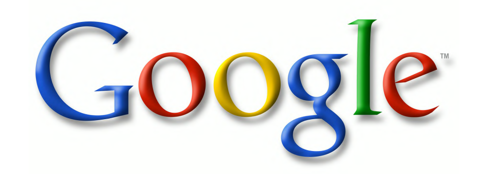




n hist. Schauspiel „Elis. Charlotte" von P. Heyse 187

[illegible]

[illegible] Rondeaux [illegible]

... Elisabeth de Bavière, veuve de Monsieur, frère unique de Louis XIV, ... de lettres originales écrites au Duc de B(runswic) etc. 4 Bände ... 1788.

... espondance de Madame la Duchesse d'Orléans, ... [illegible]

[illegible]

# BIBLIOTHEK

DES

# RARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

## LXXXVIII.

ND

STUTTGART.

EDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1867.

Ranke, franz. Gesch. Bd. 6 d. neuen Ausg. (1870): „der 6. Bd. ist jetzt ausschl. den Auszügen aus den schönen Briefen der H. v. O. an die Kurf. Sophie v. Hannover gewidmet. Auffallenderweise [illegible] sich dieser Band. nicht als eine vermehrte an, u. doch sind [illegible] nicht weniger als etwa [illegible] Briefe oder Briefsfragmente hinzugekommen ... Außer dem kurzen Vorwort zur 1. Ausg. ein treffliches Lebensbild Elis. Charlottens, das die orig. Gestalt [illegible] [illegible] andern [illegible] nicht als der bekannte Vortrag Häussers, den Quellen im Anh. zu dessen Gesch. des Zeitalters der Reformation veröffentlichte." Centralbl. 1870 725.

# BIBLIOTHEK

DES

# LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

LXXXVIII.



STUTTGART.
GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.
1867.

PROTECTOR

DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:

SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr A. v. Keller, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Kassier:

Professor Dr Kommerell, vorstand der realschule in Tübingen.

Agent:

Fues, sortimentsbuchhändler in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Oberstudienrath Dr Haßler, conservator der vaterländischen kunst- und alterthumsdenkmäler in Ulm.

Dr Holland, außerordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Obersthofmeister W. freiherr v. Holtz in Alfdorf.

Dr G. v. Karajan, präsident der k. akademie in Wien.

Dr E. v. Kausler, vicedirector des k. haus- und staatsarchivs in Stuttgart.

Dr Klüpfel, bibliothekar an der k. universität in Tübingen.

Dr O. v. Klumpp, director der k. privatbibliothek in Stuttgart.

Dr Maurer, ordentlicher professor an der k. universität in München.

Dr Menzel in Stuttgart.

Dr Simrock, ordentlicher professor an der k. universität in Bonn.

Dr Wackernagel, ordentlicher professor an der universität in Basel.

Dr Waitz, ordentlicher professor an der k. universität in Göttingen.

# BRIEFE

DER

# HERZOGIN ELISABETH CHARLOTTE
## VON ORLÉANS

AUS DEN JAHREN 1676 BIS 1706

HERAUSGEGEBEN

VON

DR WILHELM LUDWIG HOLLAND

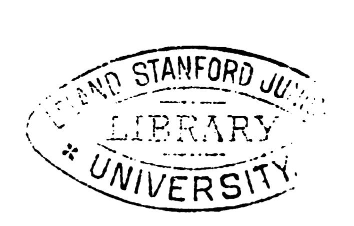
PROFESSOR DER GERMANISCHEN UND ROMANISCHEN PHILOLOGIE AN DER UNIVERSITÄT ZU TÜBINGEN, ORDENTLICHEM MITGLIEDE DER BERLINISCHEN GESELLSCHAFT FÜR DEUTSCHE SPRACHE, CORRESPONDIERENDEM MITGLIEDE DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN, KÜNSTE UND SCHÖNEN LITTERATUR ZU CAEN, MITGLIEDE DER GESELLSCHAFT FÜR NIEDERLÄNDISCHE LITTERATUR ZU LEYDEN, CORRESPONDIERENDEM MITGLIEDE DES VEREINS FÜR GESCHICHTE UND ALTERTHUMSKUNDE ZU FRANKFURT AM MAIN.

STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS

NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM MAI 1865.

1867.





DRUCK VON H. LAUPP IN TÜBINGEN.

## 1.

### Pour mr le raugraff.

St Clou den 27 Aprill 1676.

Hertzlieb Carllutzgen, weillen ich glaube, daß Ihr nun wider im lande seyt vndt derentwegen meine amme Euch wirdt zu sehen bekommen, so hab ich sie nicht weg wollen laßen, ohne ihr ein zettelgen ahn Euch mittzugeben, worinen ich Euch erinere, daß Ihr mich alß lieb behalten solt; den ich hab Euch schwartzköpffel recht lieb vndt verbleibe allezeit Ewer affectionirte freündin

Elisabeth Charlotte.

## 2.

### A mons. le raugraff.

St Clou den 8 September 1676.

Hertzlieb Carllützgen, ich habe Euch nicht auff Ewere schreiben von Versaille auß geantwortet, weillen ich dorten nicht ein augenblick vor mir selber gehabt habe; aber jetzt, da ich nun hir bin, will ich Euch vollig antwortten. Ihr bedörfft gar keine entschuldigung zu machen wegen vbelles schreiben, den ich kan Ewere handt sehr woll leßen vndt bin gar woll mitt Euch zufrieden, daß Ihr mir fleißig schreibt; den in Ewerem alter ist man ordinari alß ein wenig faul mitt schreiben, aber Ewer fleiß macht mich glauben, daß Ihr mich noch alß lieb habt, vndt deß bin ich fro. Derowegen so continuirt nur vndt glaubet, daß ich jederzeit Ewer affection. freündin verbleibe

Elisabeth Charlotte.

Ich hab Ewer compliment ahn Monsieur vndt Mademoisselle

abgelegt; beyde laßen Euch wider grüßen. Ahn Ewer mama macht wider ein zirliches compliment auffs beste von meinetwegen! Ewer schwester vndt brüderger finden hir meinen gruß.

## 3.

### A mons. le raugraff.

Paris den 2 May 1677.

Hertzlieb Carllutz, ich hab im anfang, alß ich Ewere trawerigkeit erfahren, vber Ewer mama todt Eüch nicht gleich schreiben wollen, weillen ich woll weiß, daß man im ahnfangs vndt in den ersten mouvementen von einer rechtmäßigen betrübtnuß vnmöglich brieffe leßen kan; jetzt aber hoffe ich, daß Ihr ein wenig wider bey Eüch selbsten sein könet; derowegen, wofern Eüch meine freündtschafft lieb vndt die versicherung, daß sie allezeit werden wirdt, Eüch in etwaß trösten kan, so wünsche ich, daß dießer brieff Eüch zu einigem trost gereichen möge; den glaubt, lieb Carllutz, daß ich Eüch noch alß so lieb habe, alß wie vor dießem, vndt daß ich mitt freüden hir im lande die gelegenheitt suchen mögte, Eüch zu persuadiren, daß ich Ewere affectionirte freündin bin

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Monsieur kombt morgen wider von der armée, drumb ist es mir vnmöglich ahn Carolin zu schreiben. Drumb bitt ich Eüch, grüst sie von meinetwegen vndt Ewre andere schwesterger auch vndt macht ihnen mein compliment!

## 4.

### A mons. le raugraff.

St Clou den 13 May 1678.

Hertzlieb Carllutz, vor dießem hette ich gesagt: «Ihr seit ein praffer bub», aber nun Ihr so groß seit, sage ich: «Kerles, daß Ihr mir so einen lustigen brieff schreibt!» Cantenac wirdt Eüch sagen, wie sehr ich nach Eüch gefragt. Selbiger hatt mir gesagt, wie Ihr nun so vnerhört lang geworden vndt auch jetzt einen bardt habt,

daß [macht] mich gantz zu einem alt müttergen wie mutter Anecken, wen Ihr Eüch noch dießer commedie erinert. Adieu! schreibt mir hinfüro fleisig, wen Ihr der zeit habt, vndt insonderheit, wen Ihr in Hollandt sein werdt, vndt glaubt, daß ich Eüch so lange lieb behalten werde, alß Ihr mich! Darauff macht Ewere rechnung vndt seit versichert, daß ich Ewere affectionirte freündin bin

Elisabeth Charlotte.

5.

St Germain den 25 d'Octobre 1679.

Hertzlieb Carllutz, vergangene woche hab ich Ewer schreiben vom 22 Sept. entpfangen. Es ist mir lieb, darauß zu vernehmen, das Ihr glücklich vndt ohne purtzelbaum ahngelangt seit, aber ich hab schon Ewere ahnkunfft durch etliche schreiben von I. G. dem churfürsten erfahren. Mich deücht aber, so viel ich darauß vernehmen kan, so ist der churfürst nicht allerdings woll mitt Eüch zufrieden vndt beklagt sich, das Ihr ihm nicht nach schuldigstem respect sprecht noch antwortet, sondern das Ihr ihn ahnschnurt undt in Eüch selbsten brumbt. Vmb gottes willen, geht ein wenig in Eüch selber vndt hüttet Eüch, das Eüch Ewer leben dergleichen nicht mehr begegnet! Den außer dem, das Ihr dem churfürsten den grösten respect von der welt schuldig seit auß allerhandt ursachen, so man auch erdencken mag, so solt Ihr doch solches auch Ewer selbst wegen in acht nehmen; den denckt nur, wie viel unglük Euch auffstoßen werden, wen der churfürst nicht mitt Euch zufrieden ist! Vndt jederman wirdt Eüch noch dazu vnrecht geben; den von seinen herren muß man alles leyden vndt mitt gedult ahnnehmen, welches Eüch den noch desto leichter ahnkommen kan, in dem Ihr versichert seit, das I. G. der churfürst ahn nichts, alß was Ewer bestes sein wirdt, gedencken wirdt. Drumb vmb I. G. den churfürsten in guttem willen gegen Eüch zu behalten, so erweist ihm, das es Eüch gerewet, das Ihr ahn dem respect, den Ihr ihm schuldig seit, manquirt habt, vndt bittet vmb verzeyung! Dießes wirdt Eüch gantz keine mühe kosten; den ich kene Ewer gutt gemüthe woll vndt bin versichert, das wen Eüch ja ein wenig ungedult entfahren ist, das Ihr es nicht so böß gemeint habt; auch hab ich solches schon I. G. dem churfürsten Ewertwegen versichert. Nun Ihr aber durch dießen

brieff ersehen werdet, das I. G. der churfürst deßwegen ungehalten geweßen, so wirdt Eüch obgemelte vngedult nicht allein gereüen, sondern Ihr werdet solches I. G. dem churfürsten auch bezeügen. Ich gebe Eüch hir einen raht alß Ewere beste freündin, vndt wen ich (da gott für sey!) so unglücklich were, das mir dergleichen begegnet were, so wolte ich gleich auffs demütigst vmb verzeyung bitten; den ich weiß gewiß, das die gnade, so der churfürst stehts seinen kindern bezeüget vndt die vätterliche affection, so er zu ihnen trägt, werden selbst die vorsprecher sein, vndt Ihr werdt sehen, das ers Eüch mitt freüden vergeben wirdt. Das ist alles, was ich Eüch vor dißmahl hirauff sagen werde. Was unßern ahnschlag ahnbelangt, so müßen wir gedult haben; was ich wünsche, wist Ihr woll vndt ich habs Eüch offt gesagt, auch verzweiffele ich noch nicht dran. Vnterdeßen aber, das ich Eüch was gewißers vndt beßers davon berichten kan, so will Eüch, hertzlieb Carllutz, von hir was verzehlen, das Eüch divertiren möge, vndt ob mein brieff schon dadurch gar lang werden wirdt, so glaube ich doch, das er Eüch nicht desto vnahngenemer sein wirdt. Es ist mir nur leydt, das ich nicht alles schreiben kan. Wie offt hab ich Eüch zu Fontainebleau gewünscht! den abendts hatte ich schöne historger zu verzehlen vndt ärger, alß nie; aber nun ist alles klug worden, wie Wendt Euch schon wirdt geschrieben haben. Ich hab ihm auch befohlen, das er Eüch den wunderlichen fall verzehlen solle, so der vetter Fana den tag vor der königin in Spanien abzug gethan, vndt wie er hernach alß wie ein schatten vndt toder mensch sich alebenwoll uberall eingefunden, so woll ahn der stigen, alß commedie vndt deß königs taffel. Ich dachte, monsieur le Dauphin vndt ich müsten unß kranck lachen, vndt die gutte königin in Spanien, ob sie zwar ahnfing, betrübt zu werden, konte sich doch deß lachens nicht enthalten, wen sie den menschen ahnsahe. Ich beruffe mich nochmahls auff Wendt vndt hoffe, das er Eüch einen exacten recit vom vetter Fana vndt seinen abentewer schreiben wirdt. Das best aber seindt die discursen vndt das weiß Wendt nicht. Ich darffs der feder nicht trawen. Es ist recht schadt; den Ihr würdet von hertzen lachen. Die Auster ist sehr fleißig. Ich will Eüch einen brieff von ihm schicken, so er ahn die Gredine geschrieben, welcher recht artlich ist, wie Ihr sehen werdet, vndt dabey will ich Eüch auch sagen, warumb er ihn geschrieben. Die Gredine hatt mich gebetten, das, wen ich ahn Eüch schreibe,

soll ich Eüch ihretwegen grüßen vndt sagen, das es ihr deücht, das ihr etwaß fehlt, das sie Eüch nicht mehr bey mir sicht. Die königin in Spanien hatt mir schon in zen brieffen befohlen, das ich Eüch ihr compliment machen solle vndt sagen, das sie Eüch gern noch einmahl sehen möcht. Maman (Ihr wist woll, wer es ist) ist jetzt ahm besten bey ihr dran. Sie hatt mir auch befohlen, das ich Eüch das ihretwegen sagen solle. Der ertzbischoff sagt mir alle tag, das ich nicht vergeßen solle, seiner zu gedencken, wen ich ahn Eüch schreibe, vndt so baldt er mich finden würdte, das ich solches thue, so wolle er Eüch auch ein par wort in meinem brieff schreiben; heütte aber hatt solches nicht geschehen können, den er ist nach Paris dießen morgen.

St Germ. den 27 October.

Vorgestern hatte ich dießen brieff ahngefangen, hab ihn aber nicht eher, alß heute außschreiben können, weillen Monsieur eben in mein cabinet hir (welches Ihr woll kent) spiellen kam, vndt gestern bin ich mitt dem könig auff die hirschjagt, alwo ich eine zeittung vernohmen, welche mich recht dauert, nehmblich der könig hatt dem armen Valbel befehlen laßen, seine charge zu verkauffen. Die vrsach dießer ungnadt ist, das der könig ihm befohlen hatte, 50 daußendt francken zu geben vndt dadurch hocher zu steygen vndt leüttenandt zu werden. Dieße leüttenantsstelle aber hatt man in zwey chargen getheillt. Valbel, der schon lang die compagni allein commandirt hatte vndt den könig sehr woll gedint, hatt sich im kopff gesteckt, das er der erste leüttenandt sein müste vndt das es ihm ein affront seye, wen man einen über ihm setzte, vndt hatt darauff zum könig gesagt mitt einen kritlichen thon, das er lieber dem könig alß ein schlechter soldat dinnen wolte, alß im dinst bleiben, wen man einen über ihm setzte. Das hatt den könig verdroßen vndt hatt gesagt, das er dießen kerl zwar estimire, aber weill er so hoffartig sey vndt meine, das er ihm ein affront thet, so möge er den seine charge verkauffen vndt hinziehen, wo er will. Ich bin versichert, das diß des armen menschen sein todt sein wirdt; den er wirdt sich unerhört zu hertzen ziehen. Er dauert mich recht; den es ist allebenwoll ein guttes blutt. Ich bin gewiß, das es Eüch auch leidt vmb ihn ist. Wie ich die zeittung gehört habe, habe ich gleich ahn Eüch gedacht; den es ist ihm eben gangen, alß

wie Ihr alß sagt, das wen man schon einem herren lange jahre woll vndt trew gedinnet hatt vndt das man nun meint, das man ahm besten dran ist, den muß einem nur ein ungedultig wort entfahren, vmb in unglück zu kommen vndt weg gejagt zu werden, ohne das man sich der vergangen dinsten erinert. Noch eine zeittung will ich Eüch verzehlen, so Eüch verwundern wirdt. Vergangen dinstag hilte mr Legrand vndt mess. de Vandosme ein wettrenen. Der duc de Grammont parirte vor mess. de Vandosme, vndt mr Legrand seine zwey brüder vndt noch viel andere parirten vor mr Legrand. Wir waren alle darbey. M. Legrand sein perdt rente Lavallée vndt mess. de Vandosme pferdt ein englischer laquay vom marechall de Bellefond, welcher auch vor das pferdt parirte. M. Legrand gewan. Damitt setzten wir andern unß in kutzsch vndt fuhren wider herauff, m. le Dauphin aber blieb jenseit der brück, vmb spatziren zu reitten. Indem wir weg fahren, fengt der duc de Vandosme mitt Lavallée ahn zu zancken. Chev. de Loraine, der dabey stundt, sagte halb in lacherey: «Nous parions tousjours contre des gens qui n'ont point d'argent.» Der duc de Gramont fengt ahn, zu murmellen. M. Legrand, der dabey stundt, sagt zum duc de Gramont: «A qui en avez vous? Allons nous en et laissons finir la querelle de m. de Vandosme et Lavallé!» Der duc de Gramont tritt zu m. Legrand, helt ihm die faust unterm gesicht vndt sagt: «Mort d., c'est a vous que j'en veux et il y a longtemps que j'en cherche l'occassion.» M. Legrand, nicht faull, hebt die handt auff vndt gibt dem andern eine dachtel, das ihm die perucke vom kopff abfehrt. Zu allem glück hatte keiner von beyden ihre degen ahn; den sie hatten sie abgelegt, umb desto beßer den wettrenern nach zu folgen. In dem augenblick aber kommen jeder freünde vndt offriren degen ahn. Andere aber, alß m. de Marsilliac, chevallier de Loraine, kommen vndt werffen sich dazwischen, vmb alles einzuhalten. In dem augenblick kompt ein escuyer vom duc de Gramont; der zicht den degen auß vndt auff den chevallier de Loraine loß vndt meinte, es were m. Legrand. Chevallier, wie er das sicht, rent er den kerl nach, welcher, so balt er ihn gesehen vndt das es nicht m. Legrand war, ging er durch. Er erdabte ihn aber noch vndt hauete im eine balaffre ins gesicht. Einer aber von m. Legrand sein leütten ging auff den duc de Gramont loß vndt wen ihm Beaumont nicht eingehalten, hette er ihn darnider gestoßen.

Endtlich aber riß der duc de Villeroy den m. Legrand in sein kutzsch vndt Marsillac vndt mess. de Vandosme den duc de Gramont in die ihrige vndt führten sie herauff. So baldt der könig solches vernohmen, befahl er Monsieur, sie wider mitt einander zu vergleichen vndt ihnen von seinetwegen zu befehlen, bey hartter straff nichts mehr mitt einander ahnzufangen, weder sie noch die ihrige noch ihre bedinten, vndt weillen sie den respect vergeßen hetten, den sie m. le Dauphin schuldig, vndt sich in dem selben felt gezanckt vndt gerißen hetten, so solten sie beyde in die pastille biß auff weitter ordre. Sie seindt aber nur 24 stundt drin geßeßen, den gestern abendts hatt sie der könig wider hollen laßen. So gehts hir zu, alle tag was neües vndt selten was gutts. Im überigen so spricht man noch immer von den beren, wen nichts neües vor ist; den einer ist gestorben, aber der ander ist noch in frischer gesundtheit vnd gestern abendts hatt man noch von ihm ahns königs taffel gesprochen. Noch etwaß neües: die arme Doudou hatt abscheüliche händel mitt ihrem man. Wie sie mitt ihrem schwager vndt schwester, dem duc vndt die duchesse d'Aumont, wie auch dem chevallier de Tilliadet wider auß dem sawerbrunen von Bourbon kommen, hatt sich das monster der duc de Vandatour im kopff gesteckt, seine fraw auffs landt zu führen, wo er sie woll lange gehalten hette, vndt wie er gesehen, das sein obgemelter schwager solches nicht hatt zugeben wollen (weillen dem kerleß nicht zu trawen ist, indem er schon ein mahl seiner frawen thür mitt einer pistoll durchschoßen, sie auch mehrmahls mitt bloßem degen geängstigt), hatt er sich mitt dem duc d'Aumont vndt chev. Tilliadet mitt aller gewalt schlagen wollen. Dieße aber haben ihn außgelacht. Da ist er so gifftig worden vndt hatt getrewet, das er seine fraw mitt gewalt abhollen wolle. Da ist den armen duchessen blutsbang worden vndt haben gleich einen expressen nach hoff zur marechalle de Lamotte geschickt. Selbige hatt gleich ahn könig die sache verzehlt; da hatt der könig gleich einen exempt hin geschickt (Ihr kennt ihn woll, er heist des Fourneaux vndt hatt bey der königin in Spanien zu Fontainebleau auffgewart). Den andern tag ist m. le duc de Vandatour selber nach hoff kommen, vmb sich beym könig zu entschuldigen, vndt das endt vom liedt ist, das man sie beyde von einander scheyden wirdt; die arme Doudou aber muß vor ihr oder sein leben in ein closter, wo sie aber doch mitt ihr mutter vndt elste schwester etlich mahl wirdt

heraußer dörffen. Er gibt ihr 12 daußendt (ich weiß nicht, ob es daller oder francken sein) zu ihrem vnterhalt vndt nach seines oncles todt 16 taußendt. Das ist Doudou ihre gantze histori. Es ist mir recht leydt umb sie, wie ihr woll dencken könt. Es ist auch woll einmahl zeit, das ich dieße lange epistel auffhöre. Ich habe sie nicht eher endigen wollen, weillen ich persuadirt bin, das Ihr fro sein werdet, zu vernehmen, was neües hir vorgeht, nun Ihr dießen hoff so woll kent, wie auch so glaube ich, das Eüch Ewere großе geschäfften zu Manheim nicht verhindern werden, einen so großen brieff zu leßen. Wen Ihr mir wider schreibt, so sagt mir doch, ob Olimpe nicht vrsach hatt, jalous zu sein, indem alte liebe sich wider verneüert, oder nicht! Ich glaub, das Ihr mich woll verstehet, ohne das ich es weitter außlege. Ich möchte auch gerne wißen, warumb baß Amelie mir nicht auff den brieff antwortet, den Ihr ihr mittgebracht habt. Sagt ihr von meinetwegen, das ich sie frage, wie es kompt, das sie meiner so gar vergist vndt das ich nichts von ihr höre! Die Woltzogin grüst von meinetwegen vndt sagt ihr, das ich ihr baldt schreiben will vndt das ich gar content von ihr bin, das sie ein praffes medel ist, so fleißig ahn mich zu schreiben! Grüst Coppestein auch von meinetwegen vndt gebt ihm part von den zeittungen, die ich Eüch schreibe, welche er auch woll gerne wißen möchte, weillen er die leütte alle kent, so woll allß Ihr vndt ich.

Je vous aduertis, que vous pouues venir en toutte seureté a St Cloud et marcher tant qu'il vous plaira sur la teste de Mad. de Fienne; car la vieille diablesse est morte. M. Legrand schreibt Eüch dießes. Ich hatte es vergeßen, sie ist in 8 tagen zeit ahn einem 3-tägighen fieber gestorben. Die duchesse de Villars ist wittwe; ihr man ist 3 tag nach md. de Fiene gestorben. Wen ich noch ein augenblick nachdencke, so wirdt auß meinem brieff ein buch werden. Es ist aber hohe zeit, das ich endige. Adieu, hertzlieb Carllutz! Seitt versichert, das ich Eüch von hertzen lieb habe vndt biß in todt Ewere affectionirte freündin verbleibe

Elisabeth Charlotte.

6.

Sontag abendts vmb halb 9 den 25 Februari 1680.

Hertzlieb Carllutz, ich bin all vor lengsten willens geweßen,

Eüch zu schreiben, indem ich mich aber eben setzen wolte, vmb Eüch zu fragen, worumb Ihr so gar nichts von Eüch hören laßet, da kam der junge Boisfranc daher vndt sagt mir, das er einen großen brieff von Eüch entpfangen hette vndt das Ihr mir ein compliment drin machet; da bin ich böß worden vndt habe gesagt, das weillen Ihr eher ahn Boisfranc schreibt, alß ahn mich, so will ich Eüch auch nicht eher schreiben, biß das ich einen brieff von Eüch bekämme, hab also, wie Ihr secht, meine morgue woll gehalten biß nun, da mir die Hinderson Ewer schreiben vom 15 dießes monts überlieffert, welches man aber nicht er beantwortten kan, alß ich nun thue. Jedoch muß ich Eüch sagen, das Ihr sehr verliert, das ich Eüch nicht eher geschrieben; den ich hatte die schönsten sachen von der welt zu sagen, welche aber nun sich dermaßen überheüfft haben, das sie ohnmöglich zu beschreiben sein, den ich habe die helffte vergeßen. Eher ich aber auff dießen schönen recit komme, will ich erst waß ernstlicher reden, wünsche Eüch den zum ersten von gantzem hertzen glück zu Ewerer englischen reiße vndt das Ihr viel vergnügen dort haben möget; jedoch so hette ich viel lieber gewolt, das es hir hette sein können. Es ist schon gar lang, das mir I. G. der churfürst geschrieben, das er Eüch in Engellandt schicken wolle, also ist mir Ewere reiße gar nicht frembt vorkommen. Ich habe woll gedacht, das Eüch der gutten Gredine unglück recht bestürtzen würde. Ich vor mein theill bin ein gantzen tag so bleich alß ein todt drüber geweßen vndt hab in 24 stundt nicht wider zu recht kommen können; aber wie ich fest glaube, das man ihre unschuldt finden wirdt, also zweiffele ich auch nicht, das ihr unglück ein ende nehmen wirdt. Ich vor mein theill werde woll von hertzen froh sein, wen ich sie wider sehen werde, den es ist eine rechte gutte fraw, wie ihr woll wist. Die gutte Auster ist recht von hertzen betrübt über diß, aber sie austert nicht mehr, sondern ist gantz gutt. Zur neüen zeittung muß ich Eüch sagen, daß der könig vergangene woch 7 edelleüt vom hoff zu m. le Dauphin gethan, welche ihn stehtes überall nachfolgen sollen, vndt weillen es fast lautter leütte von Ewerer kundtschafft sein, will ich sie Eüch alle nehnen. Daß beste vor sie ist, das der könig ihnen 2 taußendt thaller pention gibt. Ich will bey denen ahnfangen, welche ich ahm wenigsten kene, damitt ich keinen vergeße, mess. de Chiverni, Torigni, chevallier de Grignan, Dangeau, Clermont vndt Flo-

rensac, welcher letztere sterbensverliebt in Chateauthier ist. Noch etwaß neües: Ewer hönischer freündt ist auch ertapt. Die jetzige princes von Conti hatt ihm den garauß geben. Der vetter Fana ist närischer, alß er sein leben geweßen; die kranckheit hatt nicht gedauert vndt so baldt ich wider nach St Germain bin, hab ich ihn wider in volkommener gesundtheit gefunden, was den leib betrifft, aber das hirn ist dermaßen vertrehet, das es nicht zu beschreiben ist. Ja, wen ich Eüch verzehlen solte, waß es sich seider Ewerer abreiße vor discurs vndt begebenheitten zugetragen, hette ich mehr zu sagen, alß ich heütte schreiben könte, wen ich auch gleich die gantze nacht dazu antwente, vndt kan es in keinen brieff beschrieben werden, es würde ein buch drauß werden. Aber was ich Eüch sagen kan, ist, das alles, was man in den romanen ließet, ist nur kinderspiel bey dießer histori. Ich weiß, das wen Ihr es wißen soltet nach einander, Ihr Jachtet Eüch halb kranck. Morgen vmb 6 brechen wir von hir auff, vmb nach Villecotteres zu reißen vndt von dar nach Chaalon der md. la Dauphine entgegen. Fetter Fana wirdt alle unßere tagreißen mitt thun. Ich bin willens, ein art journal zu machen, worin ich auffschreiben will alles, was sich überzwerges zutragen wirdt, so woll von discourssen, alß begebenheitten, vndt es Eüch hernach schicken; den nun Ihr nicht mehr zu hauße seitt, haben wir nichts zu beförchten wegen der brieffe. Schreibt mir nur, ob ihr dießen sicher entpfangen habt! Vndt wen dem also ist, so will ich Eüch obgemelte relation vndt journal schicken, welcher all possirlich sein wirdt. Ich wolte, das ihr den armen teüffel jetzt sehen köntet. Er ist so dürr wie ein holtz vndt ich glaube, das dieße reiße die letzte sein wirdt, so er sein leben thun wirdt. Ich muß Eüch doch noch eine narethey sagen, so er vergangen donnerstag gethan. Er hatt gesehen, das die nimphe, wie Ihr sie heist, der Theobon schwartzen hundt geküst hatt, da hatt er den hundt auch ertapt vndt hatt ihn zerküst, das Theobon gemeint, er seye närisch geworden; den sie hatt den hundt nicht wider auß seinen armen grichen können. Das ist woll schuckschuck, wie mein bruder alß sagt, vndt derselben schönen sachen gibt es hundert deß tags alß übel ärger. Was endtlich noch darauß werden wirdt, weiß ich warlich nicht; mir wirdt schir angst darbey. Dar ist unßer prinssien von Saxen bey mir, das rast mitt Madmoissel. A propo ich hab ein hauffen complimenten ahn Eüch von ihr vndt hundert amities.

Adieu! Ich muß enden, den das eßen stehet auff der taffel. Behalt mich alß lieb vndt glaubt, das Eüch wenig leütte in der welt lieber haben, alß ich!

Elisabeth Charlotte.

7.

A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

[Hier fehlt der anfang.]
sorgen. Ich werde die zeitt woll in acht nehmen, daß mir nichts übels drauß enstehen wirdt. Ich bin recht touchirt, daß Ihr mir so viel affection erweist, liebe Louisse! Kein glück in der welt wolte ich durch Ewer leben noch einige kranckheit erkauffen, könte ich Eüch aber einmahls dinnen undt dadurch persuadiren, wie ich gegen Eüch raugrafflichen kindern gesinnet bin, würde ich es vor ein groß glück schätzen undt mehr vergnügen alß Ihr selber dran haben. In dießem augenblick werde ich in die kutzsch undt nach Marly, alwo wir die gantze woche bleiben werden. Ich bins fro, den die lufft ist mir auß der maßen gesundt. Biß sambstag werden wir nach St Clou, alwo wir den gantzen sommer zubringen werden. In welchem ort ich sein mag, werde ich allezeit ahn Eüch gedencken undt von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Soltet Ihr die fürstin von Homburg undt die graffin von Leiningen zu sehen bekommen, so bitte ich Eüch, macht ihnen meine entschuldigung, daß ich ihnen noch so baldt nicht werde auff die schreiben antwortten können, so mir der herr de Bar gestern brachte; den Marly verhinderts, wo man keine zeit zu schreiben hatt.

8.

St Clou den 25 Aprill 1681.

Hertzallerlieb Carllutz, es ist zwar war, das ich seyder unßer aller so abscheülich unglück vndt schleünigen todt I. G. deß churfürstens, unßers herren vattern, 3 brieff von Eüch entpfangen vom

6 Nouember 1680, $^{8}/_{18}$ Februari 1681 vndt $^{17}/_{27}$ Mertz, habe aber solche auß nachfolgende ursachen nicht beantwortet, erstlich weillen ich damahlen, nehmblich alß ich Eweren ersten brieff entpfangen, schon ahn meinem bruder Ewer aller wegen geschrieben vndt derowegen seiner antwort erwarttet, zum andern alß ich solche eben nicht dermaßen gefunden, alß ich es vor Eüch gewünscht, habe ich noch zwey mahl ahn meinem bruder vndt auch ahn I. G. die churfürstin, mein fraw mutter, geschrieben vndt Eüch zum besten vndt starck recommandiret, Ewere geschwisterig all ins gemein vndt Eüch noch absonderlich. Dießes alles aber, wie ich sehe, hatt Eüch leyder mehr geschadt, alß genutzt. Die churfürstin, mein fraw mutter, ist gar raisonable vndt scheynet gar nicht erbittert zu sein; mein bruder aber, wie sie mir geschrieben, ist gar übel mitt Eüch zufrieden. In meinem letzten brieff, den ich ihm geschrieben, habe ich ein lang capitel von Eüch gehalten, ihn auch gebetten, das er mir doch sagen möge, worumb er böß auff Eüch seye, sintemahlen ich Eüch, wie Ihr hir wahret, in solchen gutten sentimenten vor ihm gesehen, das ich unmöglich glauben könte, das Ihr seyderdem etwas gegen ihm hettet thun können, so ihm zuwider were, könte derowegen nichts anderst hirauß urtheillen, alß das er jemandes bey sich haben müste, so Eüch einige böße officien müste geleistet haben, bätte ihn derowegen, mir alle vrsachen zu schreiben, so er über Eüch zu klagen hette; den ich versichert were, das ich Eüch leicht bey ihm justificiren würde. Auff dießen brieff hatt er mir aber gar nicht geantwortet, auffs wenigst biß auff dieße stunde nicht. Dießes ist gar ein böß zeichen vndt alles, was ich Eüch hirauff sagen kan, ist, das es mir von grundt meiner seelen leydt ist, das es Eüch übel geht, vndt wen es mir möglich were, Eüch beßer zu dinen, alß ich es bißher gethan, wolte ich es von hertzen gerne thun; mehr aber, alß ich bißher gethan, ist unmöglich; den ich habe mir dadurch schir meiner fraw mutter undt meines bruders unwillen überem halß gezogen. Nun aber ist nicht anderst zu thun, alß das Ihr Eüch gedulden müst; den mein fraw mutter schreibt mir selber, das sie glaubt, das mitt der zeit mein bruder gegen Eüch endern wirdt. Sie sagt auch, das er Ewere schwestern lieb hatt; drumb werden sie Euch dortten auch woll gutte officien leisten können. Vnterdeßen aber rahte ich Eüch, die gelegenheit nicht auß der handt zu laßen, so Eüch oncle offerirt, bey ihm zu bleiben. Geht derowegen nur in gottes nahmen

nach Hannover! Vndt weillen ich glaube, das Ihr wegen Ewerer langen reiße woll waß gelt von nöhten habt, so schreibt mir nur, so baldt Ihr zu Hanover werdet ahnkommen sein, so will ich Eüch ein weckselbrieffgen von 800 pistollen schicken, welches ein rest ist von dem gelt, so mir der könig vergangenen neüjahrstag geben. Hette ich mehr, wolte ichs Eüch von hertzen gerne schicken; unterdeßen aber, hertzlieb Carllutz, müst ihr den willen vor das werck nehmen vndt gedencken, das wen es bey mir stünde, Eüch glücklich zu machen, das ich kein augenblick verseümen würde. Das glaubt nur vestiglich! Den ich sag es Eüch ohne complimenten. Es bleibt mir nun nichts mehr überig, alß Eüch zu sagen, warumb ich endtlich noch nicht eher, alß nun auff Ewerem 3 ten vndt letzten brieff geantwortet. Die ursach ist, das wir 9 tag den gantzen hoff hir im hauße gehabt haben. Ihr, der diß gethuns hir gar woll kent, könt jetzt leicht errahten, warumb ich in der zeit nicht geschrieben. Ein tag war bal, ander tags comedie vndt seindt 3 mahl auff die jagt. Segt jetzt, was vor zeitt mir hatt überig bleiben können! Aber weillen Ihr, wie schon gesagt, alles dießes gethuns eben so woll alß ich selber wist, so will ich Eüch nicht lenger damitt auffhalten, sondern von waß anderst reden. Oncle ist, gott sey danck, wider in vollkommener gesundtheit zu Hannover ahngelangt. Mir war, umb die warheit zu bekenen, bludtsangst bey seiner kranckheit, insonderheit weillen hertzog Johan Friderich schon zu Augsburg gestorben ist; aber alles ist gott lob vorbey. Ich glaube, das der gutte Altoviti woll fro geweßen, wie er Eüch gesehen hatt. Wen Ihr jemandes ahntrefft, so ihn wider sehen wirdt, so last ihn von meinetwegen vor sein ahndencken dancken vndt wider ein compliment machen! Das macht mich gantz ahn die uhralten zeitten gedencken. Aber apropo von den zeitten ich muß Eüch etwaß sagen, so Eüch wunder nehmen wirdt. Ich bin jetzt in großem commers mitt unßerm geweßenen obersten Webenheim vndt wir schreiben einander fleißig; seyder ein monat her habe ich zwey brieff von ihm entpfangen. Zu kunfftigen May wirdt er zu meinem bruder nach Heydelberg vndt ich will ihm schreiben, das er Ewerer dorten im besten gedencken solle; den wie Ihr woll wist, so vermag er all viel bey meinem bruder. Botzheim ist nun captein in Hollandt, wie er mir geschrieben. Dießen sommer ist er ein mont lang bey mir geweßen. Weillen ich nicht zweiffele, das Ihr auch noch woll curieux sein möget, vmb zeittung

zu haben von dem, waß hir vorgeht, so muß ich Eüch sagen, das, was den mantel betrifft, so ist nichts verendert, sondern wie allezeit. Mitt dem vetter Fana aber hatt es sich dermaßen historien begeben, das wer sie beschreiben wolte, würde es eben so viel bücher geben, alß die Amadis sein, rechte ritterliche begebenheitten. Vom Wächtelle ist auch eine wunderliche historie ahn tag kommen. Wen ich sehen werde, das dießer mein brieff Eüch recht zu handen kompt, will ich Eüch von dießem allem ein theill verzehlen, welches auch, wie ich versichert, Eüch wirdt lachen machen, so melancolisch Ihr auch sein möget mitt rechtmäßiger ursach, vndt solches weiß ich bey mir selber; den gott sey mein zeüg, das mir I. G. deß churfürsten todt dermaßen zu hertzen gangen, das ich vermeinet, das ich mein leben nimermehr würde lachen können! bin auch lenger, alß 2 monat todtbetrübt geweßen; hernacher aber, muß ich gestehen, hab ich mich doch nicht enthalten können, über alle dieße naredeyen zu lachen. Zu den alten possen, welche Ihr wist, seindt noch gantz nagelneüe gekommen, welche noch viel possirlicher sein, alß die alten. Aber genung hirvon, biß das ich Eüch was deüttlicher davon werde reden können. Ich habe mehr alß 10 brieff von unßerer königin in Spanien bekommen, welche gantz voller amities vor Eüch sein. Apropo von ihr, ihr armer St Chaman, den sie alß maman hieße, ligt auffm todt; man meint nicht, das er davon kompt. Die ihn kenen, sagen, das er auß lieb vor sie stirbt; den seyderdem er auß Spanien widerkommen ist, hatt er keine lustige stunde mehr gehabt. Das dauert mich recht. Aber es ist auch woll ein mahl zeit, das ich dießen brieff schließe. Adieu, hertzlieb Carllutz! Glaubt, das niemandes in der welt Eüch lieber hatt, alß ich, vndt wo ichs Eüch werde erweißen können, werde ichs von hertzen gerne thun; den biß in todt werde ich Ewere trewe freündin verbleiben. Vielle vndt manche ursachen verbinden mich hirzu, insonderheit aber das vertrawen, so Ihr mir erweist. Wen der könig fort fahret, mir alle jahr zu geben, wie diß jahr, solt Ihr es gewiß, wen Ihrs von nöhten werdt haben, mitt entpfinden. Adieu!

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Ich muß Eüch noch sagen, das mll. de Piene ein balet mitt md. la Dauphine gedantzt hatt, alwo sie so viel conquetten gethan, das

es nicht zu beschreiben ist, von den högsten biß zu den geringsten. Der prince de la Rochesurion ist in der zahl nicht der vornehmbste, wie man sagt; Ihr versteht mich woll, allein das glaube ich doch nicht; der duc de la Ferté hatt eine solche passion vor sie, das er sich gantz bekehrt hatt vndt gar nicht desbauchirt mehr ist. Die andere amants seindt marquis de Nangy, mons. Harcourt vndt noch andere mehr, so mir jetzt nicht beyfahlen. Seht, wie viel rivals Ihr habt!

9.

St Clou den 26 Juni 1681.

Hertzallerlieb Carlutz, seit gar in keinen sorgen wegen Jasmin! Er ist gar glücklich vndt woll den 18 May hir ahngelangt vndt hatt mir Ewer paquet gar trewlich überlieffert, vndt wen es bey ihm gestanden were, hettet Ihr ihn all vor lengsten wider gesehen; den er hatt offtermahlen ahn seine abfertigung treiben laßen, allein es ist mir unmöglich geweßen, Eüch eher, alß nun zu schreiben, noch ihn also wider zurück zu schicken; jedoch versichere ich Eüch, das ich ihn auff allerlengste biß morgen über 8 tag abfertigen werde. Biß dar müst Ihr Eüch noch gedulden vndt unterdeßen schreibe ich Eüch dießen brieff auff die ordinari post vndt mitt Jasmin will ich Eüch die ursachen sagen, so ihn noch dieße wochen haben hir bleiben machen; im überigen aber so kent Ihr unßer hießiges leben nur gar zu woll, vmb nicht leicht zu begreiffen, was mich bißher ahn schreiben verhindert, drumb ich Eüch en gros die ursachen sagen werde, ohne selbige ferner zu particullarisiren, welche particulariteten Eüch nur mühsam zu leßen vndt mir zu schreiben fallen würden. Wist den, hertzlieb Carllutz, das es hier noch eben ist, wie Ihr es gelaßen habt, eben so voll falscher teüffel, welche mich stehts haßen undt mir so viel desagrementen zu wegen bringen, alß es immer möglich ist. Drumb gestehe ich Eüch hirmitt frey herauß, das ich seyder eine zeit her so gritlich vndt von bößem humor geweßen bin, das es mir durchauß unmöglich geweßen, auch das geringste ahnzufangen, vndt umb die warheit zu bekenen, so hatt mich noch dazu Ewer vndt Ewerer geschwisterig zustandt betrübt, insonderheit alß ich gesehen, das ich Eüch so wenig nutz sein kan vndt das je mehr ich meinen bruder vor Eüch rede, je mehr iritire ich ihn gegen

Eüch. Aber von dießem text will ich Eüch in dem brieff, so ich Eüch durch Jasmin schreiben werde, ein mehrers sagen vndt nun nur berichten, was mich ferner ahn schreiben verhindert. Nachdem sich den der sturm, so ich hir außgestanden, ein wenig geleget vndt es wider still geworden, hab ich einen großen schnupen bekommen, welcher mir 8 oder 9 tag gewehret, das ich nicht hab auß den augen sehen können. Darnach seindt wir nach Versaille, alwo das jagen vndt ordinari leben wider ahngangen, wobey ich desto weniger habe schreiben können, alß ich noch mehr gethuns, alß ordinari gehabt habe; den weillen md. la Dauphine sehr kranck ahn einen falschem kintbett gelegen, wobey sie hernach auch gar starck daß fieber bekommen, seindt wir, der könig, die königin, Monsieur vndt ich, 4 mahl deß tags zu ihr. Nun hatt sich ihre kranckheitt in ein 3-tägicht fieber gewent, welches sie noch hatt, vndt wir seindt erst gestern nachmittags von Versaille herkommen. Auß dießem allem secht Ihr woll, hertzlieb Carllutz, wie unmöglich es mir zu schreiben geweßen. Vor etlichen tagen hab ich noch einen brieff von Eüch entpfangen vom ⁸/₁₈ dießes monts, worauff ich Eüch hirmitt gar außführlich antwortten will. Vor den wecksel, so ich Eüch durch Jasmin schicken werde vndt ich Eüch in meinem brieff vom 25 aprill versprochen, dörfft Ihr Eüch nicht so sehr, alß wen es ein gar groß pressent were, zu bedancken. Ich rechne solches vor nichts anderst, alß nur vor ein klein ahndencken, wordurch Ihr meines gutten willens gegen Eüch möget versichert sein vndt wie ich Eüch von hertzen gern in etwas nützliches dinnen mögte, wen es bei mir stünde vndt möglich were. Vndt nun ich Eüch gesagt, wie ich solches verstehe, will ich nicht mehr von dießer bagatelle reden. Im ahnfang dießes brieffs werdet Ihr genungsam ersehen, wie das Ihr Eüch wegen Jasmins nichts zu befahren habt vndt das er glücklich hir ahngelangt ist vndt baldt wider weg wirdt. Was meines brudern bößen humor gegen Eüch betrifft, so darff ich schir nichts mehr vor Eüch ahn ihn sagen; den so viel ich von ihm verspüren kan, so ist er ein wenig jalous von Eüch vndt meint, ich hette Eüch lieber, alß ihn, derowegen wen ich was sage, so mache ich übel ärger. Mitt Jasmin aber will ich Euch sagen, was vor ein mittel ich gefunden, vmb ihn zuzusprechen laßen. Das beste, so ich bey der sachen finde, ist, das I. G. die churfürstin, mein fraw mutter, nicht gegen Eüch ist, vndt sie vermag viel bey meinem bruder. Damitt Ihr aber sehen

möget, das ich Eüch hirin keine falsche hoffnung gebe, so schicke ich Eüch hirmitt den letzten brieff, so ich von I. G. entpfangen, worauß Ihr auß ihrer aygenen handt ersehen werdet, wie sie gegen Eüch vndt Ewere geschwister gesinnet ist. Wen ich Eüch auff frantzösch schriebe, könte ich nicht laßen, zu sagen: «Tu est bien badin, mon enfant!» das Ihr Eüch noch des vetter Fana vndt seinen alberen possen erinern könt, nachdem Ihr jetzt so ein serieuse sache im kopff habt vndt eben davon auffhört zu reden; aber umb die warheit zu bekenen, so kan ich, ich mag auch so serieux vndt unlustig sein, alß ich immer sein mag, mich [nicht] enthalten von sachen zu reden, so einem bißweillen lachen machen, vndt hiran sehe ich die simpathie, so Ihr vndt ich mitt einander haben. Ich habe auch letztmahl ahn I. G. die churfürstin geschrieben, das ich I. G. bätte, Eüch doch ahm liebsten von allen Eweren geschwisterig zu haben, weillen nicht allein, wie alle menschen fünde[n], viel gleichnuß zwischen vnß beyden seye, sondern auch weill wir beyde unß sehr lieb hetten, indem wir unß sehr viel simpathie befünden, vndt das ist ja war. Nun hirmitt ist es auch einmahl genung ernstlich gesprochen. Last unß nun von waß reden, so Eüch ein wenig divertiren möge vndt mich auch! Der vetter Fana ist wider auß seinem landt zurückkommen vndt von seiner erbschafft, aber er ist gelber vndt dürer, alß er sein leben geweßen. Er stelt sich zwar jetzt waß erbarer ahn, alß vor dießem, allein gescheyder ist er doch noch nicht, vndt wens gelegenheit gibt, so sicht man woll, das er noch nicht curirt ist; aber auff die jagt geht er nicht mehr. St Chamand ist von seinem fieber geneßen; ob er es aber von der lieb ist, weiß ich nicht. Apropo die königin von Spanien hatt mir noch zwey oder 3 brieffe geschrieben, so gantz voller amities vor Eüch sein. Ich habe Ewer compliment auffs beste wider gemacht. Was Olimpe ahnbelangt, so hatt es nun kein gefahr mehr bey ihr; den der amant qui lance la foudre, importunirt sie gar nicht vndt es hatt keine suitte gehabt. Ihr habt ein gutt gedechtnuß, die pasagen von den operaen so woll zu behalten. Solche kunst kan ich auch über die maßen woll, wie Ihr woll wist. Wen Ihr jetzt hir weret, köntet Ihr Eüch woll wider bey der Olimpe ahnmelden, ohne die «majesté supreme», wie man im balet singt, zu förchten. Aber apropo vom balet, man hatt auff etliche melodeyen lieder auff die Olimpe gemacht, worinen sie nicht ist zum besten tractiret worden. Wen Ihr hir geweßen weret, hettet Ihr vielleicht auch Ewer plätz-

gen in selbigen liedt gefunden; den alle ihre amants seindt mit nahmen drinnen genent. Ich möchte Eüch gerne noch eine zeittung sagen, weiß aber nicht, wie ich sie vorbringen solle; den teütsch herauß mag ich es nicht sagen, will es herumbtrehen, so gutt ich kan, vielleicht werdt Ihr mich verstehen. Es ist jemandes hir, so den vetter Fana betrübt vndt in sorgen setzt, indem er meint, das selbige persohn seye wie er. Solches kan ich nicht glauben; den der mensch ist gar kein geschoßener wie vetter Fana; ich meine, das es nur gutte freündtschafft ist, aber dieße persohn ist gefehrlicher, alß vetter Fana; den ahn gantzen hoff ist nichts beßers geschaffen noch ahngenehmers. Aber vetter Fana hatt unrecht; den er ist gantz nicht wie er. Weillen dießer aber, wie schon gesagt, mein gutter freündt ist, so will ihn der vetter Fana auch vor ridiculle passiren machen. Drumb wen Eüch waß hirvon irgendts zu ohren kompt, so glaubts doch nicht! Ich wolte, das Ihr dießen menschen kenen möchtet; den ich bin versichert, das er Eüch nicht übel gefahlen solte. Adieu, hertzlieb Carllutz! Ich muß schließen; den Monsieur lest mich ruffen. Glaubt, daß ich Ewere trewe freündin biß in todt verbleibe!

Elisabeth Charlotte.

## 10.

### Pour mons. le raugraff.

Fontainebleau den 28 October oder mittwoch abendts umb 6 uhr.

Hertzallerlieb Carllutz, ob Eüch zwar mons. Polier woll wirdt mündtlich sagen können, welche eine überauß große freüde ich entpfunden, zu vernehmen, daß ich Eüch baldt sehen werde, so hab ich Eüch doch solches auch hirmitt durch etliche zeyllen selber sagen wollen. Hette woll nicht gedacht, das in den betrübten standt, worinen ich lebe, mir etwas erfreuliches hette widerfahren können, jedoch so gestehe ich, das groß verlangen trage, Eüch zu sehen; habe Eüch taußendt undt taußendt sachen zu sagen, so sich nicht schreiben laßen. Kompt den so baldt, alß es Eüch nur möglich sein kan, undt seit versichert, daß ich Eüch von hertzen ambrassiren werde! den in der welt habt Ihr keine trewere freündin alß mich.

Elisabeth Charlotte.

11.

St Germain den 1 Januari 1682.

Hertzallerlieb Carllutz, ma tante hatt mir geschrieben, das Ihr verwundert seit, das Ihr in so langer zeit kein brieff von mir entpfangen habt. Dießes ist aber auß zweyen ursachen nicht geschen, deßen die erste ist, das ich woll weiß, das es Eüch alß gar beschwerlich ist, mitt Ewerer handt zu schreiben, drumb hab ich Eüch dieße mühe ersparen wollen; die zweyte aber ist, das ich alß gewart, biß Ihr mir auff den brieff antwortet, so ich Eüch etlich tag vorher geschrieben, ehe ich Eüch Jamin wider geschickt, vndt welcher vom 26 juni 1681 datirt war vndt worvon Ihr gar nichts gedacht in dem, wo Ihr mir auff den antwortet, so ich Eüch durch Jasmin geschrieben. Drumb fengt mir ahn angst zu werden, daß Ihr ihn nicht möget entpfangen haben; den es waren hundert naredeyen drinen, so eben nicht gutt were, das es von andern geleßen würde, alß vom vetter Fana vndt dergleichen possen; da war der brieff gantz voll von; kan mir nicht einbilden, wo er muß hinkommen sein; den auff die Hanover post hab ich noch nie keinen brieff verloren, were unglücklich, das dießer, so so doll geschrieben, der erste seye. Schreibt mir doch mitt ehestem, was Ihr davon wist, ob er in der that verloren, oder ob Ihr vergeßen habt, mir drauff zu antwortten! Gott gebe, das es daß letzte seye! Vndt in den sorgen, worinen ich bin, das er in andere hände mag gekommen sein, wolte ich Eüch woll von hertzen gerne verzeyen, wen Ihr ihn vergeßen hettet zu beantwortten. Drumb wen dem also ist, so gestehet mir es nur frey herauß! Hiemitt genung von dießem. Ich griche alle woche brieff von unßerer königin in Spanien, worinen Ewer gar offt gedacht wirdt, vndt seyder meiner reiß nach Fontaineblau vndt in Teütschlandt hab ich ihrer woll 6 oder 7 bekommen, so voller complimenten vor Eüch sein. Seyder dem ich wider hir nach St Germain nach unßerer reiße kommen, hab ich Ewer liebes schreiben vom 11 Nouember entpfangen. Ich glaube wie Ihr, das Ewere sache mitt meinem bruder entlich einmahl gutt werden wirdt vndt ich bin persuadirt, das die vissitte, so Webenheim vergangen jahr nach Heydelberg gethan, viel dazu geholffen hatt. I. G. die churfürstin, mein fraw mutter, ist gar nicht verbittert gegen Eüch; contrarie sie hatt mir gesagt, das sie Ewere geschwisterig alle lieb hatt. Carolline hatt

mir auch geschriben, wie ich zu Strasburg war, vndt scheindt all content von I. G. zu sein. Ich habe mein bestes gethan, umb Eüch bey mein fraw mutter zu recomandiren, ihr auch gesagt, das sie mir den grosten gefallen von der welt erweißen würde, sich Ewer ahnzunehmen, vndt das ich Ewer gutt gemüht woll kente, das, wan sie Eüch obligiren würde, würdet Ihr gar reconoissant sein, vndt das ich Eüch von hertzen lieb hette, das es mir leydt were, das mein bruder nicht auch die sentimenten vor Eüch hette, so ich habe, vndt das ich persuadirt seye, das es nicht Ewer schuldt seye, sondern daß böße leütte Eüch bey meinem bruder müsten böße officien geleistet haben, vndt das ich Eüch perfect woll kente, also woll versichern könte, das Ihr nicht capabel weret, mitt fleiß was zu thun, so meinen bruder so sehr mißfahlen könte, vndt das weillen I. G. woll wüsten, wie sehr ich meinen bruder liebte, also das, wen jemandes was gegen ihn gethan, wolte ich selbige nicht apropiren; drumb auch weillen sie sehe, das ich mich Ewer so ahngelegen sein ließe, könte sie nur woll vestiglich glauben, das Ihr nicht allein nichts gegen meinen bruder gethan, sondern auch noch gantz willens seitt, alles vergangene zu vergeßen, wofern er Eüch nur justice thet. Dießes vndt dergleichen noch viel mehr hab ich der churfürstin vorgehalten, welche alles gar genau ahngehört, vndt deücht mich, das ich sie persuadirt habe. Also, hertzlieb Carllutz, ob ich Eüch schon die zeit über nicht geschrieben, so hab ich doch nicht desto weniger fleißig ahn Eüch gedacht, wie Ihr secht; auch könt Ihr woll vestiglich glauben, das wen ich gelegenheit finden könte, Eüch zu dinnen vndt etwaß gutts zu wegen zu bringen, würde ich mich gar nicht verseümen. Ich hette woll von hertzen wünschen mögen, das es sich hette schicken können, das ich Eüch zu Strasburg hette ambrassiren können. Ich glaube, wir würden mitt einander geheüllet haben; den wie ich bey dem ocksen bin verbey gefahren, ist es mir eingefallen, wie ich I. G. den churfürsten das letzte mahl dar gesehen. Da ist mir daß flenen so greülich ahnkommen, das ichs nicht hab verhalten können, vndt der gutte Copestein vndt ich wir haben mehr alß eine stundt mitt einander geweint. Ich hab ihn gantz lieb drumb. Der arme mensch war so fro, wie er mich sahe, das er gantz bleich wie ein todt wart. Er hatt Eüch von hertzen lieb; das ist auch noch eine ursach, worumb ich viel auff ihn halte. Ich zweiffele aber nicht, das er Eüch wirdt geschrie-

ben haben alles, wie es zu Strasburg zugangen; drumb sage ich Eüch nichts mehr hievon. Weillen wir aber nun wider ein neües jahr ahngetretten haben, so bitte ich gott den allmächtigen, das er Eüch langes leben, volkommene gesundtheit verleyen möge vndt alles, waß Eüch nutz vndt seelig mag sein, insonderheit aber auch volkommenes vergnügen. Dießes ist woll zu wünschen, aber schwer zu finden. Ich vor mein theill weiß nicht, wie ich dießes ahngetrettene jahr enden werde, allein das vergangene war woll eines von den verflüchsten jahren vor mich, so ich mein leben durchbracht, auch hatt es mich so reveux vndt melancolisch gemacht, das mich schir niemandes mehr kent. Wend meinte vor ein woch 3, da ich mich waß übel befunde, das ich sterben würde, weillen, wie er sagt, ich so verendert; drumb flente er den gantzen abendt. Ich kan Eüch nicht sagen, was mich ahnligt; allein Ihr kent das landt vndt den hoff hir genung, umb zu wißen, das einem allerhandt ungerechtigkeitten widerfahren können; also auch kan einen materie genung begegenen, melancolisch zu werden, so lustig man auch von natur sein mag. Aber seyder ich verspüre, das mir dießes so sehr ahn der gesundtheit zusetzt, schlage ich mir alles so viel auß dem sin, alß mir nur möglich ist. Ja, wen Ihr hir geweßen weret, Ihr weret meinethalben doll vndt raßendt worden. Aber waß hilffts? Man muß gedult haben. Hirmitt auch einmahl genung von dießem allem! Adieu, hertzlieb Carllutz! Seitt versichert, das so lang Ihr continuieren werdet, mich lieb zu haben, daß Ihr keine trewere noch affectionirte freündin in der welt werdt haben, alß mich!

Elisabeth Charlotte.

## 12.

### Pour mons. le raugraff.

Versaille den 21 Julli 1682.

Hertzallieb Carllutz, ich schreib Eüch jetzt, ob ich zwar heütte schon so gritlich bin, wie eine wantlauß undt deßen leyder nur gar zu viel ursach habe; den es geht jetzt mitt mir von allen den leütten, die Ihr woll kent undt wovon Ihr schon etliche eschantillons gesehen habt, wie Ihr hir wahret, taußendt mahl ärger, alß zu der zeit, undt dieße teüffels werden täglich doller undt raßender. Gott weiß, waß sie endtlich mitt mir ahnfangen werden. Aber von

dießen trawerigen sachen will ich Eüch nicht sprechen; den ich bin versichert, das Ihr mich lieb habt undt das es Eüch also gar leydt sein wirdt, zu vernehmen, daß dieß ritterzeug so die oberhandt bey Monsieur hatt undt mir alles leydt ahnthut, so nur zu erdencken ist. Zu dem so ist auch kein mittel hirzu, derowegen ahm besten, das ich davon schweige undt die jenige nicht mitt mein chagrin betrübe, so mich lieb haben undt ich sie, ihnen aber leyder nichts anderst nutzen kan, alß vor sie zu wünschen, undt in der zahl seit Ihr auch, hertzlieb Carllutz, undt ich hoffe, das Ihr woll daß gutte vertrawen zu mir habt, zu glauben, daß wen ich etwas solides vor Eüch thun könte, meine amitie zu persuadiren, daß ich mich darinnen nicht seümen würde, sondern daß Ihr deßen baldt innen werden soltet. Gott gebe nur, daß dieße gutte gelegenheit mir baldt zu handen stößen möge! Ich bitt Eüch, grüst unßern gutten Coppestein von meinetwegen undt sagt ihm, daß ich seinen brieff entpfangen habe! Es ist mir aber unmöglich, heütte drauff zu antwortten; den in ein augenblick gehen wir ins opera undt schreibe hir nur in aller eill. Ich habe schon gethan, waß er ahn mir begehrt, nehmblich ahn ma tante zu schreiben, wie sehr er mir die gnade gerümbt, so er von oncle undt tante entpfangen. Im überigen so muß ich Eüch beyden doch noch eine zeittung sagen, so Eüch wirdt von hertzen lachen machen: der fetter Fana ist mir untreüe worden undt jetzt verliebt in deß königs tochter, die princes von Conti, wirdt mir jetzt singen können, alß wie im opera von Proserpine stehet: «J'ay veü l'aimable Proserpine, on reconoist a l'esclat de la beauté divine, que du maistre des dieux elle a receu le jour. Rendes luy grace! C'est elle qui vous debarasse de mon facheux amour», vndt also bin ich deß vetters Fanna quit worden. Adieu! Man rufft mir alleweill, ich muß fort, kan derowegen vor dißmahl nichts mehr sagen, alß daß Ihr in der welt keine trewere freündin habt alß mich.

Elisabeth Charlotte
oder Liselotte, wie Ihr wolt.

## 13.

### [Pour] mons. le raugraff.

Versaille den 23 Augusti 1682.

Hertzlieb Carllutz, ob ich zwar in einer solchen melancoley undt

unlust bin, daß es nicht außzusprechen ist, indem meine feinde Monsieur persuadirt haben, daß er die arme Theobon von mir gejagt, wie vor etlich jahren die marechalle de Clerembeault, wie Ihr hir wahret. Ihr wist, wie schmertzlich mir solche sachen sein, undt dießer affront ist noch mitt großeren umbständen zugangen, alß der erste, welches mich so touchirt, daß ich es unmöglich widerhollen kan. Ich glaube, sie werden mir endtlich noch daß leben außquellen. Jedoch umb Eüch zu versichern, daß ich Eüch noch bestendig lieb habe, so habe ich doch dieße gelegenheit nicht verbeygehen wollen laßen, ohne Eüch zu schreiben, undt so lang mir der prast undt unlust nicht daß hertz abstöst, könt Ihr, mein hertzlieb Carllutz, versichert sein, daß Ihr allezeit eine trewe undt affectionirte freündin ahn mir habt.

Elisabeth Charlotte.

Grüst Coppestein von meinetwegen! Ich bin versichert, daß deß chev. de Beuverons undt Theobon unglück ihm auch leydt sein werden. Die arme leütte haben kein ander crime, alß daß sie mich lieb hatten. Wen Ihr mich sehen soltet, so würde ich Eüch jammern; den ich bin in meiner seelen betrübt. Ich bin doch zu nichts nicht nutz, alß denen unglück zu wegen zu bringen, so mich lieb haben; drumb wen gott mich zu sich nehmen wolte, were es woll ahm besten, den ich bin deß lebens greülich müde undt satt.

## 14.

### Pour mons. le raugraff a Hannover.

La Ferté sous Joar den 18 Julli 1683.

Hertzallerlieb Carllutz, vor ein tag oder 14 hab ich zu Bockenheim Ewern brieff vom 30 May entpfangen; daß ich aber dortten nicht darauff geantwortet, deßen ursach könt Ihr woll leicht erahten; den Ihr ohne zweyffel woll werdet vernohmen haben, daß ich I. G. mein fraw mutter dortten gesehen, undt weillen sie in einem dorff blieben 3 viertel stundt von Bockenheim, so bin ich alle tag auff- undt abgefahren, hab also occupationen genung gehabt, umb mich ahn schreiben zu verhindern. Mich wundert, daß Ihr Haxsthausen noch nicht zu sehen bekommen habt. Ich förchte, daß er erst ahn-

kommen wirdt, wen Ihr schon mitt Ewerm regiment werdet marchiret haben, also mein brieff, so ich ihm vor Eüch mittgegeben, gar alt werden. Im fall er Eüch aber noch ahntrifft, werdet Ihr meinen völligen zustandt von ihm vernehmen können. Unterdeßen so bedancke ich mich sehr vor Ewern gutten wunsch, daß ich nun in beßerm humor sein möge, alß Ihr mich gelaßen hattet. Ich zweyffele auch nicht, daß wen es bey Eüch, mein hertzlieb Carllutz, stünde, würde ich gewiß öffter lustig sein undt auch ursach dazu haben, alß ich es in der that bin, aber zum unglück so steht solches bey andern, die mich nicht so lieb haben, alß Ihr mich habt, undt also auch gar nicht so woll intentionirt sein. Aber last unß nicht hievon reden! Den klagen ist meines thun nicht. Es ist mir von hertzen leydt, daß ich Eüch nicht hab in Teüschlandt sehen können. Ich hab doch, weillen ich nicht mit Eüch reden können, viel von Eüch gesprochen so woll mitt I. G. die churfürstin, alß auch mitt baß Amelie, welche mitt ihrem herr Max auch zu Thumfäßel bey churfürstin war. I. G. werden nun Louisse zu sich nehmen, umb allezeit bey sie zu sein. Ma tante schreibt mir, daß weillen daß freüllen von Levenstein jungfer von md. la Dauphine wirdt, so könte Amelisgen auch woll gut dazu sein. Es ist aber meine meinung gantz nicht; den ich gestehe, daß ich nicht woll vertragen könte, Amelisgen hinter madle de Rembure undt Jarnac zu trottlen sehen, welche sie «ma compagne» ruffen würden, glaube, daß Ihr auch woll meiner meinung seit. Apropo von unßerm hoff hir, eine gewiße person hatt mich gefragt, ob Ihr sie gantz vergeßen hettet. Ich hab geantwortet «nein», aber Ewer unglück wolle, daß Ihr nicht von ihr sprechen dörfft. Da sagte sie, ich solte ihr einen andern nahmen geben, alß den sie ordinari führt. Ich sagte: «Daß ist schon geschehen undt Ihr heist princes Toutine.» Da lacht sie von hertzen und sagte: «Je vous prie, Madame, quand vous escrires a ce peauvre raugraff, dittes luy, que Toutine luy fait ces compliments, qu'elle ne l'aime pas d'amour, comme on avoit dit, mais de bonne amitie et qu'elle souhaitte, qu'il luy conserve aussi celle qu'il luy a tesmoignes avoir.» Daß hab ich versprochen undt halte es hirmitt. Wen Ihr mir antwort, so setzt Ewer compliment auff frantzösch, damitt ich es weißen kan! Den Ihr segt woll, daß dißes, so sie Eüch macht, eine antwort meritirt. Daß ist alles, waß ich Eüch vor dißmahl sagen werde. Adieu, hertzlieb Carllutz! Behalt mich alß lieb

undt seit versichert, daß ich biß in todt Ewer getrewe undt affectionirte freündin verbleibe

Elisabeth Charlotte.

Alle unßere jungfern fragen gar offt, wie es Eüch geht, undt sagen, sie mögten Eüch gerne wider sehen; ich glaube, Toutine were auch woll damit zufrieden.

15.

Paris den 22 Decembre 1691.

Hertzliebe Louise, ich habe heütte Eweren lieben brieff entpfangen vom 24 Nov. — 8 Dec., so in ma tante von Tarante paquet eingeschloßen war, undt habe darauß mitt freüden gesehen, daß Ihr wie auch Ewere geschwisterig mich noch alß lieb habt. Das ich groß mittleyden getragen über den verlust, so wir noch wider gethan von einen Ewerer brüder, solt Eüch woll kein wunder nehmen; den ob ich zwar bißher noch nicht glücklich genung geweßen, umb Eüch zu erweißen, daß ich mich vor Eüch raugraffliche kinder interessire, so kan ich Eüch, meine liebe Louisse, doch mitt warheit versichern, daß ich solches jederzeit gethan habe undt auch allezeit thun werde. Vorm jahr hatte ich sehr gewünscht, Ewere zwey brüder zu kenen, so ich nie gesehen hatte; aber nun, muß ich gestehen, habe ich, so zu sagen, gott gedanckt, daß ich sie nie gesehen; den ich weiß, waß ich noch vor schmertzen entpfinde, wen ich ahn meinem lieben Carllutz s. gedencke. Hatte ich dieße gekent, würde ich vielleicht sie auch so bedawert haben. Die warheit zu bekennen, so hatte unß gott der allmächtige seyder etliche jahren her erschrecklich heimgesucht; den wir haben ja alles nach einander verlohren. Ma tante, die hertzogin, hatt mir dießen letzten raugraff, so geblieben, sehr gelobt. Wolte gott, ich könte ma tante, der hertzogin, der mühe entheben, vor Eüch überige zu sorgen! Ich wolte mir eine rechte freüde drauß machen; aber es steht leyder nichts bey mir, alß nur bloß der gutte wille. Ihr thut woll, noch nicht in die Pfaltz zu gehen; den so lang der leydige krieg weren, wirdt die Pfaltz daß theatrum davon sein. Daß Ihr so content von ma tante von Tarante seydt, höre ich gar gern undt werde ich bey ma tante von Tarante eine dancksagung ablegen, daß sie Eüch kinder so woll tractirt

undt Eüch in Ewerem unglück tröst. Ich werde I. L. auch zu wißen thun, wie sehr Ihr mir gerümbt alles, waß sie Eüch guts erweist, umb sie zu encouragiren, in dießem gutten tractement fortzufahren. Ich mögte von hertzen wünschen, daß ich Eüch auch einmahl wider ambrassiren mögte. Wer weiß, waß geschehen kan? Daß sprichwort sagt, daß berg undt thäller nicht zusamen kommen, aber woll die gutte freünde; drumb müßen wir ahn dießer hoffnung noch nicht verzweiffellen. Amelise undt Carl Moritz ambrassirt von meinetwegen wie auch Caroline! Wen Ihr ahn sie schreibt, sagt ihr auch, daß ich vor lengsten auff ihren brieff geantwortet hette, wen ich eine überschrifft hette machen können; allein sie ist nun duchesse undt ich darff ihr nicht schreiben, alß wen sie es were, weillen man hier den printzen von Oranien nicht vor könig in Engellandt halten will undt also seine duchessen nicht will passiren laßen, undt alß gräffin von Schomberg wolte ich die überschriefft auch nicht machen, indem ich gar fro bin, daß sie duchesse ist, habe ihr alßo nicht schreiben können. Adieu, mein liebe Louisse! Ich wünsche Eüch undt Ewere geschwisterig tausendt vergnügen undt glück undt versichere Eüch, daß ich Eüch jederzeit so veraffectionirt verbleiben werde, alß mich das geblüdte undt Ewere amitie darzu veranlaßet, und wünschte woll von hertzen, daß ich gelegenheit finden möge, Eüch zu erweißen, daß ich I. G. dem churfürsten seliger, unßer herr vatter, nicht umbsonst versprochen, daß ich Eüch allezeit lieb behalten wolte; den ich es in der that thue undt allezeit thun werde.

Elisabeth Charlotte.

16.

St Clou den 2 Septembern a. 1694.

Hertzliebe Louisse, vorgestern habe ich Ewer schreiben vom 7/17 Aug. mitt freüden entpfangen; den es frewet mich nicht allein, zeittung von Eüch undt Ewere geschwister zu bekommen, sondern auch ich finde, daß Ihr recht woll schreibt, undt Ewere brieffe leße ich mitt lust undt divertiren mich recht, finde sie auch gar nicht zu lange. Es ist gewiß, daß wen ich nicht die gelegenheit hette, Eüch durch ma tante zu schreiben, wüste ich nicht, wie ich Eüch meine brieffe würde zubringen können; hette ich aber all vor leng-

sten dießes erdencken können, würde ich Eüch nicht so lange ohne meine brieffe gelaßen haben. Daß ich noch so vielle tendresse bey Eüch, lieb Louisgen, vor mich verspüre, erfreüt mich sehr. Seydt versichert, daß Ihr auch allezeit ahn mir verspüren werdet, daß ich gar woll fühle, waß wir einander sein! Undt solte sich die gelegenheit finden, solches zu erweißen, werde ichs nie bey mir ermanglen laßen. Ich bin fro, daß es Carolline so woll geht undt daß mein ahndencken sie erfrewet hatt. Es ist mir aber leydt, zu vernehmen, daß sie so geendert undt nicht mehr schön ist. Die tugendt hilfft nichts zur jalousie; wen jemandes von dem humor ist, so meint man immer, man sehe waß, daß man doch nicht sicht, undt wan die quinte in dem hirn kompt, hilfft keine vorsichtigkeit noch raison. Es ist woll ein groß glück, daß dieße kranckheit Ewerm schwager vergangen ist, den ordinarie werdt es, so lange die leütte leben; aber daß er seine gemahlin hatt mitt printz Louis von Baaden hatt in die comedie gehen laßen, ist doch ein recht zeichen, daß er nicht mehr ahn dießer kranckheit fest ist. Wie kompts, daß der hertzog von Chomberg nicht zu felt diß jahr ist? Ich bilde mir ein, daß könig Wilhelm ihn dort gelaßen, umb jemandes recht trewe bey der königin zu wißen. Es ist mir gar lieb, daß I. L. mein vetter, der landtgraff, meinen gruß undt ahndencken so gar güttig auffgenohmen hatt, undt bin I. L. sehr verobligirt, daß sie mich zu sehen wünschen. So sehr ichs auch wünsche, so wenig darff ich doch solches hoffen. Es wirdt mich aber allezeit frewen, wen ich gedencke, daß I. L. sich meiner erinern undt ihre alte baß immer ein wenig lieb behalten, welches ich meritire durch die sentiementen, so ich vor I. L. undt die ihrige habe undt behalten werde. Durch ma tante von Tarante habe ich den landtgraff wahrnen laßen, wo mir recht ist, mir nicht zu schreiben; den ich würde die überschriefft nicht nach meinem sin machen dörffen, sondern wie man hir will, welches all abgeschmackt ist. Wie ich sehe, so ist nun große geselschafft zu Franckfort, welches, wie ich hoffe, Eüch andern ein wenig verenderung undt divertissement wirdt geben. So alt, alß ich auch jetzt bin, gestehe ich doch, daß es mir nicht leydt sein solte, noch ein mahl spielger undt sprichwörtter undt historien zu spiellen, wie wir in unßern jungen jahren spilten. Seyder I. G. unßers herr vattern s. todt habe ich nicht mehr gedantzt; die frantzosche däntze haben mir alles tantzen verleydt, kan also leicht begreiffen, daß man nicht

mehr gerne dantzt. Warlich alle lust ist mir auch greülich vergangen. Wen man so viel liebe verwantten verliehrt, alß wir verlohren haben, undt so viel unglück undt wideriches erlebt, ist es ohnmöglich, lustig zu bleiben. Die raison will woll, daß man sich nicht übermaßig betrüben solle, sie erfordert aber auch nicht, daß man sich ohne ursach erfreüen solle, undt ich, die gar natürlich bin, glaube, daß man sein muß, wie es die zeit erfordert, lustig, wen es einem woll undt vergnügt geht, undt trawerig, wen einem daß unglück überheüfft. So mache ich es, liebe Louisse! Ob es zwar denen, so man regretirt, ewig woll ist, so kan ich doch nicht glauben, daß es ihnen recht leydt sein könte, wen sie wißen solten, wie sehr unß ihre abweßenheit zu hertzen geht undt wie recht auffrichtig man sie geliebt hatt; den eine rechte freündtschafft kan nie mißfahlen. Hirvon were noch lang zu raisoniren; umb aber kurtz meine meinung hirüber zu sagen, so glaube ich, daß es nicht allerdings bey unß stehet, unß zu betrüben oder nach gefahlen zu trösten, undt daß unßer temperament undt nach dem die humoren disponirt sein, viel dazu decidiren. Ich habe schon gesagt, liebe Louisse, daß mir Ewere brieffe gar ahngenehm sein undt gar nicht zu lang fallen. Ich bin fro, daß Carl Moritz so woll mitt mir zufrieden ist; aber ich habe meine meinung, ohne ihm zu gefahlen gedacht, recht herauß gesagt. Daß thut den jungen leütten gutt, daß sie in krieg gehen. Ihn undt Amelisse ambrassire ich beyde hirmitt wie auch Caroline. Den Marsal kene ich gar nicht, es seye dan, wie offt hir geschicht, daß er noch einen andern nahmen hette; aber deßen nahmen Marsal da weiß ich gar nichts von, aber es nimbt mir kein wunder, daß sich dießer kerl ahngestelt hatt, alß wen er mich kente; all die Frantzoßen seindt von dem humor undt wollen alß weiß machen, daß sie die vornehmbsten bey hoff, ob sie zwar woll nie keines von unß ihr leben gesehen haben. Carl Moritz avanture mitt der indianische dinten hatt mich von hertzen lachen machen. Es ist possirlich. Mich wundert, daß der duc de Schomberg Ewere sache nicht ahn könig Wilhelm verzehlt; den der würde ja leicht recht schaffen können in Hollandt, undt ob schon mylord Portlandt drinen durch Ewer gegenparts fraw interessirt ist, so würde es noch mehr esclat geben, wen die gerechtigkeit drauff erfolgen würden. Ewer oncle, tanten undt alle gutte pfältzische bekantten finden meinen gruß wider hirinnen undt habe gerne, daß sie meiner nicht

vergeßen. Ob zwar wünsche undt voeux nicht viel helffen, so sindt sie doch immer ahngenehm, wen sie von gutten freünden geschehen. Ich fürchte, Ihr flatirt mich, indem Ihr sagt, daß ich so gutt teütsch noch schreibe; den ich rede offt in 3 monat kein wort teütsch undt es ist alebenwoll all 23 jahr, daß ich hir in Franckreich bin; were also kein wunder, wen ichs vergeßen hette. Waß mich noch mehr fürchten undt glauben macht, daß Ihr mich flattirt, ist, daß Ihr meine schreiben ma tante, I. L. der churfürstin zu Braunsweig, ihre vergleicht, wo bey meine woll gar nicht kommen können, den ma tante hatt taußendt mahl mehr vivacitet undt verstandt, alß ich. Man rufft mir zur taffel. Zu allem glück ist Ewer schreiben vollig beantwort; darumb nichts mehr sage, alß daß ich Eüch undt Ewere geschwister von hertzen lieb habe undt allezeit behalten werde.

Elisabeth Charlotte.

## 17.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Versaille den 5 Mertz 1695.

Hertzliebe Louise, vorgestern habe ich zwar Ewer schreiben vom 5/15 Febr. zu recht entpfangen, unmöglich aber selbige post gleich drauff antwortten können, weillen mir selbigen tag sonsten gar zu viel zu schreiben vorgefallen ist; heütte aber hoffe ich, keine verhinderung zu bekommen, umb fleißig auff Ewer schreiben zu antworten. Ihr habt woll gethan, nicht mitt dem starcken schnupen zu schreiben, es mögte Eüch sonsten den fluß in den augen gezogen haben; sonsten aber ist es mir nicht leydt, daß Ihr, liebe Louisse, so einen starcken schnupen gehabt habt; den daß macht hernacher eine beßere gesundtheit. Der schwedische pfaltzgraff hatte mich sehr gebetten, Eüch ein gruß durch ihn zu entbietten. Er kompt mir all fein vor undt redt mehr, alß unßere teütsche fürsten sonst thun. Ich bin recht fro, daß I. L. woll mitt mir zufrieden sein. Ich habe dießen printzen keinen andern gefahlen thun können, alß mitt ihm zu reden. Wen er noch zu Hannover ist, wirdt er baldt erfahren, daß Ihr seine comission wohl vericht habt; den ich habe die hertzogin von Hannover in meinem letzten schreiben gebetten, I. L. meinetwegen

zu dancken vor dero ahndencken durch Eüch. Wen die junge leütte ein wenig hir sein, werden sie baldt gehobelt. Wen dießes pfaltzgraffens älter herr bruder größer undt beßer geschaffen ist, alß er, mag man ihn nur her schicken; man wirdt schon sorg vor ihm haben; den mäner undt weiber hir sehen gerne wohl geschaffene leütte. Ich vexire undt es ist mir doch gar nicht lächerlich; den ich bin in sorgen vor ma tante. Die hatt wider daß fieber; ob daß erste acces zwar nicht starck geweßen, ist mir doch bang, es mögte wider werden wie vergangen jahr. Gott gebe, daß die zeittungen, so ich morgen oder übermorgen haben werde, gutt sein mögen! Ich bin fro, daß daß fichu vom könig von Tripoli so wohl reussirt hatt undt admirirt ist worden. Ich habe vor dießem wohl einmahl eine chambreluche gesehen, kan michs aber nicht mehr erinern, wie es war; den ich sehe schir nie, wie die leütte gekleydt sein, undt behalt es noch weniger. Meine eintzige continuirliche kleydungen seindt grand habit undt jagtskleydt, wen ich reitte; sonsten trag ich nichts, auch mein leben keine robe de chambre noch manteau, habe auch in meiner garderobe nur einen entzigen nachtsrock, nur damitt auffzustehen undt zu bette zu gehen, sonst nichts. Seindt den noch andere teütsche damens in Engellandt außer Caroline? Sagt mir doch, liebe Louise, wer die andern sein! Ich habe woll gedacht, daß Caroline betrübt über der königin Marie todt sein würde. Alle, die dieße königin gekandt haben, loben sie über die maßen. Ich bin fro, daß Caroline nicht zur königin gekönt hatt; den daß hette der königin doch nichts geholffen undt die arme Caroline hette die blattern bekommen können undt auffs wenigst blindt davon werden, weill sie ohne daß blöde augen hatt. Schreibt ahn Caroline, daß ma tante mir ihr compliment gemacht hatt undt daß ich allezeit mitt freüden vernehme, daß sie fleißig ahn mich gedenckt, und daß ich sie noch alß sehr lieb habe undt von hertzen ambrassire. Der könig Jacob von Engellandt hir hatt nicht haben wollen, daß wir vor seine fr. dochter trawern sollen, hatt starck dagegen gebetten. Er hatt dießen todt gar nicht entpfunden. Daß hatt mich wunder genohmen; den mich deücht, man kan seine kinder nicht vergeßen; waß sie einem auch zu leydt thun mögen, so rührt sich doch daß geblüdt. Wie man mir könig Wilhelm beschrieben hatte, hette ich woll mein leben nicht gemeint, daß er so tendre vor seine gemahlin sein solte. Ich weiß es ihm recht danck undt jammert mich von hertzen. Hette ich ge-

dörfft, hette ich all lengst ahn Caroline geschrieben, ihm mein compliment zu machen undt mittleyden zu bezeügen. Die campagne wirdt dießem könig wohl zu paß kommen; den daß gibt distraction, so die betrübtnuß vertreibt. Die arme Leonor, der fraw Schelm schwester, ist gar kranck zu Straßburg. Es ist mir recht bang vor sie. Grüst den Eberfritzen, ihren bruder, von meinetwegen wider! Hatt unßer gutter graff von Wittgenstein noch etwaß? Ich meinte, alles were drauff gangen in der Pfaltz. Daß er kleine augen macht undt in die höhe sicht, erinere ich mich gar woll; daß Ihr es aber auch thut, wuste ich nicht. Weillen herr Keller dießen winter geschwitzt hatt, wirdt er woll biß in todt schwitzen. Hir habe ich nicht gehört, daß jemandes todt gefrohren seye; allein die kalte ist so abscheülich geweßen, daß ahns königs taffel der wein so woll alß daß waßer im trincken gefrohren ist. Die avanture von dem man, so auff seinem pferdt erfrohren, ist wunderlich, doch nicht gar unglaublich, weillen die erfrorne gar steiff werden undt der frost auch ahnklebt. Es rechnet nun hir. Ihr schreibt mir nicht, ob Ihr bei dießem großen geweßenen schnee nicht im schlitten gefahren seidt. Ich glaube, liebe Louise, daß Ihr ein wenig faulheit mitt einem exessiven, aber wenig gültigen compliment entschuldiget, daß Ihr mir nicht auff meinem brieff vom 16 December geantwortet habt; den Ihr solt woll persuadirt sein, weillen ichs Eüch sehr versichert, lieb Louisgen, daß Ewere schreiben mir sehr ahngenehm sein undt derowegen deren nicht zu viel haben kan. Amelisgen ambrassire ich von hertzen undt versichere Eüch beyde, daß ich Eüch gar lieb habe undt allezeit behalten werde, undt mögte von grundt meiner seelen gelegenheit finden, Eüch solches durch ahngenehme dinsten zu persuadiren, würde mich woll gerne dazu employern.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Ich habe noch keines von den büchern entpfangen; habe alß gemeindt, man würde sie mir von Bassel schicken; weill sie aber noch nicht kommen sein, will ich ahn dem apotecker zu Bassel schreiben laßen, umb zu erfahren, wo sie hinkommen sein. Unterdeßen bin ich Eüch, liebe Louisse, sehr verobligirt vor Ewere mühe.

18.

Paris den 14 May 1695.

Hertzliebe Louisse, wie ich vor ein par stunden eben von der hirschjagt kommen, habe ich Eweren lieben brieff vom $^{20}/_{30}$ April entpfangen, will gleich hirmitt drauff antworten; den ich förchte, daß ich morgen nicht der zeit dazu haben werde. Ma tante ist gott lob nun so woll, daß I. L. eine reiße mitt wenig leütten nach Berlin thun werden. Gott gebe nur, daß es woll ablauffen möge undt daß die greüliche bewegung, in relais so viel meillen zu fahren, kein fieber wider herbey bringen möge! Dieße welt ist nicht geschaffen, ohne sorgen zu leben; ein jeder hatt die seyne, undt wen die erste jugendt verbey, findt man wenig vergnügen hernach; jedoch so bin ich Eüch, liebe Louisse, sehr vor Ewere gutte wünsche verobligirt. Ich wolte, daß ein gutter langer undt beständiger frieden gemacht würde undt daß dadurch den garden vom könig verhindert würden, übels zu thun undt zu entpfangen; aber es hatt leyder noch schlegt ahnsehen dazu. Es ist mir lieb, daß Carl Moritz mich lieb hatt, ob er mich schon nicht kent; daß geblüdt muß es thun. Daß ich ihn lieb habe, ist kein wunder; ich habe ihn auff die welt kommen sehen undt über daß so habe ich einen solchen respect vor I. G. unßer h. vatter s. in meinem hertzen behalten, daß ich alles lieb habe, waß I. G. kinder sein. Ich wünsche, daß der h. rittmeister Carl Moritz baldt obrister mag werden. Liebe Louisse, man stirbt nur, wen die bestimbte zeit kompt; Carl Moritz wirdt nicht lenger leben, alß sein destin ist, er mag bey hoff oder in kriegsdinsten sein. Drumb last ihn nur seine inclination folgen; den alles, wozu einem die natürliche inclination treibt, thut man beßer, alß wozu man sich zwingt. Unterdeßen daß ich erfahre, ob ich ahn Caroline schreiben kan, so bitte ich Eüch, liebe Louisse, sie doch in Ewere brieffe von meinetwegen zu ambrassiren undt glück zu ihrem sohn zu wünschen. Ewerm schwager macht auch mein compliment hirüber! Carolline ist woll zu entschuldigen, daß sie ahn keine vers gedacht im niederkommen; man hatt woll anderst da zu gedencken, alß ahn vers; die, so in den gazetten wahren, habe ich gesehen undt schön gefunden. Ich kan kein englisch, allein viel leütte könnens hir; die werden mir übersetzen, waß Ihr mir geschickt habt. König Wilhelm jammert mich von hertzen, so touchirt über seine gemahlin noch zu sein, wie auch pfaltzgraff Carl von Neü-

burg. Die fraw von Spanheim, wie sie hir war, hatt mir seiner gemahlin contrefait gewießen, welches sie ihr geben hatte, wie sie noch margraffin zu Berlin war; sie war ja ein recht heßlich schätzgen. Ihr habt vergeßen zu sagen, wen der keyserliche hoff vor printz Carl destinirt. Ich mag woll übel verstanden haben wegen die 2 schwedische pfaltzgraffen. Wir haben hir einen graffen von Nassau, so gar ein wackerer ehrlicher herr ist undt von jederman sehr estimirt wirdt; der hatt auch brieffe, umb ein fürst zu sein, will es aber nicht sein, daß gefelt mir recht woll ahn ihm. Daß dantzen ist dan nun gantz auß der moden überal; hir in Franckreich sobaldt assambleén sein, thut man nichts alß landtsknecht spiellen, diß spiel ist ahm meisten in vogue, aber die jungen leütte wollen nicht mehr dantzen. Ich thue weder eines noch daß ander; ich bin viel zu alt, umb zu dantzen, undt seyder I. G. unßers h. vattern s. todt habe ich nicht gedantzt undt auß zweyen gar starcken ursachen spiel ich nicht; die erste ist, daß ich kein gelt habe, undt die zweyte, daß ich daß spiel nicht liebe. Daß spiellen ist hir greülich hoch undt die leütte werden wie dolle menschen, wen sie spiellen; eines heült, daß ander schlegt mitt der faust auff der taffel, daß die gantze kammer drüber zittert, der 3te lästert gott, daß einem die haar drüber zu berg stehen, suma alle sein wie verzweyffelte menschen, welche einem bang machen, sie nur ahnzusehen. Lenor, deß oberjägermeister Veninger schwester, ist jetzt hir bey mir mitt ihrer 2ten dochter, die gar artlich ist. Wir sprechen alle tag von den vergangenen zeitten. Weill sie ihrem vatter gleicht, bilde ich mir ein, wie Ihr ihren neuveu beschreibt, muß er ihr auch gleichen. Die fraw von Sickingen bitte ich meinetwegen vor ihr ahndencken zu dancken. Es frewet mich alß, wen unßere gutte Pfältzer sich meiner noch erinern. Ich habe durch Jeme ein brieff von h. Max bekommen; werdt eine andtwort hirbey vor ihm finden. Scheüet Eüch nie, mir unßer alten gutten freünden grüße zu wißen zu thun, liebe Louisse! Den die seindt mir gar ahngenehm. Hir in dießer statt kan man wenig deß schönnen wetter genießen. Ich fahr doch auß, so viel mir möglich ist, habe auch zwey mahl den hirsch gejagt. Ihr werdet vielleicht gedencken, daß ich zu alt bin, zu jagen, undt hirin habt Ihr recht. Allein ich will lieber ridiculle, alß kranck sein, undt weillen mir nichts beßers vor meine miltzschmertzen ist, als daß jagen undt die starcke bewegung, so jage ich immer fort, undt so

lange mir mein miltz keinen schlimmern possen spillen mag undt nicht in die andere welt führen, so seydt versichert, liebe Louisse undt Amillisse, daß ich Eüch beyden von hertzen lieb behalten werde, wie auch Ewere andere geschwisterig undt alle sentiementen vor Eüch alle behalten, so Ihr wünschet!

Elisabeth Charlotte.

19.

St Clou den 29 May 1695.

Hertzliebe Louisse, der schwedische pfaltzgraff, so hir geweßen, hatt mir geschrieben undt mich gebetten, seine antwort ahn Eüch zu adressiren, den er wirdt zu Franckfort sein; bitte Eüch derowegen, liebe Louisse, last ihm doch dießen hir beyligenden brieff zustellen! Von hir kan ich Eüch sonsten nicht viel neües berichten. Gestern seindt wir von Marly kommen, alwo der könig noch biß dinstag bleiben wirdt. Ich habe dorten braff gejagt undt spatziren gangen, den es ist daß schönste wetter jetzt von der welt. Mein sohn wirdt zukünfftigen donnerstag oder freitag zu der armeé undt ich werde 3 gantzer monat hir sein. Daß ist, liebe Louisse, alles, waß ich Eüch vor dißmahl sagen kan. Ambrassirt Amelisgen von meinetwegen undt seyt versichert, [daß] ich Eüch alle allezeit sehr lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

20.

St Clou den 25 Juni 1695.

Hertzliebe Louisse, in dießem augenblick entpfange ich 2 von Ewere liebe schreiben, eines vom 28 May — 7 Juni, daß zweyte von 31 May — 10 Juni sambt dem von Caroline, deßen antwort Ihr auch hirbey finden werdet. Ehe ich aber auff die Ewerige vollig antworte, so muß ich Eüch vorher bitten, doch ein wenig mitt schwärtzere tinten zu schreiben; den die, womitt Ihr geschrieben, ist schir gantz außgelescht undt man muß gar genau drauff sehen, die wörter zu leßen, undt were Ewere schriefft nicht so überauß schön undt leßlich, hette ich Ewere brieff nicht leßen können, aber es ist auch zeit, daß ich antworte. Ich bin fro, daß Eüch die landtgräffin von Homburg zu gast gebetten; den daß wirdt Eüch doch ein wenig verenderung gegeben haben.

Ich bin versichert, daß der gutte Pfältzer Kraut fro geweßen, daß I. L. die landtgräffin Eüch mitt zu seiner gasterey genohmen hatte. Dieße landtgraffin macht mich ahn unßern gutten ehrlichen graffen von Leiningen gedencken. Mein gott, wie viel bekandten habe ich doch verlohren, seyder dem ich hir in Franckreich bin! Es schaudert mir, wen ich dran gedencke. Last unß drumb von waß anderst reden! Dieße gutte fürstin ist unglücklich in ihren affairen. Ich habe mein bestes hir vor sie undt ihre schwester gethan, aber leyder nichts guts außrichten können. Wie ich sehe, so seydt Ihr Carl Moritz intendant. Ich meinte, generaladjouttant were mehr alß rittmeister, finde also, daß der gutte Carl Moritz noch wenig advancirt ist. Man muß hoffen, daß es mitt der zeit kommen. Wen es nur nicht geht wie daß holländische sprichwort, welches sagt: «Es kompt wie Jean in wammes, der zog 7 jahr ahn eine maw.» Were man nicht persuadirt, daß alleß vorgesehen undt nicht zu endern stehet, müste man in stätter qual leben undt allezeit meinen, man hätte sich waß vorzuwerffen; aber sobaldt man betracht, daß gott der allmächtige alles vorsehen hatt undt nichts geschicht, alß waß so lange undt zu allen zeitten von gott verortnet ist, muß man sich woll mitt gedult in alles ergeben undt kan man allezeit mitt sich selber zufrieden sein, wen, waß man thut, in gutter meinung geschicht; daß überige steht nicht bey unß. Von den auffgefangen wein habe ich nichts gehört; daß wirdt woll vor den h. admiral sein. Gott gebe, daß er nie nichts bekommen möge, so auß waß pfältzisch kompt, alß dießen wein! Diß ist ein rätzel, so ma tante Eüch woll außlegen könte, wen I. L. beliebt. Daß were ja ein abgeschmackter heüraht vor einen pfaltzgraffen undt churfürsten bruder alß deß feltherren in Poln tochter; daß ärgert mich recht. Ich höre alß gern, daß viel leütte nach Franckfort kommen; den ich hoffe, daß daß gelegenheit gibt, daß Ihr, liebe Louisse undt Amelisgen, Eüch ein wenig lustiger machen könt. Ich wuste woll, daß die bewegung gutt vor daß miltz ist; nichts in der welt ist beßer davor; jagte ich nicht, könte ich umbmöglich dauern wegen daß miltz. Von der alten churfürstin jagtshabit habe ich nie nichts gehört; weder mein fraw mutter s. noch ma tante von Tarante haben mir nie nichts davon geschrieben. Daß Ihr ma tante von Tarante noch so sehr regretirt, ist ein zeichen von Ewerm überauß guttem gemühte. Von ma tante, der fraw churfürstin, habe ich alle woche

zwey mahl schreiben, weiß also woll, daß sie gott lob wider gesundt ist. Ich spüre auch auß dero schreiben, daß sie noch alß lustig ist. Gott erhalt I. L. noch viel undt lange jahre dabey! Ich beklage Eüch, daß Ihr daß glück diß jahr nicht haben werdt, ma tante zu sehen. Mein gott, wie sehr solte ich solches wünschen! Den ich habe ma tante noch so lieb, alß ich mein leben gethan habe, undt kan nie endern; drumb könt Ihr, mein liebe Louisse, auch woll versichert sein, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalten werde. Biß donnerstag werde ich auff Ewer zweytes schreiben antwortten, habe ohnmöglich der zeit heütte.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Amelise bitte ich meinetwegen zu ambrassiren.

## 21.

St Clou den 26 Juni 1695, morgendts umb 11.

Hertzliebe Louisse, weillen ich heütte noch zeit habe, zu schreiben undt dießen abendt meinen brieff erst werde auff die post schicken, alß will ich nicht lenger verschieben, auff Ewer zweytes liebes brieffgen vom 31 May—10 Juni zu antworten. Mich wundert, daß pfaltzgraff Gustave noch nicht zu Franckfort ahnkommen ist; den er hatte mir geschrieben, daß er gleich hin würde. Ich weiß nicht, ob ich mich betriege, allein ich bilde mir ein, daß diß jahr in Savoyen ahm wenigsten vorgehen wirdt, welches mir wegen hertzog Max lieb ist; den ich weiß, wie hertzlich lieb ma tante ihre kinder hatt, fürchte also sehr vor sie, daß es wie mitt dem gutten ehrlichen undt lieben printz Carl undt Friderich August gehen möge. Gott behütte unß davor! Ich höre gern, daß Ihr so viel gutte freündt [habt], alß wie alle die gräffliche personnen, so umb Franckfort herumb wohnen; den gutte freünde seindt ein großer trost im leben, wen man sonsten nicht ahm glücklichsten ist. Es müßen sehr viel gräffliche personnen umb Franckfort herumb sein, daß 6 sich auff einmahl zu Homburg eingefunden haben. Ich muß lachen, daß Ihr, liebe Louisse, sagt, daß daß genung zu schnadern wirdt geben. Habt doch nie keinen scheü, mir lange brieffe zu schreiben, es seye dan, daß es Eüch selber zu beschwerlich falle, aber mir können sie nie zu lange sein undt habe

viel lieber lange, alß kurtze brieffe. Mein sohn hatt seine campagne übel ahngefangen, ist gleich kranck worden, hatt mir große ängsten eingejagt. Nun ist er gott lob wider gesundt. Ich dancke Eüch sehr, liebe Louisse, vor alle gutte wünsche, so Ihr mir vor meinem sohn todt [? thut]. Ohne gottes ehre kan nichts vorgehen, den weillen alles durch seinen willen geschicht, wie es auch ablauffen möge, ist es doch allezeit seine ehre, aber nicht allezeit, wie wir menschen es wünschen mögen. Zum frieden, deücht mir, ist leyder wenig aparentz, undt solte einer werden, wirdt es, wie mich deücht, wie ein mirackel sein. Ich habe noch hir die fraw von Ratzamshaussen bey mir undt weillen eben sich eine von meinen jungfern (freüllen, glaube ich, muß man nun sagen, den nun seindt keine jungfern mehr in Teütschlandt wie zu meiner zeit) weillen dan sich eine von meinen freüllen geheüraht hatt, habe ich Lenor ihr dochter ahn ihrem platz bey mir genohmen. Daß ist eine zeittung, so Ihr der Gret sagen könt, den ich glaube, daß sie noch mitt ihrem man, mons. Schelm, zu Franckfort ist. Adieu, liebe Louisse! Ich muß heütte noch 7 brieff schreiben, schließe derowegen undt ambrassire Eüch von gantzem hertzen.

## 22.

St Clou den 17 Julli 1695.

Hertzlieb Louisse, in ma tante paquet habe ich Ewer liebes schreiben vom 22 Juni—2 Julli zu recht entpfangen, bin gar nicht in sorgen gewehßen vor meinem brieff ahn pfaltzgraff Gustaff; den Ewere exactitude ist mir bekandt. Aber waß mich verdriest, ist die entschuldigung, so Ihr mir macht, liebe Louisse, daß Ihr mir geschrieben undt glaubt, daß wen Ihr mir öffter, alß einmahl deß monts schreiben soltet, daß mir solches incommode sein würde; den ich pretendire, daß Ihr undt Ewere geschwisterig persuadirt sein sollet, daß ich Eüch recht lieb habe, undt wen man die leütte lieb hatt, wirdt man nicht importünirt, öffters zeittungen von ihnen zu erfahren; also müst Ihr ahn meinen versicherungen zweyfflen undt daß verdriest mich, bitte derowegen, liebe Louisse, sagt mir, wie ich Eüch doch persuadiren könte, daß Ihr mir lieb seydt! Ich habe Lenor noch bey mir hir; der wird es frewen, wen ich ihr sagen werde, daß ihr bruder so ein schön regiement hatt undt beßere mi-

nen, alß seine officirer. Lenòr ihre 2 dochter ist jetzt jungfer (nein freüllen, glaube ich, sagt man nun in Teütschlandt) bey mir; sie ist all artlich, sehr weiß, schönne haar undt zähn undt fehlt nicht von verstandt. Ich glaube, der kleine Veninger ist fro geweßen, sich vor ein regiement zu sehen. Er, der vatter, hatt recht seinen sohn erst etwas lehrnen zu laßen, ehe er ihn in den krieg führt. Ich habe gar ein schlegt gedechtnuß undt erinere mich gar nicht, einen graffen von Nassaw L'Estourdy genent zu haben, erinere mich auch keiner andern graffen von Nassaw, alß graff von Ussingen, den man alß graff Walraht hieß undt welchen Ihr, wie Ihr ein kindt wardt, offt zu Heydelberg gesehen, eines jungen graffens, so sein vetter war undt den wir alß daß vetterle hießen, so damahlen gar lustig war, nach dem aber gar melancolisch geworden, den ich habe ihn seyder dem undt in der letzten reiße, so ich mitt dem hoff nach Strasburg gethan, zu Sarbrücken gesehen; undt zum 3ten kenne ich einen graff von Nassaw, so gar ein wackerer herr ist undt hir ins königs dinsten, aber sonsten deücht mich nicht, daß ich einigen andern kene, undt kan mich ohnmöglich erinern, den von Weilburg hir in Franckreich. gesehen zu haben; aber es mag woll meines boßen gedechtnuß schuldt sein. Ich finde, daß die graffen lobenswerdt sein, so ihr fürstenbrieff verachten; dadurch werden sie in meinem sin mehr, ahlß neue fürsten, undt sein estimabler. Es ist mir leydt, daß ich mich seiner nicht erinern kan; wen ich ihn sehen solte, würde es mir vielleicht woll wider einfahlen. Alles muß sehr seyder meiner abreiße in Teütschlandt geendert sein; den man war nicht sehr curieux von meublen zu meiner zeit, wie ich höre, daß man nun ist. Es ist mir recht leydt, daß herr Max so übel auff ist; wünsche sehr, daß er baldt wider zu volkommen gesundtheit gelangen möge; bitte, ihm solches sambt meinem gruß zu sagen, auch Amelisgen von meinetwegen zu ambrassiren. Alle gutte Pfältzer von alter kundtschafft bitte ich auch von meinetwegen zu grüßen. Heütte verfluche ich den krieg woll mehr, alß nie. Mein armer sohn, so wider kranck geweßen undt noch daß quinquina braucht, hatt marchirt undt ist bey einem charmützel geweßen. Der marechal de Villeroy ist dem printz de Veaudemont auff seine arieregarde gefahlen, hatt ihm 4 batallionen geschlagen; mein sohn war bey alles undt man verfolgt den feyndt noch, hab also doppelte ängsten; den ob mein sohn

schon ohne wunden davon kompt, ist doch zu sorgen, daß ihn daß fieber wider ahnstoßen wirdt, indem er sich woll greülich wirdt erhitzt haben. Ein gutter frieden were wohl zu wünschen. Ich bin des kriegs woll müde. Ich bitte, liebe Louisse, informirt Eüch doch, obs war ist, daß man bey Gießen einen halm gefunden, so der landgraff von Darmstatt bewachen soll laßen, worauff 11 ähren sein sollen, undt ob man einen dergleichen gefunden zu endt deß 30jährigen kriegs! Alß ich Eüch letztmahl geschrieben, habe ich vergeßen, dießen hir beyligenden brieff zu schicken. Er ist von meinem teütschen koch, welcher gar ein gutter mensch undt von welchen ich sehr woll gedint bin, habe ihm also den gefallen thun wollen, dießen brieff in mein paquet zu schließen. Ihr werdt woll jemandts zu Franckfort finden, so ihn werdt zu recht bestellen können. Solten seine verwanten ihm wider schreiben, bitte ich, schliest den brieff in mein paquet undt schickt mir ihn! Adieu, hertzlieb Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt habe Eüch recht lieb.

Elisabeth Charlotte.

## 23.

## A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Paris den 23 Julli 1695.

Hertzliebe Louisse, ich bin heütte herkommen undt bin in einem closter, so le port royal heist. Ich komme alle woch ein par mahl her, eine von meinen gutten freündinen zu sehen; entpfange eben Ewer lieb brieffgen vom 29 Juny—9 Julli; habe nie kein frischers von Eüch, liebe Louisse, bekommen. Mich deücht auch, daß daß meine, so ich Eüch den 25 undt 26 Juni geschrieben, gar geschwindt überkommen ist. Mein sohn hatt unß nach seiner ersten kranckheit noch einen zweyten schrecken eingejagt, indem ihm daß fieber wider ahngestoßen undt noch 2 starken acces bekommen. Daß quinquina aber hatt es ihm wider verdrieben, aber alß man ihn etlich tag hernach purgirt, hatt er gleich andern tags marchiren müßen undt ist 2 mahl vier undt 20 stundt geweßen, ohne zu schlaffen undt tag undt nacht marchirt, jedoch so hatt er sich nicht übel drauff befunden, welches woll zu verwundern ist. Nun ist er bey der belagerung von Neuport. Gott gebe, daß es dortten woll ablauffen möge!

2 posten, alß die gesterige undt heütte, haben gefehlt. Gott gebe, daß es nichts böß bedeütten möge! Die zeittung hatt nicht gelogen. Were mein sohn kranck geblieben, were ich zu ihm gefahren, umb ihn in seiner kranckheit zu wartten. Ich meinte nicht, daß die bäder gutt vor husten undt brustwehe sein. Derselbe humor, so Carolline vor dießem auff den augen hatte, muß einen andern weg genohmen haben undt auff die brust gefallen sein. Wen ich dießen abendt wider zu St Clou sein werde, will ich Lenor sagen, daß ihre schwester Gret sie so galant findt, undt will sie braff ungedultig mitt machen. Gret bitte ich wider meinetwegen zu grüßen, herrn Max auch glück zu seinen 2 döchtern zu wünschen. Die zwey werden aber woll nicht leben; den es ist rahr, daß zwilling beyde leben bleiben. Ich wolte lieber, daß der gutte herr Max seines sandts undt steins woll geneßen were, alß seine fraw ihrer zwilling. Wie viel kinder hatt den jetzt die landtgräffin von Cassel? Ich meinte, mein vetter, der landtgraff, were in der armeé. Made de Savoye hatt mir viel gutts von dem elsten landtgraffen geschrieben, sagt, er seye lebhafft undt gar artlich undt hette ihr gesagt, daß er mich zu sehen wünscht. Drumb, liebe Louisse, solt ihr dießen printzen zu sehen bekommen, bitte ich Eüch, sagt ihm, daß es mir recht leydt seye, daß der krieg verhindert, daß er nicht herkommen ist. Des printz Carls von Brandenburgs historie ist eine wunderliche begebenheit, wie die teütsche comedianten alß pflegen zu sagen. Ich war die erste, so ahn ma tante dieße schönne zeittung geschrieben; den unßere hertzogin von Savoye, welche mir gar fleißig schreibt, hatte mir es geschrieben. Daß nun Casal über undt geschleyfft sol werden, werdet Ihr ohne zweyffel schon erfahren haben. Wie es zu Namur zugeht, weiß ich nicht. Ich glaube, hertzog Max ist noch nicht in Savoyen ahnkommen, [wird] also gott lob kein gefahr außstehen; den allem ahnsehen nach wirdt woll diß jahr nichts dort mehr vorgehen. Hertzog Christian wirdt mehr gefahr außstehen. Hertzog Max ist der eintzige von meinen vettern von Hannover, welcher mir unbekandt; weillen er aber seiner fraw mutter so lieb ist, wünsche ich ihm alles glück undt guts. Ich glaube, man muß gott auß schuldigkeit bitten, loben undt dancken, alß weillen wir sein geschöpff sein; allein ich kan nicht glauben, daß daß betten einen ewigen schluß endern kan. Daß Ihr sagt, daß Ihr unleßlich schreibt, liebe Louisse, ist eine falsche demut, so ich Eüch nicht kan verbeygehen laßen; den es ist

nicht möglich, daß Ihr nicht selber secht, daß Ihr gar eine schönne undt leßlich handt habt; daß aber die tinten zu weiß ware, ist kein fehler von Ewerer handt. Ich schreibe woll jetzt eine heßliche handt; daß vielle frantzosche schreiben hatt mir das teütsch schreiben gantz verdorben. Ich bin fro, daß Ihr so viel freünde gemacht habt, womitt Ihr corespondirt; daß ist immer gutt, daß haußhalten aber waß langweilliges, wie ich mir einbilde. Es ist kein wunder, daß Carl Moritz in der armeé gelt von nöhten hatt. Wolte gott, ich were in einem standt, ihm dazu zu helffen undt Ewer menage beyzuspringen! Wie glücklich wolte ich mich schätzen! Es schmertzt mich recht, daß es nicht sein kan. Umb gottes willen, liebe Louisse, verschondt mich mitt complimenten! Sie seindt meines thuns nicht undt mag sie weniger leyden, alß nie. Ich habe Eüch vielmahl gesagt, daß ich gerne Ewere brieffe habe; also schreibt mir nur fleißig ohne weitter facon undt seydt versichert, liebe Louisse, daß ich Eüch undt Ewere geschwister recht lieb habe undt allezeit behalten werde!

Elisabeth Charlotte.

Amelisgen ambrassire ich hirmitt von hertzen.

St Clou den 24 Julli umb 11 morgendts.

Gestern abendts, wie ich wider von Paris komme, erfuhre ich ohngefehr eine historie, da ich mein leben nicht von gehört hatte. Ich bitte Eüch, liebe Louisse, schreibt mir, ob Ihr etwaß davon wist! nehmblich daß I. G. unßer herr vatter nach Ewerer fraw mutter todt einen sohn solle bekommen haben von einer schweytzerischen jungfer, so bey der fraw raugräffin solle geweßen sein undt Hollanderin geheyßen haben, undt daß der churfürst seelig gelt solle in die Schweitz geschickt haben, daß kindt dort zu erziehen laßen, undt daß der bub dort erzogen wirdt undt gar artig sein solle undt viel verstandt haben.

## 24.

Versaille den 3 September 1695.

Hertzliebe Louisse, hirbey findt Ihr eine andtwort vor Carolline. Ich glaube, daß man Carl Moritz eine compagnie geben, weill er sich so woll helt, undt daß freüdt mich recht. Ma tante, die churfürstin, schreibt mir, daß sie Carl Moritz gantz anderst undt beßer

gefunden, also schlegt ihm in alles der krieg woll zu. Gott erhalte ihn ferners! Es jamert mich, daß er seinen wagen undt pferdt verlohren. Weillen man ja auff dießer seyten dem schloß von Namur nicht zu hülff kommen kan, wolte ich, daß es sich noch dießen gantzen mont halten könte, damitt dieße campagne damitt zu endt gehen möge undt nichts neües vorgenohmen werden. Wen Ihr die landtgräffin von Homburg wider sehen werdt, so sagt ihr doch von meinetwegen, daß sie mir recht justice thut, zu glauben, daß wen es bey mir gestanden were, ihre fraw mutter sach anderst abgangen were. Ihr freüllen schwester scheindt ein gar gutt mensch zu sein; die wirdt ihr noch persuadiren können, daß ich mein bestes bey der sach gethan habe. Sie jammert mich von hertzen. Alle die fürstliche undt gräffliche leütte thun gar woll, sich auffs best, als sie können, zu divertiren. Daß freüllen von Wittgenstein ist sie unßers graffen undt Westerwellers schwester oder von einer andern linie? Es were woll zu wünschen, daß der liebe frieden einmahl käme; daß were vor jederman gutt. Ich glaube, daß wen printz Carl von Neüburg wider bey seinem herrn bruder, dem churfürsten zu Pfaltz, sein wirdt, wirdt man ihm von wider heürahten sprechen. Ihr dorfft nicht sorgen, daß daß leßen mir beschwehrlich felt; den ich höre recht gerne von Teütschlandt undt Caroline brieff hatt mich auch recht divertirt undt habe ihn gar nicht zu lang gefunden. Amelisgen ambrassire ich von hertzen undt behalte sie so woll, alß Eüch, allezeit lieb.

Elisabeth Charlotte.

## 25.

### A mad. Louisse, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 17 September 1695.

Hertzliebe Louisse, ob wir zwar heütte ein solch gethuns hir gehabt, daß mir der kopff schir dauselicht drüber ist, so will ich doch noch auff Ewern lieben brieff vom 27 Aug.—6 September, so ich dießen nachmittag entpfangen, antwortten; den wer weiß, waß unß morgen vor verhindernüßen noch vorfahlen können. Ehe ich aber antworte, will ich Eüch doch verzehlen, waß wir hir gehabt haben, seyder ich Ewer schreiben entpfangen. Erstlich so ist ein schwarm duchessen herkommen, weillen ich eine audientz ahn die venetianische ambassa-

drice heütte geben müßen; hernach war die audientz, so all zimblich lang gewehrt; den es geht mitt gravitet und ceremonien her; hernach wie diß auß war, ist mons. le Dauphin mitt der princes de Conti herkommen; wie die weg wahren, ist made la duchesse de Brachane kommen, abschiedt zu nehmen; den sie geht nach Rom; hernach ist die gutte fraw von Klenck in mein cabinet kommen; dieße war nicht so baldt weg, so kam der surindentent von mein hauß, wegen ein affaire mitt mir zu sprechen; suma alle augenblick dießen gantzen tag durch bin ich interompiret worden. Gott gebe, daß ich jetzt doch einmahl dießen brieff außschreiben möge! Ich bitte, sagt mir doch, waß ein staffet ist! den ich weiß es nicht undt habe nie nichts davon gehört. Dießmahl ist Ewer schreiben, liebe Louisse, auch gar frisch ahnkommen undt nur 10 tagen unterwegen geweßen. Ich habe Eüch letzmahl geschrieben, wie daß mein sohn nun ahnkommen. Die freüde, ihn wider zu sehen, ist mir ein wenig versaltzen worden, indem er seyder dem wider 2 acces vom 3tagigen fieber bekommen. Ich habe ihm derowegen sein quinquina gantz abgeschafft. Heütte hatt der tritte acces, gott sey lob undt danck, gantz manquirt. Ich weiß nicht, in welcher gazetten Ihr gesehen, waß mitt meinem sohn vorgangen, aber es war alles wahr, wie Ihr es drinen geleßen habt. Mich deücht, alle gazetten außer die Parisser sagen seyder eine zeit her all zimblich war. Ich gestehe, daß mein sohn den krieg sehr liebt, undt die, so ihn dort sehen, sagen, daß er sich sehr aplicirt undt sein handtwerck woll lernt, aber mir ist nicht allezeit wohl bey der sach; den in dem handtwerk verliehrt man offt arm undt bein, wo nicht gar daß leben. Were die campagne nicht zum endt, hetten wir meinen sohn nicht her gekricht. Es ist schon lang, daß daß schloß von Namur über ist; wundert mich, daß Ihr es nicht eher, alß den 5ten erfahren. Ich weiß nun auch, daß keine schlacht mehr vorgehen wirdt. Man kan woll nicht leugnen, daß es eine abscheüliche sache umb den krieg ist. Es wundert mich sehr, daß pfaltzgraff Carl unßerm herr vatter s. gleicht; den sie wahren ja einander nicht verwandt, wiewoll von einem hauß. Ich bin fro, recht zu wißen, wie es mitt der Holländerin beschaffen undt daß alles falsch ist, waß man davon außgeben hatt. Es wundert mich, daß der gutte herr Fabritzius sich hatt in seinem alter hatt auß einer großen kranckheit ziehen können; den er kan gar nicht jung mehr sein, den

ich fange schon ahn, alt zu werden, undt wie ich noch ein gar klein kindt war, habe ich den he. Fabritzius bey mons. Louis, den baron von Seltz, gesehen, daß er schon nicht gar jung schiene, kan es also woll itzunder nicht sein. Ich bitte Eüch, liebe Louisse, wen Ihr den he. Fabritzius wider secht, so grüst ihn von meinetwegen undt sagt ihm, daß es mir lieb seye, daß er wider gesundt ist! Vor herr Max bin ich recht in sorgen. Die ohren solten ihm heütte billig geschelt haben; den mon maistre Jeme undt ich haben heütte lange von ihm gesprochen. Ich bitte, liebe Louisse, sagt ihm dießes sambt meinen gruß! Daß die beyde bücher nicht seindt von Bassel hergelieffert worden, ist Ewer schuldt nicht. Ihr habt Eüch nur schon gar zu viel mühe davor geben. Ich fürchte, daß weillen der apotheker Frey nicht auff die brieffe antwort, so ich ihm schreiben laße, daß er vielleicht muß gestorben sein undt die bücher also verlohren worden, welches mir desto leyder ist, weillen Ihr mir sie gegeben undt ich sie Ewerthalben all mein leben habe behalten wollen. Bedanke mich gar sehr vor der obligeante offre, so Ihr mir, liebe Louisse thut, mir ferner einigen gefahlen zu erweißen, wie auch alle amitié, so Ihr mir bezeügt, welches mich recht touchirt. Seydt versichert, liebe Louisse, daß ich Eüch auch recht von hertzen lieb habe undt allezeit behalten werde undt nichts mehr wünsche, alß gelegenheit zu finden, Eüch undt Ewere geschwisterig dieße warheit durch einige ahngenehme dinsten zu versichern!

Elisabeth Charlotte.

Amelisgen ambrassire ich von hertzen; ihr ahndencken ist mir allezeit gar ahngenehm.

## 26.

Fontainebleau den 27 September 1695.

Hertzliebe Louisse, heütte morgen habe ich Ewer schreiben vom $^{3}/_{13}$ dießes zu recht entpfangen. Ich bitte Eüch, helfft mir doch eine nohtlügen thun undt schreibt ahn pfaltzgraff Gustave, daß ich ohnmöglich der zeit gehabt habe, auff sein schreiben zu antwortten, weillen ich es eben entpfangen, wie der englisch hoff herkommen, undt daß ich ohnmöglich werde schreiben können, biß ich wider zu Paris sein werde. Die warheit aber ist, unter unß gerett, daß ich gantz vergeßen habe, wie ich ihm letzmahl geschrieben habe, habe aber

die copie davon zu St Clou in einer schubladen, kan also nicht wider schreiben, ich hette es den zuvor überleßen, muß also wartten, biß ich wider zu Paris sein werde. Daß er mir nicht eher geschrieben, kan mich ohnmöglich verdrißen; den mein brieff war nur eine antwort auff den seinen, undt wolte gott, er hette es dabey gelaßen! Den ich weiß ja dem gutten printzen nichts zu sagen undt er bitte[t] mich doch, ich solle ihm schreiben, undt daß mitt solcher höfflichkeit, daß ichs ihm nicht abschlagen darff, werde es auch thun, wen ich wider zu Paris sein werde. Ich bitte Eüch, liebe Louisse, bringt ihm doch die sach so vor, daß es dem gutten herrn nicht verdrießen mag, daß ich ihm nicht gleich antworte! Von der fraw abtißin von Herfordt hatt mir ma tante possirliche historien geschrieben. Wir haben auch einen Courländer hir in den troupen, so pretendirt, daß er greülich bey dießer abtißin in gnaden ist, hatt mir brieff von ihr gewießen, worinen ich sehe, daß sie sich sehr vor ihm interessirt. Er heist Ambotten. Sie hatt mir ihn auch durch die fraw von Platten sehr recomandiren laßen. Es ist ein junger mensch von 20 jahren, zwar nicht heßlich von gesicht noch übel geschaffen, aber gar nicht ahngenehm, hatt verstandt undt schreibt gar woll, allein ein wenig voller einbildung. Sie hette ihn gern wider bey sich; Ambott will aber nicht hin. Hirauß secht Ihr woll, liebe Louisse, daß ich viel von dießer abtißin humor gehört. Ich bin fro, daß mein baß, die fr. landtgräffin, anderst ist. Ich fürchte auch, die gutte pfaltzgraffinen werden nicht wohl zu Herfort sein, es seye dan, daß der churfürst von Brandenbourg eine davon coadjoutterin machte, so were es nicht schlim. Die vers, so man der princes de Conti auß Engellandt geschickt, habe ich nicht zu sehen bekommen. Namur wirdt alle vaine poetique sehr exertziren auff alle sprachen. Hir macht man nichts, alß lieder gegen jederman; den könig selber spart man nicht, aber insonderheit ist man deschainirt gegen den armen duc de Villeroy. Es geht kein tag verbey, daß man nicht ein neüe liedt auff ihn hört. Ich bin versichert, daß viel leütte die ihrigen vor Namur verloren haben. Wen der printz von Homburg nicht von seinem trepan stirbt, wirdt es ihn sonst nicht heßlich machen. Ich habe viel leütte hir gesehen, so trepanirt sein worden undt gar nicht von gesicht verendert sein. Ich bin recht fro, daß der gutte herr Max außer gefahr ist. Ich glaube, ich hette ihn auch beweint, wen er gestorben were; den er ist doch ja mein

alter gutter freündt. Ob ich nach Ewerem wunsch, liebe Louisse, lange leben werde, weiß ich nicht, vergnügt aber wirdt schwerlich sein können; bin Eüch aber doch über die maßen verobligirt, mir solches zu wünschen undt wünsche Eüch selber hergegen alles, waß Ewer hertz begehren mag, undt ahn Amelisse auch undt werde Eüch beyden alle mein leben hertzlich lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

## 27.

### A mad. Louisse, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Fontainebleau den 8 October 1695.

Hertzliebe Louisse, heütte morgen habe ich Ewer schreiben vom 10—20 September entpfangen. Es ist mir lieb, darauß zu sehen, daß meine brieff so richtig gehen. Es fengt mir aber ahn, bang vor den gutten herr Max zu werden; den weillen er so offt umbschlegt, fürchte ich gar sehr, daß es endtlich mitt ihm hapern wirdt. Caroline wirdt baldt zwey von meinen schreiben entpfangen; den wie mir mad. de Bouillon zu St Clou sagte, daß sie ahn ihr schwester, mad. de Mazarin, schreiben wolte, gab ich ihr einen brieff vor Caroline, umb in ihr paquet zu thun. Ich lobe sehr an Eüch, liebe Louisse, daß Ihr dem h. Max so in seiner kranckheit beystehet, undt daß ist gar eine legi[ti]me excusse, umb nicht zu schreiben. Herr Max sein zustandt jammert mich von hertzen. Ich wünsche, daß er wider geneßen möge undt Eüch nicht verhindern, Eüch braff lustig in der meß zu machen. Franckfort wirdt jetzt, wie ich sehe, der rendevous von allen Teütschen fürsten. Der gräffin von Hohenlö hauß ist den der rendevous du beau monde, wie ich sehe. Ich habe ein contrefait von pfaltzgraffs Carls gemahlin gesehen, wie sie noch marggraffin von Brandenburg war; daß war gar nicht hübsch. Solte daß kleine princessgen, so sie hinterlaßen, nicht schönner werden, wirdt ihre schönheit nicht zu rühmen sein. Ich wolte, daß sie die princes Amalie von Hannover zur fraw mutter bekämme. Mich deücht, der churfürst zu Pfaltz thäte beßer, sein gelt ahn die arme verderbte Pfältzer ahnzuwenden, alß ahn carnavalsdivertissement; daß were löblicher vor gott undt der welt. Warumb werdt Ihr nicht nach 124.
Düßeldorff? Weillen Eüch pfaltzgraff Carl eingeladen, könt Ihr ja

woll hin. Wie Ihr mir dießen printzen beschreibt, bilde ich mir ihn gantz gutt ein, mögte ihn derowegen kenen. Ich wolte, daß der churfürst von Saxsen schon wider zu Dresen were; den es ist mir bang vor I. L., insonderheit aber vor seinen geweßenen hoffmeister Haxsthaussen, der mein alter undt gar gutter freündt ist. Ich dancke Eüch sehr(,) mitt mir über meines sohns ankunfft zu erfreüen. Er ist noch etliche zeit kranck geweßen, seyder er aber hir ist, hatt er sich mitt mail spiellen undt jagen courirt undt ist nun, gott sey danck, in volkommener gesundtheit. Ich glaube nicht, daß einige armeé jetzt waß weitters vornehmen kan. Freyllich hatt man den marechal de Bouffler auch zu Paris gesungen; hir ist sein liedt sur l'air de la joconde:

1.

Quoy Bouffler duc? on a grand tord,
c'est insulter la France;
Guilleaume l'oroit fait milord,
c'est sa vray recompense.
jl auroit mesme suplée
qu'on le fit grand d'Espagne,
ayant servie les allies
toutte cette campagne.

2.

Nous le verons l'anneé qui vient
nous commander en Flandre
et que nous perdrons avec soins
les places de la Sambre,
et si par vn rare bonheur
jl pert vne bataille,
le roy consultant son grand coeur
le fera connestable.

Da secht Ihr woll, daß man alles hir singt. Ihr werdt mir einen großen gefahlen thun, mir waß lustiges zu schicken, so Ihr waß findt, liebe Louisse! Mich wundert, daß Dupin, den ich doch offt sehe, wen ich zu Paris bin, mir nicht gesagt, daß er zwey bücher vor mich bekommen hatt. Ich will heütte noch nach Paris schreiben, daß man ihn drumb fragen solle. Wie mir Caroline letztmahl geschrieben, so scheyndt es, alß wen sie noch vor den frieden in Teütschlandt wolle. Wir werden aber woll einander leyder

so baldt nicht zu sehen bekommen. Ihr redt mitt mir von Eweren gesicht, so Ihr altfranckisch heist, undt denckt nicht, daß ich 10 jahr älter bin alß Ihr. Es kompt mir nicht zu, von gesichtern zu reden, auch werde ich mein leben niemandes haßen oder lieben wegen der schönne oder heßlichkeit, allein wir müßen sagen wie Jodelet: „Maistre valet, si nous estions artissans de nous mesme, on ne veroit partout que des beautes extreme," weillen wirs aber nicht sein, müßen wir so mitt durchlauffen, wie es gottes wille geweßen, unß zu machen; allein waß mir allezeit ahn Eüch gefallen wirdt, ist Ewere tugendt, liebe Louisse, undt guttes gemüthe. Da sehe ich mehr nach, alß schöne gesichter, welche doch nicht lang schön bleiben. Die kleyder, so Eüch Ewer schwager, der duc de Schonberg geschickt, seyndt es kleyder oder robe de chambre? Wie ich sehe, auß waß Ihr mir hirauff sagt, mercke ich woll, daß man verpichter alß nie in Teütschlandt auff der moden ist. In meinem sin ist diß eine große thorheit. Ich wolte, daß es ahn dem were, daß man wider commers in Franckreich hette undt ein gutter frieden were. Ich glaube nicht, daß der Spiegel wider her in Franckreich darff; er hatt etlich starcke schulden gemacht undt gar übel bezahlt. Solte er herkommen, würde man ihn bey dem kopff kriegen, raht ihm, nicht herzukommen; den es würde mir unmöglich sein, ihn auß der justice handt zu retten. Der könig ist auch persuadirt, daß er wunderliche comerse hir hatt, undt hatt mir vorm jahr befohlen, Haxsthaussen deßwegen zu schreiben, damitt er hintern möge, daß dießer cammerdinner nicht wider kommen möge; also glaube ich nicht, daß er sich bey hoff wirdt weißen dörffen. Solte seine mutter zu Franckfort sein, solt Ihr sie deßwegen warnen; den es were mir leydt, daß einem Pfaltzer unglück hir begegenen solte. Hirmitt ist Ewer brieff beantwort undt weillen ich einen starcken schnupen habe, werde ich vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch allezeit sehr lieb habe wie auch Amelise, welche ich hirmitt ambrassire.

Elisabeth Charlotte.

## 28.

### A mad. Louisse, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Fontainebleau den 19 October 1695.

Hertzliebe Louisse, heütte morgen habe ich Ewer schreiben

vom 24 Sept. alten st. entpfangen, werde aber nicht gar ordendtlich darauff antwortten können; den wir werden gleich ahn taffel undt nach dem eßen mitt dem könig auff die schweinsjagt; nur derowegen in eyll sagen, daß ich fro bin, daß Ihr jetzt so viel verenderung zu Franckfort habt, wünsche Eüch alles vergnügen undt daß Ihr Eüch recht lustig machen möget. Heütte über 8 tagen werden wir hir weg undt ich in daß trawerige undt langweillige Paris, wo wir 3 gantzer wochen bleiben werden. In dießem augenblick kompt man mich zur taffel ruffen, kan derowegen nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch undt Amelisse von hertzen ambrassire undt Eüch von hertzen lieb habe.

Elisabeth Charlotte.

## 29.

Paris den 30 October 1695.

Hertzliebe Louisse, ehe ich auff Ewer schreiben vom 5/15 October antworte, muß ich Eüch erst vor die zwey Virgillius dancken, so ich endtlich gestern entpfangen habe. Ob es zwar die nicht sein, so ich einmahl geleßen undt ahn Carllutz wahren undt, wie schon vor dießem gesagt, in ungereimbte vers sein, so seindt sie mir doch ahngenehm, weillen sie von Ewer handt kommen, liebe Louisse, undt werde sie leßen, umb mich in der teütschen sprach zu unterhalten undt selbige nicht zu vergeßen; also werden mir doch die Virgillius nicht unutz sein. Ich glaube undt bin persuadirt, daß ma tante, die churfürstin, gar nicht übel nehmen wirdt, daß Ihr I. L. mein paquet schickt; drumb schickts nur geraht hin undt nicht mehr an frl. Offen! den ihr bruder, so jetzt hir ist, sagt selber, daß sie gar faull ist. Weillen pfaltzgraff Gustave Eüch keine adresse gelaßen, were es ohnnöhtig, daß ich schriebe, welches mir eben nicht leydt ist; den ich wüste nicht mehr, waß ich dem gutten printzen sagen solte, den ich kene I. L. nicht genung, umb eine gar particullire correspondentz mitt ihm zu halten. Ich fürchte sehr, es vattert sich ein wenig bey ihm; insonderheit glaube ich dießes wegen der händel, so er mitt seinem edelman gehabt hatt. Wen sein elster bruder auch so ist, wunderts mich nicht, daß sie nicht zu recht kommen. Ich bin persuadirt, daß niemandes thun kan, was er will, undt daß jederman ein verhencknuß oder destinée hatt,

so er nicht überschreitten kan undt welcher man absolutte folgen muß, man mag auch darge[ge]n streitten, wie man will. Ich glaube, daß der landtgraff von Homburg erschrecklich betrübt sein muß, so einen schönnen undt wackern printzen verlohren zu haben. Es muß Eüch doch jetzt ungewont thun, nach so viellen gethuns Eüch wider in der großen einsambkeit zu finden. Ewer letzter brieff, ob er zwar in eyll geschrieben worden, war doch gar leßlich. Hirbey schicke ich eine andtwort auff herr Fabritzius billiet, welches ich recht artig gefunden. Daß herr Max wider beßer, erfrewet mich von hertzen; wen es nach meinem wunsch ginge, würde er baldt in volkommener gesundtheit sein. Caroline habe ich auff meinem letztem brieff die rechte überschriefft ihres standes gemäß nach gemacht, wirdt also kein ambaras mehr geben, wen es nur dieße ursach ist; solte aber eine andere vorhanden sein, so last michs recht herauß wißen! so werde ich nicht mehr durch made Mazarin schreiben. Ihr habt vergeßen, die vers, so Ihr mir schicken wollen, in Ewer paquet zu thun. Es war nichts drinnen alß monsr Fabritzius billiet undt habe vor dießmahl, liebe Louisse, keine mühe gehabt, die vers zu leßen. Ich hoffe, daß wen Ihr verspüren werdt, daß Ihr sie nicht ins paquet gethan, werdet Ihr mir sie noch widerschicken. Mein sohn hatt heütte ein schön pressent von oncle bekommen, nehmblich 10 schönne Issabellen kutzschenpferdt; die haben woll eine hertzlich freüde bey meinem sohn verursacht. Es ist spät, ich muß nüber ins apartement, werde derowegen vor dißmahl nicht mehr sagen, alß daß ich Amelisse von hertzen ambrassire undt Eüch beyde all mein leben sehr lieb behalten werde.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Nach den festagen werde ich meine dochter vor Caroline mahlen laßen, so ihr contrefait begehrt.

## 30.

### A mad. Louisse, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Marly den 1 Decembre 1695.

Hertzallerliebe Louisse, ich habe zwar vergangenen sambstag

schon Ewer lieben brieff vom $^{5}/_{15}$ Nbr entpfangen, aber ohnmöglich sontags drauff antwortten können; den weillen es der erste sontag im advent war, habe ich in die predig gemüst; gleich nach der predig ist der prince de Galle zu mir kommen undt hatt mir eine vissitte geben, habe also nur der zeit gehabt, etwaß nohtwendiges nach Paris undt ahn ma tante undt unßer hertzogin von Hannover zu schreiben; den mein brieff war so baldt nicht zupitschirt undt daß paquet gemacht, so muste ich nach dem apartement. Heütte aber hoffe ich, daß ich zeit genung haben werde, zu antwortten; den zu allem glück so hatt die königin in Engellandt undt ihr könig gestern ihre vissitten abgelegt undt hir zu nacht geßen, werden also woll heütte nicht kommen undt sonsten ist es gar nicht nöhtig, daß ich bey dem spiel seye, undt man ist woll gewont, daß ich nachmittags ein stundt 4 oder 5 alleine bleibe. Es ist aber auch woll einmahl zeit, daß ich auff Ewer schreiben andtwortte. Ob zwar die Virgillius die nicht sein, so ich einmahl geleßen undt gerne wider gesehen hette, so meritirt doch Ewere mühe, liebe Louisse, so Ihr deßwegen genohmen, erkandtnuß undt dancksagung. Waß zu Heydelberg undt Friderichsburg geweßen, ist woll alles zu schanden gangen undt weder stumpff noch stiel davon geblieben; also kein wunder, daß monsr de Tesse Eüch nichts rechts geschickt hatt. Ich habe ein perfect gutt undt gleich contrefait von Carllutz in meinem cabinet zu St Clou. Wen Ihr wolt, will ich Eüch eine gutte copie davon machen laßen undt schicken. Es ist gewiß, daß monsr de Tesse einer von den höffligsten menschen ist, so hir bey hoff undt der ahm besten zu leben weiß. Ich estimire ihn sehr. Ihr habt groß recht, zu glauben, daß schencken undt widergeben, waß einem zugehört, hir im landt etwaß so rares ist, daß es gar nicht geschicht. Oncle hatt meinem sohn pferde geschenckt; den hir kricht er gar keine pressenten von niemandes. Er undt ich beschencken einander etlich mahl; vor 3 tagen hatt er mir gar ein gutt reittpferdt geben, womitt ich vergangen dinstag den wolff gejagt habe. Die jouwellen, so graff Jullius von Hohenlo seiner gemahlin verehrt, müßen den anderst eingefast sein, alß man die edelgesteine hir tregt, sonsten würde sie sie ja nicht unrecht ahnthun können. Ahn unßern graffen von Nassaw werde ich gar nichts hirvon gedencken. Er ist noch nicht wider bey hoff; bilde mir ein, daß er ein tour in Teütschlandt gethan, seine fr. mutter zu besuchen, welche eine gar estimable

dame ist. Es ist desto beßer, daß wir nicht wißen, wo pfaltzgraff Gustave; den daß kan mir immer zur entschuldigung dinnen, daß ich nicht auff sein schreiben geantwort; bin recht fro drüber; den ich wüste nicht, waß ich ihm sagen solte. Last die sach nur dabey bleiben! Wen dieße zwey brüder deß vatters humor haben, wirdt woll nie nichts rechts auß ihnen werden. Daß ich die vers entpfangen, werdet Ihr auß meinem schreiben auß dem port royal ersehen haben. Waß da begangen, bedarff keiner entschuldigung undt ist leicht zu verzeyen. Ich hoffe, daß herr Max biß es frieden wirdt, seine perfecte gesundtheit wider erlangen wirdt, wünsche es sehr undt würde sehr fro sein, ihn wider zu sehen undt von den alten gutten zeitten zu sprechen. Daß ich herr Max wider sehe, wirdt er geschehen können, alß herr Fabricius, ob er zwar schreibt, daß er gedencke, wens frieden were, zu St Clou zu spatziren. Ich habe heütte der zeit nicht, auff sein billiet zu antworten; bitte, ihn doch davor zu dancken undt zu sagen, daß ich fro sein würde, ihn zu St Clou zu sehen. Unter unß geret aber, wen der gutte man herkämme, müste er mich nicht altesse heyßen; der tittel ist nur vor die prince du sang, wir aber undt unßere kinder heist man altesse royale; außer les petits enfants de France führt niemandts dießen titel. Vergangen montag habe ich ein schreiben von Carolline entpfangen, welches mir gar ahngenehm geweßen. Es war von denselben datum wie daß Ewerige, liebe Louisse, habt also vielleicht auß simpathie in einem tag undt stundt dießelbe occupation gehabt, eine wie die andere. Amelise ambrassire ich von hertzen undt behalte sie undt Eüch von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

## 31.

### A mad. Louisse, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Versaille den 11 December 1695.

Hertzliebe Louisse, mich deücht, daß mein letztes schreiben gar lang unterwegen geweßen ist, wie ich auß Ewerm vom $^{12}/_{22}$ Nbr ersehen, so ich heütte entpfangen, welches, wie Ihr secht, dißmahl auch nicht gar frisch ist; bilde mir ein, daß daß gethuns von der princessin (jetzt hertzogin von Modene) beylager verursachet, daß man Ewern brieff vielleicht eine post vergeßen hatte. Die vers, so

Ihr mir, liebe Louisse, geschicket hattet, waren nicht schwer zu rahten, daß es ein pfarer müste gemacht haben; den sie seindt gar devot. Dießen pfarer mögte ich gerne sehen; den ich habe viel von ihm gehört. Ma tante von Tarante hilt all viel von geistlichen. Monsieur hatte ein premier ausmonier, so esvesque du Mans ist, so auch sehr ma tante gutter freündt ware. Es ist mir, unter unß gerett, recht leydt, daß wir einmahl erfahren haben, wo pfaltzgraff Gustave ist; den ich sehe woll, daß ich ihm werde antwortten müßen. Heütte aber kan es noch ohnmöglich geschehen; den ich habe kaum der zeit, daß ich dießen brieff außschreibe; den gegen 5 muß ich in die kirch undt umb 3 virtel auff 7 ins apartement. Ewere undt meine excusse ahn dießen printzen habt Ihr, liebe Louisse, recht woll gemacht, derowegen weitter nichts zu sagen. Wie ich dießen gutten herren sehe, forchte ich, daß er nirgendts große fortune machen wirdt. Die hahr tregt man nicht gar hoch hir, aber alle daß andere zeüg ist noch hoch, doch nicht so sehr, wie es war; den man tregt jetzt die coeffuren vorwertz gebogen undt nicht so strack wie vor dießem. Daß man aber solle ein tax auff die coeffuren gesetzt haben, ist nicht war; daß hatt jemandes auß poßen erdacht. Ich bilde mir ein, daß Ihr jetzt wie hir müst coeffirt sein; den man hatt mir gesagt, daß man in Engellandt über 2 finger höher auffgesetzt seye, alß hir; drumb müst Ihr jetzt eben recht sein. Von Spiegel habe ich noch nichts gehört, glaube also nicht, daß er kommen ist. Ich finde, daß seine mutter recht gesprochen, undt halte es vor ein groß lob, wen man sagt, daß ich ein teütsch hertz habe undt mein vatterlandt liebe. Diß lob werde ich, ob gott will, suchen biß ahn mein endt zu behalten. Ich habe nur gar zu ein teütsch hertz; den ich kan mich noch nicht getrösten über waß in der armen Pfaltz vorgangen; darff nicht dran dencken, sonsten bin ich den gantzen tag trawerig. Biß sambstag werde ich leyder wider in daß widerwertige Paris. Da werde ich erfahren, ob der kauffman Perichon vom churfürsten von Saxsen ist bezahlt worden oder nicht. Ihr schreibt mir woll von dem heüraht vom printzen von Siegen undt wer er ist, aber nichts von pfaltzgraff Carls historie mitt seinem freüllen von Hohenlo, wie dießer heüraht erstlich geschloßen undt hernach gebrochen worden. Ich finde, daß Ihr recht habt, liebe Louisse, eine kleine undt ahngenehme geselschafft einem großen schwarm vorzuziehen. Wie Ihr mir, liebe Louisse, den gutten

eylichen herr Max beschreibt, fürchte ich sehr, daß er es nicht lang mehr machen wirdt; den allen apetit verlohren zu haben undt taglich abzunehmen, seindt schlime zeichen zur geneßung. Wen ich Eüch bezeüge, daß es mir leydt, Eüch nicht zu dinnen können, ist nicht zu sagen, daß ich glaube, daß Ihr ahn meiner affection zweyffelt; den ich weiß, daß genereusse gemühter nach kein interesse nicht fragen; allein so kan man mir doch nicht verdencken, daß ich meinen versicherungen gerne einen gutten nachdruck geben mögte undt solches von hertzen wünsche. In dießen augenblick rufft man mir, umb in die kirch zu gehen. Zu allem glück ist Ewer brieff beantwort, werde derowegen nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch undt Amelisse von hertzen ambrassire undt Eüch allezeit sehr lieb behalten werde.

Elisabeth Charlotte.

82.

Versaille den 1 Januari 1696.

Hertzliebe Louisse, weillen ich Eüch eben heütte schreibe, da wir ein neües jahr ahnfangen, so wünsche ich Eüch undt Amelisse ein glückselliges undt freüdenreiches neües jahr sambt allem vergnügen undt waß Ihr selber wünschen undt begehren möget. Gestern abendts, ehe ich von Paris bin, habe ich Ewer schreiben vom 7/17 Decbr 1695 entpfangen. Ich piquire mich, sehr exact in andtworten zu sein; also deücht es mir billig, die ursach zu sagen, wen ich eine post verseüme. Erster tagen werde ich ein brieff vor pfaltzgraf Gustav schicken. Sein begehren ahn mir ist jetzt nichts anderst, alß daß ich ihm zu zeitten schreiben möge. Sein elster herr bruder hatt nicht von nohten, viel wort zu machen, umb zu sagen, daß ihm seine soldatten durchgangen sein undt daß er sein bestes thun will, sein regiement wider auff einen beßern standt zu setzen; daß kan ja ein jedtweder sagen. Lenor hatt mir schon pfaltzgraffs Johans Carl gemahlin todt berichtet. Man sagt, ich hette sie vor dießem zu Strasburg gesehen; ich erinere es mir aber gar nicht mehr. Von dem comissari Lasalle habe ich gar nichts gehört; er hett mir gefahlen gethan, wen er mir Ewere contrefait bracht hette. Ich will mich informiren, wo der kerl hinkommen ist. Ich will Eüch mein contrefait schicken undt in jagtskleydt, weillen die mir beßer gleichen, oder, umb die warheit zu sagen, beßer geglichen haben

alß die andern; den seyder daß ich die kinderblattern gehabt, habe ich mich nicht mahlen laßen undt bin noch viel abscheülicher worden. Heütte habe ich noch ein groß placet [? paquet] mitt klagten von den kauffleütten bekommen wegen deß Spiegels schulden, werde es biß mittwoch ahn c. A. h. schicken, umb zu sehen, ob man waß wirdt bekommen können. Weillen aber Spiegel nicht herkommen kan, so schreibt mir, ahn wen man daß contrefait wie auch meiner kinder ihre soll adressiren. In Östereich seindt die gräffinen nicht thewer, also mag woll vielleicht deß churfürsten von Saxsen maistresse nichts gar besonders sein. Mich wundert, daß daß freülein Königsmarck nicht jalous ist undt noch gedenkt, dießen churfürsten, wen er wider zu Dreßen sein wirdt, zu divertiren, da er doch so unbeständig gegen sie ist. Ich glaube, daß balet wirdt etwaß gar possirliches sein. Herr Max jammert mich von hertzen, auff krücken zu gehen; daß ist aber doch noch beßer, alß gar sterben. Der gutte herr Fabritzius hatt sich nur verschrieben, da ist nicht viel ahn gelegen. Ich habe Eüch gelernt, wie man Monsieur seine kinder tittelirt, damitt wen Ihr einmahl mitt Frantzossen reden mögt, sie nicht drüber lachen mögen. Fraw von Schelm bitte ich von meinetwegen wider zu grüßen undt ihr zu sagen, daß ihre niece, so jungfer bey mir ist, gar ein artig medgen ist, so fleißig auffwart. Amelisse ahngedencken davor bitte ich auch zu dancken undt versichere Eüch beyde, daß ich Eüch diß jahr so lieb alß daß vergangene haben werde.

Elisabeth Charlotte.

## 33.

### A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Versaille den 11 Februari 1696.

Hertzliebe Louisse, ich habe heütte Ewer lieben brieff vom $^{18}/_{28}$ Jan. zu recht entpfangen undt muß gleich drauff antwortten; den morgen werde ich ohnmöglich der zeit haben; den den gantzen nachmittag werden wir mitt dem könig auff die falckenjagt reitten undt abendts wirdt apartement sein, habe also kein augenblick überig. Weillen ich leyder jetzt keine beßere gelegenheit habe, Eüch, liebe Louisse, undt Ewer geschwisterig meine amitié zu beweißen, alß

durch fleißig schreiben ahn Eüch, so werde ich solches woll nicht ermanglen laßen, hirin aber pretendire ich nichts, alß meine schuldigkeit zu thun, also nichts, so admiration würdig ist; den daß käme schön herauß, daß mir Franckreich mein offenhertziges undt trew gemühte geendert hette. Nein, liebe Louisse, daß wirdt man, ob gott will, mein leben ahn mir nicht spüren. Ich bin recht fro, daß Ihr meiner offt mitt den gutten Eberfritzen, den jegermeister Veninger, gedenckt; bitte, wolt ihn doch wider von meinetwegen grüßen undt ihm sagen, daß seine niepce, so ich bey mir alß freüllen habe, ein artig medgen ist undt daß wir alle hir große sorg vor sie haben. Ich würde recht fro sein, den gutten Veninger wider zu sehen, aber gott weiß, wen es einmahl wider frieden wirdt. Lenor hatt mir geschrieben gehabt, wie kranck ihre schwester, die Schelmin, seye; sie meinte, der man were auch so kranck. Ich bitte, sagt doch der Gret, daß ich fro bin, daß sie dem todt entloffen ist! Wir haben hir daß schönste wetter von der welt wie im frühling. Ich mag mirs braff zu nutz undt jage, so viel mir möglich ist; daß erhelt mich auch bey gutter gesundtheit. Ich finde, daß pfaltzgraff Carl wohl thut, von seiner dollen lieb abzustehen; daß er sonst auch den heüraht scheüet, kan ich I. L. nicht verdencken, wie sehr ich doch wünschen mögte, daß er unßer princes Amalie bekommen mögte. Etlichmahl glücken heürahten, allein es ist rar undt unter taußenden seindt nicht zwey, so waß deügen, undt weillen es, wie ich gar gewiß weiß, so gar eine rare sache ist undt die hertzogin von Parme schon glücklich in Itallien geweßen, fürchte ich, daß es unßere hertzogin von Modena nicht sein wirdt. Gutte heüraht seindt alß wie daß, so man vom phenix sagt, man findt nur einen in einem seculo. Nichts ist unglücklicher in der welt, alß königin in Spanien; ich weiß es durch unßer königin s., so mir von tag zu tag ihr leben beschrieben; Portugal soll noch ärger sein. Da kan man woll daß teütsche sprichwort zu sagen: „Es ist nicht alles golt, waß glentzt.“ Man spilt doch alß mitt jüngere, alß man ist. Wie ich in Franckreich kam, muste ich alle tag spilger mit monsr le Dauphin spillen, ob ich zwar 10 jahr alter bin, alß I. L. Je lenger man lebt, je mehr art leben erfahrt man; allein so einem frembden hoff zu Heydelberg undt Friderichs zu sehen, muß doch schmertzhafft vorkommen sein. E[we]r raisonement ist raisonabel, gutt, auch woll gesagt, aber schwer ins werck zu stellen,

liebe Louisse, undt leichter zu sagen, alß zu thun. Ich bin fro, daß I. L. die landtgräffin von Homburg mitt mir zufrieden ist. Ihre fraw mutter undt schwester jammern mich woll von hertzen. Waß ist daß vor eine graffin von Schonburg, so nun zu Franckfort ist? Ist sie unßern Schonburgen verwandt? Wie ich sehe auß waß Ihr mir von den teütschen jungen cavaliren sagt, so müßen sie geworden sein, wie sie nun alle hir sein, da gar wenig rechts bey zu finden ist. Ich glaube, der krig ist schuldig dran; der macht alle junge leütte so ungehobelt, daß sie alle werden wie die gemeine soldatten in der corps de garde. Es ist mir leydt, daß der gutte herr Fabritzius auff den todt ligt. Hiemitt ist Ewer brieff vollig beantwort, liebe Louisse, undt nichts mehr überig, alß Eüch von hertzen sambt Amelise zu ambrassiren undt zu versichern, daß ich Eüch allezeit lieb behalten werde.

Elisabeth Charlotte.

## 34.

### Pour mad. Louisse, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Versaille den 8 Mertz 1696.

Hertzliebe Louisse, Ewern lieben brieff vom 8/18 Febr. habe ich zwar schon vergangen sambstag entpfangen, ohnmöglich aber vergangen sontag drauff antwortten können, weillen ich nach Paris muste, Monsieur zu besuchen, welcher sich ein tag 8 dortten auffgehalten hatte. Monsieur le Dauphin kam auch ins palais royal undt aß mitt unß zu mittag; nachmittags muste ich mitt I. L. ins opera undt nach dem opera muste ich wider her; den ich hatte I. M. dem könig versprochen, daß ich wider bey I. M. nachteßen sein würde; also segt Ihr woll, liebe Louisse, daß mir gar keine zeit zu schreiben überblieben ist. Ma tante hatt mir auch geschrieben, daß Carl Moritz zu Hannover ist. Den wunsch, so Ihr vor ma tante gesundtheit thut, liebe Louisse, da sage ich von hertzen amen zu. Man schreibt mir doler historien von den schwedischen princessinen. Es vattert sich greülich bey ihnen, welches zu erbarmen ist. Ich hoffe, daß der carneval von Venedig printz Gustave wirdt vergeßen machen, daß ich ihm nicht geantwort habe. Ich bin recht fro, daß der gutte ehrliche her Max wider gehen kan. Ich

hoffe, diß schönne sanffte wetter wirdt ihn gantz wider zu kräfften helffen. Wen Ihr auch ahn hern Ferdinant nach Venedig schreibt, bitte ich Eüch, ihn von meinetwegen zu grüßen. Es ist gar war, daß die lufft viel bey der gesundtheit thut; die Parisser lufft ist mir gantz schädlich, kan keine 2 stunden in Paris sein, ohne kopffwehe zu krigen. Mein fuß ist gar nicht verrenckt. Ich will hoffen, daß der schmertzen, so mir ahm großen zehen kompt, nur ein fluß undt kein podegra ist; allein es ist gar ein ungemachlicher fluß. Ich habe deß he. Fabricius todt in der hollandischen zeitung geleßen. Es ist mir leydt umb den gutten man; den er hatt gutten verstandt gehabt undt war noch ein alter dinner von unßer papas s. Der kauffman hatt einen brieff vor Haxsthaussen von mir; wünsche, daß es woll abgehen möge undt sie alle contentirt werden mögen, damitt Spiegel wider in reputation mag kommen wegen seiner gutten mutter wegen. Man hatt eine abscheüliche mühe, von den mahlers hir zu bekommen, waß man ihnen befiehlt, kan also die contrefait noch nicht schicken; sie werden aber doch nicht gantz außbleiben. Ma tante hatt mir auch eine von den schönnen brautmedaillen geschickt. Unßere hertzogin von Hannover kan mir nicht genung außsprechen, wie glücklich ihre fraw dochter zu Modene ist undt wie magnific alles dortten ist. Gott gebe, daß es wehren möge! Ich will den könig sondiren, wen es apropo kan kommen, ob er Eüch Ewerer gütter würde in der Pfaltz genießen laßen, undt Eüch darnach gleich die antwort berichten. Liebe Louisse, bey mir soll es nicht liegen undt würde mich eine rechte freüde machen, wen ich Eüch undt Ewere geschwister einigen dinst thun könte; waß mich aber fürchten macht, daß es der könig nicht erlauben wirdt, ist, weillen Carl Moritz in brandenburgischen dinsten ist; will derowegen nur vor Eüch undt Amelisse sprechen undt Eüch dernach die antwort berichten. Ich werde keinen menschen nichts davon sagen, nur dem könig sprechen, alß wens von mir selber käme, daß ich es auß vorsorg vor Eüch gedacht hette; also com[prom]ettire ich Eüch in nichts. Ich schicke Eüch keine antwort ahn die fürstin von Homburg; den ihr schreiben ist nur eine dancksagung, daß ich ihr geschrieben hatte. Ihr werdt nun baldt ihre fraw mutter undt freullen schwester zu Franckfort sehen, so Eüch viel von hir werden verzehlen können; den sie seindt offt zu mir kommen. Hiemitt ist Ewer schreiben vollig beantwortet, liebe Louisse, undt ich habe

noch andere brieffe mehr zu schreiben, muß derowegen schließen, doch nicht ohne versicherung, daß ich Eüch von hertzen lieb habe undt behalten werde. Amelisse ambrassire ich hirmitt.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Ich habe noch vergeßen, zu sagen, daß ich noch den könig nicht habe sprechen können; den der könig hatt die gantze woche nicht geflogen undt außer dießer jagt sehe ich I. M. nur ahn taffel. Morgen aber werden wir mitt den föglen nauß; da hoffe ich gelegenheit zu finden, mitt dem könig zu sprechen.

## 35.

### Pour mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Versaille den 25 Mertz 1696.

Hertzliebe Louisse, ich beklage Eüch sehr, daß Ihr mitt flüßen auff den zänen geplagt seidt; den man sagt, es wehren abscheüliche schmertzen. Ich habe, gott sey danck, mein leben kein zahnwehe gehabt, weiß es also nur von hören sagen. Daß ich Eüch schreibe, bedarff keine dancksagung. Es geschicht gar gerne. Ich ware schon zu alt, wie ich in Franckreich kamme, umb von gemühte zu endern; mein grundt war schon gesetzt undt hiran ist gar nichts zu admiriren, liebe Louisse! aber ich were unerhört zu blamiren, wen ich falsch were undt die nicht liebte, die ich zu lieben schuldig bin. Daß Ewer hertz sich bewegt, wen Ihr meine brieffe lest, daß muß daß geblüdt thun undt seindt wir einander ja nahe genung, umb deßen regungen zu endtpfinden. Ihr habt recht, zu glauben, daß ich schreibe, wie ich rede; den ich bin zu naturlich, umb anderst zu schreiben, alß ich gedencke. Ma taute hatt die venitianische gesandtschafft auch zu Hannover gehabt; junge leütte, so erst auß dem nest kommen, scheinen allezeit einfaltig zu sein, aber man findt wenig Itallienег, so es in der that sein. Wie ich sehe, so habt Ihr Ewere faßnacht all trawerig zugebracht. Ich habe meine fasten gar trawerig ahngefangen. Die gutte duchesse de Guisse, deß königs undt Monsieur baß, feu Monsieurs dochter, ist unß hir in meiner nachbarschafft in 5 tagen weggestorben; es hatt mich recht gejammert. Es ware eine rechte gutte undt gottsfürchtige fürstin. Wir

aßen alle tag mitt einander; meine antichambre war nur zwischen meiner cammer undt ihr cabinet, habe sie also biß in ihr endt gesehen. Sie hatt biß in dem letzten augenblick gesprochen, ist gar ruhig undt ohne regret gestorben ahn einem starcken fieber, brustwehe undt seytenstechen. Sie hatte ihren todt vorhergesagt undt woll gewust, daß sie in dießer zeit sterben würde, hatt aber nicht gesagt, woher sie es wüste. Wie sie kranck wurde, war mein sohn kräncker, alß sie, hatte ein starck continuirlich fieber mitt redoublementen und brustwehe, wie auch starcken husten. Ich habe aber nicht zugeben, daß man ihn viel medicamenten geben; den weillen ich woll gesehen, daß seine krankheit nur von unordentlichen leben käme, so er den carnaval übel zu Paris geführt, habe ich ihn nur hübsch warm halten laßen undt braff zu eßen geben laßen undt waßer drincken laßen, umb sich wider zu erfrischen. So ist mein sohn in 5 tagen wider gesundt worden. Die gutte mad. de Guisse aber, so man 6 mahl in ihrer kranckheit zur ader gelaßen, ist gestorben. Ich meinte, daß deß hertzog von Schonburg elster bruder sich gantz mißheüraht hette undt eine frantzösche singerin genohmen undt daß ihn deßwegen sein herr vatter nicht mehr hatt sehen wollen undt endterbt hatt. Die muß den schon todt sein, weillen er nun deß generals Span tochter hatt. Ich habe allezeit gehört, daß dießer graff von Schonburg seine zwey bruder nicht geglichen hatt. Warumb wolt Ihr mir, liebe Louisse, keine große brieffe schreiben? Ihr wist doch wohl, daß ich sie gerne habe undt daß sie mir allezeit ahngenehm sein. Amelise ambrassire ich wider von hertzen undt verbleibe biß in todt Eüch beyden mitt wahrer freündtschafft ergeben.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Ich glaube, die gräffin von Leiningen mitt ihrer freüllen tochter wirdt nun baldt bey Eüch zu Franckfort sein. Es verlangt mir, zu vernehmen, waß sie Eüch werden verzehlt haben. Ich habe meine tochter heütte braff außgefiltzt; sie hatt einen starcken husten, aber nichts extraordinari dabey, weder fieber noch kopffwehe. Ich hab sie heütte gefunden, daß sie die bittern trenen weint undt meint, weillen mad. de Guisse gestorben, müste sie auch gleich sterben. Ich habe sie braff mitt außgelacht, daß sie noch so kindisch ist.

## 36.

### Pour mad. Louisse, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

**Versaille den 8 Aprill 1696.**

Hertzliebe Louisse, ich habe wider meinen willen 2 posten müßen verbeygehen laßen, ohne auff Eweren brieff vom $^{10}/_{20}$ Mertz zu antwortten, so ich vor 8 tagen entpfangen hatte; den ich habe den abscheülichsten schnupen gehabt, den man jemahlen gesehen, war keine halbe stundte ohne 6, auch offt 8 mahl ahn einem stück zu nießen, undt die augen threnenten mir so abscheülichen, daß ich nicht sehen konte, hatte auch hitze undt kopffwehe dabey, konte also unmöglich schreiben. Mein dochter ist schuldt ahn dießem schönnen schnupen; sie hatte daß fieber starck mitt redoublementen undt einen abscheülichen husten dabey. Ihr apartement ist gar weit von dem meinen, muß durch die capel, umb zu ihr zu gehen. Ich bliebe alß lang bey ihr; ihre cammer war warm; den in solchen kranckheitten muß man sich warmb halten. Ich, die auch allezeit, wen es kalt ist, mich gar warm kleyde, funde eine solche hitze, daß ich schwitzte, muste hernach, umb mitt dem könig zu nacht eßen, wider durch die abscheüliche kalte capel gehen undt durch alle den marmel, so im großen apartement ist; daß hatt mir den schweiß ingetrieben undt den abscheülichen schnupen verursachet, deßen ich nun, gott seye danck, gantz wider quit bin. Den vergangen donnerstag abendts ist mir meine zeit ahnkommen; daß hatt alles weggeführt. Macht mir keine complimenten übers schreiben, liebe Louisse! Ewere brieffe seindt mir gar lieb undt ahngenehm. Ich beantworte sie gar gern, thue es auch, wen ichs kan; thue ichs aber nicht, so seydt versichert, daß es mir ohnmöglich sein muß. Caroline hatt groß recht, mir nicht in dießen troublen zu schreiben; sie mögte sich händel dadurch machen. Schreibt ihr nur, daß sie mir durch Eüch mag zu wißen thun laßen, wie viel gelt sie vor mir außgeben undt wem ichs zahlen solle hir; ambrassirt sie darneben von meinetwegen! Es ist mir etwaß widerliches widerfahren. Ich hatte mein contrefait vor sie machen laßen undt eines von mein tochter von einem gutten mahler bestehlt. Dießer verspricht mir, daß er es machen wolle. Wie ich meine, daß alles fertig ist undt zu dem mahler schicke, lest er mir antworten, er hette es nicht

gemacht; den er hette eines vor Monsieur gemacht, so er ihm nicht gezahlt hette, undt weillen er glaube, ich zahle nicht beßer, hette er daß contrefait nicht gemacht; muß also einen andern suchen laßen, umb meiner dochter contrefait zu machen. Sie ist nun, gott lob, wider in volkommener gesundtheit, aber noch gar mager undt sicht noch gar übel auß. Sie ist zu St Clou, umb sich in ihrer geburtslufft wider zu ersetzen. Die conspiration von Engellandt wirdt starck hir geleügnet undt man gibt vor, könig Will sprewe diß geschrey nur auß, beyde könige hir schwartz zu machen. Wen ich meine meinung davon sagen sol, so glaube ich weder eins nochs ander, sondern nur, daß die, so die conjuration in Engellandt gethan, die sach ohne der könige hir ihr wißen so heßlich gemacht haben undt unter ihren nahmen außgebreit; den es ist gewiß, daß der könig hir leütte 2 jahr im gefäncknuß gehalten hatt, so ihm nur die proposition gethan, könig Wilhelm zu ermorden, kan also solch ordre nicht geben haben undt könig Jacob ist auch zu fromb dazu; also muß es bloß von den conspiranten Engellandts herkommen sein. Es ist eine rechte fatalitet über daß fliegen kommen; den daß ist die eintzige jagt, wo ich den könig von waß sprechen kan, undt seyder einem monat her habe ich nur einmahl mitt dem könig auff die jagt gekont undt eben selben tag hatt sich der könig selb 8 in die kutzsch gesetzt, habe also noch nicht mitt I. M. reden können, aber mitt der zeit hoffe ich noch gelegenheit zu finden. Waß ich I. M. sagen werde, wirdt mir gar keine ungelegenheit zuwegen bringen können, aber wen es auch schon were, würde ich solches gar nicht schewen, wen es Eüch raugräfflichen kindern zu nutz kommen könte, deß könt Ihr woll versichert sein; den nicht allein daß geblüdt gibt mir einen natürlichen trieb zu Eüch allen, sondern auch ich werde mich all mein leben erinern, wie sehr mich I. G. der churfürst, unßer herr vatter s., mich Eüch alle recomandirt hatt, alß ich zu Strasburg abscheydt nahme; also alles, waß in meinem vermögen jemahlen wirdt kommen können, Eüch meine affection zu bezeügen, da werde ich nie ahn fehlen. Wir gehen in ein par stunden nach Marly, alwo ich hoffe gelegenheit zu finden, mitt dem könig zu sprechen. Hir sehe ich I. M. nie, alß an taffel abendts, aber dorten sicht man I. M. öffter, hoffe also ein gutt moment zu finden, unßere sache vorzutragen, werde Eüch gleich nachricht davon geben. Weillen Ihr mir nichts von herrn Maxs gesundtheit

sagt, hoffe ich, daß er gantz wider wohl ist, erfrewe mich deßwegen. Den Eberfritz mögte ich gern in eine beßere undt friedfertigere occassion sehen, alß durch gefangen werden. Seine schwester, die Rotzenheusserin, wirdt baldt wider hir sein. Seydt versichert, liebe Louisse, däß Ihr mir nie beschwerlich mitt schreiben fallen könt! Amelis ambrassire ich wider von hertzen undt versichere Eüch beyde, daß ich Eüch sehr lieb habe.

Elisabeth Charlotte.

## 37.

### Pour mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Paris den 28 Aprill 1696.

Hertzliebe Louisse, gestern bin ich mitt Ewern schreiben vom $^{7}/_{17}$ Aprill erfrewet worden. Weillen ich aber morgen ein abschiedtaudientz ahn envoyes von Portugal geben muß undt auch ahn ma tante zu schreiben habe, alß förchte ich, daß ich keine zeit genung finden werde, auff Eweren brieff zu antwortten. Drumb thue ich es jetzt; den wen ich auff die andere post verschieben solte, were ich auch nicht sicher, wider schreiben zu können; den biß donnerstag werde ich zu Meudon sein, wo wir ohne zweyffel jagen werden; also umb keine posten gar nicht zu verseümen, schreibe ich heütte. Es ist mir lieb, daß ich allzeit so sehr in Ewerm gedächtnuß bin, wie auch daß die gutte gräffin undt freüllen von Leiningen so woll mitt mir zufrieden sein undt I. L. der landtgräffin zeügnuß geben, daß ich mein bestes hir vor sie gethan habe. Franckreich wirdt mir woll mein gemüht nicht endern, undt je mehr ich hir böße undt falsche gemühter sehe undt finde, je mehr will ich mich befleißichen, ihnen nicht gleich zu sein; es kompt mir gar zu abscheülich vor. Ich bitte, liebe Louisse, danckt doch die gräffinen sehr von meinetwegen vor ihr ahndencken! Mein dochter ist nun, gott sey danck, wider in volkommener gesundtheit undt denckt nicht mehr ahn sterben. Gott gebe nur, daß wen sie wider zu Versaille sein wirdt, ihr die angst nicht wider ahnkommen mag! den sie soll nun in mad. de Guisse apartement logiren, weillen es so gar nahe bey mir ist, undt muß in eben derselben kammer schlaffen, wo dieße gutte fürstin gestorben ist; also sehr zu besorgen, daß sich die forcht wider einstellen wirdt. Herr Max jammert mich sehr, eines von seinen kin-

dern verlohren zu haben; nichts ist schmertzlicher. Ich bitte, klagt ihm daß leydt von meinetwegen! Es ist mir lieb, daß diß unglück ihm nicht ahn der gesundtheit geschadt hatt undt daß er nun wider außfahren kan. Weillen man in der fasten nichts gethan, alß cartten spiellen, mögte man woll die beüttel lehren undt also singen können, wie die buben zu Heydelberg thaten vom berg, wen sie den Sommer undt Winter herumb führten:

Nun sin wir in der fasten,
da lehren die bawern die kasten.
Wen die bawern die kasten lehren,
wolle unß gott ein gutt jahr beschehren!
Strü strü stro, der Sommer der ist do. *

Ich bin versichert, daß es Eüch wundern wirdt, daß ich mich noch dießer schönnen sach so woll erinere. Es hatt mir gestern eine person in vertrawen gesagt, daß pfaltzgraff Carl printzes Amelie von Hannover heürahten wirdt; weillen ma tante mir aber nichts davon schreibt, kan ichs nicht glauben, wünsche es aber all vor lengsten undt deücht mir gar eine sortable sach zu sein; daß daß hohenloische freüllen lustig sein kan, da sie doch durch den korb gefahlen, wundert mich gar nicht, den ich habe gehört, daß sie gar coquet sein solle, undt die coquetten fragen nach nichts; wen sie nur viel admirateurs haben, ist schon alles gutt. Es ist mir lieb, daß mein gruß herr Ferdinandt von Degenfelt so ahngenehm geweßen. Scheüet nie, mir meiner alten bekandten undt freünden ahndencken zu wißen zu thun! den daß erfrewet mich recht, in ihrem gedechtnuß zu bleiben, undt bitte Eüch, liebe Louisse, alle die, so Eüch commission vor mir geben, wider von meinetwegen zu grüßen. Sagt ahn die Gret, daß ihr schwester Lenor baldt hir bey mir sein wirdt. Wie kompts, daß der oberjagermeister jetzt zu Franckfort undt nicht bey Churpfaltz ist? Ich glaube, daß Ihr fro geweßen seydt, die fraw von Brun wider zu sehen. Wo ist aber nun die fraw von Wollmershaußen undt freüllen Charlotte? Adieu, hertzlieb Louisse! Ich ambrassire Eüch undt Amelisse von hertzen undt behalte Eüch von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

* Vergl. Uhlands Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage. III. Stuttgart 1866. 8. S. 17. 40.

38.

## Pour mad. Louisse, raugräffin zu Pfaltz.

Versaille den 13 May 1696.

Hertzliebe Louisse, gestern bin ich mitt Ewer schreiben vom $^{14}/_{24}$ April erfrewet worden. Seyder ich Eüch geschrieben, habe ich eine reiße von 12 tagen nach Paris thun müßen, welches mir wie ordinarie gar übel bekommen; den die lufft ist mir gar unerträglich. Es hatt mich dortten ein 3tägig fieber ahngestoßen. Im 3ten acces bin ich dortten weg, undt nachdem ich wider auß der bößen lufft, hab ich nur noch 3 acces bekommen; sie haben aber dermaßen abgenohmen, daß sie endtlich gar außgeblieben sein, undt 2 haben mir schon gantz gefehlt, bin derowegen gestern wider auff die jagt undt befinde mich nun gantz perfect wohl. Hirauß secht Ihr, liebe Louisse, aber woll, daß der starcke schnupen undt husten die gesundtheit nicht befestiget. Die fraw von Schelm hatt recht; in meiner jugendt war ich immer gar kranck ahn husten undt schnupen. Vor alle gutte wünsche zu meiner gesundtheit dancke ich Eüch sehr. Meine dochter ist nun, gott sey danck, in volkommener gesundtheit, aber nicht sehr gewacksen noch fett. Daß wacksen hatt sie nicht mehr von nöhten; sie ist groß genung, einen halben kopff lenger, alß ich undt nicht übel geschaffen, hatt auch, unter unß gesagt, keine boße minen. Mein sohn aber ist klein undt hatt gar keine gutte minen, ob er zwar in seiner taille nicht übel geschaffen ist. Ich habe nun einen andern mahler gefunden, hoffe also, daß ich Eüch mitt der zeit undt ahn Caroline auch die 3 contrefaitten werde schicken können. Der mahler, so mir abgeschlagen, ist nicht plumper, alß ein anderer Frantzoß; plump sein ist die gröste mode hir undt auch daß die grösten alles von den geringsten leyden müßen. Hir ist in der that kein hoff, alß des königs seiner; der unßer ist vor keinen hoff zu rechnen; den es seindt gantz andere maniren, alß in Teütschlandt. Man kans sichs unmöglich einbilden, man sehe es dan. Die contrefaitten vor Caroline undt Eüch werden woll kommen undt ohne mich zu incommodiren, aber es gehört zeit dazu; den man kan hir wenig thun, waß man will. Es ist gar gewiß, daß die könige hir den assassinat von könig Wilhelm nicht befohlen hatten, sondern ist nur ein dessein von den conspirateurs

geweßen. Es scheindt woll, daß könig Wilhelm gar nicht cruel ist, indem er selber sorg gehabt, daß sein schwiger herr vatter mitt seiner gantzen famillien davon kommen ist. Ich bilde mir ein, daß er dem. duc de Barwick nichts übels gönte, weillen selbiger so sehr ahn seine verstorbene gemahlin gleicht. Unßere königin von Engellandt hir hatt ein contrefait von ihrer verstorbenen stieffdochter; wie sie es mir wieße, meinte ich, es were der duc de Barwick, den man in weibskleyder gemahlt hette; sie seindt einander ja nahe genung geweßen, umb einander zu gleichen. Daß könig Wilhelm hertz genung [hat], weiß man jetzt gar zu woll hir undt daß ich groß recht hatte, wen ichs bestritten. Ich glaube, Carolline würde beßer thun, sich nur der gutten lufft zu bedinnen undt kein waßer zu gebrauchen. Weillen, mit dem könig zu reden, so langsam zugeht, secht Ihr woll, liebe Louisse, daß ich mich nicht übereylle undt die zeit in acht nehme. Hir kan man, wie schon gesagt, nicht reden, wie man gerne wolte; den man sicht den könig gar selten, undt wen man ihm waß zu fragen hatt, muß man sehr die zeit in acht nehmen, daß er von guttem humor ist, sonsten richt man nichts auß; drumb so seydt nur in keinen sorgen! Ich werde die zeit woll in acht nehmen, daß mir nichts übels drauß enstehen wirdt. Ich bin recht touchirt, daß Ihr mir so viel affection erweist, liebe Louisse! Kein glück in der welt wolte ich durch Ewer leben noch einige kranckheit erkauffen, könte ich Eüch aber einmahls dinnen undt dadurch persuadiren, wie ich gegen Eüch raugrafflichen kindern gesinnet bin, würde ich es vor ein groß glück schätzen undt mehr vergnügen alß Ihr selber dran haben. In dießem augenblick werde ich in die kutzsch undt nach Marly, alwo wir die gantze woche bleiben werden. Ich bins fro, den die lufft ist mir auß der maßen gesundt. Biß sambstag werden wir nach St Clou, alwo wir den gantzen sommer zubringen werden. In welchem ort ich sein mag, werde ich allezeit ahn Eüch gedencken undt von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Soltet Ihr die fürstin von Homburg undt die graffin von Leiningen zu sehen bekommen, so bitte ich Eüch, macht ihnen meine entschuldigung, daß ich ihnen noch so baldt nicht werde auff die schreiben antwortten können, so mir der herr de Bar gestern brachte; den Marly verhinderts, wo man keine zeit zu schreiben hatt.

39.

St Clou den 11 Juni 1696.

Hertzliebe Louisse, wen ich nicht schon auß eines von ma tante schreiben gesehen hette, daß Ihr in Hollandt gereist seydt, würde ich sehr verwundert geworden sein, Ewer werthes schreiben auß dem Haag datirt zu sehen. Meine gesundtheit ist nun, gott seye danck, wider gar volkommen undt ist meine kranckheit bei 6 kleinen accessen vom fieber blieben, habe es wie ordinari mitt jagen verjagt. Daß Caroline sich so übel befindt, ist mir hertzlich leydt. Gott gebe, daß Ihr sie in einen beßern standt finden möget, wen Ihr in Engellandt ahnkommen werdet! Ambrassirt sie doch hundert mahl von meinetwegen undt sagt ihr, wie sehr ich wünsche, daß sie baldt wider zur volkommenen gesundtheit kommen möge, ich dörffte ihr aber nicht schreiben, sie berichte mich dan zuvor, daß es ihr keine händel wirdt ahnmachen können. Es ist gewiß woll ein zeichen von einer trewen schwesterlichen liebe, daß Amelisgen undt Ihr Eüch resolvirt, über die see zu gehen, Caroline zu besuchen; mir kompt daß seereißen sehr abscheülich vor. Es were eine poßirliche sache, wen wir auff dieße weiße zusammen kommen solten. Ihr könt woll gedencken, daß wen ich wißen könte, daß man Eüch auffgefischt hette, daß ich keine ruhe haben würde, biß wir Eüch hir haben würde[n], da Ihr woll viel hören undt sehen soltet, so Eüch woll sonsten unglaublich vorkommen würde. In den ersten schlagten, so vorgangen sein, habe ich daß glück gehabt, etlichen gefangenen zu dinnen undt zu helffen, wen sie hir ins landt kommen sein. Daß mag woll andern die hoffnung geben haben, daß ich ihnen auch beystehen würde. Ich vermag wenig, thue aber doch mein bestes, wen ich landtsleütte finde, so meiner von nöhten haben. Wen man in sorgen were, waß wir einander schrieben, mag man nur unßere brieffe auffmachen, wirdt man baldt sehen, daß es keine staadtssagen sein. Ich erinere mich noch gar perfect vom Haag, finde dießen ort sehr ahngenehm, allein ich glaube, daß unßere pfältzische lufft viel gesunder ist. Jederzeit ist alles gar thewer in Hollandt geweßen. König Wilhelm ist nun nicht mehr zu Loo, sondern bey seiner armeé. Gott gebe nur, daß es auff keiner schlagt möge außgehen! den es ist mir gar zu bang vor meinem sohn. Ich kene weder die gräffin von Horn noch die von Friß; von der ersten habe ich gehört, aber nie von der letzten. Es were eine betrübte sache, wen nur allein

die schönheitten in dießer welt fortkommen könten undt daß verstandt undt tugendt nie ahngesehen würde. Ich wuste nicht, daß Dangeau schwestern in Hollandt hatte. Ich erinere mich noch gar viel von allem, waß ich in meiner jugendt gehört undt gesehen habe. Ich darff aber ahn die gutte Pfaltz nicht gedencken; es macht mich zu trawerig undt ich kan nichts helffen. In dießem augenblick rufft man mir; viel leütte wollen mich besuchen, muß also schließen. Ich wünsche Eüch, liebe Louisse, eine glückliche reiße undt Ihr werdt mir einen rechten gefahlen thun zu continuiren, mir fleißig zu schreiben; den seydt versichert, daß ich Eüch alle von hertzen lieb habe undt behalte!

Elisabeth Charlotte.

40.

St Clou den 22 Julli 1696.

Hertzliebe Louisse undt Amelisse, gestern abendts habe ich gantz ohngefehr, aber mitt nicht weniger bestürtzung auß der holländische gazetten gesehen, wie daß gott der allmächtige Caroline zu sich gezogen hatt. Ich versichere Eüch, daß ichs recht entpfinde, beklage Eüch auch daneben von grundt meiner seelen; den ich leicht gedencken kan, waß Ihr beyde bey dießem trawrigen fall außstehen müßet. Gott der allmächtige wolle Eüch trösten undt dießes hertzenleydt mitt taußendt freüden ersetzen! Ich weiß nicht, ob Ihr in Hollandt noch seydt, oder ob Ihr bei dießem trawerigen spectacle Eüch in Engellandt gefunden habt, welches woll etwaß abscheülliches noch were. Ich will Eüch nicht lange mitt meinem schreiben auffhalten, liebe Louisse undt Amelisse! den ich woll gedencken kan, daß Ihr in keinem standt jetzt seydt, [welcher] daß leßen vertragen kan; derowegen bitte ich Eüch nur, dießen beyliegenden brieff ahn dem duc de Schomberg zu schicken, welchen ich auff frantzösch schreibe; den ich weiß nicht, wie ich einen duc auff teütsch tractiren soll undt waß vor einen tittel ich ihm geben könte. Adieu, liebe Louisse undt Amelisse! Seydt versichert, daß ich Eüch alle recht lieb habe, woran Ihr woll nicht zweyfflen soltet, wen Ihr sehen köntet, wie viel threnen mir Carline todt kost. Gott der allmächtige wolle Eüch erhalten! Macht doch auch meine condolentz ahn Carl Moritz von meinetwegen undt ambrassirt ihn!

Elisabeth Charlotte.

## 41.

### A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Kinsington.

St Clou den 12 Augusti 1696.

Hertzliebe Louisse, vorgestern abendts spät habe ich Ewer schreiben vom 7/17 Julli entpfangen, aber nicht eher, alß heütte drauff antwortten können, weillen ich gestern mitt monsr le Dauphin auff die jagt gemüst habe. Ich hoffe, Ihr werdet nun mein schreiben vom 22 Julli entpfangen haben undt darauß ersehen, wie es mir so sehr zu hertzen gangen, daß Carolline gestorben, undt wie ich Eüch undt Amelisse woll von grundt meiner sehlen bedawert habe, dießen unglück beyzuwohnen undt diß trawerige spectacle vor Ewern augen gesehen zu haben. Viel ungemach auff der see außzustehen, umb ein solch trawerig spectacle zu finden, ist woll waß abscheüliches; ich kan ohne threnen nicht dran gedencken. Wie kompts, daß die arme Caroline nicht eher auß der schädlichen lufft undt nach Hollandt undt Teütschlandt ist gereist? Hirauß erscheindt woll, wie in alles, waß in der welt geschicht, daß ein verhencknuß ist, worüber niemandes schreitten kan. Die gutte Caroline s. hatt woll ein schön endt genohmen undt ist ihre fermeté zu admiriren. Wen die leütte so auß dem naturel schlagen, ist es allezeit ein bößes zeichen. Ich finde sehr löblich ahn dem duc de Chomberg, daß er so touchirt ist. Er jammert mich auch von hertzen undt seine liebe kinder. Gott der allmächtige wolle Eüch alle trösten! Sagt ihm von meinetwegen, daß ich mich vor glücklich schätzen solte, wen ich ihm undt seine kinder durch einige ahngenehme dinste erweißen könte, daß ich ihn estimire undt die liebe kinder ihrer mutter wegen sehr lieb habe, undt wen ich gleich Caroline nicht so lieb gehabt hatte, alß ich in der that gethan, wehren mir doch die kinder lieb, weillen sie ja meines herrn vattern s. enckel sein. Also kan der duc de Chomberg woll versichert sein, daß ich ihnen all mein leben woll gewogen sein werde undt es ihnen erweißen, wo es in meinem vermögen wirdt stehen können. Adieu, hertzliebe Louisse! Ich wünsche, daß Eüch gott der allmächtige dießes leydt undt schmertzen mitt taußendt freüden undt vergnügen ersetzen werde. In deßen schutz befehle ich Eüch undt seydt versichert,

daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte undt Amelisse auch!

Elisabeth Charlotte.

42.

A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Oxebridge.

Paris den 22 Augusti 1696.

Hertzliebe Louisse, vorgestern habe ich Ewer schreiben von Oxbridge zu recht entpfangen undt noch mitt threnen geleßen. Nichts ist abscheülicher in der welt, alß die zu verliehren, so man lieb hatt; in alles ander kan man noch radt finden, aber in dießes ist nichts zu hoffen, undt ob zwar die ersten schmertzen vergehen, geht es einem doch all sein leben nach. Derowegen beklage ich Eüch, Amelisse undt den duc de Schomberg woll von grundt meiner seelen. Daß ich Caroline s. verlust beweine, ist gar nichts genereux, sondern gantz naturlich; wir seindt ja von einem geblüdte undt über daß so habe ich ja die arme Caroline s. allezeit lieb gehabt undt durch ihre letzte schreiben hatte sich, so zu sagen, unßere freündtschafft wider verneüert. Es hatt mich also recht touchirt, sie so auff einmahl zu verliehren, da ich mich doch eine freüde gemacht hette, sie einsmahls hir zu ambrassiren, welches gar leicht hette geschehen können; den ihr rang war gantz regullirt hir. Aber es scheindt, daß mir gott der allmächtige in dießem leben wenig freüde bestimbt hatt. Vor alle gutte wünsche, so Ihr undt Amelise mir thut, sage ich Eüch von hertzen danck. Niemandes ist vester persuadirt, alß ich, daß gott der allmächtige alle menschen ihr ziehl gesetzt hatt undt daß niemandes in der welt solches überschreitten kan. Hette sie geneßen sollen, hette sich alles dazu fertig befunden, sie auß der bößen lufft zu bringen. Nun Caroline aber hatt sterben sollen, haben sich so viel obstaclen gefunden. Den pasport hette ich ihr leicht zuwegen bringen können; aber wie Ihr gar woll sagt, gott hatt es anderst geschickt. Es soulagirt mich doch, daß die gutte Caroline noch vor ihrem todt den trost bekommen, Amelise undt Eüch zu sehen undt zu ambrassiren. Ich finde wie Ihr, liebe Louisse, daß Caroline endt vor sich zu wünschen ist, finde, daß sie mitt rechter fermeté gestorben ist. Wer einen festen glauben auff jenner welt haben kan, ist woll glücklich; den in dießer ist wenig trost undt vergnügen weder zu hoffen noch zu finden. Die seindt auch nicht die unglück-

seeligsten, den [? die] ahm ersten fortgehen. Mich deücht, daß wir alle, so I. G. deß churfürsten s. kinder sein, unß alle wenig vom zeitlichen glück zu berühmen haben. Gott gebe, daß wir daß ewige finden möge[n]! Ich nehme gar nicht übel, daß mir der duc de Chonberg noch nicht geantwortet hatt. Sagt ihm von meinetwegen, daß wen er meinen solte, daß ahn mich zu schreiben ihm die geringste ungelegenheit oder soubçon bey könig Wilhelm verursachen solte, solle er es unterwegen laßen! Wen er nur von meinen sentiement persuadirt ist, so ich über Caroline sehl. verlust gehabt undt die ich noch vor ihn undt seine kinder behalte, bin ich schon zufrieden. Carl Moritz wirdt diß jahr eben so wenig in der campagne gesehen haben, alß seine compagnie; den es ist gar nichts vorgangen. Daß geschrey geht starck hir, daß könig Wilhelm die churprintzes von Brandenbourg heürahten wirdt. Wen dem also ist, werdet Ihr baldt eine königin in Engellandt sehen. Nun Carl Moritz bey dießem könig alß volontaire ist undt die campagne nun auffhören wirdt, bilde ich mir ein, er wirdt zu Eüch in Engellandt kommen. Ich wolte, daß ich so glücklich sein könte, ihm undt Eüch allen einige ahngenehme dinst zu thun können, würde mir eine rechte freüde drauß machen; den seydt versichert, daß ich Eüch alle sehr lieb habe undt allezeit behalten werde!

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Ihr werdt mir gefahlen thun, mir die strümpff undt stecknadellen zu schicken, so die gutte Caroline s. mir bestehlt hatte. Schreibt mir auch, waß es kost! Ich bin Caroline s. auch noch ein par strümpff schuldig; sie hatte mir nie geschrieben, waß es gekost hatte. Drumb, liebe Louisse, schreibt mir alles, so werde ich es mitt danck bezahlen. Ich kan leicht begreiffen, wie daß der duc de Chomberg nicht wider nach Kingsington mag. Solche örter geben gar zu trawerige ermahnungen. Adieu, hertzliebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen. Ich bin nur hergefahren, eine von meinen freündinen zu sehen; dießen abendt werde ich wider nach St Clou.

## 43.

Versaille den 10 Dec. 1696.

Hertzliebe Louisse, ich glaube, Ihr werdt meinen, ich seye

todt, daß Ihr in so ewiger langer zeit keine brieffe von mir entpfangen habt, will Eüch aber hirmitt die rechte warheit sagen. Ich entpfinge Ewer liebes schreiben vom 13 Oct. alten st. zu Fontainebleau eben, wie die princes von Savoye, welche man nun hir gantz kurtz la princesse nent, ahnkamme. Da war so ein gethuns, daß ich ohnmöglich schreiben konte. Gleich über 2 tag hernach kammen wir hieher, den andern tag gingen wir nach Paris, alwo ich nach meiner uhralten gewohnheit gleich einen abscheülichen husten, schnupen undt kopffwehe bekame, welches mir nie zu Paris manquirt, daß ich nicht auß den augen sehen konte, dazu ein geschwer ahn der naßen, habe also die 3 wochen über, so ich zu Paris geweßen, ohnmöglich schreiben können. Seyder die 9 tag, daß wir wider hir sein, habe ich auch noch nicht zum schreiben gelangen können; den erstlich so habe ich sontags undt freytags ahn ma tante schreiben müßen nach Hannover undt die überige tage habe ich so viel leütte gehabt, ins apartement gemüst, in die comedie, jagen undt noch sonsten zu thun bekommen, daß ich außer heütte ohnmöglich zum schreiben habe gelangen können. Seyder etlichen tagen hatt mir madle de Malosse noch ein schreiben von Eüch geschickt, welches ich aber erst beantwortten werde, wen ich wider von Marly werde kommen sein, wo wir übermorgen hin werde[n] undt biß sambstag wider herkommen. Morgen muß ich der königin in Engellandt eine vissitte geben, worauff der gantze tag gehen wirdt, derowegen kan es morgen nicht geschehen. Ich komme aber auch einmahl auff Ewer schreiben, habe darauß mitt freüden ersehen, daß Amalisse undt Ihr so gerne von meinen brieffen habt undt daß es Eüch beyden zu einigem trost dint, wen Ihr sehen soltet, mitt waß freüden ich Ewere schreiben entpfange, so köntet Ihr woll nicht zweyfflen, daß sie mir gar ahngenehm sein. Ewere brieff bedörffen eben keiner großen eloquentz nicht, umb mich zu persuadiren, daß Ihr mich lieb habt; den wir seindt einander ja nahe genung dazu undt Ihr wist woll, daß ich Eüch raugräffliche alle allezeit lieb gehabt habe; also kan ich mich auch woll mitt recht flatiren, daß Ihr mich auch lieb habt. Vor alle gutte wünsche, so Ihr mir thut, dancke ich Eüch sehr undt versichere Eüch, liebe Louisse, daß wen Eüch undt Ewere geschwister begegenen solte alles, waß ich Eüch wünsche, würdet Ihr gar gewiß nichts zu begehren haben. Mein credit hir, unter unß gerett, ist alß gangen, nachdem die

damen, so in faveur geweßen, mich gehast haben oder nicht; weillen die jetzige mir nicht holt, bin ich nicht in faveur, welches mir nur leydt in dem ist, daß es mich verhindert, gutte freünde zu dinnen; sonsten frage ich, unter unß gerett, kein haar darnach. Ich gehe mein gerahten weg fort undt habe mir, gott lob, nichts vorzuwerffen. Mein parthie ist gantz gefast, es mag gehen, wie es wolle. Kompt enderung, werde ichs mitt freüden ahnnehmen, kompt keine, werde ich mich nicht zu todt grämen; kompt mir etwaß vorhanden, meinen freündin zu dinnen, rechte [rede?] ich gehertzt herauß undt ohne scheü; thut mans, bin ich fro; thut mans nicht, so thun, die mirs abschlagen, injustice, also desto schlimmer vor ihnen. Den duc de Schomberg grüst freündtlich von meinetwegen undt ambrassirt Amelisse! Ich habe brieff von monsr Amyrault bekommen, wie daß die schachtel, so Caroline s. bestehlt, ahnkommen im Haag; werde ihm hirmitt berichten, wie es herzuschicken ist. Ihr schreibt mir aber nicht, waß es Caroline gekost hatt, damitt ich es bezahlen möge; bitte, schreibt mirs doch! Ich wolte, daß könig Wilhelm mein tochter hette undt daß wir dadurch einen gutten frieden bekämmen. Adieu, hertzliebe Louisse! Es ist spät, ich muß schließen, ambrassire Eüch von hertzen undt habe Eüch recht lieb.

Elisabeth Charlotte.

## 44.

### A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Versaille den 5 Januari 1697.

Hertzliebe Louisse, ich zweyffle nicht, daß Ihr meinen brieff nun schon werdet entpfangen haben, so ich ahn monsr Amyrault adressirt habe. Seyder dem habe ich ohnmöglich wider zum schreiben gelangen können, noch auff Ewern lieben brieff zu antworten, so ich durch madle de Malose bekommen. Es were zu langweilig, Eüch alle ursachen zu berichten, so mich ahn schreiben verhindert haben, allein nur sagen, daß ich wider 11 tag zu Paris geweßen undt dort krencker, alß nie geworden. Ehe ich auff Eweren brieff antworte, liebe Louisse, kan ich nicht laßen, Eüch nach guttem alten teütschen brauch ein glückseeliges friedt- undt freüdenreiches neües jahr zu wünschen undt daß Eüch gott der allmächtige so viel trost undt freüden in dießem jahr beschehren möge, alß Ihr ver-

gangen jahr creützt undt hertzenleydt ahn Caroline s. todt bekommen habt undt daß Ihr noch viel jahr mitt gesundtheit undt zufriedenheit zubringen möget. Amelisse wünsche ich daßelbe gleichen. Nun komme ich auch endtlich auff Ewer schreiben. Madle de Malose hatt hir allezeit vor so ein tugendtsam mensch passirt, daß ich gedacht, das es Eüch ahngenehm sein würde, eine solche kuntschafft zu bekommen undt daß Ihr in der frembte fro würdet sein, jemandes rechtschaffnes zu haben, da Ihr mitt umbgehen könt. Wolte gott, liebe Louisse, daß ich mich Ewer recht annehmen könte, wie ich es wünschte! Alßden würdet Ihr erst verspüren, daß ich Eüch recht lieb habe, bin aber leyder in dem standt nicht, also seydt Ihr, gutte kinder, nur gar zu gutt, meinen willen vor daß werck zu nehmen. Dießen brieff werde ich durch madle de Malose wider schicken; den ich werde ihr jetzt gleich auch schreiben. Made de Gouverné ist auch gar eine gutte fraw, aber ihr qualitet undt madle de Malose ihre seindt gar unterschieden. Die letzte ist von gar guttem hauß. Mich wundert, daß die printzes in Denemarck lieber in manteau dantzt, alß gantz gekleydt. Die großen rock pariren viel mehr undt stehet fürstlicher. Spiegel ist hir undt ohne pasport kommen. Ich habe ihn drüber außgefiltzt. Er sagte, seine sachen weren nun gantz richtig. Danckt dem duc de Schomberg vor sein ahndencken undt macht ihm mein compliment! Amelisse ambrassire ich von hertzen undt versichere Eüch, liebe Louisse, daß ich Eüch all mein leben recht lieb behalten werde.

Elisabeth Charlotte.

## 45.

### Pour mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Londen.

Versaille den 22 Januari 1697.

Hertzliebe Louisse, vor etlichen tagen habe ich Eweren lieben brieff vom 22 Decbr 96 zu recht entpfangen. Ich erinere mich nicht, mein leben die madle de Pressenville gesehen zu haben; den die jungfern von duchessen kommen nie, wo wir sein, noch weniger in der königin kammern; glaube, daß sie Eüch nicht viel von dem hoff wirdt (alß von hören sagen) verzehlen können. Mons. Amyrault muß ein gutter ehrlicher man sein; den er ist recht sorgfältig vor unßere brieffe. So ist man hir im lande nicht; wen kein interesse

bey einer sagen ist, hatt man vor nichts sorg und lest alles schlendern. Ihr seydt gar zu demütig, liebe Louisse, nicht zu pretendiren, daß ich Eüch fleißig antworten sole auff Ewere schreiben; aber seydt versichert, liebe Louisse, daß wen ich nicht so fleißig schreibe, alß es billig, daß es mir recht leydt ist, undt offt verhindern mich sachen, so ich viel ungerner thue, alß ahn Eüch zu schreiben, daß könt Ihr woll versichert sein. Der schnupen ist nicht ungesundt, aber ich kan nicht glauben, daß daß continuirliche husten gutt zu etwaß ist. Ich bin zwar beßer, alß ich zu Paris war, aber von dem letzten husten, so ich die letzte reiße dortten auffgesapelt, noch nicht courirt; drumb hatt mich Monsieur vorgestern, da I. L. mitt meinen kindern nach Paris sein, nicht mittgenohmen. Sie werden noch biß sambstag über 8 tag dortten bleiben, ich werde ihnen aber ein par vissitten geben undt doch wider her schlaffen kommen. Mich deücht, es seye noch nie keins von Eweren brieffen verlohren gangen. Man hatt woll groß recht, sich bey jetziger kälte warm zu halten. Ich bin fro, daß Amelise ihres husten quit ist. Ich beklagen den duc de Chomberg von hertzen, sein kindt auch verlohren zu haben; bitte, wolt ihm doch daß leydt von meinetwegen klagen, undt ich mache Eüch mein compliment auch drüber. Ihr sagt mir aber nicht, ob es ein medgen oder bub war. Freylich seindt die kinder woll glückseelig, so so jung sterben; den denen ist der himmel woll gewiß undt stehen nicht alles unglück undt betrübtnuß auß, so denen woll nicht fehlt, so lang in dießer welt bleiben. Daß man einen tag beßer sein unglück ertragen kan, alß den andern, ist gar gewiß undt war; ich verspüre es auch, aber doch gewehnt man sich entlich dran, die sachen nicht so gar mehr zu hertzen zu ziehen. Es ist eine verdrießliche sache, daß die pfaffen machen, daß die Christen einander so zuwider sein müßen. Die 3 christliche religionen, wen man meinen raht folgte, solten sich vor eine halten undt sich nicht informiren, waß man drinen glaubt, sondern nur ob man nach dem evangellion lebt, undt dagegen predigen, wen man übel lebt, aber die Christen unter einander heürahten laßen undt in welche kirch gehen, alß sie wollen, ohne es übel zu finden; so würde mehr einigkeit unter den Christen sein, alß nun ist. Ich habe eine solche estime vor könig Wilhelm, daß ich den viel lieber zum schwiegersohn hette, alß den römischen könig. Ich kan meiner tochter daß mitt warheit nachsagen, daß

sie gantz undt gar keine pente zur coquetterie undt gallanterie hatt; auff dießem article gibt sie mir gar keine mühe undt glaube, daß wer sie auch bekommen mag, hirin nichts wirdt zu fürchten haben. Schön von gesicht ist meine dochter nicht, hatt aber eine schönne taille, gutte minnen undt hübsche hautt undt ist ein gutt gemühte. Vor Ewerm gutten neüjahrswünsch, liebe Louisse, dancke ich Eüch von hertzen, wünsche Eüch hergegen alles, waß Ewer hertz wünscht undt begehren mag, wie auch ahn Amelis undt duc de Schonberg, welche ich Eüch bitte sehr vor ihr ahndencken zu dancken, ambrassire Eüch undt Amelis undt versichere, daß ich Eüch beide von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Die strumpff undt stecknadelen haben wegen der frost noch nicht überkommen können. Ich werde lang ahn die 8 par haben undt allezeit ahn die arme Caroline s. undt Eüch gedencken, wen ich sie tragen werde. Ich glaube, daß Ihr jetzt mein brieff, so in madle de Malauze paquet war, werdet entpfangen haben. Wen Ihr madle de Malauze secht, so macht ihr doch mein compliment!

Heütte habe ich ein schreiben von I. L. ma tante, die churfürstin, entpfangen. Die schreibt mir, daß Carl Moritz nun obristleüttenandt geworden; deß bin ich fro, hoffe, daß er baldt oberster werden wirdt. Ma tante sagt, daß er gantz klein geblieben ist; daß ist mir leydt. Wen Ihr ahn Carl Moritz schreibt, so grüst ihn von meinetwegen!

## 46.

### Pour mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Londen.

Versaille den 18 Februari 1697.

Hertzliebe Louisse, madle de Malose wirdt Eüch sagen, waß mich verhindert hatt, Eüch eher alß nun zu antwortten. Ich wünsche, daß dießer brieff so geschwindt alß der letzte durch eben dieße gelegenheit gehen möge. Es ist kein wunder, daß madle de Malose adresse geschwinder geht, alß monsr Amyrault; den diß geht geraht nach Engellandt, da jenes erst in den Haag geht. Auff Ewer letztes schreiben durch mr Amyrault habe ich geant-

wortet. In dießer welt, liebe Louisse, kan man nicht alles thun, waß man gerne wolte, undt so ungern ich auch zu Paris bin, muß ich doch biß sambstag wider hin undt daß noch, umb 12 gantzer tag wider dortten zu bleiben. Es wirdt mir übel genung bekommen. Aber waß hilffts? Mein schuldigkeit erfordert, daß ich hingehen muß, also ohnnöhtig, ahn meine gesundtheit zu gedencken. Ob meine affection Eüch, liebe Louisse undt Amelise, zwar gar sicher dießes jahr ist, so sehe ich doch leyder nicht, wozu es Eüch nutzen kan noch glück bringen. Ich glaube, daß es unß alle papa s. kinder ahngebohren ist, entweder jung zu sterben, oder unglücklich zu leben; den keines von unß allen ist es anderst gangen; aber wie Ihr gar recht sagt, so muß man sein bestes thun, sich von den betrübten zuschickungen nicht daß hertz zu viel einnehmen zu laßen; auch thue ich mein bestes, kein schlaffkap zu werden, welche frase mich hatt lachen machen. Ich habe daß lachen hoch von nöhten, den bey dießen abscheülichen wetter kan man kein exercitzien thun undt nicht jagen, also ist mein miltz in einem bößen standt. Die ängsten, so ich vor oncle habe, machen mich auch gantz trawerig. Hette madle de Malose nicht so ein gar guttes lob, hette ich sie nicht gebetten, freündtschafft mitt Eüch zu machen. Ihre nahe baß hatt mir nie gefahlen, hatt auch bey weittem hir keine so gutte reputation gehabt alß dieße. Die Romy (den die ists, glaube ich, von welcher Ihr sprecht) ist mir alß noch dabey ein wenig spottisch undt hönisch vorkommen undt solche leütte seindt ordinari falsch. Danckt made de Gouverné sehr vor ihr ahndencken undt offre! Dieße ist auch eine gutte fraw, so allezeit eine gutte reputation behalten. Spiegel ist nun vergangenen sambstag einmahl wider weg. Gottlob! Ich habe ihm ein brieff ahn meines brudern gemahlin mittgeben. Er hatt zwar alles hir bezahlt, waß er schuldig war, aber vor noch einmahl so viel wahren auffgenohmen; hoffe, daß weillen er daß erste hatt bezahlen können, daß er auch woll gelt zum letzten finden wirdt. Ihr habt gar woll gethan, nicht zu der printzes von Denemarck zu gehen, weillen sie Eüch nicht saluiren will; sie hatt unrecht, so hoffärtig zu sein; den ihre fraw mutter war viel weniger, alß Ihr seydt. Es kan außerwerdts nicht übel lautten, daß Ihr nichts gegen Ewere pretentionen in Engellandt gethan habt, finde also, daß der duc de Schonberg Eüch gar recht gerahten hatt. Ihr

habt vergeßen, liebe Louisse, daß ich Eüch schon offt gesagt habe, daß ich gerne lange brieffe habe, indem Ihr mir entschuldigung macht, daß Ewer schreiben zu lang ist. Verstehet Ihr daß englische genung, umb lust in den comedien zu nehmen können? Die frantzösche plenipotentier haben ihre pasports entpfangen, werden nun baldt weg. Gott gebe, daß es baldt einen gutten frieden geben möge! Den duc de Schonberg grüst wider freündtlich von meinetwegen undt ambrassirt seine kinder undt Amelisse! Man spürt hir nicht, daß man im carnaval ist; den es ist kein entzig divertissement bey hoff. Monsr le Dauphin ist mitt der printzes de Conti, die verwitibte, undt viel damens undt cavalier undt mein sohn nach Meudon, sich dar lustig zu machen. Monsieur ist heütte nach Paris, umb deßgleichen zu thun, ich aber sitze hir gantz allein undt habe vor die lange weill maulaffen feil. Daß ist alles, waß ich Eüch, liebe Louisse, vor dießmahl sagen werde undt daß ich allezeit Eüch undt Ewere geschwisterig von hertzen lieb behalten werde.

Elisabeth Charlotte.

47.

Paris den 4 Mertz 1697.

Hertzliebe Louisse, vor zwey tagen habe ich Ewern brieff vom 2 Februar st. v. zu recht entpfangen, andern tags aber eine zeitung erfahren, so mir woll von grundt meiner seelen leydt ist, nehmblich daß der gutte ehrliche he. Max endtlich gestorben ist, undt weillen ich nicht zweyffle, daß dießer todt Eüch undt Amelisse auch sehr zu hertzen gehen wirdt, alß versichere ich Eüch beyden hiemitt, wie sehr ich Eüch hirüber beklage. Es scheinet, alß wen Ihr schir nicht auffhören köntet, die zu verliehren, so Eüch lieb undt ahngenehm sein. Wen daß unglück einem einmahl überfelt, kletterts ahn wie kletten, man wirdts nimmer loß; deßen habe ich auch leyder nur zu lange probe gethan, kan also diejenigen desto mehr betawern, so ich im selben standt sehe; weillen aber lenger hirauff zu morallisiren weder Eüch zum trost dinnen kan noch leyder nichts endern, so will ich weitter nichts hirvon sagen, sondern nur auff Ewern brieff antwortten. Dießen werde ich Eüch

durch monsr Amirault schicken, Eüch aber vorher noch bitten, madle de Malauze meinetwegen freündtlich zu grüßen undt Ihr zu sagen, daß ihre stecknadellen einmahl ahnkommen sein. Ich habe aber den zettel nicht dabey gefunden, waß sie kosten; bitte also, sie wollen mir solches zu wißen thun, damitt ich es mitt danck bezahlen möge. Alles ist woll abscheülich schelmisch hir im landt undt alles stielt; auff der doane haben sie mir die helfft von den stecknadellen gestollen, haben jedes papier halb abgerißen, es ist recht possirlich zu sehen. Carolline s. paquet habe ich noch nicht entpfangen; den monsr Amyrault hatt es nicht schicken können, so lang alles gefroren geweßen. Ob ich schon dießen monsr Amyraut nicht kene, so halte ich doch viel auff ihn wegen seiner großen exactitude undt fleiß; er muß ein ehrlicher man sein. Ihr habt woll recht, liebe Louisse, zu sagen, daß es etwaß rares ist, jemandes zu finden in dießen zeitten, so nicht interessirt ist. Es ist noch viel rarer in Franckreich, alß in keinem ort von der welt; den wie sehr l'interest hir regirt, ist nicht außzusprechen, aber es ist der Frantzoßen naturel; der krieg hatt sie gar nicht hirin verdorben. Es ist jetzt 11 tag, daß wir wider hir sein; kan mich also gar nicht berühmen, gesundt zu sein; heütte ist es etwaß abscheüliches, wie ich huste; dran sterben werde ich woll nicht, aber man leydt viel ungemach dabey. Morgen werden wir, gott lob, wider weg undt nach Marly, wo mir die lufft gar gesundt ist, hoffe also, baldt beßer zu werden. Betterthel kan man hir nicht drincken; man hatt gar zu schlegt bier in Franckreich, es ist schlap undt so sewer, daß mans nicht drincken kan; den vor dießem habe ichs versuchen wollen. Ich erinerte mich noch gar woll, wie ich es zu Heydelberg getruncken hatte, aber, wie schon gesagt, es lest sich hir nicht trincken; zudem so ist mein husten kein rechter husten, sondern nur eine gesaltzene pituitte, so mir hir continuirlich vom haubt in den halß felt undt so husten macht. Man meint hir, daß die viellen caminen schuldig dran sein undt daß der rauch die lufft dick undt versaltzen macht. Hatt der duc de Schomberg den kein hauß auffs landt, da Ihr Eüch auffhalten könt, weillen Eüch die lufft von Londen zuwider ist? Habt acht, daß es Eüch keine impression macht, wie die arme Caroline s.! Worumb sagt Ihr: «mitt respect den schnupen»? den nent man ja überall ohne façon, wie auch alle kranckheiten außer den durchlauff. Der schnupen, hoffe

ich, wirdt Eüch daß haupt reinigen undt alles böße wegführen, wünsche es allezeit. Wie ich sehe, so hatt madle Pressenville gar recht gesprochen, der arme adel wirdt gar übel hir in Franckreich gehalten; es jammert mich offt. Ihr sagt nicht, an welcher kranckheit Ewer kleiner neuveu gestorben ist. Die pfaffen können nie ohne zanck bleiben; haben sie nicht gegen andere religionen zu streitten, so disputtiren sie unter einander, wie ich alle tage hir sehe. Ich halte es mitt dem, waß der gutte ehrliche oberster Webenheim mir alß pflegt zu sagen: «Es ist nur eine gutte undt rechte religion in der welt undt die kan sich in allerhandt religionen undt sprachen finden, nehmblich die von den ehrlichen leütten; den die seindt überall einer meinung undt weillen man nicht durchauß ehrlich leben kan, man lebe dan nach den precepten von evangellion, also ist daß gar gewiß die rechte religion;« aber daß heüfflein darvon ist gar klein. Ich bin gantz persuadirt, daß mein tochter ein alt jungfergen bleiben wirdt, nach aller aparentz; Ewer könig wirdt woll die princes von Denemarck bekomen, der romische könig, bilde ich mir ein, die zweyte princes von Savoyen, der hertzog von Lotheringen, deß keyßers dochter, also ist nichts mehr überig vor die meine. Die plenipotentiere seindt nun weg nach Hollandt. Waß sie außrichten werden, wirdt sich baldt weißen. Ich glaube nicht, daß mehr ein mensch in der welt kan gefunden [werden], so nicht eine große estime vor könig Wilhelm hatt; ich vor mein theil habe nie verhehlt, daß ich ihn estimire. Ich wünsche sehr, daß Carl Moritz je mehr undt mehr avanciren möge. Die reflection, so ihr über Ewer bruder gemacht, haben ma tante undt ich auch woll schon gar offt gethan. Es were mir woll ein rechter trost geweßen, wen der allmächtige mir undt unß allen unßern lieben Carllutz hette leben laßen. Carl Edewart habe ich weniger geliebet, weillen er nie kein vertrawen hatt zu mir haben wollen, haben die wortten so zu sagen mitt gewalt außpreßen müßen, wen ich mitt ihm gesprochen. Carllutz war woll nicht so, sondern hatt alß mitt lust undt recht offenhertzig mitt mir gelebt, regrettire ihn auch all mein leben, kan nicht ohne threnen von im reden. Die andere zwey habe ich mein leben nicht gesehen, aber sehr loben hören. Wen Ihr ahn herr Ferdinand schreibt, bitte ich, ihn doch von meinetwegen zu grüßen undt ihm von meinetwegen daß leydt zu klagen über den verlust von herr Max, wie auch ahn seine schwe-

stern. Amelisse ambrassire ich undt behalte Eüch beyden von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

48.

Versaille den 17 Mertz 1697.

Hertzliebe Louisse, dießmahl werdet Ihr eine frische antwort bekommen; den heütte morgen habe ich Ewern wehrten brieff vom 23 Feb. st. v. zu recht in madle de Malauze paquet entpfangen. Madle de Malauze habe ich nie hönisch noch spöttisch gesehen; ihr bäßgen aber kan dießes braff, wo ich gar nichts von halte. Die gutte madle de Malausse erzeigt mir eine solche freüde, daß ich ihr schreibe undt freündtlich zuspreche, daß ich recht touchirt davon bin. Auß meinem letzten brieff, so ich Eüch durch monsr Amirault geschrieben, werdet Ihr ersehen haben, daß ich leyder deß gutten ehrlichen he. Max todt schon gewust habe, undt versichere Eüch, daß er mir threnen gekost hatt; kan also leicht begreiffen, wie es Eüch muß zu hertzen gangen sein undt auch Amelisse, daß er Eüch noch vor seinem endt geschrieben undt von Eüch abscheydt genohmen; jammert mich von hertzen. Er ist doch glücklich geweßen, zu glauben können, daß er die gutte baß Amelie in jenner welt zu sehen bekommen könte; daß hatt ihm deß todes bitterkeit versüst. Ma tante schriebe mir einmahl, he. Max heurahte sich wider, weillen er sich eingebildt, dieße zweyte gleiche der erste frawen. Ewer reflection ist woll war, daß ein freündt nach dem andern fortgeht. Wens einmahl ahngefangen hatt, kans nicht mehr auffhören. Ich habe dieße experientz leyder auch nur gar zu viel experimentirt undt gott weiß, waß ich noch täglich drüber entpfinde. Wie könt es möglich sein, daß wir alle I. G. deß churfürstens s. kinder anderst dencken können, alß daß wir alle unglücklich sein, da ja keines glücklich geworden ist! Weillen unß gott so viel undt mancherley hertzenleydt zuschickt, so scheyndt es woll klar, daß er unß nicht lustig haben will; den es ist gegen der natur, unglücklich undt lustig zu sein. In der ersten jugendt undt wen man noch nicht recht reflectieren kan, könnte es woll geschehen, daß man noch in unglück lustig ist, wen man einen lustigen humor gehabt hatt; allein wen man in meinem alter kompt

undt so viel außgestanden, den vergeht einem alle lust. Ander leütte, so noch unglücklicher sein, alß wir, können nicht trösten; den man kan noch förchten, auch in selbigen standt zu fallen. Mich deücht, daß nicht selber schuldig ahn seinem unglück zu sein, ist desto schlegter trost, daß man noch, so zu sagen, eine ungerechtigkeit außstehet; sich aber in den willen gottes ergeben, ist eine andere sach undt die beste parthie. Ich habe gestern ein schreiben von ma tante vom 5 dießes monats hießigen stiel erhalten. Mich deücht, ma tante ist noch in sorgen vor oncle undt trawet dem beßer werden nicht. Daß setzt mich in sorgen; den ich bin versichert, daß I. L. die sach gar genaw examiniren. Ich kan nicht begreiffen, wie freüllen Offen von vatter undt mutter seytten der fraw von Degenfelt stieffschwester sein kan. Explicirt mirs doch! den ich verstehe es gar nicht. Wie ich sehe, so seindt die großen herrn in Engellandt ebenso verquackelt, alß die hertzogen hir, deren kaum zwey sein, so 4 augen erweißen können. In heürahten muß man sich selber examiniren, wie man meint, daß man ahm glücklichsten sein kan. Ich kan mir nicht einbilden, wie man Eüch raugraffliche kinder vor reich halten kan, da man doch woll weiß, wie die Pfaltz leyder ist zugericht worden. Daß Ihr Eüch nicht heürahten wolt, ohne offenhertzig herauß zu sagen, wie es mitt alles bestelt ist, finde ich sehr löblich. Es ist keine so lustige complexion, so nicht endtlich endert, wen daß unglück dawerhafft ist; kan also dem gutten ehrlichen h. Max s. kein unrecht geben, daß er trawerig geworden, noch Eüch auch. Ich weiß nicht, ob Ihr Eüch noch erinern könt, wie lustig ich in meiner jugendt geweßen; nun bin ichs gar nicht mehr, bin woll 6 wochen ohne lachen. Die made de Gouverné jamert mich von hertzen, ihre dochter noch zu beweinen; grüst sie von meinetwegen! Ich meinte nicht, daß musiq (außer etliche geigen, die acten zu unterscheiden) in den englischen commedien wehren. Die comedie ist, waß ich noch ahm liebsten von zeitverdreib habe. I. G. unßer herr vatter s. pflegte zu sagen, daß keine schönere comedien in der welt wehren, alß die englische; hoffte also, daß sie Eüch ein wenig verenderung geben würden. Die frantzösche plenipotentier seindt all lengst hir weg, aber so lang die englische nicht dazu kommen, habe ich schlegte hoffnung vom frieden. Baldt wirdt man sehen, waß auß dießem allem wehren wirdt. Auß waß ich Eüch auß Paris geschrieben, werdet

Ihr, liebe Louisse, ersehen haben, daß mir Paris nicht beßer, alß ordinari, bekommen ist. Nun aber bin ich, gott lob, wider in volkommener gesundtheit; gehe morgen in eine lufft, welche mir gar gesundt ist, nehmblich nach Marly. Wir werden biß auff zukünfftigen sambstag dort bleiben, den wider her; biß donnerstag werden wir nach St Clou rutzhen, also immer auff undt ab undt seindt schir unßer leben keine 3 wochen ahn einem ort; ist mir all eins, wo ich bin, wens nur nicht zu Paris ist. Ich wolte Eüch gerne noch lenger entreteniren; liebe Louisse, allein dieß ist schon der 5te brieff, so ich heütte schreibe, also schwindelt mir der kopff ein wenig; den ich habe eine starcke vissitte von jungfer Catherin seyder 4 tagen, muß also wider meinen willen schließen; ambrassire Eüch undt Amelisse von hertzen undt werde Eüch biß ahn mein endt lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

## 49.

### A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a London.

St Clou den 15 May 1697.

Hertzliebe Louisse, vor 8 tagen habe ich zwey von Ewern lieben brieffen auff einmahl entpfangen, vom 6 April st. v. undt vom $^{16}/_{26}$ Mertz. Ich hette gern eher geantwortet, ist mir aber durchauß ohnmöglich gefahlen; den ich entpfing Ewere schreiben eben, wie wir in kutzh steygen wolten, umb herzufahren. Wie ich herkamme, ware meine schreibkist nicht ahnkommen, kamme so spät, daß ich nicht schreiben konte. Donnerstags war es mein schreibtag nach Hannover, wo ich so lange brieffe hin schreibe, daß ich hernach zu müde bin, weitter zu schreiben. Freitag fuhre ich ins port royal, bliebe aber nicht lang dortten; den Monsieur, so im palais royal, hatte mir rendevous ins opera geben, fuhren auch erst dort weg, wie es zum endt war, kammen umb halb 10 erst wider her. Sambstag fuhr ich umb 8 morgendts hir weg, 5 meil von hir den wolff zu jagen, kamme erst umb 5 wider; umb 6 aß ich zu nacht und fuhr hernach mitt Monsieur spatziren. Sontags wars wider die post von Hannover undt muste auch in kirch, montags war die post von Savoyen undt kammen viel leütte zu mir, unter andern die groß-

hertzogin von Florentz, daß hinterte mich wider; abendts bekammen wir zeittung, daß meines sohns tochtergen auff den todt lege, seindt also gestern nach Paris undt den gantzen tag dort geweßen. Monsieur hatt ihr von den englischen tropffen geben laßen, seyderdem ist sie ein wenig wider beßer. Ich zweyffle noch, daß sie davon kommen kan; den daß arme kint ist in einem gar ellenden standt, man hatt sie zu frühe endtwendt. Auß alles, waß ich Eüch hir verzehle, segt Ihr woll, liebe Louisse, daß ich Eüch ohnmöglich eher, alß heütte, habe antwortten können; fange jetzt bey dem frischsten von Ewern brieffen ahn. Ich wolt, daß Ihr mir ein wenig einen weittern bericht gethan hettet von der ceremoni, so Ihr zu Windsor gesehen; den solche sachen, so indifferent sein, helffen mir hir trefflich zur conversation, da ich offt große mühe habe, waß hervor zu sappeln. Man hatt woll recht, daß man sagt, daß man vor nichts schweren solle, alß nahßen abbeyßen undt ellenbogen küßen; den wer hette woll jemallen gedencken können, daß ich Eüch auß Franckreich undt Ihr mir auß Engellandt schreiben würdet? Freyllich geht es wunderlich in der welt her. Ich weiß nicht, ob Ihr Eüch noch der jungfer Colbin erinert, so meine hoffmeisterin war; die pflegte alß zu sagen: «Es geht nirgendts wunderlicher her, alß in der welt» undt hierin hatte sie groß recht. Ich bin fro, liebe Louisse, daß mein warhafftes mittleyden über den verlust deß gutten ehrlichen herrn Max Eüch zu einigem trost gedint hatt. Ich kan nicht begreiffen, wie es leütte finden kan, so ihre gutte freünde nicht lieb behalten; den ich kan nie endern; wen ich einmahl freünd bin, ist es vor mein leben, es seye dan, daß man gantz undt gar gegen mir endere. Madle de Romy ist eben nicht abgeschmackt, aber sie ist falsch; daß ist ärger, alß abgeschmackt. Madle de Malauze die ist auffrichtiger undt auch tugendthaffter, habe also allezeit mehr estime vor sie gehabt, alß vor ihre baß. Umb gottes willen, liebe Louisse, sagt mir doch nie, daß Ihr fürcht, mir mitt Ewern brieffen beschwehrlich zu fallen! Den daß seindt complimenten, die mir unleydtlich sein. Ihr wist ja woll, daß ich gantz naturlich bin. Wehren mir Ewere brieffe nicht ahngenehm, so würde ich ja nicht sagen, daß sie mirs sein, würde auch nicht exact drauff antwortten, wie ich thue. Schreibt man dan nur ahn seine gutte freünde undt verwandten, umb etwaß artiges undt lustiges daher zu machen? Ich meine, es seye viel mehr,

umb zu erweißen, daß man fleysig ahn sie denckt, undt daß weillen man nicht mündtlich mitt ihnen reden kan, so erweist man doch den willen, sein vertrawen zu volführen, indem man auffs papir setzt, waß der mundt nicht sagen kan; alßo ist man lustig, müßen die brieffe lustig sein, ist man trawerig, deßgleichen, damitt unßere freünde part nehmen können in alles, waß unß betrifft. Wen Ihr wißen soltet, wie alles hir ist, solte es Eüch gar kein wunder nehmen, daß ich nicht mehr lustig bin. Ein andere in meinem platz, so nicht so auß dem grundt lustig geweßen were, würde vielleicht vor kummer lengst gestorben sein; ich aber werde nur dick undt fett darvon. Es ist nicht ohn, daß, wen ich daß glück hette, bey ma tante zu sein, so glaube ich, daß ich noch etlich mahl recht lustig würde sein können; aber hirzu sehe ich leyder gar keine möglichkeit. Hir habe ich wenig comerce, lebe gantz apart wie ein reichstättel, kan nicht sagen, daß ich über 4 freündinen in gantz Franckreich habe. Ma tante von Tarante hatte ich zwar sehr lieb, aber nichts in der welt geht mir über ma tante, die churfürstin. Oncle ist leyder noch nicht so woll, alß ich es wünschen mögte, undt so lang der schwindel wehrt, wer[d]e ich nicht recht in ruhen vor I. L. gesundtheit sein. Diß compliment der entschuldigung, liebe Louisse, daß Ewer brieff confus geschrieben, war woll ohnnöhtig; den er war gar woll geschrieben undt aprobire alles, außer die überflüßige complimenten! damitt, bitte ich, verschondt meiner! den ich kan sie nicht vertragen; wen sie offt kammen, würde es mir den schwindel geben wie oncle hatt. Amelisse undt den duc de Schonberg bitte ich vor ihr ahndencken zu dancken undt sie wider gar freündtlich von meinetwegen zu grüßen. Hirmitt ist Ewer letztes schreiben durchauß beantwort. Ich komme jetzt auff daß erste. Vom gutten ehrlichen herr Max will ich nichts mehr sagen, umb Eweren schmertzen nicht zu verneüern. Alle Ewere gedult im unglück ist sehr tugendtsam undt loblich, aber schwer zu imittiren, liebe Louisse! Wolte gott, ich wüste waß, so Eüch trosten könte, zu sagen! Allein ich weiß nichts anderst, alß part zu nehmen in alles, so Eüch betrifft. Vor alle gutte wünsche, so Ihr mir thut, sage ich großen danck, liebe Louisse! Wen wünschen waß helffen könte, würdet Ihr undt Ewere geschwisterig glücklicher sein; den daran laß ich es nicht fehlen. Madle de Malose muß sich wegen der stecknadlen nicht chagriniren; den waß

kan sie davor, waß man zu Paris auff der doane thut? Ich hoffe, sie wirdt mir schreiben, waß sie gekost haben, wen sie mir die goutte d'Engleterre schicken wirdt, worumb ich sie bitte. Ich weiß nun, wo monsr Amyrauds stecknadelen hinkommen. Ich werde sie baldt haben, ohne daß sie auff die doane gehen; werde Eüch alßdan berichten, wie sie überkommen werden sein. Meine gesundt-[heit] ist nun nur gar zu perfect; ich werde so dick wie ein kügelreütter undt gar keine menschliche figur schir mehr. Alleweill lest mich Monsieur hollen, umb spatziren zu fahren; kan also ohnmoglich dießen brieff so vollig wie den ersten beantwortten, diß nur noch in eyll sagen, daß waß Ihr mir von armen Carl Edewart s. geschrieben, mich dermaßen vor ihn attandrirt undt gejamert hatt, daß mir die threnen drüber in den augen kommen sein. Ahn Carllutz darff ich nicht dencken; den deßen todt habe ich noch nicht verschmertz[t]. Adieu! Man treibt mich, umb zu schließen; kan mein brieff nicht überleßen. Entschuldiget die fehler, liebe Louisse, undt glaubt, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

## 50.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londen. *

St Clou den 21 Juni 1697.

Hertzliebe Louisse, vor ein tag oder 14 habe ich Ewern lieben brieff vom $^{11}/_{21}$ May zu recht entpfangen, konte aber ohnmöglich drauff antwortten; den ich ware noch nicht fix genung, mitt der lincken handt zu schreiben, undt dem freüllen von Rathsamshaussen die brieffe zu dictiren, were ein wenig beschwerlich, den sie ortograffirt bludtsübel. Ihr werdet vieleicht gedencken, liebe Louisse, das dießes freüllens handt nicht schwehrer zu leßen, alß meine lincke würde gewest sein, undt das mag woll sein; allein ich denck, das heßliche schrifft vor heßliche schrifft Ihr doch lieber die mühe nehmen werdet, mein heßlich gekritzel zu erahten, alß eines andern seines; will Eüch derowegen selber alles verzehlen undt meinen zustandt berichten. Es ist just heütte vier wochen, daß ich mitt monsr le Dauphin den wolff jagen wolte. Es hatte gerechnet undt

* Dieser brief ist, jedoch durchaus nicht unleserlich, mit der linken hand geschrieben.

war gar glat. Wir hatten 2 stundt lang einen wolff gesucht undt nichts gefunden, wolten derowegen in eine andere enceinte reitten, da man meinte, das der wolff hinkommen were. Wir gingen den gantz gemachen schrit, auff einmahl rent einer ungefehr bey mir, daß gibt meinem pferdt lust, auch zu renen. Es erhebt sich ein wenig undt mitt den hindern füßen kompt es auff daß naße graß; da glitschen ihm die beyde hinderfüß auff einmahl auß undt felt gantz gemach auff die rechte seitte, mein rechter ellenbogen findt just einen stein, damitt ginge mir der große knochen vom arm auß einander. Man suchte gleich deß königs balbirer, konte ihn aber nicht finden. Er hatte ein huffeyßen verlohren undt war in ein ander dorff geritten, sein pferdt beschlagen zu laßen. Ein bawer, so eben da war, sagte, daß zwey meil von dar ein gar geschickter balbirer were, so alle tag arm undt bein einrichtete. Wie ich hörte, daß er eine so große experientz hatte, setzte ich mich in calesch undt fuhre hin, litte große schmertzen unterwegens; so baldt er mir aber den arm wider eingericht hatte, fühlte ich gar keine schmertzen mehr, setzte mich derowegen wider in calesch undt fuhre im vollem drab her. Andern tags kammen Monsieur undt meine balbirer die curiositet ahn, zu sehn, ob mein arm recht eingericht war (ich glaube, es mischte sich auch ein wenig neidt mitt unter, daß der bawer es so woll gemacht hatte), gehen undt machen dießen armen man weiß, das, wen er nicht gleich nach meinem arm sicht, könte der kalte brandt dazu schlagen. Der arme bawer lest sich von den bößen balbirer überreden, macht mir den arm loß, so 9 tag hette sollen verbunden bleiben, bewegen mir den arm hin undt her, verbinden mich so übel, daß man andern tags wider alles auffmachen muß, welches mir eine solche abscheüliche geschwulst auff die handt undt den arm gezogen, daß ich noch auff dieße stunde die faust nicht zu thun kan, noch die handt zum mundt führen; konte doch beydes thun, wie die verfluchte balbirer mir den ersten apareil abgethan hatten. Seyder gestern nimbt die geschwulst ein wenig ab, aber ahnstatt das, wen die balbirer meinen bawern hetten gewehren laßen, ich jetzt gantz courirt würde geweßen sein, werde ich noch lenger, alß einen gantzen monat, in der verfluchten balbirer hände sein müßen. Außer aber dießer geschwulst, so ich noch habe, bin ich im überigen in gar volkommener gesundtheit. Hirmit, liebe Louisse, wist Ihr nun gar perfect meinen zustandt.

Ihr habt mir, liebe Louisse, einen rechten gefallen gethan, zu berichten, waß Ihr in Engellandt gesehen. Über die wunderliche commedie von Psiche habe ich recht lachen müßen. Schreibt mir, ob Ihr diß gekritzel recht habt leßen können! Danckt den duc de Schonberg von meinetwegen vor sein compliment, wie auch Amelisse, undt ambrassirt dieße von meinetwegen! Mein arme lincke potte ist müde, kan also nichts mehr sagen, liebe Louisse, alß daß in welchem standt ich auch sein mag, so werde ich doch, so lang ich lebe, Eüch von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Auß was ich Eüch im endt meines schreibens gesagt, werdet Ihr, liebe Louisse, ersehen haben, das ich so woll Ewer schreiben vom 25 May v. st. zu recht entpfangen, alß daß vom 11/21 May; ist mir recht leidt, das ich nicht vollig drauff andtwortten kan.

## 51.

### A mad. Louisse, raugrävin zu Pfaltz.

St Clou den 19 Julli 1697.

Hertzliebe Louisse, vergangenen sontag abendts bin ich mitt zwey von Ewern lieben brieffen erfrewet worden vom 18/28 Juni undt vom 25 st. v., habe aber ohnmöglich eher, alß heütte, drauff andtwortten können; den weillen ich noch gar große schmertzen ahn meinem arm habe, kan ich ohnmöglich viel brieffe auff einmahl schreiben. Vergangenen montag war die post von Savoyen, dinstag kamme mein herr von Marly wider undt hatte den gantzen tag vissitten, alle envoyes kammen zu mir, mittwogen war die post von Modene undt gestern die hannoverische, ist mir also kein tag alß heütte zu schreiben überblieben. Umb nicht zweymahl von einerley zu reden, will ich bey dem frischten brieff meine antwort ahnfangen. Ich wuste woll, daß ich nicht hübsch mitt der lincken handt schreiben konte; befliße mich also nur, es so zu machen, daß es leßlich sein konte. Freylich were es beßer geweßen, wen man den gutten bawern hette gewehren laßen, so were ich all lengst courirt; nun aber werde ich vielleicht all mein leben lahm

bleiben; den die stärcke kompt nicht wieder undt fühle continuirliche schmertzen. Wie man mir daß erste mahl den arm so unnöhtiger weiß auffbundt, war der schmertzen so groß, daß, ob es zwar selbigen tag gar nicht warm war, schwitzte ich doch gar starck vor schmertzen; suma, die herren balbirer haben ihr mühtgen ahn mir gekühlt undt ich were es noch gar lang entpfinden. Die umbständen von meinem fall will ich Eüch gar baldt sagen; wir waren 2 stundt gewest, ohne einen wolff zu finden, gingen den schrit, einen andern zu suchen; einer zu pferdt rent ohngefehr bey mir vorbey, daß gibt meinen pferdt ardeur, es will folgen; ich halte es ein, es will sich cabriren, ich laßen zügel schießen undt threhe die handt, umb weitter zu reitten. Mein pferdt war auff einer kleinen höhe mitt den hindern füßen auff daß naße graß, die zwey hinderfüß glitzschen dem pferdt auß, es felt sagte auff die rechte seytte, ich finde just einen stein, worauff mein ellenbogen mitt der schpitze kompt, daß verengt mir den großen knochen undt setzt mir ihn mitten im arm. Man sucht deß königs balbirer, den arm wider einzurichten; selbigen funde man nicht, den er hatte ein huffeißen verlohren, war weit in ein dorff geritten, sein pferdt beschlagen zu laßen. Ein bawer sagt mir, sie hetten in seinem dorff ein balbirer, so die ärm woll einrichte. Ich fuhr hin; in der that, dießer bawer richtet mein arm gar woll ein undt were in 14 tagen geheyllet geweßen, wen die hoffbalbirer ihre kunst nicht ahn mir versucht hetten, wovon ich glaube, daß ich lahm bleiben werde. Daß eintzig, daß mich nur noch tröst, ist, daß ich die finger genung rühren kan, umb die feder zu halten undt zu schreiben; habe also nicht von nöhten, mich einiger andern handt zu gebrauchen. Weillen ich glaube, daß Ihr nun in Hollandt sein werdet, so werde ich dießen brieff ahn mr Amirault schicken. Mich wirdt sehr verlangen, zu vernehmen, daß Ihr glücklich in Hollandt werdet ahngekommen sein; den daß meer ist ein ellement, von welchem ich gar nichts halte. Seekranck sein, geht woll hin; den wen man zu landt ist, wirdt man nur desto gesundter hernach; aber sturm außzustehen undt nicht sicher zu sein, mitt dem leben davon zu kommen, daß ist etwaß heßliches. Ihr undt Amelisse, liebe Louisse, werdet alß gereiste leütte viel verzehlen können, wen Ihr wider in Teütschlandt sein werdet. Der printz undt die princes von Denemarck reißen sie nach Ronebridge wegen ihre gesundtheit undt umb in

der that den sawerbrunen zu drincken oder nur vor divertissement, wie man in Teütschlandt thut?. Daß Eüch daß Teütschlandt noch über andere länder geht, liebe Louisse, ist gar naturlich; waß man gewohnt, gefelt einem immer beßer, alß waß frembt ist, undt daß vatterlandt steht unß Teütschen allezeit ahm besten ahn. Amelisse ambrassirt von meinetwegen! Hirmitt ist Ewer letztes schreiben durchauß beantwortet, liebe Louisse! Ich komme jetzt auff daß erste vom $^{18}/_{28}$ Juni. Ich sage nichts mehr über daß Ihr Eüch eingebildt, eher von Londen zu ziehen, weillen ich schon weiß, daß es noch nicht geschehen, alß Ihr mir den 25 st. v. geschrieben. Ich habe schon gesagt auch, daß ich dießen brieff ahn monsr Amirault adressiren wolle. So baldt Ihr mir von Franckfort auß werdet geschrieben haben, wirdt meine antwort nach Hannover geschickt werden, will aber auch mitt einem einen andern brieff ahn Eüch schreiben undt über geraden weg nach Franckfort schicken; wir werden alßdan [sehen], welcher von beyden brieffen ahn geschwinsten ahnkommen wirdt, undt alßden dießen weg behalten. Von meinem arm werde ich weitter nichts sagen; den ich habe schon volligen nachricht davon geben. Madle de Malauze deücht mir in ihren brieffen recht betrübt zu sein, Ewere geselschafft zu verliehren. Es ist mir recht lieb, daß Ihr so content von einander seydt undt ich Eüch also keine böße kundtschafft geben habe. Ich bin versichert, daß es Eüch gantz wirdt attandrirt haben, Ewere neuveus undt nieçen zu quittiren. Meledy Straffort kene ich gar wenig, habe sie nur zwey oder 3 mahl gesehen, habe sie aber von die, so sie kenen, sehr estimiren hören; solle gar gotsförchtig sein. So ein man, wie sie gehabt, were woll vor Eüch andern zu wünschen. Es ist ein schlim zeichen vor die lander, wo man fragt, ob die, so sie heürahten können, reich sein; den daß weist, daß man wenig nach tugendt fragt. Ich glaube, daß Engellandt nicht der eintzige ort ist, wo böße ehen undt wunderliche männer sein; wer die nicht finden will, müste die welt raumen, undt wer lust zu heürahten hette, müste mich nicht consultiren; den ich bin nie vor den ehestandt. Ich wünsche, daß gott der allmachtige, liebe Louisse, vor Eüch undt Amellisse möge vorsehen haben, waß zu Ewer beyderseits volkommenen glück undt vergnügen gereichen möge; ich aber werde jederzeit meine freündtschafft noch affection vor Eüch behalten, wie es so woll die estime, so ich vor Eüch habe, alß auch

daß geblüdte erfordert; könt also, so lang ich lebe, auff meine freündtschafft bawen.

Elisabeth Charlotte.

52.

A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 4 September 1697.

Hertzliebe Louisse, vergangenen freitag zu Marly umb 9 abendts habe ich Ewer schreiben vom 7/17 Augusti zu recht in ma tante paquet entpfangen, aber ohnmöglich die sontagspost drauff antwortten können, weillen ich selbigen tag einen gar großen [brief] ahn ma tante, die fraw churfürstin, undt noch einen ahn ma tante, die fraw abtißin von Maubisson, zu schreiben gehabt habe undt noch einen nohtwendig nach Paris, undt wen ich zu viel mitt meiner rechten handt schreibe, welche noch matt ist, thut es mir hernach wehe im arm; habe also ohnmöglich ahn Eüch schreiben können eher, alß nun. Ist mir lieb, zu vernehmen, daß Ihr einmahl wider glücklich zu Franckfort ahngelangt seydt. Mons. Amyrault hatt mir geschrieben, wie es mitt meinem paquet gangen ist. Ich kan mir leicht einbilden, daß bey Ewer ahnkunfft alle Ewere gutte freünde zu Franckfort nicht werden manquirt haben, zu Eüch zu kommen. Es ist mir leydt auff alle weiß, daß Ihr nicht lenger habt im Haag bleiben können. Ich erinere mich deß Haags noch gar perfect undt habe es allezeit einen gar ahngenehmen ort gefunden. Den vorwitz, Reissewick mitt den plenipotentier zu sehen, hette ich auch woll gehabt. Gott gebe, daß sie einen gutten undt beständigen frieden außwircken mögen! Ewere neuveus undt nieçe dauern mich recht, so betrübt bey Ewerm abschidt geweßen zu sein, undt noch viel mehr, daß sie in eines so wunderlichen vatters handt verbleiben. Es würde mir gar nicht beschwerlich gefallen sein, wen Ihr, liebe Louisse, mir die umbständt berichtet hettet von Ewer dortiges leben. Daß er gar wunderlich ist, weiß ich lengst; sein eigener bruder, graff Carl s., hatt mir es gesagt. Ich meinte aber, daß dießes nur seiner gemahlin, aber nicht seinen geschweyen ahngehen könte. Es ist woll war, daß der ledige standt der beste ist, undt der beste man deucht den teüffel nicht. Amelisse reflectionen haben

mich von hertzen lachen machen undt die wehren woll gutt, wen es bey unß stünde, nicht geheüraht zu werden, undt wir unßern freyen willen hetten; allein ich bin persuadirt, daß alles destin ist undt es gar nicht bey unß stehet, zu thun, waß man gerne wolte. Liebe in den ehestandt ist die mode gar nicht mehr; die einander recht lieb haben, passiren vor ridicулle. Die catholischen hir laßen den heüraht in ihrem cathegisemus vor ein sacrement passiren, in der that aber leben sie mitt ihre weiber wie die, so nicht glauben, daß es ein sacrement seye, undt noch waß ärger; nichts wirdt mehr aprobirt, alß daß die mäner galanterien haben undt ihre weiber verachten. Aber umb nicht zu weit in dießem text zu kommen, so will ich lieber von meinem arm sprechen; meine handt ist noch schwach undt leyde täglich schmertzen in der axsel, kan auch den arm nicht auff den rucken legen noch herumb trehen, jedoch so verspricht man mir, daß ich werde mitt der zeit courirt werden undt nicht lahm bleiben; ich aber zweyffle dran undt fürcht sehr, daß ich all mein leben bleiben werde, wie ich nun bin. Solte auch mein leben drauff bestehen, würde man mich woll nicht in ein badt außer dießes königreich reißen laßen, undt über daß so seindt noch viel bäder hir in Franckreich, so gutt sein; darff mich also gar nicht flattiren, daß man mich in Teütschlandt reißen ließe. Barege undt Bourbonne seindt die bäder, so man hir zu lande braucht. Ich fürchte, daß es sich schicken könte, daß ich woll madle de Malauze eher, alß Eüch, zu sehen bekommen konte; zum exempel wen durch den frieden geschloßen würde, daß freyheit der religion in Franckreich were, würde alßden madle de Malauze nicht widerkommen, da ist woll nicht ahn zu zweyfflen; aber wie wir einander einsmahl widersehen könten, were, wen mein dochter in Teütschlandt oder Lotheringen würde verheüraht werden undt ich sie besuchen solte; alßden könte ich Eüch rendevous geben. Daß würde mir ein rechte freüde undt trost sein, wen ich Eüch undt Amelis ambrassiren könte undt mündtlich versichern, daß ich Eüch von hertzen lieb habe.

Elisabeth Charlotte.

53.

A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Fontainebleau den 9 October 1697.

Hertzliebe Louisse, vergangenen sontag habe ich Ewer schreiben vom $^{14}/_{27}$ September in ma tante paquet gefunden, bedancke Eüch sehr vor daß mitleyden, so Ihr mir vor meinen boßen arm bezeüget. Seyder ich ein öhl drauff schmire, so man mir auß Itallien undt von Florentz geschickt, ist mein arm ohne vergleichung beßer. Freylich hatte mich nichts anderst verdorben, alß die balbirer hir. Ich fange doch nun ahn, zu hoffen, daß ich nicht lahm bleiben werde. Gestern habe ich ein wenig versuchen wollen, ob ich daß reitten nicht vergeßen; es kamme aber ein so abscheülicher regen, daß ich kaum eine halbe stundt zu pferdt sein konte. Daß schreiben incommodirt mich gantz undt gar nicht; den ich fühle gar keine schmertzen in der handt, sondern nur in der axel, wo ich keinen schaden gehabt; kompt nur, daß die balbirer mir den arm verkält haben; werde also selber auff Ewern lieben brieff antwortten. So lang man lebt, muß man nicht verzweyfflen, einander widerzusehen; den es kan sich hundertley zutragen, daß es geschehen könte. Ich glaub, Ihr spottet meiner, wen Ihr von Ewerm alter sprecht, liebe Louisse! Habt Ihr den vergeßen, daß ich 10 jahr älter bin, alß Ihr? Seydt, also ein kint bey mir zu rechnen. Ich würde allezeit eine große freüde haben, Eüch zu sehen undt von allem zufrieden seyn, wen Ihr nur, wen wir einander sehen solten, mir keine complimenten machtet undt frey undt offenhertzig mitt mir umbgeht; daß were alles, waß ich ahn Eüch undt Amelise wünsche. Unßer lieber ehrlicher Carllutz s. (welchen ich noch regretire undt offt beweine) hatt es so mitt mir gemacht; drumb habe ich ihn auch noch in seinem todt lieb. Mein glück in dießem leben ist eben nicht so unermeßen, daß ich die unglücklichen vor abgeschmackt halten solle; nein, liebe Louisse, nein, ich weiß, waß unglück ist, kan also mehr mittleyden mitt unglückliche haben, alß ein anders, insonderheit wen sie mir so nahe zugehören wie Ihr. Nichts stehet in unßer gewalt, wir seindt alle einem verhengnuß unterworffen; also ist es zwar woll gethan, zu suchen, sich in unglück zu faßen, allein es geschicht nur, waß gott der allmächtige

unß all lengst vorsehen hatt. Von hir kan ich nicht viel neües sagen. Daß der frieden zwischen Engellandt, Hollandt undt Spanien geschloßen, werdet Ihr schon wißen. Man meint, daß der mitt dem keyßer undt reich baldt folgen werde. Daß ist alles, waß ich vor dißmahl sagen kan, undt daß ich Eüch, liebe Louisse, undt Ewere geschwisterig von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 54.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Paris den 10 November 1697.

Hertzallerliebe Louisse, vergangen freitag habe ich Ewern lieben brieff in ma tante paquet gefunden, vom $^{16}/_{26}$ October. Mein arm ist nun so weit wider woll, daß ich ihn zwar wider regen kan undt threhen wie den andern, allein wo mir die balbirer den arm so verkält haben, alß nehmblich oben in der axel, habe ich noch einen wettercallender; insonderheit wen es regnen will, so laßen sich noch ein wenig schmertzen entpfinden, aber sonsten thut er mir gar nicht mehr wehe. Ich hoffe, daß das florentinische öhl, so mir bißher so woll bekommen, mich ferner couriren wirdt. Nun es überal frieden ist, könt es sich gar woll zutragen, daß wir einander wider zu sehen bekommen könten. Man muß nie die hoffnung verliehren. Wen in der that solte war wehren, waß vor ein par monat in geschrey gangen, nehmblich daß mein tochter hertzogin von Lotheringen werden solte, so könte es sich ja leicht zutragen, daß wir einander rendevous zu Nancy geben könten; zweyffele gar nicht, liebe Louisse, daß Ihr, Amellisse undt ich gar woll mitt einander zu recht kommen würden. Ihr werdet nun albereits erfahren haben, wie daß der frieden mitt dem keyßer undt reich nun auch geschloßen undt unterschrieben ist. Es muß ein sonderliche vermalledeyung auff den generalfrieden sein, daß er schir nirgendts mitt freüden ahngenohmen wirdt, ob er zwar schon so gar lang ist gewünschet worden; den der pöpel zu Paris hatt sich auch nicht drüber erfrewen wollen, man hatt sie schir dazu zwingen müßen. So baldt glaube ich nicht, daß der krieg wider ahngehen wirdt. In Poln, glaube ich, wirdt auch kein großer krieg werden; den man sagt, daß es nicht woll dortten vor unßern printz de Conti gehe,

I. L. mögten woll baldt wider herkommen, worin ich I. L. vor glückseeliger schatzen würde, alß wen er könig in Poln würde; den es ist ein schmutzig undt wildt landt undt die große herren gar zu interessirt. Wir haben den churfürsten von Saxsen zwey jahr lang hir gehabt, kene also seine stärcke woll, allein es ist wunderlich, daß man davon in den zeittungen spricht. Man könte nicht so viel von printz de Conti sagen; den ob er zwar länger von person, alß der churfürst ist, ist er doch gar schwach. Ich glaube nicht, daß es dazu kommen wirdt, daß Carl Moritz in Poln muß; die sach wirdt sich eher schlichten. Ich werde ordre ertheyllen wegen der contrefaitten. Warumb habt Ihr mich nicht eher dran gemant? Ich gestehe, daß ich es gantz undt gar vergeßen hatte. Nun es überall frieden, wirdt keine difficultet mehr sein, wie ich glaube, die contrefaitten nach Franckfort zu bringen, wen es gleich nicht durch den graffen von Hannaw ginge. Ich glaube auch, daß ich hinfüro meine brieffe nur geraht nach Franckfort werde schicken können undt daß sie geschwinder gehen werden. Versucht es undt schreibt mir ein brieff auff die post! undt ich werde drauff andtwortten; alßden werden wir sehen, ob es geschwinder gehen wirdt, alß über Hannover, undt werden unß darnach richten können. Wie ich sehe, so liebt Ihr daß spiellen eben so wenig alß ich. Lombre ist sehr a la mode hir; man spilt nichts alß landsknecht undt lombre hir im landt. Daß dantzen ist waß rarers; glaube aber, daß es wider auffkommen wirdt; den die zukünfftige duchesse de Bourgogne dantzt über die maßen woll. Man kan woll bey dem bal sein ohne dantzen. Schreibt mir doch, liebe Louisse, wie der hertzog von Lotheringen außsicht undt waß vor einen humor er hatt! Ihr sagt zwar, daß er viel gedantzt hatt, aber nicht, ob er woll dantzt undt gutte minen hatt. Der cavalier, so die blinde kühe proponirt, bin ich versichert, ist nicht der von der compagnie, so daß schlimbste gemühte hatt, muß von unßern zeitten sein; den zu unßer zeit spilte man lang spielger. Etlich mahl seindt avanturen, so divertiren, ob man schon die leütte nicht kent; drumb schreibt mir nur fort, waß newes vorgeht! Die große mode hir nun ist, einen starcken husten zu haben; ich bin 8 tag hart dran fest geweßen, habe nicht auß der cammer gekönt, Monsieur hatt es nun auch. Mir war es kein wunder; den hir zu Paris kan ich nie gesundt sein, habe daß exempel seyder 26 jahren. Aber man rufft mir in dießem au-

genblick, vmb in die kirch zu gehen; den es ist sontag heütte. Nach der kirch werden wir monsieur le Dauphin hir haben, so mitt unß zu mittag eßen kompt, wirdt hernach landsknecht spiellen undt abendts werden wir alle mitt einander ins opera. Daß, so man jetzt spilt, ist zwar nur ein balet, aber recht artig. Es heißt L'Europe galante. Man erweist drin, wie die Frantzoßen, Spanier, Ittallieuer undt Turquen amour machen; der nationen humor ist aber so perfect drin observirt, daß es recht possirlich ist. Adieu, liebe Louisse! Ich ambrassire Eüch sambt Carl Moritz undt Amelisse von hertzen undt versichere Eüch, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

55.

A mad. Louise, raugräfin zu Pfaltz, a Franckfort.

Versaille den 5 Dezember 1697.

Hertzliebe Louisse, gestern habe ich in ma tante paquet Ewer schreiben vom 9/19 November gefunden, aber waß mir ma tante von oncles leyder so gar ellenden zustandt bericht, macht mich fürchten, daß I. L. noch nicht recht außer gefahr sein, undt daß setzt mich in rechten sorgen. Zu Ewerm wunsch vor oncle undt tante sage ich woll von grundt meiner seelen amen. Nach allem ahnsehen wirdt der frieden nirgendts große freüde erwecken. Wen wünschen waß helffen könte, würde alles woll anderst hergehen, alß man nun sicht. Ich weiß nicht, ob es nicht beßer vor mich undt vor meinem sohn were, daß er noch einige campagne thun könte; den diß landt ist greülich verführisch vor junge leütte undt sie erwerben mehr ehre im krieg, alß hir nichts zu thun, alß herumb zu schlendern undt zu desbauchiren, wozu, unter unß gerett, mein sohn nur gar zu viel inclination hatt, undt meint, weillen er nur die weiber lieb hatt undt nicht von der andern desbauchen ist, so jetzt gemeiner hir ist, alß in Ittallien, so meint er, man solle ihn noch dazu loben undt danck wißen; mir aber steht sein leben gar nicht ahn. So baldt ich Ewer schreiben gestern entpfangen, bin ich gleich bey Monsieur zu raht gangen, umb zu sehen, ob nichts bey S. M. dem könig zu erhalten seye. Er hatt mir aber leyder blat herauß gesagt, daß es der könig nicht thun würde; den er

woll von kein dedomagement sprechen hören, hatt auch seinen ambassadeurs befohlen, ehe den frieden zu brechen, alß von einig dedomagement zu reden hören, darffe also jetzt nichts davon reden; allein schickt mir ein frantzösch memoire mitt größerm detail, alß diß teütsche ist, von Ewern pretentionen! Daß will ich behalten undt wen ich den könig einmahl in guttem humor finden werde, will ich ihm in lachen sagen, er solte mir woll wider restutieren [? restituieren], waß er meinen armen raugraffinen geschadt hette, undt ihm daß memoire weißen. Wer weiß, ob daß nicht waß nutzen wirdt? Waß Monsieur ahnbelangt, so habe ich ihm blat herauß [gesagt], daß er Eüch noch schuldig seye. Er sagt, ich solle ihm ein memoire geben, er wolle es examiniren; werde also ein extrait auß Ewerm zettel ziehen undt solches I. L. geben undt es starck ahm cantzler undt meines herrn rähte recommandiren. Daß ist alles, liebe Louisse, waß ich bey der sachen thun kan. Wolte gott, alles stünde bey mir! so würdet Ihr baldt in alles ein völlig vergnügen haben; den seydt versichert, daß ich nie meine interesse Ewer freündtschafft vorziehen werde! Die unßer armes vatterlandt so lange jahren eingehabt, haben sich woll dabey befunden; drumb wollen sie nichts wider davon geben von dem, so sie gezogen haben. Ich allezeit habe keinen heller davon bekommen; waß Monsieur auch in meinem nahmen bekommen, da werde ich auch wenig von zu sehen bekommen. So seindt die frantzösche heüraht; die mäner seindt allezeit herr undt meister über alles, waß ihre weiber gehört; ich bins gewahr worden. Daß memoire, so Ihr mir auff frantzösch schicken werdt, muß sich ahn den könig adressiren undt gar respectueux geschrieben sein, aber es muß expresse drin stehen, daß Ihr nichts von dem Ewerigen genoßen, so lang der könig die Pfaltz gehabt hatt. Schickt mir es, so baldt möglich sein wirdt! Mich deücht, es were auch nicht übel gethan, die ambassadeurs im Haag drüber zu sondiren, damitt die sach dem könig nicht zu neüe vorkommen möge, wen ich I. M. davon sprechen werde. Daß ist alles, waß ich Eüch vor dißmahl sagen kan; ambrassire Carl Moritz undt Amelis undt behalte Eüch alle 3 allezeit sehr lieb.

Elisabeth Charlotte.

56.

## A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Marly den 4 Februari 1698.

Hertzallerliebe Louisse, ich bitte Eüch taußendtmahl umb verzeyung, daß ich noch bißher auff keines von Ewern lieben undt ahngenehmen schreiben geantwortet habe, ob ich zwar deren 4 nach einander gar woll entpfangen undt gar richtig überkommen sein. Es ist eben, alß wen der teüffel sein spiel mitt gehabt hette; den keine woche ist vergangen, daß ich mich nicht sambstags undt mittwogs (welches die tage sein, so man nach Franckfort schreibt) niedergesetzt habe, umb Eüch zu antwortten, ist mir aber allemahl waß darzwischen kommen, so mich dran verhindert hatt; schäme mich recht drüber. Ich habe eine zeit hero undt seyder daß meiner dochter heüraht mitt dem hertzog von Lotheringen geschloßen ist, so viel leütte taglich gehabt, so gekommen, umb glück zu wünschen, daß ich schir gar keine augenblick vor mich selbsten habe haben können. Nun aber alle diß gethuns vorbey, verspreche, hinfüro viel fleißiger zu sein. Ihr könt woll gedencken, liebe Louisse, daß es mir ohnmöglich felt, dießen abendt auf Ewere 4 liebe brieffe zu antwortten; will nur vom nöhtigsten sprechen. Ahn Monsieur habe ich, so baldt ich daß memorial entpfangen, I. L. überreichen wollen; er hatt mir aber befohlen, solches zu verwahren, biß er mitt seinen rähten raht halten würde, umb gleich eine decissive antwort zu geben können. Der raht ist noch nicht gehalten worden, drumb kan ich hirauff noch nichts antwortten. Waß daß königs memorial ahnlangt, so will ich solches erst überreichen, wen monsr Spanheim hir wirdt sein, weillen ma tante mir geschrieben, daß selbiger ordre von seinem churfürsten hatt, vor Eüch zu sprechen, undt daß ist gar gutt; den hir thut man nichts vor niemandes auß generositet, sondern nur, wen jemandes vor einem spricht, so sie hir von nöhten haben, undt weillen sie dem churfürsten von Brandenburg nun von nöhten haben, so hoffe ich viel von seiner vorsprach vor Eüch andern, will also in selbiger zeit Ewer memorial dem könig pressentiren; es ist nicht unrecht geschrieben. Es wirdt nicht lang ahnstehen, daß Spanheim hir wirdt sein; den man erwart ihn alle tage. Wen wünschen waß helffen könte, würdet Ihr gar gewiß völlig contentement vom könig undt

Monsieur bekommen; den ich wünsche es von grundt meiner seelen. Es fehlt nichts in Monsr memorial, alß ein r bey einem altesse, umb altesse royale zu machen; aber seydt in keinen sorgen deßwegen! Ich will es schon dazu setzen. Seydt auch in keinen ängsten, daß der könig mich abschlagen! Undt wen er es schon thete, so were doch diß so keine große sache; ich bin schon ahn alles gewont hir undt nehme nichts mehr frembt. Aber könte es reussiren, würde es mir gar eine große freüde sein, dazu geholffen zu haben; werde also mein bestes dabey thun. Daß ist alles, waß ich auff Ewer schreiben vom 4/14 Jan. sagen werde. Ich komme jetzt auff daß, so ich gestern abendts entpfangen vom 15 Jan. st. v. Der fraw von Bernstein macht meine entschuldigung! Ich kan ihr ohnmöglich dießen abendts antwortten; den ersten brieff aber, welchen ich Eüch, liebe Louisse, nach dießem schreiben werde, da wirdt ihre antwort bey sein. Die glückwünschung vor meiner dochter heüraht kompt gar apropo, bin Eüch sehr davor verobligirt. Unter unß gerett, weillen ich viel einen schlimmern heüraht vor mein tochter zu förchten, keinen aber beßer zu hoffen hatte, so ist mir dießer sehr ahngenehm. Man hatt mir deß hertzogen humor sehr gelobt undt mein tochter wirdt nicht so weit weg, daß ich nicht hoffen könte, sie wider zu sehen, undt daß ist doch noch ein trost, wen man sich scheyden muß. Ihr habt mir letztmahl einen rechten gefallen gethan, die Franckforter gazet zu schicken. Ich bitte, liebe Louisse, schickt mir sie doch alle woche! Es ist nun zeit, daß ich nüber zu der geselschafft muß, wolte warhafftig lieber fortschreiben undt auff Ewere andere beyde schreiben auch antwortten; den daß spiellen sehen divertirt mich nicht; den ich liebe daß spiellen gar nicht mehr, die spieler seindt verdrießlich. Adieu! Ich muß wider meinen willen enden undt vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch, Louisse, Amelisse undt Carl Moritz hirmitt von hertzen ambrassire undt Eüch allezeit von hertzen lieb behalten werde.

Elisabeth Charlotte.

## 57.

### A mad. Louisse, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Versaille den 12 Mertz 1698.

Hertzallerliebe Louisse, wie ich eben auß der predig kommen

undt mich hieher setzte, umb Eüch zu schreiben, entpfange ich Ewer liebes schreiben vom 22 Februar—4 Mertz, werde also bey dießem letztem meinen brieff ahnfangen. Es ist war, daß ich zu Paris gar übel geweßen ahn einer miltzcoliq, welche gar starck ware; monsr Polier aber, den Ihr woll kent, hatt mir eine essence eingeben, so mich unten undt über sich hatt gehen machen eine gantz grüne galle; dadurch bin ich gantz geneßen. Zu Paris kan ich ohnmöglich sein, ohne kranck werden. Zu allem glück habe ich dieße starcke evacuation etlich tage bekommen, ehe ich die trawerige zeittung von oncles absterben bekommen; ich glaube, daß, wen mich die betrübtnuß in der zeit hette ahngestoßen, so hette ich bersten müßen. So lang alß ich zu Paris geweßen, habe ich immer gekränkelt; so baldt ich aber wider dort weg, ist es mir wider woll worden undt bin nun, gott sey danck, in gutter gesundtheit; sage Eüch, liebe Louisse, großen danck vor die vorsorg, so Ihr mir bezeügt. Die kälte ist seyder ein tag 14 nicht mehr hir undt wir haben daß schönste wetter von der welt gehabt; habe es mir zu Marly sehr zu nutz gemacht undt meine trawerige gedancken viel zu fuß undt zu pferdt spatzirt, aber bin nie mitt dem könig außgefahren, alß gestern. Da habe ich die zeit nicht manquirt undt vor Eüch gesprochen, auch Ewer memorial überreicht, aber keine andere antwort vom könig bekommen, alß: «Je vaires.» Monsr Spanheim werde ich zu wißen thun, daß daß memorial überreicht ist, damitt er auch jetzt vor Eüch spricht, wie er es ordre hatt. Waß Monsieur ahnbelangt, so glaube, daß Ihr mehr contentement von dießer sachen entpfangen werdet, alß vom könig; ich habe ahn alle rahte vor Eüch solicitirt, der cantzeller ist schon gantz vor Eüch undt Monsieur sehr woll disponirt. Ich werde suchen, die andern, alß den surindenten undt secretari, auch auff unßere seydte zu bekommen; bey mir soll es nicht liegen, daß Ewere sache nicht woll von statten gehe. Waß ahnlangt, daß Ihr mir schreibt, daß jemandes zu Paris Eüch offrirt undt volmacht begehrt, Ewere sach zu solicittiren, so bitt ich Eüch, schreibt mir, wer es ist! Den man muß gar genaw acht nehmen, wen ein Frantzos l'empresses macht; den unter unß gesagt, es seindt gefahrlich leütte. Schreibt mir dan geschwindt, wer es ist! so will ich baldt sehen, ob es jemandes ist, dem Ihr trawen könt. Unterdeßen aber seydt versichert, daß ich keine zeit in Ewere sache verliehre, undt so baldt wir zu St Clou sein werden, wo wir zu künff-

tigen dinstag hin werden, alwo ich alle den gantzen raht wider beysammen finden werde (den her kompt er nicht), so werde ich Eüch possitivement die conclussion berichten. Ewer compliment undt entschuldigung, mir abermahlen von Ewer sach zu sprechen, ist ohnnohtig. Waß mich von ma tante zustandt angstert, ist, daß I. L. nicht schlaffen können. Gott der allmächtige woll unß ma tante gnedig erhalten! Diß unglück, sie zu verliehren, were nicht außzustehen. Daß die fürstin von Ostfrießlandt bey ma tante ist, erfrewet mich; den die wirdt doch noch distraction geben. Vor die überschickte zeittung dancke ich sehr; daß wirdt mich dießen abendt im apartement amussiren. Dieß ist alles, waß ich Eüch auff dießen letzten brieff sagen werde. Ich komme jetzt auff die zwey vom 18/8 Februar, dancke Eüch sehr, liebe Louisse, daß Ihr mir erweist, wie sehr Ihr part in meine leyder nur gar zu rechtmäßige betrübtnuß genohmen über meines lieben oncles s. absterben; muß gestehen, daß es mich woll von grundt der seelen betrübet hatt, undt ob oncles ellendiges leben zwar trösten solte, daß I. L. auß dießer qual sein, so habe ich doch große mühe, mich drin zu ergeben. Ich tuh, waß ich kan, mir dießes auß dem sin zu schlagen, aber es ligt mir noch schwer auff dem hertzen. Vor alle gutte wünsche, so Ihr mir, liebe Louisse, thut, dancke ich Eüch sehr. Ich mögte von hertzen gern ferners noch antwortten auff waß Ihr mir in Ewer zweytes vom 18/8 schreibt, allein man rufft mich, umb in daß trawerige apartement zu gehen; muß derowegen in großer eyll wider meinen willen schließen undt nichts mehr sagen, alß das ich Eüch undt Amilisse von hertzen ambrassire undt Eüch recht lieb behalte..

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Entschuldigt die fehler von meinem brieff! den ich habe ohnmoglich der zeit, in zu leßen undt zu corigiren. Ihr werdet, liebe Louisse, woll bey nahem erahten, waß ich sagen will. Ich schicke hirbey die antwort ahn die fraw von Bernstein.

58.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 26 Mertz 1698.

Vergangen montag habe ich Ewer liebes schreiben, hertzliebe

Louisse, vom ¹/₁₁ Mertz zu recht entpfangen undt in dießem augenblick entpfange ich daß vom ⁸/₁₈, habe auß dem ersten mitt schrecken gesehen, daß die arme Amelisse ahn den kinderblattern liegt; beklage sie desto mehr, indem ich nur gar zu woll weiß, waß es vor eine abscheüliche kranckheit ist. Weillen ich aber nun sehe, daß sie sich nach dem 9ten tag beßer findt, so hoffe ich, ob gott will, daß sie die gefahr wirdt überstanden haben undt mitt dem leben darvon kommen. Ich bitte Eüch, liebe Louisse, sagt ihr doch von meinetwegen, daß ich recht in sorgen vor sie geweßen! Ihr habt auch gar woll gethan, mir baldt wider zu schreiben, wie es mitt Amelisse stehet. Ich hoffe auch, daß, weillen Ihr in den neün tagen dieße heßliche kranckheit nicht bekommen undt I. L. meine fraw baß, die landgräffin, Eüch ein preservatif geschickt hatt, daß Ihr Eüch davon salviren werdet; wünsche es von hertzen. Ich will dem heßischen envôyes hir sagen, wie sehr Ihr Eüch dießer landtgräffin berühmbt. Ich hoffe, daß Ihr nunmehr mein schreiben vom 12 dießes monts werdet entpfangen haben. Es ist meine schuldt nicht, daß Ihr mein undt meiner kinder contrefait noch nicht habt. Ich hatte es dem surindenten befohlen, die contrefaitten mitt fleiß machen zu laßen, wolte sie aber nicht wegschicken, ohne sie zu sehen. Wie man mir sie bringt, waren sie abscheülich undt deüchten gar nichts. Wie ich drüber zürnte, gestehet mir Bechamel, sein sohn hette ihn gebetten, die contrefait durch einen mahler zu copiren laßen, so vor ihm arbeit, undt dießer mahler deücht durchauß nichts. So geht es hir zu; habe ihm also meine meinung dichte gesagt undt befohlen, andere machen zu laßen von einem beßern mahler undt die sollen nun baldt fertig sein; will sie Eüch so baldt schicken, alß sie fertig sein können, werden also baldt in Ewerer cammer, liebe Louisse, mitt oncle s., tante undt der churfürstin von Brandenburg figuriren können. Wir seindt jetzt in der osterwogen, wo wir wenig leütte sehen, habe also nicht mitt monsr Spanheim sprechen können, umb zu sehen, waß vor eine antwort er bekommen; ich höre noch von nichts. Wir werden biß sambstag nach Paris, umb 11 tag dort zu bleiben; da werde ich fleißig vor Eüch sollicitiren, Eüch auch von dortten auß berichten, waß endtlich daß resultat sein wirdt. Vor alle zeittungen dancke ich Eüch sehr, liebe Louisse! Es ist war, daß ich wider kranck bin zu Paris geweßen; die lufft ist mir so zuwider, daß ich woll nicht werde dortten ge-

sundt sein können; werde woll wider einen strauß dortten außzustehen haben, muß aber woll gedult nehmen, weillen es nicht anderst sein kan undt es meine schuldigkeit erfordert, hin zu gehen. Die gutte madle de Malausse schreibt mir sehr fleißig undt immer die obligenteste brieffe von der welt; ich habe sie recht lieb. Sie wirdt nun baldt mein contrefait in klein bekommen; ich habe es einen von meinen leütten mittgeben, so mitt dem hießigen ambassadeur nach Englandt ist. Mich deücht, es gleicht mir nicht recht. Man findt mich schwer zu mahlen; den ich kan die gedult nicht haben, woll zu sitzen, umb mich mahlen zu laßen. Von hir kan ich Eüch wenig neües berichten; den Ihr kent ja niemandes hir. Adieu, hertzliebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch undt Ewere geschwister allezeit recht lieb.

Elisabeth Charlotte.

59.

St Clou den 10 May 1698.

Hertzliebe Louisse, wie ich gestern abendts umb 9 von Paris kamme, entpfinge ich Ewer schreiben vom 28 April—3 May, erfrewe mich von hertzen, darauß zu ersehen, daß Ihr nun wider bey vollkomener gesundtheit, gott sey danck, seydt. Ich weiß nur gar zu woll, waß vor eine abscheüliche vndt verfluchte kranckheit die kinderblattern sein, bin derowegen sehr in sorgen vor Eüch geweßen undt habe Eüch sehr beklagt. Mich wundert gar nicht, zu vernehmen, daß, Ihr so gar kranck dran geweßen seydt, daß Ihr eben in Ewerer kranckheit nicht so fleysig ahn unßern herr gott habt gedencken können, alß Ihr gewünscht; were doch nicht gefehrlich geweßen, indem waß Ihr gefabelt, wider Ewern willen geschehen, Ewer sonst tugendthafftes leben aber geschicht mitt Ewerem willen; also würde unßer herrgott, der gerecht ist, dießes alles ohne zweyffel betracht haben undt Ihr nicht desto weniger seelig geworden sein, wen Ihr gestorben weret, undt wie im Heydelberger cathegismus stehet, wen wir nur wahre reüe undt leydt über unßere sünde haben, mitt wahrem glauben daß leyden Christi ahnnehmen, so werden alle unßere überige schwachheitten mitt dem leyden undt sterben Christi bedeckt werden; also hattet Ihr ja nichts zu förchten, liebe Louisse! Es ist aber doch beßer, spät alß frühe zu him-

melen; die welt deücht wenig, es ist war, aber sterben ist doch auch waß abscheüliches undt wir wißen leyder wenig, waß wir nach dießer zeit sein werden. Ich bin fro, daß Eüch dieße heßliche kranckheit nicht so übel wie mich zugericht hatt. Ich habe Amelisse letztmahl gebetten, mir doch daß recept auff frantzösch zu schicken, im fall, da gott für seye, meine-dochter dieße leydige kranckheit, so sie noch nicht gehabt, bekommen solte, daß ich ihr es auch brauchen mögte. Ich kan nicht begreiffen, waß benjole ist, wovon daß öhl gezogen wirdt. Der fraw von Bernstein kan ich ohnmöglich heütte wider auffwartten; es wirdt ein andermahl geschehen. Ich beklage sie, ihre schwester, die gütte Helmstätterin, verlohren zu haben. Die zwey Veningen bitte ich von meinetwegen zu grüßen. Augustin hatt mir seinen sohn vor pagen ahngebotten, er ist aber noch zu klein; lest mich aber gott der allmächtige noch etliche jahr erleben, so mögte es woll geschehen können. Ich bin recht fro, daß meine brieffe Eüch erfrewen undt ahngenehm sein; deren werde ich Eüch nicht manquiren laßen. Ma tante generositet ist mir bekandt. Wolte gott, es stünde bey mir, Eüch auch meine affection zu bezeügen, wie ich gerne wolte! so würdet Ihr nicht zweyfflen können, daß ich Eüch geschwister von hertzen lieb habe undt behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 60.

St Clou den 17 Juni 1698.

Hertzliebe Louisse, seyder ich Ewer schreiben vom $^{17}/_{27}$ May entpfangen, seindt mir so viel verhindernüße zugestoßen, daß ich ohnmöglich eher, alß nun, habe antwortten können. Diß landt ist den contretemps sehr unterworffen. Daß ich mittleyden mitt Eüch, liebe Louisse, gehabt habe, wie Ihr die kinderblattern gehabt, bedarff woll kein danckens; den hiran habe ich nur gethan, waß billig undt meiner schuldigkeit gemäß, zu dem aber so ist dieße kranckheit eine solche sache, daß wer sie gehabt, seinen eygenen feindt bedaweren könte, will geschweygen personen, so man lieb hatt undt vor welche man sich recht interessirt. Waß ich in meiner jugendt guttes gehört, werde ich nicht vergeßen undt, ob gott will, im hertzen behalten. Es ist gar gewiß, daß man eher vergist,

waß man hört undt sicht, wen man erwacksen ist, alß wen man noch ein kindt ist. Zum sterben habe ich eben keinen gar großen trost von nöhten. Ich wünsch den todt nicht undt scheü ihn auch nicht; ohne den heydelbergischen cathegisemus kan man woll lehrnen, sich nicht zu sehr ahn die welt zu attachiren, insonderheit hir im landt, da alles so voller falschheit, neydt undt boßheit ist und alle laster so unerhört im schwang gehen; allein weillen sterben gantz wider die natur ist, kan mans doch nicht wünschen, ob man gleich die welt nicht liebt. Hir ahn dießem großen hoff habe ich mich schir zum eynsidtler gemacht undt es seindt gar wenig leütte hir im landt, mitt welchen ich offt umbgehe, bin auch gantze lange tage gantz allein in meinem cabinet, worinen ich mich mitt leßen undt schreiben occupire; kompt jemandes, mich zu sehen, sehe ich sie ein augenblick, rede vom wetter oder zeittungen, den wider in meine einsambkeit. 4mahl die wog habe ich schreibtag, montag in Savoyen, mittwog nach Modene, donnerstag undt sontag schreibe ich große machtige brieffe ahn ma tante nach Hannover, von 6 biß 8 fahre ich mitt Monsieur undt unßern damen spatziren. 3mahl die woch fahre ich nach Paris undt alle tag schreibe ich ahn meine freündinen, so dort sein; ein oder 2mahl die woch jage ich. So geht mein zeit hin. Ihr seydt woll lobenswehrt, Ewer schwester undt Ihr, daß Ihr Eüch mitt wenigen vergnügen könt. Ahn he. cantzeller Wießer habe ich Eüch sehr recommandirt; er hatt mir auch versprochen, sein bestes vor Eüch zu thun. Alle die, so auß Teütschlandt kommen, rühmen Eüch beyde unerhört, wie tugendtsam Ihr lebet; daß höre ich mitt freüden. Was Ihr im überigen pignoli heist, sehe ich woll, daß es ist, waß man auff frantzößch de pignon heist. Danke Eüch sehr, liebe Louisse, daß Ihr mir die beschreibung davon gethan habt. Franckreich ist der ort von der [welt], wo man ahm wenigsten gutte remedien hatt; die abtecken deügen gar nichts, auß[er] clistirmedecinen undt gar gemeine sirop haben sie gar nichts undt wißen auch nichts rechts. Hettet Ihr mir nicht geschrieben, daß man die pignoli in pastetten thut, hette ich nicht gerahten, waß es ist; das hatt es mich errahten machen. Ist es möglich, daß die pfarer so alber zu Franckfort sein, commedien vor sünde zu halten? Ihre ambition, über die menschen zu regiren wollen, ist viel eine großere sünde, alß ein unschuldig spectacle zu sehen, so einem ein augenblick lachen macht; so poßen kan ich

allen pfaffen nicht verzeyen. Adieu, hertzliebe Louisse! Ich habe noch 3 brieff zu schreiben, muß derowegen schließen, versichere Eüch doch noch, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 61.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Marly den 4 Julli 1698.

Hertzliebe Louisse, den abendt vorher, wie wir hieher kommen sein, habe ich zwar Eweren lieben brieff vom $^{14}/_{4}$ Juni entpfangen, ohnmöglich aber eher, alß heütte, antwortten können; den hir kan man nicht alzeit thun, waß man gern wolte. Ich kan nicht begreiffen, wie es kommen muß, daß meine brieffe lenger unterwegens sein, alß die Ewerige. Ewer schreiben ist just 10 tag unterwegens geweßen. Heütte morgen habe ich eines von Louisse [? Amelisse] entpfangen, so eben so lang unterwegen geweßen; den es ist vom $^{14}/_{24}$ Juni undt ich entpfange es heütte. Mich deücht, ich habe etliche von Eüch undt Amelisse bekommen, so frischer geweßen sein. Die, so sich die sachen hir nicht so schwer einbilden, alß sie in der that sein, meinen, der könig undt der hoff seyen noch, wie sie vor dießem geweßen, aber alles ist leyder dermaßen geendert, daß wer seyder der königin todt von hoff geweßen were undt nun wider herkämme, würde meinen, er komme in eine gantz andere welt; hirauff were noch viel zu sagen, aber es ist der feder nicht zu vertrawen; den alle brieffe werden geleßen undt wider zugepitschirt. Ma tante pflegt zu sagen: «Einer ist des andern teüffel in dießer welt» undt daß ist woll wahr. Wir wißen woll, daß alles von gott kompt undt sein allmacht von ewigkeit resolvirt, wie die sachen sein sollen; weillen der allmachtige unß aber nicht mitt ihm [? in] raht genohmen, so lest er unß auch nicht wißen, warumb alles geschicht; müßen unß also nur seinen he. willen ergeben. Ich zweyffle gar nicht, daß Carl Moritz manche disputten mitt monsr Helmont haben wirdt zu Hannover. Ich wünsche Carl Moritz alles guts undt langes leben, allein ich zweyffle, daß er mitt aller seiner gelehrtigkeit mir jemahlen so lieb werden kan, alß mein lieber Carllutz s. mir wahr. Ich kans Carl Moritz nicht verdencken, den krieg in Ungarn zu suchen wollen. Ich hoffe zu Ewerm trost, daß der frieden mitt dem Türc-

ken möge gemacht werden. Ich bin woll Ewer meinung, daß, ob man zwar klarlich siehet, daß unß zeit undt stunde gesetzt sein, daß man doch darauff nichts wagen solle. Nach Nancy werde ich woll so baldt nicht kommen; den der gutte hertzog dortten hatt woll nicht von nöhten, daß ich ihm einen solchen unkosten mache; aber käme ich dort hin, könte Ewere reiße gar woll ahngehen; den ich wolte schon woll mittel undt weg finden, daß Ihr mich ohne ambaras sehen köntet. Meiner dochter beylager wirdt vor deß endts September nicht geschehen können; kutzschen, liberey undt waß sie von nohten hatt, kan nicht eher fertig werden, also wirdt die heimführung erst im October sein können. Jodelet sagt: «Si nous estions artissans de nous meme, on ne veroit par tout que des beautes extreme»; aber weillen wir es nicht sein, muß man woll bleiben, wie unßer herrgott unß hatt werden laßen. Mir gebürts nicht, nach andere leütte zu sehen, ob sie heßlich oder schön sein, nachdem mich der almachtige so gar heßlich hatt sein laßen; aber ich bin jetzt in einem alter, wo man sichs desto leichter zu getrösten haben kan, indem, wen ich schon schön geweßen were, müste ich doch jetzt schon heßlich geworden sein, geht also mitt einem hin; freylich halte ich mehr von innerlicher, alß eüserlicher schönheit. Ich habe Eüch schon letztmahl meine meinung geschrieben über die pfaren undt pfaffen, so die comedien verbietten, sage also weyter nichts drauff, alß nur, daß, wen die herrn ein wenig weitter, alß ihre naß, sehen wolten, würden sie begreiffen, daß der gemeinen leütte gelt ahn den commedien nicht übel ahngelegt ist. Erstlich seindt die comedianten arme teüffel, so ihr leben dadurch gewinnen; zum andern so macht die comedie freüde, freüde gibt gesundtheit, gesundtheit stärcke, stärcke macht beßer arbeyten; also solten sie es mehr gebietten, alß verbietten. Ihr habt woll groß recht, liebe Louisse, über solche bagatellen Eüch kein gewißen zu machen. Ich liebe die comedien sehr undt werde es nicht leicht müde. Die hitze aber ist eine gutte ursach, umb sich nicht in einen so warmen ort einzusperren. Spatziren gehen ist gesundt; mitt meiner dicken corpelentz gehe ich doch noch braff, aber daß steygen kompt mir nun schwehr ahn. Von welchem hauß ist der fürst von Siegen? Ich habe daß schlimbste gedechtnuß von der welt, alles schon vergeßen. Die fraw von Schelm bitte ich von meinetwegen zu grüßen. Ich habe ihre schwester, die Lenor, zu

St Clou; sie ist lustiger, alß nie; ich admirire sie täglich, wie sie noch so lustig sein kan. Es scheindt aber, wie Ihr mir von ihrer schwester Gret sprecht, daß sie es so de race haben, lustig zu sein undt gutte einfäll zu haben. Ich glaube, Ihr habt kein unrecht, erst zu sehen, wie es in der Pfaltz zugehen wirdt, ehe Ihr wider hingehet. Hirmitt ist Ewer schreiben völlig beantwortet, bleibt mir also nichts überig zu sagen, alß daß ich Eüch von hertzen ambrassire undt lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Vor Amelisse gebe ich keine comission; den ich werde ihr gleich in dießem augenblick selber schreiben.

## 62.

### A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 8 Julli 1698.

Hertzliebe Louisse, gestern habe ich Ewer wehrtes schreiben vom 25 Juni—5 Julli entpfangen, also frischer überkommen, alß einiges, so ich noch von Eüch entpfangen habe. Ihr werdet auß meinem letzten schreiben ersehen haben, daß ich Amelisse brieff zu Marly entpfangen habe undt gleich beantwortet. Ewere schreiben, liebe Louisse, können mich nie importuniren. Vom Persius habe ich noch nichts gehört, muß noch nicht ahnkommen sein. Es gibt jetzt dolle edelleütte bey den höffen, wie ich sehe. Zu meiner zeit war Persius nur ein patricius undt die Fabricius docktorsleütte, nun passirt daß alles vor edelleütte. Deß Grootens bruder, den Ihr zu Franckfort gesehen undt herkompt, ist schon lengst hir; sie seindt zwilling. Er ist dießen gantzen morgen bey mir geweßen. Wen sie waß schönnes zu Franckfort finden, mögen sie es nur woll besehen; den hir werden sie wenig schönnes finden. Der Harenberg ist vielleicht unßer Harenberg verwandt, so bey meines brudern gemahlin cammerjungfer zu meiner zeit war undt hernach Clamesbusch geheürabt hatt. Vor dießem haben ich auch cavalier gekent, so Elß geheißen haben. Ich sage woll von grundt meiner seelen amen zu den gutten wunsch, so Ihr ma tante, der churfürstin, zu I. L. gesundtheit thut. 2 mahl die woche schreibe ich nach Han-

nover undt bekomme brieffe. Der hoffcantzeller Wießer muß nun all lengst wider bey Churpfaltz sein; den es ist schon gar lang, daß er hir auffgebrochen ist; wünsche, daß Ewere forderung ahn Churpfaltz zu einem gutten endt gereichen möge; von bloß gutten wortten ist man sich nicht satt. Ich erinere mich nicht mehr, wie die kellerey zu Weinheim beschaffen ist, kan mir aber nicht einbilden, daß man dortten woll logirt sein kan, insonderheit ein gantzer churfürstlicher hoff. Ich bin Eüch, liebe Louisse, sehr verobligirt vor die offre, so Ihr mir thut, mir etwaß guts auß den Franckforter apotecken zu schicken. Wen ich waß werde von nöhten haben, werde ich Eüch drumb bitten; so lang ich mich woll befinde, brauche ich nichts. Kirschenbrandenwein ist, waß man ahm besten hir [? haben] kan, bedancke mich also davor, brauche es auch nicht; allein wen Ihr mir ein klein flaschelgen von keyßers Carls kopffwaßer schicken wolt undt dabey schreiben, waß es kost, werdet Ihr mir einen großen gefahlen thun. Das ist einig, waß mich dießen winter in Paris erhalten hatt, undt wen ich nein fahre, halte ichs unter die naß, so verhüts mir daß starcke kopffwehe. Adieu, hertzliebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt versichere Eüch, daß ich Eüch allezeit recht lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 63.

### A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 2 Augusti 1698.

Hertzliebe Louise, es ist schon etliche zeit, daß ich Ewer lieben brieff vom 5—15 Julli entpfangen habe, aber unmöglich eher, alß nun, drauff antworten können. Es ist eben, alß wen der teüffel sein spiel mitt hett; allemahl undt so offt ich mich niedergesetzt habe, ahn Eüch zu schreiben, bin ich geruffen worden, undt es haben sich allezeit verhindernuße gefunden. Gott gebe, daß ich heütte einmahl vollig andtwortten möge! Es war gar nicht nöhtig, liebe Louise, daß Ihr mich umb verzeyung bitt, daß Ihr einen brieff vor die fraw von Ratzamhaussen von ihrer schwester, der fraw von Bernstein, in mein paquet eingeschloßen habt; den ich bin der fraw von Ratzsamhaussen ordinari secretarius undt bestehle [? bestelle] alle ihre brieffe, zu dem so zancken wir nicht umb die besoldung.

Ich wuste woll, daß der Bernsteinen dochter bey meines brudern s. gemahlin ist; dieße junge Bernsteinin kan woll verstandt, tugendt, undt meritten haben, aber sie kan nicht hübsch sein, wen sie ihrem guten ehrlichen vatter, meinem Bernstein, gleicht. Ich glaub, daß es der Gret ant thun wirdt, wen sie Eüch wirdt quittirt haben. Ich kan nicht begreiffen, wo der gantze pfältzische hoff sich wirdt zu Weinheim auffhalten können; den es ist ja ein kleiner ort. Waß die pretentionen ahnbelangt, waß man noch vor den armen zu Heydelberg schuldig ist, so kan ich hirauff nichts ordoniren; den alles, waß von der gantzen erbschafft kommen ist undt auch noch zu hoffen ist, wirdt woll unter meinem nahmen gefordert; so lang Monsieur aber lebt, bekomme ich nichts davon; den Monsieur alß maistre de la comunauté, wie man es heist, ist, so lang I. L. leben, herr undt meister über aber alles; ich kan von keinem heller ordoniren noch disponiren, den mein heürahtscontract ist auff Pariser brauch eingericht worden. Derowegen müßen alle die, so pretentionen haben, sich ahn Monsieurs conseil adressiren. Ihr habt gar recht geantwort, daß, wen es bey mir stünde, die sach baldt außgemacht sein würde. Waß Ewere sach ahnbelangt, so sollicitire fleißig vor Eüch. Es ist war, daß die sachen mitt Churpfaltz zu Franckfort sollen tractirt werden, undt man verspricht mir, daß Eüch dortten auch soll recht geschafft werden, undt man hatt mir gar nicht gesagt, daß man Eüch ahn Churpfaltz zu weißen gedencke; contrarie sie haben gesagt, daß man nur gelt erwartten wolle. Churpfaltz muß woll schulden machen; den sein hoff solle über die maßen magnifiq sein, des königs envoyes hatt mitt verwunderung davon geschrieben. Seydt in keinen sorgen, daß Ihr mir von dießen schulden geschrieben! Den ich werde Eüch woll keine händel mitt machen undt ahn niemandts nichts davon sagen. Vor die getruckte zeittungen dancke ich imer sehr, liebe Louisse! Ich habe noch gestern schreiben von der gutten hertzogin von Hannover auß Modene entpfangen. I. L. sagen mir aber kein wort von dero fr. tochter heürahrt mitt dem romischen könig, fürchte also, daß es noch nicht richtig ist. Daß die hertzogin von Modene mitt einem printzen niederkommen ist, werdet Ihr nun schon woll wißen. Die complaissance, so die princes von Ahnspach hatt, mitt ihrem her bruder auff die jagt [zu gehen], ist nicht schwer zu volziehen. In meinem sin, wie Ihr mir dießen margraffen [schildert], so muß es schir ein art von humor

sein, wie der alte hertzog von Lotheringen, deß unßerigen groß-oncle, weillen er verstandt hatt undt doch so viel possen ahnfangt. Apropo von Lotheringen, meiner dochter heüraht ist noch ein par wochen verschoben worden. Vor Amelisse sage ich hirmitt nichts, liebe Louisse! den ich werde ihr selber schreiben. Vor etlichen tagen ist etwaß wunderliches undt neües hervorkommen: der printz de Conti undt der grand prieur de Vandosme haben zu Meudon handel bekommen, der grand prieur hatt den printz de Conti herauß fordern wollen; sie haben sich aber so lautt gezanckt, daß man dazwischen kommen; der könig hatt den grand prieur in die Bastille setzen laßen; wie lang er drinen bleiben wirdt, weiß man [? nicht]. Die querelle ist gekomen über spiellen, weillen grand prieur hatt stechen laßen a lombre, wie der printz de Conti spilte undt codille damitt gewonen hatt. Printz de Conti sagte, der grand prieur spille mitt zu groß avantage; daß hatt dießem verdroßen undt andern tags drauff den printzen herauß gefordert, weillen ihm gar übel gelungen ist. Gestern (nein, ich betriege mich, es war vorgestern) hatt mir herr docktor Clöter Ewer schreiben vom 28 May a. st. bracht. Ich habe ihm gleich ein recomandationschreiben nach Metz einhändigen laßen, wie er es begehrt, undt in waß bey mir steht, werde ich Eüch, liebe Louisse, nichts abschlagen; den ich habe Eüch von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

## 64.

### A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 12 Augusti 1698.

In dießem augenblick, hertzliebe Louisse, komme ich von Marly ahn, wo wir 8 tag geweßen, nachdem wir durch Versaille seindt undt der duchesse de Bourgogne undt meines sohns gemahlin, so nicht zu Marly mitt geweßen, eine vissitte geben haben. Heütte morgen, ehe ich von Marly weg, hatt [man] mir ein paquet mitt zwey von Ewern lieben brieffen gebracht, ich kan aber ohnmoglich vor dießmahl eine gar exacte antwort drauff machen; den es ist schon zimblich spät. Vor daß keyßer Carls kopffwaßer bedancke ich mich schon zum vorauß. Vergest nicht, dabey zu setzen, waß es kost! werde es mitt danck bezahlen. Der postmeister von Franck-

fort muß ein gritlicher grober gesel sein, die brieffe liegen zu laßen. Ich bin gewiß, daß wen Ihr mich jetzt sehen würdet, Ihr mich (wo Ihr anderst Eüch meiner noch erinern könt) mehr verendert undt veralt, alß freüllen Anne Catherin, die gutte Wollmersheürin, finden. Ich weiß nicht mehr, von welchem hauß die itzige landtgraffin von Darmstatt ist; bitte, mich solches zu berichten. Seindt doch nicht so voller ceremonien, liebe Louisse, undt glaubt, daß, weillen ich Eüch einmahl gesagt, daß Ewere schreiben mir ahngenehm, daß es die pure warheit ist! Auff Ewer morallisch raisonnement kan ich heütte ohnmoglich andtwortten; es ist zu spätt. Ich schreibe in greülicher eyll, doch daß sagen, daß nicht alles golt ist, waß glentzt, daß man ahn keinem ort in der welt weniger thun kan, waß man will, alß hir in Franckreich, wen man Madame ist; also werde ich woll schwerlich zu meiner dochter kommen, wen sie zu Nancy sein wirdt. Hirauff were noch viel zu sagen, aber die brieffe gehen nicht richtig genung, sage derowegen nur, daß ich Eüch undt Amelisse sehr lieb habe.

Elisabeth Charlotte.

## 65.

## A mad. Amelie Elisabeth, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Port royal den 22 Augusti.*

Hertzallerliebe Amelisse, vergangen montag habe ich Ewer lieben brieff vom $^{8}/_{12}$ dießes monts zu recht entpfangen, aber ohnmöglich andern tags, ob es schon der posttag war, drauff antwortten können. Ich hatte zu starck geweint gehabt; den vergangen montag ist zu Versaille auf einen stutz eine von meinen gar gutten freündinen ahm schlag gestorben, sie hieße la princesse Despinois. Es war ein dame, die große meritten hatte, gar gutten verstandt, eine politesse, so über die maßen war, undt daß beste gemühte von der welt; sie dachte ahn nichts, alß ihre freünde undt verwanten zu dinnen; sie war von gar gutter geselschafft. Suma, es ist ein rechter verlust, daß die gutte princes gestorben, undt mir sehr zu hertzen gangen. Wen ich nur weiß, daß Ihr beyde vergnügt undt gesundt lebt, daß ist mir artig genung, liebe Amelisse! Die mühe

* Die jahrszahl fehlt.

ist nicht groß, vor Eüch zu solicittiren; aber alles, worin ich mich interessire, leüfft nicht allzeit ahm besten ab; bey mir solle es nicht liegen, daß Ihr nicht ahm pfaltzischen hoff mogt ahngewießen werden. Es ist schadt, daß Churpfaltz nicht viel einkommens hatt, weillen I. L. so gern große despence machen. Es muß sich bey der churfürstin vattern undt muttern; den keines von beyden liebt die ohnnöhtige despence. Die gutte leütte zu Weinheim jammern mich recht, so große despence zu thun, ihren herrn zu entpfangen. Waß ist aber die fraw Heinze vor eine? Sie muß vielleicht von Dusseldorf sein; den in der Pfaltz habe ich mein leben nicht von dem nahmen gehört. Die Gret Veningen, jetzt Schelmin, muß die vivacitet mitt den jahren gekommen sein; den wie sie noch ledig war, hatte sie keine vivacitet nicht. Lenor war allein die, so ahm lustigsten war; sie ist lustiger alß nie, macht mich offt zu lachen undt wirfft mir doch offt vor, daß ich zu serieuse geworden bin. Woher ist aber daß stetige weinen der Bernsteinen ahnkommen? Vor dießem mogte sie lieber cartten spiellen, alß weinen. Wen man schon schön ist, wehrt es doch nicht, undt ein schön gesicht endert baldt, allein ein gutt gemüht ist zu allen zeitten gutt. Ihr müst meiner sehr vergeßen haben, wen Ihr mich nicht mitt unter den heßlichen rechnet; ich bin es all mein tag geweßen undt noch ärger hir durch die blattern worden; zu dem so ist meine taille monstreuse in dicke, ich bin so viereckt wie ein würffel, meine hautt ist rotlich, mitt gelb vermischt; ich fange ahn, graw zu werden, habe gantz vermischte haar schon, meine stirn undt augen seindt sehr runtzelicht, meine naße ist ebenso scheff, alß sie geweßen, aber durch die kinderblattern sehr brodirt, so woll alß beyde backen; ich habe die backen blat, große kinbacken, die zän verschlißen, daß maul auch ein wenig verendert, indem es größer undt rontzelicher geworden; so ist meine schöne figur bestehlt, liebe Amelisse! Ich glaube, sie werden mich endtlich närisch mitt den contrefetten machen; ich kan sie nicht von den leütten bekommen, so sie haben. Wovon kommen Eüch die bloden augen? Mich deücht, wie Ihr kinder wahret, war es Caroline alleine, so blode augen hatte. Ich muß lachen, daß Ihr sagt, daß ich beßere occupationen habe, alß zu arbeitten. Wen Ihr meint, daß der himmel hir voller geigen hengt, betriegt Ihr Eüch sehr; die langeweill regirt so starck hir, alß in keinem ort von der welt. Viel leütte hir drincken thé undt

caffé undt chocolat, aber ich nehme gar nichts von dießem zeüg, bilde mir ein, es seye nicht gesundt. Ich spielle auch nie, sehe nur etlichmahl zu, wen man abendts a lombre spielt. Ein spiel, wobey man lachen undt reden kan, würde hir sehr veracht werden. Unter dem grand prieur undt dem printz de Conti ist nie gar große freündtschafft geweßen; den der printz de Conti undt des grand prieurs bruder, der duc de Vandosme, pretendiren jeder, monsieur le Dauphins favorit zu sein. Ich habe letztmahl schon zum vorauß vor keyßer Carls kopffwaßer gedanckt. Vergest nicht, den zettel dabey zu schicken, von waß es kost! Ich weiß woll, daß man von printzes Amelie vor den römischen könig spricht; es kompt aber noch nichts gewißes hirvon. Mein dochter ist so persuadirt, daß sie mitt dem hertzog von Lotheringen glücklich sein wirdt, daß ich es gantz hoffe. Wen sie nur zufrieden ist, werde ich es auch sein; bedancke mich sehr vor den part, so Ihr drinnen nehmen wolt, undt erfrewet mich recht, Ewer affection zu verspüren. Seit versichert, daß ich Eüch kinder alle recht lieb habe! Von hir kan ich nicht viel neües sagen. Madame de Chartre hatt unß wider ein metgen daher gesetzt, biß dinstag solle es getaufft werden; monsieur le Dauphin undt die duchesse de Bourgogne werden sie auß der tauff halten. Die elste, so nun 3 jahr alt worden, ist froh, daß man sie mademoiselle d'Orleans heist undt ihr schwestergen mademoiselle de Chartre ist; die elste wirdt all artlich. Adieu, hertzliebe Amlisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt Louisse auch undt versicher Eüch, daß ich Eüch lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 66.

### A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 26 August 1698.

Hertzliebe Louisse, gestern abendts habe ich Ewer schreiben vom 9/19 dießes monts entpfangen. Es deücht mir, es seye geschwinder kommen, alß die andern ordinari kommen. Lenor bildt sich ein, daß ich ihr 300 francken erspare, indem ich ihr secretarius bin. Mein leben habe ich nicht reimen können; wie ich aber vergangen jahr den arm außeinander gefahlen hatte undt sonsten nichts thun konte, ist mir daß liedermachen ahnkommen, habe

deren 3 oder 4 auff frantzosch, all schlim genung, gemacht undt ahn ma tante, der churfürstin von Braunsweig, geschickt. Mitt dem armwehe ist meine vaine poetique wider vergangen. Deß keyßer Carl kopffwaßer ist mir noch nicht zu händen kommen, dancke Eüch aber, liebe Louisse, vor die mühe, so Ihr Eüch deßwegen geben habt. Daß, so ich so gutt finde undt mir madame Magercroon, deß dänischen envoyes fraw, geben, ist gar nicht rohtlich, sondern weiß wie brunenwaßer; es ist daß eintzige, welches mich zu Paris erhelt, wo ich allezeit kopffwehe habe. Etwaß vor den schlagfluß were hir woll von nöhten; den dieße kranckheit wirdt gar gemein hir. Vor 9 tagen ist eine dame hir ahn Einem stutz dran gestorben, welche ich woll von hertzen beweinet habe; den sie war gar meine gutte freündin. Sie hieße la princesse Depinois undt war von hauß de Rohan. Hir seindt die cavaliers nicht so verbicht auff die damen, daß sie sie enleviren. Ich meinte, die Engellander wehren auch wie die Frantzoßen. Dem trierischen residenten ist es mitt seiner tochter gangen, wie daß holländisch sprichwort raht und sagt, man soll den pot scheümen oder er scheümbt sich selbst, seine tochter trawen oder sie traut sich selbst. Es ist billig, daß alle Pfältzer undt Pfaltzerinen so ihrem churfürsten gehen. Waß pretendirt den dießer churfürst, mehr zu sein, alß mein herr vatter war? Daß kompt mir possirlich vor. Man kan, glaube ich, in jetzigen [zeiten] woll vollig außsprechen, wie der apostel Paulus sagt: «Schicket eüch in die zeit! den es ist böße zeit». Die churfürstin zu Pfaltz gleicht ihrer fraw mutter nicht, wie ich sehe; den die hatt gern, daß man lustig ist. Der fraw von Schelm raisonement ist gar raisonabel. Ihr werdet mir einen gefahlen thun, eine relation von Ewer Weinheimer reiß zu thun. Heütte haben wir ein greülich gethuns; den man wirdt mademoiselle de Chartre, madame de Chartre letztes dochtergen, hir tauffen; monsieur le Dauphin undt die duchesse de Bourgogne werden es auß der tauff heben; unßer könig, der könig undt die königin in Engellandt undt der gantze hoff werden sich dabey befinden. Weillen es baldt ahngehen wirdt, werde ich Eüch vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch von hertzen ambrassire undt Amelisse auch undt Euch allezeit lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

67.*

Ich habe niemahlen keinen alten margraffen von Ahnspach gekandt. Der, so meines bruders s. gar gutter freündt war, war noch ein gantz junger herr; ich glaube nicht, daß er 30 jahr alt war, wie er gestorben ist. Er wahr woll geschaffen, allein sein verstandt stimbte nicht mitt seiner figur überein; den es war der abgeschmackeste undt soteste herr, den ich mein leben gesehen habe. Ich fürchte, sein sohn wirdt nicht mehr verstandt haben, alß der herr vatter. Ich habe ihn noch nicht gesehen, allein ein 'souverain' macht schlime figure in Franckreich. Ihr thut woll, den pfaltzischen hoff zu meyden, weillen man Eüch so wenig distinguirt. Ich habe schon meine meinung hirüber ahn Louisse geschrieben, wie Ihr auß meinem letzten brieff werdet gesehen haben. Daß paucken undt trompetten ist ein alter teütscher brauch; dieß finde ich nicht übel eben. Bey dem alten hertzog August von Braunsweig stundte der bauker in einer galerie vor deß hertzogs cammer undt so baldt der hertzog auß seinem apartement ging, paukte man; daß funde ich zu viel, aber im außfahren stehet es nicht übel. Daß keine cadets von fürstlichen heüßern mitt dem churfürsten eßen, finde ich recht unbillig. Mein gott, weßwegen habt Ihr doch mißgönners? Den Ihr steht ja niemandes in den weg. Ich habe der churfürstin zu Pfaltz juwellen gesehen, auff papir gemahlt, darauff scheinen sie über die maßen schön sein; man sagt aber, daß sie nicht rein noch perfect sein. Ich bin fro Ewerthalben, liebe Amelisse, daß man die comedien zu Franckfort erlaubt hatt; wünsche, daß Ihr Eüch woll in der meß divertiren möget. Ihr werdt mir einen rechten gefahlen thun, mir zu berichten, wie es dort hergehen wirdt. Ich habe gehört, der churfürstin zu Pfaltz liebe gegen ihrem herren were so starck, daß es offt auff eine jalousie außlaufft; drumb folgt sie dem churfürsten gewiß so überall nach. Ich weiß dem churfürsten danck, nicht mistrawisch zu sein undt einen reformirten docktor zu haben. Waß sagen aber die herrn Jessuwitter hirzu? Mein gott, liebe Amelisse, seydt doch nie in keinen sorgen, wen Ihr mir naturlich schreibt! Daß kan man nie abgeschmackt heißen, contrarie, daß ist woll geschrieben undt so habe ichs recht gern. Da kommen viel leütte undt wollen mich sprechen, meine 2

* Diesem briefe fehlt wol der anfang.

vettern von Heßen, wie auch pfaltzgraff Christian, madame la princesse undt zwey von I. L. dochtern, muß derowegen in großer eyll schließen, habe nicht einmahl der zeit, mein gekritzel zu überleßen undt zu corigiren. Adieu, liebe Amelisse! Ich ambrassire Eüch undt Louisse von hertzen undt habe Eüch recht lieb.

Elisabeth Charlotte.

St Clou den 27 September 1698.

## 68.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Fontainebleau den 10 Octobre. *

Hertzliebe Amelisse, vor etlich tagen habe ich Ewer schreiben vóm 20/30 September zu recht entpfangen. Ich war eben zu Montargie, von wo wir gestern wider kommen sein; haben den courir hir gefunden mitt meiner dochter heürahtsdispence; also wirdt ohnfehlbar daß beylager biß montag sein, gehen selben tag gleich nach Paris undt zwey tag hernach wirdt sie weg. Ihr könt leicht gedencken, liebe Amelisse, daß mir daß hertz jetzt schwer ist undt daß ich näher bey dem weinen, alß bey dem lachen, bin; den mein dochter undt ich haben einander nie quittirt, werden aber nun woll vor langer zeit geschieden sein, welches dan ein wenig zu hertzen geht; kan also vor dießmahl gar nichts lustiges sagen. Ich habe die augen alle augenblick voller threnen, muß es doch immer verbeyßen, umb nicht außgelacht zu werden; den die seinige recht lieb zu haben, verstehet man in dießem landt nicht. Ich weiß, das, wen Ihr recht wißen soltet, wie mirs umb hertz ist, würde ich Eüch recht jammern. In welchem standt ich aber sein mag, so werde ich doch Eüch undt Ewer schwester allezeit lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

## 69.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Fontainebleau den 18 October. **

Hertzliebe Amelisse, es ist schon 3 oder 4 tag, daß ich Eweren lieben brieff sambt der commedie von Carl Moritz entpfangen habe,

* Die jahrszahl fehlt.

** Die jahrszahl fehlt.

habe Eüch aber ohnmöglich eher, alß nun, davor dancken können. Ich habe sie gleich geleßen; sie endet waß kurtz, allein es seindt sachen drinen, so nicht schlim sein, zum exempel der poet ist gutt, der marquis ist auch nicht schlim, aber es ist kein recht endt dran. Ich sehe woll, worauff Fagotin gemacht ist; daß ist auff Mezetin gemacht, weillen ihn der könig in Poln zum tresorier de la chambre gemacht hatt; die überigen personnage kan ich nicht so woll alß dieße errahten. Wen die teütsche nicht schlimmer, alß die frantzösche, ist, wirdt sie noch woll der mühe werdt sein, daß man sie lest. Man schreibt mir, daß die reiß nach Preussen zu Berlin gebrochen seye. Daß freüdt mich, daß sich weiber undt jungfern umb unßern printzen von Birckenfelt geschmißen haben; da will ich ihn braff mitt plagen, wen I. L. wider hir sein werden. Waß wirdt aber Fanchon Moreau vom opera hirzu sagen, welche dießes printzen heroine ist? Sie wirdt singen müßen, daß die unbestandigkeit der männer ihr gemeines laster ist, aber a bon chat bon rat, sie wirdt ihm nicht getrewer sein, alß er sie; den die dame hatt gar eine mittelmäßige tugendt undt schlegt niemandt nichts ab. Ich wolte, daß die teütsche fürstinen ihm die frantzösche operatrice auß dem kopff bringen mogten. Ich habe beyde fürstinen zu Hannaw sehr rühmen hören. Die Ratzsamsheusserin wirdt mir baldt eine relation von dießer fürstin thun. Ich wolt I. L. nicht rahten, nach Paris zu kommen; die wohnung ist nicht avantageuse dort vor teütsche fürstinen; den alle damens werden pretendiren, vor sie zu gehen, sie mögen tittel haben oder nicht. Ich glaube, daß ihr herr, so woll weiß, wie es hir ist, ihr dieße thorheit nicht wirdt thun laßen. Ist dieße fürstin nicht schön, so muß sie ihren beyden herrn brüder nicht gleichen; den sie seindt beyde recht schön. Es ist mir leydt Ewerthalben, wen ich höre, daß alle geselschafften so von Franckfort weg reißen; den daß gibt Eüch doch ein wenig verenderung. Ich sehe daß kleine gräffgen von Leiningen sehr selten, aber wen ich ihn sehe, caressire ich ihn doch sehr, filtz ihn auch etlich mahl ein wenig. Graff Reus, so [er] bey ihm hatt, felt nicht von verstandt, ist raisonabel. Sie seindt einmahl mitt mir auff der jagt geweßen; selbige jagt war heßlich, wir verlohren sie. Ich habe mitt meinen ohren gehört, daß Monsieur seinem secretaire des comandemant, deß abé de Thesut bruder, befohlen, vor Eüch ahn h. Obrecht zu schreiben. So baldt wir wider zu Paris sein wer-

den, werde ich ahn die sach treiben. Ach, ich werde leyder biß donnerstag wider in daß widerliche Paris undt daß liebe Fontainebleau quittiren, welches mir woll hertzlich leydt ist; mögt drüber flenen. Hir bin ich hertzlich gern, befinde mich immer woll hir undt divertire mich undt in dem verfluchten Paris bin ich immer kranck undt stehe bitter lange weill dort auß. Hertzog Christian wirdt meinen, ich hette auß der schul geschwetzt undt Eüch sein leben beschrieben; den ich plag ihn auch immer mitt; den ich weiß I. L. gantze historie. Sein herr bruder hette es woll bleiben können laßen; so einen dollen heüraht zu thun. Die lieb, so hir weg gejagt wirdt, hatt sich, wie ich sehe, nach Franckfort retirirt. Man rufft mir alleweil; es ist zeit, in die comedie zu gehen, muß also schließen. Adieu, liebe Amelisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch undt Ewer geschwister recht lieb.

Elisabeth Charlotte.

## 70.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Versaille den 12 December 1698.

Hertzliebe Amelisse, ich habe alleweill ahn Louisse geschrieben undt ihr außführlich alle ursachen gesagt, weßwegen ich Eüch beyden in 2 monat nicht geschrieben habe, undt weillen Ihr einander Ewere brieffe weist, will ichs hirmitt nicht widerhollen, sondern Eüch nur sagen, daß ich, seyder ich Eüch nicht geschrieben, 3 liebe schreiben von Eüch entpfangen habe vom 4/14 October, 1 November—22 October undt heütte morgen einen vom 24 November — 4 December, auff welchen ich hirmitt antwortten werde. Auß dießem bericht werdet Ihr sehen, ob ich alle Ewere brieffe entpfangen. Ich sage auch ahn Louisse die, so ich von ihr entpfangen habe. Daß durch den jegermeister undt herrn Wießer geschickt worden, ist gantz verlohren gangen; weder Lenor noch ich haben keinen bustaben davon zu sehen bekommen. Alle ursachen meines langen stillschweygens habt Ihr, liebe Amelisse, gar recht errahten. Abé de Thesseut ist gar ein ehrlicher edelman, den ich sehr estimire; ich zweyffle nicht, daß er auff mein gar starcke recomandation Ewere interesse sich ahnnehmen wirdt, in waß Monsieur vermag; allein bey dem könig, unter unß gesagt, ist wenig zu hoffen; zu recompensiren, waß man durch den

krieg gelitten, da will er nichts von hören. Der könig hir hatt woll, wie man sagt, gar keine seyde bey dem krieg gespunden. Solte der könig einen kleinen krieg (wie ich doch nicht hoffen will) mitt Churpfaltz ahnfangen, wirdt es baldt zum ende gehen, weillen im reißwigischen friedenstractat stehet, das, wen der könig gleich feindtseeligkeitten gegen selbigen churfürsten verüben solte, im fall dießer meinem herrn nicht bezahlte, waß er mitt ihm ist eines worden, so soll dießes vor keine interuption deß generals-frieden gehalten werden undt sich niemandes der sach ahnnehmen; also könte selbiger krieg nicht lang wehren. Da segt Ihr woll, daß ichs mage wie Jodelet. «Prince, j'ay response a tout, hors a qui va là», sagte er; so mache ich es auch. Wir haben hir kein schönner wetter, alß Ihr andern zu Franckfort. Meinem miltz ist nicht beßer dabey, daß ich so lang ohne jagen sein muß. Ich wuste nicht, daß Ihr reißen kont. Liebe Amelisse, Ihr thut gar woll, Eüch mitt etwaß ahngenehmes zu occupiren. Ob ich zwar 3 mahl die woch große brieffe von meiner dochter bekomme, so habe ich doch zeit genung, andere zu leßen, so mir auch lieb sein. Drumb last Eüch diß, liebe Amelisse, gar nicht zur entschuldigung dinnen! undt ich verspreche, daß ich Eüch hinfüro gar fleißig andtworten werde. Wie es meiner dochter geht undt wie vergnügt die nun lebt, werdet Ihr auß Louisse brieff außführlich sehen. Es fangt ahn undt wirdt spät; ich fürcht, daß, wen ich nicht auffhöre, zu schreiben, daß mein brieff nicht zu rechter zeit noch auff die post kommen möge, muß also wider meinen willen schließen; den ich were noch woll im humor, zu blaudern. Ich fürcht, daß Ihr dießen brieff noch lange nicht bekommen werdt; den die geweßer seindt so abscheüllig groß, daß alles überschwomen ist; die courier haben mühe, zu reitten. Meine vettern, die printzen von Cassel, seindt, so zu sagen, vom waßer belägert; sie können nicht von Paris, ob sie zwar schon vor 10 tagen abschiedt genohmen haben. Adieu, liebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt werde Eüch all mein leben lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

## 71.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Versaille den 30 Januari 1699.

Hertzliebe Amelise, auß Louisse brieff werdet Ihr ersehen, waß mich abermahlen ahn schreiben verhindert hatt; allein ich kan mich nicht resolviren, ob ich zwar heütte schon gar viel geschrieben, ahn Louisse allein zu antwortten, ohne Eüch auch zu dancken vor alle brieffe, so ich von Eüch entpfangen, liebe Amelisse, Eüch daneben versichern, daß mir Ewere schreiben sehr ahngenehm sein. Auff ein ander mahl will ich Eüch lenger entreteniren, nun kan ichs aber ohnmoglich; den die handt ist mir so müde, daß ich kaum die feder halten kan; werde derowegen vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch von hertzen ambrassire undt allezeit lieb behalten werde.

Elisabeth Charlotte.

## 72.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Marly den 6 Februari 1699.

Hertzliebe Amelise, ich habe mich von der geselschafft, so zu sagen, weggestollen, umb auff Ewern lieben brieff vom $^{17}/_{27}$ Januar zu antworten, so ich vorgestern entpfangen, ehe wir von Versaille weg sein; den ich sehe woll durch waß mir schon etlichmahl begegnet, daß, wen man einmahl ans auffschieben kompt, hatt man große mühe, ehe man wider zum schreiben gelangen kan. Gott gebe nur, daß ich dießmahl auch nicht wider möge verstöret werden, welches leicht geschehen könte! Den der könig undt die königin von Engellandt werden dießen abendt herkommen, den bal en masque zu sehen; sie werden auch hir zu nacht eßen. Es ist aber auch woll einmahl zeit, daß ich auff Ewer schreiben komme. Es ist mir recht leidt, das der arme abé de Thesseut kranck ist. Ihr habt recht woll bedacht, die brieffe so zu partagiren. Ewere brieffe gefallen mir recht woll. Continuirt nur, imer natürlich undt ohne façon zu schreiben! Den complimenten kan ich gantz undt gar nicht vertragen. Wolte gott, Ihr kontet mir waß schreiben, so mich konte zu lachen machen! Den daß lachen wirdt seyder etlichen

jahren her sehr rar bey mir, entwehne es schier gantz undt gantz undt mein miltz befindt sich nicht beßer dabey. Glaubt nicht, liebe Amelisse, daß der verstandt in complimenten bestehet! In meinem sin erscheindt er viel mehr, wen man woll undt naturlich schreibt, wie Ihr thut. Die alberste leütte von der welt können ein compliment behalten undt schreiben, aber woll von alles zu reden undt einen coulanten stiel haben, daß ist rarer, alß Ihr woll meint; derowegen hatt Ewere große demutt unrecht, Eüch glauben zu machen, daß Ihr nicht woll schreibt. Ich glaube nicht, daß die fraw von Ratsamshaussen ihr versprechen wirdt halten können, nach Franckfort zu gehen. Es ist ihr ein schaden ahm fuß undt knie kommen von einem fall, so sie gethan, wie sie auß Lotheringen kommen. Die fürstin von Hannaw wirdt ihren herrn vatter nicht zu Strasburg gefunden haben; er ist noch zu Paris, sein printz aber ist nach Strasburg. Niemandes würde Eüch mehr von meinem leben verzehlen können, alß eben die Rotzenheusserin; den sie ist alle jahr 5 oder 6 monat bey mir undt quittirt mich nicht, biß ich schlaffen gehe. Es frewet mich von hertzen, daß unßere gutte landtsleütte so woll mitt mir zufrieden sein, allein ich habe doch niemandes einigen dinst thun können. Monsieur Hunefelt ist gar ein feiner mensch, ist, wie er gesagt, gar fleißig zu mir kommen mitt monsieur Polie, welcher noch eben ist, wie Ihr ihn gesehen, gantz undt gar nicht verendert, geht strack, hatt alle seine zähn, sicht undt lest die reinste schriefft ohne brill, hört wohl undt hatt den verstandt, wie er ihn all sein leben gehabt hatt, undt ist doch jetzt 78 jahr alt. Wen ich ihn wider sehen werde, will ich ihm sagen, daß es Eüch frewet, daß er noch bey leben ist. Mein dochter ist zwar sehr content in ihrem ehestandt, allein sie ist nun schwanger undt erschreklich kranck dabey mitt ohnmachten undt übergeben. Wer nicht im zwang leben will, muß Franckreich meyden. Wie Ihr mir Ewer leben beschreibt, finde ich es recht ahngenehm. Hir gereüht es einem baldt, wen man frey gesprochen hatt; drumb lebe ich so einsam. Mich wundert, daß der keyßer dem romischen könig seine leütte hatt selber wehlen [laßen]; daß müste hir monsieur le Dauphin nicht unterfangen, es ging nicht ahn. Es ist mir leydt, daß man der romische königin eine intrigante fraw gegeben; daß wirdt ihr übel zu pas kommen, welches mir sehr leydt were; den ich habe die gutte königin recht lieb. Die Pflugin wirdt aber auch genung zu

thun bekommen. Den wie Ihr, liebe Amelisse, recht remarquirt, es ist keine geringe arbeit, freüllenhoffmeisterin zu sein. Abé de Thesseut ist von natur mager; glaube nicht, daß er sein leben fett kan werden. Ich wolte ihm gern ein pfundt 50 fett überlaßen, ich hette noch genung ahm überigen. Es ist war, daß es gar ein ehrlicher man ist; aber waß er vor mich außricht, da werde ich woll wenig von genießen. Ob gott will, so wirdt Monsieur, so gar gesundt, lenger leben, alß ich, undt so lang I. L. leben, habe ich nichts von meinen gutt zu pretendiren, werde auch nichts bekommen. Alle abendt seindt hir bal im masquen; die sehe ich woll mitt zu, divertiren mich aber nicht, schlaff schir drüber ein. Nun rufft man mich; die königin kompt, ich muß I. M. entgegen. Adieu, liebe Amelisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt habe Euch recht lieb.

Elisabeth Charlotte.

## 73.

### A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Marly den 6 Mertz 1699.

Hertzliebe Louise, ich habe seyder ein tag 14 3 liebe brieff von Eüch bekommen, einen durch die post, 13/23 Januar, einen durch monsieur Persius von Lohnsdorff undt vor 3 oder 4 tagen eines durch abé Thesut. Auff die ersten habe ich ohnmöglich dießen carnaval über antwortten können, war gar zu viel gethuns. Ich hette es auch heütte nicht thun können, wen unß daß schlimme wetter nicht von der jagt abgehalten hette, undt ich will mich dießen tag zu nutz machen, ahn Eüch undt Amelisse zu schreiben. Ihr könt aber woll gedencken, liebe Louisse, daß es mir ohnmöglich sein wirdt, auff alle 3 zu antwortten; nur dießes sagen, daß ich monsieur Persius eben gefunden, wie Ihr mir ihn beschrieben habt, daß mir alle Ewere schreiben sehr ahngenehm sein. Damitt ich mich aber einsmahls wider recht ahns andtwortten gewehnen möge (den ich hoffe, daß ich in der fasten mehr zeit finden werde, zu schreiben), so will ich Ewer letztes schreiben durchauß beantwortten, so ich durch den abé de Thesut entpfangen habe. Ihn selber habe ich zwar noch nicht gesehen; darff nicht zu mir kommen, biß er erst mitt deß königs minister gesprochen. Wolte gott, Ihr hettet

so auff der post herkommen können! Bin versichert, daß Ihr Eüch nicht bey die königliche minister würdet auffgehalten haben. Hir würde man nicht sehr verwundert sein, eine dame in chaisse de poste reißen zu sehen; den ich weiß ihrer viel, so nie anderst reißen. Ich begreiffe leicht, wie fro abé de Thessut sein muß, von Franckfort weg zu sein, da er kranck geweßen undt die lufft dort nicht vertragen kan. Ich kans bey mir selber abmeßen undt nur gedencken, wie fro ich immer bin, wen ich auß Paris wegfahre; den dar bin ich auch immer kranck undt habe bitter lange weill dortten. Ich werde aber leyder in ein tag 8 hin vor eben so lange zeit schir. Es ist mir schon gantz schwer drüber, aber es kan nicht anderst sein; den in der zeit wirdt der könig die duchesse de Bourgogne herführen, wo niemandes bey sein darff alß ihre damens undt die madame de Maintenon wehlet; weder monsieur le Dauphin noch keine von deß königs naturliche döchter werden hir sein dörffen. Monsieur le Dauphin wirdt mitt der printzes de Conti nach Meudon, madame de Chartre wirdt mitt unß nach Paris, madame la duchesse mitt ihrem man undt seiner gantzen famillen auch nach Paris; wen der könig aber wider nach Versaille wirdt, werden wir unß alle wider dort einfinden. Ich habe dem abé de Thesut schon wißen laßen, daß Ihr seine geselschafft regretirt. Ich halte ihn auch vor einen ehrlichen menschen; er hatt aber einen bruder, so gar nicht so woll zu trawen ist undt ein falscher gesel ist. Ihr spot meiner, liebe Louise, zu sagen, daß man meine hohen qualitetten erkenen kan. Ich kene mich selber woll, weiß also nur gar zu gewiß, daß ich keine hohe qualitetten habe, aber man muß sein, wie unß unßer herrgott gemacht hatt; kan mich keiner qualitetten piquiren, alß von hertzen auffrichtig zu sein. Es ist mir leydt, daß unßer vatterlandt sich verdirbt undt die rechtschaffene leütte auch dortten rare werden. Ihr hettet Eüch nicht schämmen sollen, dem abé zu sagen, daß der alte herr von Degenfelt die acten verlegt hatte; in seinem alter ist es erlaubt, eben kein gar gutt gedachtnuß mehr zu haben. Ihr betriegt Eüch sehr, wen Ihr meint, daß ich groß interesse in den pfaltzischen sachen habe. Mitt der zeit kans meinen kindern zu gutt kommen, aber ich werde woll mein leben keinen heller noch pfening davon zu sehen bekommen. Wie mein heürahtscontract gemacht ist, ist Monsieur herr undt meister von alles undt es hatt schon woll geschienen; den die 2 mahl hun-

dert taußendt thaller, so er schon auß der Pfaltz bekomen, hatt er verthan, ohne mir einen heller davon zu geben; also würde es, wen mehrers komen solte, nicht beßer gehen. Also fordert nur frey, waß Ihr zu fordern habt! Mir geschicht gar kein tord dabey. Vom könig werdet Ihr woll nichts bekommen, er will von kein dedomagement hören. So offt ich nach Paris gehe, ist es sicher, daß ich kranck werde, aber so baldt ich wider auß dießer bößen lufft weg bin, wirdt es mir wider woll; den ich bin gar nicht kräncklich von natur. Ich muß gestehen, Paris ist mir unerhört zuwider. Mein dochter ist ein wenig beßer, alß sie, seyder sie schwanger, geweßen. Sie haben einen artige faßnacht gehalten von Turquen, Moren, alten Teutschen undt Spanier, seindt in triomphwägen durch die statt gefahren zu Nancy undt haben wägen mitt verkleyten mussicanten bey sich gehabt. Die damen saßen in den wagen undt die cavalier zu pferdt, jede quadrille umb ihre nation damen herumb; die gantze statt hatt man mitt lichter vor den fenstern beleücht. Etwaß, daß mich noch hoffen macht, daß meine dochter keine dochter bekommen wirdt, ist, daß ich noch kräncker, alß sie, war, wie ich mitt meinen elsten sohn s. bin schwanger gangen. Ihr habt woll recht, gottlob zu sagen, nicht in dem stande zu sein, so etwaß zu erfahren durch eygene experientz. Ich dachte nicht, daß die Engellander, so sonsten dolle köpff genung haben, so commode vor ihre weiber wehren; ich estimire sie drüber. Es ist den gutt, einen Engellander zu nehmen. Die hir im landt sein, seindt eben nicht so docille, müßen schon von den Frantzosen verdorben sein worden. Ihr habt mir einen rechten gefallen gethan, liebe Louisse, mir deß jungen herrn von Degenfelts relation zu schicken; finde sie sehr exact auffgesetzt vor einen so jungen menschen undt woll geschrieben. Wer sich resolvirt, zu heürahten, muß sich zu viel unglück resolviren, undt je höher man ahm bret ist, je entpfindlicher seindt die unglück; den man hatt viel weniger trost, alß andere leütte; ich förchte, die gutte römische königin wirdt es baldt entpfinden. Wen man mir ihre jugendt, ihren standt undt noch dazu tonen golt deß jahrs geben könte mitt dem beding, daß ich so wie sie in stetten ceremonien leben solte, wolte ichs nicht ahnnehmen; den ich würde in 8 tagen vor lange weille sterben; grandeur halte ich vor bloße chimeren, wen keine große macht dabey ist, undt konte mich gar nicht in daß leben schicken. Gott gebe, daß

unßere romische königin einen andern humor alß ich haben möge! Die keißerin muß übel erzogen sein, überlautt ahns keyßers taffel zu knotern. Es hatt mich recht soulagirt, wie ich geleßen, daß der verlohrne demant widergefunden worden. Morgen wirdt es 8 tag sein, daß man hir die trawer vom churprintz von Bayern genohmen; daß hatt aber ahn kein divertissement verhindert; alle, die gedantzt, haben die trawer bey dem ball abgelegt. Der churfürst von Bayren Liebten jammert mich woll von hertzen. Ich hette nichts erfahren von waß zu Venedig bey der königin in Poln einzug vorgangen, wen Ihr mir den gefallen nicht gethan hettet, mirs zu schreiben. Sie hatt zwey ungezogene sohn; die mögen ihr woll händel in Ittallien machen. Der könig in Poln, ihr herr, war eben so karg, alß sie; darumb haben sie auch so viel bar gelt gesamblet. Ma tante, die fraw churfürstin zu Braunsweig, schreibt immer recht possirlich undt artlich. I. L. hatten mir auch geschrieben, daß ihre fraw dochter, die churfürstin von Brandenburg, Carl Moritz so lieb hatt. Schon kan ich mir ihn auch woll nicht einbilden, wen ich gedencke, wie er war, wie er ein kindt war, undt wie sein aug ist; aber ein gutt gemühte solle man doch über alles schätzen; die schönheit vergeht, daß gemüht aber bleibt. Ich meinte, ich würde heütte noch ahn Amelisse auch schreiben können, es kan aber ohnmoglich sein; bitte, macht ihr meine entschuldigung! Ein andermahl werde ich ihren brieff beantwortten. Abé de Thesut hatt mir ein fläßgen in einer schachtel bracht; Ihr schreibt mir aber nicht, waß es ist; bitte, schreibt mir doch, was es ist, undt auch dabey, wie es zu gebrauchen ist! Dancke Eüch gar sehr davor. Hiemitt ist Ewer schreiben, liebe Louisse, vollig beantwortet. Amelisse ambrassire ich von hertzen undt werde vor dißmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch allezeit recht lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 74.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Versaille den 14 Mertz 1699.

Hertzliebe Amelisse, ich hatte meine resolution fest gefast, Eüch zu Marly auch zu antworten vor 9 tagen, sowoll alß ahn Louisse; weillen ich aber selbigen tag schon ohne daß gar viel ge-

schrieben hatte, wurde mir die handt zu müde, länger zu schreiben, undt seyder dem habe ich nicht wider dazu gelangen können, undt noch einen lieben brieff von Eüch entpfangen vom 21 Februar — 3 Mertz, worinen Ihr mir alle freüdenfest beschreibt, welches mir einen rechten gefahlen gethan; dancke sehr davor. Wir haben heütte den gantzen tag den wolff gejagt undt auch gefangen. Es ist zu spät, ordendtlich auff Ewere liebe brieffe zu antworten; habe doch nicht lenger wartten wollen, zu schreiben. Hinfüro will ich mein bestes thun, Ewere brieff einen nach dem andern zu antwortten, wo es mir möglich sein wirdt; den wir werden biß montag leyder nach Paris, die gantze woche dort zu bleiben. Ich gehe zwar in volkommener gesundtheit hin, werde aber woll keine 24 stundt dort sein, ohne kopffwehe zu bekommen. In welchem standt ich aber auch sein mag, so werde ich doch Eüch allezeit von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

## 75.

### A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Port royal den 20 Mertz 1699.

Hertzliebe Louisse, gestern habe ich Ewern lieben brieff vom 28 Februar — 9 Mertz entpfangen; will heütte gleich drauff antworten, damitt es mir nicht gehen möge wie schon unterschiedtliche mahlen undt immer möge verhindert werden; drumb schreibe ich Eüch hir im closter. Letzt mahl hatte ich mir vorgenohmen, Amelise einen großen brieff zu schreiben undt ordentlich auff ihre 3 schreiben zu andtworten; allein es kammen mir so viel verhindernüßen, daß ich nur mitt mühe ein klein brieffgen schreiben konte; hir aber, da ich niemandes sehe, alß meine gutte freündin, die comtesse de Beuveron, da kan ich schreiben, so lang ich will, werde also gar exact auff Ewer schreiben antwortten. Durch meine antwort werdet Ihr ersehen haben, liebe Louisse, wen abé de Thesut hir ahnkommen. Alle abendts spilt er mitt damens hir vor mir a lombre. Es ist kein wunder, daß Ihr bey dießem, so zu sagen, wider gantz nagelneüen winter verschnupt seyt; den seyder 14 tagen ist der winter undt die kälte stärcker eingefahlen, alß nie.

Amelisse hat gar exacte relation gethan von waß zu Franckfort bey den freüdenfest vorgangen; daß hatt mich recht amussirt. Ich muß gestehen, daß es mich recht von hertzen erfrewet hatt, daß unßere printzes Amelie, jetzt römische königin, so woll reussirt undt eine so große passion bey ihrem könig verursachet hatt. Ich dachte woll, daß, wen I. M. dero gemahlin tugendt undt verstandt einmahls kenen würden, daß sie sie alßdan lieben undt estimiren würden; aber daß ihre figure so eine passion verursachen würde, daß, gestehe ich, habe ich mich gar nicht versehen. Gott gebe, daß dieße passion lange jahren dauern möge! Wen wünschen waß dazu thun könte, würde dieße königin gewiß nie unglücklich werden. Wie Ihr undt Amelise mir Ewere assambléen beschreibt, ist es gar nicht langweillig; den ich sehe nicht, daß Ihr vill zwang dabey habt. Ihr sagt nicht, welche spielger man gespilt hatt; es wirdt ja nicht blinde kuhe undt versteckels geweßen sein, wo man frey undt schwetzen undt lachen darff; da macht man sich viel lustiger bey, alß wen man bey großen festen ist, wo man nicht lacht undt gar stammig sein muß. Wie Ihr mir den landtgraffen von Rheinfels beschreibt, unter unß gerett, so muß er ein wenig geschoßen sein. Daß erfrewet die compagnien, wen sich etliche zancken, alß wie dießer landtgraff undt die alte gräffin von Hohenloh. Wie kompts, daß diß jahr alles stiller zu Düßeldorff hergangen ist? Die mesalliançen choquiren mich immer. Es ist schadt vor daß wittgensteinsche hauß, daß sie sich so mißheürahten; den sie seindt doch gar gutte alte graffen. Man sichts dem Wießer woll ahn, daß er undt seine fohrfahren mehr mitt der feder, alß mitt degen, gefochten haben, aber solche heüraht gerewen meistentheils. Es were schadt, wen dieße mode in Teütschlandt auffkommen solte; den daß haben die teütschen heüßer über andere nationen, daß daß geblütt nobler undt purer ist. Von der saxsischen prophezeyung habe ich nichts gehört, allein es wirdt keine geringe arbeyt sein, den Türcken auß Grichenlandt zu jagen, umb keyßer dort zu werden. Die entreprisse ist rumblich, die sach aber, glaube ich, ist nicht leicht ins werck zu stellen. Ich glaube, das die Königsmarckin sich eyllen muß, wo sie noch gefahlen will; den sie ist nun die jüngste nicht mehr. Vielleicht bringt sie dem könig seinen sohn in Poln in hoffnung, einen Amadis auß Grichenlandt auß ihm zu machen. Apropo von Amadis de Grece, wir werden nun baldt ein opera bekommen,

so dießen nahmen führt. Ich glaube leicht, daß Ihr der Königmarckin gar nicht mißgönt, deß königs in Poln maistresse zu sein. Wo ist Carl Moritz nun? Ist er wider zu Berlin, oder noch zu Wien? Wir haben hir nun viel teütsche fürsten; vorgestern hatte ich ein stück 6 umb mich herumb, pfaltzgraff Christian, den cardinal von Fürstenberg, den hertzog von Mecklenburg, ein printz von Sacksen Gotha, deßen fraw mutter, des fürsten von Waldecks dochter, den kleinen printzen von Anspach undt ein printz von Württenberg, deß administrators sohn, 4 teütsche graffen undt sonsten noch viel teütsche cavalliere; wir wahren 21 Teütschen in meiner cammer undt wurde mehr teütsch, alß frantzösch, gesprochen, wie Ihr woll gedencken könt. Morgen werde ich wider nach Versaille. 124.
Daß ist alles, waß ich Eüch vor dißmahl sagen werde. Amelisse ambrassire ich von hertzen undt behalte Eüch beyderseits sehr lieb.

Elisabeth Charlotte.

## 76.

### A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Versaille den 3 April 1699.

Hertzliebe Louisse, gestern habe ich Ewer schreiben vom $^{14}/_{24}$ Mertz zu recht entpfangen; will nicht lenger verschieben, drauff zu antwortten, ob ich zwar jetzt mitt husten undt schnupen so sehr geplagt bin, daß ich nicht mitt Monsieur nach Paris gekönt habe ins opera; allein ich habe wahrgenohmen, das, wen man mitt dem schreiben einsmahls ins auffschieben kompt, hatt es kein endt hernach undt kommen alß so viel verhindernüßen, daß man nie recht auff die brieffe antwortten kan. Die jagt ist jetzt die zeitvertreib nicht, so ich ahm meisten liebe, sondern die comedien. Auff der jagt gehe ich nunmehr nur wegen meiner gesundtheit; den wen ich keine starcke bewegung habe, so habe ich abscheüliche miltzschmertzen. Ein wolff ist viel weniger, alß ein hirsch, zu förchten; den wen sie gejagt, attaquiren sie die menschen nie. Ich weiß woll, daß I. G. unßer herr vatter s. nie hatt leyden wollen, daß man jagen solle undt reitten; daß habe ich auch erst hir gelernt. Ich bin woll 4 oder 25 mahl gefallen, daß hatt mich aber gar nicht abgeschreckt. Die Rotzenheusserin hatt ohnmoglich mitt den graffen von Hannaw nach Franckfort gekönt; sie hatt sich in einem

fall mitt der kutzschen gar einen großen schaden ahn einem bein undt fuß gethan, wie sie auß Lotheringen kommen; es ist noch nicht heill. Ich bin woll Ewer meinung, daß eine kleine compagnie von gutten freünden hundert mahl ahngenehmer ist, alß der große tumult; auch gantz undt gar allein zu sein, haß ich nicht, bring schir mein leben so zu. So übel ich auch die frantzösche ordonance in dem heüraht fundt, so muß ich doch woll folgen, waß sie mitt sich bringen, indem man mich leyder auf Parisser brauch geheürahtet hatt. Ich will Eüch, liebe Louisse, noch woll waß ärgers darvon sagen: es kan geschehen, daß, ob man mir zwar viel gutt zuspricht, daß ich einsmahls bloß von deß königs gnaden werde leben müßen; den verthut Monsieur sein gutt undt mein gutt undt kompt vor mir zu sterben, so habe ich nirgendts nichts zu nehmen; den daß apanage kan mir nicht kommen, indem, wen mein sohn ohne sohn sterben solte, kompt es dem könig wider zu, wie manslehen, bleibt mir also weder heller noch pfening überig undt daß apanage kompt meinem sohn zu; da hab ich nichts ahn zu pretendiren. Man muß ein wenig ein philosoph hir werden; sonsten müst man in stedem angsten leben undt könte nie ruhig sein. Gutte worte zu geben, helffen hir nichts, man gibt einem kein heller mehr, alß einem verschrieben ist. Im testament kan kein man seinem weib noch ein weib ihrem man waß geben. Die gesetze seindt sehr hart vor die weiber hir im ehestandt; daß macht auch so viel bößen ehen hir im landt. Solte ich millionen erben können, könte ich keine pistolle davon disponiren. Die letzte reiß ist mir Paris nicht so übel zugeschlagen wie ordinari. Ob Ewere feder zwar ein wenig gröber geweßen, alß ordinari, so war doch Ewere schriefft schön undt sauber undt meritirte keine entschuldigung. Ich förchte, Ihr werdet meinen großen brieff von Marly nicht entpfangen haben, worinen ich Eüch batte, mir zu schreiben, waß vor ein waßer Ihr mir durch den abé de Thesut geschickt undt wie man es brauchen muß; den hirauff habt Ihr mir nicht geantwortet, liebe Louisse! Von hir kan ich Eüch nicht viel neües sagen. Die jagt ist das eintzige divertissement, so wir nun haben; den daß apartement undt die commedien haben auffgehört, werden zu Fontainebleau erst wider ahnfangen. Adieu! Ambrassirt Amelisse von meinetwegen undt seydt versichert, daß ich Eüch beyde von hertzen lieb habe!

Elisabeth Charlotte.

## 77.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Port royal den 14 April 1699.

Hertzliebe Louisse, vergangen donnerstag abendts habe ich Ewer liebes schreiben vom 21/31 Mertz zu recht entpfangen, es war aber zu spät, umb drauff zu antwortten. Freitags bin ich mitt monsieur le Dauphin auff die wolffsjagt, nach der jagt seindt wir nach St Clou, umb dort biß auff zukünfftigen sambstag zu bleiben, habe mich also dort einrüsten müßen; es war auch zu spät, umb zu schreiben. Sambstag bin ich hieher undt habe ahn mein dochter geschrieben, hernach wider nach St Clou. Vergangen sontag seindt wir morgendts von halb 10 biß umb halb 1 in der kirch geweßen, nachmittags habe ich wider nein gemüst; den es ist Palmensontag geweßen, habe nur der zeit gehabt, ahn ma tante, die fraw churfürstin, undt madame de Beuveron zu schreiben. Gestern schrieb ich ahn mein dochter, ahn die hertzogin von Savoyen, ahn pfaltzgraff Christian, ein ordre ahn mein secretarius undt einen langen brieff ahn die contesse de Beuveron. Die handt wurde mir zu müde, mehr zu schreiben, habe es also auff heütte verschieben müßen. Wen ich kan, antworte ich gern exact; den mich deücht, es macht ein beßer commerce, alß wen man nicht antwort, undt ist, alß wen man mitt die, so man lieb hatt, spreche. Ihr undt Amelisse seydt woll zu beklagen, wen Ihr keine ahngenehmere zeitvertreib habt, alß meine albere brieffe zu leßen. Von Amelisse habe ich gar lang keine brieffe bekommen. Daß man einen tantzmeister beym bal auffzicht, wer nichts de consequence; wen der bal im masquen ist, thut mans allezeit; den die machen die leütte beßer dantzen; aber ohne masquen praticirt sichs nicht, es seye den, daß eine dame einen dantz dantzen wolte, so die cavalier vom dantz nicht wüsten. In dem fall kan die dame, wer sie auch sein mag, woll einen dantzmeister auffziehen; den das ist sans consequence; aber dem dantzmeister ist nicht erlaubt, sich zu den cavalliren zu setzen, alß wen er zum bal gehört, darff doch woll wider jemandes auffziehen, sich aber hernach reteriren undt nicht pretendiren, daß man ihn ordentlich wider nehmen solle. Carl Moritz hatt mir auch große complimenten durch die fraw von Ratzsamshaussen entbietten laßen. Es verlangt

mich, zu vernehmen, ob er content von seiner strasburgischen reiß ist. Ich bitte Eüch, liebe Louisse, danckt doch Carl Moritz sehr vor sein ahndencken undt sagt ihm, daß, ob ich zwar nicht von ihm bekandt, daß ich ihn doch lieb habe undt daß er mir nahe genung ist, umb mich allezeit vor ihm zu interessiren, undt daß es mir leydt, daß ihn die curiossitet nicht gar hergeführt hatt! Wie mir ma tante, die fraw churfürstin, alß von Carl Moritz schreibt, so sehe ich woll, daß sie ihn recht lieb hatt undt die churfürstin von Brandenburg auch. Apropo von ma tante, ich bin recht in sorgen vor I. L.; den sie hatt zwey acces vom fieber gehabt mitt einem rotlauffen; nach große trawerigkeitten kommen ordinari kranckheitten undt unßere liebe churfürstin ist die jüngste nicht mehr. Ob daß fieber I. L. zwar, gott sey danck, gantz verlaßen, werde ich doch nicht in ruhen sein, biß ich erfahre, daß das rottlauffen undt kopffschmertzen auch wider gantz verbey sein mögen. Ich habe heütte zwey brieff auff einmahl von I. L. entpfangen, seindt doch lustig bey dero kranckheit; will also hoffen, daß es, ob gott will, woll ablauffen wirdt. Vom landtgraff Carl von Reinfels werde ich nichts mehr sagen, alß daß es mir leydt ist, daß er von Franckfort weg, weillen er Eüch lachen machte undt divertirte. Carl Moritz thut woll, Eüch die haußsorg zu laßen; den ich glaube, daß Ihr es beßer verstehet, alß er. Im krieg lernt man mehr verthun, alß haußhalten. Der printz von Saxsen, so hir ist, hatt mir gesagt, daß seine tante gestorben. Wie meine zwey vettern von Cassel hir weg sein, haben sie mir schon gesagt, daß ihr elster herr bruder herkommen würde; meinte, es würde eher, alß dießen sommer, geschehen. Seyter etlichen tagen haben wir eine dolle histori hir: ein conseiller de la grand chambre hatt einen von seinen gutten freünden besucht undt weillen der freündt sein naher nachbar war, wolte er zu fuß wider nach hauß. Ein großer kerl, weißgraw gekleydt, trifft ihn ahn, sicht ihn unter daß gesicht, sagt zu ihm: «Ah, c'est vous, monsieur Hiket! il y a longtemps que je vous attants», schiest drauff mitt der pistol nach monsieur Hiket, die pistol fahrt ihm durch die haar, rührt ihn aber nicht. Er meint, er thete woll, sich ahnzustellen, alß wen er erschoßen were, rufft: «Ah, je suis mort» undt wirfft sich auff den boden. Der den schuß gethan, antwort: «Tu n'est pas mort, puis que tu parle», geht wider zu ihm undt noch ein ander mitt ein grawbraun kleyd undt ziehen die de-

gen undt geben dem armen man noch 26 stich, 4 aber seindt im leib, die andern seindt nur in den kleydern. Die nachbarn lieffen herzu, man führte monsieur Hicket in seines freündts hauß. Man hofft, daß er davon kommen solle. Man hatt ihn gefragt, wer seine feindt sein; er sagt, er hette keine, alß seine fraw undt sein portner. Vorgestern wurde der portner in verhafft genohmen. Der muß auff die fraw bekendt haben; den gestern ist die fraw auch eingezogen worden. Dieß ist die neüste historie, so wir hir haben. Weillen Ihr gerne lange brieffe habet, habe ich Eüch dieße begebenheit geschrieben. Adieu! Ich ambrassire Eüch sambt Carl Moritz undt Amelisse von hertzen undt behalte Eüch alle 3 von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

## 78.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 16 April 1699.

Hertzliebe Amelisse, ich entpfange jetzt eben Ewer lieben brieff vom 7/28 April undt damitt es mir nicht gehen möge, wie schon zu unterschiedenen mahlen geschehen, wen ich ein wenig mitt schreiben auffgehalten, daß ich hernach nicht wider dazu habe gelangen können, so will ich hirmitt gleich wider antwortten. Es ist schon ein gantzer mont, daß ich wider von Paris weg bin, aber die letzte reiße bin ich eben nicht so gar kranck dortten geweßen, alß ordinarie, undt seyder eine zeit her bin ich, gott sey danck, in gar volkommener gesundtheit. Wolte gott, ma tante, die fraw churfürstin zu Braunsweig, were so gesundt alß ich! Sie ist es aber leyder nicht, wie Ihr auß meinem brieff werdet ersehen haben, so ich vergangenen dinstag ahn Louisse geschrieben habe. Es verlangt mich woll von hertzen auff morgen, daß die post von Hannover ahnkommen solle. Biß sambstag werde ich nach Paris, ein tag 12 dort zu bleiben. Seyder 14 tagen kan man sich deß schönnen frühlingswetter hir gar nicht berühmen; den es frirt stärcker undt ist viel kälter, alß es im januwari war, undt solche scharffe durchdringende winde, das man sich nicht zu behelffen weiß. Große stette liebe ich nicht, bin viel lieber auffm landt, beklage Eüch also sehr, liebe Amelisse, wen Ihr meinen sin hirin habt, daß Ihr gezwungen seydt, in der statt zu bleiben; bin doch fro vor Eüch

undt Louisse, daß Ihr wider geselschafft habt. Ihr undt Louisse thut mir einen rechten gefahlen, fleißig zu schreiben. Es wundert mich, daß Carl Moritz noch nicht wider zu Franckfort ist; den er ist doch all lengst wider von Strasburg weg. Ich hette wünschen mögen, daß ihm eine lust ahnkommen were, einen randt herzuthun; dazu bedarff keine ahnstalt nicht; den man weiß woll, wen man die post reidt, daß man nicht viel mittnehmen kan. Lenor ist charmirt von seinem verstandt undt woll reden, sagt auch, das er woll gekleydt seye, hette also gar woll kommen können. Es ist kein wunder, daß unßer printz von Birckenfelt die blattern bekommen hatt; die junge leütte, wen sie zu Paris sein, erhitzen sich sehr undt schlaffen wenig. Es nimbt mich sehr wunder, daß der margraff von Ahnspach die churprintzes von Brandenburg bekompt; den ich hatte gehört, daß selbige meinen vettern, den elsten printzen von Cassel, haben würde. Daß der margraff mademoiselle d'Armagnac nicht gewolt hatt, daß kan ich nicht übel finden; allein er hette woll einen hohern heüraht thun können hir, alß obgedachte d'Armagnac, undt zweyffle, daß er mitt der churprintzeß von Brandenbourg bekommen wirdt, waß er mitt dießer hette haben können; denn ich glaube nicht, daß ihm der churfürst 8 mahl 100 tausend francken geben wirdt. Heüraht seindt wie der todt, stundt undt zeit ist dazu bestimbt; daß kan man nicht entgehen; wie es von unßerm herrgott verhengt ist, so muß es geschehen. Außer ahn Ewer geschwister sagt ahn niemandes, waß ich Eüch vom margraffen von Anspach geschrieben habe! Dießer margraff hatt sich hir überall beliebt gemacht undt eine große despence gethan. Es ist gar ein schönner herr. Viel seindt hinter ihm her geweßen undt hetten ihn gern desbauchiren wollen, aber er hats recht artig gemacht; er hatt ihnen blat herauß gesagt, diß laster were seine sache nicht undt hette einen solchen abscheüen darvor, daß er nicht davon wolle reden hören, hatt sich bey allen ehrlichen leütten ein groß lob dadurch zuwegen gebracht. Ihr thut Ewerem brieff groß unrecht, ihn vor alber zu schelten; den er ist es gar nicht. Ihr werdt mir einen gefahlen thun, mir daß neüe buch zu schicken (die allgemeine schaubüne der welt) undt dabey zu setzen, waß es kost; werde es Eüch mitt danck bezahlen. Adieu, liebe Amelisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch allezeit sehr lieb.

Elisabeth Charlotte.

79.

Paris den 24 April 1699.

Hertzliebe Louisse, vorgestern habe Ewer schreiben vom $^{4}/_{14}$ dießes monts zu recht entpfangen. Ihr werdet nun sehen, daß ich mein parolle halte undt fleißig antworte. Ich habe jetzt keinen rechten husten, aber dieße lufft schlegt mir wie ordinari gar übel zu, bin keinen eintzigen tag ohne kopffwehe geweßen; hernach felt es mir in den halß undt macht mich starck husten, aber daß schreiben thut mir nichts. Ich war schon lengst von dem rechten husten undt schnupen courirt undt bin in gar perfecter gesundtheit herkommen, aber ich bin keine zwey stundt hir geweßen, so ist mir gleich daß kopffwehe ahnkommen. Die flüße undt halßwehe regiren jetzt starck hir undt gar viel leütte sterben dran zu Paris. Ihr werdet schon auß einem [von] meinen brieffen ersehen haben, in waß ängsten ich vor ma tante, die fraw churfürstin von Braunsweig, geweßen bin. Gott sey danck, daß I. L. wider gesundt sein, undt erhalte sie viel undt lange jahren! Ich wolte lieber selber sterben, alß diß unglück zu erleben, meine hertzliebe ma tante zu verliehren; den nichts in der welt ist mir lieber; sehe, daß Ihr hirinen auch seydt wie ich undt eben denselben respect undt affection vor I. L. habet. Wie ich nicht gewust, welch waßer es war, so abé de Thesut mir geben, habe ichs noch nicht gerochen, werde es aber, so baldt ich wider zu Versaillen sein werde, richen undt Eüch berichten, wie ich es funden.

Paris den 26 April.

Wie ich gestern eben hir ahn war, muste ich in die statt irgendts fahren; wie ich widerkam, fandt ich meinen sohn, so wider von Meudom kommen war undt hatte daß fieber. Es hatt ihm die gantze nacht gewehrt undt hatt es noch, daß macht mich gantz leünisch; komme wider auff Ewer schreiben, liebe Louisse, wo ich gestern geblieben war. Den brieff von Amelisse, worinen sie mir nachricht vom waßer gibt, habe ich nicht entpfangen. Ich habe nicht in acht genohmen, ob Ewer pitschafft drauff ist, aber ich zweyffle nicht dran; den der gutte abé hatt gar groẞe sorg davor getragen. Hette ich gewust, daß es keyßer Carls kopffwaßer seye,

hette ichs mitt hergenohmen; den hir habe ich es mehr alß nirgendts von nöhten; den so lang ich hir bin, habe ich keinen tag verbey gangen, ohne kopffwehe zu haben, habe es noch in dießem augenblick. Vor das kupfferstück von Czaar sage ich großen danck, liebe Louisse! Ich werde es hübsch in meine cupfferstückbuch einkerben; ich glaube, der czaar were all gutt von natur, ist aber graußam auß gewohnheit seines landts. Ich habe vergeßen, wer die fürstin von Itstein ist; den ich habe daß schlimbste gedachtnuß von der welt; daß aber die meß zu Franckfort im Römer ist, erinere ich mich noch gar woll. Ihr werdet auß meinem letzten schreiben ersehen haben, wie die fraw von Ratzsamshaussen mir geschriben, daß Carl Moritz zu Strasburg geweßen ist. Ich mögte Euch von hertzen gern lenger entreteniren, allein der kopff ist mir zu daumellicht dazu undt meines sohns kranckheit macht mich gar zu leünisch; kan derowegen nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch bitte, Carl Moritz undt Amelis von meinetwegen zu ambrassiren undt zu glauben, daß ich Eüch allezeit sehr lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 80.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Port royal den 1 May 1699.

Hertzliebe Amelisse, vorgestern habe ich Ewern lieben brieff vom $^{11}/_{21}$ April zu recht entpfangen. Freylich müßen etliche von Ewern brieffen verlohren gangen sein, den Louisse schriebe mir neüllich, das Ihr mir berichtet hettet, wie deß keyßers Carls kopffwaßer zu gebrauchen seye; dießen brieff habe ich auch nicht entpfangen. Ich kan nicht begreiffen, wie es kómpt, das ich Ewer schwester brieff richtiger entpfange, alß die Ewere, liebe Amelisse! den ich glaube, daß Ihr sie beyde doch ahn einem postmeister schickt. Jedoch so ist es gar wahr, das ich keines von den Ewern entpfangen habe, worauff ich nicht geantwortet habe, undt gar lang geweßen, ohne von den Ewerigen zu entpfangen; habe endtlich ahn Louisse die ursach deßwegen gefragt. Ihr habt woll groß recht, liebe Amelisse, zu glauben, daß ich nicht ohne ursach capabel bin, zu endern. Ihr seydt auch gar zu raisonabel, umb mir waß zu schreiben, so mich verdrießen könte; aber wen es auch

gleich möglich geweßen were, so würde ich doch deßwegen nicht auffgehört haben, zu schreiben, sondern ich würde Eüch gantz offenhertzig herauß gesagt haben, mir nicht davon zu schreiben; den protzen ist meine manir gantz undt gar nicht; also habt Ihr, liebe Amelisse, groß unrecht gehabt, Eüch zu quellen. Daß kompt aber nur daher, daß Ihr Eüch meiner nicht genung erinern könt undt zu Ewerm glück gar zu jung wahret, wie ich auß der Pfaltz weg bin, umb Eüch meinen humor recht zu erinern; den sonsten würdet Ihr woll wißen, daß mir nichts beßer gefehlt, alß wen die, so ich lieb habe, frey undt offenhertzig mitt mir sprechen, wie Ihr thut, liebe Amelisse! Drumb bitte ich Eüch, last Eüch doch hirin nie irren undt glaubt nie, daß ich übel zufrieden mitt Eüch bin, biß ichs Eüch selber schreibe! Freillich müßen Ewere brieffe in andere hände gerahten sein, weillen ich sie nicht entpfangen habe. Wie macht es aber Louisse? den ihre brieffe werden nicht verlohren. Fragt sie doch, wie sie es macht! Ma tante kranckheit hatte mich auch in rechten sorgen gesetzt. Gott seye danck, daß es verbey ist! Ohrensaußen kompt nicht allemahl vom alter, ist aber, gott sey danck, nichts gefährliches. Ich weiß leütte, so es über die 20 jahr gehabt haben. Gott der allmächtige verley, daß I. L. ma tante, die fraw churfürstin, es noch so lang haben mögen! I. L. haben Carl Moritz recht lieb, wundert mich also gar nicht, daß sie ihn zu sich wünschen. Lenor ist sehr von seinem verstandt charmirt. Lenor, unter unß, hatt allezeit mehr verstandt gehabt, alß ihre schwester, die fraw von Schelm, aber sie ist ebenso naturlich undt nimbt, wie man sagt, gar kein blat vors maul. Sie wirdt nun baldt wider zu unß kommen. Ich werde sie vielleicht wider zurück begleidten; den wens der könig erlaubt, wolte ich gern zu meiner dochter kintbett; den die ist ein wenig neü in dießem handtwerck, mögte also gern zu ihr. Ich glaube, daß die comedie, so Carl Moritz machen wirdt, possirlich werden solle; werdet mir also einen großen gefahlen thun, selbige zu schicken. Wen daß buch, wovon Ihr mir geschrieben, nicht außgeschrieben ist, so schickt mirs nicht! den daß erstickt mich, wen ich ein buch leße, so nicht außgemacht ist. Ich habe vor dießem einen Loudolff hir gesehen mitt einer rohten peruke, ein gar magerer kerl; der war aber ein rechter außbündiger narr; den würde der könig von Poln nicht zum ressidenten genohmen haben. Jedoch waß Ihr mir von dießem sagt, ist eben auch nicht

zum gescheütsten, daß er heüschrecken vor wachteln zu eßen gibt. Hir haben wir nun gar nichts neües. Mein sohn hatt mir seyder 8 tagen her greüliche ängsten eingejagt; vor 8 tagen stieß ihm ein fieber ahn, daß wurde fiévre continüe avec 3 redoublements par jour; daß kan ich nicht auff teütsch sagen, habe alle Teütschen, so hir sein, gefragt, wie man es auff teütsch sagt; niemandes hatt es mir sagen können. Damitt ich aber wider auff meinen sohn komme, so habe ich nicht leyden wollen, daß man ihm weder zur ader laßen möge, noch einig remedium geben, ist auch, gott lob, so wider gantz geneßen. Junge leütte, insonderheit hir im landt, wollen alß stärcker sein, alß sie in der that sein, divertiren sich zu viel undt matten sich ab, biß ihnen daß fieber drüber ahnkompt; lest man sie zur ader, müßen sie sterben; braucht man ihnen andere remedien, haben sie die stärcke nicht, es außzustehen; also gedult undt sie außruhen laßen ist daß beste remedium. Mein sohn ist so woll jetzt wider, ob es zwar nur 4 tag ist, daß ihn daß fieber quitirt, alß wen er nicht kranck geweßen were. Wie ich sehe, so ist daß dantzen noch gar im schwang in Teütschlandt. Ich zweyffle sehr, daß es war ist, daß der graff von Waldeck die princes von Birckenfeldt bekommen wirdt. Ihr herr vatter undt herr bruder seindt meine gutte freünde; die haben mir nichts davon gesagt. Wo musiquen in den kirchen sein außer bey hoff, da gehe ich nicht hin; den es werdt zu lang. Ich halte vor lang, wen ich zwey stundt in den kirchen bin; wo aber musiq ist in der carwochen, da wehrt es 4 undt 5 stunden; daß ist meine sache gar nicht. Hir im landt hatt man keine heylige gräber undt in Teütschlandt haben die catholischen viel albere possen, wo man hir nur über lacht. Carl Moritz ambrassirt von meinetwegen undt danckt ihn vor sein ahndencken! Er solte sich vor die geselschafften hütten, wo man sauffen muß; daß macht eine schlimme gewohnheit undt bringt sein leben nichts gutts mitt sich. Die mathematiquen stehen leütte von qualitet woll ahn; bin fro, daß Carl Moritz sich drauff gelegt hatt. Solte ich in Lotheringen dießen herbst gehen, so könte Carl Moritz zu Bar zu mir kommen, weillen er sich doch scheüt, in Franckreich zu kommen. Sagt ihm dießes von meinetwegen! Hirmitt ist Ewer brieff von wort zu wort beantwort, nur daß noch sagen, daß mich Paris dieße reiße sehr übel tracktirt hatt, befinde mich recht übel; morgen aber werde ich, wilß gott, wider weg, also wirdt es baldt

wider beßer mitt mir werden. Wünsche, daß Eüch dießer brieff in volkommener gesundtheit finden möge undt daß Ihr persuadirt sein möget, liebe Amelisse, daß ich Eüch recht von hertzen lieb habe.

Elisabeth Charlotte.

## 81.

### A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Versaille den 7 May 1699.

Hertzliebe Louisse, gestern habe ich Ewer lieben brieff vom $^{18}/_{28}$ April zu recht entpfangen und weillen wir morgen nach St Clou werden, wo man alß, wen man ahnkompt, viel zu thun hatt, drumb schreibe ich heütte. Seyder ichs versprochen, bin ich nun gar exact mitt antwortten, wie Ihr woll secht. Ich habe mich zu geschwindt berümbt, daß Paris mir woll zugeschlagen; den dieße letzte reiße bin ich gar übel dort tractirt worden. Mein sohn ist noch kräncker geweßen, alß ich, aber nun wider gantz woll. Vor alle gutte wünsche dancke ich Eüch von hertzen, liebe Louisse! aber außer ma tante, meiner kinder undt gutten freünde, worunter ich Eüch undt Ewere geschwister auch rechne, langes leben undt vergnügung wünsche ich nichts in der welt. Ich war woll von hertzen in sorgen vor ma tante, die fraw churfürstin von Braunsweig. Gott seye danck, daß sie wider gesundt sein! Es ist nicht möglich, daß I. L. nichts entpfinden solten von aller mühe, sorgen, wachen undt betrübtnuß, so ihnen oncles kranckheit undt leyder zu geschwinder todt verursachet hatt, hoffe aber doch, daß daß saußen in den ohren mitt der zeit vergehen wirdt. Ma tante ist, gott sey danck, von starcker gesunder natur, hoffe also, daß gott der allmächtige unßer hertzliche wünsch undt betten erhören wirdt undt I. L. noch lange jahren erhalten. Ich habe hir unterschiedtliche personnen gekent, so über 80 gelebt haben. Es wundert mich nicht, daß daß landt I. L. lieb hatt; alle, die sie kennen, lieben sie. Daß Carl Moritz exact ist, sein parolle zu halten, aprobire ich sehr. Ich würde gar fro geweßen sein, wen ich ihn hette sehen können. Schreibt ihm dießes undt ambrassirt ihn daneben! Daß er gern spricht, darin gleicht er mir nicht; den ich rede nicht gern. Ich habe noch keine zeit recht gefunden, den abé de Thesut zu entreteniren, hatt mir also nichts von der gräffin Friß verzehlt. Die

donna haben ordinari verstandt undt vivacitet, aber nicht allemahl viel jugement. Sie thun woll zu Franckfort, sich auffs best zu divertiren. Daß steht beßer in meinem sin, wen mehr manner alß weiber in einer compagnie sein. Der graff von Waldeck, so hir geweßen, sicht sturisch drein; es wundert mich gar nicht, das er der printzes von Birckenfelt gar nicht gefelt. Ich glaube nicht, daß ihr herr vatter sie zwingen wirdt, dießen graffen zu nehmen, wen er gleich reich werden solte, wen sie ihn nicht will. Ich muß schließen; den ich will alles vor morgen vor mir zu recht laßen machen, waß ich mitt nach St Clou nehmen will, undt weillen Ewer brieff beantwort, will ich vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch undt Amelisse von hertzen ambrassire undt Eüch recht lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 82.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 19 May 1699.

Hertzliebe Amelisse, vor 3 tagen habe ich Ewer schreiben vom 25 April—5 May entpfangen, aber nicht eher, alß nun, beantwortten können; den wir haben alle tage gar viel leütte gehabt, so unß complimenten gemacht undt glück gewünscht wegen der gebuhrt des printzen von Savoyen, haben auch gar viel brieffe dorthin schreiben müßen. Gestern fuhr ich nach Paris, also keinen tag überig zum schreiben gehabt, alß heütte. Es ist war, daß ich nie zu Paris sein kan, ohne mich übel zu finden, fahre auch nie von hir hin, ohne kopffwehe zu bekommen. Mein sohn ist, gott sey danck, wider in volkommener gesundtheit, hoffe also, daß es nach dem englischen sprichwort königlich ablauffen wirdt, sage Eüch sehr großen danck, liebe Amelisse, vor Ewere gutte wünsche hirzu. Mein sohn wirdt erst nach Pfingsten in Lotheringen zu seiner schwester. Es ist mir recht unglücklich mit dem keyßers Carls kopffwaßer gangen; ich wolte es richen undt auß dem schranck herauß nehmen, wie ichs aber lange, wurde ich nicht gewahr, daß eine andere bouteille von Reine d'Hongrie mir an dem ermel hencken bleibt, undt wie ich heraußziehe, schlegt eine bouteille ahn die ander undt brechen beyde so geschwindt, daß mir nur der obertheil in der handt

bleibt; hatt mir also zu Paris nicht nutzen können. Abé de Thessut ist gar gewiß nichts übelles zuzutrawen; er hatt es gar woll gelieffert. Der könig (unter unß gerett) will nicht, daß Monsieur sach durch seine leütte solle fortgeführt werden, sondern durch deß königs seine; also wirdt abé de Thesut nicht wider nach Franckfort. Er selber hatte gemeint, widerzukommen, undt Monsieur war es auch willens; des königs befehl hatt es aber geendert undt deß königs bruder hir im landt hatt keinen andern willen, alß des königs seinen. Waß ist es, liebe Amelisse, wovon Ihr melden wolt undt es nicht sagt? Schreibt mirs nur recht herauß undt seydt versichert, daß alles, waß auß freündtschafft gesagt wirdt, mir niemahlen mißfahlen kan! Monsieur d'Iberville kene ich nicht, glaube nicht, daß ich ihn mein leben mehr, alß einmahl, gesehen habe, kan Eüch also gar nichts von ihm sagen. Wen Ihr daßelbige wetter zu Franckfort hettet, alß wir dießen gantzen frühling durch außer gestern undt heütte hir gehabt haben, so würdet Ihr nicht haben spatziren fahren können; den wir haben nichts alß windt undt regen gehabt undt war dabey recht kalt wie zu endt deß herbst. Daß carttenspil undt insonderheit daß landtsknecht richt dolle handel hir ahn; seyder dießen winter seindt 4 wackere offecirer in einer solchen verzweyfflung geratten, daß sie sich selber umb leben gebracht haben. Der letzte, so sich mitt seiner eygenen pistol erschoßen, war ein Lotheringer, hieß monsieur de Permilliac, schiene ein gescheyder mensch zu sein, hatt mir vor 6 wochen brieff von meiner dochter gebracht, war cammerjunker bey dem hertzog. Dieße 4 officirer hetten beßer gethan, sich bey den teütschen zeitvertreib zu halten undt spielger zu spiellen undt milch zu trincken, so wehren sie nicht in die verzweyfflung gerahten, sich selber zu erschießen undt zu vergifften, wie dieße gethan haben. Ma tante, die fraw churfürstin, hatt mir geschrieben, daß Carl Moritz nun bey I. L. ist. Kan der kleine churprintz von Brandenburg schon brieffe schreiben? Daß nimbt mich wunder, er ist doch ja noch gar ein kindt. Man sagt hir, der könig in Schweden wolle die churprintzes von Brandenburg nehmen; wen dem so ist, glaube ich, daß der churfürst, ihr herr vatter, lieber eine königin, alß margraffin, auß I. L. machen wirdt. Ich kan nicht glauben, daß könig Wilhelm sich sein leben wider verheürahten wirdt; hatt genung mitt seinem parlement zu thun, ohne sich noch mitt einer gemahlin

zu beschwehren. Die englische nation ist widerlich mitt ihrer großen falschheit undt unbestandigkeit. König von Engellandt jammert mich, in solchen händen gefahlen zu sein; den wen er mitt seinem verstandt könig von einem andern volck geworden were, glaube ich, daß er eine glückliche regirung würde gehabt haben. Ich kan nicht begreiffen, liebe Amelisse, wo Ewere andere brieffe müßen hingekommen sein; den ich habe sie noch nicht entpfangen. Der junge graff von Nassau ist noch nicht hir ahnkommen. Ich erinere mich nicht mehr, den graffen von Nassaw undt unßern graffen von Sarbrucken hir gesehen zu haben; es ist aber kein wunder; den ich habe daß schlimbste gedachtnuß von der welt. Daß unßer graff von Sarbrucken geheüraht ist, habe ich gar nicht gewust, erst durch Ewern brieff erfahren. Ich glaub, er fürcht, ich werde ihn außlachen; den er hatt alß sehr versichert, daß er sich nicht heürahten würde. Es verdriest mich recht, wen ich höre, daß die mißheürahten in Teütschlandt einreißen, insonderheit wen es in so vornehme heüßer einreist wie die graffen von Wittgenstein. Ich glaube, in ein tag 14 werden wir die Rotzenheüsserin wider hir haben. Unßer teütsche gräffen undt graffinen thun gar dolle heürahten, wie ich sehe; da konte man auff singen, wie in den teütschen possenspiel: «O Pfudian, hinauß, hinauß mitt dir, pfui, pfui, o Pfudian hinauß undt all, die solche sein!» Es wirdt recht woll ahngewendt sein, wen es allen den interesheürahten übel gehen wirdt. Last Eüchs nie gerewen, liebe Amelisse, lange brieff zu schreiben! den ich habe sie recht gern so. Wen Ihr meint, daß ich importanten affairen habe, betriegt Ihr Eüch woll sehr, liebe Amelisse! Niemandes in der welt hatt deren weniger, alß ich. Noch eine sach, die mir nicht gefelt, ist, wen die uhralten graffen sich zu fürsten laßen machen; daß ärgert mich auch. Last Eüch nicht bang sein! Ich werde dem graffen von Nassau nichts sagen, so Eüch wirdt handel können machen; den ich piquire mich von discretion. Hirmitt ist Ewer liebes schreiben durchauß beantwortet. Ich werde noch ein par wordt ahn madame de Beuveron schreiben, hernach ein wenig spatziren gehen; den es ist heütte zimblich fein wetter. Adieu den, hertzlieb Amelisse! Ich ambrassire Eüch undt Louisse auch undt versichere Eüch, daß ich Eüch von hertzen lieb habe undt all mein leben behalten werde.

Elisabeth Charlotte.

## 83.

## A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 22 May 1699.

Hertzliebe Louisse, gestern bin ich mitt Ewerm lieben brieff vom $^{2}/_{12}$ May erfrewet worden. Wie mir Amelisse schreibt, so muß sie mehr alß einen brieff geschrieben haben, so ich nicht entpfangen. In kleinen undt großen sachen sicht man nur gar zu woll, daß alles ein sort oder verhengnuß hatt. Amelisse ist glücklich, keine brieffe von gar großer importantz zu schreiben zu haben, sonsten würde ihr manch unglük zustoßen, weillen sie so unglücklich mitt ist.

Sambstag den 23 May 1699.

Wie ich gestern biß hirher geschrieben hatte, kamme der holländische abgesante undt sonsten noch viell leütte, daß ich ohnmöglich fortschreiben konte. Vor halber 9 konte ich nicht wider in mein cabinet kommen undt hernach war es zu spät, mein paquet auff die post nach Paris zu schicken. Gott gebe, daß mir ferner keine hinternuß zustoßen möge undt daß ich heütte außschreiben mag!

St Clou, montag den 25 May, umb halb 11 morgendts.

Mein wunsch wurde vorgestern gar nicht volzogen; den in selbigen augenblick, wie ich ahn dem letzten wort von «mag» ware, kamme Monsieur hir ins cabinet undt rieff mich, umb mitt I. L. spatziren zu fahren. Die promenade wehrte biß umb halb 9, konte also ohnmöglich außschreiben. Gestern fuhre ich nach Paris ins Port royal undt schriebe dort ahn ma tante, die fraw churfürstin, undt weillen ich I. L. alß alles schreibe, waß hir vorgeht, wurde mein brieff von 5 bogen, konte hernach ohnmöglich mehr schreiben; den die Parisser lufft stieg mir im kopff undt mein kopffwehe hatt biß umb 11 abendts gewehrt, da mir etliche tropffen bludt auß der naß gangen sein; damitt hatt mein kopffwehe auffgehört. Heütte habe ich zwey postage, alß nehmblich den von Savoyen undt von Lotheringen, bin aber ein halb stündtgen eher auffgestanden, alß ordinari, damitt ich dießen morgen dießen brieff einsmahl außschreiben möge. Ehe ich aber wider auff Euerm brieff komme, liebe

Louisse, so muß ich Eüch sagen, daß die graffen von Nassaw zu Paris ahnkommen sein undt haben mir gestern durch Jeme daß große buch undt Eweren lieben brieff vom 5 May — 25 April geschickt. Ihr schreibt mir aber nicht, waß daß buch kost; bitte, mir es doch mitt der ersten post zu berichten, werde es mitt danck bezahlen. Die junge graffen von Weilburg werden morgen zu mir kommen. Heütte ist ihr hoffmeister zu mir kommen; dem habe ich schon gesagt, wie sehr Ihr Eüch der freündtschafft berümbt, so der graffen fraw mutter undt tante Eüch erwießen. Ich habe dem hoffmeister monsieur Meüvius schon gesagt, wie ein ellendt undt gotslasterliches leben die jugendt hir führt undt wie er woll acht haben muß, daß seine zwey junge herrn hir nicht verführt werden; den die bursch seindt greülich über junge artig leütte verpicht; undt weillen sie so Ewere gutte freünde sein, will ich mein bestes thun, sie hir vor alles übel zu wahrnen; auch alles, waß zu sehen kan sein, da will ich ihnen zu helffen, alß landtsleütten undt auch weillen sie Ewer undt Amelis recomandation haben. Im übrigen so wirdt mich deß herrn Ludolfs buch sehr amussiren, finde die kupfferstück hübsch. Wer hatt sie aber gestochen? So baldt daß zweyte buch undt 3 buch in truck kommen werden, bitte ich, liebe Louisse, mir sie auch zu schicken. Daß ist alles, waß ich Eüch auff den brieff mitt den graffen von Nassau-Weilburg sagen kan. Ich komme jetzt wider auff Ewer erstes schreiben. Amelisse, glaube ich, wirdt es recht piquiren, so unglücklich mitt ihren brieffen zu sein; den wen ich in ihrem platz were, verdröß es mich recht. Man kan aber doch das lachen nicht drüber halten, wen so etwaß wunderliches geschicht. Aber thut es ihr vielleicht jemandes von ihren gutten freünden zum poßen? Ma tante hatt mir gleich geschrieben, wie Carl Moritz zu Herrenhaußen ahnkommen. Sie haben ihn in eine Turquin verkleydt, sagen, er sehe viel beßer so, alß in manskleyder, auß undt alß in seine eygene kleyder. Sie hatt ihn recht lieb undt die churfürstin von Brandenburg auch. Ich sage von hertzen amen zu alle gutte wünsche, so Ihr vor ma tante gesundtheit thut. Wen meine reiße nach Bar (wo meine dochter ins kindtbett kommen solle) gewiß were, so würde ich Eüch mitt freüden rendevous dorthin geben. Es ist aber noch gar nicht sicher; den man ist sehr dificulteus hir undt man hatt seinen freyen willen nie; were es aber sicher, daß ich hin könte, so würdet Ihr

ohne façon incognito hinkommen können, aber wie schon gesagt, ich bin gar nicht sicher von meiner reiß. Einen tag sagt man, es könne woll sein, andern tags finden sich hundert difficulteten; den sagt man, es were noch zu frühe, die sach zu resolviren; den weillen ich ja in 3 tagen hin könte, were es genung, die sach 3 tag zuvor zu resolviren; suma nichts ist noch sicher, also will ich Eüch auff nichts ungewißes bescheyden. Gehe ich hin undt bleibe etliche zeit da, den wirdt es zeit genung sein, Euch berichten, zu kommen, aber gantz incognito. Mein sohn ist, gott sey danck, in gantz perfecter gesundtheit; were ein hitzig fieber drauß worden, würde ich ihm gleich daß meledy-Kent-pulver geben haben. Die Parisser lufft kan ich weniger, alß nie, vertragen. Morgen werde ich die zwey junge graffen von Nassau sehen. Tregt der herr Ludolf seine rotte peruque noch, die er unten knüpfft? Ich glaube, ich bin nicht in seinen gnaden; den ob er zwar zimblich lang in Franckreich geweßen, ist er doch nur einmahl zu mir kommen. Es ist ein wunderliche sache, daß die gar gelehrten so narische maniren ahn sich haben undt nicht wie ander leütte sein können. Es ist etwaß rares, jemandt zu finden, wie Ihr den schwedischen gouverneur beschreibt. Ich bin fro, daß Ihr so eine ahngenehme societet habt undt keine langeweille. Vor daß contrefait von Churpfaltz dancke ich Eüch sehr. Ob I. L. zwar, wie ich sehe, ein wenig veralt sein, so hette ich ihn doch sehr woll gekendt, undt das kupfferstück gleicht über die maßen woll; werde es in mein buch kleben, finde es woll gestochen. Wen noch mehr dergleichen kupffer undt andere conterfaitten zu Franckfort wehren, würdet Ihr mir, liebe Louisse, einen großen gefahlen thun, selbige zu schicken. Wie der graff von Wittgenstein von seinem heüraht spricht, so mögte ihm die sach gerewen; würde nicht übel thun, selbigen zu brechen. Man rufft mich alleweill, umb in die kirch zu gehen, muß also schließen. Nun seindt auch Ewere brieff durchauß beantwortet, undt die großhertzogin kompt herein, weiß also schir nicht mehr, waß ich sage. Adieu, hertzliebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt habe Eüch von hertzen lieb undt Amellisse auch.

Elisabeth Charlotte.

## 84.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 28 May 1699.

Hertzliebe Amelisse, gestern abendts habe ich Ewern lieben brieff vom 9/19 dießes monts zu recht erhalten. Meine regullaritet im schreiben ist kein danckens wehrt, thue hierin nichts, alß waß billig ist. Ich lebe hir, gott lob, in gar volkommener gesundtheit, lufft undt waßer bekommen mir woll hir undt allezeit übel zu Paris. Die jungen graffen von Nassau Weillburg haben mir versprochen, daß sie Eüch berichten wollen, wie es hir zu St Clou ist; den ich habe sie überall herumb gezodelt undt daß gantze hauß gewießen. In dießer jahrszeit, deücht mir, ist es viel beßer auff dem landt, alß in der stadt zu sein, aber nur vor ein par stunden hinzufahren, ist nicht genung. Daß schönne teütsche compliment (daß man einem zu einer kalten milch ladt undt waß der löffel noch mehres geben wirdt) muß erfunden sein worden, seyder ich auß Teütschlandt weg bin; den zu meiner zeit habe ich es nie gehört. Ihr seydt woll glücklich, noch lachen zu können; mir ist es gantz vergangen, ob ich zwar vor dießem mehr alß jemandts gelacht habe. Wer daß lachen vertreiben will, mag sich nur in Franckreich heürahten, es wirdt einem baldt genung vergehen. Die fraw von Schelm muß sehr verendert sein; den wie sie noch gantz jung war, ware sie bey weittem nicht so poßirlich alß ihre schwester Lenor; nun aber wie ich sehe auß waß Ihr undt Louisse mir von ihr sagt, muß sie auff den schlag geworden sein. Wen ihr bruder, der Eberfritz, nicht so brutal were, so were er ein feiner mensch. Der Augustin, so nun woll der oberstleüttenant ist, hatt allezeit einen sanfftern humor gehabt. Lenor hatt mir doch geschrieben, daß ihr elster bruder sehr verendert seye undt nicht mehr so emportirt wie vor dießem. Ich halte viel auff sie alle, weill sie noch von unßerm hoff sein; bitte, grüst beyde brüder von meinetwegen undt die Gret undt ihren man auch! Ihr habt woll recht, zu sagen, liebe Amelisse, daß man mitt seiner negsten schwachheitten gedult haben muß, wen nur der grundt gutt ist undt rechtschaffen sein. Es ist nur zu war, daß niemandes in dießer welt ohne fehl

ist. Wie mir die graffen von Nassau Carl Moritz beschreiben, so ist er viel kleiner, alß ich, undt kan doch nicht mehr wacksen; den er ist ja nun woll 29 jahr alt. Ich glaube, daß er so klein blieben, weillen er so eine alte seügamme geseügt hatt; ich erinere mich ihrer noch woll, sie hatte keine zän mehr im maul. Ich bilde mir ein, daß seine commedie possirlich sein wirdt. Ihr seydt recht lobenswerdt, liebe Louisse, raillerie zu verstehen; hir im lande lacht man die leütte braff auß, man raillirt aber selten. Ich habe I. G. den churfürsten offt daß sprichwort sagen hören, so Ihr Eüch noch erinert; I. G. sagte, er hette es in einem alten stambuch gefunden. Alle die, so Eüch undt Louissen kenen, bezeügen, daß Ihr I. G. lehren woll behalten undt auch praticirt. Ihr seydt gar zu obligent, liebe Amelisse, zu glauben, daß Ihr betrübter sein würdet, wen Ihr mich mehr gekendt hettet, ehe ich von hauß weg bin; so hatte ichs aber nicht gemeint, wie ich Eüch gesagt habe, daß Ihr glücklich seit, Eüch der zeitten nicht recht zu erinern können, indem dießes ein zeichen ist, daß Ihr 11 oder 12 gutter jahr jünger seydt, alß ich; den das alter ist eine verdrießliche sache undt es geht mir wie mutter Anecken im possenspiel, daß liebe alter kompt mir mitt manche gebrechen ahn. Ihr müst ein gutt gedachtnuß haben, Eüch noch zu erinern können, wie ich Eüch ins closter Neüburg geführt habe. Ich thate es gare ungern, I. G. der churfürst, unßer herr vatter, wolte es aber durchauß haben. Ich sehe auß Ewern brieffen, daß Eüch nun vivacitet kommen ist; daß hattet Ihr nicht in Ewerer kindtheit, müst also viel zu Ewer avantage verendert sein. Ich muß Eüch gestehen, daß ich recht verwundert geweßen, alß Ihr mir daß erste mahl geschrieben, zu sehen, daß Ihr so einen coulanten undt gutten stiehl schreibt, dachte gleich in meinem sin: «Amelis muß mitt den jahren viel zugenohmen haben undt verständiger worden sein». Ich sage Eüch hir gantz natürlich meine meinung, undt anderst, alß ich eine sach gedencke, kan ich nicht reden. In dießem augenblick rufft man mir; den monsieur le Dauphin kompt ahn, müß also schließen undt vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch von hertzen ambrassire undt gar lieb habe.

Elisabeth Charlotte.

85.

A mad. Louisse, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Port royal den 9 Juni 1699.

Hertzliebe Louisse, dießmahl habe ich nicht so geschwindt andtworten können, alß ich gerne gewohlt; den es seindt mir hundert undt hundert hindernüßen vorgefahlen, hir aber hoffe ich, nicht interompirt zu werden. Wie ich letztmahl hir war, war mein intention, zu schreiben, nehmblich vergangen donnerstag; allein nachdem ich ahn ma tante, die fraw churfürstin von Braunsweig, geschrieben hatte, kamme mir von der hießigen lufft ein solch abscheülich kopffwehe ahn, daß ich ohnmöglich mehr schreiben konte, war auch den gantzen abendt recht kranck; wie ich aber wider nach St Clou kamme, spatzirte ich so lang in der gallerie herumb, biß mir endtlich mein kopffwehe verging. Die überige tage habe ich auch nicht wider zum schreiben gelangen können wegen der Pfingstfest, habe also biß heüttē verschieben müßen. Nun aber will ich, liebe Louisse, ortendtlich auff Ewerem lieben brieff vom 16/26 May antwortten. Ich versichere Eüch, daß Ihr mir nicht mitt größern freüden [briefe] schreiben könt, alß ich sie entpfange, undt Ewere affection touchirt mich recht, auch sein wir einander ja nahe genung, umb unß lieb zu haben; auch schreib ich Eüch ja nicht, umb neüe zeittung zu haben, sondern nur umb zu erfahren, wie es mitt Eüch undt Ewer geschwister stehet; derohalben seydt in keinen sorgen, ob Ihr mir zwar nichts neües berichten könt! Es ist doch löblich von den hohenlohischen freüllens, daß sie zu hauß bleiben, da ihre mutter kranck ist, halten doch also doch noch einen decorum. Ihr thut woll, liebe Louisse, offt spatziren zu fahren; den die stattlufft kan im sommer nicht gesundt sein. Wan es ahns geben lege, Carllutz wider lebendig zu machen, so würde er es baldt sein; den ich würde nichts dran sparen undt ich werde ihn woll mein leben regrettiren; den ich ihn woll hertzlich lieb gehabt habe undt kan nicht lang ahn ihm ohne threnen gedencken. Ihr sagt woll, daß Carllutz seines oberstleüttenants fraw eine adelliche dame auß der Pfaltz ist, aber Ihr sagt nicht, von waß vor einem geschlegt sie

ist. Wen sie Eüch vom türinischen hoff gesprochen, so wirdt sie Eüch ohne zweyffel auch verzehlt haben, waß vor eine tugendtsame fürstin unßere hertzogin von Savoyen ist. Ich habe sie so lieb, alß wen sie mein eygen kindt were, habe mich also recht erfrewet, wie ich vernohmen, daß sie eines printzen geneßen; dancke Eüch sehr, daß Ihr Eüch mitt mir drüber erfrewet, undt vor den gutten wunsch, so Ihr meiner dochter thut. Ich gestehe, daß ich gern hette, daß sie unß auch einen sohn gebe. Die hertzogin von Savoyen ist nicht kräncker ahn ihrem printzen, alß ahn ihren printzessinen, geweßen, wie I. L. mir geschrieben haben; alles ist so glücklich abgeloffen, daß meiner dochter nichts beßers zu wünschen ist. Ich mögte wißen, ob die hertzogin von Holstein Gothdorff ihrer fraw schwester, meines brudern s. gemahlin, gleicht. Hir ist es diß jahr die mode auch sehr geweßen, ins badt undt sauerbrunen zu ziehen; monsieur le duc undt madame la duchesse seindt nach Bourbon, wie auch die geheürahte princes de Conti, undt sehr viel leütte vom hoff undt von qualitet seindt auch etliche nach Bourbon, andere nach Vichi, etliche nach Bourbonne, so nahe bey Lotheringen ist, andere nach St Amand. Ich habe schon von viellen die fraw landtgräffin von Cassel sehr loben hören, aber apropo der elste printz, so her kommen solte, kompt ja nicht. Woran ligts dan? Ich bin fro, daß Ihr zu ihnen ins badt werdet; den daß wirdt Eüch doch ein wenig verenderung geben; wünsche, daß Ihr Eüch recht lustig dort machen möget. Bitte Eüch, macht mein compliment ahn meinen vettern, den herrn landtgraffen, undt auch ahn die fraw landtgräffin, wie auch ahn printz Carl undt printz Wilhelm, wofern sie dort sein! Mein sohn undt ich seindt nun, gott sey danck, in gar volkommener gesundtheit undt Eüch sehr verobligirt von Ewere gutte wünsche. Ich bin versichert, daß Ihr ma tante so woll alß ich von hertzen werdet beklaget haben, den chagrin gehabt zu haben, die gutte fürstin von Ostfrießlandt, ihre gutte freündin, so zu sterben sehen zu Bruckhaussen. Es ist mir noch desto leyder umb dieße fürstin, weillen sie immer waß erdencken konte, ma tante lustig zu machen undt dero melancoley zu vertreyben. Nichts ist verdrießlichers in der welt, alß die zu verliehren, so man lieb hatt. Hirvon habe ich leyder eine lange undt nur gar zu offt widerholte experientz; biß aber die reye auch ahn mir kompt, fort zu wandern, könt Ihr, liebe Louisse, sambt

Amellisse woll versichert sein, daß ich Eüch recht lieb behalten werde.

Elisabeth Charlotte.

86.

A mad. Amelie Elisabeth, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Port royal den 12 Juni.

Hertzliebe Amelisse, gestern abendts habe ich Eweren lieben brieff vom 23 May—2 Juni zu recht entpfangen, undt ob es zwar schrecklich heiß heütte ist undt noch kein stundt, daß ich von St Clou hir ahnkommen bin, so werde ich Eüch doch gleich andtwortten. Wie ich sehe, so kommen meine schreiben viel geschwinder über, alß die Ewerigen; den nach meiner rechnung so müst Ihr meinen brieff vom 19 donnerstag den 28 entpfangen haben, also just den 9 tag unterwegens geweßen. Ich glaube, die greüliche hitze macht mich extravagiren; den ich habe nicht betracht, daß Ewer liebes schreiben vom 2 Juni auch ist undt nicht allein vom 23 May, also eben so woll in 9 tagen überkommen ist alß das meinige. Alles ist verhengnuß in dießer welt, also kein wunder, daß es nicht einem geht, wie dem andern. Ich muß aber lachen, daß Ihr die fortune so delicat außsprecht undt nur fordune heist; wen dieße fordune dan Eüch nur in andern sachen favorabel ist, werdt Ihr Eüch woll endtlich getrösten können, daß Ewere brieffe übeller, alß Louisse ihrer, bestehlt werden. Ich glaube, liebe Amellisse, daß Ihr versuchen wolt, ob ich noch filtzen kan, daß Ihr mir so was abgeschmacktes dahersagt, nehmblich daß Ewere brieffe mir zu offt kommen undt daß sie mich importuniren; den wen die, so ich lieb habe, mir mitt solchen discoursen hervorkommen, so zürne ich recht. Last Eüch diß vor dießmahl zur wahrnung dinnen, liebe Amelisse, undt kompt mir nicht mehr damitt auffgezogen! sonsten werde ich zörnen. Ich glaube, daß Ihr daß frantzosch sehr delicat außsprecht; den schir überall, wo man ordinarie ein t setzt, setzt Ihr ein d, alß bonne fordune, indention, imporduniren; den hir im landt sagt man fortune, intention, importuner; es muß also sehr delicat heraußkommen, mögte es gerne hören. Ich höre gerne neüe zeittungen, allein ob schon keine in

Eweren brieffen, werden sie mir doch nicht desto weniger ahngenehm sein; den Ihr undt Ewere geschwister seydt gar gewiß, liebe Amelisse, wo ich mich ahm meisten vor interessire. Ich pretendire Eüch nicht Ewer frantzosch umbsonst alß zu corigiren, corigire es mitt dem beding, daß Ihr mir meine teütsche frassen, im fall ich etwaß mögte vergeßen haben, auch corigiren mögt; den wie Ihr secht, so bin ich sehr interessirt. Die auffs landt ziehen, haben woll groß recht; den bey dießem schönnen undt warmen wetter ist es nicht gutt noch ahngenehm, in einer stadt verspert zu sein. Der sawerbrunen ist hir im landt auch sehr a la mode geweßen. Man kompt aber nun schon wieder; gestern undt vorgestern kammen I. L. monsieur le duc undt madame la duchesse. Hatt man aber mäner feil in den teütschen sawerbrunen, daß daß sprichwort sagt, daß man deßwegen in sawerbrunen zicht? Kinder bekommen ist ein trawerig handtwerck. Wie ich aber von mein fraw baß, der fraw landtgräffin Libden, vernehme, so wirdt die ursach, umb kinder zu krigen, sie nicht in den sawerbrunen führen; den sie hatt deren genung. Ich bin fro, daß Ihr undt Louisse ins Schlangenbadt geht; daß wirdt Eüch ein wenig verenderung geben. Ich kan mir nicht einbilden, waß monsieur d'Iberville so offt zu Cassel thun muß. Ich bin ihm sehr verobligirt, guts von mir zu reden; den es bloß sein gutter wille sein muß; den ich erinere mich nicht, mein leben ein wordt mitt ihm gesprochen zu haben. Wen es jemandes were, mitt wem ich bekandt, könt Ihr woll gedencken, daß ich ihn würde gebetten haben, offt zu Eüch zu kommen. Daß mergen von dem tug erinere ich mich gar nicht, mein leben gehört zu haben; diß landt macht einem manch mergen vergeßen. Ich habe all mein leben die commedien sehr geliebt undt liebe sie noch; ist also kein wunder, daß mir daß possenspiel im gedächtnuß blieben ist. Es ist nur seyder meinen kinderblattern, daß ich mein gedachtnuß geschwächt finde. So baldt ich einen ameishauffen finden werde, werde ich daß remedium versuchen, welches ahngenehm ist; den es richt wie eßig undt ich riche gerne eßig. Hir im landt seindt die ameisshauffen nicht in den wießen, sondern nur in den wäldern, aber so offt ich deren finden werde, will ich es thun; dancke Eüch, liebe Amelisse, zum vorauß davor. Ich bin alle tag, die gott gibt, 3 stundt in der lufft. Seyder etlichen jahren her bin ich sehr melancolisch worden, liebe nichts mehrers, alß die einsamkeit, undt

gestehe, daß ich allezeit die geselschafft fliehe. Man wirfft mirs offt genung vor, ich kans aber nicht endern. Ich finde mich selber so langweillig, daß ich förchte, die geselschafft zu enuyren; bin derowegen lieber allein, bringe alle tag 5 gantzer stunden allein zu. Deß envoyes von Denemarck fraw, die fraw von Magercroon, hatt mir keyßer Carls kopffwaßer versprochen; gebt Eüch also die mühe nicht, solches vor mich zu machen! Es ist warlich meine schuldt nicht, sondern monsieur de Bechamel, Monsieur surintendenten, schuldt, daß Ihr die contrefait noch nicht habt; er hatt mir schon zweymahl so abscheüliche contrefait machen laßen, daß ich sie nicht habe schicken dörffen. Ich versprech Eüch aber, daß ich wider auffs neüe dran treiben werde. Daß vertrawen, so Ihr mir erweist, touchirt mich recht, liebe Amelisse, undt habe eine rechte reconoissance davor. Ich bin Eüch auch sehr verobligirt, daß Ihr wünscht, zu meinem vergnügen zu helffen, allein mein lauff ist baldt zum endt; ich fange ahn undt werde sehr alt; verzweyffelt noch verzagt bin ich nicht, aber durch manche gar trawerige experientzen der welt sehr satt undt müde. Ich lebe, ohne nichts zu fürchten noch zu wünschen; außer meine kinder, ma tante, Eüch undt noch etliche gutte freünde, sonsten nehme ich in nichts part, waß auch in der welt vorgehen mag. Vor mir selber wünsche ich nichts, alß gesundtheit, undt hirin erhört mich gott der allmächtige woll; den ich bin gar gesundt, gott lob! Carl Moritz solte die milchchur brauchen, daß würde ihn erfrischen undt den greülichen durst benehmen. Der könig kan daß landtknechtspiel nicht verbietten, so lang sein eintziger sohn undt bruder, alß monsieur le Dauphin undt Monsieur, nichts anderst spillen wollen. Viel leütte seindt doch Ewerer meinung. Es ist mir immer bang darbey, wen ich kinder so witzig vor dem rechten alter sehe; den es ist ein zeichen, daß sie nicht lange leben, ist mir also bang vor dem kleinen churprintzen von Brandenburg. Ich erinere mich deß obersten Degenfelts gesicht noch gar woll; er hatte ein kurtz viereckelt gesicht, aber nicht schmahl. Wie haben die damen Carl Moritz nicht ahn seinem aug gekendt? Daß kan doch der jetzigen damen coeffure nicht verbergen. Ihr, liebe Amelisse, müst sehr seyder Ewer kindtheit geendert sein, wen Eüch der manshabit nun woll stehet; den wie Ihr ein kindt wahret, sahet Ihr einer damen viel mehr, alß einem cavalier, gleich; Ihr glichet unßerer verstor-

benen königin s. Courage ist nur eine gewohnheit; wen man bey leütten ist, so nicht furchtsam sein, lernt mans auch. Unßer herr vatter s. pflegte mir zu sagen, er wolle mich nicht reitten laßen, weillen I. G. nicht wüsten, ob der man, den ich bekommen würde, gerne hette, daß seine gemahlin reitten möge; allein vor criminel hatt er mirs nie passiren machen. Den humor, wie ich den duc de Chomberg kene, hette ich nie gedacht, daß er Eüch daß schießen undt reitten proponiren würde. Mich deücht, es seindt jetzt so wenig lutterische princessinen vorhanden, daß die lutterische könige sich woll mitt den reformirten werden behelffen müßen. König in Engellandt glaube ich nicht sehr pressirt, zu heürahten. Dießer könig ist gewiß durch seine meritten einer von den grösten königen, so jemahlen gecrönt worden, aber unter unß will ich Eüch woll gestehen, daß, wen ich ledig were oder witwe undt er mir die gnade thete, meiner zu begehren, so wolte ich lieber ledig bleiben, alß die gröste königin von der welt werden undt einen man haben; daß heürahten ist mir abscheülich verleydt, dancke doch vor den wunsch, welcher allen andern außer mir gefahlen würde. Auß dießem discours secht Ihr woll, daß ich Eüch sehr woll verstanden habe. Ich estimire den könig von Engellandt sehr, ich erkene seine meritten; ich wolte, daß er mein tochterman hette können werden, dazu hette ich ihn lieber gehabt. Ewer brieff war gar leßlich undt auch nicht langweillig. Ihr secht woll, daß ich ihn gar woll geleßen, indem ich gar exact drauff geantwortet habe, undt weillen die antwort zum endt, bleibt mir nichts mehr überig, alß Eüch zu bitten, liebe Amelisse, persuadirt zu sein, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 87.

### *A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 23 Juni.

Hertzliebe Louisse, vergangen donnerstag habe ich Eweren lieben brieff vom 9 Juni — 30 May zu recht entpfangen, aber ohnmöglich eher, alß nun, beantworten können; den freitag war ich den gantzen tag auff der jagt, sambstag schrieb ich ahn mein toch-

ter, hatte audientz vom envoyes von Savoye, muste in kirch; den man ist in der octave vom st sacrement, wie mans hir heist, da muß man alle abendt in kirch; hernach bin ich mitt Monsieur spatziren gefahren, habe also nur ahn mein tochter undt madame de Beuveron schreiben können; sontag bin ich nach Paris, habe dort ahn ma tante, die fraw churfürstin von Braunsweig, geschrieben, hernach in kirch undt wider her, also auch kein zeit gefunden. Gestern muste ich nach Savoyen undt Lotheringen schreiben, 2 brieff nach Turin, zwey nach Nancie; die handt war mir hernach zu müde, umb mehr zu schreiben, habe es also auff heütte verschoben. Eüch undt Amelisse zu schreiben, incomodirt mich gar nicht; den wie Ihr secht, so nehme ich meine zeit dazu. Dieß bedarff aber keiner dancksagung; den es erstlich recht billig ist, zum andern aber so habe ich Eüch beyde auch lieb, ist mir also selber ein vergnügen, schrifftlich mitt Eüch zu sprechen, weillen ich es leyder nicht mündtlich thun kan. Die graffen von Nassau scheinen gutte kinder zu sein; ich hoffe, sie werden nichts übels hir lehrnen. Ich weiß unßern gutten ehrlichen Teütschen recht danck, nicht in daß abscheüliche laster zu fallen, so hir so sehr im schwang geht, daß es gantz offendtlich ist; man vexirt die junge kerls hir, daß dießer undt jener verliebt von ihm ist, eben wie man in Teütschlandt eine ungeheürahte jungfer vexirt. Waß noch mehr ist, die weibsleütte sein in einander verliebt, welches mich noch mehr eckelt, alß alles. Man kan woll von hir im landt sagen, wie in der heylligen schriefft stehet: «Alles fleisch hatt sich verkehret». Es ist mir alß bang, daß man mitt den moden die laster von hir auch wirdt in unßer vatterlandt bringen; den wen die Frantzoßen einen hübschen Teütschen sehen, lauffen sie ihnen so lang nach, alß sie können, umb sie zu ertappen. Ich weiß ihrer viel, so sich nicht haben persuadiren laßen undt mitt ehren davon kommen sein, andere aber seindt ärger worden, alß die Frantzosen selber, undt haben ein solch gotslästerliches leben geführt, daß es nicht außzusprechen ist. Ich muß lachen, daß Ihr glaubt, daß mansleütte sein, so gar keine desbauche haben; daß müßen phenix sein, undt glaube ich, daß die, so Ihr beschuldiget, keine galanterie zu haben, es Eüch mehr undanck wißen würden, alß die, so Ihr beschuldiget, desbauchirt zu sein, oder die Teütschen müßen sehr different von den Frantzoßen sein; den sie halten sichs vor eine rechte ehr, desbau-

chirt zu sein; undt wer sich piquiren solte, seine fraw allein zu lieben, würde vor ein sot passiren undt würde von jederman verspot undt veracht werden; so ist es hir beschaffen. Ich dancke Eüch sehr, liebe Louisse, vor die gutte wünsche, so Ihr meiner dochter thut. Meine reiß nach Bar ist gar unsicher; den man fengt ahn, zu sagen, daß es viel kosten würde undt unnöhtige kosten sein; zweiffle also sehr, daß man mich hin wirdt laßen, ob ich es zwar sehr wünschte. Vergangenen freitag bekamme ich ein schreiben von unßerer hertzogin von Hannover von Modene. I. L. sagten mir aber nicht, daß ihre fraw tochter niederkommen seye, kan es also schwerlich glauben. Wie man mir der römischen königin ihr schwangersein beschreibt, so ist große aparentz, daß I. M. einen printzen bekommen werden. Ich glaube nicht, wie ich Eüch schon gesagt, liebe Louisse, das Ihr vernehmen werdet, daß ich zu Bar werde sein; den meine reiße ist gar unsicher. Waß Ihr mir sagt, worumb Ihr fro seit, wen ich Euch nicht sehen werde, daß heist man auff gutt frantzösch «vne fausse humilité»; den ich sehe woll auß Ewere brieffe, daß Ihr verstandt habt undt nicht abgeschmackt seydt. Waß aber ahnbelangt, daß es Eüch schmertzen solte, mich wider zu verlaßen, so deücht mich aber, daß, wen man einander wider sicht undt dadurch keine unmöglichkeit findt, einander zu sehen, so kan man getröster von einander scheyden, weill die hoffnung, einander wider zu sehen, die trawerigkeit mindert. Es ist woll war, daß wenig freüden in der welt volkommen sein, die unglücke aber seindt gar volkommen. Ma tante ihr unglück, ihre gutte freündin, die fürstin von Ostfrießlandt, verlohren zu haben, habe ich gleich 8 tag hernach erfahren undt bin recht drüber erschrocken; den ich mir leicht einbilden kan, wie dißer todt all I. L. unglück undt betrübtnuß wirdt vernewet haben. Die hertzogin von Eyßenach ist woll zu beklagen, aber wen man einmahl ins trawern kompt, kan man nicht wider herauß kommen; ich habe es leyder nur zu sehr experimentirt. Nichts in der welt endert mehr den humor undt macht melancolischer; man wirdt nie trawerig, umb etwaß damitt außzurichten, sondern nur, weillen man es nicht endern kan; daß man selber sterblich ist, ist gar nicht tröstlich. Ich habe vor etliche jahren eine alte dame hir gekent, so madame de Fiene hieß, die war gar natürlich. Einmahl starb jemandes von ihrer kundtschafft, madame de Fiene weinte bit-

lich. Jemandes sagte zu sie: «Il n'a pas paru, que vous ayes tant aimes cette personne, qui vient de mourir, pandant sa vié, pour la tant pleurer pressentement, qu'elle est morte». Madame de Fiene andtwortete: «Mon dieu, que tu est sot, de creire, que je pleure cette personne! Ce n'est pas elle que je pleure, mais bien moy mesme, puis qu'il faut, que je meure aussi bien qu'elle, et sa mort m'en fait souvenir.» Hirauß secht Ihr woll, liebe Louisse, daß wenig leütte den todt vor einen trost halten können. Mich deücht, es were beßer, daß ich Eüch jetzt deß herrn Ludolff buch zahlte undt hernach die überigen auch zu ihrer zeit. Es wundert mich, daß man sein contrefait nicht hatt in sein buch eingebunden; den das were billig. Wir haben nun nichts neües hir. Man spricht jetzt von nichts, alß von deß conseilliers fraw, so ihr man hatt assassiniren lassen, wie standthafftig die den todt außgestanden, aber jämmerlich ist gerichtet worden; den der hencker hatt ihr 5 oder 6 mahl in den kopff gehawen, ehe er ihr den kopff hatt abbringen können; es ist eine solche menge leütte geweßen, so die execution haben sehen wollen, daß man die fenster 50 Louis d'or geheüret hatt. Sie hieß madame Ticket; sie hatte sich ihre geburt stellen laßen undt man hatte ihr gesagt undt geprophezeyet, daß, wen sie sich nur vor eine manshandt hüttete, so ihr eygenen nahmen führt, so würde sie unerhört lang leben undt glücklich sein; sie hieße mitt ihrem zunahmen Carlier undt es findt sich just, daß der hencker, so sie gericht, denselben nahmen hatt; daß ist doch etwaß remarquables. Man rufft mich zur taffel. Adieu, liebe Louisse! Ich werde vor dießmahl nicht mehr sagen, alß daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 88.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 26 Juni 1699.

Hertzliebe Amelise, vorgestern abendts alß ich von Paris weg fuhr, entpfinge ich Ewern lieben brieff vom 6/16 dießes monts; habe von hertzen lachen müßen, daß Ihr so rühmblich findt, daß ich ordendtlich auff Ewere brieffe antworte. Ihr habt gar woll gethan,

dem tropffig sein, auffzusagen; den daß frantzösche sprichwort sagt: «Qui ce fait brebis, le loup le mange». Carllutz hatte Eüch den nahmen von Albertingen auffgebracht. Es ist woll war undt nur zu war, daß die welt so schlim ist, daß, wen man sie einmahl kent, hatt man mühe, bey der gütte zu bleiben, undt wen man noch so viel augen undt ohren hette, alß man hatt, wehren deren noch nicht genung, umb alles zu lehren undt in acht zu nehmen, waß man nohtwendig wißen soll. Wen man ahnfangt, waß zu wißen, ist daß halbe leben fort, also ein ellendt sach umb unß arme menschen. Aber daß zeügnuß kan ich Eüch mitt warheit geben, daß ich mein leben nicht gedacht hette, daß Eüch so viel vivacitet kommen solte, alß ichs in Ewern brieffen verspüre; müst also sehr zu Ewer avantage geendert sein. Die jungen graffen von Nassau haben mir vorgestern au Port royal eine vissitte geben, ich habe sie aber nur ein augenblick gesehen, den ich hatte den tag viel zu schreiben nach Nancie undt nach Modene. Ich habe aber doch gleich gehoffmeisterirt, welches dem hoffmeister sehr einen großen gefahlen gethan; den die junge bursch hatten ihm nicht glauben wollen, waren gantz penau; es war nur eine bagatelle, sie wollten stöck tragen; daß stehet jungen leütten übel, die macht ich weg thun. Ich bin fro, daß ihre fraw mutter so woll zufrieden mitt mir ist. Wolte gott, liebe Amelisse, ich konte so glücklich sein, Eüch undt Ewere geschwister in etwaß zu dinnen, so danckens werdt sein könte! So glücklich aber bin ich leyder bißher noch nicht geweßen. Ewer memorial habe ich schon ahn cantzler Scradt recomandirt. Ewer erster bogen ist all serieux, aber deßwegen nicht abgeschmackt. Ich muß nun, waß serieux ist, nicht mehr blasmiren; den ich bins unerhört geworden, man lernt hir braff sein. Die fraw von Ratzamshaussen ist zu Nancie, wirdt in 8 tagen hir sein. Mein dochter hatt sie nicht ehr von sich laßen wollen; den sie hatt sie sehr lieb. Ihr habt ja Lenor hundert undt hundert mahl gesehen. Wie kent ihr sie den nicht? Augustin Weninger thut woll, nicht mehr zu sauffen; den nichts ist abscheülicher. Ich höre nie Manheim nenen ohne seüfftzen. Mein gott, wie hatt mich der ort gejammert! Ich kans dem jetzigen churfürsten nicht gutt heißen, so einfaltig in der religion zu sein undt die Juden den Christen vorzuziehen. Die werden woll thun, nachts zu stehlen, waß sie tags geben. Hirmitt ist Ewer

liebes schreiben beantwort. Es ist auch jetzt spatziren zeit. Adieu dan, liebe Amelisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen.

Elisabeth Charlotte.

89.

A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 10 Julli 1699.

Hertzliebe Amelisse, vorgestern habe ich Ewern lieben brieff vom 20/30 Juni zu recht entpfangen; würde gestern gleich drauff geantwortet haben, wen ich nicht ein klein reißgen 7 frantzöscher meillen von hir gethan hette nach Maübisson, ma tante, die fraw abtißin, dorten zu besuchen, welche ich, gott seye danck, in volkommener gesundtheit gefunden habe. I. L. gleichen sehr I. G. unßerm herrn vattern s., bin also recht gern bey ihnen undt were es nicht so weit von hir, ginge ich öffter hin. Sie sprechen noch gutt teütsch, können perfect teütsch, frantzösch, englisch undt holländisch. Ich habe lachen müßen, daß Ihr Louisse ihren tag habt verseümen laßen undt hernach den Ewerigen nicht sediren wollen; bin Eüch darvor verobligirt, liebe Amelisse! den daß erweist mir, wie lieb Ihr mich habt. Es ist kein wunder, daß ich das Frantzösche corecter weiß nach 28 jahren, daß ich in Franckreich bin, alß Ihr, die nie in Franckreich geweßen. Im Teütschen habe ich Eüch aber in keinem eintzigen brieff fehlen sehen. Ihr tröst mich sehr, liebe Amelisse, mir zu sagen, das ich mein Teütsch noch nicht vergeßen habe undt noch corect schreibe; den in wehrendem krieg habe ich wenig teütsch gesprochen, würde also gar kein wunder sein, wen ich etliche frassen vergeßen hette. Zu meiner zeit war es schon der brauch, daß man frantzösche wörter mitt den teütschen mischte; thue es auch etlichmahl, den man muß woll hirinen den brauch folgen; allein waß mich verdrießen kan, ist, wen es auß affectation geschicht. Diß wort könt ich auch ohnmöglich anderst auff teütsch sagen, glaube auch nicht, daß ein ander wort auff teütsch dazu ist. Ich gestehe auch gern, das mir alle complimenten bludtszuwider sein; ich kan sie nicht außstehen. Alle, die meine gutte [freunde] sein, denen verbiette ich die complimenten, also wen Lenor mir in ihre lange brieffe complimenten schreiben wolte, würde ich braff zürnen; es ist hir der brauch auch gar

nicht, in frantzöschen brieffen macht man keine complimenten nicht. Herr Obrecht ist gar ein ehrlicher verständiger man; Ihr thut woll, ihm Ewere sach zu recommandiren. Monsieur sagte mir letztmahlen, der könig wolle sich der sach nun gar ernstlich annehmen; wie es abgehen wirdt, wirdt die zeit lehren. Die gutten Pfältzer seindt böße visionomisten, daß sie den monseigneur vor auffrichtig teütsch ahngesehen haben. Freündtlich undt höfflich ist er woll, wen er will, allein nicht exact genung in waß er verspricht undt unterschreibt; den es ist den armen Heydelberger undt Manheimern übel nach seinem überschreiben gangen, aber nicht, ohne daß ich ihm meine meinung dichte drüber gesagt habe. Ich muß lachen, daß Ihr monssigneur le Dauphin vor monseigneur le Dauphin geschrieben habt; wir haben auch offt über die gutte ehrliche undt liebe madame la Dauphine s. gelacht undt sie geplagt; den sie sagte auch immer monsigneur. Monseigneur ist seyder 11 jahren sehr verendert von gesicht; wie er jünger war, gliche er der königin, seiner fraw mutter, undt da mochte er nicht der churfürstin zu Pfaltz, sondern der ersten churfürstin von Bayren geglichen haben; den die gliche perfect ahn unßere königin; aber ahn die churfürstin zu Pfaltz habe ich nicht gehört, daß er jemahlen geglichen hatt. Es könnte doch woll sein; den sie seindt einander verwandt undt ander geschwisterkindt mitt einander; den die großhertzogin ist leiblich geschwisterkindt vom könig, so ja ihre fraw mutter ist. Mein gott, wie müst Ihr, liebe Amelisse, verendert sein, wofern Ihr nun I. G. dem churfürsten, unßerm herrn vattern, gleicht! den wie ich Eüch gesehen, war kein eintzig liniament in Ewerm gantzen gesicht, so dazu die geringste aparentz hatte. Caroline s. aber gliche I. G. viel. Sie hatt allezeit verstandt gehabt, wundert mich also nicht, daß sie es biß in ihren todt gehabt hatt. Man kan sagen wie in der commedie von Jodelet: «Si nous estions artissans de nous mesme, on ne veroit par tout que des beautés extremes». Weillen es aber nicht bey unß stehet, müßen wir woll sein, wie unß gott der allmächtige geschaffen hatt, undt unß weitter nicht drumb bekümern. Ich gestehe, daß ich nicht lang von denen reden kan, deren todt mich betrübt hatt, ohne wider auff neüe trawerig zu werden. Gutte conversationen seindt gar waß rares hir. Es ist die mode nicht, zu conversiren, noch zu raisoniren, man lacht einem mitt auß undt daß spillen mag ich nicht leyden; drumb

bin ich lieber allein. Die fraw von Rathsamshaussen wirdt erst dießen abendt hir sein; den der hertzog von Lotheringen helt so viel von sie, daß er sie 3 wochen zu Nancie behalten undt nicht hatt weg wollen laßen; mein tochter hatt sie auch gar lieb. Ich dancke Eüch von hertzen, so viel gutte wünsche vor meine conservation zu thun, allein ich bin zu nichts nicht nutz in dießer welt, were also gar kein verlust, wen ich drauff gehen solte. Gutte wünsche halte ich vor kein compliment noch ceremonie, sondern vor freündtschafft, aber weillen ich niemandes dinnen kan, sehe ich nicht, womit ich jemandes trösten könte. Mitt halben wortten verstehen, daß lernt man hir über die maßen woll undt hirauff, deücht mir, bin ich gelehrt genung. Ich wünsche, daß Ihr undt Louisse Eüch woll im Schwalbacher brunen bey I. L. der fraw landtgräffin divertiren mögt. Aber wie Ihr undt Louisse mir von Ewerem humor sprecht, glaube ich nicht, daß Ihr, umb ein Hänsel außzusuchen undt sein Gredel zu werden, nach Schwalbach zicht. Schwalbach ist ein artiger undt glücklicher ort, wen man dort frey leben kan, ohne daß man dort übel findt, waß man thut. Solchen ort kan man hir in Franckreich nicht finden. Die frantzösche damens last über Ewere inocente lust lachen, wie sie wollen! Sie habe keine so warhaffte freüde nicht; man mag sie nur bey ihrem spiel von 24 stunden sehen, umb davon zu judiciren; wie verzweyffelt sie außsehen! eine weint die bittern threnen, die ander ist fewerrodt undt gehen ihr die augen im kopff, alß wen sie in die gichter fallen wolt, die 3te ist bleich wie der todt undt wie halb ohnmächtige undt mäner undt weiber sehen auß wie beßeßene, können niemandes bey noch umb sich leyden. Das seindt hießige freüden, aber warlich nicht die meinen; wolte lieber mitt gutten freünden im grünen graß bey einem brunen eßen, wie Ihr undt Louisse, die fraw von Degenfelt undt Schelm gethan habt. Diß landt hat noch über dem englischen, das alle desbauchirten mäner undt weiber politisch sein undt dem hoff gefahlen wollen, welches manche untrew undt verähterrey gibt, aber in welchen landt es auch sein mag, so muß man, wen man geheüraht ist, die jalousie auß dem hertzen banissiren; den daß kan nie kein gutt thun. Seine händt in unschuldt waschen gibt woll vor sich selber ein ruhig gewißen, allein es gibt kein ahngenehm comerse undt mitt einem ruhigen gewißen kan einem doch die zeit bitter lang

fallen undt manche sehr langweillige stunden haben. Ich bekümmere mich nicht über der welt weßen, aber es macht mich die welt genung verachten, umb wenig lust zu nehmen, in geselschafft zu sein. Man hört von nichts, alß tragiquen avanturen; baldt werden 5 weiber noch gericht werden, so ihre, mäner umbs leben gebracht haben, noch etliche haben sich selber umbs leben gebracht; sonsten geschehen auch viel unglück. Ihr werdet vielleicht die contesse de Roye in Engellandt gesehen haben. Deßen elster sohn, der conte de Rouey, wolte zu Meudon vor etlichen tagen, wo er bey dem monseigneur war, eine kleine calesch führen, fürte aber so übel, daß er mitt dem fordersten raht ahn eine große wurtzel vom baum so gewaltig ahnstieß, daß er selber, so gantz geraht in dem kleinen wagen stundt, zwischen die pferde fiel, undt die leidtseyller wickelten sich dermaßen umb in herumb, daß, wie er wider auffstundt, zog er die pferdt so starck ahn sich, daß sie kurtz threheten undt ihn gegen einen baum wurffen. Daß bludt schoß ihm gleich auß der naßen. Man hatt ihn 4mahl zur ader gelaßen, er hatt aber das gedächtnuß verlohren undt weiß nicht, waß ihm widerfahren ist; man weiß noch nicht, ob er davon kommen wirdt. Daß ist alles, waß wir hir neües haben. Adieu, liebe Amelisse! Ambrassirt Louisse von meinetwegen undt seydt versichert, daß ich Eüch beyde sehr lieb habe!

Elisabeth Charlotte.

## 90.

### A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 17 Juli 1699.

Hertzliebe Louisse, vor 2 tagen habe ich Ewer schreiben vom 27 Juni—7 Julli zu recht entpfangen. Amelisse hatt mir letztmahl geschrieben, wie es zugangen, daß Ihr nicht eher auff meinen letzten brieff geantwortet habt; bin fro, daß Ihr beyde, Ewer schwester undt Ihr, liebe Louisse, so woll zufrieden mitt mir seydt über meinen fleißigem schreiben. Wen Ihr wißen köntet, waß vor ein stättiges gethun hir ist undt wie viel ich sonst zu schreiben habe, so würdet Ihr mirs noch mehr danck wißen, wen Ihr von meinen schreiben entpfangt. Weillen die sünde so gemein

bey den heyden, ja gar bey den ersten menschen war, so jetzt hir im lande im schwang geht, so ist es sich wenig zu verwundern, daß es noch so ist; den gewiß seyder dem die menschen nicht beßer geworden undt seyder die ersten Christen undt martirer sehen wir wenig unterscheydt leyder zwischen der heyden undt unßern zeitten. Wie es zu Augustus zeitten bey den höffen zuging, so geht es hir auch, undt nichts ist rarer in Franckreich, alß der christlich glaub. Ich weiß nicht, ob etlich leütte ihre laster noch vor sünden halten; allein vor keine schande wirdt kein laster mehr gehalten. Wen Ihr herr von einem landt wehret, würdet Ihr ebenso ambarassirt sein, die laster außzureütten, alß ein anderer; wehren sie nicht so gemein, könnte es ahngehen, aber weillen es so gar gemein, waß will man thun? Solte der könig alle die abstraffen nach verdinst, so lasterhafft sein, würde er ohne fürsten, edelleütte undt bedinten bleiben, ja kein hauß in Franckreich würde ohne trawer sein. Wo ich ahm ersten erfahren, daß weiber einander unzüchtiger weiß können lieb haben, daß war, wie ich von Iburg widerkam undt die alte abtißin von Herford gestorben war, so viel ahn eine von ihren jungfern, ein Donep von geschlegt, gelaßen hatte. Da wolte sich I. G. unßer herr vatter s. halb kranck lachen undt sagte so dolle sachen von dem dinst, so die Donnepen dießer abtißin geleist, in welcher platz ma tante, die printzes Lisbet, kommen war, daß ich woll merckte, daß waß unrechts dahinder sein müste; hatt mich also kein wunder genohmen, wie ich wider davon gehört. Der duc de Chonberg hatte recht; diß laster ist sehr gemein in Franckreich, aber in Teütschlandt hört man doch, gott lob, selten von dergleichen wustereyen. Ich kan leicht begreiffen, waß eine solche wißenschafft in einem soubçoneussen undt argwohnischen menschen, wie Ewer schwager ist, muß zu wegen gebracht haben. Diß laster ist noch viel gemeiner in der Türckey, alß hir; da seyndt die weiber im serail so verbicht auff einander, daß sie gar nichts nach den mänern fragen. So seindt sie hir nicht; den alle, die von dem humor, lieben auch die mäner; aber in der Türckey haben sie solche jalousien von einander, daß sie sich unter einander poignardiren. Ich gestehe, daß ich diß laster durchauß nicht begreiffen kan; ein weibsmensch kompt mir noch taußendtmahl eckelhaffter vor, alß ein mansmensch. Waß Ihr aber sagt, ist woll war, daß einem

die mansleütte beschuldigen, daß man die weiber liebt, wen man nach ihnen nichts fragt. Die mode von den weibern wirdt so baldt nicht in Teütschlandt kommen, alß die mänerlieb; den daß lernen die jungen bursch hir in den coligium undt accademien mitt andern kindern; die teütsche medger kommen aber nicht in Franckreich, undt in Teütschlandt ist dieße inclination nicht, seindt also sicher. Ihr seydt mir ja lieb undt nahe genung, umb daß mir Ewere recomandationen mögen ahngelegen sein; hirüber ist weder zu dancken noch sich zu verwundern. Solte der gutte fürst von Ussingen noch zu Franckfort sein, wen Ihr dießen brieff entpfangen werdet, so bitte ich, macht ihm doch mein compliment undt sagt ihm, daß ich woll sehe, daß er seine alte freünde gantz vergist, weillen er mir nichts durch Eüch entbotten, daß ich aber nicht so seye, sondern allewege, wo ich weiß, daß meine gutte freünde seyen, sie grüßen laße! Von graff Lutz bin ich sehr content; den bitte ich wider von meinetwegen zu grüßen undt zu sagen, daß ich gantz verwundert bin, zu vernehmen, daß er in den h. ehestandt getretten; bitte, er solle mir doch wißen laßen, wie er sich dabey befindt, undt daß ichs ihm recht danck weiß, daß er keine Frantzößin genohmen hatt. Wen hatt er aber genohmen? Daß mögte ich gern wißen. Ich habe dießen graffen in allen ehren recht lieb. Es ist ein recht gutter ehrlicher herr. Er wirdt Eüch viel von dießem hoff verzehlen können; den er kent undt weiß alles woll, wie es hir zugeht. Ich glaube, daß es ohngefehr geschehen, das er nicht zu Eüch kommen; den er ist zu raisonabel, umb zu meinen, daß man in die leütte verliebt müste werden, so man sicht. Ich habe lachen müßen, daß Ihr sagt, daß unter dem besten hudt ein naumb sitzt; daß ist warlich woll war. Hettet Ihr mir aber daß naumb nicht außgelegt, hette ichs nicht recht verstanden. Ich weiß sachen von dießem graff Lutz, so admirabel sein, aber zu lang zu verzehlen wehren. Es seindt wenig leütte so, wie er; er hatt viel undt manche gutte qualitetten ahn sich, wirdt hir von jederman estimirt, undt waß man hir lobt, kan man glauben; den man redt eher bößes, alß guttes, von seinen negsten. Worumb nembt Ihr daß gelt nicht, so Ihr von dem alten Malthesser comenter gewint? Er verliehrt nichts von den seinen. Waß er hatt, gehört dem orden, undt der orden ist ja reich genung. Auff mein wort, habt hirin gar kein scrupul! undt weillen Ihr mirs ge-

beicht, gib ich Eüch gantz undt gar die absolution drüber, könts auff mein wort thun. Die wüste pfaffen seindt reich genung. Wir haben nun gar nichts neües hir undt Ewer brieff ist beantwortet, liebe Louisse! Schließlich versichere ich Eüch nur, daß ich Eüch undt Ewere geschwisterig von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 91.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 24 Julli 1699.

Hertzliebe Amelisse, gestern habe ich auff dem Port royal Ewer liebes schreiben vom $^{13}/_{23}$ Julli zu recht entpfangen, ich fuhr eben nach dem Port royal, sehe auß Eüerem schreiben, das Ihr nun zu Homburg seydt. Wie kompts aber, daß die elste princessin von dar nicht bey ihrer fraw mutter, sondern bey I. L. der fraw landtgräffin von Cassel ordinarie ist? Daß Schlangenbaadt muß dießer landtgräffin nicht woll bekommen sein, weillen I. L. so sehr wider davon weg eyllen. Ich wuste woll, daß der fürst von Ussingen ein freüllen von Leüenstein geheürahtet hatte; madame Dangeau hatt mirs gesagt. Die arme madame Dangeau ist übel dran; man fürcht, sie bekomme einen krebs ahn einer brust. Ich hatte Loüisse letztmahl gebetten, den fürsten von Ussingen zu reprochiren, daß er mir nichts entbotten hatt, da ich doch seine alte freündin bin. Ich finde die fürstliche personnen zu Homburg glücklich, ahn nichts alß dantzen undt springen zu gedencken; sie müßen kein chagrin haben; hoffe, daß dieße reiße Eüch undt Louisse ein wenig verenderung geben wirdt. Es ist nicht gar schlim, ein wenig gezwungen sein, zu raßen; den daß schüdelt daß miltz, macht schwitzen undt vertreibt dadurch die bößen humoren undt verhindert, kranck zu werden. Caningen nacht da erhitzt man sich nicht bey. Die thierger, so die caninger fangen, seindt keine wießelger; man heist sie furets in frantzosch; sie seindt größer, alß die wießelger, haben die mäuller noch spitziger undt seindt viel bräuner. Ich kan keine caninger eßen. Sonsten eße ich viel lieber auff englisch, alß auff frantzösch; ich habe mich daß frantzösch eßen gar nicht ahngewehnen können, kan keinen eintzigen ragoust eßen undt ich eße gar kein fleischbrühe noch

supe, kan also gar wenig hir eßen, eße auch nichts, alß hammelschlegel, gebrattene hüner, nierenbratten, rindtfleisch undt salat. In Hollandt habe ich auch kiwitzeyer geßen; ich aße aber so viel, daß ich mich übergeben muste; seyder dem habe ich keine mehr eßen können. Es geschicht gar offt, das man gott danckt, daß ein heüraht, so hette geschehen sollen, nicht geschehen ist, undt offter, alß daß man gott danckt, daß man geheüraht ist. Die armuht ist eine böße qualitet zum ehestandt; den wie Mollière sagt, so lebt man wenig d'un «ma vié» et man ist nicht von «mon amour». Man hatt viel mehr exempel, daß man sich arm, alß reich mitt dem goltmachen gemacht hatt. Mich deücht, die windt undt gestirn zu erkenen, kompt eher einem mathematicus zu, alß einem man von qualitet undt einem reichsgraffen; den die haben ordinari die zeit nicht, so auß dem fundament zu studieren, wie die, deren handtwerck es ist. Ordinari wißen die gelehrten nicht zu leben undt ob sie zwar gescheydt in ihren künsten sein, sein sie doch wie gecken unter die leütte; also der personnen von große qualitet sache nicht, so erschrecklich gelehrt zu sein; den es ist ihnen hoch nöhtig, die welt zu kenen undt wie sie mitt jedermandt leben müßen undt sollen, welches man nur durch experientz undt nicht in den büchern lernt. Ihr thut mir einen rechten gefahlen, liebe Amelisse, mir alß zu verzehlen, waß vorgeht. Ich muß lachen, daß ich erstlich ein wordt hir in Ewerm brieff übel geleßen; Ihr hattet Franckfort in abregé geschrieben, daß nahm ich nicht recht in acht undt laße, daß Ihr mein antwordtschreiben zu pferdt hettet entpfangen. Wie aber hernach stehet, daß Ihr nicht eher, alß von Homburg, hettet schreiben können, da habe ich woll gesehen, daß ich übel geleßen undt daß eß Ffort seye in abregé. Ich bitte Eüch, liebe Amellisse, danckt doch der fraw landtgräffin Liebten undt die gräffin, ihre schwester, vor dero complimenten! Der ritz hatt gar nichts auff sich; hettet Ihr nicht davon geschrieben, hette ich nicht einmahl wahrgenohmen. Wir haben jetzt gantz undt gar nichts neües hir, weder bey hoff noch in der statt, muß derowegen schließen. Adieu den, liebe Amellisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt habe Eüch allezeit von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

92.

## A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Port royal den 31 Julli 1699.

Hertzliebe Louisse, gestern alß ich wider von Maubisson kamme, wurde ich mitt Ewerm lieben brieff vom $^{11}/_{21}$ Julli erfreüet. Ihr secht nun woll, daß ich mein versprechen halte undt fleißig antworte; bin Eüch, liebe Louisse, sehr verobligirt, Eüch so vor meine gesundtheit zu interessiren. Ich bin fro, daß meiner ammen dochter, die gutte Nanon, wider gesundt ist; es ist ein gutt, trew, ehrlich mensch, so verstandt hatt. Es ist mir leydt, daß sie nicht hatt bey mir bleiben können. Ihr habt sie gar gewiß offt zu Manheim bey mir gesehen so woll, alß Suzon, ihre schwester; dieße ist noch bey mir undt dint mir woll. Ich könts Nanon nicht verdencken, wen sie fro were, auß Franckreich zu sein; den die verfolgung ist abscheülich, so man den armen reformirten hir ahnthut, jammern mich von hertzen. Die arme Nanon wirdt ambarassirt sein, den hoff nicht zu Cassel zu finden. Ich glaube nicht, daß I. L. die fraw landtgräffin woll gethan, den sawerbrunen mitt dem fieber zu drincken. Wen man vor die gesundtheit ahn einem ort geht, ist es nicht nöhtig, sich zu informiren, ob andere damens dort sein oder nicht; wolte also ahn Ewerm platz den brunen lieber gedruncken haben, wo er einem ahm besten bekompt. Der junge graff von Leiningen ist noch nicht hir; wen er aber sich bey mir wirdt ahnmelden, werde ich nicht unterlaßen, ihm meinen raht trewlich mittzutheillen. Daß bitte ich Eüch I. L.. der fraw landtgräffin von Homburg sambt viellen complimenten zu versichern. Sie hette ihm keine severer hoffmeisterin geben können, alß mich; den ich laße den jungen leütten, vor welche ich mich interessire, nicht vorbey gehen. Es ist war, daß ich sehr viel auff seinen (ich will sagen des jungen graff von Leiningen) h. vatter gehalten haben, würde derowegen sorg vor den jungen graffen getragen habe; wen man mir ihn gleich nicht recomandirt hette, will geschweygen den nun, daß seine fraw mutter Liebten daß vertrawen zu mir hatt, ihren sohn zu recommandiren. Ich werde allezeit fro sein, wen ich ehrlichen Teütschen werde in etwaß dinnen

können undt gutt hir sein. Von meinen warnungen kan ich woll versprechen, allein denen ich sie gebe, müßen sie auch folgen wollen. Ich beklage den armen monsieur Bar, so betrogen undt bestollen geworden zu sein. Knechten ist wenig zu trawen. Monsieur Legrand hir hatte einen cammerdinner, so ihm 20 jahr trew gedinnet hatt undt doch hernach abscheülich bestollen. Diebe hatt es allezeit geben, aber so gar wunderliche historien nicht, alß man hir hört von weibern; daß deücht mir nicht so gemein zu sein in andern örtern, wie hir. Ihr habt woll groß recht, nicht gerne richten zu sehen; es ist etwas abscheüliches. Ich bin fro, wen ich vernehme, daß viel frembden gräffliche undt fürstliche personnen zu Franckfort sein; den ich hoffe, das es Eüch verenderung geben wirdt undt divertiren. Es muß der fürstin von Nassau Itzstein erstes kint sein, womitt sie schwanger geht, weillen sie meint, daß sie dran sterben wirdt; weillen sie aber so woll außsicht, ist zu hoffen, daß es woll ablauffen wirdt. Ich begreiffe woll, daß man nicht gern außgehet, wen die erste jugendt vorbey ist, es seye den auß nohtwendigkeit; allein Amelisse undt Ihr seydt doch noch jung genung, umb keinen reiße zu scheüen. Wir reißen hir, so zu sagen, continuirlich, seindt keine 8 tag ahn einem ort. Wir haben nun nichts neües hir, alß viel, so gestorben; weillen sie Eüch aber unbekandt sein, drumb sage ich nichts davon. In einem augenblick werde ich ins palais royal fahren, umb mitt Monsieur ins opera zu gehen. Ich finde mich aber heütte so abscheülich schläfferich, daß ich glaube, daß ich daß gantze opera durch schlaffen werde, wie mir schon mehrmal geschehen ist. Ich fürcht, Ihr werdet dießen brieff nicht leßen können, allein ich habe so schlimme federn hir, daß es mir ohnmöglich ist, sauberer zu schreiben. Adieu, hertzliebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt werde Eüch all mein leben lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

## 93.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Marly den 7 Augusti 1699.

Hertzliebe Amelise, vorgestern, wie ich eben in kutzsch saß, umb herzukommen, entpfunge ich Ewer schreiben vom 20/30 Julli.

Gestern fuhr ich mitt dem könig auff einer reveüe von seiner leibquard, heütte stehle ich, so zu sagen, eine stundt, umb zu schreiben; den ich bin schon zu St Germain geweßen, habe dort von den englischen königlichen personnen abschiedt genohmen; den mein reiß nach Bar, welche so offt ahngefangen undt wider eingestelt worden, wirdt endtlich einmahl volzogen werden, es sey dan, daß seyder jetzt undt biß sontag über 8 tag noch eine verhindernuß dazwischen kommen möge, so man jetzt nicht vorsehen kan. Ich werde den 16 auffbrechen undt hoffe, den 18 zu Bar zu sein; den ich gehe mitt viel relais. Monsieur wirdt mich hernach dort abhollen kommen. Ich fürchte, daß ich Eüch nicht eher wider werde schreiben können, noch ahn Louisse, biß ich wider von meiner reiße werde kommen sein; werde alßden wider einbringen, waß ich auff meiner reiße werde verseümbt haben. Seyder meiner reiße, wovon ich Eüch geschrieben hatte, die ich nach Maubisson gethan, habe ich I. L. ma tante, der fraw abtißin, noch eine vissitte geben undt, gott seye danck, I. L. noch frischer undt lustiger gefunden, alß die andere reiße. Sie ist lustiger, hatt mehr vivacitet, sicht, hört undt geht beßer, alß ich, undt all ebenwoll ist sie just 30 jahr älter, alß ich; den den 11 April seindt I. L. 77 jahr alt worden; ich hoffe also, das sie noch lang leben wirdt. Sie mahlt jetzt ein schön stück vor ihre fraw schwester, unßere liebe churfürstin zu Braunsweig; es ist daß gegoßene kalb, nach dem Poussin. Sie wirdt ahngebett in ihrem closter, führt gar ein streng, aber doch ruhig leben, ist nie kein fleisch, sie seye dan gar kranck; sie ligt auff harte matrassen wie ein stein, hatt nur strostuhl in ihrer cammer, steht umb mitternacht auff, umb zu betten. Vor dießem gliche ma tante, die fraw churfürstin, gar nicht ahm churfürsten s.; wundert mich, daß sie ihm nun gleicht. Mein gott, liebe Amelisse, Ihr müst Eüch selber gar nicht mehr gleichen, wie Ihr ein kindt wahret, wen Ihr der königin, unßer groß fraw mutter, gleicht. Ich erinere mich ihrer noch, alß wen ich sie heütte gesehen hette; allein sie hatte ein gantz ander gesicht, alß Ihr, wie Ihr ein kindt waret; den da hattet Ihr blunde haar, ein breit gesicht undt schonne farben; die königin in Böhmen aber hatte schwartze haar, ein lang gesicht, stracke naß, suma, gantz ein ander art von gesicht. Der churfürst, unßer herr vatter s., gliche der königin, seiner fraw mutter, viel. Wen man geschwindt schreibt, setzt

man leicht ein wort vors ander, allein daß ist nicht übel geschrieben. Waß vor Frantzößin kent Ihr den, wo Ihr ahn schreibt, lieb Amelisse? Den außer die gutte mademoiselle de Malauze dachte ich nicht, daß Ihr frantzosche leütte kent. Gezwungenheit ist contrainte undt nicht affectation, aber daß rechte wort hirvon auff teütsch weiß ich nicht. Habt Ihr niemandes von der fruchtbringenden geselschafft zu Franckfort, dem mans fragen könte? Es kan auch nicht steiffigkeit sein; den viel affectirte leütte halten sich nicht steiff, sondern threhen sich undt wispeln den gantzen leib ohne auffhören. Ich kan nicht begreiffen, wie es möglich sein kan, mehr alß eine sprach zu reden undt neben seiner muttersprach zu behalten. Ma tante von Maubisson kan leichter englisch, alß teütsch, behalten; den alle tag kommen Englender zu I. L.; sie hatte auch englische nonen im closter. Die gräffin von Traun ist zu beklagen; were sie hir, sagte man, sie hette vapeurs. Ich wuste nicht, das der graff von Benebourg geistlich ist. Die Jessuwitter haben ordinari verstandt. Die zu große devotion macht manche zu nahren; ich glaube nicht, daß ich jemahlen hirvon närisch werde. Der Jessuwit hatt recht, nicht zu leyden, daß die gräffin Traun ihren dement vor ein gemähls gebe. Die keyßerin hatt vielleicht ihr wacksen heylligbildt ins fewer geworffen, wie sie gesehen, das es von sich selber auffhörte zu brenen. Der conte de Rouy ist wider heill. Ich halte auch viel von milord Feversham, ist der beste von seinen brüdern. Mademoiselle de Malausse hatt mir auch madame de Mazarin todt beschrieben, sie ist mitt großer fermeté, aber schlechten glauben gestorben. St Evremont solle hertzlich betrübt sein. Er wirdt sie woll baldt folgen; den er solle nahe, wo nicht gar über die 90 jahr alt sein. Das sauffen ist gar gemein bey die weiber hir in Franckreich undt madame de Mazarin hatt eine dochter hinterlaßen, so es auch meisterlich kan, die marquisse de Richelieu. Hirmitt ist Ewer schreiben durchauß beantwortet, undt weillen ich heütte schon außer dießem 4 große brieff geschrieben, ist mir die handt ein wenig müde, muß derowegen schließen. Ambrassirt Louisse von meinetwegen undt seydt versichert, daß ich Eüch alle beyde recht lieb habe!

Elisabeth Charlotte.

## 94.

### A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 18 Augusti 1699.

Hertzliebe Louisse, ich habe Ewern lieben brieff vom 25 Julli — 4 August schon vor etlichen tagen entpfangen, aber ohnmöglich eher, alß heütte, drauff antworten können; den ich war gar zu betrübt, daß meine reiße nach Bar entlich gantz zurückgangen. Ob mir zwar diß landt woll genung bekandt undt leyder nur gar zu woll weiß, daß man sich hir auff nichts, so einem ahngenehm sein kan, spitzen muß, so muß ich doch gestehen, daß ich gemeint, dieße reiße konte nicht mehr fehlen, indem der erste relais von kutzschenpferden schon weg war geschickt worden; der teüffel aber, so nie ruhet, wen er einem kan ungedultig machen, hatt unß eine verfluchte ceremonie in den weg gebracht, so meine reiße leyder gantz gebrochen. Aber last unß nicht mehr hirvon reden! den es macht mich nur trawerig. Ich komme auff Ewer schreiben. Ich dancke Eüch, liebe Louisse, vor die mühe, so Ihr genohmen, nach Hollandt durch die Wollmersheüsserin ahn graff von Ussingen zu berichten, waß ich Eüch gebetten, ihm zu sagen. Graff Lutz werde ich meinen gruß baldt selber sagen können, weillen er herrein in Franckreich kompt. Er hatt recht, mehr im heürahten auff ein gutt gemühte gesehen zu haben, alß auff schönheit; dießes letzte vergeht baldt, ein gutt gemüht wehrt aber, so lang man lebt. Ahngenehm undt ein gutt gemühte ist im heürahten der schönheit weit vorzuziehen in meinem sin. Es geschicht offt, daß schwester undt bruder einander in gar nichts gleichen; nimbt mir also kein wunder, daß die gräffin von Hohenlo undt der graff von Castel einander nicht gleichen, ob sie zwar brüder undt schwestern sein. Ich habe alzeit hören sagen, waß Ihr mich hirmitt bestättiget, nehmblich daß graff Castel ein falscher interessirter herr seye. Unßer graff von Nassau undt die hohenloische graffen seindt den dopelt verschwägert. Ist graff Lutz fraw mutter nicht auch eine gräffin von Hohenlo? Mich deücht, wo mir recht ist, so ist sie es auch. Graff Lutz wirdt estimirt von alle die, so ihn kenen. Es war zeit, daß der kleine krieg zwischen dem graffen von Nassau Weilburg undt dem landtgraffen von Darmstadt zu endt ging; den

offt ein klein fewer einen großen brandt verursachet. Ich habe der Lenor in Ewerm brieff gewießen, wie ihr bruder, der Augustin, schir versoffen were. Ich weiß schir nicht, waß ich sage; den seyder ich dießen bogen papir außschreibe, hatt man mich schon 4mahl interompirt; daß erste mahl war es Monsieur, daß zweyte mahl cardinals undt ertzbischoffe, daß 3te mahl die envoyes von Lotheringen undt alleweill geht der envoyes von Modene auß meiner cammer undt ein ittallienscher graff, so mir brieff von unßer hertzogin von Hannover gebracht hatt. Damitt ich aber wider auff Ewerm brieff komme, liebe Louisse, so muß ich sagen, das es mir leydt ist, daß mein fraw baß, die landtgraffin von Cassel, so kranck ist. Wie gehts aber unßern gutten lieben printzen, alß printz Carl undt printz Wilhelm? Die consomption ist eine schlimme kranckheit, wo man selten von kompt. Dießer tag ist recht verdrießlich mitt allen den überlauffen; man rufft mich abermahlen, muß also schließen. Adieu, hertzliebe Louisse! Ich kan meinen brieff nicht überleßen, muß in eyll schließen undt vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Euch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 95.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Fontainebleau den 1 October 1699.

Hertzliebe Amellisse, ich habe alleweill ahn Louisse die ursachen geschrieben, weßwegen ich so gar lang geweßen, ohne auff Ewere liebe schreiben zu antwortten. Sie wirdt Euch vielleicht meinen brieff weißen; derowegen, umb nicht zwey mahl einerley zu sagen, widerholle ich es nicht, sondern will nur gedencken, auff Ewere zwey liebe schreiben noch vor der comedie zu antwortten, so umb halb 8 ahnfangen wirdt. Ewer erstes schreiben ist vom 29 August — 8 September. Vor alle gutte wünsche, so Ihr mir undt meinem enckel thut, bedancke ich mich sehr, gestehe aber, daß der verdruß, daß meine reiße zurückgangen, größer geweßen, alß die freüde über meiner dochter sohngens geburt; den ich hatte noch regret, nicht dabey zu sein haben konnen, umb mich mitt

vatter undt mutter über die ahnkunfft dießes so gar jungen cavaliers zu erfreüen. Ich schreibe ahn Louisse die rechte gründtliche ursach, weßwegen die reiße zurück. Last es Eüch weißen! undt dadurch werdet Ihr woll ersehen, daß es die ursach nicht war, so man zu Franckfort gesagt hatte. Die fraw von Ratzamshaussen ist vor 4 wochen wider nach hauß. Sie hatt es auff einen fuß gesetzt, alle jahr herzukommen; bin recht fro, wen sie kompt; den sie hatt gar einen lustigen humor, jederman mag sie woll leyden. Ich wolte, daß ich Carl Moritz hette sprechen können; mich deücht, ich wolte ihn einen solchen abscheü vors sauffen gemacht haben, daß er sich vielleicht davon würde corigirt haben; den ich vernehme leyder, daß er zu Berlin alle tag voll ist undt den gar dolle sachen solle vorbringen. Er thete beßer, nur commedien zu machen. Ma tante ist, gott seye danck, wider in volkommener gesundtheit, I. L. gutt temperament hatt sie erett. Der allmächtige verleye, daß in langen jahren keine unpaßlichkeit mehr kommen möge! Alles, waß man vor mir gibt, kan ich nicht bekommen; den wie die heürahtscontracten hir gemacht werden, so ist der man herr über alles, gibt nur, waß er gutt findt; also hatt man mir eine schuldt von 2 taußendt pistollen bezahlt undt meine menus plaisir vermehrt. Ihr wirdt vielleicht nicht [wißen], waß menus plaisir ist; es ist, waß man bey unß spielgelt heist; also habe ich doch ein wenig von der sach profitirt. Ich habe Ewere sach starck ahn Monsieur recomandirt; der hatt befohlen, daß man herrn Obrecht davon schreiben solle, welches geschehen. Ich weiß nicht, ob die königin in Portugal zu beklagen ist; den ich glaube, sie ist glücklicher, todt zu sein, alß königin in dem landt undt bey dem könig geblieben zu sein, undt ich glaube, daß ihr die lust in Portugal woll vergangen wirdt sein vor ihrem todt. Vorgestern hatt man hir die trawer vor dieße königin genohmen. Der könig in Portugal solle gar ein bößer herr sein, hatt seine gemahlin vielleicht so gezercht, daß sie endtlich auch böß geworden ist. Man meint hir, dieße königin hette so woll alß ihre forfahrerin von ihrem könig met verlöff die Frantzosen bekommen undt were dran gestorben; den der geringeste ritz macht sterben, wen man die kranckheit recht hatt. Die keyßerliche printzessin, so in Portugal muß, ist woll zu bedawern. Ich kan leicht glauben, daß es der hoffmeisterin weder in Spanien noch in Portugal gefallen hatt, glaube

nicht, daß die princes von Parma (undt nicht Barma, wie Ihr schreibt) glücklicher ist, alß ihre fraw schwestern. Die von Spanien schreibt mir etlich mahl gar hoffliche brieffe, ist mir also recht leydt, daß die gutte königin so unglücklich ist. Wen man die leütte so unerhört quält, so werden sie endtlich böß. Es were ein glück vor gantz Europa, wen die königin in Spanien ein kindt bekommen könte, bub oder medgen, alleß were gutt, wens nur ein kindt were undt leben blieb. Man muß kein prophet sein, umb zu sehen, daß es krieg geben muß, wen der könig in Spanien ohne erben sterben solte; den man weiß ja woll, daß alle hohe häubter, so dieße sucession pretendiren, keiner dem andern cediren wirdt, also woll durch den krieg wirdt müßen außgemacht werden. Hirmitt ist Ewer erster brieff vollig beantworttet. Ich komme jetzt auff den vom $^{12}/_{22}$ September, so ich gestern abendts entpfangen, alß ich von der hirschjagt kamme. Meine gesundtheit ist, gott lob, gar perfect. Wen mirs moglich ist, bin ich fleißig in schreiben, wie Ihr woll secht, liebe Amelisse, wen ich zu Paris, Versaille oder St Clou bin; hir aber hatt man wenig zeit wegen der jagten undt comedien, wie auch weillen wir die englische konigliche personnen 18 tag hir gehabt haben. Nun sie aber wider weg sein, hoffe ich, hinfüro mehr zeit zu haben. Ich weiß woll, daß ma tante, gott seye danck, wider woll ist; den ich habe alle woche zwey mahl gnädige schreiben von I. L. Gott erhalte sie lange jahren! Mich deücht, je mehr man vor sich geht, je schwächer werden die jungen leütte, kan die ursach deßwegen nicht errahten. In den alten gemähls sicht man, daß man den kopff noch mehr verdeckt hatt, alß nun; haben doch lang gelebt. Die moden ist geendert, seyder man hir ist; man tregt die rayons viel niederiger undt die junge leütte tragen gar keine mehr, nur bandt breydt undt nompareille dazwischen undt die haar gar hoch frißirt. Ich habe nicht gehört, daß die fürstin von Hanaw nur alß eine gräffin solle im Elsaß getracktirt werden, aber die rechte warheit zu sagen, so wißen die Frantzoßen wenig, waß fürsten oder graffen sein. Sicht sie die fraw von Ratzenhaussen, so wirdt sie mir woll davon schreiben. Die churfürstin zu Pfaltz hatt woll daß schießen nicht in Ittallien gelernt, sie muß es in der Pfaltz gelernt haben. Ich gönne es den gutten Pfältzern woll, daß sie einen gutten herbst haben. In dießem augenblick kompt jemandes auß Lotteringen;

ich muß ein wenig hören, wie es dort zugeht, kan ich also vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte. Ich kan mein brieff nicht überleßen. Entschuldigt die fehler!

Elisabeth Charlotte.

## 96.

## A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Fontainebleau den 1 October 1699.

Hertzliebe Louisse, dießer ort hir ist der, wo ich ahm wenigsten zum schreiben gelangen kan wegen der viellen jagten, commedien undt apartements. Zu dem so haben wir den englischen königlichen hoff 18 tag hir gehabt, habe also offt zur königin gemüst, also ohnmöglich eher, alß nun, auf Ewere zwey schreiben vom 19/29 August undt 5/15 September zu antworten können. Ich würde es heütte auch noch nicht gekönt haben, wen der englische hoff nicht heütte morgen umb 10 verreist were. Es ist aber auch einmahl zeit, daß ich auff Eüere schreiben komme. Von meiner trawerigen reiße, so ich nach Bar habe thun sollen undt welche zurückgangen, will ich nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch, liebe Louisse, sehr verobligirt bin, so sehr part drinnen genohmen zu haben. Weillen der könig nicht hatt erlauben wollen, daß man ein mittel finden möge, der ceremonie zu entgehen, so darin bestundt, daß der hertzog von Lotteringen pretendirt, eine chaisse a bras vor Monsieur undt mir zu haben, weillen der keyßer ihm selbigen gibt; der könig aber antwort hirauff, das der keyßer einen cermonial habe undt der könig einen andern, alß zum exempel der keyßer gibt den cardinals chaissen a bras, die dörffen hir nie vor den könig sitzen. Der könig hatt deß hertzogs vorfahren zum exempel ahngezogen, so hir geweßen undt nie kein chaisse a bras pretendirt haben; ob der alte hertzog von Lotheringen zwar feü Monsieur sein leiblicher schwager war, hatt er doch weder vor Monsieur noch seyner leiblichen schwester nie nichts, alß ein tabouret, gehabt. Monsieur will woll eine chaisse a dos geben undt der könig consentirt drin, aber der hertzog pretendirt, wie ein churfürst tractirt zu werden, undt daß will der könig nicht zuge-

ben. Monsieur hatte proponirt, daß mans machen solte, wie bey dem könig von Engellandt; der pretendirt, unß keine chaisse zu geben, wir aber pretendiren, eine vor ihm zu haben; derowegen setzt er sich nur, wen wir dar sein, auff ein tabouret. So wolten wir es auch machen; daß hatt aber der könig durchauß nicht leyden wollen undt wir haben nicht nach Bar gewolt, umb de hautte lutte unßerm hertzog ein affront ahnzuthun, also die reiße gebrochen worden. Da wist Ihr nun recht den grundt von der sachen. Ich würde fro gewest sein, wen ich Carl Moritz gesehen hette. Wen er es aber gemacht hette, wie ich höre, daß er es nun zu Berlin macht, würden wir nicht lang gutt freündt geblieben sein undt ich würde braff gezürnt haben; den wie man mir bericht, so seüfft er sich alle tag blindt voll undt bringt den ein hauffen toll zeüg bey I. L. der churfürstin von Brandenburg vor; daß ist doch eine rechte schande. Wen ich glauben könte, daß ein ernstlicher verweiß in corigiren könte, wolte ich ihm schreiben. Daß macht mich meinen lieben Carllutz noch mehr regrettiren; den der stehlte so nichts ungereimbts ahn. Von wem hatt er daß sauffen? Den papa s. trunck ja sein leben nicht. Es verdriest, das der eintzige sohn, so von meinem h. vatter s. überbleibt, ein volseüffer sein solle. Umb gottes willen, thut doch Ewer best, Carl Moritz zu corigiren! Wen ich zeit habe, mache ich mir eine rechte freüde, ahn Eüch undt Amelisse zu schreiben. Ich werde wider fleißiger sein, wen wir wider zu Paris undt Versallien sein werde, hir aber kan ichs nicht versprechen; den wie schon gesagt, wir haben [keine] zeit zu schreiben undt die zeit, so mir überig bleibt, wende ich ahn, ma tante, mein tochter undt die hertzogin von Savoye zu schreiben. Jedoch seydt versichert, daß, wo es mir möglich wirdt sein konnen, werde ich auch ahn Eüch undt Amelisse schreiben! Waß muß dan die arme landtgräffin von Cassel vor einen ellenden zustandt haben, daß die gelehrsten docktoren sich nicht drein finden? Ich weiß es danck ahn dem docktor Bruner, seine unwißenheit gestanden zu haben; den ordinari stellen sich die herrn docktoren, alß wen sie die kranckheitten recht kenten, geben remedien undt wißen doch nicht, waß es ist, undt schicken manchen so in jener welt. Der erbprintz von Cassel hatt all lengst herkommen sollen, weiß nicht, warumb es nicht geschicht. Der graff von Hannaw hatt mir geschrieben undt part von seinem heüraht geben; ich habe ihm aber

noch nicht antwortten [können], habe lieber dießen tag ahnwenden wollen, ahn Eüch undt, wo ich kan, ahn Amelisse zu antwortten. Es ist die groß fraw mutter von der printzes von Anspach, so dießen heüraht gemacht hatt. Es stehet in den hollandischen gazetten, daß man wider zu Heydelberg bawet. Ich mögte wißen, ob es war ist. Ihr habt groß recht, nicht nach hoff zu gehen, wen man Eüch dortten nicht tractirt wie billig. Hirmitt ist Ewer erstes schreiben vollig beantwortet. Ich komme jetzt auff daß vom $^{5}/_{16}$ September, bedancke mich gar sehr vor alle gutte wünsche, so Ihr meinen kindern undt kindeskindt in Lotheringen thut. Recht lebendig zweyffle ich sehr mein enckel zu sehen, aber mein dochter wirdt mir ihn in waxs possirt schicken; er solle schon so groß undt starck sein wie ein kindt von 6 mont. Ich weiß all lengst, daß ma tante, gott seye danck, wider gesundt ist; den I. L. thun mir die gnade undt schreiben mir alle woche 2 mahl. Umb die warheit zu sagen, so war mir auch nicht woll bey der sach, wie I. L. kranck wahren; allein, gott sey danck, daß temperament ist gutt, also woll abgeloffen. Gott der allmächtige stehe ferner bey! Ich weiß nicht, ob meines brudern gemahlin sehr betrübt wirdt sein über des königs in Denemarck todt; sie hatten einander lang nicht gesehen undt mich deücht, die vertrawlichkeit war nicht sonderlich groß zwischen beyde geschwister. Es steht noch dahin, ob ich umb dießen könig trawern werde; den man nimbt die trawer nicht, man gibt einem erst part, undt es stehet noch dahin, ob man unß part geben wirdt; den dießer itzige könig in Denemarck will sein ceremonial endern, dem könig hir anderst schreiben, alß sein herr vatter undt groß herr vatter gethan; der könig will den brieff nicht ahnnehmen, also kan der envoyé kein audientz haben, stehet also noch dahin, ob wir trawern werden oder nicht. Vor 3 tagen haben wir die trawer vor die königin in Portugal ahngelegt. Der wünsch, so Ihr mir thut, daß mir nichts nähers absterben möge, ist woll gutt; bin Eüch, liebe Louisse, sehr davor verobligirt. Ich gestehe, daß ich gar nicht fro geweßen were, daß mein dochter nach Portugal gemüst hette. Mein dochter ist gar glücklich mitt ihrem hertzog; er thut ihr, waß er ihr ahn den augen ahnsehen kan, sie haben einander beyde von grundt ihrer sehlen lieb. Ich kan die thorheit nicht begreiffen, so die leütte haben, nach Rom zu ziehen. Den waß vor eine lust kan es sein, ein hauffen

pfaffen in den kirchen herumb zu lauffen sehen? Deßwegen ginge ich nicht von meinem tisch zum fenster, will geschweygen nach Rom. Die Holländer thun woll, sich nach landts brauch zu richten. Ihr habt recht, liebe Louisse, man rechnet hir die Holländer offt unter die Teütschen. Ich meinte, in Engellandt lebe ein jeder, wie es wolle. Hatt vielleicht Ewer schwager Eüch wegen seines jaloussen humor weiß gemacht, daß man mitt niemandts reden darff? Hirmitt seindt Ewere beyde schreiben, liebe Louisse, vollig beantwortet undt bleibt mir nichts mehr überig, alß Eüch von hertzen zu ambrassiren undt zu versichern, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

97.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Fontainebleau den 14 October 1699.

Hertzliebe Louisse, es seindt schon etliche tage verfloßen, daß ich Ewern lieben brieff sambt den schönnen kupfferstücken zu recht entpfangen habe, aber nicht eher, alß nun, davor dancken können wegen der viellen jagten undt commedien; sie werden aber mein buch sehr ziehren, bin Eüch, liebe Louisse, recht davor verobligirt; den ich habe die kupfferstück recht gern, vertreiben mir manche zeit. Es ist war, daß unßere churfürstin von Brandenburg nicht woll gleicht; daß vom selbigen churfürsten ist gantz perfect wie daß contrefait, so ich von I. L. habe undt welches, [wie] mir monsieur Spanheim versichert, gar gleich ist. Ich habe auch ein contrefait lebenslang vom römischen könig gesehen; dem gleicht daß kupfferstück wenig, daß contrefait aber viel ahn den letzt verstorbenen churfürst zu Pfaltz, wie ich ihn noch [als] hertzog von Neüburg gesehen, welches kein wunder, weillen er deß königs groß herr vatter war. Den könig in Poln habe ich lang hir gesehen, ist zwey jahr zu Paris geweßen; man sicht woll im kupfferstück, daß er es ist, aber man macht ihm daß gesicht zu klein. Der kirschnerin ihr sohn Spiegel hatt mir, wie er zu Paris war, contrefaitten vom könig undt der königin gewißen, wo ich woll sehe, daß die kupfferstück

nach gemacht sein werden. Daß bouquet muß schön sein von 60000 thaller sein, glaube nicht, daß man schönnere blumen in der Hesperiden garten gefunden hatt. Seine zwey maistressen, alß die Königmarckin undt gräffin Isterle können singen alß wie Andromede undt Meropé im opera von Persée:

Vnissons nos regrets! Le mesme amour nous lie.
Qu'importe, a qui de nous Persée offre de voeux?
Nous l'allons perdre touttes deux;
Son peril nous reconcillie.

Man sagt, die Königmarckin solle sehr divertissant sein, allerhandt lust undt allezeit waß neües erdencken können; damitt hatt sie gewiß ihren könig charmirt. Wie kompts, daß so wenig leütte auf der Franckforter meß sein? Unßer graff von Hannaw ist gar ein gutter ehrlicher mensch; ich glaube aber nicht, daß er sehr capable ist, eine compagnie zu divertiren; er hatt eine dolle sprach, ich plag ihn immer mitt. Unßer printz von Birckenfelt, wofern den die kinderblattern nicht verdorben haben, ist er ein hübscher wollgestalter herr, aber ein wenig blödt, wen I. L. bey leütte sein, so sie nicht kenen. Pfaltzgraff Christian ist gar ein gutter herr; er hatt recht, wir schreiben einander zimblich offt. Ich finde nicht, daß dießer alte pfaltzgraff endert; deücht mir, er ist, wie ich I. L. all mein leben gesehen habe. Es ist war, daß der printz gern undt woll dantzt. Ich kan nicht begreiffen, wie die printzes von Anspach lieber den graffen von Hannaw, alß printz von Birckenfelt, genohmen hatt. Der graff ist reicher, daß ist gewiß, aber die personnen seindt sehr unterschiedtlich, undt ob graff von Hannaw zwar von guttem hauß, so ist der printz doch noch vom beßerm. Sie hatt daß hollendische sprichwort gefolgt: «Liefften ist liefften, maer kacken gat vor all». Die princes von Anspach muß ihrem herrn bruder nicht von gesicht gleichen; den es seindt wenig damens, so so schön gebildt sein, alß I. L. Man kan kein schönner gesicht nicht mahlen, alß dießer marggraff hatt, undt eine schönne taille dabey. Ich weiß aber nicht, ob der humor gar gutt ist undt ohne caprissen; da wolt ich meine handt nicht vor ins fewer legen. Mir hatt er einen dollen tour gethan. Man hatte mich gebetten, ihm ein heüraht vorzuschlagen; wie ich ihm die sach proponire, sagt er ja, es stehe ihm nicht übel ahn, batte

mich, ich solle ihm doch schreiben, ob die sach ahngehen könte undt ob gewiße personnen drin consentiren würden. So baldt ich erfahren, wie es mitt der sachen beschaffen, schreibe ich ihm. Er hatte mir versprochen, mir gleich zu antwortten. Es ist 9 monat, daß ich I. L. geschrieben habe; habe noch kein antwort, daher judicire ich, daß etwaß überzwergs im hirnkasten sein muß. Nichts ist beßer, umb die conversation zu meyden, alß daß spillen, wer es kan; den ich könte es ohnmöglich. Der gutte pfaltzgraff von Birckenfelt muß woll seine fr. dochter geben ahn wen sie nehmen will; den der gutte herr ist eben in keinem standt, zu wehlen. Ich finde, daß die printzes kein groß unrecht hatt, den graffen von Waldeck nicht gern zu nehmen; er ist gar nicht ahngenehm. Ihr werdet auß meinem letzten ersehen haben, daß ich gar nicht übel zufrieden mitt Eweren schreiben geweßen bin undt daß mich nur daß hiesiche gethuns ahn schreiben verhindert hatt. Ich habe Ewere sache noch starck ahn Monsieur recomandirt, welcher auch ahn herrn Obrecht vor Eüch hatt schreiben laßen. Ihr habt woll groß recht, gridtlich zu sein, mitt protzessachen umbzugehen. Aber worumb hatt Ewer schwager nicht jemandes expresse, so seine sachen führt? worumb müst Ihr eben mitt geplagt sein? Ihr thut Ewern brieffen, liebe Louisse, groß unrecht, sie vor confus zu halten; sie seindts gar nicht, sondern recht woll geschrieben. Ewer brieff ist hirmitt ordentlich beantwortet undt ich muß heütte noch 3 brieff schreiben, kan Eüch derowegen nichts mehr sagen, alß daß ich Amelisse undt Eüch hirmitt von hertzen ambrassire undt Eüch beyde allezeit von hertzen lieb habe.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Ich weiß nicht, ob ich letzmahl die zeit gehabt habe, zu berichten, daß wir landtgraff Carl von Reinfels mitt seinen zweyen printzen hir gehabt haben. Er lobt Eüch undt Amelisse über die maßen, Carl Moritz aber gibt er schlegt lob, sagt, er seye ein crackeller, follseüffer undt lache alle menschen auß; daß seindt 3 schlime qualitetten, thete woll, sich davon zu corigiren. Der durchlauff hatt den landtgraffen hir weg gejagt, also seine reiß, met verlöff, mitt einem dreck besigelt worden. Sein klein printzgen ist

ein schön kint, aber bitter übel erzogen; es ist schadt vor daß kint. Der elste scheindt ein gutter herr zu sein, aber ist auch der durchdribenste nicht, wie mir deücht. Der alte herr beklagt sich hir unerhört über seinem herrn bruder undt verzehlt seine uneinigkeit mitt seinem herrn bruder ahn jederman. Daß lag mir schwer ahn, undt ob sie zwar meine nahe vettern sein, bin ich doch froh, daß sie wider weg sein.

## 98.

Paris den 7 Nouember 1699.

Hertzliebe Louisse, ich habe, seyder wir hir sein, zwey liebe schreiben von Eüch entpfangen vom 5/15 undt 14/24 October undt eines von Amelisse, aber ohnmöglich drauff antwortten können; den Paris tractirt mich so übel undt die lufft nach der schlimmen gewohnheit schlegt mir so bitter übel zu, daß ich noch keinen eintzigen tag geweßen bin, ohne starck kopffwehe zu haben, undt wen ich zwey brieff geschrieben, kan ich schier ohnmöglich mehr schreiben, undt heütte ist diß doch der 4 brieff, so ich schreib. Der kopff der entpfindts auch starck genung; bitte derowegen, macht doch meine entschuldigung ahn Amelisse, daß ich ihr heütte noch nicht andtworte! Es ist mir aber nicht möglich; erster tagen werde ich es thun. Ich kan auch vor dießmahl nicht ordendtlich auff Ewere schreiben antworten, den der kopff ist mir gar in einem zu ellenden standt; nur daß sagen, daß ich Eüch bitte, mir zu berichten, waß Carl Moritz auff meine lange predig wirdt gesagt haben. Ich weiß nicht, ob er davon profittiren wirdt, allein ich spreche gar offenhertzig undt nehme, wie man sagt, kein blat vors maul. Es ist mir recht leydt, daß ich Eüch nicht lenger entreteniren kan, aber mein armer kopff kans nicht mehr außstehen; ich sehe kaum mein papir. Adieu, liebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt habe Eüch undt Amelisse von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

## 99.

A mad. Amelie Elisabeth, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Paris den 13 November 1699.

Hertzliebe Amelisse, Ihr werdet auß waß ich vor zwey tagen

ahn Louisse geschrieben, ersehen haben, waß mich bißher von schreiben abgehalten hatte. Selbigen tag, da ich ahn Ewer bruder undt schwester geantwortet, war mir ohnmöglich, Eüch, liebe Amelisse, auch zu schreiben; den Louisse ihr brieff war der 5te, so ich den tag geschrieben hatte, undt Monsieur ließ mich gleich hernach hollen, umb in daß langweillige apartement zu gehen. Carl Moritz habe ich gar exact geantwortet undt starck gepredigt. Gott gebe, daß er davon profitiren möge! Er wirdt vielleicht finden, daß ich ihm zu hart zugesprochen, allein ich habe es gethan, damitt es desto mehr impression geben undt er von dem heßlichen laster ablaßen möge; den daß sauffen ist etwaß unleydtliches. Waß die teütsche commedie ahnbelangt, hatt sie keine eyll. Ich bin gewiß, daß ich die frantzösche errahten habe. Daß ist doch eine dolle fantesey von den herrn zu Franckfort, daß sie keine commedien leyden wollen. Waß könte ihnen doch daß schaden? Die fraw von Rotzenhaussen sagt, daß der herr Obrecht von gar gutter geselschafft ist, wen er will. Ich wünsche, daß alle Ewere affairen nach wunsch außschlagen mögen, undt niemandt interessirt sich mehr in alles, waß Eüch ahngeht, alß ich. Wen der schwedische envoyes auch von so gutter geselschafft ist, alß wie der herr Obrecht, so werdet Ihr doch Eweren winter nicht so gar übel zubringen. Der herrn geistlichen conversation, glaube ich, wirdt die langweilligste sein. Ich wuste nicht, daß der herr Fabritzius geheürahtgeweßen; mich deücht, er ware es nicht, wie ich noch zu Heydelberg war, sondern nur sein bruder war geheürahtet. Ist es vielleicht deßen witwe, die Ihr besuchen wolt? Mitt wen habt Ihr comerse, umb zeittung von allen orten her zu haben? Wie lustig man sich in der Leibziger meß gemacht, habe ich auß relationen gesehen, so mir ma tante, die fraw churfürstin von Braunsweig, geschickt. Aber wie es auß dießen relationen lautt, so hatt der printz von Bereit die printzes von Weissenfelt nur auß purer lieb undt nicht auff ahngeben seiner fraw schwester genohmen. Die polnische dame jammert mich, mitt gekommen zu sein, umb so einen großen affront außzustehen. Vor zwey tagen habe brieff von pfaltzgraff Christian entpfangen. I. L. sagen, Teütschlandt were seinem herrn sohn gar woll zugeschlagen, fürchte aber, die hießige lufft würde alles wider verderben. Ich bin versichert, daß der printz von Birckenfelt sich braff hatt in Teütschlandt auß-

lachen machen, der Fanchon contrefait im sack zu tragen; alle rechtschaffene leütte lachen ihn hir auch genung mitt auß, seine heroine von einer coureussen zu machen. Ich habe ihm auch meine meinung gar dichte drüber gesagt; es hilfft aber nichts, die junge leütte müßen außraßen. Dieße leichtfertige stücker kosten mehr, alß etwaß recht. Fanchon ihr preiß ist gemacht, sie kost über taußendt pistollen; den der grand prieur de Vandosme erhelt sie undt ist jalous von ihr, undt wen er etwaß erfährt, soll er sie preüglen; also müßen die andern woll die püffe bezahlen; jedoch so hatt sie der printz von Birckenfelt viel wollfeiler, alß andere; den sie hatt eine starcke inclination vor ihm. Weillen Franckreich gar voll von coquetten weibern ist, hette der printz beßer gethan, eine zu nehmen, so ihn braff gelt geben könte, alß eine, so er thewer bezahlen muß. Carl Moritz thut woll, solchen sachen müßig zu gehen. Ambrassirt ihn von meinetwegen, wie auch Louisse! Hirmitt ist Ewer letztes schreiben vom 26 October — 5 November, so ich gestern entpfangen, durchauß beantwortet. Ich komme jetzt auff daß erste vom ¹⁴/₂₄ October. Ich weiß keine ander ursach, warumb Eüch landtgraff Carl von Reinfeltz so gelobt, alß das I. L. vielleicht selbigen tag im humor waren, die warheit zu sagen. Ich meinte, daß waßer zu Fontainebleau hette ihm den tribsdrill gegeben; aber weillen es sein ordinarie ist, so hatt daß waßer keine schuldt. Auff alle article, so man mir gesagt, welche nicht zum besten bey Carl Moritz sein, habe ich ihm starck gepredigt undt nicht verhelt, waß man davon sagt, daneben auch geschrieben, waß man mir guts von ihm gesagt, damitt er sicht, daß ich eins undts ander weiß. Aber weillen Carl Moritz doch gutte qualitetten hatt undt willens ist, die bößen zu corigiren, werde ich ihn nie haßen. Weillen ich glaube, daß ich ihm kein beßer noch entpfindtlicher exempel vor die augen stellen kan, alß I. G. unßer herrn vatter s. sobrietet, so stelle ihm dießes ein par mahl in meinem brieff vor, aber ich glaube, er wirdt Eüch undt Louisse meinen brieff gewießen haben. Die freüllen von Zettern haben mir weiß gemacht, sie hetten processen mitt leütten, so mir gantz unbekandt. Hirauff habe ich sie dem könig pressentirt, wie ich alle teütsche leütte von qualitet thue; hette ich aber gewust, daß ihr proces gegen Ewerem schwager undt neuveux ist, were ich gantz gegen ihnen geweßen. Es ist war, daß dieße freüllen sich gar zu bundt

vor ihr alter kleyden; sie seindt gutte medger sonst. Schreibt mir, wo der proces hir von Ewerm schwager ist! so will ich vor ihn solicittiren laßen; das ist etlich mahl nicht ohnnöhtig. Ich fürcht, unßer printz von Birckenfelt spart die warheit, wen er sagt, daß Teütschlandt ihm beßer, alß Franckreich, gefelt; den er hatte sich sehr hir gefrancisirt. Wolte gott, er were, wie er sagt! Mich deücht, es were beßer, daß der marckgraff von Anspach eine vom königlichen hauß hir nehme, so catholisch undt gar reich, alß sich gar nicht zu heürahten. Sein artig brüdergen, so hir ist undt nach Ittallien gesolt hatt, hatt nun die kinderblattern, ist doch außer gefahr. Ich hoffe, daß Carl Moritz noch bey Eüch wirdt geweßen sein, wen mein brieff vor ihm wirdt ahnkommen sein. Ich werde Eüch nun in 3 wochen nicht schreiben können, noch ahn Louisse auch nicht; den morgen werden wir nach Versaille undt weillen wir lang nicht dort geweßen, werde ich viel leütte sehen müßen. Biß mitwoch werden wir wider hieher, freitag hernach fahren wir meiner dochter undt ihrem herrn entgegen undt so lang die bey unß sein werden, werde ich ohnmöglich zeit, zu schreiben, finden können; so baldt sie aber wider weg sein werden, werde ich schreiben. Adieu, liebe Amelisse! Seydt versichert, daß ich Eüch undt Ewere geschwister von hertzen lieb behalte.



Elisabeth Charlotte.

## 100.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Versaille den 12 Januar 1700.

Hertzliebe Amellisse, ich habe alleweill ahn Carl Moritz undt Louisse geschrieben, undt ob mir die handt zwar schon waß müde von schreiben ist, so will doch, daß Ihr Ewern brieff auch haben sollet. Ihr seydt vielleicht verwundert, daß ich Eüch in so langer zeit nicht geschrieben habe; aber wen Ihr wißen soltet, waß ich seyder der zeit außgestanden, so woll wegen meiner dochter kranckheit, alß auch daß ich mich selber wegen der Parisser lufft gar übel gefunden, so würde es Eüch woll kein wunder genohmen haben. Über daß seindt noch hundert undt hundert verhindernüßen dazu geschlagen täglich, eben wie in der commedie des facheux.*

* Von Molière.

Nun aber will ich mich wider fleißig einstellen undt hinfüro auff alle Ewere schreiben, ob gott will, gar ortentlich andtwortten. Von hir kan ich Eüch nicht viel neües berichten, weillen Ihr die leütte nicht kent. Ich nehme die freyheit undt gebe Carl Moritz noch einen kleinen advis en passant, weillen er mir geschrieben, daß er wünschte, engelrein zu sein; sage drauff, daß ich nichts ohnmöglich von ihm fordere, sondern nur, waß bey ihm steht, nehmblich seinen verstandt zum gutten zu threben. Ich forchte, es wirdt ihn verdrießen, allein waß ich ihm sage, ist gutt gemeint undt nicht, umb ihn zu plagen. Ich habe heütte den wolff gerent undt diß ist schon der 4te brieff, so ich schreibe, habe doch noch nohtwendig einen zu schreiben, muß also dießen schließen; wünsche nur noch zum neüen jahr, daß Eüch gott der allmächtige alles geben möge, waß zu Ewerem besten undt volkommenen vergnügen gereichen kan, worunder eine gutte gesundtheit mitt begriffen ist; ohne dießelbe kan man kein vergnügen haben. Adieu, liebe Amellisse! Seydt versichert, daß ich Eüch recht lieb habe undt behalte!

Elisabeth Charlotte.

## 101.

Versaille den 12 Januar 1700.

Hertzliebe Louisse, Ihr habt groß recht, zu glauben, wie Ihr in Ewerm lieben brieff vom $^{19}/_{29}$ December ahnfangt, daß ich nicht übel finde, daß Ihr mir schreibet, undt ich sage mehr, Ewer undt Amellisse schreiben erfrewen mich, aber es ist mir ohnmöglich geweßen, zu schreiben; den die 4 wochen, so ich mitt meiner dochter bin eingespert geweßen, habe ich so viel zu thun gehabt, daß ich ohnmöglich habe zum schreiben gelangen können. Kaum habe ich der zeit gefunden, ahn I. L. die churfürstin, meine liebe tante, zu schreiben. Nachdem sie gantz courirt, seindt wir von vissitten geben undt nehmen accablirt worden, undt seyder sie wider zu Nancy undt ich hir, seindt mir hundert undt hundert verhindernüßen zugestoßen undt seyder 2 tagen kommen wir erst wider von Marly. Heütte habe ich aber nicht lenger auffschieben wollen, hette doch dazu noch woll eine gutte ursach gehabt; den

ich habe heutte 3 stundt den wolff gejagt, undt weillen ich eben nicht in athem bin (den es ist zwey gantzer monat, daß ich nicht gejagt habe), so bin ich müde genung; jedoch so will ich heütte ahn Eüch, liebe Louisse, undt Ewere geschwisterig schreiben. Ich habe es Eüch, liebe Louisse, zu dancken, daß meine dochter keine mahler bekommen; den ich habe Ewer recept mitt dem pinonohl ahn sie versucht, welches gar woll gerahten, dancke Eüch von hertzen davor. Ich bin zu keinen freüden geboren, also kein wunder, daß meiner dochter reiße hir so gar trawerig abgeloffen ist. So baldt es meiner dochter möglich geweßen, ist sie wider nach Nancy zu ihrem herrn. Ich hoffe, die römische königin wirdt es machen, wie I. M. fraw schwester, so mitt einer princessen ahngefangen, aber das jahr hernach einen printzen bekommen; den ich wünsche der lieben königin alles guts. Der ertzhertzog solle nun die kinderblattern haben, so gar starck auch zu Wien regieren; solte dießer ertzhertzog zu sterben kommen, würden die Ostereicher noch mehr entpfinden, daß kein ertzhertzog geboren worden. Mein dochter hatt auch daß glück, sehr von ihrem herrn geliebt zu werden undt ihn überauß zu lieben; ich hette es nicht gemeindt, wen ichs nicht bey nahem gesehen hette. Schickt mir ein memorial vor Ewers schwagers interesse, so sich ahm könig adressirte! so werde ich es überreichen undt die sach apuiren; den der könig würde die gedult nicht haben, daß ich ihm mündtlich davon spräche undt die sach explicirte. Wie Ihr mir geschrieben, mitt dem hertzog von Lotheringen Ewers schwagers gütter wegen zu reden, da war ich schon eingespert undt konte unßern hertzog nicht mehr sein.* Schickt mir auch ein memoire! so will ichs ihm schicken undt sehr bitten, Ewerm schwager favorabel zu sein. Bin fro, zu vernehmen, daß madame Brun, freüllen Charlotte undt die gutte fraw von Wollmershaussen noch gesundt sein; bitte, sie von meinetwegen zu grüßen. Es ist hir eine gar machtige dame, so madame Brun gleicht undt mich viel ahn sie gemandt. Vor Eweren gutten neüjahrswünsch dancke ich Eüch von hertzen, liebe Louisse, undt wünsche Eüch hergegen alles, waß Ewer hertz begehrt. Ich will noch ahn Amelisse undt madame de Beuveron heütte schreiben; derowegen kan ich Eüch vor dießmahl nichts

* ? sehen.

mehr sagen, alß daß ich Eüch so woll in dießem neüen jahr, alß in den vergangenen jahren, recht lieb habe undt behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 102.

### A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Marly den 21 Januari 1700.

Hertzliebe Amelisse, ob ich zwar hir wenig zeit zu schreiben habe, so will ich doch heütte auff Ewern lieben brieff vom 20 Decembris 1699 — 10 Januar 1700 andtwortten; den wen man einmahl ins auffschieben kompt, kan man nicht mehr zum schreiben gelangen undt kompt alß etwaß darzwischen. Baldt werdet Ihr nicht mehr den alten stiehl datiren; den wie ich vernehme, so wirdt gantz Teütschlandt den neüen den 1 Mertz ahnnehmen. Ewer schwester neüjahrsbrieff habe ich nicht entpfangen, dancke Eüch aber sehr vor alles guts, so Ihr mir wünscht. Wen man ahnfängt, so alt zu werden, wie ich nun bin, findt man wenig vergnügen mehr in der welt. Der schnee zu Franckfort ist ohnhofflich, nicht liegen bleiben zu sein, damitt man im schlitten hette fahren können. Ich weiß nicht, ob mein brieff ahn Ewerm bruder wirdt ahnkommen sein, ehe er vereist ist. Ma tante hatt Carl Moritz recht lieb, wirdt fro sein, ihn bey sich zu haben. Nichts, alß Ewer recept, habe ich meiner dochter gebraucht zu ihren blattern; es hatt, gott lob, sehr woll geglückt, mein dochter behelt keine eintzige narve. Ich bin Eüch woll recht verobligirt, mir daß recept geschickt zu haben. Meiner dochter haut ist eben, wie sie vor, undt daß ist, waß sie ahm besten im gantzen gesicht hatt. Es scheindt nicht ahn madame Brun ihr haut, daß sie jemahlen die kinderblattern gehabt hette; diß ohl muß sie auch salvirt haben. Ich war immer bey meiner dochter nacht undt tag, hatt sich also nicht kratzen dorffen. Mein dochter ist wider frisch undt gesundt bey ihrem herrn zu Nancie undt die lieb auff beyden seyten größer, alß nie. Mein lieber duc de Bery ist noch zu jung, umb zu heürahten; dem duc d'Anjou aber könte es beßer gelten. Es ist gar kein mergen, daß der könig von Maroc die printzes de Conti zur königin begehrt, aber der könig hatt es rundt abgeschlagen. Die

printzes de Conti ist gar schön geweßen, ehe sie die blattern gehabt, seyder aber ist sie verendert, doch noch eine perfect schönne taille undt gar hohe minen, tantzt überauß woll. Ich habe kein eintzig kupfferstück von der printzes de Conti gesehen, so ihr gleicht. (49) Daß man nach Rom geht, antiquitetten zu sehen, wie mein vetter, der landtgraff von Cassel, daß kan ich woll begreiffen, aber nicht, daß man alle daß pfaffenwerck sehen will; nichts ist langweilliger; viel seindt vielleicht auch hin, die 30000 galande damen zu sehen, aber wer von dem zeüg curieusitet hatt, mag nur nach Franckreich kommen, da wirdt er eben so viel finden. Wer seine sünde recht berewen will, hatt nicht nohtig, nach Rom zu renen; in der cammer ist die rewe eben so gutt. In Franckreich fragt man nicht viel nach Rom noch nach dem papst; man ist persuadirt, daß, wie auch war, man woll ohne ihm seelig werden kan. Alleweill bringt man mir einen brieff von Paris, so ich nohtwendig beantwortten muß; kan derowegen vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch von hertzen ambrassire, wie auch Louisse, undt Eüch allezeit recht lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 103.

## A mad. Amelie Elisabeth, raugräfin zu Pfaltz, a Franckfort.

**Versaille den 23 April 1700.**

Hertzliebe Amelisse, Ihr habt groß recht, in Ewerm letztem schreiben vom 11 dießes monts zu sagen, daß es eine geraume zeit ist, daß ich Eüch nicht geschrieben habe. Wen ich ahn geister glauben könte, würde ich mir einbilden, daß ein poltergeist oder esprit folet expreße aufflawert, wen ich Eüch schreiben will, umb mir verhindernüße zu schicken; den es ist unglaublich alles, waß mir hirinen begegnet ist. Ich weiß nicht, ob ich alle Ewere schreiben entpfangen habe, allein seyder ich nicht geschrieben, seindt mir 4 von Louisse undt 4 von Eüch, liebe Amelisse, zu händen kommen; die von Louisse seindt vom $^{18}/_{28}$ Januar, 4 Februar, $^{8}/_{18}$ Februar undt 11 Mertz; die Ewerigen vom 10 Januar, $^{17}/_{27}$ Januar, 18 Mertz undt 11 April, sonsten habe ich keine. Die andern seindt zu alt, umb jetzt beantwortet zu werden; auch müste ich ein buch undt kein brieff schreiben, wen ich die 4 brieff beant-

worten wolte, halte mich derowegen nur ahm letzten. Ich bin Eüch undt Louisse recht verobligirt, mir unahngesehen meines stilschweygen zu schreiben; habt mir einen rechten gefallen dran gethan. Ihr betriegt Eüch sehr, liebe Amelise, wen Ihr undt Louisse meint, daß Ewere schreiben mir alber vorkommen; contrarie, ich finde, daß Ihr beyde sehr woll schreibt; glaubt auch, daß wir hir nichts beßers haben, alß Ihr mir bericht! War monsieur Muller nicht hoffmeister bey jemandes junges hir? Ich erinere mich gar woll, ihn hir gesehen zu haben, aber ich erinere mich nicht mehr, bey wem er hoffmeister war; den ich habe daß schlimbste gedachtnuß von der welt; eins aber weiß ich woll, nehmblich, daß er viel beßer tantzte, alß sein pupil. Ich bin fro, daß er so content von meiner dochter ist, welche nun woll hertzlich betrübt über den verlust ihres söhngens ist. Ich schreibe ahn Louisse, wie er gestorben ist. Sie hatt auch sonst noch dieße woche ein trawerig spectacle gehabt. Ihr herr schwigervatter hatt in seinem testament ahn seinen söhnen begehrt, daß, so baldt sie wider possession vom hertzogthum Lotteringen bekommen mögten, seinen cörper hollen zu laßen undt zu Nancie zu begraben; daß hatt mein schwigersohn Libden gethan; großvatter undt enckel werden also mitt einander begraben, welches ein trawerig spectacle ist. Mein arme dochter ist woll zu beklagen. Daß erweist woll, daß man in dießem leben nicht volkommen glückseelig sein kan; den im überigen ist sie, gott sey danck, das glückseeligste undt vergnügste mensch von der welt. Mein dochter hatt gar nichts von mir, bin aber monsieur Müller obligirt, mir zuzumeßen wollen, waß ahm besten ahn mein dochter ist. Die kleine Rotzenhaussen ist all artlich, aber keine große schönheit; sie hatt keine schönne taille, ist klein von person undt hatt waß hohe axellen, allein eine schönne haut, farben, augen undt zähn, singt undt tantzt woll undt ist ein gutt ehrlich metgen. Die gräffin von Fürstenberg ist possirlich mitt ihrem schmincken; sie hats keine scheü, sagt blat herauß, daß sie die kinderblattern so verdorben hetten, daß, wen sie ihr gesicht nicht mitt schminck reparirte, würde jederman bang vor sie werden undt weglauffen. Rotzenhaussen ihre farben seindt gantz naturlich. Ich bitt Eüch, sagt mir doch, ob deß Veningers sohn seiner mutter, dem Evegen, gleicht! Freillich wirdt deß jagermeisters sohn beßer zu Straßburg, alß zu Rorbach sein.

Vor dießem war deß herrn Woltzogen hauß zu Rorbach nicht schön; wen Veningers seines nicht schönner wirdt, so wirdt er nicht gemachlich logirt sein. Wen sein sohn herkompt, will ich mein best thun seiner vatter undt mutter wegen, ihm gutten raht zu geben. Wie ich eben Ewer schreiben, liebe Amelisse, zu Paris laße, stundt der printz von Birckenfelt bey mir, könte also woll nicht zu Franckfort sein. Ich glaube nicht, daß es zu Franckfort stiller her kan gehen, alß hir. Hatt Eüch mein vetter, der landtgraff von Cassel, nicht gesagt, ob er content von seiner römischen reiß ist? Es were, deücht mir, beßer, daß die liebe zwischen dem printz von Cassel undt der churprinces von Brandenburg später ahnfing undt lang wehren mögte, alß jetzt ahnfangen undt vielleicht, wie offt geschicht, nach der jouissance enden. Wie solte der nordischen königen krieg den heüraht hindern können? Waß haben sie damitt zu thun? Ich kan nicht glauben, daß dießer krig, so hefftig er auch ahnfengt, dawern mag; den wie ich gehört, so will die polnische republick gar nicht leyden, daß ihr könig den krig lenger gegen Schweden führt. Wie Ihr mir von landtgraff Carl von Rheinfels sprecht, so were es woll kein schadt geweßen, wen der durchlauff, so er hir gehabt, ihn in jene welt geführt hette; er muß endtlich gar narisch werden. Der landtgraff von Cassel solte auß charitet seine princessinen zu sich nehmen. Solche leütte, wie landtgraff Carl ist, solt man einsperen. Hirmit ist Ewer brieff beantwortet. Adieu, liebe Amelise! Ich ambrassire Eüch von hertzen.

Elisabeth Charlotte.

## 104.

Versaille den 23 Aprill 1700.

Hertzliebe Louisse, ich will mein leben nicht mehr auffschieben, ahn Eüch undt Amelisse zu schreiben; den ich hatte es gethan, weillen Ihr mir berichtet hattet, daß Ihr nach Coblentz geht, undt seyder dem habe ich ohnmöglich wider zum schreiben gelangen können undt allemahl, wen ich mich niedergesetzt, umb zu schreiben, seindt mir verhindernüßen darzwischen kommen; will aber nun eine feste resolution nehmen, einen eigenen tag in der wochen ahn Eüch undt Ewere schwester zu schreiben. So, hoffe ich, werde

ich nicht so offt verhindert werden; wir wollen sehen, waß drauß werden wirdt. Ewer schwager, der duc de Chonburg, hatt mir geschrieben; ich erwarte nur sein homme d'affaire, so die papiren hatt, umb dem könig davon zu sprechen, werde Eüch undt ihm hernach andtwortten, waß der könig mir gesagt. Ich werde woll gar gewiß mein bestes dabey thun, allein ich kan nicht hoffen, daß mein vorsprach viel guts wircken wirdt; den, unter unß, die alte dame, so so sehr in gnaden ist, hast mich wie den teüffel undt ist mir in alles entgegen; also kan ich mir nichts guttes von meiner vorsprach hoffen. Zü dem ist dieß weib ein ertzfeindin aller reformirten; fürchte also, daß sie dieße ursach dem könig noch vorwenden wirdt undt dadurch verhindern, daß mir der könig vor dem duc de Chonburg accordirt undt warumb ich ahnhalten werde. Gott gebe, das ich mich betriege! Monsieur de la Rongere will ich gar ernstlich zusprechen, sich nicht in die sach zu mischen; er ist mein chevalier d'honneur. Es wirdt ihm leicht ahnkommen, sich nicht in die sach zu mischen; den er hatt selber jetzt so viel processen, seyder seine fraw todt ist, das er sich nicht in andern sachen wirdt mischen; daß verhindert ihn, hir bey mir zu sein. Im überigen so habe ich noch fest bey Bechameil getrieben, umb die contrefaitten zu haben, so ich ihm schon seyder 6 jahr her ahnbefohlen undt schir alle reißen widerholle. Unßer disput kompt, daß er seinen mahler brauchen will, so nichts nutz ist undt welchen ich alle jahr abschlage, undt er hatt mühe, sich zu resolviren, einen beßern arbeitten zu machen, aber ich glaube doch, daß ich endtlich die sach gewinen werde. Daß ist, liebe Louisse, alles, waß ich Eüch vor dißmahl sagen kan. Schließlich versichere ich Eüch, daß ich Eüch alß recht lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Ich glaube, daß Ihr nun woll werdet erfahren haben, wie daß unßer herrgott mein enckel, den printzen von Lotheringen, leyder schon zu sich genohmen hatt. Des hertzogs docktor hatt daß kindt umbs leben bracht. Es war ein groß starck kindt, bekamme die gichter, weillen 4 zähnger ihm auff einmahl durchbrechen wolten; der docktor gab ihm in 12 stunden zeit 4 clistir chicorewaßer mitt

rubarbe, ein pulver gegen die gicht, gar viel vom starcken mellissen-waßer undt englische tropffen; daß muß daß arme kindt erstickt haben; ist woll schadt, es war ein überauß schön kindt. Mein dochter ist schwanger. Gott gebe, daß der verlust wider ersetzt möge werden!

## 105.

## A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 18 Juni 1700.

Hertzliebe Amelisse, wie ich eben auff Ewerem lieben brieff vom 5 dießes monts antworten wolte, entpfange ich einen von Louisse, welche mir sagt, daß Ihr wider umbgeschlagen seydt undt Eüch wider übel befindt, welches mir von hertzen leydt ist; wünsche von hertzen, baldt zu vernehmen, daß Ihr wider woll sein möget. Auß meinem letzten werdet Ihr ersehen haben, wie daß ich Ewern vorigen brieff gar woll habe leßen können, waß Ihr mir geschrieben, auch gar woll verstanden. Ihr habt gar woll gethan, zu wartten, biß der landtgraff wider zu Cassel sein wirdt undt den erst von den demanten sprechen, so ma tante von Tarante ihren herrn söhnen hinterlaßen hatt. Dieß ist eygendtlich keine schuldt, sondern nur zwey demanten, so ein kauffman unter handen hatt undt ohne deß landtgraffen urlaub nicht auß händen laßen will. Es ist mir lieb, daß mein junger vetter so einen gutten heüraht gethan hatt. Gott gebe nur, daß das ordinari sprichwort sich nicht bey ihnen erfülle! Den man sagt ihmer, daß, wen geschwisterkindt einander heürahten, das es unglück bringt. Gott gebe, daß daß contrarie sich bey ihnen einfinden möge! Reichthumb ist nicht allezeit, waß ahm meisten vergnügen gibt; humoren, so sich zusammenschicken, machen glücklicher. Wen die devotion nur nicht in bigotterie außschlegt, so ist sie sehr löblich, allein daß rechte mittel ist schwer zu treffen. Ich hoffe, daß Ihr undt Louisse zu der heimführung nach Cassel werdt; den daß wirdt Eüch doch waß verenderung geben. Monsieur Polier kamme gestern zu mir. Ob er zwar schon 80 jahr alt, so endert er doch gar nicht, geht noch eben so strack wie vor dießem undt hört undt sicht woll, hatt auch alle seine zahn undt geht woll. Ich habe ihm gesagt, daß sein freündt Hunefelt sich geheüraht hatt. Ihr sagt nicht, wie der commandant von Manheim geheißen, deßen dochter mon-

sieur Hunefelt genohmen. Zu meiner zeit war kein anderer commandant zu Manheim, alß der oberste Wilder; der kan aber keine so junge dochter hinderlaßen haben, es seye dan von seiner sohnen kindern eins. Ich wünsche, daß Ihr Eüch bey der hochzeit woll divertiren möget. Daß ist eine wunderliche mode, daß man nicht eßen darff, waß man auff seinen theller hatt. Wir haben hir seyder 10 oder 12 tagen ein abscheülich wetter, regendt alle tag, ist feücht undt ungesundt. Ich solte jetzt auch schon zu Marly sein, habe aber nicht hingekönt wegen eines fluß, so mir den lincken backen abscheülich hatt geschwellen machen; heütte aber werde ich hin, den ich bin wider beßer. Der sawerbrunen muß Eüch, liebe Amelisse, übel bekommen sein, weillen Ihr, unahngesehen, daß Ihr ihn gebraucht, wider übel geworden seydt. Zu meiner zeit war die fraw Schelm nicht so poßirlich, alß ihr schwester Lenor; daß muß ihr den auch gekommen sein. Über zehen tagen hoffe ich, daß wir Lenor hir haben werden; sie ist schon zu Nancie bey meiner dochter. Ich glaube, daß es beßer ist, den brunen bey der quel zu brauchen; den die spritus, so in dem waßer sein undt allein krafft geben können, verliehren sich nicht, alß wen daß waßer geführt wirdt, nachdem es geschöpfft worden. Baden ist gar gewiß gutt vor daß grieß; die königin in Engellandt hir braucht nichts anderst. Wen Ihr sehen soltet, wie die damen hir von Ewerm alter sich vor jung halten, so würdet Ihr Eüch woll keine alte schachtel nenen. Ich bin woll Ewerer opinion, liebe Amellisse, daß man nicht artzneyen soll, man habe es den hoch von nöhten, allein wen man kranck ist, muß man hülff suchen. Ich habe heütte daß hertz gantz schwer, die gutte madame la princesse, meine baß, hatt ihr liebstes kindt, mademoiselle de Condé, so auff den todt ligt. Sie ist so erschrecklich betrübt, daß mein Wendt, den ich heütte hingeschickt habe, umb zu wißen, wie es mitt mademoiselle de Condé ist, in vollen threnen widerkommen, nur mademoiselle la princesse in den ellenden standt gesehen zu haben, worinen I. L. sein. Sie jamert mich woll von grundt meiner seelen. Ich habe auch noch eine gutte freündin gestern verlohren; daß macht mich gantz trawerig, kan also vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 106.

## A mad. Amelie Elisabeth, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

**Port royal, dinstag den 13 Julli 1700.**

Hertzliebe Amelisse, vorgestern habe ich Eweren lieben brieff von 4 dießes monts zu recht entpfangen, eben wie man mir einen elexir brachte, so ich vor Eüch hatte machen laßen, welcher viellen über die maßen woll bekommen, so daß grieß gehabt. Nun ich aber sehe, daß Ihr, gott lob, daß grieß nicht habt, werde ichs jemandes anderst zu gutt kommen laßen. Ich hoffe, daß schönne wetter wirdt Eüch wider zu kräfften helffen. Führen jetzt die damens die braute? Daß geschahe zu meiner zeit nicht. Deß herrn von Hunefelts propossition hatt mich also recht wunder genohmen. In welchem landt ist daß Schlangenbadt? Da habe ich mein leben nicht von gehort. Eine hochzeit wehrt ja nur einen eintzigen tag, also deücht mir, Ihr köntet den gutten leütten, so es so hertzlich verlangen, woll dießen gefahlen thun, bey ihrer hochzeit zu sein. Ich erinere mich nicht, ahn unßerm hoff jemandes gesehen zu haben, so Heyliger geheyßen. Er muß wie viel andere erst nach meiner abreiß nach Heydelberg kommen sein. Mich deücht, die teütsche edelleütt sehen nicht viel mehr auff die augen. Vor meinem alter habe ich die augen noch gar gutt, gott sey danck! leße noch alle morgen in der kleinen handtbibel, so so reine schriefften haben. Es muß etwaß extraordinarie sein, so Eüch die augen verdorben; den sonsten ordinari weiß man in Ewerm alter noch nicht, waß böße augen sein. Die herrn docktorn zu Franckfort müßen eben so schlim sein, wie hir, daß sie eine kranckheit vor die ander nehmen undt drauff ihre remedien geben. Ich versichere Eüch, liebe Amelisse, daß ich recht in sorgen vor Eüch geweßen bin. Daß unbeständige wetter, so wir ein zeit lang gehabt, ist, wie ich glaube, ursach geweßen, daß ich so einen starcken husten bekommen habe. Ich schreibe ahn Louisse, wie bedutelt baron Willich geweßen, nachdem er seinen proces verlohren; die wirdts Eüch sagen können. Ich würde fro sein, wen ich Ewern neveu einsmahls ambrassiren könte. Wie Ihr sagt, daß daß artige kint den großpapa nachschlegt, hoffte ich, es würde etwaß von papas s. haben;

den daß es dem alten Schonberg nachschlegt, frage ich nichts nach. Der duc de Schonberg solte allen seinen kindern teütsch undt frantzösch lehren laßen. Ich höre recht gern von Carline kinder reden, dörfft also deßwegen gar keine entschuldigung zu machen, undt es ist loblich ahn Eüch, Ewere schwesterkinder zu lieben. Waß vor ein spaß kan der duc de Schonberg haben, mitt seinen eygen kinder lombre zu spiellen? Daß ist, alß wen man mitt der rechten handt gegen der lincken spilt, bludtslangweyllig. Der alten marechalle demoisselle habe ich nie gekandt; solche leütte kommen nicht, wo wir sein. Zu meiner zeit war die Helmstatterin jungfer bey Ewer fraw mutter undt die St Pol war Ewere hoffmeisterin. Oberstern Sparr habe ich gar woll gekendt; er ist ambtman zu Bretten geweßen zu meiner zeit. Ich habe seinen vatter undt schwester auch gekandt zu Hannover; die schwester war freüllen bey ma tante, sein vatter war auch oberster. Ich wünsche, daß Eüch daß badt woll bekommen möge. Vor die mühe, so Ihr nehmbt vor meiner vettern demanten, dancke ich Eüch sehr. Hirmitt ist Ewer brieff exact beantwort, bleibt mir nichts über, alß Eüch zu versichern, das ich Eüch von hertzen lieb habe.

Elisabeth Charlotte.

## 107.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Port royal den 18 Julli 1700.

Hertzliebe Louisse, vergangen donnerstag habe ich Ewer liebes schreiben von 1 dießes monts zu recht entpfangen undt hette gleich freitags drauff geantwortet, allein ich kame selbigen tag her undt hatte nur der zeit, ein wordt ahn pfaltzgraff Christian zu antworten; den ich muste gleich hernach ins palais royal, umb mitt Monsieur ins opera zu gehen. Sambstag war die lotheringische post, hatte ahn meiner dochter undt ihrem herrn zu schreiben, sontag nach Hannover, montag nach Turin undt Lotheringen, ist mir also dießer augenblick allein überblieben; den ich muß baldt wider ins palais royal, Monsieur will wider ins opera. Es ist etwaß rares, daß die eine gutte zeitung so geschwindt ahnkompt; den ordinari seindts nur die bößen, so so gar geschwindt gehen; bin von hertzen fro, daß ich Eüch dadurch so eine große freüde

geben. Waß Ich dabey gethan, ist nicht danckens werht; den es ja meine schuldigkeit ist, vor Carline kinder zu sorgen undt Ihnen zu dinnen, wo es mir möglich sein kan. Untrew schlegt seinen eygenen herrn, wie daß sprichwort sagt; so ist es baron Willich auch mitt dem proces gangen. Er wolte sich nun gern accommodiren, wie Ihr, liebe Louisse, auß meinem letztem schreiben werdet ersehen haben. Ich weiß nicht, wer vor baron Willich solicitirt hatt; ich habe hir nichts davon gehört. Ich habe mein leben niemandts so descontenancirt gesehen, alß baron Willich war, wie er letzt zu mir kame undt ich zu ihm sagte: «Warumb lest der herr urlaub fodern, zu mir zu kommen? Ich scheüe ihn gar nicht; den ich habe erhalten, waß ich gewolt habe, bin also sehr woll zufrieden». Ich sagte diß mitt lachen, der baron wurde fewerrodt undt descontenancirt, daß er eine zeit war, ohne die sprach zu finden. Er wolte doch endtlich die sach in plaissanterie threhen, sagte, ich hette die sach auff meinem gewißen. Ich andtworte: «Ich glaube, daß Ewer gewißen Eüch mehr vorwerffen wirdt, nicht zu helffen, daß zwey brüder einig werden, alß ich mir, daß ich vor eine gerechte sach gesolicitirt habe». Da würde er noch beschambter, sagte: «Es ist meine schuldt nicht. Wen die raugräffin Louisse will, so werden die brüder verglichen werden. I. L. haben die charitet undt schreiben ihr, daß sie sich vergleicht!» Ich sagte: «Louisse wünscht nichts mehr, alß einen gutten vertrag. Ich will ihr also woll deßwegen schreiben, allein, baron Willich, es muß auffrichtig zugehen». Er wirdt gemeint haben, ich wuste schon, waß sein advocat zu Wetzelar gethan hatt. Mich verlangt, zu erfahren, waß er nun ahnfangen wirdt. Ich glaube, er wirdt forchten, daß daß exempel zu Paris ihm unglück zu Wetzelar bringen mögte, undt jetzt ernstlicher ahn dem accomodement gedencken. Last Eüch nicht gerewen, daß die sach vor mir kommen! den ich bin fro geweßen, gelegenheit zu finden, Eüch zu gefahlen undt Eweren neuveux undt niepçen zu dinnen. Wie ich schon gesagt, ich glaube, daß daß truckene reden le sort de nostre sang ist; den ich kans auch braff. Ich begehre nichts, alß waß gut undt vortheilhafft vor Ewerm schwager undt seinen kindern sein kan. Liebe Louisse, umb die warheit zu bekenen, so verstehe ich die procedurensachen gantz undt gar nicht, kompt mir vor, wie eine frembte sprach. Alle die papiren habe ich entpfangen, seindt

aber nicht mehr nöhtig, weillen nichts mehr hir zu thun ist. Schreibt mir, ob ich sie Eüch wider schicken solle! Ich bin viel beßer von meinem husten, ist doch noch nicht gantz vorbey. Es frewet mich recht in grundt meines hertzen, daß Ihr, liebe Louisse, so content von mir seydt; hoffe, daß, waß ich vor deß ducs de Schomberg kinder gethan, Eüch undt Amellisse persuadiren wirdt, daß ich Eüch recht lieb habe undt allezeit lieb behalten werde.

Elisabeth Charlotte.

## 108.

### A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Port royal den 27 Julli 1700.

Hertzliebe Louisse, es ist schon länger alß 14 tag, das ich Ewern lieben brieff vom 10 Julli entpfangen habe. Es war mir aber unmöglich, eher, alß nun, drauff zu antwortten; den es seindt mir hundertley verhindernußen zugestoßen, bin auch ein wenig kranck geweßen, ein art von colera morbus gehabt, so mich hatt ober undt unter sich gehen machen. Man sagt, daß es mir eine beßere gesundtheit hernach machen wirdt. Seyder Ewer schreiben vom 10 von Schwalbach habe ich keine brieffe weder von Eüch, noch von Amellisse bekommen; das macht mich forchten, daß der sawerbrunen Amelisse nicht woll zugeschlagen ist. Ich glaube nicht, daß Ihr, liebe Louisse, woll thut, den sawerbrunen auch zu trincken; den wen man gesundt ist, solle man keine remedien brauchen, den daß macht kranck. Ich habe den fürsten von Ostfrislandt gesehen, wie er noch gantz jung war undt hir zu Paris; sahe damahls sehr gesundt auß, solle aber nun gar ellendt geworden sein. Den jungen hertzog von Wolffenbüttel habe ich auch hir gesehen; war ein heßlich schätzgen undt erschrecklich desbauchirt, wurde verliebt von Carllutz s., der entpfing ihn aber übel, hette ihn schir den halß gebrochen. Alle andere fürstliche personnen kenne ich gar nicht, so zu Schwalbach sein. Den herr von Stein glaube ich nicht, daß ich jemahlen gesehen habe, aber die fraw von Stein estimire ich sehr; sie hatt verstandt undt meritten. Solte Ihr sie noch sehen, wen Ihr dießen brieff entpfangen werdet, bitte ich Eüch, liebe Louisse, sie doch von meinetwegen freündtlich zu

grüßen. Ich kan nicht begreiffen, warumb Amelisse wegen schwäche der füße nicht zu den fürstlichen personnen wirdt; sitzt Ihr andern den nicht bey ihnen in Ewern vissitten? Ich habe vergeßen, wer die fürstin von Itstein ist. Mich deücht, das gemeine undt ordinari fieber steckt nie ahn. Schwalbach ist jederzeit in reputation geweßen, daß man sich woll dort divertirt hatt. Es ist leicht zu errahten, warumb baron Willich von bößem humor ist; er meinte vestiglich, seinen proces hir zu gewinen, undt er hatt ihn verlohren. Mich deücht, es ist beßer vor dem duc de Schomberg, daß baron Willich propossitionen thut, so desraisonabel sein, alß wen sie raisonabel wehren; den dadurch wirdt er desto eher seinen proces zum zweyten mahl verliehren; dießer baron ist ein rechter chicaneur, ich wünsche, daß er nicht glücklicher mitt seinem teütschen, alß frantzoschen proces sein möge. Ich bin recht fro, daß Ihr undt Ewer schwager, liebe Louisse, so woll mitt mir zufrieden seydt; wünschte sehr, daß waß hir vorgangen, in Teütschlandt nutzen möge. Er ist all lengst wider nach hauß, wie Ihr auß meinem letzten brieff werdet ersehen haben; werde also nichts mehr von dießem baron sagen. Wir haben hir vergangene woche eine abscheülliche sache gehabt: die duchesse d'Ussay ist von den, met verlöff, met verlöff, Frantzoßen verfault gestorben. Sie war des prince de Monaco tochter, eine tugendtsame ehrliche gutte dame; ihr wüster man, den sie adorirte, hatt sie so zugericht. Ich kan nicht begreiffen, wie diß mensch ihren man hatt lieb haben können; er ist abscheülich heßlich, stinckt wie ein bock, ist alle tage voll undt seüfft mitt laquayen undt thut noch waß ärgers mitt ihnen, da er ohne zweyffel dieße wüsterey auffgefischt hatte; jedoch so hatt in seine gemahlin so lieb undt wehrt gehabt, daß sie im sterben solle gesagt haben, sie stürbe content, wen sie ihn nur noch einmahl sehen könte. Sie war schwanger undt von den remedien ist sie im 8ten mont niederkommen; ihr sohn ist eine halbe stundt nach der geburt gestorben undt sie 4 tag nach der niederkunfft. Ihr herr vatter jammert mich von hertzen, wirdt erschrecklich betrübt sein. Morgen werden wir nach Marly, umb 10 tag dort zu bleiben; hernach werden wir wider nach St Clou. Ich wolte, daß die zeit schon umb; den ich bin hertzlich gern zu St Clou. Ambrassirt Amelisse von meintwegen undt seydt versichert, daß ich Eüch beyde recht lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Weillen ich nicht weiß, ob Ihr noch im Schwalbach seydt, werde ich dießen brieff nach Franckfort adressiren.

109.

Marly den 29 Julli 1700.

Hertzliebe Amelisse, ich entpfange in dießem augenblick Ewer werdtes schreiben vom 17 dießes monts von Schwalbach. Meine sorge vor Ewere gesundtheit ist kein danckens werdt, es ist ja meine schuldigkeit; bin recht fro, zu vernehmen, daß Eüch die cur so woll zuschlegt; den die sawerbrunen haben daß, entwetter thun sie viel gutts oder viel übels, also woll gott zu dancken, wen es woll zuschlegt. Ihr seydt noch zu jung, liebe Amellisse, lang wehe in den schencklen zu haben; daß ist gutt vor alte mütter, wie ich jetzt bin. Ich muß lachen, daß Ihr sagt, Ihr hettet in der cammer sitzen müßen wie eine heydex. Wie ist Eüch daß eingefallen? den nichts leüfft ja geschwinder, alß eine heydex. Printz Carl von Rheinfels, deücht mir, ist mehr capabel, wie mich deücht, einem ungedultig zu machen, alß jemandes zu erfrewen undt lachen zu machen. Monsieur le duc de la Trimouille ist in der auffwarttung undt hir, werde ihm dießen abendt sagen, wie woll Ihr in seiner sach reussirt, wovor er Eüch sehr verobligirt wirdt sein. Ich erinere mich nicht, außer von dießer sach einigen zettel geschickt zu haben. Ihr thut woll, Eüch Ewer gemächlichkeit zu bedinnen, so viel Ihr könt, liebe Amelisse! Zu Heydelberg hatten wir die bergen auch nahe genung. Schwalbach muß ein enger ort sein, wofern die berg noch näher sein, alß dortten. Ich rahte Eüch, nicht zu leyden, daß Eüch ein berg auff die naße sitzt; es würde Eüch gar nicht woll ins gesicht stehen. Mich wundert, daß ahn einem ort, da so viel leütte versamblet sein, wie zu Schwalbach, es so gar wenig neües gibt. Man sagt hir eine große zeittung heütte (wen sie war ist, wirdt manches mitt einer langen naßen davon ziehen), nehmblich, daß die königin von Spanien schwanger von 2 monat ist. Von der abtißin von Herford, so eine princes von Churlandt ist, habe ich freylich woll gehört, solle eine dollen capriceussen kopff haben undt sehr coquet sein; wundert mich also gar nicht, daß Ihr ihrer gern mußig geht. Die hitze schläffert mich gantz

ein, muß derowegen schließen; der kopff ist mir schon zweymahl auffs papir genickt, muß also vor dießmahl schließen. Ewer brieff ist doch durchauß beantwortet. Adieu, liebe Amelisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt habe Eüch undt Louisse allezeit recht lieb.

Elisabeth Charlotte.

## 110.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Marly den 6 Augusti 1700.

Hertzliebe Louisse, seyder etlichen tagen habe ich zwey schreiben von Eüch entpfangen, von 20 undt 29 Julli, werde sie beyde hirmitt auff einmahl beantworten, den ich habe ohnmöglich der zeit gehabt, eher, alß nun, zu schreiben; will bey dem frischten ahnfangen, umb daß offte widerhohlen zu verhütten. Es ist schon gar lang, daß baron Willich von Paris weg ist, solte also billig nun all lengst zu hauß sein. Wie er mitt mir sprach, wolte er lachen undt konte nicht, machte gar ein descontenancirt gesicht. Ihr könt woll gedencken, liebe Louisse, daß ich gantz auff Ewer undt Ewers schwager seyte bin undt nichts begehre, alß waß zu Ewern neuvës besten sein kan in dießer sache; also möcht Ihr es noch machen, wie Ihr wist, daß es ahm besten sein wirdt. Es were recht possirlich, wen baron Willich seinen proces auch in Teütschlandt verliehren solte. Ich habe mein bestes bey der hießigen sach gethan undt es hatt mir, gott lob, geglückt. Hir sehe ich Monsieur nie, ahn taffel sitzen wir nicht beysamen, den gantzen tag spillen I. L. undt nachts ist jedes in seiner cammer. Monsieur hatt die schwachheit, zu glauben, daß man ihm unglück bringt, darff also nie bey I. L. spil sein; aber zu St Clou werde ich Ewere dancksagung ablegen, den da spilt er daß große landtsknecht nur zweymahl die woch. Monsieur hatt unß hir einen schrecken eingejagt, hatt zwey acces vom 4tagigen fieber bekommen; heütte ist sein tag, hatt aber, gott lob, noch nichts undt spilt drüben im salon. Gott gebe, daß sich dießen abendt nichts ahnmelt! Wo mir recht ist, so kenne ich keinen eintzigen pfaltzgraff von Sultzbach, erinere mich gar nicht, dieße pfaltzgraffen

gesehen zu haben. Hir in Franckreich ist man nicht scrupuleus, die mansleütte, insonderheit wens große herrn seindt, zu besuchen. Wen man geschäfften hatt, kan man nicht ahn divertiren gedencken; wundert mich also nicht, daß Ihr die gutte geselschafft zu Schwalbach verlaßen habt. Die princes von Homburg muß die welt noch nicht recht kenen, weillen sie so gern unter den leütten ist; wer aber der welt falschheit versucht hatt, kan man nichts alß die einsamkeit lieben. Ihr seydt doch, liebe Louisse, nicht alt, umb ein chaperon zu agiren, aber Ewere erbarkeit kan Eüch zum grand chapron machen. Es ist doch artig ahn der princes, nicht haben außgehen wollen, ohne jemandts raisonabels bey sich zu haben, so von ihrer conduitte rechenschafft geben könte. Ich muß lachen, daß Ihr sagt, daß die 4 fürsten nicht gefährlich wahren, weillen sie geheüraht; daß were hir kein obstacle, gallant zu sein. Wen der junge graff Castel her solte kommen, würde er woll leütte finden, so über ihn lachen würden, aber auch viel, so seines gleichen sein würden undt affectirt undt geschminkt sein. Spilt er braff, so wirdt man hir eine merveille auß ihm machen; den daß [ist] eine von den grösten perfectionen itziger zeitten. Mich wundert, daß ma tante, die fraw churfürstin, mir nichts von Carl Moritz zustandt berichtet hatt. Es ist gutt, daß Ihr es erst nach der sauerbrunnen-cur erfahren; den sonsten hette es Eüch schaden können, liebe Louisse! Im werenden krieg sprechen sie doch immer vom frieden; der könig in Denemarck ist nicht glücklich im krieg, solte also woll frieden machen. Ich bitte Eüch, liebe Louisse, wen Ihr ahn Carl Moritz schreibt, so sagt ihm doch von meinetwegen, daß ich recht fro bin, daß er wider geneßen ist, wünsche, daß es vor lang mag sein. Hirmitt ist Ewer letztes schreiben durchauß beantwortet. Ich komme jetzt auff daß erste, sage nichts mehr vom proces zu Wetzelar; den wir haben genung davon gesprochen schon. Ich wünsche, daß Ihr mir baldt schreiben möget, daß Ewer proces gewunen ist. Ihr habt woll groß recht, die processen zu haßen; den es deücht mir eine verdrießliche sache zu sein. Ich höre hir so sehr über die processen klagen, daß ich glaube, daß sie eben so verdrießlich, alß in Teütschlandt, sein. Warheit in itzigen zeitten hatt leyder wenig die oberhandt. Ich glaube, baron Willich, der Eüch so offt mitt Franckreich getrewet hatt, wirdt nun beschambt sein, wen er Eüch wider sehen wirdt, daß all sein trewen zu waßer

worden ist. Ich habe noch einen großen brieff heütte zu schreiben wegen ein affaire, worumb man mich gebetten, werde Eüch also vor dißmahl nichts mehr sagen, alß daß wir gar schönne jagten hir gehabt haben undt daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb habe.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Bin recht fro, daß Amelisse wider woll ist, ambrassire sie von hertzen hirmitt.

## 111.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Port royal den 20 Augusti 1700.

Hertzliebe Amelisse, gestern habe ich Ewern lieben brieff vom 12 dießes monts zu recht entpfangen. Ewere entschuldigung, mir nicht auff meine zwey brieff geantwortet zu haben, ist nur gar zu gültig. Ich habe noch alß den elexir von monsieur Beloti vor daß grieß; gebt mir nur gelegenheit, wie ichs Eüch schicken könte, undt nent mir jemandes, dem ichs geben könte! so werde ichs Eüch schicken. Es solle über die maßen trefflich sein undt hatt hir viel viel leütten geholffen; wünsche von hertzen, daß es Eüch auch couriren möge. Es solle gar nicht zu starck sein; allein wen Ihr es haben werdt, so last es erst ahn andere probiren! so werdet Ihr just den effect darvon sehn. Es ist doch ein zeichen von einem gutten grundt, daß Ihr Eüch so baldt wider erhollen könt undt daß die parthie noble nicht ahngegrieffen sein. Meine incommoditet hatt mir zur größern gesundtheit gereicht, bin nun, gott lob, sehr gesundt, wolte, daß Monsieur sich so woll befinden thete, alß ich; er hatt aber daß potagram so starck, daß I. L. nicht auß der stelle gehen können; kamme ihm vergangen sontag auff einen stutz in der kirch ahn, hatte es vorher sein leben nicht verspürt. Es muß ein astrologue sein, so Ewere geburt muß gestelt haben, so Eüch versichert, daß Ewere kranckheit von der sonnenfinsternuß kompt; den die sonne muste sich just in Ewer s. hauß gefunden haben. Mich deücht aber, ordinari seindt die docktoren keine astrologuen. Die weiber sollen die mutterkranckheiten woll kenen; den es seindt vielle mitt behafft; grieß undt bößer magen gehen offt zusamen. Ich wünsche von hertzen, daß Ihr nun gantz courirt

mögt sein undt keiner remedien mehr von nöhten haben. Wem solt Ihr von Ewerer gesundthelt reden, liebe Amelisse, so sich mehr davor interessirt, alß eben ich? Ich wolte, daß Ihr zu St Clou sein köntet; dorten würdet Ihr außsicht genung haben undt gar nicht von den bergen incommodirt sein. Ihr verantwortet Eüch gar woll, liebe Amelisse, eine heydex vor einen dax gesagt zu haben. Ich bin verwundert, wie Ihr jetzt so mager sein könt, da Ihr doch so fett wahret, wie ich Eüch ein kindt gesehen. Ich ware damahlen sehr mager undt nun bin ich nur gar zu dick undt fett, recht monstreux, welches mir leyd genung ist, aber ich kan sagen wie Jodellet: «Si nous estions artissans de nous mesme, on ne veroit par tout que des beautes extreme»; weillen ich aber sein muß, wie gott will, undt nicht, wie ich will, so muß ich so monstreux bleiben. Ich wünsche, daß daß opera von Strasburg Eüch woll divertiren moge; ich vor mein theil liebe die commedien mehr. Die herrn geistlichen haben unrecht, sich gegen sachen zu widersetzen, so nicht sünde sein; den daß erweist, daß sie nicht so sehr unßers herrgotts interesse ahnsehen, alß daß sie selber regiren wollen undt nicht leyden wollen, daß man waß ohne ihr consens thut. Wen die operaen undt comedien endern, deücht ohnedem nichts; den, wie in der h. schriefft stehet, den reinen ist alles rein; also förcht ich gar nicht, daß die operaen Eüch schaden werden. Von monsieur de la Trimoüille stein werde ich nichts mehr sagen, Eüch nur hirmitt versichern, daß ich Eüch von hertzen lieb habe.

Elisabeth Charlotte.

## 112.

### A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Port royal den 20 Augusti 1700.

Hertzliebe Louisse, ich habe Ewer lieben brieff vom 5 August schon vor etlichen tag entpfangen, aber ohnmoglich eher, alß nun, beantworten können; den wir haben alle tag zu viel leütte zu St Clou gehabt, den könig einmahl, 2 mahl monseigneur undt die duchesse de Bourgogne; den Monsieur, so sein tag deß lebens keinen ahnstoß vom fieber gehabt hatt, hatts vergangenen sontag auff einmahl so unerhört starck bekommen, daß er keinen fuß vor

den andern setzen kan. Er kan zwar heütte noch nicht gehen, es ist doch viel beßer mitt I. L. Gestern habe ich ein schreiben von Amelisse bekommen, werde also nichts mehr von ihrer kranckheit sagen, sondern ihr selber antworten; nur daß nur, daß ich nicht weiß, woher der docktor judicirt, daß sie daß grieß hatt, da doch kein sandt von ihr geht. Ich wolte, sie hette daß grieß; den ich habe eine elixir, so ein ittallienischer docktor hir macht, welcher viel leütten, so daß grieß haben, miracle gethan hatt undt gantz courirt. Es solle auch gutt vor den machen [sein]. Hette ich nur eine gelegenheit, wolte ichs ihr schicken. Ich will ihr schreiben, daß sie mir eine ahnweißen solle. Abricosen können sie nicht kranck gemacht haben; obst ist mehr gesundt, alß ungesundt, wen man es reiff undt nicht zu viel ist. Daß macht mich glauben, daß Amelise den stein oder auffs wenigst daß grieß haben muß, weillen sie daß fahren nicht vertragen kan undt sich übel davon befindt. Der Bar ist er den noch immer bey dem freüllen von Leiningen? Die medissance wolte, daß sie ihn zum mary de consience genohmen hette. Ich kene ihn woll, habe ihn hir bey dem cardinal von Fürstenberg in dinsten gesehen. Er ist in dem sehr loblich, wie sehr er sich der gräffin von Leiningen ahngenohmen hatt. Warumb, liebe Louisse, macht Ihr die façon, mir eine große excusse daher zu machen, daß Ihr mir von Amelisse zustandt sprecht? Daß were gutt vor frembte personnen, aber vor mich deücht daß nicht, den Amelis ist mir ja nahe genung, umb mich vor sie zu interessiren; also wist Ihr ja selber woll, daß ich in sorgen vor sie geweßen undt daß Ihr mir also einen gefahlen thut, mir exactement zu verzehlen, wie sie sich befindt; undt zum andern so wist Ihr auch woll, daß complimenten mein sach durchauß nicht sein, also war dieße entschuldigung undt excusse gantz ohnnöhtig. Ich bin fro, daß Carl Moritz auch wider beßer ist. Ich glaube, daß es jetzt schir überall die moden, ohne zeittungen zu sein; hir haben wir auch nichts; man redt aber viel von dem schleünigen todt deß jungen hertzogs von Glocester. Meins brudern s. gemahlin ist unglücklich in neuveux; 4 von ihre neuveux krigen gegen einander undt der 5te stirbt I. L. gar weg. Ich kene den herrn Tolnern nicht, bitte aber doch, ihn zu dancken, daß er mir sein buch schicken will, welches mir ahngenehm wirdt sein, wen ich es werde leßen können. Ist es aber in Latein, werde ich nichts davon be-

greiffen, er habe den die charitet, mir es zu verteütschen; den ich verstehe keine eintzige sprach, alß teütsch undt frantzösch. Könte ich die pfaltzische historie leßen, were es mir gar ein ahngenehm pressent, mir daß buch zu schicken. Adieu, hertzliebe Louisse! Vor dießmahl werde ich Eüch nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch undt Ewere geschwisterig allezeit recht lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 113.

### A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 31 August 1700.

Hertzliebe Louisse, vergangen donnerstag habe ich Ewern lieben brieff von 19 August zu recht entpfangen, hette auch gleich freitags drauff geantwortet, wen ich selbigen tag nicht mitt Monsieur zu Paris ins opera gemüst hette, habe es also biß nun verschieben müßen. Den sambstag muste ich mitt Monsieur, nachdem wir ahn mein dochter geschrieben hatten, in ein closter, wo ein fest war, weillen es sanct Augustinus tag war; von dar seindt wir hir ahm endt deß dorffs ein gar schön hauß gehen sehen, wo wir den gantzen abendt spatzirt. Sontags war die post von Hannover undt muste auch in kirch. Gestern fuhr ich nach Paris au Port royal, alwo ich ahn die hertzogin von Savoyen undt mein dochter schriebe, undt besuchte hernach madame la princesse undt ihre fraw dochter, mademoiselle de Condé; sie seindt beyde kranck, madame la princesse aber nicht wie ihre dochter; den I. L. haben nur ein colera morbus gehabt undt deßwegen gestern medecin genohmen, mademoiselle de Condé aber ist so übel, daß ich nicht glaube, daß sie davon kan kommen; sie hatt ein art von schwindt- undt lungensucht, sie sicht erbärmlich auß, ich glaube nicht, daß sie noch 2 monat zu leben hatt. Nachdem ich dieße vissitte abgelegt, fuhr ich wider her. Auß dießem allem secht Ihr woll, liebe Louisse, daß ich nicht eher, alß heütte, habe schreiben können. Es ist mir von grundt meiner seelen leydt, zu vernehmen, daß Amelisse wider umbgeschlagen undt übel ist. Ihre excusse ist nur gar zu gültig. Ich mögte ihr gern waß schicken, so gar gutt vors grieß ist undt viellen hir geholffen, allein ich weiß keine gelegenheit nicht; den so

eine bouttaille kan man nicht auff der post schicken. Sucht den einige gelegenheit undt last mirs wißen, liebe Louisse! Wen Ihr einige gelegenheit werdet gefunden haben, so werde ich es schicken mitt sambt der beschreibung vom ittallienschen docktor, wie man es brauchen muß. Meine gesundtheit ist, gott sey dank, gar perfect nun, außer daß mir daß miltz etlich mahl geschwelt, welches aber nichts gefahrliches ist, gott lob! Vor alle gutte wünsche, so Ihr vor meine gesundtheit thut, dancke ich Eüch sehr. Es wundert mich nicht, daß Amelisse trawerig ist; nichts in der welt ist verdrießlicher, alß kranck sein undt schmertzen leyden; sie jammert mich von hertzen. Ich bitte Eüch, liebe Louisse, ambrassirt sie doch von meinetwegen undt sagt ihr, wie leydt es mir ist, daß sie so schmertzlich kranck ist! Es ist mir lieb, zu vernehmen, daß Carl Moritz wider woll ist. Pfaltzgraffs Philips von Sultzbach vissitte ist in dem alter, wo I. L. sein, sans scandalle. Alle die frembdten fürsten, so nach Franckfort kommen, sollen doch den ort lebendiger machen. Der herr von Vicedom ist noch nicht hir erschienen. Vom bayrische hoff habe ich hir unterschiedtliche cavallier gesehen, so weiß undt rodt ahnhatten undt dazu noch gemachte augbrauen, aber sonsten sicht [man] wenig dergleichen leütte. Es ist hir eine fürstin von Nassau. Ich habe sie nicht sehen können; den der könig hatt nicht erlauben wollen, daß ich sie alß eine fürstin tractirt. Daß ist gemachlich vor Eüch, daß Ihr niemandts zu fliehen habt undt bey geselschafft sein könt. Den krancken undt schwachen personnen, wie Amelisse, solte es doch woll erlaubt sein, ohne reverentzen ihre vissitten abzulegen. Diß laster, so der hertzog von Wolffenbüttel hatt undt welches nun so gar unerhört gemein hir im landt ist, davon corigiren sich die leütte niemahlen, wundert mich also gar nicht, daß dießer hertzog noch so ist. Gott verzeye mirs! aber ich finde, daß verliebt von seiner schwester zu sein, noch etwaß abscheülichers ist. Mich deücht, die welt wirdt je lenger je ärger, jedoch so kan solche lieb auch unschuldig sein. Von madame d'Usses werde ich nichts mehr sagen, alß nur, daß sie gar nicht von verstandt gefehlt hatt, aber von denen gutten leütten, die alles entschuldigen. Ihr man hatt gar kein verstandt, ist heßlich undt stinckendt dabey. Maner nehmen hir im landt ist gar eine gewagte sach, die rewe folgt baldt. Ewere raisonementen seindt mir gar nicht verdrießlich, glaube auch vielmehr, daß Ihr

müde vom schreiben wahret, alß geglaubt habet, daß Ewer schreiben mir beschwehrlich. Ma tante, die fraw churfürstin, hatt mir schon bericht, daß der nordische frieden unterschrieben ist. Hir haben wir vor dießmahl gar nichts neües. Vor 14 tagen bekamme Monsieur vor daß erste mahl daß potagram. Wir haben unß alle drüber erfrewet; den es solle ein zeichen von langen leben sein, wen sich daß potagram so spät ahnmelt. Adieu, hertzliebe Louisse! Ich ambrassire Eüch undt Ewere geschwisterig von hertzen undt behalte Eüch allezeit lieb.

Elisabeth Charlotte.

## 114.

### A mad. Louisse, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Port royal den 21 September 1700.

Hertzliebe Louisse, ich habe seyder eine zeit her 3 liebe brieffe von Eüch bekommen vom 28 August, 4 undt 12 September, aber ohnmöglich beantwortten können; den wen man so nahe bey einer abreiße ist, finden sich alß gar viel verhinderungen. Morgen werden wir von hir auffbrechen undt ins chevalier de Loraine gutt schlaffen gehen undt den andern tag nach Fontainebleau; habe doch nicht von hir gewohlt, ohne Eüch, liebe Louisse, zu schreiben. Es ist mir recht leydt, daß Amilisse noch alß kranck ist undt sich nicht wider recht erholt. Abé de Theseut werde ich vor Eüch beyde eine kleine St Clouer kirbe laßen, so er Eüch schicken wirdt, worinen Ihr eine alte dicke bagode werdet gemahlet finden, welche über die maßen gleich ist; bin versichert, daß Ihr es niemandes werdet weißen können, so es nicht gleich kennen wirdt. Ernstlicher davon zu reden, so hatt man mich nie gleicher gemahlt, alß Ihr mich in den schächtelgen finden werdet, so Eüch abé de Thesseu schicken wirdt, nachdem ich hir weg werde sein; auffs wenigst hoffe ich, daß alles morgen fertig sein wirdt. Wist mirs danck, daß ich vor Eüch beyde die gedult gehabt habe, mich mahlen zu laßen! den ich thue nichts ungerners; aber weillen ich weiß, daß Ihr mein contrefait so verlangt, undt monsieur de Bechameil die großen nicht außmachen lest, so habe ich doch dieße kleine machen laßen, so beßer, alß kein großes, gleicht; wünsche sehr, daß dieße kleine kirbe Eüch ahngenehm sein möge undt ahn Amelisse auch.

Ich wolte Eüch von hertzen gern lenger entreteniren, allein ich habe heütte noch, weillen wir morgen weg, gar viel brieff zu schreiben; diß nur noch sagen, daß es mir auch leydt ist, daß Carl Moritz so augenwehe hatt. Ich kan nicht begreiffen, waß ihm ahn den augen muß gekommen sein, daß man ihm fleisch weg ätzen muß; da habe ich mein leben nichts von gehört, förchte, daß er gar blindt werden wirdt; er jammert mich recht. Ich bitte Eüch, liebe Louisse, schreibt ihm doch, wie sehr ich ihn beklage! Adieu, hertzliebe Louisse! Ambrassirt Amelisse von meinetwegen! Ich wünsche von hertzen, daß dießer brieff sie wider in volkommener gesundtheit finden möge. Seydt versichert, daß ich Eüch allebeyde recht lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

## 115.

Fontainebleau den 30 September 1700.

Hertzliebe Amelisse, gestern habe ich Ewer schreiben vom 23 dießes monts zu recht entpfangen, will heütte gleich drauff antworten; den morgen wirdt es mir ohnmöglich sein, den ich werde morgen auff die wolffsjagt, nach der jagt, wils gott, ahn mein dochter undt auch ahn ma tante schreiben undt abendts werde ich in die commedie gehen. Es ist zwar mein ordinari schreibtag morgen nicht von hir ahn ma tante, die fraw churfürstin, allein weillen ich übermorgen mitt Monsieur vereyßen werde undt 11 meil von hir mitt relayen werden undt dortten die post nicht geht, alß muß ich woll morgen abendts schreiben. Ihr habt mich gar nicht umb vergebung zu bitten, liebe Amelisse, daß Ihr mir nicht geschrieben; den es ist ja Ewer schuldt nicht, daß Ihr kranck geworden seidt undt so viel heßliche sachen habt einnehmen müßen. Es ist mir leydt, daß Ihr daß opera nicht habt sehen können; den daß freüllen von Fürstenberg, daß zu Nancy ist, undt die Ratzenhaussen, der Lenor dochter, welche vor dießem bey mir geweßen undt nun bey meiner dochter ist, haben diß opera zu Metz gesehen undt finden es nicht uneben, es muß also nicht schlim sein; den sie seindt ja ahn den operaen von Paris gewont, wißen also woll, waß gutt ist. Waß daß schmincken ahnbelangt, so findt man hir wenig weiber, es seye auff den theatrum oder bey hoff, so es nicht

sein; den tantzern solle mans wenig ahnsehen, wen ihnen etwaß im gesicht fehlt; den sie haben ja allezeit masquen ahn. Ich hatte schon horen sagen, daß sich die kauffleütte zu Franckfort sehr beschwehrt hatten, daß sie keine keüffer finden in der meß; ich glaubs, daß kompt, weillen alle leütte weniger gelt haben, alß vor dießem. Apropo von kirben, ich hatte Louisse letzmahl geschrieben, daß ich Eüch undt ihr eine St Clouer kirbe schicken wolte undt solches ahn abé de Thessut geben laßen, aber der goltschmidt hatt es so gar überzwerg gemacht gehabt, daß ich es ohnmöglich so habe schicken können. Nach unßer reiß von Montargis wirdt man mirs herschicken, werde es, wo es recht, ahn abé Thessut erst geben laßen; es ist eine indianische imitation. Sagt ahn Louisse, daß der baron Willich einen rechten impertinenten brieff ahn dem abé de St Piere, meinem premier aumonier, geschrieben hatt, umb mich zu persuadiren, Ewers schwagers, des ducs de Schonberg, interesse zu abandoniren. Ich schicke Eüch hirbey, waß ich auff dießen schönnen brieff habe antworten laßen. Er schreibt, auch graff Friderich wolle herkommen, umb den proces wider ahnzufangen. Ich glaube aber, daß [er], wen er meine andtwort sehen wirdt, mehr alß einmahl die sach betrachten wirdt. Es ist mir leydt, liebe Amellisse, daß Ihr Eüch nicht mitt allen den fürstlichen undt gräfflichen leütten habt lustig können machen. Wie ich auß ma tante, der fraw churfürstin, schreiben sehe, so divertirt sie sich gar woll auff dero reiße mitt dero fraw tochter; sie haben schön auff ihrer reiße. Hir haben wir auch gar schön wetter; ich mags mir auch braff zu nutz, einen tag jage ich, den andern gehe ich spatziren. Wir haben auch umb den andern tag commedie; die comedianten spiellen gar woll. Wie ich sehe, so ist die erbprintzes von Cassel noch in ihrem brautschmück; mich deücht aber, daß sich diß nicht zu dem inconito reißen schickt. Ich finde die glücklich, so hin dorffen reißen, wo sie wollen. Es ist woll löblich, daß die pfaltzgraffen so hofflich sein. Der churfürst zu Pfaltz wirdt sein meßgelt ahngewendt haben, die pressenten ahm keyßerlichen hoff außzutheillen, wirdt also, wie ich glaube, nicht mehr, alß andere, kauffen zu Franckfort. Ihr habt groß recht, liebe Amelisse, daß es Eüch verdriest, gelt ahn docktoren undt balbirer Ewer gelt zu geben. Waß ich Eüch vor daß grieß habe schicken wollen, wirdt, wie ich glaube, mademoiselle de Malose zu nutz

kommen; den sie ist sehr damitt geplagt, hatt neülich 2 stein von sich geben. Ich wünsche sehr, daß dießer brieff Eüch bey gutter gesundtheit ahntreffen möge, liebe Amelisse, undt daß Ihr viel jahr lang gesundt bleiben möget. Daß elexir, so ich habe machen laßen, gibt mir gar kein incommodit nicht; es kost mir nichts undt ich habe lachen müßen, daß Ihr mich deßwegen umb verzeyung bitt. Adieu, liebe Amelisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch allezeit sehr lieb.

Elisabeth Charlotte.

## 116.

Fontainebleau den 1 Octobre.

Hertzliebe Louisse undt Amellisse, hirbey kompt meine kirbe; man bringt mir die schachtelger. Ich kan nichts mehr sagen in eyll, alß daß ich Eüch beyde bitte, Eüch meiner zu erinern undt mich alß lieb zu behalten undt, wen Ihr mich ansecht, zu glauben, daß ich Eüch auch recht lieb habe allebeyde.

Elisabeth Charlotte.

## 117.

Fontainebleau den 7 November 1700 umb 3 viertel auff 7 abendts.

Hertzliebe Amelisse, ich bitte Eüch, lest, waß ich ahn Louisse geschrieben! Da werdt Ihr die ursachen meines langen stillschweygen sehen, repetire es also hir nicht wider, sage nur, daß ich von hertzen fro bin, daß Ihr wider gesundt seydt undt meine dorffkirbe Eüch ahngenehm geweßen. Aber ich schämme mich, daß Louisse undt Ihr so viel wercks davon macht, den es ja nur eine bagatelle undt mehr, umb drüber zu lachen, alß vor ein pressent zu halten; habe Eüch nur weißen [wollen], wie man hir arbeit, undt mitt einem auch mein beren-katzen-affengesicht schicken, umb zu sehen, ob Ihr es noch kenen würdet, undt auch umb mich in Ewern sack zu tragen, damitt Ihr desto fleißiger ahn mich allebeyde dencken möget. Carl Moritz hatt mir geschrieben undt ein groß compliment gemacht, daß ich nach ihm gefragt undt vor ihm in sorgen geweßen. Ich habe ihm geantwort, werde aber den brieff ahn monsieur Span-

heim schicken, wirdt also geschwinder nach Berlin kommen, alß wen ich es ahn Eüch nach Franckfort schickte. Ich habe heütte noch 3 brieff nach Lotteringen zu schreiben. Mein tochter ist ein klein accident geschehen; im schlaff hatt sie sich die brust auff ein holtz gelegt, so ihr eine böße brust geben, ist doch, gott lob, wider gantz woll. Adieu! Ein ander mahl werde ich mehr sagen, jetzt Eüch, liebe Amelisse, aber nur bitten, zu glauben, daß ich Eüch sehr lieb habe undt allezeit behalte.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Ich habe in so erschrecklicher eyll geschrieben, daß ich selber schir nicht weiß, was ich sage, werde es ein ander mahl beßer machen.

## 118.

### A monsr le raugraff zu Pfaltz a Berlin.

A Fontainebleau ce 7 de Nouembre 1700.

Mon cher raugraff, jl y a deja quelque temps, que j'ay reçeüe vostre lettre du 16 d'octobre, jl y a bien 8 jours, mais jl m'a estes impossible de vous faire plus tost responce que dans ce moment; car on est fort occupes dans ce pais cy par les frequendes chasses et commedies. Ainsi je vous advoue, que le peu de temps, qui me reste, je l'occupe a escrire deux fois la semaine a ma taute, madame l'electrice, a ma fille 3 fois la semaine et vne fois a la duchesse de Savoye et vne a la duchesse de Hannover, a Modene, sans ce que j'ay a escrire a Paris. Vous voyes, qu'on ne demeure pas oysif, mais pour aujourdhuy je remets quelquènes de mes lettres pour vous respondre. Il est vray, que j'ay estés fort en peine de vous et de vostre santé, mais cela ne me doit pas estre contés pour generosité; car vous m'estes asses proche, pour que je m'interesse pour vous sur toutte sorte de chapittre, mais a vous voir si touchés de ce que je prend part a vostre santé, me marque bien vostre bon naturel, dont ma tante, madame de l'electrice, m'a souvend parles. Si vous aves de l'amitié pour moy, ce ne peust estre que le sang, qui vous le donne, ne me conoissant pas. Il n'en est pas de mesme de moy; je vous connois, sans que vous me

conoissies, pour ainsi dire, car je vous ay veüe naistre. Je vous ay veüe tendrement aimes de monsieur l'electeur, nostre pere, et cela me suffit, pour avoir toutte ma vie de l'amitié pour vous. Contes donc la desus, mon cher raugraf, et soyes persuades, que vostre amitié me fait plaisir! Continues la moy et contes tousjours sur la miene!

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Vous ne parles pas de vostre santé; mandes moy, si vostre oeüile est gueris et coment vous vous portes!

119.

## A mad. Louisse, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Fontainebleau den 7 November 1700.

Hertzliebe Louisse, ich weiß nicht, wie der teüffel abermahl sein spiel gehabt hatt, aber seÿder 5 wochen habe ich weder hir, noch zu Paris ein augenblick finden können, auff Ewere liebe brieffe zu andtwortten, alß nun. Erstlich, wie wir hieher kammen, kam der englische hoff auch her, undt wen der hir ist, kan man ohnmoglich schreiben; zu dem haben wir in der zeit eine reiße nach Montargis gethan. Wie wir wider kammen, war der englische hoff noch hir. Nachdem er weg, seindt wir just 2 tag hernach nach Paris, alwo wir meinten nur 2 oder 3 tag zu sein undt daß madame de Chartre ins kindtbett komen würde; allein wir sein 11 gantzer tag dorten geweßen undt erst 8 tag nach unßer ahnkunfft hatt sie unß nur ein großes dickes metgen daher gesetzt. Hernach haben wir ein traweriges spectacle gehabt. Madame la princesse hatt daß liebste von allen ihren kindern verlohren, nehmblich mademoiselle de Condé. Waß daß vor eine betrübtnuß ist, ist nicht außzusprechen; ich glaube nicht, daß es sich madame la princesse ihr leben wirdt getrösten können. Seyder wir wider hir sein, habe ich gedacht, ich würde endtlich einmahl schreiben können, aber ich habe ebensowenig zeit gefunden, alß zu Paris. Gantz Franckreich ist unß kommen complimenten machen auff meine zwey enckelger geburt. Mein dochter ist ein tag vor madame de Chartre ins kindtbett kommen, hatt es aber nicht beßer gemacht, sondern

auch ein medgen bekommen. Dießes alles sambt den jagten hatt mich bißher ahn schreiben verhindert. Ich weiß nicht, bey welchem von Ewern schreiben ich ahnfangen solle zu andtwortten; den ich kan sie ohnmoglich ordentlich beantworten, den es ist heutte noch der lotteringische posttage, undt weillen ich nie keinen versaumbt, würde mein dochter meinen, ich were todt, wen sie eine post were, ohne ihr zu schreiben; muß derowegen nur in aller eyll sagen, daß ich recht fro bin, daß mein bawernkirbe Eüch undt Amelisse so ahngenehm geweßen. Es wundert mich, daß Ihr mein beren-katzen-affengesicht noch habt erkenen können; den ich bin doch unerhört verendert undt nicht kenbar mehr. Die freüde, so Eüch dieße bagatelle geben, erweist mir Ewere affection, wovor ich Eüch recht verobligirt bin; wolte gott, ich hette eine rechte gelegenheit, Eüch die meine zu persuadiren können! Daß Ewere sach mitt baron Willig noch nicht außgemacht ist, wundert mich nicht. Es ist der wunderlichste kopff von der welt; fürchte, er wirdt Eüch noch lang zu schaffen geben. Ich wolte Eüch von hertzen gern noch lenger entreteniren, allein es ist nahe bey 7 uhren undt ich will noch ein par wort auch ahn Amelisse schreiben undt hernach muß ich in Lotteringen noch 3 brieff schreiben undt alles muß vor 10 fertig sein, kan also in eyll nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch von hertzen ambrassire undt allezeit recht lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 120.

### A monsr le raugraff zu Pfaltz a Hannover.

Paris den 30 December 1700.

Hertzlieb Carl Moritz, es war so viel zu thun bey deß königs in Spanien abreiß, daß ich ohnmöglich ein augenblick habe finden konnen, auff Ewer schreiben zu andtworten. Ihr habt mir nicht umb verzeyung zu bitten, daß Ihr mir letztmahl frantzösch geschrieben; den es ist mir all eins. Ich bin fro, daß ma tante, die fraw churfürstin, mich versichert, daß Ewer auch nicht solle geschnitten werden; den da war, würde mir recht bang vor Eüch. Mir kompt nicht argers vor, alß blindt werden; wolt lieber sterben; undt wer nur ein aug hatt, kan leicht blindt werden; kan nicht begreiffen,

wie Ihr es so wenig acht. Worumb meint Ihr, lieb Carl Moritz, daß Ihr mich nie sehen werdt? Daß kŏnte doch noch woll einmahl geschehen ohne miracle. Ich wünsche von hertzen, daß Ihr perfect couriren mogt undt alles, waß Eüch nutz, lieb undt ahngenehm ist, undt versichere, daß ich Eüch undt Ewer schwestern allezeit lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 121.

### A mesd. Louisse et Amelisse, raugraffinen zu Pfaltz, a Franckfort.

Versaille den 21 Januari 1701.

Hertzliebe Louisse undt Amellisse, heütte ist es mir unmŏglich, daß ich ahn jede von Eüch beyden a part schreibe; den ich bin noch zu mat von meiner kranckheit, umb viel zu schreiben kŏnnen. So lang der kŏnig in Spanien hir geweßen, habe ich ohnmŏglich schreiben kŏnnen. Nach dem seindt wir nach Paris, alwo ich einen gar starcken husten gleich selbigen abendts bekommen, so mir die gantze zeit gewehrt. Hernach ist mir ein schmertzen in der lincken seyte undt ein starck lendenwehe ahnkommen mitt solchen schmertzen, daß ich offt gedacht, ohnmachtig zu werden. Endtlich hatt mich daß fieber mitt frost ahngestoßen, habe es zimblich starck 7 tage gehabt; man hatt mir 2 clistir geben undt mich 2 mahl purgirt, also ist daß fieber endtlich just vor 8 tagen außgeblieben. Ich bin aber noch unerhŏrt matt, den es ist nun über 4 wochen, daß ich continuirliche leyde undt recht übel bin. Ich habe accessen von 12 stunden gehabt undt 2 stundt frost. Ich hoffe, daß es nunmehr zu endt sein wirdt, bin heütte zum ersten mahl wider in die kirch gangen. Ich hoffe, daß ich allegemach wider zu kräfften kommen werde, alßden fleißiger schreiben. Wie ich ahn Carl Moritz schriebe, dachte ich, Eüch auch zu schreibèn, konte aber nicht dazu gelangen. Ich bin fro, daß er woll von den rottlen kommen undt sein aug auch heillen wirdt, ohne geschnitten zu werden. In welchem standt ich auch sein mag, werde ich Eüch alle allezeit recht lieb haben.

Elisabeth Charlotte.

## 122.

### A monsr le raugraf zu Pfaltz a Hannover.

**Versaille den 30 Januari 1701.**

Hertzlieb Carl Moritz, es ist schon etliche zeit, daß ich Ewer schreiben vom 14 dießes monts entpfangen habe. Ich habe aber nicht drauff antwortten [können], weillen ich kranck geweßen undt 7 tag nach einander alle tag daß fieber gehabt habe. Seyder 17 tagen hatt mich daß fieber verlaßen, habe aber medecinen brauchen müßen, so mir daß schreiben verwehret; vorgestern habe ich die letzte, gott lob, genohmen. Vor alle gutte wünsche, so Ihr mir zu dießem neüen seculo thut, dancke ich, Eüch sehr, lieber raugraff! Es ist schwer, in dießem leben gar vergnügt zu leben, undt vielleicht noch schwerer ahn dießem hoff, alß ahn andere orter. Ich würde mich glückseelig schätzen, wen ich betrübte bey konte undt unglückseelige helffen, allein unßer beüttel ist ordinari nicht ahm besten gespickt, welches viel vergnügung benimbt. Deß jungen königs in Schweden victorie hatt einen großen esclat geben. Er hatt sich einen unsterblichen ruhm erworben; ist mir lieb, weill er von unßerm hauß ist. Ihr sagt mir kein wort, wie es mitt Ewerm aug stehet undt wie Ihr Eüch nun nach den rodtlen befindt. Ich bitte Eüch, schreibt mirs! Ich habe auß ma tante brieff ersehen, daß I. L. wider von Zelle gekommen sein. Ihr habt groß unrecht, mich umb verzeyung zu bitten, mir zeittungen zu schreiben; den daß habe ich gern. Mitt complimenten ist mir durchauß nicht gedint. Schreibt mir den nur, waß Ihr neües wist, wie Ewere schwestern thun, undt seydt versichert, daß ich Eüch alle von hertzen lieb habe!

**Elisabeth Charlotte.**

## 123.

### A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

**Paris den 22 Februari 1701.**

Hertzliebe Louise, ich glaube, es ist ein sonderlich esprit folet,

so sich divertirt, mir allemahl verhindernüßen zu schicken, wen ich ahn Eüch oder Amelisse andtworten will; den es ist gewiß, daß, so offt ich mich [in] der intention niedergesetzt, umb ahn Eüch beyde zu schreiben, ist mir alß eine verhindernuß dazwischen kommen.. So baldt ich wider gantz gesundt worden, seindt wir nach Marly, alwo ich ohnmöglich zum schreiben habe gelangen können, ob wir zwar sieben tag dort geweßen. Den sontag, alß wir hin sein, ging man nach dem eßen in die predig, hernach schriebe ich ahn ma tante, die fraw churfürstin zu Braunsweig, fuhr hernach nach Marly, gegen 8 war bal. Andern tag, alß montags, schriebe ich ahn mein dochter undt die hertzogin von Savoyen biß gegen 6, da kammen die königliche personnen von St Germain, umb 8 war bal, umb halb 11 aß man zu nacht. Dinstags wolte ich schreiben, aber es kammen so viel leütte zu mir, daß ichs nicht konte, undt muste abendts mit monsieur le Dauphin in die mußiq, so biß zum nachteßen wehrte. Mitwogs schriebe ich ahn mein dochter undt die hertzogin von Hannover undt muste auch noch nach Paris schreiben, also ging der tag vorbey. Donnerstags schriebe ich ahn ma tante, die churfürstin, undt fuhr hernach nach St Germain; den ich hatte den könig undt die königin von Engellandt noch nicht gedanckt, so fleißig in meiner kranckheit vor mich gesorgt zu haben. Wie ich wider kam, war es zeit, zu der mussiq zu gehen, damitt ging der tag auch hin. Freitags jagten wir den gantzen tag ein dänhirsch mitt deß comte de Thoullousse hunden; die jagt war nicht schön, aber daß wetter war gar sanfft. Abendts war wider musiq. Sambstag gingen wir auff die hirschjagt, die war gar schön; abendts fuhren wir wider nach Versaille. Sontag schriebe ich wider nach Hannover undt muste auch in die predig undt es war auch salut. Montag kammen wir hieher undt muste gleich ahn die hertzogin von Savoye undt mein dochter schreiben, hernach ins apartement. Dinstags fuhr ich au Port royal; hernach, alß ich wider kam, bin ich mitt Monsieur Libden ins opera. Mitwogs war wider der schreibtag von Lotheringen undt Modene, donerstag nach Hannover, opera undt apartement. Freitags war Port royal, alwo viel leütte zu mir kammen, hernach wider opera undt apartement. Sambstag schrieb ich ahn mein dochter, fuhr hernach ins große Carmelittenkloster; abendts war, wie alle tag, apartement. Sontags fuhr ich in die kirch, schriebe hernach ahn ma tante, die churfür-

stin, undt ma tante, die fraw abtißin von Maubisson, ging hernach ins opera. Gestern, alß montag, fuhr ich nach dem Port royal, schrieb dort ahn mein dochter undt die hertzogin von Savoyen, hernach muste ich zu madame la princesse, welche kranck ist. Wie ich wider kamme, ginge man eben ins apartement. Also secht Ihr woll, liebe Louisse, daß mir kein anderer tag zum schreiben übergeblieben, alß eben dießer; ah, da findt sich schon wider eine verhinderung, man melt mir die printzes von Zweybrücken ahn. Nach dem opera werde ich dießen brieff außschreiben.

Donnerstag den 24 Februari.

Es kammen vorgestern nach dem opera so viel leütte, daß ich ohnmöglich dießen brieff außschreiben konte. Gestern schrieb ich wider in Lotheringen undt nach Modene, hernach fuhren wir au faubourg St Germain, die seildantzer dort zu sehen; daß werte von 5 biß umb 8, konte also wider nicht schreiben. Ich bin heütte nach dem 3ten acten auß dem opera gangen, umb dießen brieff außzuschreiben. Ein ander mahl werde ich ahn Amelisse schreiben, heütte ist es ohnmöglich. Ewer schwager hatt mir geschrieben undt geklagt, daß er gar übel mitt seiner niece zufrieden ist, fürcht, mehr processen, alß nie, zu bekommen. Ich meinte, alles würde mitt seines brudern todt auffhören. Man rufft mir, ins apartement zu gehen, muß schließen undt vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Amellisse undt Eüch, liebe Louisse, von hertzen ambrassire undt Eüch allezeit sehr lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 124.

### A monsr le raugraff zu Pfaltz a Hannover.

Versaille den 27 Februari 1701.

Hertzlieb Carl Moritz, letzte post konte ich nicht auff Ewer schreiben vom 11 Februari oder onzieme de Fevrier andtworten, wie Ihr geschrieben hattet, weillen ich zu Paris so viel leütte alß habe, daß man die helffte nicht thun kan, waß man will. Ihr werdet von I. L. die fraw churfürstin vernohmen haben, daß ich

all lengst wider in volkommener gesundtheit, gott lob, bin; dancke Eüch, lieb Carl Moritz, Eüch deßwegen zu erfrewen. Wie ich höre, so werdt Ihr woll geneßen können, wen Ihr nur selber sorg vor Eüch tragt, undt daß aug wirdt schon truckenen, wen Ihr nur die gurgel nicht so offt feücht. Ich habe schon ahn ma tante die andere post geschrieben, wie sehr Ihr Eüch ihrer undt I. L. deß churfürsten gnaden berümbt; aber umb Eüch derselben würdig zu machen, so gehorcht ihren befehlen undt thut nicht, waß ihnen mißfahlen undt Eüch schädlich sein kan! Ich kan nicht begreiffen, wie Ewere truckerey muß beschaffen sein; den ma tante sagt, Ihr konte es im sack tragen; es muß eine neüe invention sein. Daß Ihr so gern bey unßerer lieben churfürstin seydt, gefält mir woll; dan daß erweist Ewer gutt gemühte. Ich mißgönne Eüch nichts, alß dießes glück, welches ich woll von hertzen wünschen mögte. I. L. haben mir alle beschreibungen von der crönung Eweres königs undt königin geschickt. Ich habe noch zwey oder 3 große brieffe heütte zu schreiben, den morgen werde ich mitt dem könig auff die jagt reitten, kan also vor dießmahl nichts mehr sagen, lieb Carl Moritz, alß daß ich Eüch von hertzen ambrassire.

Elisabeth Charlotte.

## 125.

Versaille den 8 Mertz 1701.

Hertzliebe Amelisse, so fest ich mir auch vorgenohmen hatte, Eüch gleich einen tag hernach zu schreiben, wie ich ahn Louisse geschrieben hatte, so habe ich doch ohnmöglich dazu gelangen können undt die 14 tag haben sich noch verfloßen, ehe ich dazu habe gelangen können. Wir seindt vergangen sambstag 8 tag wider herkommen. Den sontag war predig undt muste ahn ma tante, die fraw churfürstin zu Braunsweig, schreiben, welche brieff allezeit gar lang sein. Montag fuhr ich mitt mensieur le Dauphin auff die wolffsjagt, funden aber nichts, ob wir zwar lang suchten. Dinstag renten wir den danhirsch zu St Germain, damitt ging der tag vorbey undt abendts war commedie. Mitwogen schriebe ich nach Lotheringen undt Modene undt ginge in die predig, donnerstags wider auff die wolffjagt; die wehrte 4 gantzer stunden, undt

mehr, aber ich fuhr nach 4 stunden nach hauß, hatte nur der zeit, abendts ma tante brieff, so ich frühe morgendts ahngefangen hatte, außzuschreiben. Freitag war wider predig undt hatte den gantzen tag affairen; den mein premier escuyer ist gestorben. Seine witwe hatt ein brevet de retenüe; also wer ahn deß verstorbenen platz den dinst haben will, muß der witwe die charge abkauffen, so von 42000 thaller ist. Daß macht viel gethuns, darumb habe ich courir über courir bekommen undt wider andtworten müßen; damitt ist mein tag hingangen. Sambstags fuhren wir wider auff die wolffjagt. Wie ich wider kam, schriebe ich ahn mein dochter; abendts war comedie wider. Sontags schribe ich nach Hannover undt ginge in die predig, welche gar lang wehrte, schriebe auch nach Paris. Montag, alß gestern, schriebe ich ahn mein dochter undt in Savoyen; daß führte mich, biß es wider zeit war, in die commedie zu gehen, welches die letzte ist biß auff Fontainebleau; es war la Mort de Pompée et le Medecin malgrè luy. Also secht Ihr woll, liebe Amelisse, daß mir kein zeit alß heütte überblieben, zu schreiben. Es würde zu lang fallen, auff alle Ewere liebe brieffe zu antworten, unterfange also nur den letzten, vom 27 Februari. Meine gesundtheit ist, gott seye danck, nun gar perfect; daß jagen ist mir über die maßen woll bekommen. Es ist gewiß, daß, wen man ein wenig kranck geweßen, lernt man kenen, waß gutt oder schädtlich zu der gesundtheit ist; also wirdt man ein halber docktor mitt. Ich lachte woll hertzlich gestern abendts in der commedie; den der comediant, so der vatter von Lucinde spilte, wolte auff einmahl ruffen, wie er den thun solle: «Ah, ma fille parle». Ich weiß aber nicht, waß ihm im maul kam, schriebe ahnstatt parle: «A, ma fille pette»; daß gab ein praff gelächter. Carl Moritz jamert mich recht umb waß er ahn seinem aug außstehet; den es thut mir nur wehe, zu gedencken, daß man etwaß in ein aug schneyden muß; den kein gliedt deß menschen ist entpfindtlicher. Ich fürchte, er drinckt zu viel, undt daß ist den augen sehr schädtlich. Ich habe ma tante geschrieben, wie sehr Carl Moritz sich der gnaden rümbt, so er von I. L. undt dem churfürsten von Braunsweig entpfängt. Ich hoffe, ma tante wirdts machen wie ihre fraw schwester, die fraw abtißin von Maubuisson, welche den 11 April in ihr 80 jahr tretten wirdt undt sicht die kleinste schriefften ohne brill, hatt noch ihre zän, zwar verschließen, aber doch noch

alle im mundt undt geht beßer, alß ich, ist immer lustig undt recht possirlich so auff den schlag, wie I. G. unßer herr vatter, der churfürst s., war, wen I. G. s. von gutten humor wahren. Die zwey pfältzische damen von Walbrun haben woll ungleiche heürahten gethan. Man kan hirauff sagen, daß der hertzog von Saxsen undt seine geschwey beyde nicht recht gescheydt sein müßen, sich so zu mißheürahten. Aber deß hertzogs braut glaube ich nicht, daß sie jemahlen wirdt glückseelig sein können, ihren versprochen edelman vor den hertzog auß ambition zu verlaßen. Daß man den menschen hatt assassiniren wollen, ist etwaß abscheüliches. Zu meiner zeit war man nicht so boßhafft in Teütschlandt undt man mißheürahte sich auch nicht so leicht; kan die neüen moden im vatterlandt gar nicht gutt heißen, noch aprobiren. Der marschalck von Homburg, monsieur von Baer, hatt mir gestern ein brieff von Louisse gebracht, kan ihn aber ohnmöglich heütte beantworten. Macht ihr meine entschuldigung undt ambrassirt sie von meinetwegen undt seydt beyde versichert, daß ich Eüch recht lieb habe!

Elisabeth Charlotte.

## 126.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfordt.

Marly den 15 Mertz 1701.

Hertzliebe Amellisse, ob es zwar noch kein 8 tag ist, daß ich Eüch einen großen brieff geschrieben habe, so kan ich doch den abé de Thesseut nicht weg ziehen laßen, ohne Eüch zu schreiben. Ich weiß aber nicht viel zu sagen. Daß man meint, daß der könig in Engellandt, so zu St Germain ist, zwey attaquen von dem schlag gehabt undt baldt nach Bourbon wirdt, daß waßer dort zu drincken, da fragt Ihr wenig nach; daß wir heütte den hirsch gejagt undt nicht gefangen, da ist Eüch auch wenig ahn gelegen, undt sonsten weiß ich nichts; den abé de Thesseut wirdt Eüch schon verzehlen, wie alles hir ist. Man spricht von nichts alß krieg undt kriegsgeschrey nun, welches gar nichts ahngenehmes ist. Adieu, liebe Amelisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt versichere Eüch, daß ich Eüch allezeit lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Louisse brieff ist größerer, alß der Ewere, weillen ich auff 3 von ihren brieffen andtworte.

## 127.

### A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfordt.

Marly den 15 Mertz 1701.

Hertzliebe Louisse, weillen l'abé de Thesseut nun morgen wider nach Franckfort wirdt, alß habe ich ihn nicht weg wollen laßen, ohne ahn Eüch undt Amelisse zu schreiben. Ich habe ihm Ewere interesse sehr ahnbefohlen undt wünsche, daß er Eüch nützlich sein möge. Ich habe seyder kurtzer zeit 3 liebe brieff von Eüch zu recht erhalten, einen vom 20 Februar durch monsieur von Baar undt zwey durch die post, einen von gleichem datum undt den andern vom 6 Mertz. Es ist woll war, daß die mäner viel glücklicher, alß die weiber, sein undt nicht nöhtig haben, so im zwang zu leben, sondern hinreißen können, wo sie wollen. Aber von Ewerem alter, liebe Louisse, könt Ihr nicht reden, ohne mich decrepit zu machen; den ich bin über 9 jahr alter alß Ihr, auch kene ich hir leütte von Ewerm alter, so noch gantz vor jung passiren wollen, voller bunde bandt sein, haben rodt weiß mouchen undt allerhandt schönne sachen ahn undt pretendiren, sehr charmant zu sein; die bleiben warlich nicht hinter den offen; also secht Ihr ja woll, liebe Louisse, daß Ihr groß unrecht habt, über Ewer alter zu klagen. Ich habe der zeit noch nicht gehabt, lang mitt dem marchalck von Homburg zu sprechen können; daß wirdt sich aber noch woll finden. Daß ist alles, waß ich auff dießen brieff sagen werde, kome jetzt auff selbigem von gleichem datum. Ich bin nun, gott seye danck, all lengsten in gar volkommener gesundtheit, dancke Eüch sehr vor den gutten wunsch, daß es bestandt mög haben. Ich kan ohnmöglich evittiren, nach Paris zu gehen, weillen Monsieur den ort so sehr liebt, muß also nur gedult haben. Alle die, so ihre freyheit zu Paris haben, können den ort woll lieben, allein ich nicht; den ich lebe dort gar gezwungen undt langweillig. Mich deücht, Churpfaltz hatt einen dollen ahnstalt,

keine schulden zu zahlen undt einen so gar großen hoffstatt zu halten. Es hatt mir nicht geschienen, alß wen abé de Thesseut einen so gar großen widerwillen hette, nach Franckfort zu reißen. Den envoyes von Gotha habe ich schon 2mahl gesehen, aber seine fraw nicht. Ich weiß nicht, ob er sie wirdt nach hoff laßen; den die weiber von envoyes werden schlegt bey hoff tractirt. Wen damen von qualitet herkommen, können sie mitt unß eßen undt in kutzschen fahren; so baldt sie aber envoyes-weiber sein, so könne sie es nicht mehr pretendiren; daß macht, daß gar wenige nach hoff kommen. Von staadtssachen höre ich nichts, alß waß in den gazetten stehet, undt misch mich auch in nichts, gehe überall meinen geraden weg fort. Es ist kein hermit, so einsamer lebt, alß ich, wie Eüch abé Thesseut wirdt sagen können. Von 1 biß 8 uhr bin ich allezeit muttersallein in meiner cammer undt die zeit wirdt mir gar nicht lang, finde alß etwaß zu thun. Nach allem ahnsehen nach wirdt es nun baldt krieg werden undt glaube nicht, daß, wen diß fewer einmahl wider ahngebrent sein, daß man es wider wirdt leschen können, glaube nicht, daß meiner kindtskinder kinder den frieden wider sehen werden. Ich komme jetzt auff Ewer liebes schreiben von 6 Mertz undt werde solches gleich mitt einem filtz beantwordten. Daß Ihr, liebe Louisse, Eüch einbildet, daß Ihr mir zu offt schreiben könt, daß seindt quinten; den weillen Ihr ja woll wist, daß ich Eüch lieb habe, also müst Ihr ja gedencken, daß ich gern von Eüch höre undt brieff von Eüch habe Meint Ihr dan, daß dießer hoff hir nichts, alß lust undt freüden ist? O weit gefehlt, liebe Louisse! Wer alles lust hir im landt ohne boßheit undt falschheit, würde ich mein leben nicht einsam zubringen, wie ich thue; aber genung von dießem trawerigen text. Ich weiß all lengst, daß man sagt, daß der von Baar der freüllen von Leiningen mary de conscience ist; sie haben mir beyde einmahl davon gesprochen undt gesagt, daß Ihre. feinde daß geschrey außbreitten, ambarassirten mich recht mitt. Es ist löblich ahn der landtgräffin, so charitabel zu sein. Es ist lenger, als 6 monat, daß ich den kleinen graffen von Leiningen nicht habe zu sehen bekommen. Er scheüt mich; den wen er es zu grob macht, filtz ich ihn braff auß. Die graffen von Nassau brauchen keine filz, seindt gar artig. Dem elsten ist ein groß unglück widerfahren; sie seindt mitt der kutzhen umbgeworffen worden undt dießer elste graff von



Nassau hatt sich den arm gebrochen undt außeinander gefahlen, undt die andere handt da seindt ihm die gebrochene gläßer von der kutzh nein kommen, leydt sehr ahn einem finger. Die historie vom könig in Poln ist recht possirlich. So lang Carl Moritz aug nicht gantz heill sein wirdt, wirdt mir immer bang vor ihm sein, daß er daß aug verliehren möge; den ein aug ist eine delicatte sache. Es wundert mich, daß Ihr meinen brieff noch nicht entpfangen habt, so ich Eüch von Paris auß geschrieben habe. Hirmitt seindt alle Ewere brieffe exact beantwortet. Ich will jetzt ahn Amelisse schreiben undt sie undt Eüch versichern, liebe Louisse, daß ich Eüch beyde allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 128.

### A monsr le raugraff zu Pfaltz a Hannover.

St Clou den 24 Mertz 1701.

Hertzlieb Carl Moritz, weillen meine brieffe Eüch ahngenehm sein, werde ich Eüch alß fleißig andtworten. Bißher ist Ewer wunsch erhöret; den ich bin, gott sey danck, in gar volkommener gesundtheit. Ich glaube nicht, daß, wofern es krieg wirdt, daß es
227/. auff die teütsche freyheit wirdt ahngehen, noch deßwegen krieg werden, sondern nur wegen daß hauß Östereich, so daß königreich Spanien pretendirt. Wegen deß frantzöschen datums war nicht nöhtig umb verzeyung zu bitten; den daß ist all eins, habe nur drüber lachen müßen, daß unßere Teütschen die sprach so gern mischen. Ich gestehe, daß ein jeder seinen fehler hatt, aber ein jeder ist obligirt, sein bests zu thun, seine fehler zu corigiren, insonderheit wen sie der gesundtheit schaden können. Es were mir woll leydt, lieb Carl Moritz, wen Ihr Ewer leben vor mir auffopffern soltet; wolte lieber, daß ich Eüch helffen könte, lang undt vergnügt zu leben undt persuadiren, daß ich Eüch undt Ewere schwestern allezeit lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 129.

### A monsr le raugraff zu Pfaltz a Hannover.

Versaille den 17 April 1701.

Hertzlieb Carl Moritz, gestern morgen habe ich Ewer schreiben vom 8 dießes monts zu recht entpfangen. Ich hatte all lengst hir vernohmen, daß ma tante zur sucession von der cron Engellandt beruffen ist, undt hatt es I. L. geschrieben, bin recht fro drüber. König Wilhelm ist kräncklich undt die princes Anne nicht gesundt; sie solle, wie man sagt, zu viel hitzige wein trincken, hoffe also, daß I. L. unßere churfürstin nicht lang mehr wartten werden, umb auff dero groß herr vatters thron zu sitzen, alwo ihr gott der allmächtig glück undt seegen verleyen wolle! Ich hoffe, ob gott will, daß alle preperatorien zum krieg umbsonst sein mögen. Deß könig in Preussen eintzug solle gar magnifiq sein; ich hoffe, daß Breton mir eine relation davon schicken wirdt. Ewere schwestern haben mir gar ein ahngenehm pressent geschickt, etliche medaillen von dem könig in Preussen, unter andern eine, so über die maßen woll geprägt ist. Helfft mir ihnen dancken! Ich habe es gestern entpfangen. Ihr sagt mir nichts von Ewerem aug. Ma tante schriebe mir letztmahl, daß es noch nicht gutt mitt ist, welches mir sehr leydt; wünsche, das es beßer werden möge, undt versichere Eüch, lieb Carl Moritz, daß ich Eüch undt Ewere schwestern sehr lieb habe undt allezeit behalten werde.

Elisabeth Charlotte.

## 130.

### A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Versaille den 19 April 1701.

Hertzliebe Louisse, vor ein par tagen habe ich in deß abé de Thesut paquet daß Ewerige gefunden mitt den schönnen medaillen, wovor ich Eüch von hertzen dancke; ist ein recht ahngenehm pressent; den ich habe ein requeüil von den neuen medaillen, hettet mir also nichts ahngenehmers schicken können. Daß kleine

vom könig in Preussen ist über die maßen woll geprächt, die antiquen seindt nicht schönner. Der arme abé Thessut jammert mich, so wenig geselschafft zu Franckfort zu haben; den eine conversation mitt dolmetscher kan nicht lang bestandt haben. Ich admirire allezeit die leütte, so von großer conversation sein; den ich kan nie nichts rechts zu sagen finden in der conversation undt kan auch nicht spillen; den ich liebe daß spiellen gar nicht mehr. Mich deücht, im lombre wirdt man alß gefiltzt wegen übel spillen; daß möchte Eüch auch woll widerfahren sein, weillen Ihr es so vergeßen hattet. Wen man keine inclination zum spillen hatt, spilt man allezeit übel. Ich kan nicht begreiffen, wie man in den stätten dawern kan; auff dem landt findt man viel eher waß, so einem amussiren kan, es seye dan, daß man gutte geselschafft im hauß hatt, da man frey mitt ist, wie Ihr andern mitt der fraw von Degenfelt. Daß kompt mir possirlich vor, daß die fraw von Wolmershaussen schon eine geheürahte dochter hatt. Mein gott, wie geht die zeit vorbey! Wie nahe ist die junge Riedtin der Rieden verwandt, da mein bruder s. so viel von gehalten? Man hatt mir die historie von dem keißerlichen obersten, so graff Evergenie solle geheyßen haben, auch von Strasburg geschickt etliche tag vorher, ehe ich Ewer schreiben endtpfangen; aber umb die warheit zu bekenen, so habe ichs gantz undt gar nicht geglaubt. In den getruckten zeittungen habe ichs nicht gesehen. In jener welt werden wir vielleicht wißen, waß der teüffel thun kan, in dießer aber verspürt man nur die boßheit von boßen menschen. Ich habe gehört, umb es auff gutt teütsch zu sagen, daß die churfürstin zu Pfaltz sehr jalous von ihrem herrn sein solle, aber damitt richt man wenig auß. Monsieur Jordan, der polnische gesandte, war heütte morgen bey mir; der will nicht gestehen, daß seine königin solle ohnmachtig geworden sein, alß sie die zeittung vom verbrandem schloß vernohmen. Den churprintz hatt man gleich in den gartten getragen, wie man den brandt verspürt. Waß wunderlich ist, ist, daß es oben ahm tach ahngangen ist. Ich habe noch mehr undt unterschiedtlich brieffe von Eüch, liebe Louisse, undt von Amelisse entpfangen, aber ohnmöglich beantwortten können; den ich habe eine kurtze zeit her sehr viel gejagt. Ambrassirt Amelisse von meinetwegen undt sagt Ihr, daß, so baldt es mir möglich sein wirdt, werde ich ihr auch schreiben! Diß ist heütte schon der 6te brieff,

den ich schreibe, habe also die handt waß müde undt werde vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch beyde von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 131.

### A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Port royal den 15 May 1701.

Hertzliebe Louisse, ich habe zwar seyder eine kurtze zeit 2 liebe brieff von Eüch entpfangen, aber ohnmöglich eher, alß nun, andtwortten können. Daß erste vom 23 April habe ich durch die post entpfangen undt daß vom 28 hatt mir der abbé de Thessent vergangen sontag überlieffert. Ich werde hiemitt auff beyde zugleich andtwortten, aber in großer eyll; den in ein stundt muß ich au palais royal fahren, umb ein kindt dort mitt meinem sohn zu halten, ein söhngen von einer dame, so von meinen freüllen geweßen; zu unßern zeitten hette man jungfer gesagt, aber alles endert sich in dießer welt. Aber hirauß segt Ihr woll, daß ich nicht anderst alß in großer eyll werde schreiben können. Es ist war, daß ich seyder kurtzer zeit gar offt gejagt habe mitt dem könig. Der frühling kompt hir auch gar spät ahn undt alle gar alte leütte sagen, daß sie ihr leben so kein jahr gesehen, wie dießes ist, da alles so gar spät grün wirdt. Zu St Clou seindt nur die maronier undt palisaden grün, die große buchen, eychen undt birckenbaum seindt es noch gar nicht. Ahn die Pfaltz darff ich nicht gedencken, so sehr jammert sie mich. Ich weiß nun schon, daß die sachen, so in meinem nahmen zu Franckfort sein tractirt worden, nach Rom gewießen sein. Der herr Binder hett seinen aydt sparen können; den ich glaube, daß er nur nach seine ordre vom keyßer judicirt hatt, auffs wenigst wie man mir versichert; den ich verstehe die affairen gar nicht. Zu Ewerm wunsch hette ich von hertzen consentirt; den es mir all mein leben leydt geweßen, ein weibsmensch zu sein, undt churfürst zu sein, wehre mir, die wahrheit zu sagen, beßer ahngestanden, alß Madame zu sein; aber weillen es gottes willen nicht geweßen, ist es ohnnöhtig, dran zu gedencken. Daß

landt hette ich nicht geschunden, wie dießer churfürst thut, undt alle religionen woll in ruhen gelaßen. Ich wolte lieber churfürst, alß könig in Englandt, sein. Der Engländer humor undt ihr parlement stehet mir gar nicht ahn, gönne es ma tante beßer, alß mir; die wirdt auch beßer mitt ihnen umbzugehen wißen, alß ich würde gethan haben. Ich finde gar kein difficultet, daß Ihr die offre ahnnehmen soltet, so ma tante, die fraw churfürstin, Eüch thut. Es ist weniger schandt vor Eüch, liebe Louisse, dieße churfürstin, so Eüch so nahe ist, zu dinnen, alß die keyßerin selber. Gott gebe nur, daß Ihr es lang sein möget undt unßere liebe churfürstin noch mehr alß 30 jahr leben möge undt Ihr undt Amelisse bey ihr sein bleiben! Ich werde Eüch woll vor glücklich schätzen, bey I. L. zu sein können. Die churfürstin von Bayren solle gar einen wunderlichen humor haben; wundert mich also nicht, daß sie sich nicht hatt sehen laßen im vorbeyreißen. Hiemitt ist Ewer erstes schreiben vollig beantwortet, ich komme auff daß zweyte. Ich verstehe die sachen, so man in meinem nahmen vor Monsieur macht, eben so wenig undt noch weniger, alß Ihr, liebe Louisse! Ihr verstehet noch, waß processen sein, ich aber gar nicht, mögte aber sehr wünschen, daß etwaß dem vatterlandt zum besten geschen könte. Es ist mir leydt, daß meine recomandation Eüch nichts hatt nutzen können; habt doch meinen gutten willen gesehen. Abbé Thesseut hatt schlime opinion von Ewerer sache. Mein bruder s. war ein gutter mensch, bin woll versichert, daß man ihm Ewer sach übel muß vorgebracht haben, wofern Eüch tort geschehen. Ich wolte von hertzen, daß ich Eüch dinnen [könnte], wolte es gern thun. Daß macht mich unerhört alt, der fraw von Wollmershaußen große enckel zu wißen. Wollmerhaußen kan auch nicht gar jung mehr sein, solte also woll nicht ahn widerheürahten gedencken, wen gleich seine fraw zu sterben kommen solte, welches mir leydt were; den ich halte noch allezeit viel auff sie. Wolte gott, der hertzog von Zelle hette sein leben so keinen ungleichen heürahtgethan, so alles unglück ins hauß Braunsweig geführt hatt! So sachen glücken nie. Hette mein sohn so viel taußendt thaller, alß ihm sein heüraht gerewet, so were er steinreich. Gott auffrichtig zu dinnen, ist überall loblich. Ich glaube, daß ein jeder sein destin hatt, daß er nicht übergehen kan. Ich wolte gerne noch lenger blaudern, allein es ist lang, daß ich nicht ahn Amelisse geschrieben; will ihr doch auch ein par wort sagen, muß dero-

wegen vor dießmahl schließen undt nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch von hertzen ambrassire undt sehr lieb habe.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Ich mögte wißen, ob es war ist, daß mein baß, die printzes von Cassel, deß königs in Preussen fraw dochter, todt ist, wie man hir sagt. Last michs wißen undt wovon sie gestorben!

132.

Port royal den 15 May 1701.

Hertzliebe Amelisse, Ihr werdet gedencken, daß ich mein wordt wie ein anderer schelm gehalten habe, indem ich Eüch schon lengst versprochen, zu schreiben, undt es doch nicht gethan; aber ich habe ohnmöglich gekönt, werde heütte auff zwey [schreiben] auff einmahl andtwortten, alß nehmblich auff daß vom 29 April, so ich vergangen sontag durch abbé de Thessut entpfangen, undt eines durch die post vom 20 Aprill; werde bey dem frischten ahnfangen. Ich verzehle Eüch nicht alle verhindernüßen, so mir zugestoßen seindt, daß würde Eüch nur langweillig fahlen undt viel zeit nehmen; den heütte muß ich auch noch in großer eyll schreiben; den wie Ihr auß Louisse brieff, so ich ihr schreibe, sehen werdet, so muß ich heütte noch mitt meinem sohn ein kindt auß der tauff heben, undt wir werden hernach mitt einander ins opera, muß also nur in großer eyll schreiben. Ihr habt groß recht, zu glauben, liebe Amelisse, daß complimenten gar meine sache nicht sein, finde nichts langweilligers. Abbé Thesseut sagt, daß es zu Franckfort gar langweillig seye. Vielle hir glauben den frieden, ohnahngesehen alles zum krig bereydt wirdt. Gott gebe es! Mich deücht, man verstehet die sach nicht recht in Teütschlandt undt alle haubter seindt nicht einig genung, umb die freyheit recht zu mainteniren; aber ich glaube nicht, daß man sie zu stewern begehrt; den mich deücht, daß man ahn allen orten den frieden wünscht undt hir mehr, alß nirgendts. Daß Louisse mir von ma tante, die fraw churfürstin, propossition geschrieben, aprobire ich sehr. Ihr werdt in ihrem brieff sehen, waß ich drauff andtworte. Ich muß lachen, daß Ihr sagt, daß Ihr Eüch zu keiner hoffnärin schicken könt; da-

zu begehrt Eüch auch ma tante woll nicht, aber man könte es machen, alß wie in Franckreich, da man survivancen gibt, undt so können beyde eine charge haben; also könte Louisse hoffmeisterin werden undt Ihr die survivance haben undt ihre stelle allezeit betretten, wen sie entweder kranck oder abweßendt ist. Nie kan man schande haben, diejenigen zu bedinnen, so unß so nahe sein undt so viel meritten haben, wie unßere liebe churfürstin von Braunsweig ist. Ich bin verwundert, wen Ihr mir sagt, daß Ihr jetzt mager seydt; den wie Ihr ein kindt wahret, da wahret Ihr ja recht fett; daß macht mich glauben, daß Ihr es noch einmahl werden werdet. Ich bin erst nach 41 jahr fett worden; also mögte es Eüch auch noch woll geschehen, liebe Amellisse! Ich apropire sehr, daß Ihr nach Hannover geht; bey der churfürstin zu sein, kan Eüch nie anderst alß repetirlich sein. Mich deücht, es braucht nicht viel gentillesse, bey hoff zu sein; man ist natürlicher bey hoff, alß in den provintzen undt stätten, undt wen man so raissonabel ist, alß Louisse undt Ihr, liebe Amellisse, seydt, kan man sich überal durchbringen. Ewer brieff ist gar nicht alber. Ewer vertrawen touchirt mich recht, undt umb zu reden, [wie] man hir sagt, so ist es recht mein foible; drumb last Eüchs ja nicht gerewen! Hirmitt ist Ewer letzter brieff exact beantwortet. Ich komme jetzt auf den ersten durch abé Thessut oder bloß auß der post, ist all eins, alle brieffe werde geoffnet, so in Franckreich kommen undt dort weg gehen. Ich weiß es gar woll, frag aber nichts darnach, schreibe doch alles, waß mir im kopff kompt. Der krieg kan unßer comerce nicht auffheben. Waß geht unß der krieg [an]? Weder Ihr noch ich seindt nicht mitt in dem geheimen raht undt die stadtsachen gehen unß nicht ahn. Wir können also sans consequence sagen alles, waß wir wollen. Ich habe dem elsten graffen von Nassau Weillburch heütte ein ohl gebracht, welches mir über die maßen woll bekommen, wie ich den arm auß einander gefahlen hatte; es sterckt die nerven undt adern undt senen; ich hoffe, daß es ihn baldt wider seinen arm zu recht bringen wirdt. Es ist nicht nöhtig, zu sprechen vor dieße 2 junge graffen; sie können zu Paris sein, so lang sie wollen. Dießer elste graff ist in volkommener gesundt[heit] undt wirdt nicht lahm werden. Sie sagten mir vorgestern, daß sie baldt weg würden. Lenor ist noch nicht hir, wirdt aber nun baldt kommen. Die mißheüraht verdrießen mich immer, ist unßern Teütschen

recht schimpfflich; den sie hatten daß über andere nationen, ihre heüßer pur zu behalten, undt, gott verzeye mirs, ich glaube, ich vergebe einer damen er 10 galants, alß einen mißheüraht. Hirmitt ist Ewer zweytes schreiben auch vollig beantwortet undt die zeit kompt heran, daß ich weg muß, kan derowegen nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch ambrassire undt recht lieb habe.

Elisabeth Charlotte.

## 133.

## A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Versaille den 15 Julli 1701.

Hertzliebe Louisse heütte ist es erst 8 tag, daß mich daß fieber quittirt hatt; habe nach meinem unglück noch 18 acces vom fieber bekommen, hoffte schir, daß mein ellendes leben einmahl endigen würde. Es ist aber gottes wille nicht geweßen, bin ohne remedien courirt. Es ist mir aber noch eine gar große mattigkeit geblieben undt schwachheit in den schencklen, welches mir gar spanisch vorkompt; den niemandts ahm hoff ist, so beßer gehen konte, alß ich; aber nun wirdts woll mitt auß sein; den in meinem alter kompt man selten wider zu kräfften. Meine letzte kranckheit ist schuldig, daß ich Eüch, liebe Louisse, nicht eher auff Euere schreiben geantwortet habe. Wen man 8 wochen kranck ist undt 28 acces vom fieber gehabt hatt, ist man unerhört schwach, 14 accessen von 3tagigen, 7 vom continuirlichen fieber undt 7 alle tag. Waß ich glaube, daß mir noch so wehe in den schenckelen thut, ist, daß der abscheüliche schrecken, so mir Monsieur s. so schleüniger todtesfall verursachet, in den schenckeln gefallen, welche mir 24 stundt gezittert haben, alß wen man im stärcksten frost vom fieber ligt. Man kont auch nichts erschrecklichers sehen; umb 9 abendts geht Monsieur in voller gesundtheit lustig undt lachendt auß meiner cammer, umb halb 10 rufft man mir, da finde ich I. L. s. schon ohne sprach, kandte [mich] doch noch undt sagte etlich wort mitt großer mühe. Die gantze nacht biß andern morgen umb 6 bracht ich da zu, biß gar kein hoffnung mehr wahr; da wurde ich wie ohnmächtig undt man trug mich weg. Ich bin Eüch

sehr verobligirt, liebe Louisse, vor allen part, so Ihr in mein unglück genohmen, welches woll abscheülich ist, undt dancke auch vor alle gutte wünsche. Ich bitte Eüch, last doch I. M. der verwitibten königin von Denemarck wißen, daß ich sehr touchirt bin, daß I. M. mir die gnade gethan, meiner in meinem unglück zu gedencken! sage auch demütigen danck davor undt wünsche von hertzen, daß I. M. allezeit vor allem unglück undt betrübtnuß mögen befreyet bleiben. Die königin hatt Eüch tractirt, wie Ihr es überall soltet sein, undt es ist ridicul von der churfürstin zu Pfaltz, daß sie es nicht thut. Ich glaube, mein großer schrecken hatt mir vor 4 tagen daß fieber auffgehalten; den nach dem ist es ärger kommen, alß vorhin. Ich glaube, liebe Louisse, daß Ihr mich woll lieb genung habt, umb mir einen großen dinst zu erweißen, welcher were, Eüch unter der handt zu erkundigen, wem Moras seine descharge geben von waß er vor mich in der Pfaltz entpfangen, undt selbigem menschen zu bitten, Eüch eine copie davon zu geben, undt mir es zu schicken; den daß wirdt mir sehr nöhtig sein in meinen affairen mitt meinem sohn. Der könig thut mir viel gnaden seyder meinem unglück; von seinen gnaden werde ich hinfüro bloß leben müßen undt ist Amelisse woll übel bericht geweßen, daß ich so woll versorgt solle sein; weillen aber lamantiren meine sach gantz undt gar nicht ist, so will ich hirvon schweygen, nur daß sagen, daß es mir deß jahrs ahn 80000 francken fehlen wirdt, daß mein hauß nicht haben kan, waß nöhtig, will geschweygen daß, waß zu meiner lust oder vergnügen überbleiben solte. Daher secht Ihr, wie glücklich ich hinfüro sein werde, aber genung hirmitt von dießen verdrießlichen sachen; den davon zu reden macht nur trawerig undt hilfft zu nichts. Adieu, liebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt werde Eüch allezeit von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

## 134.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Versaille den 15 Julli 1701.

Hertzlieb Amellisse, ich habe Ewere zwey schreiben vom 3 Julli undt 23 Juni zugleich entpfangen vor etlichen tagen, sage

Eüch großen danck vor daß mittleyden, so Ihr mir über meinem unglück bezeügt. Ich weiß nicht, ob es nicht beßer geweßen wehre, daß ich undt nicht Monsieur gestorben wehre; den I. L. s. hetten glücklich undt vergnügt noch lang leben können, ich aber werde deßgleichen nicht thun können. Monsieur Obrecht ist übel informirt, wen er sagt, daß ich so ein groß wittumb habe; den die warheit ist, daß ich nur von deß königs gnaden werde zu leben haben. Ich weiß nicht, wer der monsieur de Sperville ist, habe den nahmen mein leben [nicht] gehört; allein er hatt keine gutte corespondentz hir im landt undt wirdt übel bericht; den denselben tag, alß Monsieur s. starb, setzt ich mich in kutzh undt fuhr hieher undt bin nicht seyderdem auß dießem schloß kommen, habe nie gedacht, in ein closter zu gehen; den daß closterleben ist gar nicht mein sach. Wie es mitt meiner gesundtheit stehet, kont Ihr, liebe Amelisse, auß Louisse brieff sehen, der ich einen volligen bericht davon ertheylle. In der Pfaltz werden wir einander woll nie wider sehen; den meine bißen zu schmahl sein, umb zu reißen können; zu dem so darff ich nicht auß dem königreich. Hiemitt ist Ewer erstes schreiben vollig beantwortet; ich komme jetzt auff daß zweitte. Es ist war, liebe Amelisse, daß ich unerhört viel schreiben auff mein unglück bekomme. Ich bin fro, daß Eüch die königin in Denemarck so woll entpfangen. I. M. seindt woll glücklich, bey die ihrigen einmahl wider zu sein können. Die königin hatt Eüch tractirt, wie es sein solte, aber die churfürstin zu Pfaltz ist ridicull, es nicht auch so zu thun. Ich bin gantz verwundert, daß herr Obrecht so übel von meinen affairen instruirt ist, zu glauben, daß ich ein gutt wittumb habe. Er weiß vielleicht nicht, wie viel zu meinem hoffstadt gehört, oder glaubt vielleicht den holländischen gazetten, so schon braff hirauff gelogen haben, undt umb die rechte warheit zu bekenen, so versehe ich mich in dießem leben keines großen glücks; den wer von puren gnaden lebt, kan kein gar groß glück zu hoffen haben. Wir seindt alle der verenderungen zu sehr unterworffen in dießer welt, umb allezeit auff gnaden zu vertrawen können, aber bißher habe ich mich deß königs gnaden sehr zu rühmen sowoll vor mich, alß meinen sohn, welchen I. M. zu einem großen herrn gemacht haben. Von meinem sohn bin ich sehr content. I. L. leben gar woll mitt mir; er ist ein gutter bub undt hatt ein gutt gemühte. Hirmitt seindt Ewere beyde schreiben

durchauß beantwortet. Es ist jetzt eßenzeit, muß also schließen. Adieu den, liebe Amellisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt habe Eüch recht lieb.

Elisabeth Charlotte.

## 135.

Marly den 29 Julli 1701.

Hertzliebe Louisse, gestern abendts habe ich Ewern lieben brieff vom 21 zu recht entpfangen, will geschwindt drauff andtworten; den schiebt man nur einen tag auff, so kommen hernach taußendt verhinderungen dazwischen, undt habe mir fest vorgenohmen, fleißiger zu schreiben, nun ich, gott lob, wider vom fieber befreyet undt gantz gesundt bin. Es war einmahl zeit, wider gesundt zu werden nach 28 accessen. Ich habe meine gewohnliche stärcke undt kräfften noch nicht, allein ich werde doch taglich beßer. Ich habe alllengst auff daß schreiben geantwordtet, worinen Ihr mir der königin mutter in Denemarck compliment gemacht, undt gebetten, meine demütigste dancksagung abzulegen; wundert mich, daß Ihr den brieff nicht entpfangen habt; habe so baldt geschrieben, alß es mir nur immer möglich geweßen; den ich bin nach meinem unglück noch 4 gantzer wochen kranck geweßen, sonsten hette ich gleich geantwortet. Den ich bin recht touchirt, daß I. M. die königin meiner so gnädig gedacht haben, undt würde mir recht leydt [sein], wen die königin meinen konte, daß ich nicht alle schuldigste erkandtnuß davor habe; kan nicht begreiffen, wo meine brieffe müßen hinkommen; den ich hatte ahn Eüch, liebe Louisse, undt auch ahn Amellisse geschrieben, ahn jede apart. Es ist mir recht lieb, daß die königin Eüch so woll tractirt hatt undt der churfürstin zu Pfaltz daß exempel geben, wie man mitt Eüch umbgehen solle. Mein gott, wie finde ich die königin in Denemarck so glücklich, die lieben ihrige noch zu haben undt bey ihnen zu sein können! Ich hette hoch von nöhten in meinem betrübten standt, waß zu finden, so mich divertiren konte; außer daß spatziren gehen ist mir jetzt nichts erlaubt. Mein gröster trost stehet in deß königs gnaden, welche noch continuiren. I. M. seindt mir entgegen kommen undt haben mich mitt sich spatziren geführt. Ich bin erst seyder sontag hir, der könig aber war schon seyder mittwogen hir. Ich habe

nicht eher her gedorfft, weillen leyder vergangen sambstag Monsieur s. begrabnuß war, welcher tag, ob ich zwar nicht dabey, [mich] doch hatt hertzlich weinen machen, wie leicht zu erachten ist. Man rufft mich alleweill, weillen viel damen mich sprechen wollen; muß derowegen schließen undt nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch bitte, Amelisse von meinetwegen [zu] ambrassiren undt persuadirt zu sein, daß ich Eüch beyde allezeit sehr lieb behalten werde.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Ich bitte, sagt mir doch, wie kompts, daß Carl Moritz mir nicht daß leydt geklagt hatt! den ich habe kein schreiben von ihm bekommen.

## 136.

Marly den 11 Augusti 1701.

Hertzliebe Louisse, vor etlichen tagen habe ich Eweren lieben brieff vom 28 Julli zu recht entpfangen. Meine gesundtheit ist nun wider gutt, habe nur ein wenig husten, so mehr eine scharpffe pituitte, alß rechter husten, ist; wolte lieber einen rechten husten haben, wehre er zu couriren; jedoch so hoffe ich, daß dieß auch nicht gar lang mehr wehren wirdt. Meine kräfften seindt widerkommen, aber mein miltz plagt mich noch offt. Ma tante, die fraw churfürstin, ist, gott sey danck, viel gesunder undt stärcker, alß ich bin; glaube nicht, daß ich in ihrem alter kommen werde. Ich brauche gantz undt gar nichts mehr. Daß englische pulver ist mir sehr woll bekommen, habe es offtermahlen in meinem fieber gebraucht; kein gerstenschleim konte ich drincken, daß were mir ohnmöglich; fasten aber kan ich braff. Es seindt gar viel leütte jetzt kranck. Die duchesse de Bourgogne were gestern schir gestorben undt hatt man ihres endts erwährt, ist aber nun, gott lob, außer gefahr. Sie hatt ein continuirlich fieber sehr starck mitt redoublementen seyder vergangen sontag. Dinstags abendts, dinstags alß vorgestern, ließ man I. L. zum ersten mahl von ihrem leben zur ader; gleich drauff kamme I. L. wie eine schlaffsucht ahn, undt wen man sie erweckte, schlug sie umb sich undt kente [keinen]

menschen mehr. Daß hatt so die gantze nacht gewehrt, daß man nur ihr endt erwahrt; morgendts hatt man ihr 2mahl nach einander l'emetique geben, da ist sie wider zu sich selber kommen undt hatt unß alle wider gekent. Daß redoublement ist nicht gekommen, ist also nun außer gefahr; hatt doch noch ein wenig daß fieber. Ihr herr, der duc de Bourgogne, wolte verzweyfflen, wie sie so übel war; hatt mich woll von hertzen gejammert, habe braff mitt ihm geweint; den daß hatt mich meines unglücks wider gantz erinert. Ich weiß nicht, wo her Obrecht die falsche zeittung von meinem wittumb auffgefischt hatt. Hatt der gutte man vielleicht gefabelt, wie er es geschrieben? Den er ist auch todtkranck, welches mir sehr leydt ist. Ich habe mir nie einbilden können, daß ich eine wittib werden solte; den Monsieur s. war viel starcker undt gesunder, alß ich, habe also nie daß gebett gethan, so Ihr thut undt welches mir doch hoch nöhtig geweßen were; bin Eüch sehr verobligirt, liebe Louisse, daß Ihr vor mich betten wolt, halte viel auff ehrlicher leütte gebett. Freüden kan ich wenig in dießer welt genießen, würde content sein, wen nur keine neüe plagen kommen solten. Ich bin fro, daß I. M. die königin in Denemarck meine demütige dancksagung noch vor dero ruckreiße endtpfangen. Mein gott, wie glücklich finde ich dieße königin, ihren herrn bruder noch zu haben undt ihn undt seine gantze famille zu sehen können! Die descharge von Moras muß woll ein art von inventary sein. Abé Thesut war vielleicht schon nach Rom vereyst, wie Ewer schreiben ahn ihm hir ahnkommen, hatt also nicht andtwortten können. Ihr habt woll gethan, keinen expressen weg zu schicken; den daß hette Eüch unkosten gemacht undt die sach pressirt eben nicht so gar sehr. So offt ich bey Monsieur s. lebzeitten ein inventarium begehrt von waß monsieur de Moras mittgebracht, hatt man mirs allezeit abgeschlagen. Ich sehe auch nun nur gar zu woll, warumb es geschehen. Ich bin fro, zu vernehmen, daß herr Ferdinant von Degenfelt noch in gutter gesundtheit ist undt sich meiner noch erinert, auch mittleyden mitt mir gehabt hatt; bitte, Ihr wollet ihm doch von meinetwegen sehr dancken vor sein christliches mittleyden. Freylich hette ich trewe leütte von nöhten, allein bey mir steht es nicht, leütte ahnzunehmen; den der könig hatt mir auß seinem raht einen man geben, so vor mich sorgen soll. Der frantzösche gesante wirdt den Reyer in der Schweitz nicht exami-

niren, der könig befehls in den, undt in solchem detail kan sich der könig nicht einlaßen. Baron Bar hatt nie nichts sagen wollen. Abbé Thessut hatt sein bests dabey gethan, aber nie nichts auß ihm kriegen können; daß weist woll, daß Churpfaltz nicht will, daß er sprechen soll. Der abbé hatt Eüch vielleicht nicht auff dießen text geantwortet, weillen er die sach schon unverichter sachen propirt hatt. Sonsten schreibt Ihr gutt genung auff frantzösch; den ich habe von Eweren brieffen gesehen. Wie man Eüch gesagt, daß die orleanische gelder gelieffert wahren, hatt man sie blat abgeschlagen; seyder dem man aber gesehen, daß der könig die sach in ernst niembt undt exequiren will, hatt mans hergeben. Ich werde aber nicht reicher davon werden; den es nur helffen wirdt, just mein hauß undt staadt zu erhalten, aber in meinen händen wirdt nichts davon kommen. Hirmitt habe ich gar exact auff Ewer schreiben geantwortet, liebe Louisse, undt weillen wir itzunder den englischen hoff hir erwartten, werde ich Eüch vor dißmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 137.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Marly den 18 Augusti 1701.

Hertzlieb Amelisse, es ist 10 tag, daß ich [mich] alle tag daher setze, umb Eüch zu schreiben, ist mir aber allemahl eine verhinderung dazwischen kommen; heütte aber hoffe ich, einmahl dazu gelangen. Der gutte herr Obrecht hatt nun weder recht noch unrecht; den er ist nun todt, wie Ihr schon werdet erfahren haben. Waß mich ahnlangt, so verlaß ich mich auff den lieben gott undt deß königs gnaden undt schlendere so meinen weg fort. Ich bin noch zimblich gesundt, habe aber seyder vergangenen sontag ein wenig den durchlauff, welches die große mode zu Marly ist. Vor alle gutte wünsche dancke ich Eüch von hertzen, liebe Amelisse! Ah, monsieur d'Iberville da habe ich woll von gehört. Ihr hattet erst Sperville geschrieben undt den nahmen kente ich nicht. Daß ordre, so er tregt, wirdt nur daß von St Louis sein, womitt man

gar nicht geistlich ist, sondern wirdt denen nur gegeben, so dem könig 20 jahr im krieg gedint haben. Iberville mag woll von den Parisser stadtleütte sein, die schnadern so lautt, wie Ihr dießem beschreibt; wollen alß vom hoff reden undt wißen nichts darvon. So närisch bin ich nicht, mich in ein closter zu speren; daß ist mein sach gar nicht. Der himmel kan über mich nichts anderst vorsehen haben, alß mein leben algemach hir hinzubringen undt hernach zu sterben. Ich kene die welt zu woll, bin auch zu alt, umb große deseins zu haben; nur in ruhen mein leben hinzubringen ist meine eintzige ambition; also wen ich nur ruhig bin, wirdt Ewer gutter wunsch ahn mir erfühlt sein; den alßden werde ich vergnügt leben. Die Pfaltz werde ich woll mein leben nicht mehr zu sehen bekommen, noch außer Franckreich reißen. Hir im landt fragen die kinder gar wenig nach den eltern. Es ist etwaß gar rares, wen man einen findt, so seine mutter lieb hatt undt sie nicht veracht nach seines vatters todt; mein sohn hatt also hirin mehr meritten, alß man woll meint. Es ist nun zeit, ahn taffel zu gehn; nach dem eßen werde ich dießen brieff außschreiben.

Nun komme ich von der taffel undt werde folendts auff Ewer schreiben andtwortten, liebe Amelisse! Wir wahren zuvor ahn meinem sohn geblieben. Glaubt mir, daß es viel ist, daß mein sohn mich lieb hatt! den dazu ist er wahrlich gar nicht erzogen worden; den man hatt von seiner zarten jugendt ahn mitt fleiß gearbeytet, ihn von mir abzuziehen; jedoch so hatt sein gutt naturel die oberhandt genohmen, aber hirvon wer noch viel zu sagen, derowegen beßer, zu schweygen. Gott gebe, daß die keyßerliche envoyes alles nach ma tante contentement außmachen mögen wegen deß 9ten churfürstenthum! Ma tante hatt mir geschrieben, daß der graff Eck unßers baron Ecks bruder seye. Mitt dem graff Rabach undt seiner gemahlin ist ma tante, die fraw churfürstin, sehr woll zufrieden, sehe also, daß sie alle gar woll mitt einander zufrieden sein. Ich bin fro, daß ma tante so woll außsicht; den daß macht mich hoffen, daß I. L. noch lang leben werden. In meinem sin finde ich ma tante viel glücklicher, alß wen I. L. königin weren; den die Engländer haben unbeständige undt dolle köpff. Ewer schwester war nicht übel bericht; den man lest meine gelder erfolgen, undt thun woll, den sonsten wer ihnen der könig teüffelsdings über den halß gefahlen. Ich habe gestern brieff von Rom bekommen. Meine

sach ist dort ahngefangen, dancke Eüch sehr vor die gutte wünsche, so Ihr dazu thut; hett es hoch von nöhten, daß es woll ablauffen möge. Adieu, liebe Amelisse! Ambrassirt Louisse von meinetwegen undt sagt ihr, daß ich alleweill ihren lieben brieff vom 11 Augusti entpfange! kan aber ohnmöglich heütte andtworten, sondern nur Eüch beyde versichern, daß ich Eüch allezeit recht lieb behalten werde.

Elisabeth Charlotte.

138.

A monsr le raugraff zu Pfaltz a Hannover.

Versaille den 4 September 1701.

Hertzlieb Carl Moritz, gestern habe ich Ewer schreiben vom 24 August zu recht entpfangen. Es ist gar nicht gegen dem respect, zu erweißen, daß man sich vor die interessirt undt part nimbt in waß denen begegnet, so unß nahe sein undt keine schandt ahnthun. Im überigen kan ich von Ewerem brieff sagen, alß wie Sosie in der commedie vom Amphitrion: «Le seigneur Jupitter sait dorer la pilulle».* Aber Ihr kendt mich nicht genung, lieb Carl Moritz, umb zu wißen, ob ich großmühtig bin oder nicht, habe also von hertzen über Ewere entschuldigung lachen müßen. Ahn eine sach könt Ihr nicht zweyfflen, nehmblich daß ich naturlich bin undt frey herauß sage, waß ich dencke, wie Ihr auß allen meinen brieffen werdet ersehen haben. Vor alle gutte wünsche, so Ihr mir thut, dancke ich Eüch sehr undt hoffe, daß Ihr, wen Ewere gutte wünsche werden volzogen werden, auffs wenigst part ahn meinem glück werdet nehmen, weillen Ihr es doch nicht ahn meinem unglück habt nehmen wollen. Adieu, lieb Carl Moritz! Wir werden nicht desto weniger gutte freünde bleiben.

Elisabeth Charlotte.

139.

A monsr le raugraff zu Pfaltz a Hannover.

Fontainebleau den 28 September 1701.

Hertzlieb Carl Moritz, in der nachricht, so man Eüch von dießem

* Molière, Amphitryon, acte III, scène 11.

hoff geben, muß man Eüch gesagt haben, daß man die flatterie liebet; den ich kan daß frantzösche sprichwort sagen: «Vous m'en donnes et tout du long de leaulne». Darin bestehet zwar eine große politesse undt were sehr apropo ahn alle andere meinesgleichen, die Eüch, lieb Carl Moritz, nicht so nahe wehren, alß ich Eüch bin, aber mitt mir müst Ihr natürlicher sprechen. Ich bin (hette schir leyder gesagt) von denen leütten, da man weder viel guts, noch viel bößes von sagen kan, undt der mülfe nicht wehrt, daß man viel von mir spricht. Ich zweiffle gar nicht, daß, waß Ihr mir sagt, nicht gutt gemeint ist; allein, wie schon gesagt, so müst Ihr naturlicher undt ungezwungener mitt mir sprechen, wie Ewere schwestern thun undt Carllutz s. gethan hatt; den wie ich Eüch, lieb Carl Moritz, gern lieb wolt haben, so will ich Eüch auch instruiren, wie Ihr mitt mir leben solt, damitt ich Eüch lieb behalten möge. Meint Ihr, daß ich den gantzen stadt hir regire, daß Ihr mich umb verzeyung bitt, daß Ihr mir bagatellen schreibt? Daß hatt mich lachen machen. Bagatellen kommen mir gar woll zu; schreibt mir nur deren undt alles, waß Eüch im kopff kompt! Ich kene der ittallienischen commedianten maniren gar woll, allerhandt sprachen so durcheinander zu reden; haben mich offt mitt lachen machen. Es ist lang, daß ich nicht von hertzen gelacht habe; den wir haben lautter trawerige scenen hir gesehen seyder 4 mont; hette hoch von nöhten, wider waß guts undt lustigs zu sehen. Adieu, lieb Carl Moritz! Seydt versichert, daß ich Eüch lieb habe! Sonsten würde ich Eüch, waß ich gedencke, nicht so teütsch herauß sagen; aber ich bin Eüch zu nahe verwandt, umb nicht offenhertzig mitt Eüch zu reden.

Elisabeth Charlotte.

## 140.

Fontainebleau den 12 October 1701.

Hertzliebe Amellisse, wie ich vor etlichen tagen ahn Louisse schriebe, war mein ernstlicher vorsatz, Eüch gleich andern tags zu schreiben, habe aber ohnmöglich dazu gelangen können; bin allemahl dran verstöret worden, entweder daß mich der könig mitt sich auff die jagt in seiner calesch geführt, oder vissitten, oder meine affairen, allezeit ist waß dazwischen kommen, welches mir recht

leydt geweßen. Ich habe Ewere wehrte schreiben hir vom 4 undt 22 September zu recht entpfangen. Meine gesundtheit ist nun, gott lob, sehr volkommen, undt damitt sie so bleiben möge, fahr ich so offt auß, alß mir möglich ist, undt es ist auch, umb sie zu erhalten, daß mich der könig auff die jagt führt etlich mahl, wen mein miltz zu starck rast. Alles, waß hir ist, geht alle tag auff die jagt undt zweymahl die woch in die commedie, außer ich, wie Ihr leicht gedencken könt. Ich muß gestehen, unter unß gerett, daß es mir nicht eine kleine mortification ist, dießer beyden divertissementen zu entberen müßen. Zu fuß gehe ich gar offt spatziren undt jedesmahl eine gutte frantzösche meill durch den waldt durch; daß vertreibt die melancoley, welche sonsten hart nachsetzt, insonderheit wen ich von affairen reden hören, da ich mein leben vor dießem nichts von gehört. Es were mir hoch von nöhten, daß ich die sachen so woll alß Louisse verstehen könte. Wen ich dan von sachen höre, so ich nicht recht begreiffen kan (den im 50ten jahr zu lernen, ist waß spat), den werde ich bludtsleünisch undt kritlich wie eine wandtlauß. Apropo von wandtleüße, sie hetten schir die königin in Spanien, die junge, in den spanische galléen gefressen; man hatt sie gantze nächte bewachen müßen. Sie ist vor etlich tagen zu Toullon ahnkommen, wirdt von dar zu landt nach Barcelonne. I. M. können nicht lenger auff der sehe daweren, wie sie mir geschrieben haben. Ich mögte nicht in dießer königin platz sein. Königin sein ist überall beschwerlich, aber königin in Spanien ist noch ärger, alß alles. Mich deücht, ma tante, die fraw churfürstin, würde sich beßer dazu schicken können, alß ich. König Wilhelm endert offt von favoritten, solle jetz, wie man sagt, wider einen neüen ahn Albermale platz haben. Daß die königin, seine gemahlin, bey ihren lebenszeitten keine rivalle bekommen, ist nicht zu verwundern. Die von könig Wilhelms inclination sein, fragen nach keine weiber nichts. In dießer sach bin ich so gelehrt hir in Franckreich worden, daß ich bücher davon schreiben könte. Ihr habt mir, liebe Amelisse, einen rechten gefallen gethan, mir alles zu schreiben, waß Ihr in der meß gesehen; daß gibt mir verenderung undt vertreibt die melancolische gedancken. Mich deücht, der kleine graff von unßers graff Hans Lutz söhngen hatt keinen dicken buch; der muß ihm den erst auff der reiße gekommen sein, sehe auch nicht, daß es hir die mode ist, wie monsieur Bar gesagt

hatt. In dießem augenblick bringt man mir Eweren lieben brieff vom 6 dießes monts, worauff ich gleich andwortten werde. Die kleine princes, pfaltzgraff Carls dochtergen, wirdt woll jetzt ihr muttergutt haben; drumb muß sie ohne zweyffel so viel leütte bey sich haben. Dießes pfaltzgraffen zweyter heüraht steht mir nicht ahn; den es seindt nur princessinen in idéen in Poln, in der that aber nur gutte edelleütte; finde also, daß der pfaltzgraff sich mesallirt. Ich bin alß verwundert, daß man bey jetzigen zeitten keine rechte kinder mehr sicht; den kinder von 9 jahren wißen nun zu reden undt zu leben wie menschen von 30 jahren. Daß war artig undt recht conform, wie der burgemeister daß kleine printzesgen getracktirt hatt; bin gewiß, daß I. L. es ihm ihr leben werden danck wißen. Ich habe hoch von nöhten, daß man mir ein wenig distraction gibt, wie Ihr thut, liebe Louisse! Den ich habe serieusse sachen genung im kopff undt bins so satt, wie die gutte fraw von Harling alß pflegt zu sagen, alß wen ichs mitt löfflen gefreßen hette. Ich muß gestehen, daß mir könig Jacobs todt alle trawerigkeit wider in kopff gebracht. Die königin ist in einem standt, so einem stein erbarmen mögte. Der gutte könig Jacob ist mitt einer solchen standthafftigkeit gestorben, die nicht zu beschreiben, ganz ruhig, alß wie einer einschläfft. Den tag vorher, ehe er starb, rieff er lautt: «Ich verzeye von grundt meiner sehlen meiner tochter alles, waß sie mir übels gethan hatt, undt bitte gott, daß er ihr es auch vergeben möge, wie imgleichen dem printzen von Oranien undt allen meinen feinden». Der fraw von Brun todt hatt mich recht gejammert. Ich mögte gern wißen, wie alt sie geworden ist. Wie ich sehe, so hettet Ihr gern, daß Ewer tanten geist auff Eüch ruhen mögte, wie der geist deß prophetten Elias auff den prophetten Elissée. Ich weiß nicht, ob Ihr Eüch noch deß alten Captén erinert, so meines brudern s. silberdinner war, wie er noch churprintz war. Der sagte immer zu den pagen: «Wiltu nicht alt werden, so laß dich jung hencken!» Daß frantzösche sprichwort aber sagt: «L'home proposse et dieu disposse». Drumb muß man ihn gewehren laßen, wie Ihr gar recht sagt, liebe Amelisse! In deßen schutz befehle ich Eüch auch undt verbleibe gewiß die person von der welt, so Eüch undt Louisse ahm liebsten hatt.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Ich muß doch noch sagen, daß, wen Carl Moritz mir schreibt, macht er mir alß complimenten a perte de veüe. Ich habe aber dagen protestirt undt gebetten, er möcht mich damitt verschonen undt nur wie Ihr undt Louisse schreiben.

## 141.

## A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckford.

Fontainebleau den 13 October 1701.

Hertzliebe Louisse, vor ein par tagen habe ich Ewer schreiben von 1 dießes monts zu recht entpfangen, undt ist mir recht von hertzen leydt geweßen, darauß zu ersehen, daß die gutte fraw von Brun gestorben; bitte, wolt doch ahn die fraw von Weldten undt die von Wollmershaußen mein leydt hirüber bezeügen undt ihnen mein compliment über ihrer schwester verlust machen. Die gutte fraw von Brun muß alt geweßen sein; den so lang, alß mir gedenckt, habe ich sie ein gestanden mensch gesehen. Wo ist Amlishagen? Von dem ort habe ich mein leben nichts gehört. Die freüllen Charlotte hette ich woll nicht ahn den nahmen von fraw von Welten erkandt; den ich wuste nicht, daß sie geheürahbt worden; glaube nicht, daß sie viel kinder bekommen. Es ist nichts betrübters in der welt, alß gutte freünde zu verliehren. König Jacob wahre nicht zu bejammern; den I. M. haben mitt freüden dero leben geendiget; aber wer zu beklagen ist undt mich recht betrübt hatt, daß war die gutte königin. Die ist in einem standt, daß es einen stein erbarmen mögte, kan sich deß königs todt nicht getrösten, ob sie zwar ihr leydt gar christlich nimbt. Vor Ewere gutte wünsche, liebe Louisse, dancke ich Eüch von hertzen. Ich wuste nicht, daß die cron Denemarck hülff in Ittallien schickt; sie habens dort nicht von nöhten, es geht nur gar zu woll vor die keyßerlichen dort. Ich weiß der königin mutter in Denemarck recht danck, daß sie so viel von Eüch helt. Ich glaube, daß I. M. nun wider bey dem könig, ihren herrn sohn, sein. Ich kan mir leicht einbilden, wie betrübt der abschidt von dießer königin undt ihrem herrn brudern Liebten geweßen. Man weiß woll, wen man sich quittirt, aber nicht, wen man sich wider sicht. Von hir kan

ich Eüch gar nichts neües sagen. Ich gehe spatziren, leße undt schreibe undt etlich mahl führt mich der könig auff die jagt in seiner calesch. Alle tag jagt jemandes hir; sontags jagt mein sohn undt auch mittwogen, montag undt donnerstag deß könig hunde, dinstag undt sambstag jagt monsieur le Dauphin den wolff, freitag undt dinstag jagt der monsieur le Comte die rehethier, montags monsieur le duc du Maine, sein herr bruder, den hirsch undt dinstag monsieur le duc den hirsch. Man sagt, daß, wen man alle esquipagen zusamen führen solte, würde man 900 hunde auff einmahl sehen, wo nicht gar taußendt. Daß ist alles, waß ich von hir sagen kan. Zweymahl die woche ist commedie, aber Ihr könt woll gedencken, daß ich nicht nein gehe, welches mich genung mortificirt; den ich gestehe, daß die commedien noch der gröste spaß ist, so ich in dießer welt habe, undt die eintzige lust, so mir nicht verleydt ist. Es fengt ahn seyder 2 tagen zu regnen; fürchte sehr, daß es gar lang wehren wirdt undt daß die schönne zeit, so so lang gewehrt, nun gantz vorbey sein wirdt. Adieu, liebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt versichere Eüch, daß ich Eüch allezeit lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Ich weiß nicht, liebe Louisse, ob Ihr meinen ersten brieff entpfangen habt, so ich Eüch den 26 September geschrieben habe. Ich habe noch keine antwort drauff bekommen.

## 142.

### A monsr le raugraff palatin a Hannover.

Fontainebleau den 29 October 1701.

Hertzlieb Carl Moritz, wie ich ahnfangs daß historgen laße, so Ihr mir schreibt, umb zu beweyßen, wie die complimenten zu nichts deügen, meinte ich, es were Ewere eygene historie, wie mir I. L. ma tante, die fraw churfürstin, vor ein par mont verzehlt, daß es Eüch, lieb Carl Moritz, ergangen, wie Ihr den könig von Preussen habt unterwegen sehen wollen undt mitt einem blawen aug wider nach Hannover kammet, weyllen Ihr die stiege herunder gefahlen

wahret, indem Eüch ein gutter freündt auff die stiege ambrassiren wolte, aber zu endt sehe ich doch, daß es dieße historie nicht ist. Ich bin recht content von Ewerm jetzigen brieff; den ich habe gern, daß die, so mir nahe sein undt ich lieb haben will, ohne façon undt lustig ahn mir schreiben, wie es ihnen im kopff kompt. Diß jahr haben wir gar keine starcke wetter hir im lande gehabt; vor ein par jahren aber kamme eines undt rassirte ein artig mensch, daß kein balbirer es hette so schön machen können, war vielleicht ein butzen vor deß schwartzen Cäsperles hochzeit. Den peruckenmacher kene ich woll, so wider zu Hannover ist ahnkommen; er ist fleißig zu mir kommen, wie er hir war. Wer seine eygen haare tragen kan, den desaprobire ich sehr, daß er frantzösche perucken tregt, aber wer keine haar hatt, thut woll, frantzösche perucken zu tragen; den man macht sie gewiß beßer hir, alß ahn andern örtern. Wir haben jetzt hir eben so wenig neües, alß Ihr andern zu Hannover. Drumb sage ich Eüch vor dießmahl nur schließlich, daß ich Eüch allezeit lieb behalte. Wolte gott, wir könten gewiß sein, daß wir nach unßern todt lieben oder haßen könten! so solte einem daß sterben leichter ahnkommen. Dem seye aber, wie ihm wolle, so kan ich Eüch nur versprechen, so lang ich lebe, Eüch lieb zu haben.

Elisabeth Charlotte.

## 143.

### A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Fontainebleau den 3 November 1701.

Hertzliebe Louise, ich bin gantz beschambt, daß, nachdem ich Eüch so sehr versprochen, daß ich fleißig schreiben wolte, doch abermahl auff zwey von Ewern lieben brieffen zu andtworten habe, alß nehmblich auff das vom 8 undt vom 22 October; fange bey dem ersten ahn, dancke Eüch sehr vor waß Ihr mir geschickt, will aber weitter nichts darauff sagen; den dießer text ist gar zu trawerig undt betrübt, umb ohne große nohtwendigkeit davon zu sprechen. Vom könig Jacob werde ich auch nicht viel mehr sagen; der gutte könig ist seines ellendes quit undt hatt sein unglück mitt solcher gedult außgestanden, daß ich nicht zweyffele, daß er nun im himmel ist. Die Parisser gehen weitter undt bilden sich ein, er thue miracle,

aber so weit erstreckt sich mein glaub nicht. Ich habe woll gleich gedacht, daß die erklärung deß printzen von Wallis vor könig den krieg nach sich ziehen würde; allein wen war ist, waß man hir sagt, mögte die sach sich noch woll endern, nehmblich daß der arme könig Wilhelm auch auff den todt liegen solle. Wen die Engelländer eine nation were wie andere leütte, so were zu hoffen, daß sie fest in der resolution vor ma tante undt ihre kinder bleiben würde, allein es ist eine untrewe undt falsche nation, worauff man nie bawen kan. Ich weiß nicht, ob Ewere gedancken der fraw von Ratsamshaussen ihre sein; wen es aber die sein, kan ich nur drauff antwortten, daß ich zu alt bin, umb ahn waß anderst zu gedenken, alß meine tage in ruhen zu schließen. Niemandts denckt ahn mich undt ich kan woll einen thewern eydt thun, daß ich eben so wenig ahn waß gedencke, außer waß ich alleweill gesagt habe; bin Eüch doch, liebe Louisse, verobligirt, mir zu wünschen, waß Ihr meint, daß gutt seye. Ich werde mein leben nicht können boß werden, daß Ihr gelegenheit sucht, mir zu schreiben, es mag auch mitt wem sein, alß es wolle. In Franckreich ist man nicht so scrupullos auff der mansleütte leben; wen sie nur nicht stehlen noch falsch zeugnuß geben, alles ander lest man passiren undt geht nicht desto weniger mitt ihnen umb, ob sie gleich mitt männer oder weiber desbauchirt sein. Ich habe, ich muß gestehen, glat vergeßen, deß graffen von Brockdorff sohne ahn mein dochter zu recomandiren, bitte Eüch deßwegen umb verzeyung, werde es aber ohnfehlbar morgen thun. Es ist noch nichts verlohren dran; den bißher ist mein tochter nicht zu Nancy, sondern zu Bar geweßen, erst letztvergangen sambstag von Bar weg, thut aber gar kleine tagreißen undt wirdt auch, weillen sie so grob schwanger undt auch weill ihr herr zu St Miel jagen will, sich etlich tag dort auffhalten. Mein brieff wirdt also eben ahnkommen, wen sie nach Nancie kommen wirdt, also noch zu rechter zeit. Ihr sprecht mir von dem Wollmershaussen, alß wen ich ihn nicht kente. Ich habe ihn offt gesehen, aber selten nüchtern; hirauß werdet Ihr woll sehen, daß ich ihn kene. Ich bin nun woll mitt Carl Moritz zufrieden. Er hatt mir einmahl einen natürlichen undt ungezwungenen brieff geschrieben. Es ist woll ein unglück undt schade, daß Carl Moritz in der Gregu händen gerahten undt hernach in der heßlichen accademie zu Wolffenbüttel. Ich habe ahn ma. tante geschrieben, daß

I. L. Carl Moritz verderben, so hertzlich zu lachen, wen er voll ist; den daß macht ihm glauben, daß es artig ist, undt alle tag sauffen. Sauffen ist ahngenehmer, alß kranck sein, wundert mich also gar nicht, daß Carl Moritz daß erste erwehlt hatt; allein zu seinem eygen besten hette er daß letzte wehlen sollen undt Ewern raht folgen. Hir im landt haben die weiber eben so große fehler alß die mäner; dan eben alle laster, so die mäner haben, folgen sie mitt weniger scheü, alß die mäner. Hirmitt ist Ewer erstes schreiben vollig beantwort; ich komme auff daß zweyte. Ich mögte von hertzen wünschen, daß mein mittleyden freüllen Charlotte undt insonderheit freüllen Anna Catherine trösten möge. Die gutte fraw von Brun hatt zu Amlishagen woll eine betrübte vissitte abgelegt. Ihr sagt aber nicht, wovon sie gestorben, obs vom schlag oder sonst ein accident geweßen. Es ist mehr zu verzeyen, daß der fraw von Wolmershaussen dochter einen braffen undt reichen soldatten genohmen, alß wens ein gelehrter geweßen were; den ein generalmajor macht doch schon eine figur in der welt, kans ihr also eben nicht sehr verdencken. Durch freüllen Charlotte sicht man woll, daß man sein verhengnuß nicht entgehen kan, weillen sie so fest resolvirt war, nicht zu heürahten, undt doch dazu gekommen ist; aber waß, under unß gesagt, mich noch mehr wunder nimbt, ist, daß man so verliebt hatt von ihr sein können. Ihr leben ist wie ein kleiner roman. Ich kan aber nicht glauben, daß sie mitt dem alter hübscher geworden ist. Daß rechte mittel, sich nicht zu heürahten, ist, keine resolution zu faßen, sich nicht zu heürahten; den fast alle jungfern, so die resolution nehmen, heürahten sich endtlich. Wir haben hir die schönste tage von der welt; ich mache es mir braff zu nutz, spatzire alle tag ein par stundt im walt. Die menge von hirschen ist gar groß hir. Ich liebe die hunde so sehr, daß keine menge hunde, so groß sie auch sein mag, mich erschrecken kan. Ich fürchte, ich werde auch endtlich vor dicke nicht mehr gehen können. Von affairen werde ich vor dießmahl nicht sprechen, gestehe, daß mich diß alles betrübte gedancken macht, undt die habe ich nicht nohtig zu suchen, kommen mir ohne daß genung. Ich hoffe, unßern Frantzoßen wirdt daß hertz einmahl wider in Ittallien kommen; den sie haben zwey partheyen gethan, so die keyßerliche geschlagen. Es ist schwer zu glauben, daß krancke soldatten sich haben schlagen können; da

gehört woll ein zettelgen zu, wie stein Callenfels alß pflegt zu sagen. Ich bin woll Ewerer meinung undt finde, daß der krieg eine heßliche sach ist. Wen man meinen raht folgen wolte, würde man imer frieden halten. Hiemitt seindt Ewere beyde schreiben vollig beantwortet. Ich bitt, ambrassirt Amelis von meinetwegen! Morgen werde ich auff ihr schreiben andtworten, dießen abendt aber kan ich ohnmöglich mehr schreiben, sondern nur noch sagen, daß ich Eüch allezeit lieb behalten werde.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Ich kan ohnmoglich dießen brieff überleßen, bitte, die fehler, so sich drin finden werden, zu entschuldigen.

## 144.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Fontainebleau den 4 Novembris 1701.

Hertzliebe Amelise, gestern habe ich auff Louisse brieff geantwordet undt heütte werde ich auff die Ewere antwordten, so vom 15 undt 28 October sein. Es ist war, daß ich ein zeithero von gar ernstlichen undt recht langweilligen sachen mitt Louise habe sprechen müßen, welches mir leydt genung. Ich habe hoch von nöhten, daß man mich lachen macht; den diß wirdt sehr rar bey mir. Ma tante, die fraw churfürstin von Braunsweig, hatt mir, es ist noch nicht lang, eine von den pasquilles geschickt auff den ittallienischen krieg, welche mich hatt lachen machen; den es ist so perfect geschrieben, wie die Frantzosen alle teütsch reden, daß mans nicht ohne lachen leßen kan. Den jungen vettern, so Ihr in Ittallien alß volontaire habt, ist er des obersten Degenfelts sohn, oder deß baron Hanibals? Den ich glaube, daß dießer auch geheüraht worden. Kompt herr Ferdinand den gar nicht mehr in Teütschlandt? Er muß doch auch jetzt nicht gar jung mehr sein. Ich bitt, wen Ihr ihm schreibt, so grüst ihn doch von meinetwegen undt klagt ihm auch daß leydt wegen seiner schwester, die fraw von Brun, welche mich warlich recht gejammert hatt! Ich fürchte, zu kunfftig jahr werdet Ihr den krieg näher haben, alß in Ittallien,

Wer in dießem landt nicht spilt, muß all sein leben die parthey nehmen, nicht hinter dem offen zu sitzen (den es seindt keine offen hir im landt), aber woll camin; dahinter sitzt man, gantz einsam undt allein, undt wer es noch waß, wen man artige rätzelger hören könte. Bißher haben wir hir daß schönste wetter von der welt gehabt; ich habe es mir auch braff zu nutz gemacht, bin alle tag im walt spatziren gangen. Weillen ich nicht weiß, waß man alß im herbst thut, noch wie man sich dort divertirt, so kan ich nicht sagen, ob es mir gefallen könte oder nicht. Viel trauben eßen gereütt man etlich mahl, wen man einen braffen tribsdrill bekompt, welches schir allemahl geschicht, wen man zu viel trauben frist. Diß jahr ist dieße kranckheit sehr gefährlich undt wirdt leicht eine rotte ruhr drauß; es seindt unerhört viel leütte ahn der ruhr diß jahr hir in Franckreich gestorben. Hiemitt ist Ewer erstes schreiben, liebe Amelisse, vollich beantwortet; ich komme jetzt auff daß zweyte vom 28 October. Ich bin Eüch sehr verobligirt, liebe Amellisse, Eüch so sehr über meine, gott seye danck, perfecte gesundtheit zu erfrewen. Der könig continuirt, mir große gnadt zu erweißen. Den gutten wunsch, so Ihr thut, daß gott deß königs hertz regiren möge, damitt ich noch ferner vergnügt leben möge, meritirt noch eine absonderliche dancksagung. Wen man so alt ist, alß ich bin, vergeht alle lust von sich selber; den man wirdt alles müht, aber gridtlich zu sein, kan man sich woll endtwehren. Es ist woll gewiß, daß große trawerigkeit sterben macht; hirin hatt der könig Salomon groß recht. Meint Ihr, liebe Amelisse, daß ich die bibel nicht mehr leße, weillen ich hir bin? Ich leße alle morgen 3 capittel. Ihr müst nicht meinen, daß die frantzösche catholischen so alber sein wie die teütschen catholischen; es ist gantz eine andere sach mitt, schir alß wens eine andere religion were. Es lest hir die heylige schriefft, wer will; man ist auch nicht obligirt, ahn bagatellen undt abgeschmackte miracle zu glauben. Man helt hir den papst nicht vor unfehlbar; wie er monsieur de Lavardin zu Rom excomunicirte, hatt man hir nur drüber gelacht. Man bett ihn nicht ahn, man helt nichts auff wallfahrten undt hundert dergleichen, worinen man im landt gantz different von den teütschen catholischen ist, wie auch von den Spaniern undt Ittallienern. Ich komme aber wider auff waß Ihr von der melancoley sagt. Es ist nur gar zu war, daß die trawerigkeit zu nichts nutz ist; allein es

stehet nicht allezeit bey unß, lustig oder trawerig zu sein, undt es ist schwer, lustig zu sein, wen man sein leben einsam zubringen muß, nichts hatt, so einem eygendtlich erfrewen kan, undt in der that manche trawerige sachen auff dem hals hatt. Die lust runtzelt eben so sehr, alß der chagrin, undt wen man offt in die son undt in den windt geht, runtzelt man ohnfehlbar; daß lachen runtzelt eben so sehr, alß daß weinen. Ich finde die glücklich, so affairen verstehen können; mir seindts lautter spanische dörffer. Die menage begreiff ich auch gar übel, komme spät dazu, etwaß zu lernen, doch werde ich es so gutt machen, alß ich kan. Ewer hauß wirdt eher in richtigkeit gebracht werden, alß daß meine; den Ihr gar gewiß weniger leütte zu versorgen habt, alß ich; aber genung hirmitt von dießen verdrießlichen sachen; den alle affairen, wie sie auch sein mögen, kommen mir verdrießlich undt langweillig vor. Ich versichere Eüch, liebe Amelisse, daß ich gantz undt gar keine ambition habe undt nichts weniger wünschte, alß königin zu sein. Je höher man ist, je gezwungener muß man leben, undt wehre die stelle von Madame eine charge, so man verkauffen könte, hette ich es lengst gar wollfeill weg geben, will geschweygen den, daß ich eine königin zu sein wünschen solte. Die princes von Savoye kompt nicht unschuldig zum königreich; sie ist ja von dem rechten stoff, da man die königinen von macht, undt von vatter- undt mutterseytten nichts ahn ihr zu tadlen. Sie ist Monsieur s. enckel, aber die meine nicht, wie Ihr woll wist; aber daß gutte kindt schreibt mir mitt solcher amitié, alß wen sie in der that mein enckel were. Daß kompt, weillen ihr fraw mutter kaum zwey jahr alt war, wie ich in Franckreich kamme, wuste also nichts von ihre eygene fraw mutter, hatt mich also so lieb bekomme, alß wen sie mein leiblich kindt wehre. Ich habe die gutte hertzogin auch von hertzen lieb undt mache keinen großen unterschiedt unter meinen kindern undt I. L. Die hatt ihrer fraw dochter, der königin, dießes eingepregt, daß sie mich lieb haben solle. Die wir hir haben, ist zu jung von ihrer fraw mutter kommen, hatt also ihre sentiementen nicht. Die junge königin thut ihr reiße zu landt. Der könig in Spanien undt seine gemahlin seindt freylich junge eheleütte, sie machen nur 31 jahr zusamen; den der könig wirdt dießen December 18 jahr alt werden undt die königin ist 13 jahr alt seyder dem September. Daß zwey bruder zwey schwestern nehmen, ist nirgendts

verbotten, aber woll, daß man zwey bruder oder zwey schwestern nach einander nimbt. Engellandt ist gar nicht ihr weg, weder zu waßer noch zu landt, geweßen. Man sagt hir, könig Wilhelm hette die waßersucht undt seye todtkranck; ich werde es aber nicht glauben, biß ichs anderwerts her erfahre. Es were schadt, daß so ein verstandiger könig so wenig leben solte. Waß man ihm aber beschuldiget, ist nur gar zu war. Alle junge Engelländer, so mitt mylord Portlandt ambassade herkammen, alß sie sahen, daß es zu Paris eben zugeht wie bey ihrem hoff, haben sie keine scheü gehabt, alles gantz natürlich zu verzehlen, wie es hergeht. Solle von dem Albemarle verliebt gewest sein wie von einer damen undt ihm die händt vor alle menschen geküst haben. Daß große zeichen noch, daß dießer könig verliebt von jungen mänern ist, ist, daß er nichts nach weiber fragt; den glaubt mir, liebe Amelisse! die mäner seindt so, sie müßen eines oder daß andere lieben. König Carl s. hatt allein die weiber geliebt. Es seindt aber noch vielle, die beyde lieben; deren findt man hir gar viel undt mehr, alß von denen, so nur von eine inclination sein. König Carl ist nicht verliebt von madame Mazarin geweßen, sondern von madame de Portsmuth undt von einer commediantin. Die mäner glauben, die weiber können nicht sein, ohne waß zu lieben, weillen sie selber so sein; drumb muß man ihnen dieße fragen zu gutt halten. Ich glaube, daß lieben oder nicht lieben nicht allerdings bey unß stehet, aber die haben gott zu dancken, denen er hirinen einen ruhigen sinn gibt undt vor solch unglück bewahrt, so taußendt andere unglück nach sich zicht. Drumb muß man mittleyden mitt denen haben, welche gott in solch unglück fallen lest, undt ihn fleißig bitten, unß davor gnädig zu bewahren. Ewer art von schreiben, liebe Amelisse, gefehlt mir recht woll undt bin gar content darvon. Carl Moritz machts nun auch beßer, alß er ahnfangs gethan, bin woll mitt seinem letztem brieff zufrieden geweßen. Complimenten seindt gutt vor leütte, so man nicht kenen will undt welchen man nicht lieb haben will undt also nichts anderst zu sagen hatt; die speist man mitt einem compliment ab, aber die man lieb hatt, denen sagt man, waß man denckt, wie wir jetzt thun. Ma tante hatt mir von Carl Moritz reverentzen geschrieben. Glaubt nicht, liebe Amelisse, daß Ihr mir nie zu frey schreiben könt! Wir seindt einander ja zu nahe, umb die façon zu machen. Wir haben gar nichts neües hir, werden in 10 tagen wi-

der nach Versaille, sage Eüch also adieu von Fontainebleau. Ich muß heütte noch ahn mein dochter undt sonsten ahn jemandes von meinem leütten nach Paris schreiben, kan Eüch derowegen nichts mehr sage, alß daß ich Eüch undt Ewere geschwister von hertzen lieb habe.

Elisabeth Charlotte.

## 145.

### A monsr le raugraff zu Pfaltz a Hernhaussen.

Fontainebleau den 5 November 1701.

Hertzlieb Carl Moritz, Ihr müst Euere brieffe 8 tag vor ma tante ihre schreiben; den I. L. der fraw churfürstin ihre seindt vom 28 October undt der Ewerige ist vom 21. Ich hatte schon von I. L. ma tante vernohmen, wie Ihr einen pfarer geärgert habt mitt der vergleichung der religionen mitt Ewern hunden. Mich hatt es gar nicht geärgert; den weillen man unßern herrn Christus woll hatt dem lewen auß Juda vergleichen können, so solle sich die christlichen kirchen undt religionen nicht verdrießen laßen, hübschen hündtger vergliehen zu werden; ein hundt ist woll so gutt alß ein lewe, bin also in Ewer disput vor Eüch. Wir haben hir auch nichts neües, versichere Eüch also nur, daß ich Eüch recht lieb habe.

Elisabeth Charlotte.

## 146.

Fontainebleau den 13 Novembris 1701.

Hertzliebe Louisse, ich dancke Eüch sehr vor daß abcopirte testament, so Ihr mir sambt herr Ferdinants von Degenfelt brieff geschickt. So baldt ich zu Versaillen werden, werde ich sie gegen die andere confrintiren laßen, wie auch mitt dem, so Bourgois hatt. So viel ich ingnorent von der sagen judiciren kan, so wirdt alles woll auff die lange banck kommen, wie man im sprichwort sagt. Alles ist recht verdrießlich hirinen, aber dazu bin ich, so zu sagen, gebohren, mehr von verdrießlichen, alß ahngenehmen sachen zu hören. Vor dießem undt zu Monsieur lebzeitten fragte ich nichts

nach dießen affairen auß (in meinem sin) sehr raisonablen ursachen, erstlich weillen ich kein heller noch pfening davon zu sehen bekamme, undt zum andern weillen Monsieur absolute nicht haben wolle, daß ich mich drin mischen solte. Jetzt aber hatt es eine andere beschaffenheit; ich muß es haben, umb mein leben undt standt zu erhalten können; daß macht auffsehen. Es were mir sehr nohtig, liebe Louisse, daß ich Ewern verstandt in affairen hette; ich glaube aber, ich fange zu spat ahn, umb gelehrt drinnen zu werden; den im 50 jahr ist man zu alt, waß recht zu lehrnen, wovon man sein leben zuvor nichts gehört hatt. Ich werde thun, so gutt ich kan, im überigen den lieben gott walten laßen. Es wirdt mir doch nichts geschehen, alß waß von ewigkeit verordnet ist. Ich kan nicht begreiffen, [daß] Carl Moritz, so doch gutten verstandt hatt, sein laster nicht so abscheülich findt, alß es in der that ist. Ich glaube, daß, weillen ma tante, die fraw churfürstin, über seine possen lacht, macht es ihm glauben, daß es nichts auff sich hatt, wen er gesoffen hatt, undt bildt sich ein, er werde artlich davon. Er hatt woll viel verlohren, daß I. G. der churfürst, unßer herr vatter, nicht lenger gelebt hatt; der würde ihm daß sauffen braff verdrieben haben. Waß ich in Engelandt vor Ewrem neuveu fürchte, ist, daß, wen er unter die leütte kommen wirdt, daß er nicht in daß laster falle, so in Engellandt ebenso gemein alß hir undt in Ittallien ist, nehmblich mitt mansleütten zu thun zu haben; den der duc de Schomberg, sein herr vatter, so dießem laster nicht zugethan, wirdt es nicht mercken, wen man seinen sohn desbauchiren wirdt. Es ist mir leydt, daß Ewere niepce die kinderblattern gehabt hatt; den ob sie zwar nicht zeichnen, endern sie doch die hautt undt die phisionomie. Der sohn muß verstandt [haben], so artig zu antwortten. Ich bin fro Ewertwegen, daß der graff von Löwenstein, der keißerliche gesante, wider zu Franckfort ist; den ich hoffe, daß es Eüch mehr verenderung geben wirdt. Ich beklage den armen graffen von Solms, einen proces wider willen zu bekommen; sein lustiger herr bruder muß ihn trösten. Ewer schreiben, liebe Louisse, ist mir weder alber noch zu lang vorkommen; Ihr sechts ja woll, indem ich hirmitt gar exact drauff geantworttet habe. Im überigen so habe ich einen großen brieff von dem notary Zweyffel bekommen mitt ein hauffen rechnungen; pretentirt, ich seye ihm viel schuldig, undt begehrt, ich möge Eüch meine resolu-

tion hirauff berichten, welches ich hirmitt leicht thun werde. Zweyffel muß die frantzösche affairen durchauß nicht verstehen, daß er mir gelt fordert. Erstlich so weiß ich nicht, ob mans ihm schuldig ist, indem er selber gestehet, den 3ten theil von seiner pretention entpfangen zu haben, undt daß der raht Reyer ihm daß überige abgesprochen, da muß selbiger raht Reyer seine ursachen zu gehabt haben. Wofern er, nehmblich Zweyffel, waß dargegen einzuwenden gehabt hette, solte er es damahls gleich gethan haben undt nicht jetzt. Dem seye nun aber, wie ihm wolle, so kan mich die sach durchauß nichts ahngehen, indem, so lang Monsieur s. gelebt, alles, waß man auch in meinem nahmen gethan, allein auff I. L. kommen alß maistre de la comuneauté, undt weillen seine schuldt zu Monsieur lebzeitten gemacht worden, habe ich durchauß nichts dran zu bezahlen, muß sich derowegen ahn monsieur de Moras ahnmelden, damitt, wo selbiger gestehet, daß man obgemeltem Zweyffel waß schuldig, solches, wie er weiß, daß sichs gebührt, ahn gehörigen orter vorzubringen. Waß sein unglück ahnbelangt, daß seine gütter seindt verbrendt worden, so ist es mir leydt, aber ich bin nicht schuldig, zu ersetzen, waß der krieg undt deß königs arméen vor unglück nach sich gezogen. Ich müste reicher, alß Cresus, sein, wen ich diß alles bezahlen müste. Ich bin auch leyder in keinen standt, pressenten zu geben. Meine affairen undt theylung mitt meinem sohn ist noch nicht reglirt. Man muß erst sehen, wie man sich nach seinem standt erhalten kan, ehe man sich auff generositet undt pressenten legt. Also wirdt mich herr Zweyffel vor dießmahl vor entschuldigt halten, schicke ihm hirbey alle seine, mir ohnnöhtige, paprassen wider. Er hette sich erst der frantzöschen maniren undt rechten informiren sollen, ehe er mir seine papir geschickt, die mich gar nicht ahngehen, undt die propossition bey itzigen zeitten ist weder aprop noch höfflich. Daß ist alles, waß ich ihm andtwortten kan; bitte, wolts ihm doch deüttlich berichten, liebe Louisse, undt ihm alle seine papir wider zuschicken. Wir haben nichts neües hir. Es frirt abscheülich; ich fürchte, wir werden eben so einen kalten winter haben, alß wir einen heißen sommer gehabt haben, welches mir gar nicht ahnstehen solte; den ich fürchte die kälte unerhört. Morgen werden wir nach Seaux, so dem duc du Maine zukompt, undt biß mittwog werden wir nach Versaille; wo ich aber auch sein mag, so werde ich fleißig ahn

Eüch gedencken undt Eüch undt Ewere geschwister allezeit von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Amelisse ambrassirt von meinetwegen, undt wen Ihr ahn herr Ferdinant schreibt, so grüst ihn sehr von meinetwegen!

## 147.

### A mad. Louisse, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Versaille den 10 Decembris 1701.

Hertzliebe Louisse, vor etlichen tagen habe ich einen lieben brieff von Eüch entpfangen vom 19 November, aber ohnmöglich eher, alß heütte, drauff andtwortten können; den wegen der verdrießlichen sach zu Rom habe ich dieße woche so viel zu thun undt zu schreiben gehabt undt auch noch die vergangene woche, daß ich Eüch ohnmöglich habe schreiben können, noch ahn Amelisse, aber ich hoffe, daß ich nun baldt ahn Eüch beyde werde andtwortten können, fange bey Eüch, alß die älste, ahn; umb alles in der ortnung zu verichten, fange bey Ewerm ersten ahn. Ich glaube, ich kan gar leicht errahten, waß Ihr gedacht, so eben nicht just dasselbige ist, waß Lenor gedacht meinetwegen. Ihr werdet, liebe Louisse, auß meiner andtwort sehen, ob ich recht gerahten habe oder nicht, waß ich gedencke, daß Ihr anderst denkt alß Lenor undt doch auff eines ahnkompt. Darauff sage ich, daß, wen ich dießes jemahlen im sin gehabt hette, so würde ich jetzt von dießen gedancken abstehen, weillen sie ma tante schädtlich sein könten, deren ich alles in der welt schuldig bin. Waß aber den wünsch ahnbelangt, daß gott mir schicken möge, waß meine zeitliche undt ewige wohlfahrt ahnbelangt, so bin ich Eüch gar sehr davor verobligirt, aber in dießer weldt erwarte ich gar keiner wolfahrt mehr, bin zu alt, etwaß zu genießen können; waß die ewige ahnbelangt, so hoffe ich, daß, weillen ich gott trewlich ahnruffe, mein bestes thue, nach seinen gebotten zu leben undt ihn ohne aberglauben zu dinnen, daß nach viellen trübsaahlen, so er mir in dießem leben zugeschickt, meine sünde genung hatt büßen machen undt daß vertrawen, so ich habe auff den verdinst unßers herrn Jesu Christi,

mich nach dießem leben in himmel bringen wirdt, bin also weder vor dießer noch jener weldt in sorgen. Mylord Oustack kene ich gar woll; er hatte hier viel conquetten, mans- undt weibspersonnen gefiel er gar woll, es seindt schon etliche davon todt. Mademoiselle de Malauze hatt mir auch geschrieben, daß könig Wilhelm gantz gesundt wider ist. Millord Oustack habe ich gar ein artig bürschen gefunden; wen er nur daß grimassiren laßen könte! Ich weiß nicht, ob er es seyder dem abgewohnt hatt. Man hatte mir gesagt, er were, seyder er hir geweßen, gantz taub geworden, welches woll schadt vor den artigen jungen menschen were. Ich bin fro vors vatterlandt, daß es mylord Oustack in Teütschlandt woll gefahlen, da er doch schon Franckreich, Engellandt undt Hollandt gesehen. Hir hatt er nicht viel lust in geselschafft gesehen. Alles geht gar stämig hir her, mäner undt weiber begreiffen keine lust, alß gar ernstlich groß spiel zu spiellen, aber umb lustig sein undt nur spiellen, umb zu lachen, daß können sie nicht begreiffen. Der graff von Solms, so so lustig ist, muß ein gutter artiger herr sein. Es ist, wie ich glaube, le sort de nostre sang, unglücklich im spiellen zu sein; wen ich spielle, welches mir woll selten geschicht, verliehre ich allezeit. Nahe freündt undt verwandten thun allezeit woll, sich zu accordiren undt keine proces zu haben. Wen baron Willig sich nicht in seiner schwester sach mehr mischen wirdt, hoffe ich, daß Ewer proces zum endt gehen wirdt undt Ihr Euch werdet accordiren können. Dießer baron hatt hier viel paprassen ahn den comte de Gesseau geschickt, umb den proces wider ahnzufangen; weillen er aber dießen comte Gesseau schon offt selber betrogen undt umb daß seinige gebracht, hatt dießer gar nichts mehr mitt seinen affairen wollen zu thun haben. Ihr habt groß recht, liebe Louisse, die sach zum endt zu bringen wollen, damitt Ihr nicht mehr mitt mögt gequelt sein. Der baron von Wylich ist in ein mansperson, wie die contesse de Pembesch, Orbesch etc. in der commedie des Plaideurs eine weibsperson ist, weillen er seine gröste freüde in processen sucht. Ewere brieffe gefahlen mir allezeit, liebe Louisse, wen Ihr mir natürlich sprecht, wie Ihr thut. Wen man sich gar woll divertiren will, geht man in eine commedie; wen man aber mitt freünden undt verwanten spricht, sagt man, waß man weiß undt einem ahngeht; mitt frembten aber macht man complimenten, welches aber langweillig ist,

undt nichts ahngenehmer, alß wen man natürlich spricht in meinem sin allezeit. Solche humoren, wie der graff von Solms ist, gefahlen allezeit. Hette er keinen verstandt, konte er nicht so possirlich sein; er muß den gutten humor von seiner fraw mutter her haben. Meine dochter hatte mir deß graffen von Brockdorfs avanture geschrieben; ist zu beklagen. Daß testament von mein herr vatter s. ist mir gar woll zu paß kommen; es solle, wie man mir versichert, mir gar nöhtig geweßen [sein], dancke Eüch also nochmahlen von hertzen davor. Vom Zweyffel werde ich nichts mehr sagen; Ihr wist nun woll, wie alles gangen. Ohne eydt undt schwur kan undt will ich Eüch, lieb Louisse, woll glauben, daß Ihr nicht gern bettelt. Herr Jesus, wo soltet Ihr daß gelernt haben? Hiemitt ist Ewer erstes schreiben vollig beantwortet; ich komme jetzt auff daß zweyte. Ich habe woll gedacht, daß Eüch Zweyffels propossitionen undt mitt einem wordt bettelleyen nicht gefahlen würden. Mein heürahtscontract hatt man so ellendt auffgesetzt, alß wen ich ein burgersdochter were; kan nicht begreiffen, wie I. G. der churfürst s. mich selbigen hatt unterschreiben machen. Aber mein hauß ist so groß, daß, ob der könig mir zwar 250 taußendt francken pension giebt undt man mein heürahtsguht undt alles dabey regnet, so fehlt es noch ahn noch einmahl so viel, alß der könig mir gibt, umb mich nach meinem standt gemeß zu unterhalten, undt daß, weillen auff alle chargen gerechtigkeitten seindt, alle erkaufft sein undt ich also nicht retranchiren kan, auch hir im landt so thewer undt außer preiß ist. Es ist also gar weit gefehlt, daß ich die pfaltzische gelter frey undt zu spielgelt, so zu sagen, haben solte; ich muß sie haben, meinen standt zu erhalten, undt werde nichts davon apart zu legen haben. Were es, wie Ihr es gemeindt, würde ich gar gewiß vergnügt leben, aber ich bin leyder weit davon. Wen die sachen woll gehen, ist es ein spaß, davon zu reden, aber wen sie übel gehen, ist es warlich gar keine lust, sondern macht recht gridtlich. Die docktoren in recht machens den eben auch, wie ich sehe, alß die von der medecin. Ich kan leicht gedencken, wie Ihr wünscht, von dießen leütten befreyet zu sein. Ich bin fro, daß mein compliment der fraw von Wolmerhaußen ahngenehme geweßen. Es ist mir leydt, daß die gutte fraw so alt wirdt; sie ist doch, wie ich glaube, nur 84 alt; es were mir recht leydt, wen sie sterben solte. Ich wuste schon durch

ma tante, die fraw churfürstin, daß mein neuveu, der junge landtgraff, wider zu Cassel ahnkommen. Alleweill entpfangt Susson auch die zeittung von ihrer schwester todt; unßer herrgott hatt ihr woll gethan. Ich bin fro, daß deß graffen von Brockdorf kinder mitt mein dochter zufrieden sein, undt Ihr secht, daß ich Ewere comission woll vericht. Mein dochter undt ihr herr seindt rechte kälber; es ist eine schandt, daß sie so kindisch sein. Mein dochter hatt sich bleßirt, weillen sie mitt ihrem herren gespilt, so ihr die arm verthrebet, ist den 4ten tag drauff ins kindtbett kommen. Vor alle gutte wünsche dancke ich Eüch von hertzen, liebe Louisse! Ich mißgönne Eüch zwar die gnade nicht, so Ihr haben werdet, ma tante auffzuwartten, ich mögte es aber auch gern thun. Man rufft mich; es ist zeit, nüber zum könig zu gehen. Ich kan ohnmoglich dießen brieff überleßen; bitte, entschuldigt die fehler, liebe Louisse, undt glaubt, daß ich Eüch undt Amelisse allezeit von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

## 148.

Versaille den 13 December 1701.

Hertzliebe Amelisse, es mögte mir heütte woll gehen, alß vergangenen sambstag, wie ich ahn Louisse schriebe undt so offt interompirt wurde, daß ich zuletzt selber nicht mehr wuste, waß ich sagte. Ich glaube nicht, daß sie meinen brieff wirdt haben leßen undt noch weniger begreiffen können, aber sie wirdt doch meinen gutten willen gesehen haben undt wie ich im sin gehabt, exact auff ihr schreiben zu antwortten, wie Ihr jetzt auch thun müst, so doll es auch heraußkommen mag. Ich will bey dem frischten ahnfangen, umb nicht zu offt einerley zu sagen; es ist vom 26 November dattirt undt eine andtwort auff daß meine vom 4 ist. Ich halte es allezeit vor ein gutt werck, wen ich die entretenire, so ich lieb habe, aber nicht von denen wercken, welche gott mir vergelten solle; bin von hertzen fro, daß meine schreiben Eüch so ahngenehm sein; daß wirdt mich Eüch desto fleißiger schreiben machen. Von Louisse habe ich schon andtwort erhalten auff meinem brieff, worinen ich deß Zweyffel ohnhöffliches begehren geschickt, werde also nichts mehr hirauff sagen. Ihr habt recht, liebe Amelisse,

Ewern tag nicht zu cediren. Der junge herr von Degenfelt ist just deß herrn Degenfelts sohn, den wir den obersten Degenfelt hießen; den er hieß Christoffel, hatt waß ahn einem aug. Ich habe ihn gar woll gekendt, er war immer in meiner cammer; den er war ein wenig charmirt von die Woltzogin, daß effel, daß hernach den Eberfritz, den Veninger, bekommen; diß seindt aber alte geschichten. Herr Ferdinant muß nun woll nicht weit von daß 70 jahr sein; den ich glaube, daß er woll 20 jahr älter ist, alß ich. Ich habe ihn allezeit recht estimirt undt viel von ihm gehalten; es deüchte mir auch, daß er mich nicht haste. Er ist all sein leben ein wenig dick geweßen; drumb solte er reißen, umb ein wenig magerer zu werden. Man sagt, daß in Ittallien in den operaen die stimmen undt die decorationen beßer sein, alß hir; allein daß orquestre, die simphonien, kleyder undt täntze sollen zu Paris beßer sein, alß in Ittallien. Mylord Oustack ist schön, wen er nicht grimassirt, aber mitt dem grimassiren verdirbt er sich offt, daß er gantz anderst außsicht. Hir hatt er viel conquetten gehabt, unter ander eine große dame, so nun todt ist, welche ihn hertzlich gern gesehen undt die bittere threnen bey seinem abschidt vergoße. Umb gefahr bey den mansleütten außzustehen, hatt er nicht nöhten, in Ittallien zu gehen; in Engellandt wirdt er es genung außstehen. Mylord Albermare sach will ich Eüch leicht begreiffen machen; den könig hatt mylord Albermale lieb umb sein gelt undt faveur, die dame aber umb ihre person. Von könig Wilhelm ist nur gar zu wahr, waß man von ihm sagt, aber alle heros wahren auch sehr, Hercules, Thessée, Allexandre, Cezar; dieße alle wahren so undt hatten ihre favoritten. Die von dem laster seindt undt die h. schriefft glauben, bilden sich ein, daß es nur sünde geweßen, wie noch wenig leütte in der welt wahren undt waß sie thetten den menschlichen geschlegt schaden konte, indem es verhindert, mehr menschen zu werden; aber nun, daß die welt gantz peuplirt ist, halten sie es nur vor ein divertissement, halten es aber heimlich, so viel sie können, den gemeinen man nicht dadurch zu ärgern, aber unter leütte von qualitet reden sie öffendtlich davon, halten es vor eine gentillesse, wißen auch woll zu sagen, daß seyder Sodom undt Gomora unßer herrgott niemandt drumb gestrafft hatt. Ihr werdet mich gelehrt finden in dießem text; etlich mahl habe ich davon reden hören, seyder ich in Franckreich bin. Wer gott in

der warheit undt nach seinem wordt dinnen will, muß woll alle tag die heylige schrifft leßen, sonsten würden wir in finsternuß sein. Ich bin persuadirt, daß die rechte religion die ist, so ein Christ in seinem hertzen hatt undt auff gottes wort gegründet ist; daß überige seindt nur pfaffen-geschwetz. In welcher religion es auch sein mag, man kan allein durch die wercke von rechten glauben judiciren; wehr woll thut, liebt gott undt seinen negsten, daß seindt die gesetz undt prophetten, wie unßer herr Christus unß lehrt. Alle abergläubische meßen werden hir dermaßen gestrafft, daß ein priester, so vor meüße die meß hir leßen würde, gebrent würde werden wie ein zauberer. Carl Moritz wundert mich, geschmehlt zu haben, daß Ihr mir frey schreibt. Kan er den glauben, daß ewige complimenten ahngenehme brieffe machen könnte undt daß es ein spaß sein kan, mitt leütte, so man lieb hatt undt denen man so nahe ist, alß im zwang zu reden? Daß wundert mich vor einem menschen, wie er ist, so verstandt hatt. Er hatt sich doch selber jetzt gecourigirt, schreibt aber gar selten. Ich dachte woll, daß Ihr es anderst mitt der jungen königin in Spanien müstet gemeint haben, alß es gelaudt hatte. Der churfürst von Bayern hatt seine maistresse nicht mehr bey sich, die contesse d'Arcot; sie ist jetzt zu Turin. Daß teütsche sprichwort schickt sich nicht hieher, aber stille hirvon! Es ist mir recht leydt, daß es krieg wirdt; ich mögte friede zu unßern zeitten sehen. Die gottloßen seindt nicht gezeichnet; gibt es krieg, so trifft es gutte undt böße. Es ist kein wunder, daß der churfürst von Cöln vor seinem leiblichen neveu, den könig in Spanien, ist. Wie ich sehe, so macht Ihr es nicht wie ich, weill Ihr die predigen behalt; ich kans aber nicht laßen, ich schlaffe sie von einem endt zum andern auß. Hirmitt ist Ewer letztes undt liebes schreiben durchauß beantwortet; ich komme jetzt auff daß vom 12 November. Wir haben jetzt hir auch gar heßlich wetter; es nebelt continuirlich, ist aber nicht kalt. Wie ich sehe, so seydt Ihr undt Louisse nicht glücklicher im spiellen, alß ich. Es ist gar gewiß, daß die, so daß spiellen nicht lieben, offter verliehren, alß andere. Daß würde man Eüch hir nicht erlauben, bey dem spiel zu discouriren. Rätzelger auffgeben ist all artig; da amussire ich mich etlichmahl mitt, ehe ich schlaffen gehe. Ich wolte, daß Ihr mich mitt nach Hannover nehmen könte. Daß ist daß eintzige, so ich erdencken kan, so mich in

dießer welt noch freüde geben könte; weillen es aber leyder nicht geschehen kan, so wünsch ich Eüch ein glückliche reiß undt lüstigen carnaval. Ihr müst unerhört geendert sein, Amelisse, wen Ihr jetzt ein schmahl gesicht undt dicke naße habt; den wie Ihr ein kindt wahret, hattet Ihr ein zimblich breydt gesicht undt schmahles näßgen. Man erlaubt in Franckreich nicht, daß man auß dem königreich geht. Ich bin nicht Carllutz meinung; ich will woll waß schlimes haben, wen nur waß guts dabey ist, undt allezeit, wens bey mir stehet, die sehen, so ich lieb habe. Ich kan nicht ahn Carllutz gedencken, ohne daß mir die threnen in den augen kommen; den ich habe ihn woll hertzlich lieb gehabt. Den tordt wolte ich ma tante nicht thun, mich in einem standt zu setzen, ohne geheüraht königin in Engellandt zu sein können. Ihr secht woll, daß ich Eüch gar woll verstanden habe, bin Eüch doch verobligirt vor den gutten wunsch. Ich dencke ahn nichts mehr, alß mein leben so ruhig alß möglich zuzubringen, biß ich sterbe, welches woll baldt geschehen mögte; den ich werde sehr alt. Ich wünsche, noch fürchte den todt nicht; so lang ich aber leben werde, werde ich Eüch undt Ewere geschwister recht lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

## 149.

Versaille den 23 December 1701.

Hertzliebe Amelisse, vor etlichen tagen habe ich Ewern lieben brieff vom 10 December zu recht entpfangen, will hiemitt geschwindt drauff antwortten, damitt es mir nicht gehen möge wie schon gar offt undt daß ich auff zwey schreiben zugleich antwortten müße. Ich hoffe, Ihr werdet nunmehr mein letztes erhalten haben, welches von der taille war, wie Ihr sie gern habt, welche Eüch meinen zustandt berichten werden. Ich lebe all zimblich vergnügt, allein ursach, content zu sein, helt viel in sich, welches allezeit nicht so genau zu examiniren ist. Monsieur de Saint Morice undt nicht Simoris, wie Ihr ihn heist, wirdt Eüch gar wenig von mir haben sagen können; den er sicht mich gar selten. Ich muß auch noch den nahmen von dem ort corigiren, wo er hin wirdt, welches nicht Turinge heist, wie Ihr sagt, liebe Amelisse, sondern Turin. Daß gemandt mich ahn eine commedie von Molliere, wo einer allezeit

Turin vor Tunis sagt *, hatt mich also lachen machen. Eines hatt St Maurice recht gesagt, nehmblich das mir der könig viel gnade erweist. Waß meine gutte freündin ahnbelangt, so konte ich sie schon vor meines herrn todt sehen, wen ich wolte; in meiner wehrender kranckheit kame sie nach St Clou undt besuchte mich undt sahe Monsieur auch, also ist diß nichts neües. Sie hilte sich auch nie in einem closter auff, aber wen ich gesundt war, sahe ich sie offt im closter vom Port royal, weillen ich gewondt war, sie dort zu sehen. St Maurice hette Eüch mehr zeittung von deß hertzog von Savoyen fraw mutter verzehlen können, alß von mir; mitt deren ist er vor dießem sehr woll gestanden. Ich glaube nicht, daß, wen unßer könig waß zu negociren hette, daß er dießen Savoyer dazu gebrauchen würden, den I. M. wenig kenen; thut er etwaß, so muß es vor seinen landtsfürsten sein. Die contesse d'Auvergne ist noch nicht todt, aber sie ist noch gar übel; solle nun die wassersucht haben undt man will ihr daß waßer außzepffen; wie diß ablauffen wirdt, werden wir sehen. Sie solle gar gallant im Haag geweßen [sein], hir aber helt sie sich sehr modest. Die warheit zu bekenen, so glaubt jederman, daß es ihr sehr gerewet, den comte d'Auvergne geheürаht zu haben. Wie sie noch gesundt war, ginge er nie ein schritt von ihr. Die, so St Morice kenen, sagen alle, daß er ein großer schwetzer ist; solle auch nicht von vanitet fehlen; ich kene ihn wenig. Mademoiselle Spanheim ist gar ein artig medgen, sowoll von gesicht, alß von taille. Er hatt recht, sie ware sehr a la mode, ging auch mitt großen schmertzen weg. Ich versichere, liebe Louisse, daß diß junge medgen sich gar woll bey alles, waß in Engellandt artig ist, wirdt weißen dörffen. Ihr embrouillirt die marquisse de Richelieu mitt der duchesse; die duchesse ist lengst todt, aber die marquisse ist auff allerhandt weiß abscheülich desbauchirt, legte sich einsmahls hir in monsieur le Dauphins bett, ohne daß er sie drumb gebetten, umb bey ihm zu schlaffen. Wie er in sein cammer kam, sagten die cammerdinner: «Monseigneur, vne dame est dans vostre lit, qui vous attand; elle n'a pas voulu ce nomer». Er ging hin, sach wer es war; wie er sahe, daß es die marquisse de Richelieu war, schlieff er bey ihr, sagte es aber andern tags ahn alle menschen. Dieße

* Molière, L'étourdi, acte IV, scène 3.

marquisse ist jetzt in einem closter bey ihrer schwester au Lis nahe bey Fontainebleau. Solte die gräffin von Sintzendorff eine galanterie gehabt haben mitt St Morice, kan es nur sein, umb ihren man zu bezahlen vor alle untrewe, so er ihr hir erwießen; den er solle mitt mans- undt weibspersonnen zu thun gehabt haben; aber ich bin woll Ewerer meinung, daß man den St Maurice ohnmöglich lieb kan haben. Von allerhandt so zu sprechen, ist gar nicht verdrießlich undt macht nicht müde. Wir haben wenig neües hir itzunder hir bey hoff, aber von Paris hört man gar wunderliche geschichten. Ein burgersmättgen, so zimblich reich war undt von 14 jahren, wurde von einem jungen menschen ahngeführt undt wurde schwanger. Sie war schlaue genung, die sach zu verhehlen undt heimblich niederzukommen, bekam einen sohn; den trug sie gleich aux enfants trouves, alß wens ihr kindt nicht wer, zeichnete es aber, umb es mitt der zeit wider zu kenen können. Ein par jahr hatte sie große sorg vor daß kindt undt gab ihm alles, waß ihm nöhtig war. In der zeit wirdt ein reicher kauffman von Paris verliebt von diß mensch undt heüraht sie. Sie, die, wie schon gesagt, schlau war, dachte, daß, wen sie aux enfants trouves gehen solte, daß es ihrem man einen argwohn geben mögte, insonderheit wen sie gelt hintrüge, resolvirt sich auff einen stutz, nicht mehr hinzugehen. Sie lebt so 20 jahr mitt ihrem man, welcher ihr all sein gutt gibt undt stirbt. Sie hatte eine große inclination vor ihres mans erster ladenknecht; er hatte sie auch lieb; sie heüraht ihn dießen sommer. Wie ihr man außgezogen bey ihr war, wirdt sie auff einmahl gewahr, daß er daß zeichen ahm leib hatt, so sie ihrem sohn gemacht. Sie erschrickt, lest sich aber nichts mercken, leüfft aux enfant trouves undt fragt, wo der jung hinkommen seye, so sie zu ihnen gethan. Sie sagen, er hette inclination gehabt, wie er ahnfangen, groß zu werden, umb ein kauffman zu werden; er hette daß weßen gelehrnt undt were in dem laden von einen reichen kauffman gangen, nenten ihr darauff ihren ersten man. Da konte die fraw nicht mehr zweyfflen, daß ihr zweyter man nicht ihr sohn were. Sie lieff gleich zu ihrem beichtsvatter undt gestundt ihm den gantzen handel. Der beichtsvatter sagte, sie solte die sach heimblich halten, nicht mehr bey ihrem man schlaffen, biß die sach in der Sorbonne vorgetragen würde sein. Man weiß noch eygendtlich nicht, waß die Sorbonne drüber ordonirt hatt; erfahre ich es,

werde ichs Eüch [schreiben]. Es seindt vor 8 tagen noch 2 dolle historien zu Paris vorgangen. Ein jalousser man hatt sein weib auffgepast, undt wie sie mitt ihrem galand ahn taffel war, ist der man kommen undt hatt erstlich sein weib erstechen wollen; sein degen ist aber in die kohlpfan kommen, so vor ihr stundt undt zerbrochen; den amant aber undt confidenten hatt er mitt einem poignart erstochen. Die 3te historie were zu lang zu beschreiben. Adieu, liebe Amelisse! Ich ambrassire Eüch undt Louisse von hertzen undt behalte Eüch allezeit recht lieb.

Elisabeth Charlotte.

## 150.

## A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Versaille den 28 December 1701.

Hertzliebe Louisse, vor etlichen tagen habe ich Ewern lieben brieff vom 17 dießes monts zu recht entpfangen. Ich bins nicht geweßen, so schir im bett verbrent were; ich leße nie im bett, gehe nur zu bett, umb zu schlaffen. Der duchesse de Bourgogne ist es auch nicht begegnet, sondern madame d'Orleans, meines sohns gemahlin. In Franckreich heist man mich nicht Madame la duchesse d'Orleans, sondern nur gantz kurtz Madame undt in den acten undt affairen Madame, duchesse d'Orleans, aber nicht la duchesse d'Orleans, die Teütschen aber, die dießen unterschiedt nicht wißen, nehmen offt eins vors ander. Ich bin, gott seye danck, in volkommener gesundtheit. Es geschicht selten, daß ein heüraht so woll sortirt wirdt, alß der vom fürsten von Naßaw Siegen undt die princessin Francisca von Heßen Homburg. Dießer fürst muß endtwetter eine ungemächlichkeit haben, so nicht zum heürahten tauglich ist, oder ein Phenix sein; den ich glaube nicht, daß ein junger mansmensch in der welt sein kan, ohne inclination vor desbauche zu haben, es seye vor mäner oder weiber, aber etliche seindt schamhafftiger, alß andere, undt können ihr spiel beßer verbergen, alß andere, seindt auch offt die gefährlichsten undt bey welchen die laster ahm lengsten kleben bleiben. Die fürstin von Nassaw, so hir zu Paris geweßen, habe ich nicht zu sehen bekommen. Man hatt woll von dießer fürstin gesagt, daß sie gar große vivacitet hette; man hatt ihr sonsten nichts übels nachgesagt, contrarie, sie

hatt jederman hir gar woll gefahlen, aber ihr herr hatt ahn niemandts gefahlen. Daß macht ihn vielleicht jetzt so wunderlich; den die warheit zu sagen, so hatt man ihn, wie man mir verzehlt, hir zimblich verracht; er hatt mich schir drüber gejammert. Wer einmahl unglücklich geboren ist, wirdt selten glücklich; so geht es dießem fürsten auch. War dießes fürsten stieffmutter den keine gräffin oder fürstin, daß dießer fürst seine halbbrüder nur vor edelleütte will passiren machen? Wen er dieße herrn, seine brüder, selbst alß printzen tractirt, wirdt er gar gewiß seinen proces verliehren; den daß zeüget von sich selbsten gegen ihm. Seydt Ihr klein, liebe Louisse? Ich meinte, Ihr werdet gar groß. Alle, so Eüch sehen, finden, daß Ihr ahn Carllutz s. gleicht; so würde ich Eüch nicht heßlich finden. Es bekompt einem recht woll, waß man einem in der jugendt vorwirfft, daß man nicht hübsch ist; den daß macht, daß man sein parthie baldt nimbt undt nichts mehr darnach fragt; so ist es mir auch gangen. Ich sehe, liebe Louisse, daß Ihr greülich in der moralitet begriffen seydt; Ihr köntet nicht mehr morallisiren, alß Ihr thut, wen Ihr auch gleich in der einsambkeit undt von allen freüden entfernt leben soltet, wie ich thue. Ich höre alle tage: «Heütte ist ein neü opera, morgen wirdt eine neüe commedie sein». Diß jahr, welches noch nie geschehen, hatt man 6 neüe comedien undt 3 neüe operaen. Ich glaube, der teüffel thuts mitt fleiß, umb mich in meiner einsambkeit ungedultig zu machen, aber ich bin der sach zu gewont, umb recht ungedultig zu werden. Wir haben jetzt wenig neües hir; zum wenigsten, ist waß neües, so weiß ich es nicht. Weillen diß der letzte brieff in dießem jahr ist, so ich Eüch schreibe, so kan ich nicht laßen, Eüch, liebe Louisse, ein glückseeliges neües jahr mitt gesundtheit undt allem vergnügen zu wünschen undt waß Ewer eygen hertz wünscht undt begehrt, undt ich werde Eüch nicht weniger lieb im 1702ten jahr haben, alß jetzt. Behalt mich auch lieb!

Elisabeth Charlotte.

## 151.

Versaille den 8 Januari 1702.

Hertzliebe Amelisse, gestern abendts, alß ich wider von Marly kommen, hatt man mir Ewer schreiben vom letztem December ge-

bracht, worauff ich hiemitt gleich andtwortten werde undt Eüch meine meinung recht von hertzengrundt sagen. Im heürahten, deücht mir, müßen erstlich 2 hauptpunckten betracht werden; der erste, ob der man in einem standt ist undt mittel genung hatt, nach seinem standt zu leben, zum andern, ob die person einem nicht gantz zuwider ist undt man, wen die mittel da sein, vergnügt mitt einen menschen leben kan. Gegen den standt habe ich nichts zu sagen. Ich weiß, wer die graffen von Wittgenstein sein, finde also dieße sehr sortable, aber noch eine reflection ist zu machen, nehmblich ob Ihr Eüch auch resolviren könt, die gedult zu haben, so man im heürabt haben muß, undt Eüch einem man so zu soumettiren, daß man mitt allen seinen schwachheitten gedult haben kan undt sie mitt gedult ertragen, ohne welches nie kein glück im ehestandt sein kan. Wen Ihr dieße resolutionen faßen könt, liebe Amelisse, so will ich Eüch rahten, zu heürahten. Ich lobe Eüch, die sache nicht acceptirt gehabt zu haben, so lang deß graffen eltern gelebt undt keine charge gehabt hatt; aber nun sie todt sein, er herr von seinen guttern ist undt eine seines standts gemäß charge hat, sehe ich nicht mehr, wie Ihr die sach abschlagen könt. Ich gestehe zwar, daß ich woll glaube, daß ein lediger standt nicht widerlich ist undt vielleicht glücklicher; allein wen man alt wirdt, fält doch so eine verachtung auff die alten jungfern, daß sie selber ihren standt nicht mehr ertragen können undt den mäner suchen, wen es nicht mehr zeit ist, undt werden darnach nur außgelacht; ist also beßer, noch jung heürahten. Ihr werdet zu Berlin ahn einem ahngenehmen hoff sein, welches beßer ist, alß gantz allein zu Franckfort haußhalten. Ich bin recht touchirt von Ewer vertrawen, liebe Amelisse! Ich sage Eüch auch meine gedancken recht von hertzengrundt, wie ich es dencke. Ihr secht auch woll, daß ma tante meinung wie die meine ist. Überwegt alles, waß ich Eüch hir geschrieben, undt nembt Ewer parthey hirauff! Ich bitte gott den allmächtigen von grundt der seelen, daß er Eüch eingeben möge, waß zu Ewer glück undt avantage gereichen kan. Die heürabt, so auß raison geschehen, seindt offt viel glücklicher, alß die auß amour undt liebe geschehen; den liebe (ich verstehe verliebt sein) undt hymen sein undt bleiben selten beysammen. Heürahten, wen alle gutte raisons sich dabey befinden, ist keine naredey. Ma tant hatt mir gar nichts von der sach geschriben. Ich habe auch

nichts davon gesagt undt nicht gethan, alß wen ichs wüste. Wen glückwünschen zu waß helffen könte, so würdet Ihr gewiß gar glücklich werden; den ich versichere Eüch, liebe Amelisse, daß ich Eüch ein volkommen vergnügen wünsche; dancke Eüch sehr vor Ewern neüjahrswunsch undt versichere Eüch, daß, in welchem standt Ihr auch sein möget, so werde ich allezeit eine rechte trewe freündtschafft undt liebe zu Eüch tragen, wie es daß geblüdt in unß erfordert.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Es verlangt mich recht, zu wißen, welche parthey Ihr werdet genohmen haben.

## 152.

### A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Versaille den 1 Februari 1702.

Hertzliebe Louisse, die überbringerin dießes brieffs ist eine von meinen cammerweyber, eine witwe. Ihr man hieß du Fresne, sie aber ist meiner ammen dochter undt die, so ich allezeit Suzon hieße. Sie geht nach Cassel wegen ihrer schwester erbschafft. I. L. der landtgraff hatt durch repressaille seinem secretarie der Nanon Berteaut erbschafft geben; aber ich hoffe, daß, wen I. L. erfahren werden, daß erstlich der secretarius in dem stück gelogen, daß seiner frawen gutter gar nicht seindt confisquirt worden, undt zum andern, daß weillen Suzon eine Pfältzerin undt nicht zu Metz gebohren, so wirdt er ihr recht schaffen, wie sie es mitt mehren umbständen erweißen wirdt; bitte Eüch derowegen, Eüch ihrer ein wenig ahnzunehmen undt sie zu Cassel zu recommandiren, damitt sie audientz haben möge. Sie ist gar eine gutte fraw undt dint mir sehr fleißig, allein sie hatt eine gar dolle sprach, sowoll in teütsch, alß in frantzösch. Lenor, die fraw von Rotzenhaussen, hört sie recht gern reden undt sie allein kan ihre art von reden behalten, macht mich offt von hertzen drüber lachen. Sie wirdt Eüch viel von hir verzehlen können, wen Ihr sie verstehen könt. Ich glaube, daß sie lang unterwegen sein wirdt undt sich noch ein wenig zu Metz auffhalten; derowegen werde ich vor dießmahl nichts mehr sagen, [als] daß ich

Eüch bitte, ihr glauben zu geben, wen sie Eüch versichern wirdt, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 153.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Versaille den 1 Februari 1702.

Hertzliebe Amelisse, ich habe Suzon, meiner amen dochter, so eine witwe ist undt madame du Fresne heist, nicht weg wollen laßen, ohne ihr auch ein brieff ahn Eüch sowoll, alß ahn Louisse mittzugeben; bitte, Ihr wolt sie doch auch zu Cassel recommandiren; den es ist eine rechte ungerechtigkeit, so deß landtgraffen secretari ihr thun will. Den erstlich so ist sie keine Metzerin, sondern in der Pfaltz geboren, zum andern so ist es nicht war, daß man deß secretarie frawen gütter confisquirt hatt; also kan er ja nichts ahn Suzon ihrer erbschafft pretendiren, so allein ihr undt ihrem bruder gehört. Sie wirdt Eüch viel von hir verzehlen können, den sie ist allezeit bey mir undt dint mir gar fleysich; sie ist gar eine gutte fraw. Ich bin gewiß, daß sie Eüch mitt ihrer wunderlichen sprach sowoll in teütsch alß in frantzösch wirdt lachen machen; den ich glaube nicht, daß Ihr Ewer leben eine solche gehört. Sie könte weder in der frantzöschen accademie noch teütschen fruchtbaaren geselschafft kommen, hatt eine rechte rare sprach, wie Ihr hören werdet; sie ist gewont, daß man drüber lacht. Lenor, die Rotzenheusserin, kan perfect reden wie sie; wen sie mitt ihr spricht, spricht sie imer ihre sprach, macht mich offt recht lachen. Adieu! Seydt versichert, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

## 154.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Meudon den 16 Februari 1702.

Hertzliebe Louisse, es ist schon lang, daß ich Ewer schreiben vom 14 Januar entpfangen habe, aber ohnmöglich eher, alß nun, drauff antworten können; den ich bin 14 tag lang recht accablirt

mitt affairen geweßen. Erstlich die mitt meinem sohn, welche, gott lob, nun beynahe zum endt sein; darnach auch habe ich viel zu thun gehabt, mich nach der hießigen moden zu richten undt meine freüllen abzuschaffen undt ihnen, weillen sie die letzten seindt, so mir auffgewahrt, pensionen zu geben. Ich bin fro, daß Ihr Eüch zu Homburg so lustig gemacht habt undt woll seydt endtpfangen worden. Die hochzeitten ohne ceremonien da kan man sich doch woll lustig bey machen. Amelisse hatt woll gethan, braff mitt herumbzuspringen. Wen Ihr, liebe Louisse, nun schon den freüden absagen wolt undt Eüch vor alt halten, waß werdet Ihr den erst thun, wen Ihr von meinem alter sein werdet? Ich bin verwundert, daß noch ein ledig freüllen von Lewenstein ist; ich meinte, sie wehren alle geheüraht. So viel gutte ehen, alß Ihr mir da schreibt, wirdt man, wie ich glaube, nicht in gantz Franckreich finden. Daß man einander von hertzen lieb hatt, wen man geheüraht ist, daß aprobire ich sehr, aber nicht, daß man sich vor die leütte caressirt; daß choquirte mich sehr, wen ichs sehen solte. Ich habe vor dießen alß ein sprichwort hören sagen, so Eüch die bewunderung benehmen solte, daß man heßliche personnen lieb kan haben; man sagt: «Die liebe ist wie der thau; sie felt so baldt auff einen kühefladen, alß auff ein roßenbladt». Die leütte, so die jagt lieben, fragen wenig nach butzen. Wen mein bett schon wie madame d'Orleans ihres gebrent hette, so soltet Ihr doch nicht wegen meines schrecken in sorgen gewest [sein]; den ich erschrecke gar selten. Ich bin gar woll mitt Madame ohne weittern tittel zufrieden; den ich führe ihn allein. Die fürstin von Siegen hatt gar woll zu Paris gefallen. Wen Ihr wie die fraw raugräffin seidt, so müst Ihr gar groß sein; den sie ware es. Baß Amelie war nicht klein; seydt Ihr großer, alß sie, so müst Ihr groß sein. Ich bin klein, trag aber die schuhe gantz blat. Ich bin fro, daß Amelise wider so gesundt ist. Ich dancke Eüch sehr vor Ewerm neüjahrswunsch undt wünsche Eüch alleß, waß Ewer hertz begehrt. Ich werde meine brieff ahn Eüch undt Amelisse in ma tante paquet thun, wünsche, daß Ihr Eüch woll zu Hannover divertiren moget dießen carnaval. Meiner amen dochter, die Suzon, ist nach Cassel; ich habe ihr brieff vor Eüch beyden mittgeben, allein sie wirdt Eüch, wie ich glaube, nicht zu Franckfort finden. Es ist ein geringer verlust, daß Ihr die brieffe nicht bekompt, die Eüch doch sowoll, alß dieße

versichern solle, daß ich Eüch, liebe Louisse, allezeit lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

155.

A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Meudon den 16 Februari 1702.

Hertzliebe Amelise, ein frantzösch sprichwort sagt: «Il veaut mieux tard que jamais». Also schreibe ich jetzt. In Louisse brieff werdet Ihr sehen, waß mich bißher ahn schreiben verhindert hatt, aber umb nicht zweymahl einerley zu repetittiren, so sage ich es hirmitt nicht. Wolte gott, liebe Amelisse, meine glückwunsch könte reussiren! Den ich es woll von gantzen hertzen thue. Ich aprobire allezeit alles, waß raisonable ist. Heürahten ist keine ahngenehme sach. Aber waß will man ahnfangen? Sich nicht zu heürahten, ist nicht viel beßer. Alle stande in dießer welt seindt viellem verdruß unterworffen; daß ist die welt. Jedoch ist es beßer, in einem standt zu sein, da man einem beklagt undt nicht außlacht, alß in einem zu bleiben, da man nicht viel glücklicher ist undt noch dabey außgelacht wirdt, undt man hatt doch dem trost im heürahten, daß man ander leütte raht gefolgt hatt, so es gutt mitt unß meinen. Daß der graff ein gutt gemühte hatt, ist gutt; den da ist man ordinarie raisonabel bey. Es ist ein glück, daß deß graffen bruder ein pietist geworden, nur zu fürchten, daß man ihn desabussiren möge. Mitt einem wort, liebe Amelisse, es ist ein recht verhengnuß im heürahten; die es sein sollen, werden es, sie mogen es wollen oder nicht. Ich glaube, der könig in Preussen, dem Ihr ja nahe genung seydt, wirdt lieber haben wollen, daß dießer graff Eüch nimbt, alß ein andere; ich hoffe es allezeit. Mich verlangt, zu hören, waß drauß werden wirdt. Ich bin nicht Ewerer meinung, daß Ihr Eüch eher in Stauffeneck einsperren solt, allß in der welt eine alte jungfer zu leben. Nein, wen man die resolution gefast, nicht zu heürahten, so muß mans vor keine schande halten undt gerade vor sich weg leben. Wer weiß, ob es Louisse destein nicht auch ist, einmahl zu heürahten? Den müst Ihr sie wider außlachen. Hir hört man von keine hochzeitten, sondern nichts, alß von sterben undt umbkommen. Ich bitte, schreibt mir doch

baldt, wie es mitt Ewerm heürabt stehet, undt seydt versichert, liebe Amelisse, daß sich niemandts mehr in Ewer glück interessirt, alß ich! den ich habe Eüch recht lieb.

## 156.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Marly den 2 Mertz 1702.

Hertzliebe Amelisse, vergangenen sontag war es mir ohnmöglich, auff Ewerm lieben brieff vom 18 Februar zu andtworten; den ich hatte selben tag nohtwendig 7 große brieff zu schreiben. Ich vernehme mitt freüden, daß Ihr ma tante, die fraw churfürstin, in einem so gar gutten standt gefunden. Gott der allmachtige erhalte I. L. viel undt lange jahre dabey, wie auch die liebe königin in Preussen! Daß carnaval ist hir zum endt, ich verliehre nichts dabey; den ich war nicht von den divertissementen. Ihr könt nicht beßer thun, alß bey ma tante zu bleiben; wen sie Eüch behalten will, werdt Ihr nicht incommodiren. Waß ist den dem graff von Warttenberg vor eine quint ahnkommen, daß er dem graffen von Wittgenstein daß heürahten verbiehten will? Er ist ja weder sein bruder noch sein vatter noch sein vormundt. Ich hoffe, die liebe königin wirdt die sach schon wider zu recht bringen undt ma tante auch. Adieu, liebe Amelise! Ambrassirt Ewern bruder undt schwester von meinetwegen undt seydt versichert, daß ich Eüch allezeit recht lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

## 157.

### A mad. Louisse, raugräffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 9 Mertz 1702.

Hertzliebe Louisse, ich habe zwar Ewer liebes schreiben vom 24 Februar schon vergangene post entpfangen, aber selbigen tag so unerhort viel zu thun gehabt, daß ich ohnmoglich eher, alß nun, auff Ewer schreiben habe antworten können. Ich bin noch nicht gantz von den affairen befreyet, alle tag gibt es waß neües undt selten waß guts. Ich glaube, solche sachen können nie kein endt nehmen; freylich ist es gar nicht divertissant. Ich schreibe ahn

Carl Moritz den eintzigen lust, so ich dießen carnaval gehabt habe, drumb repetire ich es hir nicht. Ihr könt es in seinem brieff sehen. Ich bin recht fro, daß Ihr mir confirmirt, waß Amelisse mir schon geschrieben, nehmblich daß ma tante, die fraw churfürstin, so in voller gesundtheit ist. Gott der allmächtige erhalte I. L. noch viel undt lange jahren dabey! Man rufft mich in die kirch, nach der kirch werde ich dießen brieff außschreiben. Ich komme jetzt wider auß der kirch. Ich kan bey mir selbsten leicht ermeßen, waß vor eine frewde es Eüch sein muß, bey ma tante zu sein; mich deücht, wen ich diß glück nur noch einmahl haben könte, würde ich hernach getröster sterben können. Ewers schwagers affairen können ja nicht ewig wehren undt müßen einmahl zum endt gehen undt ich glaube, daß ma tante Eüch woll erlauben wirdt, solche außzumachen. Weder ahn königin noch keyßerin hette ich Eüch nicht gerahten, Eüch zu engagiren, aber mitt ma tante hatt es gantz eine andere beschaffenheit; dern können wir andern I. G. deß churfürsten s. kinder nie nichts abschlagen, den wir haben ihr all zu große obligation. Ma tante schreibt mir selber alle divertissementen, so sie dortten haben. Ich habe heütte kopffwehe undt habe doch schon 5 brieff ohne dießen geschrieben undt habe noch 2 zu schreiben, muß derowegen nur ahn schließen dencken. Suzon wirdt Eüch woll meine brieffe schicken. Es ist gewiß kein platz im schloß zu Hannover, daß man Eüch in die statt logirt hatt; wen die frembten weg sein werden, wirdt man Eüch woll wider ins schloß nehmen, hoffe ich. Ich kan ohnmoglich mehr schreiben. Adieu, liebe Louisse! Seydt versichert, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

## 158.

**Versaille den 9 Mertz 1702.**

Hertzliebe Amelisse, ob ich zwar heütte ein starck kopffwehe habe, so kan ich Eüch doch nicht allein zurück laßen, da ich ahn Ewer bruder undt schwester geschrieben. Der ahnfang von Ewerm brieff hatt mich ahnfangs erschreckt, aber hernach habe ich woll gesehen, daß Ihr Eüch verschrieben habt; den Ihr sagt: «Ich habe vergangen so sehr geheildt»; so meinte ich, es were geweindt, habe aber hernach woll gesehen, daß es «geeyllet» hatt heißen sollen.

Ich * habt recht, zu glauben, daß ma tante mir alles geschrieben, waß in den redoutten vorgangen. Ma [tante] hatt mir auch jetzt von Ewerer sach geschrieben, davon I. L. bißher nichts. Weillen sie mir nichts davon gesagt hatten, habe ich auch gethan, alß wen ichs nicht wüste. Der graff von Warttenberg vergist sich abscheülich undt weiß nicht mehr, wer er ist, aber er solte gedencken ahn daß alte sprichwort, daß hoffart allezeit vor den fall kompt, mag sich also woll in acht nehmen. Er solte gedencken, daß seine schwester Eüch nie nichts disputirt hatt undt doch von beßerer qualitet war, alß seine fraw. Solche sachen machen mich allezeit ungedultig, wen sich die leütte so vergeßen. Wie können andere die gnaden begehren, so ma tante Eüch thut, undt drüber eyffern? den sie seindt ja ma tante nicht so nahe, alß Ihr undt Louisse. Ich bin Eüch, liebe Amelisse, recht verobligirt vor Ewer vertrawen; nichts ist mir ahngenehmer undt erweist mehr, daß Ihr mich lieb habt; daß habe ich taußendt mahl lieber, alß complimenten; wolte nur, daß ich Eüch trösten könte. Louisse ist, glaube ich, so müde von Ewers schwagers affairen, daß sie fürcht, noch mehr zu thun zu bekommen, wen sie sich heürahten solte. Alles wirdt geschehen, wie es unßer hergott von allen zeitten verhengt. Er gebe Eüch beyden alles, waß Eüch nutz undt seelig sein mag! Die frantzösche wörter können mir nicht frembt vorkommen; den Ihr könt ohne hexerey leicht gedencken, daß ich deren ein wenig hir deß tages höre, sie also gar woll verstehe. Wen ich nur mein Teütsch nicht vergeße! den ich rede es gar wenig nun. Fehle ich im Teütschen, so corigirt mich! Ich werde Eüch deßgleichen im Frantzöschen thun. Adieu, liebe Amelisse! Ich habe Eüch von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Ich kan ohnmoglich mein brieff überleßen undt corigiren; den ich muß noch 2 brieff schreiben.

## 159.

### A mad. Louisse, raugräffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 12 Mertz 1702.

Hertzlieb Louise, wie kompts, daß Ihr madame de Segure

* ? Ihr.

Monbron madame de Leure nent? So heist sie ja gar nicht. Die gutte fraw scheindt alt undt ist es auch in der that; den sie ist viel älter, alß ich. Sie war schon eine gestandene jungfer, wie ihr bruder, der Stubenvoll, haußhoffmeister wardt, undt ich war ein recht kindt. Sie muß auffs wenigst nach meiner rechnung ein jahr 8 oder 9 älter sein, alß ich, undt wie Ihr woll wist, so werde ich im Mayen 50 jahr alt werden. Sie bezeugt mir in ihrem schreiben eine große freüde, Eüch beyden zu sehen. Der gutten fraw von Harling todt ist mir recht zu hertzen gangen. Es macht mich gantz trawerig, undt ob der gutten frawen zwar woll geschehen, indem sie niemahlen recht hette geneßen können undt nur gelitten hette, so ist es doch allezeit betrübt, gutte freünde zu verliehren. Ich glaube, daß es I. M. der königin in Preussen auch wirdt leydt geweßen sein; den die gutte fraw hatte sie auch sowoll alß mich erzogen. Die umbständen von der gutten frawen todt weiß ich nicht. Ich bitte, sagt mirs doch! Ich sage von hertzen amen auff den gutten wünsch, so Ihr, liebe Louisse, vor ma tante conservation thut. Wolte gott, ich könte durch meinen todt ma tante unsterblich machen! ich würde ohne mühe gleich sterben. Es ist offt sehr gefährlich, den husten zu negligiren; ich habe leütte dran sterben sehen. Es ist ein glück, einen gutten humor zu haben; den daß stehet nicht allezeit bey unß. Ich erinere mich deß spils a la guere nicht mehr; gar zu hart zu schlagen in spielger, da ist doch kein spas bey undt macht leicht händel unter die cavalirs. Hettet Ihr, lieb Louisse, nicht gesagt, daß ein fehler in Ewerm brieff, ich were es nicht war geworden. Die verfluchte pfaffen zu Rom haben mir meinen proces gantz verliehren machen, aber die sentens ist, gott lob, so doll auffgesetzt, daß man versichert, daß man sie vor nul kan passiren machen; also helt man hir die sach noch nicht zum endt, ich aber werde daß endt von dem proces woll mein leben nicht sehen. In gottes nahmen! wens meinen kindern nur zu gutt kompt, bin ich schon zufrieden. Ich muß heutte noch zwey oder 3 brieffe schreiben, kan Eüch also vor dießmahl nichts mehr sagen, liebe Louisse, alß daß ich [Euch] allezeit recht lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

160.

A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Marly den 16 Mertz 1702.

Hertzliebe Amellisse, Ewere schreiben können mir nie unahngenehm sein, undt je mehr ich von Eüch allen höre, je lieber es mir ist; habt also gar woll gethan, Ewer erste gedancken nicht zu folgen undt mir Ewern brieff zu entziehen. Ich wolte gern, daß Ihr undt Louisse noch eine zeit lang nach der königin in Preussen abzug bey ma tante bleiben möget, damitt I. L. nicht gleich so gar allein sein mögen; den daß gibt gar trawerige gedancken, wen man daß alleinsein nicht gewohnt ist. Die gutte fraw von Harling s. hatt ihre stelle zu ihrer zeit gar woll vertretten undt dar ist gar nicht über zu lachen. I. L. der churfürst von Braunsweig hatt daß, daß er unleydtlich drucken undt kalt ist in seinen reden oder redt gar nicht; aber umb ihn zu attrapiren, muß man seinen raht folgen undt thun, waß Eüch in der that vergnügt. Ich fürchte, daß die separation von der königin in Preussen sehr hart bey ma tante halten wirdt, fürcht mich drauff; ma tante verbeyst allezeit, wen Ihr etwaß leydt thut, undt daß ist bitter ungesundt. Ich glaube nicht, daß die weldt jemahlen doller undt verkehrter geweßen, alß nun, undt daß ahn allen orten. Wendt Monsiner weiß nicht, waß er sagt; er schreibt mir sehr selten. Aber Ihr seydt woll demütig, daß Ihr meint, daß meines pagen brieff mir ahngenehmer, alß die Ewerigen, sein würden. Hirmitt ist Ewer schreiben vollig beantwortet, liebe Amelisse! Schließlich will ich nur noch sagen, daß ich Eüch alles wünsche undt ahn Louisse, waß Eüch vortheilhafft nutz undt ahngenehm sein mag, undt so lang ich lebe, werde ich Eüch allezeit von hertzen lieb haben.

Elisabeth Charlotte.

161.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 19 Mertz 1702.

Hertzliebe Louisse, ich will jetzt noch auff Ewer liebes schrei-

ben vom 10 Mertz andtworten durch die Hannover-post; den nach meiner rechnung wirdt Eüch mein brieff noch dort ahntreffen, undt in allem fall, soltet Ihr verreist sein, wirdt Eüch ma tante mein brieff woll nachschicken. Ewer neueu muß Eüch woll verobligirt sein, liebe Louisse, daß Ihr so viel mühe vor ihn nembt, Eüch so sehr mitt seinen affairen zu plagen. Ich kan nichts von Ewer sach sagen, weillen ich die dificulteten nicht weiß, so sich dabey finden können. Ich hoffe, daß diß jetzige sanfftes undt schön wetter ma tante gantz von ihrem husten couriren wirdt; auffs wenigst wünsche ich es von grundt meiner seelen. Monsieur Polier pretendirt, daß der husten gar gesundt ist undt daß sich die natur dadurch purgirt von allen boßen humoren. Ich bin gewiß, daß, wen Ihr monsieur Polier sehen soltet, würdet Ihr ihn sehr wenig verendert finden, geht noch so geschwindt undt strack, alß er sein leben gangen ist, hatt noch seine zähn, ob zwar gar schwartz wegen daß vielle tapackdrincken, sicht ohne brill undt den verstandt gantz wie ordinarie, ist all eben woll nun 82 jahr alt. Ich hoff, ma tante, die fraw churfürstin, wirdt auch so in dem alter sein. Ihre fraw schwester, die fraw abtißen von Maubisson Libden, kan reinere schrifft ohne brill leßen alß ich, hatt den verstandt gutt undt lustig undt lebhafft, allein sie bückt sich sehr. Ich glaube, daß daß späte eßen undt schlaffen gehen nur eine gewohnheit ist. Wen unß unßer hergott nicht schön macht, muß man sich woll getrösten; den man were noch heßlicher, wen man sich drumb hencken solte. Den trost hatt [man], daß die schönnen mitt der zeit auch heßlich sein werden. Die gesundtheit ist ahm besten. Wir haben hir nichts neües, werde Eüch, liebe Louisse, also vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch undt Amelisse undt Carl Moritz allezeit recht lieb behalten werde.

Elisabeth Charlotte.

## 162.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Meudon den 8 April 1702.

Hertzliebe Amelisse, vor ein tag oder 10 habe ich Ewer liebes schreiben vom 19 Mertz zu recht entpfangen; erfrewet mich, darauß

zu sehen, daß meine schreiben Eüch ahngenehm geweßen. Ich glaube, Ihr werdet meine cammerfraw, die madame du Fresne, so ich allezeit noch Suson heiße, noch zu Cassel finden, undt wehrt mir einen rechten gefahlen thun, sie ahn I. L. meinen herrn vettern, dem landtgraffen, zu recomandiren. Ich fürchte, daß, weillen Ewer schwager die naredey begangen, sich wider zu heürahten, daß alle die mühe, so Louisse vor seinen proces genohmen, andern kindern, alß Ewerer schwester kinder, zu nutz kommen wirdt. Ich glaube, daß Ihr nicht übel thun werdet, eine reiße in Engellandt, umb zu sehen, ob Ihr dießen armen kindern waß werdet salviren können. Dieße arme kinder jammern mich recht. Ich glaube, daß er sichs baldt gerewen wirdt, eine so junge fraw genohmen zu haben; den dazu schickt sein jalousser humor gar nicht. Zu meiner zeit war der adel zu Hannover nicht so stoltz undt gaben den reichsgraffen alle die ehre, so ihnen gebührt. Seyder wan hatt sich den daß geendert? Sagt [man] jetzt im Teütschen hoffenhertzig, wie Ihr es schreibt? Zu meiner zeit sagte man offenhertzig. Ihr tröst mich recht, mich zu versichern, daß ich mein Teütsch noch nicht gantz vergeßen habe. Ich rede aber jetzt so selten, daß ich förchte, daß ichs baldt vergeßen werde; jedoch so hoffe ich noch auff die fraw von Rotzenhaussen, so nun baldt herkommen wirdt undt mitt welcher ich allezeit teütsch spreche. Ich kene madame de Bellemont woll; es ist war, daß sie eine rechte gutte fraw. Hette ich nicht so fest auff ihr sachen gedrungen, hetten sie Monsieur s. leütte umb daß ihrige gebracht. Ich habe ihren sohn nie gesehen. War er artig? Die augen zu undt den mundt auff zu halten, steht gar nicht woll. Ihr soltet auch schir sagen, wie die gutte jungfer Colbin pflegt zu thun: «Nirgendts geht es wunderlicher zu, alß in der welt». Ich werde gar kein überiges gelt herauß bekommen von der papstlichen sententz; den man muß abschlagen, waß ich entpfangen, welches hoher kompt, alß die 3 mahl hundert taußendt thaller. Die verfluchte pfaffen haben sich durch den großhertzog mitt gelt bestechen laßen; ich habe aber mein parthey gefast undt bin der sachen gantz getröst. Monsieur hatt wider meinen willen den proces nach Rom geschickt. Ich wolte, daß die reichsfürsten es judiciren solten; daß wolte Monsieur nicht. Man hofft noch hir, daß mein sohns einsmahls wider zu dießen pretentionen gelangen wirdt können; daß geht mich aber nicht ahn, werde alßden lengst ver-

fault sein, bekümere mich also weitter nicht hirüber. Es ist seyder 4 tagen ein so abscheülicher kalter windt undt frost hir eingefallen, daß man sich nicht zu behelffen weiß. Dieße nacht sollen alle wingerten undt obst erfroren sein. Ich frir, daß ich kaum die feder halten kan. Ewer brieff, liebe Amilisse, ist beantwordet undt ich weiß nichts neües. König Wilhelms todt ist nun schon waß altes, sage derowegen nichts mehr, alß wie, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 163.

### A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Meudon den 8 Aprill 1702.

Hertzliebe Louisse, es ist zwar schon über 14 tagen, daß ich Ewer liebes schreiben von Zelle vom 16 Mertz zu recht entpfangen habe; es ist mir aber ohnmöglich geweßen, eher, alß nun, drauff zu antwortten. Worumb meint Ihr, liebe Louisse, daß Ihr mir zu offt mitt Ewerem schreiben kompt? Den ich bin allezeit fro, wen ich zeittung von Eüch undt Amellisse habe, dürfft also gar nicht fürchten, zu offt zu schreiben. Gestern entpfunge ich einen brieff von ma tante. I. L. hatten den 31 noch den husten, welches mir sehr mißfehlt; den ich sorge, daß, weillen daß wetter bißher zu Hannover eben wie hir geweßen, daß jetzt die grimmiche kälte dortten wie hir wirdt eingefallen sein, so seyder 4 tagen ist. Alle weingartten sollen erfroren sein undt alles obst zu schanden gangen sein. Es kombt einem nun desto unahngenehmer vor, weillen wir lenger alß 14 tag daß schönste frühlingswetter von der welt gehabt haben, recht warm, wie zu endt deß Mayen; undt auff einen stutz kompt ein rauer windt; der bringt eine solche kälte mitt sich, daß man nicht dawern kan, undt es hagelt undt schneyet alle augenblick; fürchte also sehr, daß dieß böße wetter ma tante, der fraw churfürstin, hüsten vermehren undt lenger wirdt dawern machen. Ma tante scheindt sehr touchirt zu sein von deß königs in Engellandt todt, welcher jederman mehr verwundert hatt; allein mich deücht, es ist mehr zu verwundern, daß er so lang hatt leben können, so kräncklich, wie I. M. s. wahren. Der gutte hertzog von Zelle wirdt auch woll betrübt über dießen todtsfall sein; den er hatte dießen

könig hertzlich lieb. Beym hertzog von Zelle undt ma tante kan man sagen, wie im alten sprichwort: «Alte liebe rostet nicht». Dießer hertzog ist woll der beste herr von der welt. Ich habe ihn recht lieb, aber seine gemahlin kan ich nicht estimiren. Es ist immer schadt, daß der herr so mißheürahtt, undt ich kan [nicht] leyden, daß ein solcher hertzog eine gemahlin hatt, die sich glücklich hir geschätzt hette undt allen ihren möglichsten fleiß ahngewendt hatte, umb einen von Monsieur s. ersten cammerdinnern zu heürahten, dessen sohn noch in meinen dinsten ist. Es ist ein zeichen von der königin in Preussen gutt naturel, daß sie die hohen ihrigen so ungern quittirt hatt. Wie ich auch von ihrem hoff höre, muß es doll dort hergehen. Ich bin fro, daß dieße königin Eüch undt Amelisse so gnädig ist. Es ist leicht zu glauben, daß daß tantzen auffgehört hatt, wie die königin weg ist. In meinem sin hatt Ewer schwager auff alle weiße eine große thorheit gethan, sich ahn ein jung metgen von 17 jahren zu heürahten; ich glaube, es wirdt beyden gerewen. Caroline kinder jammern mich recht deßwegen; den daß wirdt die arme kinder unglücklich machen; den es ist nicht zu glauben, daß dießen armen kindern kein tord geschehen wirdt, undt ich fürchte, daß alle processen, so Eüch so viel kosten, frembten kindern zu nutz werden können undt Ewerer schwester kinder nicht. Drumb wen Ewer schwager will, daß Ihr Eüch der sachen weytter ahnnehmen solt, so soltet Ihr ihn persuadiren, daß er dießen armen ersten kindern waß gewißes versichert undt Ihr also gewiß sein möget, daß Ewere mühe woll ahngewendt ist. Wir haben jetzt nichts neües hir, schließe also nur mitt meiner ordinarie versicherung, daß ich Eüch von hertzen lieb habe.

Elisabeth Charlotte.

## 164.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Versaille den 22 April 1702.

Hertzliebe Louisse, es seindt schon etliche tage verfloßen, daß ich Ewer schreiben vom 6 April zu recht entpfangen, habe aber ohnmöglich eher, alß nun, drauff antworten können wegen der osterfest, alwo man hir den gantzen tag in den kirchen sein muß, undt die tage nach den festagen gestehe ich, daß ich, umb mich der

langen weill ein wenig zu ersetzen, so ich in den kirchen außgestanden mitt allem dem (unter unß gesagt). lateinischem gepler, so habe ich mich deß schönnen wetters ein wenig zu nutz gemacht undt bin nach Trianon spatziren gefahren, welches woll der schönste gartten ist, so man mitt augen sehen kan. Wen Ihr nur mein schreiben vom 12 Mertz entpfangen, liebe Louisse, so fehlt Eüch so eins von den meinen; den 8 dießes monts habe ich Eüch wider geschrieben. Der neüe proces wirdt mich woll nichts ahngehen, sondern meinen sohn. Der abbé Thessut ist viel betrübter, alß ich; den mein parthey hirin ist lengst gefast geweßen. Ich verstehe die sachen gantz undt gar nicht; waß mich aber glauben macht, daß mein recht nicht schlim war, ist, daß man meine comissarius 50000 thaller geben hatt, mir meinen proces verliehren zu machen; also, hette ich kein recht gehabt, deücht mir, daß die sach wolfeyller hette können außgesprochen werden. Cardinal Janson hatt die brieffe in original, so erweißen, daß diß gelt ist gegeben worden. Were es mir zugesprochen worden, hette es unß der könig nicht genohmen, oder doch, wen er es genohmen hette, so würde es unß hir mitt andern güttern ersetzt sein worden undt es hette mich gar in einem gutten standt gesetzt, ahnstatt daß ich itzunder nur gar genaw vor meinem standt zu leben habe; undt wie man hir im landt gar interessirt ist undt die leütte nur ahnsicht, nachdem man ihrer nöhtig haben kan, also, hette viel einkommen gehabt, würde mich jederman considerirt haben, welches nun, da man nichts zu hoffen hatt, eben nicht so sein wirdt; aber in dießem allem ist mein parthey gefast. Die Stübenvoll hatt mir geschrieben, ihr man hieße Segure Monbrun, welches ein geschlegt, so bey hoff bekandt ist. Von dem andern nahmen, nehmblich de Leure, hatt sie mir kein wort gesagt; es mag woll der nahmen von einem gutt sein; den nichts ist gemeiner hir in Franckreich, alß daß man seinen nahmen vor ein gutsnahmen fahren lest. Die gutte madame de Leure kan woll nicht jung sein; den wie ich ein kindt war, war sie schon eine alte jungfer, undt ich werde ja jetzt zu künfftigen May 50 jahr alt werden, welches gar keine jugendt noch kinderwerck ist. Ich glaube, daß sie nicht weit von 70 jahr ist, mag also woll alter, alß ma tante, die fraw churfürstin, scheinen; den es offt geschicht, daß die, so nur 2 jahr alter sein, ahm jüngsten scheinen. Zu dem wunsch, so Ihr thut, liebe Louisse, daß gott der

allmachtige ma tante erhalten möge, sage ich woll von hertzen amen. Nichts in der welt geht einem mehr zu hertzen, alß diejenigen zu quittiren, so man ehret undt liebet. Mir ist bang, wie ich Eüch schon letztmahl geschrieben, daß, ahnstatt vor Eweren neuveux zu arbeitten, Ihr alle die mühe vor andere kinder nembt, wen es ja war ist, daß Ewer schwager wider verheüraht ist mitt ein metgen von 17 jahren. Die herren rechtsgelehrten seindt fro, daß ein proces langsahm gehet; daß spickt ihnen ihre küche undt keller. Ich wünsche, daß die sach baldt möge zum endt gehen. Nun der könig in Preussen mitt dem graffen undt die gräffin von Warttenberg zu Hannover geweßen, mogte ma tante vielleicht waß vor Amelisse bey ihnen außgerichtet haben; so konte sich den alles schicken. Es ist recht impertinent von den adellichen damen zu Hannover, daß sie den reichsgraffinen disputtiren wollen; daß ist ja nicht erhört worden. Ich weiß nicht, wo der churfürst von Braunsweig ahn denckt, daß er solche sachen leydt. Er mag es auch threhen, wie er will, so seydt Ihr doch geschwisterkindt mitt ihm. Man kan glücklich geheüraht sein, man kan glücklich ledig sein undt auch unglücklich in beyden ständen; alles ist, wie die sachen sich threhen, undt es threhet sich, nachdem es über unß vorsehen ist; aber ordinaire, wen man von sich allein zu dependiren hatt, ist es ein glück. Ich hoffe, es wirdt Eüch undt Amelisse nicht so gehen; den Ihr seydt beyde zu raisonabel dazu; allein man pretendirt, daß ordinarie den alten jungfern eine rewe ahnkompt, welches sie hernach trawerig undt gridlich macht. Die arme Suzon jammert mich; den ich fürchte, sie wirdt ihre reiße umbsonst gethan haben, weillen Eüch mein vetter, der landtgraff Liebten, nichts geantwort hatt; den lob auf mein woll schreiben pretendirte ich gar nicht, sondern nur, daß der armen Suzon oder madame du Fraine recht möge geschehen. Wie ich von I. L. der landtgräffin höre, so muß sie gar eine raisonable undt gutte fürstin sein. Ich bin I. L. sehr verobligirt, sich der armen du Fraine ahngenohmen zu haben; bitte, wolt doch bey I. L. meine dinstliche dancksagung deßwegen erstatten. König Wilhelms todt hatt mich recht gejammert. Lenor hatt mir einen augsburgischen callender geschickt vergangen herbst, so auff diß jahr gericht ist; darin stehet clar dießes königs todt mitt dießen wortten NB♂♄☉ den 20 Mertz 1702:

„Ein potentat reist in daß grab,
deß thun sich andere frewen;
so gehts, wen einer danket ab
undt machet platz dem neuen.“

Ich kan leicht gedencken, wie alle allirten sich über könig Wilhelms todt werden betrübet haben. Mich verlangt, zu erfahren, waß Ewer schwager wirdt geantwort haben auff seinen heüraht. Es were ridiculle, wen er den heüraht gethan hette, ohne Eüch ein wordt davon zu sagen, da Ihr Eüch so viel mühe vor seine processen gebt, hette er den heüraht gethan. Von dem humor, wie er ist, konte man woll sagen, daß er sich eine ruhte auff den hindern gebunden hette. Man stirbt ordinarie, wie man gelebt; so wirdts, fürchte ich, dem duc de Chomberg auch gehen. Wir haben nichts neües hir. Man hört von nichts alß krieg undt kriegsgeschrey. 282
Der duc de Bourgogne wirdt zu künfftigen dinstag zu felt ziehen. Man sicht überal leütte, so abscheydt nehmen. Der hoff wirdt baldt sehr lehr sein; daß ist aber meine geringste bekümmernuß, den es geht mir keine geselschafft dran ab, den ich bin den gantzen langen tag allein in meinem cabinet undt die zeit wirdt mir nicht lang, findte die tage zu kurtz, habe viel blumen vor meinem fenster, viel hündtger, so ich recht lieb habe, gegrabene steinger, viel bücher; damitt kan ich mich gar woll amussiren undt damitt geschicht weeder gott noch der welt verdruß. Eine von meinen schönsten hündinen ist im kindtbett hir in meinem cabinet. Adieu, liebe Louisse! Ich will auch ahn Amelisse schreiben, von welcher ich gestern ein schreiben entpfangen, ambrassire Eüch also nur hirmitt undt versichere Eüch, daß ich Eüch allezeit lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 165.

Versaille den 22 April 1702.

Hertzlieb Amelisse, ob ich zwar alleweill erst einen großen machtigen brieff ahn Louisse geschrieben, so will ich doch dieße post nicht vorbey gehen laßen, ohne auch ahn Eüch [zu] schreiben undt auff Ewer lieben brieff vom 13 zu antworten, mitt welchem ich gestern bin erfrewet worden; den ich bin recht content von Eüch, liebe Amelisse, daß Ihr mir so offenhertzig schreibt. Ich bin fro,

daß Ihr noch 14 tag bey ma tante nach der königin abreiße geweßen seydt undt I. L. in der trawerigen zeit nicht allein geblieben seyndt. Es ist eine abgeschmackte sach mitt den processen undt ich fürchte noch dazu, daß es Ewerer schwester kinder nicht zu nutz kommen wirdt, alle mühe, so Louise sich umb deß ducs de Chönburg processen gibt, wen es war ist, daß er sich ahn ein jung medgen von 17 jahren geheüraht hatt, so ihm gantze cammern voll kindern daher setzen wirdt. Ich weiß kein glück, so dießem beykommen kan, bey ma tante, die fraw churfürstin von Braunsweig, zu sein können. Ich habe woll gedacht, daß eine solche ursach, alß wie die von deß churfürsten zu Braunsweig metres allein ursach sein könne, daß man Eüch nicht wie billig zu Hannover tractiren wollen. Daß der churfürst ein struckener störiger herr ist, habe ich gar woll ahn I. L. verspürt, wie sie hir wahren; den so viel amitié ich ihm auch erwießen, hatt er doch nie kein vertrawen in mir faßen wollen, noch mitt mir reden, habe ihm alle wörter außpreßen müßen, welches eine gar ohnahngenehme sach ist. Worinen er aber daß groste unrecht hatt, ist, mitt seiner fraw mutter so zu leben, deren er doch allen respect schuldig ist. Mißtrawen, hochmuht undt kargheit machen dießen churfürsten, wie er ist. Sorgt nicht, daß ich Eüch händel ahnmachen werde! Ich werde mein leben nicht nachsagen, waß Ihr mir geschriben habt. Ich mercke es offt auß ma tante schreiben, ob sie schon nichts sagt, daß sie übel zufrieden ist. Daß schlimbste ist, daß dießer churfürst kein gutt naturel hatt, welches man woll ahn dem verspürt, wie er auch mitt seinen herrn brüdern umbgeht. Es ist mir leydt, daß der churfürst Carl Moritz so verdirbt; den daß sauffen kan kein gutt auff die lenge thun, er wirdt sich mitt umbs leben bringen undt vorher noch daß hirn schwechen, daß er all seinen verstandt drüber verliehren wirdt. Ihr habt doch recht woll gethan, liebe Amelisse, ihn davon zu rahten; den daß ist ein recht zeichen, daß man seine verwandten lieb hatt, wen man sie corigirt. Ich wolte, daß daß hauß Wolffenbüdel mitt den hannoverischen vereyniget were; den es bringt kein glück, wen man gegen sein eygen hauß krig führt. Ich zweyffle nicht, daß alle hohe verwanten undt allireten von könig Wilhelm sehr bestürtzt undt betrübt über seinen todt geweßen sein; mich hatt er auch gejammert. Unßere königin in Engellandt hir hatt in dießem fall sich recht genereuse undt

christlich erzeigt. Viel Engelländer, alß sie die zeittung von könig Wilhelms todt erfahren, wolten freüdenfewer machen; allein die königin ließ es außleschen undt überal verbietten, daß niemandts freüdenzeichen über dießes königs todt geben solte; sie selbsten auch sprach davon ohne einige annimositet. Ich habe sie recht drüber admirirt. Es ist gewiß, daß dieße arme königin ihr unglück nicht meritirt undt recht tugendtsam ist. Ich bin persuadirt, daß ma tante jetzt glücklicher ist, alß sie sein würden, wen sie königin in Engellandt sein werden; den die Engellander seindt falsche undt wunderliche köpffe. Wolte gott, ma tante könte wie die ertzvätter leben! so würde 72 jahr nur eine jugendt sein. Ich dancke Eüch sehr, liebe Amelisse, Eüch vor die arme Suzon, madame du Fraine, bemühet zu haben. Sie spricht eben so doll frantzösch alß teütsch, sie macht mich lachen, wen sie spricht; aber waß ahm possirlichsten ist, ist, wen die Lenor, die fraw von Rathsamshaussen, mitt ihr spricht; die kan eben reden, wie sie; man kan sich deß lachen ohnmöglich enthalten. Die arme fraw, die du Fraine, wirdt mühe haben, wider durch zu kommen; den alles ist voller troupen nun. Man hört von nichts alß krieg undt kriegsgeschrey undt leütte, so abschiedt nehmen; aber wie ich schon ahn Louisse gesagt, so geht mir gar keine geselschafft dran ab; den ich bin von 2 uhr nachmittags biß 9 abendts allein in meinem cabinet undt die zeit felt mir gar nicht lang, findt alß etwaß zu thun, so mich amussirt; aber wens schön wetter ist, fahre ich spatziren. Ewer schreiben ist vollig beantwortet, liebe Amelisse, undt ich weiß gar nichts neües; derowegen will ich ahn schließen gedencken undt vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch von hertzen ambrassire undt all mein leben recht lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Louisse wirdt Eüch sagen können, wie ich einen callender von Augsburg habe, so könig Wilhelms todt prophezeyet hatt.

## 166.

### A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Marly den 29 April 1702.

Hertzliebe Louisse, vorgestern habe ich Ewer liebes schreiben

vom 20 April zu recht entpfangen. Ma tante hatt mir selber geschrieben, daß ihr husten, gott lob, vorbey ist. Ich komme alleweill von St Germain. Die königin in Engellandt ist sehr kranck ahm husten; man hatt I. M. heütte deßwegen zur ader gelaßen. Die armme konigin sicht so bitter übel auß undt hatt so ein starckes hertzklopffen, daß ich fürchte, daß sie ihrem könig baldt folgen wirdt. Daß ma tante der apetit wider kommen, ist ein gutt zeichen. Viel leütte seindt persuadirt, daß der husten gar gesundt ist, wen er nicht zu lang wehrt, noch auff die brust felt. Ich bin in rechten sorgen wegen den conseillier d'estat, so mir der könig geben, umb sorg vor meine affairen zu haben. Es ist ein gar ehrlicher man undt der über die maßen viel verstandt hatt undt recht ahngenehm in der conversation ist. Es ist ihm ein fluß auff die brust durch einen starken husten gefahlen, er speyt bludt undt ist ein alter man; fürcht unerhört, er mögte drauff gehen, welches ein recht unglück vor mich were; den meines sohns raht ist gar nicht woll vor mich intentionirt. Es seindt lautter leütte, die bey Monsieur s. zeitten ihre hande braff gefült haben; fürchten nun, mein sohn mögte ihre conduitte examiniren undt ihnen rechenschafft fodern, wollen derowegen sich auff alle weiße einschleichen, wen er auch zu kurtz kommen möge. Dießer man aber, monsieur de Pomereu, lest nichts verbey gehen undt examinirt alles genau, waß mich betrifft, bin also recht bang, daß er sterben mögte. Gott behütte mich davor! den trewe leütte, so es auffrichtig mitt einem meinen, seindt rar hir zu landt. Ma tante hatt groß recht, nicht gern zu hören, daß man von diet spricht, den es ist recht langweillig. Saladt ist nicht so ungesundt, alß man meint; es erfrischt. Hertzog Gorg Wilhelm habe ich auch recht lieb, vernehme also von hertzen gern, daß I. L. noch so gesundt sein. Meine meinung ist, daß man sich selber im eßen examiniren muß, laßen, waß man findt, daß einem schaadt, undt sich nicht zwingen in dem, wo man die experientz von hatt, daß es einem keinen schaden thun; den generalreguln können so woll schaden alß nutzen. Der menschen naturen seindt eben so different, alß die gesichter. Es ist ein groß unglück mitt den mißheürahten, es wirdt nie nichts guts drauß. I. L. meines vettern, des churfürsten von Braunsweigs, heürahrt hatt viel mehr bößes, alß guttes, zu wegen [gebracht] undt auff alle weiße eine ewige schande. Die hertzogin hatt mehr ursach, alß niemandts,

betrübt über ihrer dochter unglück zu sein; den hette sie sie nicht in ihrer erster jugendt zu der coquetterie undt gallanterie erzogen, so were sie nicht in daß unglück gefahlen, worinen sie nun steckt. Es seindt leütte hir, so nicht sagen, daß sie nicht criminelle geweßen, undt ein jung mensch, wie sie war, so sich küßen undt begreiffen lest, thut woll alles überige auch. Ihr habt ihr gar recht geantwortet, es were woll zu wünschen, daß nicht geschehen were, waß geschehen ist. Dieße hertzogin ist von gar geringer herkunfft undt es were ihr eine ehre geweßen, Monsieur premier valet de chambre zu heürahten. Denckt nun, wie sich daß zu einem hertzog von Braunsweig schicken kan! undt waß ihr geschehen, ist freylich vor ein groß glück zu rechenen; insonderheit ist es rar, daß ein verstandiger herr, wie hertzog Georg Wilhelm ist, ein mensch heüraht, mitt welcher er so viel jahr ohne heüraht gehaust hatt. Daß der fürst von Anhalt seine apoteckers-dochter vor eine fürstin gern wolte passiren machen, kan ich woll glauben. Aber seindt woll andere fürsten närisch genung, die sach passiren zu laßen undt eine solche creatur vor eine fürstin zu erkennen? Daß were ja gar zu abgeschmackt. Der hertzog von Holstein ist noch raisonabeller. Die arme du Fresne wirdt mühe haben, durch zu kommen können; den der krieg fengt starck undt gefährlich ahn. Die du Fresne oder Suzon, wie ich sie alß heiße, ist in dem fall possirlich, daß sie keine sprache recht kan undt also nie recht weiß, waß sie sagt. Ich werde meiner dochter zu wißen thun, wie content die graffen von Borckdorff von ihr sein. Der hertzog von Lotheringen undt mein dochter dencken ahn nichts, alß sich woll zu divertiren. Ich erfrewe mich Ewertwegen, daß es nun zu Franckfort wider lustig zugehen wirdt. Hir ist es nun gar still undt trawerig; man sicht lautter trawerig leütte, deren mener, kinder, verwantten oder freünde in den krieg gezogen sein; der krieg ist leyder nur gar zu rechter ernst. Brieffe gehen alzeit ihren weg undt ich hoffe, Eüch allezeit zu versichern können, daß ich Eüch recht von hertzen lieb habe.

Elisabeth Charlotte.

167.

Marly, sambstag den 6 May 1702.

Hertzliebe Amelisse, gestern habe ich Euer schreiben vom 27 April zu recht entpfangen, will noch drauff antwortten, ehe ich wider nach Versaille fahre; den heütte gehen wir alle wider hin. Dieße reiße sein wir lang hir geweßen; den es war vergangenen mitwog 8 tag, daß wir herkommen sein. Gestern, wie ich Ewer schreiben entpfunge, kame ich eben von der jagt mitt I. M. dem könig. Die jacht war perfect schön. Der könig hatt kleine calesche undt kleine pferdtger; die renen aber so starck, daß man allezeit bey den hunden ist undt die jagt schir nie verliehrt, eben alß wen man zu pferdt were. Die jagt wehrte nur anderthalb stundte undt die hunde ersoffen den hirsch allernegst hirbey in einem weyer. Es war recht schön, alle die hunde mitt dem hirsch ins waßer zu sehen, alle die leütte, magnifiek gekleydt, so drumb herumb wahren, undt alle die jager, so auff den jagtshörner sehr woll blaßen. Es war ein recht specktackel, aber genung hirvon! Ich komme auff Ewer liebes schreiben. Suzon ist noch nicht hir ahnkommen; ich habe aber zeittung von Nancie gehabt, daß sie dortten ist. Die fraw von Rathsamshaussen ist auch dort, glaube, daß sie mitt einander kommen werden. Die fraw von Rathsamshaussen ist gar kranck zu Nancie geweßen, hatt also nicht eher kommen können. Ich habe, wie Ihr den woll secht, liebe Amelisse, Ewer schreiben noch nicht entpfangen. Man versichert mich aller ortten her, daß der romische könig gar gewiß auff dem Rhein kommen, habe aber nicht gehört, daß I. M. biß auff Franckfort werden, sondern man hatt mir gesagt, er würde zu Heydelberg bleiben. Die königin, wie man mir versichert, solle gar gewiß nicht mittkommen; also wirdt Franckfort nicht so sehr im glantz sein. Daß man sich zum krieg preparirt, ist kein wunder; den es ist ein außgemachte sach, undt glaube nicht, zu sehen, wie der krieg ahnfengt, daß meine kindtskinder nie den generalfrieden wider sehen werden. Louise hatt mir schon geschrieben, wie content die graffen von Brockdorf vom lotteringischen hoff sein. Ich habe es meiner dochter auch geschriben. Die kleine Rotzenhaussen ist all artig, aber kein große schönheit; sie gleicht ihrem vatter sehr undt schlegt viel mehr ins rotzenheüssisch alß veningerisch geschlegt. Es wundert

mich nicht, daß der fraw von Schelm ihre kinder nicht schön sein; den Schelm ist all heßlich undt die Gret nicht schön. Wo solten den die kinder die schönheit her nehmen? Sie müßen übel erzogen undt brutal sein, wen sie so geschwindt mitt den wörttern herauß wischen. Worumb verwundern sich die leütte, daß Ihr der Schelmin kinder undt sie selber vor freünde halt, da Ihr doch alle landtsleütte seydt undt von jugendt auff mitt der mutter bekandt seydt? Wir haben gar nichts neües hir, kan Eüch also, liebe Amelisse, nichts anderst sagen, alß daß ich Eüch allezeit recht lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 168.

### A mad. Louisse, raugräffin zu Pfaltz, a Franckforth.

Versaille den 12 May 1702.

Hertzliebe Louise, heütte morgen bin ich mitt Ewerm lieben brieff vom 4 dießes monts erfrewet worden. Ich bin fro, daß alle meine brieffe zu recht ahnkommen sein undt nicht verlohren worden. Ich habe auch auff Ewere undt Amelisse schreiben eine zeit her sehr fleißig geantwortet. Ich muß lachen, daß es Eüch frewet, daß ich von dem lateinischen geplär nicht eingenohmen bin. Außer bludtseinfältige leütte sonsten lest sich niemandes davon einnehmen; man geht nur ahn solchen orten, den pöpel nicht zu scandalisiren, aber sonsten macht niemandes groß werck drauß. Von dem zeügs aber gar befreyet zu sein, ist ohnmöglich; mein beruff undt kindtlicher gehorsam haben mich her gebracht; hir muß ich leben undt sterben undt mein verhengnuß vollig erfüllen. Meinem gott dinne ich, wie ichs kan undt verstehe, laß ihn im überigen walten. Seyder 8 tagen haben wir gar schön wetter gehabt, ich habe michs auch braff zu nutz gemacht undt bin alle tag außgangen undt zu fuß spatzirt. Heütte aber ist es wider recht heßlich, windt undt regen. Die 8 tag her bin ich außer morgendts undt nachts ohne fewer; nun aber wirdt man woll wider fewer machen müßen. Ich fürchte, zu sehen, wie wenig die schönne tagen dawern, daß wir deren dießen frühling gar wenig haben werden; der krieg aber, wie ich glaube, thut wenig darzu. Überall ist mehr krieg, alß gelt.

Keyßerswehrt helt sich noch zimblich; die zeit wirdt lehren, waß drauß werden wirdt. Ich habe woll gehört, [daß] die keyßerlichen bey Landaw sein, aber noch nicht, daß man es ein soll haben; bitte, berichtet mich doch alles, waß Ihr neües [hört]! Hir erfahrt man woll die zeittungen, wen sie gutt sein, aber selten, wen sie böß sein, undt ich mögte doch gern alles wißen. Ma tante, die fraw churfürstin, glaubt nicht, daß die römische königin nach Heydelberg kommen wirdt, aber woll der römische könig. Seyder gestern geht daß geschrey zu Paris, der römische könig werde nicht zu felt gehen; in kurtzem wirdt man sehen, waß drauß werden wirdt. Man hatt mir gesagt, die cammerherrn, dern 12 sollen sein, so mitt dem römischen könig ziehen sollen, hetten zwar eine große despence thun wollen, allein der keyßer hette es ihnen verbotten undt ihren train limittirt. Der krieg kan nirgendts nichts guts außrichten. Die comissarie, so zu Rom meinen proces unter handen gehabt, haben fünfftzig daußendt thaller bekommen. Abbe Thessut hatt die quittancen in original gesehen; wie ers dem papst sagte, andtwortete der papst: «Beklagt mich, daß ich mitt solchen gottloßen undt falschen bößen leütten umbzugehen habe, die daß recht umb gelt beygen!» Aber daß unrecht zu ersetzen, da sprach er nicht von. Der abbé de Thessut ist viel betrübter umb die sach, alß ich; den so baldt ich gesehen, daß Monsieur die sach nach Rom geschickt, habe ich sie vor verlohren gehalten, also mein parthie so woll gefast, daß ich gar nicht drüber erschrocken, wie die zeittung ahngekommen ist. Ist dan keines von Ewern neuveux oder niepce raisonabel genung, umb Eüch zu schreiben können, ob ihr herr vatter geheürahtet ist oder nicht? Den es were ja eine rechte verdrießliche sache, vor andere kinder alß Ewerer schwester ihre zu arbeitten undt mühe zu geben. Die faulle schreiber seindt recht verdrießliche leütte; meiner dochter herr ist auch so. Solte der duc de Schonburg geheüraht sein, werdet Ihr ihn schwerlich persuadiren können, seine teütsche gütter Caroline kinder zu laßen; den die, so ihn heürahten wirdt, wirdt auch waß vor ihre kinder haben wollen undt ihren accord im heüraht machen. Wie ich sehe, so geht Ewer proces gar langsam. Ich gestehe, es hatt mich auch recht gefrewet vor zwey jahren, daß auff meine solicittation der krumbfüßige Willich seinen proces verlohren hatt. Es ist leicht zu gedencken, daß, so baldt der krieg mitt Engellandt ahngehen wirdt, daß Ewer schwager wenig von

Loubert genießen wirdt. Ich habe nicht gehört, daß der fürst von Nassaw Siegen herkommen seye, aber woll, daß er im Haag, dem könig in Preussen seine erbschafft zu disputtiren. Hir seindt noch mehr, alß der printz de Conti, so ahn Oranien pretendiren; der duc de Villeroy, messieurs de Matignon undt der duc de Lesdiguiere pretendirens auch. Gott weiß, wem es endtlich bleiben wirdt. Daß der könig in Preussen den tittel genohmen, hatte mir ma tante schon geschrieben. Ich meinte, der graff von Warttenberg würde ma tante nicht abschlagen dorffen, wen sie von dem heüraht von Amelise gesprochen hette, man kan nicht ahntragen heyßen, weillen der graff von Wittgenstein die sach erst selber gewünscht undt begehrt hatt. Es were nur die obstaclen aplaniren gewest, welches sehr different ist. Ich glaube nicht, daß es bey unß menschen stehet, unß glücklich zu machen. Denen, die unßer herrgott zum glück vorsehen hatt, den wirdt nichts in ihrem standt schwer vorkommen; die aber, so unglücklich sollen sein, wirdt nichts in ihrem standt gefallen können; so gehts hier, liebe Louisse! Ich dancke Eüch sehr vor die vers, so Ihr mir geschickt habt. Ich findte es artig undt nicht so schlim, wie Ihr es findt; contrarie, es ist possirlich gegeben. Soltet Ihr noch mehr dergleichen pasquillen bekommen, bitte ich, sie mir zu schicken. Hir haben wir nun gantz undt gar nichts neües undt, umb wie die Hinderson zu sprechen, kan man sagen, daß alles nun gar schlapies ist. Morgen hoffe ich die Lenor bey mir zu haben; die wirdt mir woll waß neües mittbringen. Adieu, liebe Louisse! Seydt versichert, daß ich Eüch undt Ewere geschwister allezeit lieb behalten werde!

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Ich weiß nicht, ob Ihr die hunde lieb habt undt woll werdt begreiffen können einen rechten chagrin, so ich just den tag gehabt, alß Ihr mir geschrieben; den mein liebtes hündtgen von allen, so Mione hieße, ist mir gestorben.

## 169.

Madame, eß haben ihro königliche hoheiten mir alergenethigst befohlen, Ihro genathen in dero nahmen zu berichten, wie daß eß ihnen for dieseß mahl vnmöglich fale, selbesten Dero schreiben zu

beantworten, indeme ein starckeß dreidagenteß fieber ihro königliche hoheit iberfalen, so daß sie hart seint angekrifen worten, man ale augenblick geförchtet, eß kent gar ein hitzigeß fieber darauß werten; in suma ich kan Ihro genathen wohl mit wahrheit sagen, daß ich ihro königliche hoheit noch nie so gefehrlich vnd schwach gesehen, hofe aber zum lieben got, durch fleisige forsorge eß wirt sich fon dage zu dage böseren. Indesen seint ihro königliche hoheit deglich so mit artzney geblagt vnd haben auch ather gelasen, welcheß sie sehr geschwecht, daß sie for dieseß mahl ohnmöglich selbesten·schreiben könen, aber so balt alß sie sich witerum werten ein wenig starcker vnd frei fon artzney befinten, werten sie Ihro genathen witer schreiben. Beneben befehlen ihro königliche hoheit, Ihr genathen zu berichten, daß sie gar nicht rathsam befinten for dißmahl, daß die heren krafen fon Bruckdorf alhero komen, indeme eß gar schwer seie, einen baß zu erhalten, welcheß aleß zu berichten auß genethigestem befelch ihro königliche hoheit zu berichten in vnderthenigkeit Ihro genathen nicht vnderlasen wolen, dieselben in schutz gots zu befehlen, vnd ferbleie mit alem ersinlichem resbegt Ihro genathen

Fersalien den 26 Maij 1702.

gantz schultigeste vnderthenigeste magt
Leonor von Rathsamhausen.

Daß fiber hatt mich erst gestern verlaßen. Man hatt mir vorgestern zur ader gelaßen undt heütte medecin geben, se mich gar sehr abgematt, kan ohnmoglich weder ahn Eüch, liebe Louisse, noch ahn Amellisse andtwortten, nur hirmitt versichern, daß ich Eüch allezeit lieb habe.

Elisabeth Charlotte.

170.

Hochgebohrne genethige krefin. Dero genethigest antwortschreiben fom 8 Juny habe ich mit hochsten freiten in vnderthenigkeit erhalten, vnd weillen Ihro genaden so genethig seint vnd mir erlauben, witer zu schreiben, so due ichß mit kroser freiten vnd berichte, daß, dem lieben got seie danck, ihro königliche hoheit witer felich fom fieber genesen. Wolte got, daß die gemitsgesunt-

heit so gut bei ihnen wehre alß die leibßgesuntheit, welcheß daß fürnemhste bei meiner königlichen hoheit ist! Dan die draurichkeit, die sie haben, die schwecht gar fihl, doch aleß hat, wo man ist, seine vrsach. Mit artzney vnd docktern lasen sie sich gar nicht fihl ein, got lob, welcheß mich noch dresten dut; dan heten seine königliche hoheiten den docktern gefolget, so heten sie la meticke genomen, welches ohnfehlbar wer ibel abgelofen; aber, got lob, sie haben eß nicht gethan. Vnd aber daß ather lasen spiret man gar kreit, daß eß ihnen die kreften, zu gehen, geschwecht; dan heten sie nach der hiesigen moten blut gelasen, so wer eß noch ibeler abgelofen. Aber ihro königliche hoheit haben so fihl gelasen, alß ihnen genug geteicht, vnd seint sie keiner dockter schlaf, wiß hir der gebrauch ist. Ich due aleß, waß ich kan, ihro königliche hoheit aufzumuntern, aber eß will bißweillen fast nichts helfen. Got erhalte ia nur die gar zu gute nature ihro königliche hoheit! so wirts aleß wohl gehen. Daß ist dero ansicht. Ich winsche wohl noch, for mein ente die grose genathe zu haben, Ihr genaden einmahl die hent zu kisen; aber der böse krig, der hats aleß bißhero verhintert, sonsten hete ich einmahl diese reise mit meim kint, so zu Nansie ist, gethan vnd hete wie in vnderthenigkeit aufgewart. Ich bin wohl vnklicklich, daß ich meineß lieben faterlants so muß beraubet sein, ia fihl mehr, nur nicht ein eintzigeß kint darin zu haben, sehe auch kein hofnung mehr darzu; dan weter briter mir nie darzu haben helfen wolen vnd der alte hunt der beiset mich anfangen so, daß ich noch hofnung mehr, lang zu leben, fihl weniger fihl reisen wert könen. Wen nur mein got mir so fihl genathe dut, daß ich zu meiner alergenethigesten königlichen hoheit reisen kan, so ferlange ich nichts mehr in dieser welt. Sie seint gar zu genethig, daß sie fihl guts von meiner dochter zu Nansie klauben. Wolt got, sie könt einmahl die genathe haben, in vnderthenigkeit aufzuwarten! Meine schwester Schälmin hat daß krose klick, nahe bei ihnen zu sein. Ich hab mich vnterfangen, ein brief an Ihro genaden zu schreiben, in dem der her fon Schelm mir ein dik brief zugeschriben, wegen seineß ferstorbenen eltesten sohneß, bite derentwegen gantz vnderthenig vm fergebung; dan durch Heitelberg gehen keine bosten mehr her vnd sehe also nichts fon alen den meinichen; bite, Ihro genaden wolten mein langeß schreiben nicht in ibel aufnem, sontern

klauben, daß eß geschicht auß höchst vnderthenigestem reßbegt vnd daß ich leben vnd sterben werte Ihro hoch genathen

Fersalien den 16 Juny 1702.

alerschultigeste vnderthenigeste magt
Leonor.

171.

A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Versaille den 17 Juni 1702.

Hertzliebe Amelisse, seyder eine zeit bin ich sehr unfleißig im schreiben geweßen; es war aber meine schuldt nicht, wie Ihr nun woll wist. Ich bin noch gar schwach. Die letze reiße habe ich woll nicht gejagt, aber daß fieber hatt mich gar starck gejagt. Alles wer woll hingangen, wer ich nur nicht so geck geweßen undt hette mich zur ader gelaßen; seyder dem kan ich nicht wider zu kräfften kommen undt bin gantz languissant, welches mir mitt meiner dicken corpelentz sehr übel stehet. Ahn die Pfaltz darff ich nicht gedencken, es jammert mich zu sehr. Der oberjagermeister Veninger wirdt ohnen zweyffel daß jägerregiemendt commandiren. Ich kene monsieur de Varene gar woll, aber er hatt keine schwester in Teütschlandt geheüraht, noch hatt keinen bruder, alßo kan der graff von Vehlen sein schwager nicht sein. Von den Casque habe ich mein leben nicht gehört. La Varene ist ein hofflicher wackerer man. Eine von seinen baßen ist meine dame d'atour, die ich sehr lieb habe. Man thete woll, die gefangene officirer von den Frantzosen woll zu tractiren; den man hatt die teütsche officirer hir ahm hoff sehr woll tractirt, wie Eüch der graff von der Lippe undt monsieur Zebel, so in heßen-casselische dinsten, wirdt sagen, wofern sie noch leben. Keyßerswehrt helt sich noch braff; monsieur de Blainville hatt recht ehre von seiner deffence. Es jammert mich, daß so viel ehrliche leütte auff beyden seytten dort bleiben. Ich beklage die, so freündt undt verwanten im krieg verliehren. Ich kan weder freündt oder verwandten im krieg verliehren; den ich habe keine drinen. Ich glaube leicht, wie sehr es Eüch schmertzen wirdt, wen Ihr nach Heydelberg werdet, die römische königin auffzuwartten; den daß wirdt Eüch ahn die gutten zeitten erinern, so leyder so sehr geendert sein. Ich mögte von hertzen wünschen,

daß es sich schicken konte, daß wir einander wider sehen mögten, würde Eüch von hertzen ambrassiren undt mundtlich versichern, daß ich Eüch von hertzen lieb habe undt behalte.

Elisabeth Charlotte.

172.

Versaille den 17 Juni 1702.

Hertzliebe Louisse, es wirdt mir ohnmöglich fallen, heütte auff alle Ewere liebe brieffe zu antworten, so ich in meiner wehrenden kranckheit entpfangen undt noch seyderdem; den ich bin zwar gesundt, aber noch unerhört matt. Seyder meiner aderlaß kan ich mich nicht erhollen; wen ich nur ein par hundert schridt gehe, muß ich mich gleich setzen undt bin matt undt müde; wen ich 4 oder 5 bogen schreib, werde ich auch matt, werde also nur auff Ewer letzten lieben brieff andtwortten von 8 dießes monts, aber hinfort fleißig schreiben. Meine kranckheit ist kurtz geweßen, ich habe aber viel dabey gelitten. Daß 3tagige fieber ist hir sehr a la mode. Monsieur le Dauphin hatt auch 3 acces gehabt undt ist dabey geblieben; er hatt sich durch daß quinquina courirt. Noch viel andere personnen mehr habens auch bekommen, alß mademoiselle de Lislebonne, monsieur de Duras undt noch andere mehr, deren nahmen Ihr nicht kent. Die duchesse de Bourgogne hats auch, aber nur ein acces gehabt, undt madame la duchesse d'Orleans zwey, wie mans in den gazetten gesetzt hatt, undt Ihr habt gar recht gedacht. Es gerewet mich recht, die complaisance gehabt zu haben, ader zu laßen; den die 23 acces vom fieber, so ich vergangen jahr gehabt habe, haben mich nicht so sehr abgematt, alß dieße aderlaß dieß jahr. Ich kan nicht wider zu kräfften kommen. Gott weiß, wens wider kommen wirdt, undt mein leben hatt mir nichts mehr gerewet, alß die complaisance vor dem docktor gehabt zu haben. Mitt schaden wirdt man weiß; man wirdt mich woll nicht mehr ertapen. Weillen ich kein fieber mehr habe, habe ich daß meledy-Kendt-pulver nicht mehr von. nöhten. Der hunger ist mir gar nicht nach dem fieber kommen, eße weniger alß niemandts in Franckreich undt werde durch zu viel eßen nie kranck werden. Konte ich mein miltz so woll vor melancolie bewahren, alß mein magen von zu viellen speyßen, würde ich gesunder

sein, alß ich bin. Vor alle gutte wünsche dancke ich Eüch von hertzen. Man sagt, der schnupen seye gar gesundt. Ich wünsche, daß Ihr es verspüren möget, liebe Louisse! Die Frantzoßen haben mich, weillen sie bey Eüch wahren, auß politesse gelobt, umb Eüch einen gefahlen dran zu thun, weillen Ihr mich lieb habt; der leütte hir im landt ihrer liebe aber habe ich mich nichts sonders zu berühmen. Ich schicke Eüch zwar ein schreiben von Lenor, allein hinfüro werde ich fleißig auff Ewere schreiben andtwortten undt nicht nöhtig haben, daß jemandes anderst vor mich schreibt. Gutte nacht, liebe Louisse! Seydt versichert, daß ich Eüch allezeit recht lieb habe!

Elisabeth Charlotte.

## 173.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Versaille den 3 Julli 1702.

Hertzliebe Amelise, gestern habe ich durch ein schreiben von ma tante, die fraw churfürstin von Braunsweig, wie auch durch eines von Ewer schwester leyder erfahren, daß der arme Carl Moritz gestorben, welches mir von hertzen leydt ist, undt beklage Eüch von grundt meiner seelen; den ich mir leicht einbilden kan, wie Eüch diß unglück zu hertzen gehen wirdt, Ewern lieben bruder verlohren zu haben; undt ich bin versichert, daß Eüch dießes noch ahn alle die andern erinern wirdt, so Ihr verlohren. Ich habe es nicht so baldt gehört, so ist mir gleich mein bruder seelig undt mein lieber Carllutz dabey eingefahlen, welche bey mir noch gar nicht vergeßen sein. Gott der allmächtige, so allein in solchen fällen trösten kan, wolle Eüch, lieb Amelis, auch trost verleyen undt daß hertzenleydt mitt taußendt freüden ersetzen! Ich will aber nichts mehr von dem unglück sagen, alß nur, wen er mich undt Eüch geglaubt hette undt nicht so viel gedruncken, glaube ich, daß er lenger gelebt hette. Jetzt komme ich auff Ewer schreiben vom 15 Juni, so ich vor ein tag oder 10 entpfangen habe. Hette ich Eüch aber damahlen geschrieben, hette ich Eüch gar keine gutte zeittung von meiner gesundtheit geben können; den ich habe 5 starcke acces vom fieber gehabt mitt einem gar starcken undt truc-

kenen husten. Es finge doll ahn. Ich wuste schir nicht, waß ich darvon dencken solte. Ich habe nichts gebraucht undt bin doch so von mir selber wider courirt. Ich hatte die fraw von Ratzsamshaussen gebetten, Eüch meinen zustandt zu berichten, welches sie, wie ich glaube, gethan hatt. Daß kalte wetter hatt mir geschadt, daß heyße wetter hatt mich wider zu recht gebracht. Daß zittern, so Ewer armer bruder in den gliedern gehabt, kame gewiß von viellem weindrincken. Ihr habt woll gethan, Eüch zu Ewerm unglück zu bereitten; allein ich bin versichert, so bereydt Ihr auch mogt geweßen sein, so wirdt es Eüch doch unerhört geschmertzt haben; den welche resolution man auch nehmen mag, so kan ein gutt gemühte solche unglück nicht mitt indifferentz ahnsehen, daß geblüdt regt sich in unß undt lest sich fühlen. Die Lutzenburgin, so Ihr gesehen, ist der madame des Alleure ihre schwester. Es ist war, daß sie ein doll leben zu Strasburg geführt hatt undt also kein wunder, daß sie die mansleütte cavallierement tractiren. Man kompt mir alleweill sagen, daß meine kutschen kommen sein. Ich werde ein wenig spatziren fahren; daß ist die eintzige artzeney, so ich brauche, undt ich befinde mich gar woll darbey. Biß mitwog werde ich nach Marly, alwo der hoff seyder vergangen mitwog ist. Adieu, liebe Amelisse! Seydt versichert, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

## 174.

### A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Versaille den 3 Julli 1702.

Hertzliebe Louise, gestern abendts habe ich Ewern lieben brieff vom 22 Juni zu recht [empfangen], worinen Ihr mir leyder Carl Moritz todt berichtet, welches mir von hertzen leydt, undt beklage Eüch undt Amelise von grundt meiner seelen deßwegen. Ich wuste es schon, alß ich Ewer schreiben entpfungen; den morgendts hatte ich brieffe von ma tante, die fraw churfürstin von Braunsweig Liebten, entpfangen, so mir es bericht, welcher dießer fall auch sehr zu hertzen gangen. In solchen unglück ist nichts zu sagen.

Gott undt die zeit können allein trösten, in deßen schutz ich Eüch befehle undt bitte, daß Eüch gott der allmächtige, dem alles möglich ist, dieße betrübtnuß durch taußendt freüden ersetzen mögen, undt umb Eüch Ewer leyd nicht wider zu verneüen, will ich weitter nichts mehr vom armen Carl Moritz sagen, alß nur, daß ich glaube, daß er lenger gelebt hette, wen er weniger getruncken hette; aber es war sein verhengnuß so, auff dieße weiße zu sterben. Ich bin noch seyder meinem 3tagigen fieber recht kranck geweßen undt 5 acces vom fieber auff allerhandt art; weillen ich aber nicht weiß, wie man solche fieber auff teütsch weiß; den wie Ihr woll wist, liebe Louisse, so bin ich selten in Teütschlandt kranck geweßen, habe mich also wenig bekümert, wie die kranckheitten heißen; hir heist man aber, waß ich gehabt, acces de double quarte tierce et double tierce, sambt einen gar truckenen husten undt durchauß die stim verlohren. Ich habe gar nicht gebraucht, alles ist von sich selber vergangen; ich huste zwar noch undt rede gar heyßer, allein ich huste nicht mehr trocken undt werffe braff auß, hoffe also, daß ich baldt wider in volkommener gesundtheit sein werde, insonderheit weillen ich gar kein fieber mehr habe. Biß mitwog werde ich nach Marly. Der fraw von Ratsamshaussen hatte ich in meiner kranckheit ahnbefohlen, Eüch von allem nachricht zu geben, welches sie auch, wie ich glaube, gethan wirdt haben. Es ist woll gar nicht zu blamiren, daß Ihr betrübt über den todt Eweres eintzig überbliebenen bruder seydt undt solchen beweindt; daß erweist Ewer gutt naturel, welches etwaß rares bey itzigen zeitten ist, da man schir nirgendts kein gutt naturel mehr findt. Gott der allmächtige wolle Eüch trost verleyen! Waß eine solche betrübtnuß noch übels hatt, ist, daß es einem alles wider verneüert, waß man in seinem gantzen leben vor betrübte zufalle gehabt hatt, alß wens derselbe augenblick wider were. Ich weiß nur gar zu woll, wie einem zu muhte ist, beklage Eüch desto mehr undt wünsche, daß es gott der allmächtige beystehen möge, in deßen schutz ich Eüch befehle, undt behalte Eüch, liebe Louise, allezeit von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

175.

**A mad. Amelie Elisabeth, raugräffin zu Pfaltz, a Franckforth.**

Marly den 12 Julli 1702.

Hertzliebe Amelise, vorgestern habe ich Ewer schreiben vom 1 dießes monts zu recht entpfangen. Ich bin Eüch sehr verobligirt, daß Ihr Eüch über meiner beßerung erfrewet habt, allein wie Ihr auß meinem letztem schreiben werdet ersehen haben, so bin ich wider umbgeschlagen; seyderdem ich aber vom letztem fieber wider loß bin, habe ich mich, gott lob, all zimblich woll befunden. Ein zeichen, daß mir die aderläß gar nicht woll bekommen, ist, daß mir daß fieber wider kommen ist nach aller meiner mattigkeit. Mich wundert, daß Ihr der fraw von Rotzenhaussen letzten brieff noch nicht entpfangen habt, den sie Euch in wehrendem meinem fieber geschrieben hatt. Da sitzt sie bey mir undt spindt seyden; den die damen, 306
so arbeitten, macht man sitzen, ob sie schon den tabouret nicht haben; waß die damen spinen, daß haßpelle ich. Ich habe Eüch schon letztmahl daß leydt geklagt wegen Carl Moritz todt. Ich kan leicht begreiffen, wie man deß lebens satt kan werden. Ich wünsche mir zwar den todt nicht, allein wens ahns sterben gehen wirdt, werde ich baldt meine parthey nehmen können undt ohne nichts in dießer weldt sonderlich zu regretiren. Wie konte aber Carl Moritz daß hoffleben so beschwerlich sein, da er doch allezeit so gar lustig dabey wahre? Madame Gregu hatt ihn umbs leben gebracht, ihn so ahn den wein gewondt zu haben in seiner kindtheit. Ich weiß, daß er wie ein rechter philosoph mitt großer fermeté gestorben ist. Die ein gutt leben führen, ist es all eins, ob sie auff ein bett sterben oder niedergeschoßen werden. Ich mochte wißen, ob es der elste oder jüngste von den graff Güldenlowen ist, so in Ittallien erschoßen worden; ich kene beyde bruder. Ihr setzt da ein neü wordt, so ich mein leben noch nicht gehört hatte, nemblich wen Ihr sagt, liebe Amelisse: «Er war ein großer despochant». Waß heist daß? Ist es desbauchirt, wie man zu meiner zeit sagte? Wens daß ist, so mag es woll der elste sein; den er war sehr desbauchirt, wie er hir war, auff allerhandt gattung. Er hatte einen hoffmeister, der hatt ihn mitt fleiß dazu ahngeleydt. Von welch hauß ist seine gemahlin? Weillen er so doll lebte, wirdt sie leicht zu

trösten sein; den ordinarie die desbauchirte männer leben gar übel mitt ihre weiber. Landaw wirdt leicht können genohmen werden, weillen man es nicht deffendirt. Wen man den wüsten Melac ein wenig den buben butzen mögte, were es mir gar nicht leydt; ich kan ihn nicht leyden, weillen er so gar barbarisch undt cruel ist. Wie man mir auß Lotheringen schreibt, so wirdt monsieur de Varene baldt loß werden. Er ist dem zu Berlin gar nicht verwandt; ich weiß deßen historie; den ma tante, die fraw churfürstin von Braunsweig, hatt mirs geschrieben, wie es geschehen; allein, unter unß gerett, ich glaube nicht, waß auch die herrn geistlichen sagen mögen, daß sein zweyter heüraht recht sein kan. Nettancour kene ich nicht, es seye den vielleicht madame de Lenoncour, meiner dochter dame d'atour bruder. Apropo von meiner dochter, sie flattirt sich, daß Ihr undt Louise auff den carnaval zu ihr kommen werdet; sie sagt, sie hette Eüch beyde dazu eingeladen. Wir haben gar nichts neües hir, alß daß eine abscheüliche conspiration ist gegen unßerm jungen könig in Spanien endtteckt worden, gott sey danck! Die Ittallienner seindt falsche undt schlime leütte, insonderheit die Napolitaner. Ich wolte, daß dießer gutte könig auß der Ittalliener handt weg were; ich trawe ihnen kein hahr. Gott bewahre daß arme kindt! Adieu, liebe Louisse! Ich kan Eüch vor dißmahl nichts mehr sagen, alß wie daß ich [Euch] allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 176.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Marly den 14 Julli 1702.

Hertzliebe Louise, gestern habe ich Ewern lieben brieff vom 6 dießes monts zu recht erhalten, bin Eüch sehr verobligirt, liebe Louise, Eüch so sehr vor meine gesundtheit zu interessiren, daß es Eüch zu einigem trost hatt in Ewerer betrübtnuß dinnen können, daß ich wider woll bin. Meine kräfften seindt mir zwar all zimblich wider kommen, allein ich huste noch undt der gantz halß hinden schlegt mir auß, wie ein art rodtlauffen, hoffe, daß alles übels dadurch fortgehen wirdt; allein wen man in meinen alter ist, muß

es woll ahnfangen, überall ein wenig zu hapern. Bißher habe ich mir meiner aderläß gar nicht zu rühmen gehabt; die mattigkeit hatt über einem mont gewehrt. Seyder ich auß der Pfaltz weg, ist mir der apetit gantz vergangen; ich habe nicht vier mahl deß jahrs hunger, undt waß gar rar ist, ist, daß, da ich viel aß undt 3 mahl oder gar vier mahl deß tags aß, da war ich mager wie ein stück holtz, undt nun, da ich gar wenig undt nur zwey mahl deß tags eße, bin ich so fett, daß ich mich nicht zu behelffen weiß. Daß macht mich glauben, daß es kein recht gesundt fett ist. Waß auch noch gar wunderlich ist, ist, daß, ob ich schon daß fieber starck gehabt habe, zur ader gelaßen, purgirt, so nehme ich doch nicht ab undt werde nicht mager davon; diß alles aber setzt mich in gantz keinen sorgen, ich werde gedultig erwartten, waß gottes will sein wirdt. Alle woche bekomme ich gar richtig zwey gnadige schreiben von ma tante, die fraw churfürstin zu Braunsweig Liebten, weiß also, wie es mitt der königin in Preussen stehet. Sie ist, gott lob, courirt, drumb hatt Eüch ma tante nichts mehr davon gesagt. Den fehler, so der arme Carl Moritz s. gehabt, hatt ihm leyder daß leben gekost; den ich bin versichert, daß er sich mitt dem vielem weintrincken die leber verbrent hatt; aber ein jedes hatt sein verhengnuß, undt waß vorsehen ist, daß muß geschehen. Es ist nicht zu zweyffelen, daß ihm sein fehler nicht solle leydt geweßen sein, also woll zu hoffen, daß er der ewigen freüden jetzt theilhafftig sein kan; die gelehrten aber, wie er war, haben ordinarie nicht die stärcksten glauben. Daß er deß lebens müde war, war ein zeichen von ungesundtheit; daß macht daß leben sadt undt müde. Daß miltz schlegt sich allezeit zu allerhandt kranckheitten, da kan ich auch woll von sprechen; den ich leyde viel ahm miltz, gibt mir aber nie keine disperate gedancken undt begehre gar nicht, zu sterben; aber wen es ahn dem kommen wirdt, daß ich doch werde sterben müßen, werde ich gar woll meine parthey faßen können undt auff gottes barmhertzigkeit mich verlaßen, getrost in jene weldt reißen. Mich deücht, daß nie kein jahr geweßen, alwo ahn 3 ortten krieg undt armeen sein, wo man weniger neües erfahren, alß nun. Nach dem fieber bin ich nicht schwehrmüttiger, alß vorhin. Es ist lengst, daß meine lust, wie man sagt, in brunen gefahlen undt vorbey ist. Ich glaube, ich stecke die fraw von Ratsamshaussen ahn; den mich deücht, sie ist diß jahr nicht so von

hertzen lustig, alß die andere jahr. Daß sie verobligirt ist, all ihr vieh zu verkauffen, weillen die armee ihr all ihr korn undt heü abgemehet hatt, mag auch woll ursach dran sein, undt sie ist auch noch in ängsten, daß ihr schlößel mögte abgebrent werden. Es ist leyder leicht zu errahten, liebe Louise, wie Ihr noch nicht lustig sein könt. Der soldat, so wider zurückgeloffen kommen, hette auch woll gesagt, wie der von der historie, so die fraw von Wollmershaußen alß verzehlte, so bang war undt alß zu seinem captein sagte: «A, mon capitaine, vn pourpoint de toille double, de toille! a, qu'il y fait grand froid!» Er zitterte aber nicht vor kälte, sondern vor angst. Man hatt zu Paris zwey tag gesagt, printz Louis were vor Landaw erschoßen worden; hernach haben sie gesagt, es were ein printz von Baaden Durlach; aber weillen nichts davon in den gazetten stehet, so Ihr mir geschickt undt wovor ich sehr dancke, glaube ichs nicht. Ich glaube, daß es Eüch graust, daß schießen von Landaw zu hören; den man dencken kan, daß es leütte umbbringt. Es schlegt zwölffe, ich muß in kirch. Adieu, liebe Louisse! Seydt versichert, daß ich Eüch allezeit recht lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

177.

A mad. Amelie Elisabeth, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Versaille den 22 Julli 1702.

Hertzliebe Amelise, von meiner gehabten kranckheit will ich gar nichts weitter sagen; den ich bin, gott lob, nun in volkommener gesundtheit undt habe vorgestern Ewern lieben brieff vom 13 dießes monts zu recht entpfangen. Daß mir Carl Moritz todt zu hertzen gangen undt leydt geweßen, wie auch daß ich Eüch undt Louisse von hertzen drüber beklagt, davor merittire ich gantz undt gar keine dancksagung; es ist nur meine schuldigkeit. Ihr thut gar christlich undt woll, Eüch in den willen gottes zu ergeben; den sich viel dawider zu speren, hilfft zu nichts, alß sich selber kranck zu machen. Daß weibsleütte, so ordinarie all zimblich unglücklich, nichts nach dem sterben fragen, wundert mich nicht; aber daß Carl Moritz so gern gestorben, nimbt mich wunder. Wen Carl Moritz s. den wein nicht so sehr geliebt hette, were er ein perfec-

ter philosophe geweßen. Er hats aber thewer genung bezahlt; den ich bin sicher, daß daß sauffen sein leben verkürtzt hatt. Daß er nicht ohne drincken sein konte, erwieße, wie seine leber verhitzt undt verbrendt war. Ich wolte, daß er mir sein gutt gedachtnuß hette vermachen können; daß hette ich hir hoch von nöhten. Ich weiß woll, warumb man Carl Edewart nicht so woll hatt leyden können undt lieb haben, alß Carl Moritz. Er war zu tockmaußisch undt wolte sein leben seine meinung über nichts sagen; ich habe mein leben nicht auß ihm krigen können, waß er hast oder liebte, waß ihm gefelt oder mißfelt. Ich sagte ihm taußendtmahl: «Sagt mir, waß Ihr gern thut, waß ihr gern habt!» Da machte er nur ein reverentz, lachte verhont, aber sonst konte ich nichts auß ihm kriegen; daß ist langweillig undt macht ungedultig auff die lenge, habe ihn also bey weitem nicht so lieb haben können alß Carllutz. Ahn den kan ich nicht gedencken, ohne daß mir die threnen noch in den augen kommen. Man mag sich auch zu unglück prepariren, wie man will, so entpfindt mans doch, wens kompt; insonderheit wan man so gar nahe verwanten verliehrt, so rührt sich daß geblüdt. Es ist gewiß, daß man hoch von nohten hatt, von gutten freünden zugesprochen zu werden in solchen fallen; bin fro, daß die Ewerigen ihre schuldigkeit vericht. Lenor werde ich die mühe nicht geben, zu schreiben; den nun ich wider gesundt bin, werde ich es selber fleißig thun. Mein dochter macht sich eine große freüde, hofft, daß Ihr auff daß carnaval zu ihr kommen werdet; aber gott weiß, wo sie undt ihr herr in der zeit sein werden; den nach aller aparentz wirdt daß arme landt daß theatrum vom krieg werden. Gott gebe, daß ich mich in meiner meinung betriege! Ma tante hatt mir geschrieben, daß, wen die römische königin nach Franckfort kommen würde, wolle sie auch hin. Ich glaube aber nicht, daß I. L. sich resolviren werden können, nach Heydelberg zu ziehen. Waß Melac sagt, hatt mich lachen machen; mich deücht, ich sehe ihn mitt seinem rodten gesicht. Man hatt hir gesagt, printz Louis were todt, hernach, es wer ein margraff von Durlach umbkommen undt nicht der printz Louis; weillen aber nichts davon in den teütschen zeitungen stehet, so Ihr mir geschickt, so glaube ich es nicht. Monsieur de Varene weiß gar woll zu leben undt ist ein feiner man. Netancour kene ich gar nicht, ist, glaube ich, vom lotheringischen hoff undt nicht von dießem hoff,

ob er zwar ins königs dinsten. Monsieur de Varenes piquirt sich nicht, galand zu sein. Der graff von Brockdorf wirdt eine rechte thorheit thun, seine kinder her zu schicken, nach dem ichs ihm widerrahten; er könte keine schlimmere zeit dazu finden, alß eben nun, auß hundert ursachen; widerrahts ihm doch noch! Daß sie herrein kommen in Franckreich, ist leicht, aber nicht, wider herauß zu kommen; den man gibt gar keine pasport mehr seyder 14 tagen, da die declaration von krieg geschehen. Were der frantzösche hoff noch wie vor dießem, da man hir zu leben konte lehrnen! aber nun aber, da niemandes mehr weiß, waß polites ist, außer der könig undt monseigneur, da alle junge leütte ahn nichts alß pure abscheüliche desbauchen gedencken, da man die ahm artigsten findt, so ahm plumbsten sein, da wolte ich niemandts rahten, seine kinder bey zu schicken; den ahnstatt daß sie waß guts solten lehrnen, werden [sie] lautter untugendten lehrnen; also habt Ihr woll groß recht, übel zu finden, daß die Teütschen ihre kinder itzunder in Franckreich schicken wollen. Die seindt gewiß allezeit zu estimiren, die ihr gutt undt bludt vors vatterlandt geben, undt bin ich auch hirin Ewer meinung. Ich wolte, daß wir beyde mansleütte wehren undt im krieg; aber diß ist woll ein ohnnohtiger wunsch, man kans aber offt nicht laßen. Wen der römische könig den 13 zu Wehrthem geweßen, muß er all lengst vor Landau sein. Wir haben hir gar nichts neües, will derowegen schließen. Louisse ambrassire ich von hertzen undt versichere Eüch, liebe Amelisse, daß ich Eüch allezeit recht lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 178.

Marly den 27 Julli 1702.

Hertzliebe Louisse, gestern wie ich eben von Versaille weg bin, habe ich Ewer schreiben vom 20 dießs monts zu recht entpfangen. Es were woll etwaß frembts, wen ich nicht part in den verlust von Carl Moritz genohmen hette, der mir ja nahe genung war, umb mich seines verlust zu hertzen gehen laßen, undt darnach auch so ist es mir leydt umb Eüch undt Amellise geweßen. Carl Moritz war desto beßer zu entschuldigen über der schwachheit, so er gehabt, so ihm sein leben gekost, daß es seine schuldt nicht war

undt die abgeschmackte Gregu, so ihn erzogen, ihn in diß unglück gestürtzt hatt undt er selber nicht; kan doch leicht begreiffen, wie es Eüch zu hertzen gangen ist; den ob ich ihn zwar nie nicht gesehen noch gekendt, so ist es mir doch zu hertzen gangen, daß er bey dem churfürsten von Braunsweig nichts gethan, alß sich vol sauffen undt bouffoniren, welches einen graffen von seiner geburt gar nicht zukam. Solche sachen, so auß keiner boßheit geschehen, vergibt unßer herrgott ehr, alß die welt; habt also groß recht gehabt, Ewer bestes gethan zu haben, im dießes abzugewehnen. Ich habe ihm auch etlichmahl meine meinung teütsch herauß geschrieben, wie Ihr woll wist, aber es war so geschrieben, daß dießes sein todt sein solte; also muste es sein, daß er nichts nach unßern predigen fragen solte. Weillen er sich selber die mühe nicht geben wolte, vor seine affaire zu sorgen, konte er nicht beßer thun, alß Eüch solche zu übergeben, weillen Ihr doch solches woll verstehet.

Marly, donnerstag den 2 Augusti.

Es ist just 8 tag heütte, daß ich, wie Ihr, liebe Louisse, segt, dießen brieff ahngefangen, ohne ihn außzuschreiben können. Ich wardt donnerstag durch vissitten interompirt, freytag führte mich der könig auff die hirschjagt, kamen zu spat von der jagt, umb zu schreiben. Den wie ich mich nun viel zu alt finde, umb den gantzen tag im justaucorp undt peruque zu bleiben, mich also von haubt zu füßen wider anderst ahnkleyde undt ich ordinarie sehr schwitze, so muß ich gar lange zeit haben, mich wider ahnzukleyden; daß nimbt die zeit zu schreiben weg. Sambstag besuchte ich die königin in Engellandt zu St Germain, kame auch zu spät wider, umb zu schreiben. Sontags wars die Hannover- undt lotteringische post, alwo ich genung zu schreiben habe; montag schrieb ich in Spanien ahn unßere liebe königin undt ahn I. M. fraw mutter, die hertzogin von Savoyen; wir schreiben einander ordinarie sehr lange brieffe. Dinstag hatte ich einen gar betrübten tag; den ich fuhr nach St Clou, die großhertzogin, mein sohn undt seine gemahlin zu besuchen undt meine enckel. Ich war noch nicht wider in dieß hauß gekommen seyder meinem unglück. Es hatt mich also alles wider dran gemandt undt bitterlich weinen machen, hatte abendts so ein starck kopffwehe deßwegen bekommen, daß ich nur ein par wort ahn mein dochter schreiben konte. Gestern habe ich nohtwen-

diger weiß müßen 5 große brieffe schreiben, also ist mir nur der heütige tag überig blieben, ahn Eüch zu schreiben; komme nun wider, wo ich geblieben war. Es ist leyder nur alzu wahr, daß Ewere bruder wenige jahren gelebt haben. Carllutz macht mich noch die princes von Allen haßen; den hette die ihn nicht so mitt ihrer verfluchten coquetery verfolgt, were er zu Hannover blieben undt nicht umbkommen. Ich habe in meinem leben so manche verlust gethan, so mir zu hertzen gangen, daß ich nur gar zu woll weiß, wie es einem dabey ist. Man meint alß, es seye unßer raisonement, so unß wider zu recht bringt, undt es ist anderst nichts, alß die zeit. Wen man trawerig ist, ist es gar nicht vor den spaß; den wen man es endern könte, thete mans gleich. Es ist etwaß gar abscheülich, gewacksene kinder zu verliehren. Die fraw von Schelm jamert mich recht. Meine dochter macht sich eine rechte freüde in der hoffnung, daß Ihr auff den carnaval zu ihr werdet, sagt, sie wolle Eüch so woll entpfangen, daß Ihr content von ihr sein werdet. Itzunder würde es sich nicht schicken, aber im carnaval wirdt Ewere große trawer vorbey sein, den konte es gar woll geschehen. Mein dochter undt ihr herr seindt noch so kindisch undt kalberisch, daß mir alzeit bang, wen sie schwanger ist. Gott gebe, daß sie unß dießmahl einen buben geben mag! Ich bin nun, gott seye danck, in gar volkommener gesundtheit. Ich gönne es ma tante, der fraw churfürstin zu Braunsweig, so wohl vergnügt zu Lützenburg zu leben. Mich deücht, es geht sehr langsam vor Landau her, dörfften nicht so in sorgen sein, zu baldt fertig zu werden. Man rufft mich zur taffel. Nach der jagt werde ich dießen brieff außschreiben.

Marly, mitwog den 9 Augusti.

Es ist ein frantzösch sprichwort, so sagt: «L'homme proposse et dieu disposse». So ist es mir auch gangen. Ich bin abermahl die gantze woche geweßen, ohne zum schreiben gelangen können. Ob ich zwar willens geweßen, nach der jagt vergangenen donnerstag meinen brieff außzuschreiben, so habe ich ohnmöglich dazu gelangen können; die jagt wehrte mehr, alß 2 gantzer stunden, es war halb 7, wie wir widerkammen.* Ich habe schon gesagt, wie ich

*

* Im original sind hier vier zeilen durchgestrichen.

mich wider ahnkleyden muß. Mein boß gedachtnuß hatte es mir vergeßen machen, habe es also hir gantz außgewischt. Gott weiß, ob Ihrs werdt leßen können. Würde erst umb 8 fertig, da muste ich ahn ma tante außschreiben undt auch ahn mein sohn die gutte zeittung, wie monsieur de Vandosme 3000 von des generals Hanibal Visconti troupen geschlagen, welchen man nun hier l'annimal Visconte heist, weillen er sich so braff hatte butzen laßen. So baldt ich außgeschrieben, kammen viel damens zu mir, konte also ferner nichts schreiben. Freitags ginge ich mitt dem könig spatziren undt abendts war die lotheringische post. Sambstag jagten wir den hirsch wider undt die jagt wehrte noch eine halbe stundt lenger, alß letztmahl, war gar schön, benahme mir auch wider die zeit, zu schreiben. Sontags-post schriebe ich 20 bogen (seyten will ich sagen) papir ahn ma tante, die fraw churfürstin, 10 in Lotheringen, 10 wegen ein affaire, 12 ahn meine gutte freündin, war so müde hernach, daß ich nimer schreiben konte. Montag muste ich auff 4 bogen, auff alle seytten geschrieben, ahn madame de Savoye andtworten, ich bekamme vissitten, muste also noch mitt Ewerm brieff einhalten. Gestern wahren wir vor undt nach dem eßen drunten im gartten mitt dem könig, gar schönne statuen placiren zu sehen; sie kosten 100000 francken die beyde. Eine ist die Renomée, die sitzt auff ein geflügelt pferdt, alles ist von einem eintzigen stück weißen marber; daß ander ist ein Mercurius, der sitzt auch auff einem pferdt, man kan nichts schönners sehen. Ich glaube nicht, daß man in der welt einen schönnern garten finden kan, alß dießer hir ist. Ich komme aber auch einmahl wider auff Ewer schreiben, liebe Louisse! Es ist mir leydt, daß unßer hanoverische printzen vor Landaw sein; daß wirdt ma tante lust troubliren undt I. L. in sorgen setzen. Den graff von Vehlen kene ich gar woll; wen seine schwester ihm gleicht, kan sie woll gutt, aber nicht schön sein. Ich bilde mir ein, daß der printz von Saxsen Weißenfelß, so Ihr zu Franckfort gesehen, der ist, so wir lang hir gehabt haben; hatt ein rundt gesicht, blatten lefftzen undt ist gar blundt. Ich wünsche, daß daß Schlangenbaadt Amelise woll bekommen möge. Ich glaube, es wirdt ihr andt thun, ohne Eüch zu sein, den Ihr separirt Eüch selten von einander, wie mich deücht. Ich kan jetzt den nahmen nicht finden von dem man, so Ewers schwager affairen hir in händen hatt; der hatt gleich coupert außgebetten, mir aber durch seine

fraw versicherung gethan, daß er es nur Ewerm schwager zum besten außgebetten hatt. Die fraw ist artig, weiß gar woll zu leben undt hatt verstandt. Wegen Caroline kinder bin ich fro, daß Ewer schwager nicht geheürahtet ist; den wen er auch heürahten mögte, kan es doch seinen kinder nicht vortheilhafftig sein. Man sagt, die königin Anne ist nun gar gesundt, also nicht, weiß wegen der Engländer humor nicht, ob ich sagen soll zu hoffen, oder zu fürchten ist, daß ma tante baldt in Englandt komme. Wen man woll undt content, thut man woll, keinen andern standt ahnzunehmen. Hette der gutte könig in Poln dieße maxime gefolgt, stöcke er nicht in dem unglück, worinen I. M. nun sein; den man hatt hir zeittung bekommen, daß der könig in Schweden mit 12000 man deß königs in Poln armée im grundt geschlagen, so noch einmahl so starck war. Der könig in Poln solle verwundt undt darneben verlohren sein, daß man nicht weiß, wo I. M. hinkommen sein. Were er hübsch churfürst von Saxsen geblieben, so were ihm diß nicht widerfahren. Lenor sagt hirauff: «Wens der geiß zu woll ist, geht sie auff eyß undt bricht ein bein». Hirmitt ist einmahl Ewer erstes schreiben völlig beantwortet. Ich komme jetzt auff daß vom 27 Julli, worauß ich sehen, daß Ihr meine schreiben entpfangen habt. Es ist ohnnöhtig, zu gedencken, welch baadt oder sawerbrunen mir gutt thun könte; den ich bin nicht in einem standt, hin zu gehen können. Mein halß ist nun überall außgeschlagen, ahm nicken auch, biß auff die brust; aber es muß so seinen weg fortgehen undt drauß wehren, waß gott will. Sonsten bin ich doch, gott lob, gesundt undt ist mir nirgendt wehe. Ordinari eßen die magern mehr, alß die fetten. Es ist war, daß gar junge leütte alzeit apetit haben. Chagrin macht nicht allezeit mager, sonst müste ich wie ein spönhöltzel sein. Wen man hertzenleydt undt wider trost dabey hatt, so ersetzt man sich leycht. Glaubt mir, liebe Louisse! wen wir keine andere betrübtnuß hetten, alß unßere sünde, wehren wir gar lustig. Wist Ihr, waß unß betrübt? Wen unßer verhengnuß unß ein unglück über daß ander schickt undt unßer temperement miltzsüchtig ist, so zicht man sich alleß zu hertzen undt wirdt melancolisch. Aber bey unß selber stehts wenig, lustig oder trawerig zu sein. Zum exempel der Lenor temperement ist lustig, dabey hefft die trawerigkeit nicht; die hecks, wen sie zu hauß ist, kan sich auch mitt ihren gutten freünden lustig machen, wen sie will,

undt [wenn] sie hir auß freündtschafft vor mich lange weill außstehet, kans sie es doch wider den winter zu hauß ersetzen. Da sitzt sie undt spindt seyden undt lacht über alles, waß ich schreibe. Sie will auch gutt davor sein, daß Ihr keine sünde habt, worüber Ihr Eüch jemahlen betrüben mögt, es seye den, sagt sie, daß Ihr ein wenig von dem darmstättischen hoff von der pietisterey mögt ahngesteckt geworden sein. Auß dießer plaissanterie werdt Ihr sie woll erkenen. Ich habe lachen müßen, daß Ihr sagt, daß der römische könig nachmittags umb 4 die meß gehört; daß kan nicht sein, den man sagt keine nachmittags; es muß daß salut gewest sein. Man sicht woll, daß Ihr die catholische kirchengebrauch nicht wist. Ich habe noch nicht gehört, daß Landaw über seye; jedoch so ist es über 14 tag, daß es über sein solte. Wie kan daß arme Heydelberg der römischen königin nun gefahlen in dem standt, wie es nun ist? Ich kan nicht ohne schmertzen dran dencken. In allen arméen giebt es deserteurs; in Ittallien kommen die deserteurs auß den dänischen troupen mitt fumfftzigen undt hundert. Melac ist gar nicht blessirt worden; er ist ein braver undt gutter soldat, aber greülich cruel. Mich deücht, wie ich schon gesagt, daß die Teütschen ihre belägerungen gar langsam führen. Die Lotheringer seindt ordinarie nicht gar woll gezogene leütte, wundert mich also gar nicht, daß der Nettancourt Eüch nicht gefelt. Varene weiß beßer zu leben undt ist von einem alter, wo er noch die politesse bey hoff gesehen, also nicht wie die junge leütte. Ist man bey rechten königlichen höffen, kan man ohnmöglichen, ohne respect zu manquiren, in manteaus erscheinen, wundert mich also, daß es die königin in Denemarq gelitten. Sie undt ihre damen konten woll so sein, weillen sie reißetten; aber andere, so nicht reißen, solte nicht so erscheinen. Wen man zu Versaille, welches vor die residentz passirt, so ist jederman, so vor den könig undt unß erscheindt, alß in grand habit; aber hir zu Marly undt zu Meudon undt St Clou ist man allezeit en manteau, auch auff den reißen. Ich finde le grand habit viel gemächlicher, alß die manteaus; die kan ich nicht leyden, den es ist ein dopelte kleydung, undt haße die cornetten, wo gar nichts ahngenehmes ahn ist; sie hencken überall ahn. Hirmitt ist Ewer letzter brieff, liebe Louisse, auch gantz vollig beantwort. Ich habe heütte noch 5 große brieff zu schreiben, will Eüch derowegen nichts mehr sagen, alß daß ich

Eüch bitte, Amellisse meinetwegen zu ambrassiren, undt seydt beyde versichert, daß ich Eüch allezeit lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

## 179.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Versaille den 18 August 1702.

Hertzliebe Amelise, durch den letzten brieff, so ich ahn Louisse geschrieben, werdt Ihr, wo sie ihn Eüch gewießen, ersehen, wie schwerlich man zum schreiben hir gelangen kan; deßwegen habe ich auch nicht eher auff Ewer schreiben vom 3 andtworten können. Es ist kein wunder, wen man selten frantzösch spricht, daß man etlich mahl einen bustaben vor den andern setzt. Ich halte mein versprechen, Eüch Ewer Frantzösch zu corigiren, aber Ihr undt Louisse corigirt meine teütsche fraßen nicht, welche doch, wie ich glaube, der corection offt von nöhten haben; den ich rede selten teütsch undt verspüre woll, daß es mir nicht mehr so leicht ahnkompt wie vor dießem; also wen man mir nicht hilfft, werde ichs gewiß vergeßen. Den ob ich zwar alle tage in der teütschen bibel leße, einem psalm undt ein capittel im alten undt eines im neüen testament, so thut es doch nicht, alß wen man taglich spricht. Bey der Rotzenheüssern kan ich auch nicht recht reden lehrnen, den sie redt selber bitter übel teütsch; ich lerns ihrs eher, alß sies mir. Es ist sich nicht zu schämmen, daß man eine frembte sprache nicht recht kan; die muß man gehertz reden, umb corigirt zu werden, so lernt mans desto beßer. Mich wundert, da jetzt in Teütschlandt jederman frantzösch reden undt schreiben will, daß nicht beßer die ortograffe in acht nehmen. Wie kompts, daß Ihr ein frantzösch freüllen habt? Den daß seindt ordinarie gar schlegte edelleütte, so gar nicht mitt unßerm teütschen adel zu vergleichen sein; den wen hir ein burger ein charge de secretaire de roy kaufft, passirt er gleich vor ein gentilhome, undt zudem so nehmen sie nie die mißheürahten in acht, sondern heürahten allerhandt burgersmetger, auch woll gar bawerinen, wen sie nur gelt haben, seindt also offt mitt allerhandt handtwercksleütte verschwägert; die gemeine noblesse ist hir selber gar wenig geacht.

Sontag den 20 August.

Ich hatte dießen brieff schon vergangen freitag ahnfangen; es seindt mir aber so viel verhindernüße dazu gestoßen, daß ich ihn ohnmoglich habe außschreiben können. Gott gebe, daß es nun geschehen mag! Coquetten weiber seindt nichts rares, ich glaube, man findt deren überal. Aber seyder wan ist man in Teütschlandt so gedultig geworden? Den die eltern zu meiner zeit hetten ihrer dochter in ihrer gegenwart so nichts gelitten. Ich erinere mich noch, wie man den vicekantzler Mieg außgelacht hatt, daß er seiner dochter Amelie alles gelitten hatt. Ich weiß nicht, ob der obermarschalck, deß churfürst von Maintz bruder, dern herrn Schemborn vatter ist, deren wir 3 hir gesehen haben, recht feine leütte undt die recht woll zu leben wißen; sie wahren thumherrn zu Maintz. Die seiltantzerin, so Ihr gesehen, heist sie nicht Squinquinelle? Vor 2 jahren habe ich eine gesehen, so so heist undt gar woll tantzt. Landtgraff Carl von Reinfels schwürmbt den alß herumb, wie ich sehe. Die Dingenheim hiesen wir vor dießem alß Manisch; sie ist bey der printzes von Cassel. Ich glaube, daß die Dingenheim undt Ewer freüllein ihre angen gleich werden beweißen können. Ich bin von hertzen fro, daß Eüch daß Schlangenbaadt so woll bekommen. Ich habe nun keine remedien von nöhten, bin, gott lob, in gar gutter gesundtheit; aber wen ich auch ein baadt von nöhten hette, würde es mir nicht erlaubt sein, ins Schlangenbaadt zu ziehen. Mein dochter erwahrt Eüch undt Ewer schwester nicht eher, alß auff zukomenden carnaval, habt also noch zeit, Eüch drauff zu bedencken. Es ist kein eintzig contrefait von meiner dochter, daß gleicht; vom hertzog von Lotheringen seindt auch keine gar gutte, aber noch beßer, alß von meiner dochter. Hirmitt ist Ewer schreiben einmahl vollig beantwort, mir also nichts mehr überig, alß Eüch undt Louisse von hertzen zu ambrassiren undt Eüch zu versichern, daß ich [Euch] allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 180.

Fontainebleau den 29 Septembris 1702.

Hertzliebe Louisse, ich glaube, daß Lutzifer expresse teüffelger

bestehlt, ahn schreiben zu verhindern, umb die leütte braff doll zu machen; den bißher ist es mir durchauß ohnmöglich geweßen, ahn Eüch noch ahn Amelisse zu schreiben, noch auff Ewere zwey liebe brieffe vom 2 September undt 10 August zu andtworten. Heütte aber habe ich mir fest vorgenohmen, daß mich nichts dran hindern solle, undt umb Eüch zu erweißen, wie fest ich es vorgenohmen habe, so schreibe ich Eüch nun; ob zwar eine duchesse kommen, mich zu besuchen, so schreib ich doch immer fort, umb den wehrteüffel auch einmahl doll zu machen. Ich komme auff Ewere schreiben. Ihr embrouillirt immer meines sohns gemahlin mitt mich wegen den nahmen, so sie nun führt, von duchesse d'Orleans. Ich bins nur, wen man Madame sagt. Die duchesse d'Orleans ist allezeit meines sohn gemahlin, dieße ist zu St Clou bey 3 wochen geweßen mitt ihrem herrn, mitt der großhertzogin undt sonst noch viellen damen. Ich habe sie nur einen nachmittag besucht; es erneüerte mir aber so erschrecklich daß abscheüliche spectacle, so ich dortten vorm jahr gesehen, daß ich ohnmöglich dort bleiben könte. Seyder meiner letzten kranckheit, die ich Eüch berichtet, bin ich nicht kranck geweßen. Von monsieur de Varene werde ich nichts sagen. Ich glaube, daß er daß Teütsche wunderlich außspricht; den unter hundert Frantzoßen findt man kaum einen, so man auff teütsch verstehen kan, undt meinen alle, sie können perfect. Von Landau sage ich nichts mehr; daß ist. Nettancour ist es woll bekommen, daß sein regiement in Landau geweßen; den sie haben ihn nehmblich ihren obersten loß gebetten. Die römische königin hatt noch ursach, in neüen sorgen zu sein, weillen der römische könig, wie man sagt, dem churfürsten von Bayren endtgegen geht. Weillen ma tante, die fraw churfürstin, nichts mehr von ihrer reiß spricht, glaube ich nicht, daß I. L. nach Heydelberg werden. Weillen Ihr von Ewern lehen noch in Ewern 2ten brieff sprecht, will ich es biß da versparen. Wie ich zuvor ahn dießem ort von meinem brieff ware, kamme man mir sagen, daß die kutzschen kommen wahren, habe im waldt spatziren fahren wollen, wie ich allezeit thue. Wir seindt aber kaum nauß gekommen, so hatt unß der kutzscher über undt über geworffen. Eine von meinen damens ist daß gebrochene glaß in die axel kommen undt hatt ihr die axel in 2 orten ein fingersbreydt auffgeschnitten, sie hatt auch einen kleinen schnit in den backen. Ich hatte 7 hundt in der kutz-

sehen, keinen eintzigen ist nicht daß geringst leydt widerfahren. Ich komme jetzt auff Ewer schreiben vom 2 dießes monts. Ich fürchte, liebe Louisse, daß der leydige krieg alles wider verderben wirdt, waß Ewere bawern seyder 15 jahren wider gutt gemacht haben; den die durchmarchen können nie nichts guts thun. Ihr macht mir gar ein avantageux portrait vom jungen herrn von Degenfelt; den Carllutz war gar nicht heßlich, undt hübschr, alß er, muß gar waß hübsches sein. Amelisse schreibt mir in ihrem letztem brieff, daß sie hoffnung hatt, daß Ihr Ewer lehen widerbekommen werdet. Ich glaube, daß daß teüffelgen, wovon ich zuvor gesprochen, unß hatt umbwerffen machen; den seyder ich wider habe fortschreiben wollen, ist der könig zu mir kommen, weillen er vernohmen, waß unß begegnet ist, hernach die duchesse de Bourgogne, hernach princesse de Conti undt ein par hauffen damen; es ist wie eine procession, muß derowegen wider meinen willen schließen undt vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich [Euch] allezeit lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 181.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Fontainebleau den 12 October 1702.

Hertzliebe Amelisse, weillen ich noch ein stündtgen habe, ehe ich in die commedie gehe, so will ich es ahnwenden, umb ahn Eüch zu schreiben. Gott weiß, wen ich wider so viel zeit finden werde. Ich habe zwey von Ewere ahngenehme schreiben schon zu Versaille entpfangen, ehe wir hir weg sein, aber ohnmoglich beantwortten können, ob sie mir zwar sehr lieb geweßen. Ich glaube auch nicht, daß ich jetzt mehr zeit haben werde, alß nur daß letzte zu beantworten, so vom 28 September ist undt ich vergangene woch entpfangen. Ich habe woll gedacht, daß Ihr wider zu Franckfort sein würdet; den ich habe meinen letzten brieff ahn Louisse dorthin adressirt. Ich bin fro, daß jetzt so gutte geselschafft zu Franckfort; die Ihr aber vor fürsten außgebt, kan man sagen, wie daß hießige sprichwort ist: «Ils sont des princes a gros grain». Deß landtgraff von Darmstat gemahlin ist gar keine princes. Ich kene ihre fraw mutter gar woll, sie ist deß duc Davres dochter. Es seindt leütte

von qualitet, aber (unter unß gerett) es ist gar nichts fürstliches in ihrem hauß, seindt nicht mehr, alß alle hießige ducs auch sein, undt glaubt mir! der landtgraff ist gantz verquackelt mitt dießem heüraht. Ihr mutter ist gar übel geschaffen, hatt aber gar großen verstandt. Ich habe ihren vatter auch gekendt, war ein wackerer man. Ich muß lachen, wo man daß fürstenthum von Cosaea außgefischt hatt. Es heist nicht pat a l'oeuil, waß die weiber en desabillé tragen; sondern battant l'oeuil, weillen es auff die augen schlegt. Es seindt hir damen, die gar gutte minen haben, ich weiß aber nicht, ob sie zu Brussel so sein. Der fürst Taxis daß ist auch wider ein doll fürstenthum; wen Ihr daß vor fürsten zehlen wolt, werdet Ihr woll bey dutzenden finden. Die Lockowitz seindt gar neüe fürsten; vor 4 jahren wahren 2 brüder hir, hatten aber den rang nicht. Die sich so geschwindt wider heürahten, wollen die weldt wider ersetzen in waß der krig umbbringt. Ich hoffte, daß die römische königin die * Heydelberg bleiben solte undt dortten einen pfaltzischen ertzhertzog machen, weillen I. M. ja schwanger sein. Ob wir pfaltzgräffinen zwar die grösten heübter von der welt, so zu sagen, gemacht haben, so will man hir kaum glauben, daß wir von guttem hauß, undt kompt ein pfaltzgraff her, wirdt ihm ein lumpener duc den rang disputtiren. Daß kan mich offt so doll machen, daß ich auß der hautt mögt fahren; mein sohns gemahlin aber findt, daß sie groß recht haben. Ich habe manche disputte schon mitt ihr drüber gehabt. Ich verliehre schir die hoffnung, ma tante, die fraw churfürstin, königin in Englandt zu sehen; den die königin Anne solle sich nun woll befinden. Mich wundert, daß man der römischen königin daß reißen erlaubt; obs zwar en chaisse geschicht, so kan ein träger leicht fallen. Die römische königin wirdt leicht roht, ist all ihr leben so gewest. Lest man sie dantzen, da sie schwanger ist, daß deücht auch nicht. Nun der dicke thurn nicht mehr zu Heydelberg leyder ist, kan ich mir nicht einbilden, wo man daß opera spillen wirdt, es sey dan im keyßerssahl unten im Otto-Henrichs-bau. Ich bitt Eüch, liebe Amellisse, schreibt mir, wo die römische königin zu Heydelberg logirt hatt! Unter unß gerett, der churfürst zu Pfaltz hette beßer gethan, die 20000 thaller ahnzuwenden, daß arme schloß wider zu bawen,

* in.

alß vor ein opera; daß ist gar nicht apropo in jetziger zeit. Ich habe jetzt nur 9 hundtger in meiner cammer; daß ich aber ahm liebsten gehabt, ist dießen sommer gestorben. Die mobsger seindt ordinarie gar trew, ich habe aber die espanieulger lieber; alle meine hunde seindt espanieulger undt von einem geschlegt. Ewere liebe brieffe, liebe Amellisse, seindt mir nie zu lang, leße sie recht gern. Von der römische königin höre ich gern viel; den ich habe sie recht lieb. Hette ich nicht so starck ahn ihrer wegreiße getriben, wehren I. M. jetzt nicht römische königin. Ich muß lachen, daß Ihr so possirlich sagt, daß die herrn von Franckfort forchten, daß es ihnen wie denen von Ulm gehen mögte. Da kompt mein sohn herein undt sagt, es seye zeit, in die commedie zu gehen, muß also schließen wider meinen willen; den ich bin noch woll im humor, zu blaudern, hette gern noch eine stündgen geblauttert. Ich habe aber nicht einmahl der zeit, mein brieff zu überleßen. Endtschuldigt die fehler, liebe Amelisse, undt seydt versichert, daß ich Eüch von hertzen lieb habe!

Elisabeth Charlotte.

## 182.

### A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Versaille den 31 December 1702.

Hertzliebe Louisse, vorgestern habe ich ein paquet von ma tante bekommen, worinen ich ein schreiben von Eüch entpfangen vom 12 dießes monts. Es ist nahe bey 3 monat, daß ich nichts weder von Eüch, noch von Amelisse, entpfangen; daß hatte mich glauben machen, daß Ihr mir nicht mehr schreiben dörfft; drumb auß forcht, Eüch in verdacht zu bringen oder händel zu machen, habe ich auch nicht schreiben dorffen. Wen Ihr mir seyder 3 monat geschrieben, müßen alle meine brieffe auffgefischt sein worden; den es ist gewiß, daß ich keinen eintzigen seyder der zeit entpfangen habe. Durch ma tante, die fraw churfürstin, gehen die brieff sicher, wie Ihr segt; können einander also noch durch dieße gelegenheit schreiben. Es ist doch eine abgeschmackte sach, daß man nicht leyden will, daß wir einander schreiben; den wir wißen ja die secretten vom stadt nicht undt mischen unß in keine staadtshändel. Waß ist dem keyßer dran gelegen, daß wir einander sa-

gen, daß wir unß lieb haben, ob ein heüraht oder kindttauff ist, ob eine commedie woll oder übel gespilt wirdt undt dergleichen, welches ja weder dem keyßer noch dem reich nichts ahngeht? noch wer lebendig oder todt ist, können wir einander auch noch sagen, ohne niemandes zu offendiren. Hir verbiedt mans nicht, in Teütschlandt zu schreiben. Worumb verbiedt man den in Teütschlandt, nach Franckreich zu schreiben? Aber waß ich auch sagen mag, wirdt es doch nicht endern, will derowegen nur mitt Eüch der gantzen christenheydt zum besten wünschen, daß es baldt frieden moge werden. Die officirer stehlen sich ahn, alß wen sie den frieden nicht wünschen, aber ich glaube es nicht; den bey dem krieg kommen sie umb, weren blindt undt lahm. Es ist nicht naturlich, daß man daß wünscht. Von Monsieur de Casqué habe ich mein leben nichts gehört, es muß nichts besunders sein. Varene aber kene ich gar woll. Der graff von Hohenloh ist zu bedawern. Der krieg wirdt noch manche witwe machen. Ich finde nicht, daß es ein glück vor die graffin von Hohenloh geweßen, bey ihrem herrn biß ahn sein endt geweßen zu sein; den daß spectacle wirdt sie nur noch mehr betrübt haben. Ich bitte Eüch, liebe Louisse, danckt doch hertzog Christian dinstlich meinetwegen vor die ehr, so I. L. mir thun, sich meiner noch zu erinern, undt versichert I. L., daß ich gar fleißig ahn sie gedencke! Die grösten fest seindt nicht, wo man sich ahm lustigsten macht; wo man mitt gutten freündin ist, denen man trawen kan, da macht man sich viel lustiger mitt, alß in den großen geselschafften; also kan ich leicht glauben, daß hertzog Christian gern bey Eüch ist. Er ist doch auch ein Heydelberger, erinere mich seiner geburt, alß wens heütte wehre. Hertzog Max muß daß geraß mehr lieben, wo er nicht bey Eüch andern bleiben kan. Hirmitt ist Ewer lieber brieff vollig beantwortet, liebe Louise! Weillen wir aber nun gantz zum endt von dießem jahr sein, so kan ich nicht schließen, ohne Eüch undt Amelisse ein glückseeliges neües jahr zu wünschen, daß Eüch gott der allmachtige bey gesundtheit erhalten undt alles geben, waß Eüch ahn leib undt sehl nutz undt seelig mag sein, auch alles, waß Ewer hertz wünschen undt begehren mag. Adieu! Ich ambrassire Eüch von hertzen, wie auch Amelisse, undt versichere Eüch beyden, daß ich Eüch allezeit sehr lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

183.

A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 7 Januari [1703].

Hertzliebe Amelisse, mein wollsein ist eben nicht, wie Ihr woll meint, undt werdet nun woll schon erfahren haben, wie ich beynahe 4 wochen einen so schlimmen fall gethan, daß ich, weillen ich einen fuß gantz verstaucht, noch die cammer hütten muß undt nicht mitt dem hoff nach Marly gekőndt; bin hir in einer gar großen einsambkeit. Es wirdt aber nicht lang wehren; den biß sambstag kommen sie alle wieder her. Vor Ewern gutten neüjahrswunsch, liebe Amelise, dancke ich Eüch sehr. Ich glaube, daß alles, waß in der welt ist, unßerm herrgott zukompt undt alles, so gering es auch sein mag, nicht zu verrachten ist, wen es ein gutte intention hatt undt so auff tugendt gericht ist. Der abscheü von den comedien kompt nicht von wie sie nun sein, sondern wie sie geweßen vor dießem, da allerhandt unzucht drinen getrieben wardt. Weren sie geweßen, wie jetzundt, würde man es eher befohlen, alß verbotten haben, weillen sie, wen man es nimbt, wie man es nehmen solle, es mehr guts, alß bößes, zuwegen bringen kan undt, ich sage es noch, es mehr capable ist, die tugendt zu animiren, alß eine schlechte predig. «Wie schickt sich Christus mitt Bellial?» ist baldt gesagt. Es ist aber schwer zu expliciren. Der alte Adam muß sich finden in waß böß ist, aber waß zum gutten leyten kan, da verspürt sich der alte Adam nicht. Augen undt ohren kitzeln ist nicht schlim, wens nur, wie schon gesagt, zum gutten führt. Die prediger bestraffen die commedien, weillen sie vor dießem seindt bestrafft worden, da sie straffens würdig wahren. Es ist aber ein zeichen von ihrer ingnorentz, daß sie nicht examiniren, ob sie noch straffens würdig sein. Man wendt allzeit sein serieux zu gottes ehr, wen es die tugendt zum grundt hatt. Waß woll gerett undt schön ist, braucht kein lachen, sondern nur, waß ridicullе ist, undt kan ich nicht begreiffen, worumb mich etwaß ridicullеs mehr vergnügen solle, alß etwaß serieux, so mir den weltlauff erweist, deßen man in dießer weldt woll zu studiren hatt. Aber in dießem allem liegt viel, wie man erzogen ist worden. Daß starcke lachen, insonderheit wen es ohne ursach geschicht, kompt vom miltz eben

so woll, alß weinen. Ich höre viel von der philosophie, die weldt vor nichts zu schätzen; aber in der pratica findts sichs wenig undt ich habe offt gesehen, daß, die sichs ahm meisten berumbt, offt die schwächsten in der noht gefunden. Ich gestehe meine schwachheit; geht mirs nach meinem gefallen, bin ich lustig; kommen mir verdrießlichkeit, bin ich unlustig, biß es vorbey ist. Ich strebe nicht wider dem allerhögsten, ich verzage nicht; ich dencke aber, daß er mich züchtigt, damit ich es entpfinden mag, bin also nach seinem willen lustig oder trawerig, nachdem es gottes wille ist; daß hindert weder seine vorsehung noch barmhertzigkeit noch daß vertrawen, so man dazu haben solle. Unßer humoren gehen auch, nachdem es unßer herrgott verhengt hatt, also muß einer woll mitt dem andern gedült haben; zudem so begreifft ein jeder nach dem verstandt, so ihm gott geben hatt. Ich muß lachen, daß Ihr sagt, damitt die damen auch plaisir haben mögen, so bey Eüch zu gast wahren, so hettet Ihr 3 messieurs dazu gebetten undt von 3 diferenten nationen. Ich wolte, daß die ministre d'estat mittel finden könten, dieße 3 nationen so woll zu vergleichen, alß Ihr gethan, so würden wir baldt einen gutten frieden haben. Da kompt meines sohns gemahlin mitt ihrer elsten dochter herrein, muß also schließen undt vor dißmahl nichts mehr sagen, alß wie ich Eüch allezeit lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 184.

Versaille den 18 Januari 1703.

Hertzliebe Amelisse, Ihr werdet auß waß ich vergangen ahn Louisse geschrieben, ersehen haben, warumb ich Eüch nicht mehr durch die Franckforter post geschrieben habe. Daß könt Ihr woll versichert sein, liebe Amelise, daß, ob ich Eüch zwar nicht schreiben könte, daß ich Eüch doch allezeit würde lieb behalten haben. Den daß man wegen deß kriegs daß schreiben verbiet, waß geht unß daß ahn? Worumb solten wir einander deßwegen haßen? Daß kan nicht endern, daß wir einander sollen so nahe sein, noch daß wir einander sein, noch daß wir einander guts gönnen. Waß haben wir mitt stadtsachen zu thun? Durch Hannover werden wir doch continuiren können, einander zu schreiben, undt ob die brieff

zwar auff dieße weiße nicht so frisch sein, so ist es doch beßer so, alß gar keine zu haben. Freylich macht der leydige krieg nirgendts nichts guts, aber in brieffen ist nicht gutt drauff zu raisoniren. Ich vernehme gern, daß Ihr ruhig lebt undt Eüch mitt unßere hanoverische hertzogen lustig macht. Hertzog Max ist der eintzige von meinen hanoverischen vettern, den ich die ehre nicht habe zu kenen. Hertzog Christian aber, bitte ich, macht mein compliment! Ihr seydt dießen hertzogen nahe genung, ohne niemandts zu scandalisiren, mitt ihnen zu eßen können. Wolt Ihr die zwey hertzogen ahn die königin in Engellandt geben, damitt wirdt sie woll versorgt sein. Ich habe heütte die handt ein wenig müde; den ich habe ma tante ein brieff von 23 seytten geschrieben, wie dieße sein, kan Eüch, liebe Amelisse, also vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch sehr vor Ewern gutten neüjahrswunsch dancke undt Eüch hergegen wünsche alles, waß Ewer hertz wünscht undt begehrt, undt werde Eüch so woll in dießen jahr alß im vergangen von hertzen lieb haben.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Ich muß noch sagen, daß Ihr mir in postscriptum schreibt mitt dießen wortten: «Enpfehl sich underthänig undt widerholt auch mein wunsch in tiffen respect». Ihr setzt aber nicht dabey, wer es thut; dancke also, weiß aber nicht, wem. Muß auch noch sagen, daß die posten so bitter übel hir gehen, daß es eine schandt ist. Ich bin 12 tag geweßen, ohne brieff von ma tante zu bekommen, undt heütte schickt man mir 3 paquet auff einmahl; darumb antworte ich so spät auff Eweren brieff.

## 185.

Versaille den 4 Mertz 1703.

Hertzlieb Louisse, vor 8 tagen habe ich Ewer lieben brieff vom 10 Februari zu recht entpfangen, aber ohnmoglich drauff andtwortten können; den morgendts kamen so viel leütte zu mir, daß ich nicht zum schreiben gelangen konte, undt nachmittags muste ich in die predig, konte erst hernach ahn ma tante, die fraw churfürstin, mein dochter undt ma tante, die fraw abtißin von Mau-

buisson, welche gar kranck geweßen, schreiben, welches biß zum nachteßen wehrte, undt vergangen donnerstag, da ich Eüch eben schreiben wolte, wurde ich gantz interompirt, habe also biß auff heütte verschieben müßen, welches mir recht leydt. Ich schreibe Eüch heütte, ob ich zwar schon 3 große brieffe geschrieben undt noch 4 zu schreiben habe undt den nachlaß zu ersetzen. Wens mir möglich sein kan, werde ich heütte noch ahn Amelisse auch schreiben, weillen meine brieffe Eüch beyden noch immer ahngenehm sein. Der krieg ist eine widerliche sache, alle corespondentzen zu hindern. Deß keyßerlichen abgesanten undt seiner gemahlin exactitude kompt mir abgeschmackt vor; den waß haben ihrer dochter brieff mitt den krieg undt staadtweßen zu thun? Mich deücht, es ist ein exes drinen; wen der keyßer wißen solte, waß wir einander alß schreiben, ich bin gewiß, daß er nicht übel nehmen konte, daß wir unßer comers behalten; den waß . . . . . . . . . . .

## 186.

### A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

. . . . . . . . . . . . . händel mitt ahn. Die kleine geselschafften seindt offt nicht die schlimbsten. Ich habe weder große noch kleine, alß meine hündtger, lebe vor mich gantz allein, wie ein reichsstättel, wie daß teütsche sprichwordt sagt. Die kleine Spanheim ist ein schön medgen undt woll geschaffen, allein glaubt mir! last Ewere niepce nicht viel particulier mitt ihr haben! den sie hatt hir sachen gelernt, welche nicht nöhtig sein, daß Ewere niece wißen mag. Vor den neveu ist sie gutt, der mag woll mitt ihr umbgehen. Madame Spanheim ist nie so artig geweßen, alß ihre dochter. Meine wünsche vor Eüch undt Amelisse seindt woll sincere. Ihr müst Eüch wundern, daß ich noch die teütsche neüjahrswünsche weiß; den ich erinere mich viel beßer, waß ich in meiner jugendt gehört undt gesehen habe, alß waß ich vor 10 jahren gehört undt gesehen. Es ist so mitt mir kommen, daß ich schir nichts vor mir selber wünsche, bin Eüch undt Amelisse doch sehr verobligirt, mir so viel guttes zu wünschen. Ich will ihr ein par wort schreiben. Adieu, liebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch recht lieb.

Elisabeth Charlotte.

187.

Versaille den 4 Mertz 1703.

Hertzliebe Amellisse, gestern habe ich Ewern lieben brieff von 17 Februari in ma tante paquet gefunden. Ich hoffe, daß wir durch dieße gelegenheit unßer comerce fortführen können. Wie ich sehe, so macht mans nicht in Teütschlandt wie hir in Franckreich, da alle brieffe auffgemacht undt geleßen werden. Ihr solt Eüch, liebe Amelisse, nicht schämen, Eüch ein wenig verschrieben zu haben; daß geschicht jederman, insonderheit die so geschwindt schreiben. Da ist nur über zu lachen; hette ich gedacht, daß es Eüch beschämen würde, hette ichs Eüch nicht gesagt. Ich schreibe auch immer gar geschwindt undt man verspürts woll in meinen brieffe, ohne daß ich es sage. Hertzogs Christian ahndencken ist mir allemahl sehr ahngenehm. Ich bin fro, daß I. L. zu Franckfort bleiben; den daß ist eine gutte geselschafft vor Louisse undt Eüch. Man muß endtwetter sterben oder alt werden, aber daß solt Ihr Eüch noch nicht beschwehren; da last mich vor sorgen, so nun baldt 51 jahr alt werde sein! Louisse hatte mir nichts von ihre resolution geschrieben. Mich deücht, Louisse ist all gesundt undt fatiguen seindt nicht ungesundt; daß dissipirt die bößen humoren undt ist gesunder, alß ein ruhigers leben; zudem so ists Louissen repetirlicher, in ma tante dinsten zu sein, alß bey der römischen königin, auch gar der keyßerin. Ihr undt Louisse sagt der welt zu geschwindt ab, seydt noch zu jung dazu; daß ist gutt vor ein alt müttergen, wie ich bin. Solte sich Ewer schwager wider heürahten, kamme ihm eine Portugaillen beßer, alß keine andere; den die seindt ahn jaloussen humoren gewont, wie auch eingespert zu sein. Worumb wolt Ihr nicht lieber Ewere niece in Teütschlandt zu Eüch nehmen, alß zu ihr in Engellandt zu ziehen? Ach, mein gott, es ist zu wünschen, daß Louisse lange bey ma tante möge bleiben undt I. L. so lang leben mögten, alß ich es wünsche, allein sie seindt nicht jung mehr. Ewer schreiben ist ortendtlich beantwortet. Dießes ist schon der 5 brieff, den ich heütte schreibe, undt ich habe noch 4 zu schreiben, kan derowegen nichts sagen, alß daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 188.

### A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Hanover.

Versaille den 18 Mertz 1703.

Hertzliebe Louisse, heütte morgen habe ich Ewern lieben brieff vom 9 dießes monts in ma tante, der fraw churfürstin, paquet gefunden, bin von hertzen fro, daß Ihr nun bey I. L. seydt; den ich bin versichert, daß Ihr sorg vor sie tragen werdt undt daß ich durch Euch I. L. zustandt recht eygendtlich werde erfahren. Waß ich seyder 14 tagen außgestanden, da ich keine brieffe gehabt, seyder ich erfahren, daß ma tante daß 3tagige fieber bekommen, ist nicht außzusprechen. Nun bin ich, gott lob, wider ruhiger. Ich hoffe, daß der husten die überige böße humoren, so daß fieber verursachet hatten, verzehren wirdt undt ma tante also wider eine volkommene gesundtheit erlangen wirdt. Daß gebe gott der allmächtige! Ihr habt recht woll gethan, ohne weitter ordre zu erwartten, nach Hannover gereist zu sein; den es hatt ma tante recht erfrewet, daß Ihr zu ihr kommen seydt. Es wundert mich nicht, daß Ihr mühe gehabt habt; den die wege seindt überall abscheülich nun. Daß ma tante husten wie 3tagig ist, wundert mich gar nicht; ich bin nie anderst, wen ich den husten habe. Wen man desgoustirt ist, muß man eßen, waß man kan. Ma tante ist nicht allein daß lüstre vor dero hoff, sondern von allen höffen. Wo findt man jemandts, so so viel verstandt undt tugenden hatt, alß unßere liebe churfürstin? Weillen Ihr wider nach Franckfort werdt, wen ma tante in volkommener gesundtheit sein wird, so wünsche ich, baldt zu erfahren, daß Ihr wider weg seidt. Ewer schwager solle Euch woll verobligirt sein undt seine kinder, so fleisich vor ihre affairen zu sorgen. Ich kan leicht begreiffen, wie es Amelise so andt nach Eüch, liebe Louisse, thun muß, indem Ihr all Ewer leben beysamen gewest seydt. Daß ist woll etwaß rares, daß Eüch mein herr vetter, der churfürst, woll entpfangen hatt; den der wirdt unßerm herrgott keine rechenschafft geben über seine überflüßige wörter. Ma tante bezeügt mir eine rechte freüde über Ewere ahnkunfft, zweyffle also nicht, daß sie es Eüch auch wirdt erwießen haben. Ewer schreiben ist beantwort undt ich habe noch 3 große brieffe

zu schreiben nach Lotheringen undt auch nach Paris, kan Eüch derowegen vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 189.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille, den gründonnerstag 5 April 1703.

Hertzliebe Louisse, vergangen sontag entpfing ich zwar Ewer liebes schreiben vom 19 Mertz in ma tante paquet, konte aber ohnmöglich drauff andtwortten; den wir musten, weillen es palmensontag war, lang vor- undt nachmittags in der kirchen sein undt hernach hatte ich ahn ma tante zu andtworten, ahn mein dochter, ahn die königin in Spanien undt ahn ma tante von Maubuisson, schriebe auch noch 3 andere brieff nohtwendig nach Paris, konte also ohnmöglich Eweren lieben brieff eher, alß dieße post, beantworten. Da ich mitt noch einen von Ewern lieben brieffen bin erfrewet von Zelle vom 26 Mertz, werde sie hiemitt beyde auff einmahl beantworten. Ma tante große brieff seindt mir ein großer trost. Ich habe nicht so baldt einen beantwortet, daß ich den andern gleich mit großen verlangen wider erwarte, überleße auch dero gnädige schreiben mehr alß einmahl; den ahngenehmer kan man woll nicht schreiben, alß I. L. thun. Gott sey danck, daß die lieb churfürstin wider in so perfecter gesundtheit ist! Ma tante, die fraw abtißin, ist auch, gott sey danck, wider gantz woll. Dieße fürstinen haben, gott lob, starcke naturen, hoffe, daß sie es weit bringen werden. Die hertzogin von Zel kene ich nicht, aber des hertzogs gutte ist mir lengst bekandt. Ich habe den herrn recht von hertzen lieb. Der nahme de la Roche ist sehr gemein in Franckreich, kan also nicht wißen, wer die ist, so bey der hertzogin von Zelle ist. Wie Ihr mir die hertzogin von Zelle beschreibt, muß sie gar nicht mehr schön sein. Ich habe all lengst gehört, daß sie ihre zähn verlohren; daß veralt sehr. Dieße hertzogin kan woll alt außsehen, den sie ists; aber die königin in Engellandt, so noch kein 40 jahr alt ist, daß ist etwaß wunderliches, daß die alt außsehen kan. Mylordt Wustock habe ich nie dantzen sehen, allein

durch seinen gang solte ich woll judiciren, daß er nicht woll dantzt. Ihr spot meiner, lieben Louissen, mir zu dancken wollen, daß ich Eüch amitiés mache; daß ist ja gantz natürlich, also kein compliment drüber zu machen. Hirmitt ist Ewer letztes schreiben vollig beantwortet, ich komme auff daß erste. Von ma tante kranckheitt will ich nichts mehr sagen, weillen sie, gott lob, vorbey ist, nur wünschen, daß I. L. gesundtheit lang dawern möge. Wen ich den husten habe, eße ich gar offt salat, daß seübert den halß inewendig; aber bücking ist ärger, den daß gesaltzen macht, ohne verkält zu sein, husten. Wen die Engländer nicht so ohnbestandig wehren, were woll waß von ihrer affection. So lang ihre fürsten nicht könige sein, haben sie sie lieb; so baldt sie auff den thron steigen, werden sie ihnen feindt. Daß mißfelt mir ahn ihnen, undt so gnädig ma tante ihnen auch sein mag, fürchte ich doch, daß, wen es ahn dem kommen solte, daß sie nicht mehr so viel affection finden würde. Ich bin fro, daß Eüch I. L. der churfürst von Braunsweig gern bey seiner fraw mutter sicht undt es Eüch selber versichert, wünsche, daß Ihr allezeit vergnügt leben möget, undt seydt versichert, liebe Louisse, daß ich mich allezeit in alles interessiren werde, waß Eüch begegnen kan! den ich Eüch von hertzen lieb habe undt allezeit lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 190.

Versaille, Ostertag den 8 April 1703.

Hertzliebe Amelisse, gestern habe ich in Louisse paquet Ewern lieben brieff entpfangen. Waß gehens unß die kriegstroublen ahn? Wir disputiren nicht gegen einander wegen der cron Spanien. Ewer man wirdt baldt wider zu Eüch kommen, wirdt Eüch aber hernach lenger witwen laßen. Es bedorffte keine außlegung, daß Ewer schwester Ewer man ist; den daß verstehe ich woll. Ihr thut gar woll, Eüch die zeit nicht lang zu laßen werden. Ich bin I. L. hertzog Christian woll verobligirt, daß I. L. so fleißig ahn mich gedencken; bitte, Ihr wollet ihn doch gar dinstlich davor dancken. Es ist nichts betrübters, alß gutte freünde weg zu ziehen sehen. Waß ist daß vor ein tittel der reichs-schuldtheis? Da habe ich

mein [leben] nicht von gehört undt weiß auch nicht, wer es ist. Ewer leben, wie ich sehe, ist nicht so solitaire, wie daß meine; den ich bringe ordinarie meine zeit gantz allein mitt leßen undt schreiben zu. Ihr soltet einen zelter nehmen undt zum churfürsten von Bayren reitten undt ihm sagen, daß ein braver ritter die freüllen beschützt undt ihnen kein leydt thut, wie die damen im Amadis; aber nein, raillerie apart, Ihr soltet ein brieff ernstlicher weiß alß I. L. dem churfürsten schreiben, damitt er Eüch Ewer schloß nicht brenen möge. Wo habt Ihr den den churfürsten von Bayren gesehen? ist er zu Franckfort geweßen? Den Ihr seydt, wie ich glaube, nie zu München noch Brussel geweßen. Ich glaube leicht, daß dießes churfürstens freündlichkeit in allen ehren herr Johannes geweßen ist. Der leydige krieg macht alles übels. Ein gutter frieden were woll zu wünschen, es ist aber noch schlechter ahnstalt dazu. Ich bin fro, daß Eüch mein gekritzel nicht mißfehlt, ist mir alß bang, ich könne daß Teütsche nicht recht mehr. Ihr soltet woll die charitet haben, liebe Amelisse, daß, wen ich darinen fehlen solte, mich wider zu recht zu helffen undt corigiren. Ich habe jetzt niemandts mehr, mitt wem ich teütsch reden; mein Wendt hats gantz vergeßen. Ich leße fleißig in der luneburgische bibel, alle tag ein capittel auß dem alten testament, ein psalm undt ein capittel im neüem; daß erhelt mich noch, daß ich es nicht vergeße. Hirmitt ist Ewer liebes brieffgen vollig beantwortet; hernach werde ich ahn Louisse auch schreiben. Ich habe schon ahn ma tante undt ahn die königin in Spanien geschrieben, muß noch heütte, ehe wir zum nachteßen werden, 5 brieffe schreiben, werde Eüch also vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch von hertzen ambrassire undt recht lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 191.

Versaille den 8 Aprill 1703.

Hertzliebe Louisse, gestern habe ich Ewer paquet in ma tante, der fraw churfürstin, ihres gefunden, wie auch Amelisse brieff, auff welches ich Eüch hirbey meine andtwort schicke. Ich wünsche, daß Eüch dießer brieff noch zu Hannover finden möge. Es ist billig, daß Ihr Eweres schwagers sachen endigt; den Ihr kont ja nicht

immer sein intendent sein. Gott sey danck, daß ma tante wider so woll ist, undt erhalte I. L. lange jahre bey volkommener gesundtheit undt zufridenheit! Lustig sein macht lang leben. Zu Ewerm gutten wunsch vor ma tante sage ich von hertzen amen. Ma tante von Maubuisson ist nun wider woll. Ich schicke I. L. der churfürstin ein brieff, so die fraw abtißin Liebdten mitt eygener handt geschrieben; sie werden also nicht mehr in sorgen vor sie sein. Der krieg muß die pfältzische lufft geendert haben undt daß vielle brenen; den zu meiner zeit wahren unterschiedtliche leütte zu Heydelberg, zu Manheim, auch im gebirg hinter closter Neüburg, so über 100 jahr alt wahren. Ich fandt ein man bey dem closter Neüburg, so noch ins holtz ging undt hundert undt 10 jahr alt war; zu Manheim war ein man von 102 jahr undt sein fraw war hundert jahr alt; bey Meyßenheim, hatt mein bruder mir gesagt, daß er einen bawer gesehen, so 124 jahr alt war; also segt Ihr woll, daß man vor dießem viel dergleichen exempel gehabt hatt, wie Ihr nun zu Zel segt. Sich umb nichts zu bekümern, wie der jäger Marcus sagt, ist leicht zu rahten, aber schwer ins werck zu stellen. Ihr thut mir einen rechten gefallen, liebe Louisse, mir so eygendtlich zu verzehlen, wie ma tante die zeit zubringt. Ich wuste nicht, daß I. L. der churfürst auch mitt von der zellischen reiß war. Ich wolte Eüch, liebe Louisse, von hertzen gern lenger entreteniren, allein ich habe heütte gar zu viel zu schreiben noch undt es ist schon 7 abendts; den wir seindt lang in der kirch geweßen, noch dießen nachmittag 2 gutter stundt; die predig hatt ein stundt gewehrt undt die vesper ein stundt. Adieu! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch allezeit recht lieb.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Excussirt die fehler von dießem brieff! Ich kan es ohnmoglich überleßen.

## 192.

### A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

**Marly den 26 April 1703.**

Hertzliebe Louisse, ma tante, der fraw churfürstin, paquet ist

mir erst gestern zu händen kommen sambt Ewerm lieben brief vom 11 April. Es ist mir leydt, daß Ihr nicht lenger bey ma tante habt bleiben können; den sie hatt wenig geselschafft nun, drumb ist es mir desto leyder, undt hatt Eüch gern bey sich. Spatziren kan I. L. nichts schaden; es were viel ungesunder, wen sie nicht exercitzien theten. Ich sagen von hertzen amen zu dem wunsch, so Ihr thut, I. L. wider in ein par monat in volkommener gesundtheit zu finden. Ihr werdt woll thun, Eüch braff zu eyllen, umb desto geschwinder wider zu kommen. Ich glaube, daß es Amelisse eine große freüde sein wirdt, Eüch die par mondt wider bey sich zu haben. Ich bin fro, daß man Eüch zu Hannover so lieb hatt. Hiemitt ist Ewer brieff in eyll beantwordet. Ich muß nüber in den salon, wo man die englische königliche personnen entpfangen wirdt, kan derowegen vor dißmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch undt Amelisse von hertzen ambrassire undt Eüch recht lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 193.

### A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Versaille den 10 May 1703.

Hertzliebe Louisse, vorgestern habe ich Ewern lieben brief vom 24 April in ma tante paquet gefunden, worauß ich sehe, daß Ihr meine zwey schreiben auff einmahl entpfangen habt; weiß nicht, wie es kompt, es seye dan, daß ma tante eine post vergeßen, meine brieffe weg zu [schicken], oder daß, wie offt geschicht, I. L. vielleicht meine zwey brieff, wo die Ewerige in wahren, auff einmahl entpfangen hatt. Vor 9 tagen bin ich zu Maubuisson geweßen undt habe dort mitt ma tante, der fraw abtißin, zu mittag geßen, habe I. L. in recht gutten standt undt gantz lustig gefunden, seindt auch nicht mehr so mager, alß sie wahren. Es ist recht zu verwundern, wie sie sich wider erholt haben; ist doch den 28 Aprill 81 jahr alt worden! Noch jemandts, so zu verwundern ist, wie er sich bey seinem 83 jahr befindt, daß ist monsieur Polier. Außer daß seine augbrawen graw geworden, sonsten ist er gantz undt gar nicht verendert; den er geht noch so strack wie allezeit undt list

ohne brill, hört auch noch woll, ist in allem, wie wir ihn all unßer leben gesehen haben. Gott gebe, daß unßere 2 tanten es über die hundert jahr bringen mögen! Da gehört bey mir kein eydt zu, wen man mir sagt, daß man gern bey ma tante, die fraw churfürstin, ist; den daß ich so leicht glauben, daß ich schir allen, so bey I. L. sein, diß glück undt die gnade mißgönne. Der hannoverische hoff muß sehr geendert sein; zu meiner [zeit] hette man sich drumb geschlagen, umb bey der lieben churfürstin zu sein; aber wie ich jetzt von Teütschlandt reden höre, so muß sich alles überall geendert haben, seyder ich in Franckreich bin. Daß glaube ich auch leicht, daß Ihr Eüch auß affection undt nicht auß interesse engagirt habt; den Ewere reputation ist woll establirt, daß Ihr, liebe Louisse, genereus seydt. Abbé de Thesseut hatt viel hir davon gesprochen. Ich bin versichert, daß es Amelisse sehr andt nach Eüch thun wirdt; aber wen Ihr die handt gutt zum heürahten habt, soltet Ihr Ewerer schwester so woll einen man schaffen, alß Ewerer niepce, ich will sagen Ewers schwagers niepce. Wie kompts, daß Franckfort nun gantz ohne geselschafft? Da müßen die sawerbrunnencouren schuldig ahn sein; den es nun die rechte zeit darvon wirdt. Es wirdt jetzt von Nurnberg nicht gar sicher reißen sein, nun Churbayrn undt der marechal de Villar zusamen gestoßen sein. Der graff undt die gräffin von Leüwenstein werden schwerlich wider nach Franckfort komen. Mich wundert, daß hertzog Christian noch nicht in der armée ist. Dem neüen englischen residenten wirdt bey der einsambkeit zu Franckfort die zeit gar lang werden. Ich mogte mehr wünschen wegen ma tante, daß man in Braunsweig lenger lebt, alß in der Pfaltz; aber dem vatterlandt zu ehren habe ich doch sagen müßen, waß ich selber gesehen. Ich bin persuadirt, daß der wein gesunder, alß daß bier ist; den nembt war! leütte, so allezeit bier drincken, stincken eher, alß die, so wein undt waßer drincken. Die fraw im posthauß macht kein lust, zu leben wünschen, weillen sie immer weindt. Ich muß heütte noch 2 oder 3 große brieffe schreiben undt ich habe schon 9 blatter ahn ma tante gantz über undt über geschrieben; muß derowegen schließen. Ewer brieff, liebe Louisse, ist vollig beantwortet; werde, so viel mir moglich wirdt sein können, fleißig sein mitt schreiben. Wir haben hir nichts neües, alß daß die duchesse de Bourgogne sich blessirt hatt undt umbs kindt kommen. Sie war nur 8 tag

über ihre zeit, dachte also nicht, schwanger zu sein; sie hatt sich blessirt, sie weiß selber nicht, wie; den sie ist weder gestolbert noch gefallen. Ich bilde mir ein, es seye vom starcken fahren; den die letzte reiß zu Marly haben I. L. in caleschen gar starck gerent undt den hirsch gejagt. Den 9ten tag drauff hatt sie sich übel befunden undt groß lendenwehe gehabt undt den 11 ist sie niederkommen. Adieu, liebe Louisse! Ambrassirt Amelise von meinetwegen undt seydt versichert, daß ich Eüch allezeit sehr lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

Ich habe der zeit nicht, dießen brieff zu überleßen. Entschuldigt die fehler!

## 194.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Versaille den 27 May 1703.

Hertzliebe Amelise, wir kommen jetzt eben auß der predig undt vesper, alwo eine solche abscheüliche hitze war, daß wir schir alle verschmoltzen sein. Ich glaube, es wirdt baldt ein wetter kommen; den es ist schwul warm. Unahngesehen der hitze will ich Eüch doch andtwortten, liebe Amelisse, auff Ewer schreiben vom 13 May, so ich gestern entpfangen. Louisse hatt mir schon von Franckfort auß geschrieben undt auch, wie sie von Hannover weg ist, weiß also ihre reiße. Ob sie zwar wider nach hoff eylt, so liegt Ihr ihr doch sehr ahm hertzen, wie ich auß ihrem letztem schreiben gesehen, undt quitirt Eüch gar ungern. Von sich selber undt von sein hauß herr undt meister zu sein, ist eben kein unglück. Mich deücht, daß Ihr nun gar offt östereichsche geselschafften habt; ist doch gutt, wen die geselschafften, wo man mitt umbzugehen hatt, ahngenehm sein. Solte hertzog Christian noch bey Eüch sein, wen Ihr dießen brieff entpfangen werdet, so bitte ich, Ihr woldt I. L. doch gar dinstlich dancken vor dero ahndencken, welches mich allezeit recht erfrewet. Ich weiß nicht, ob der hertzog von Meiningen, welchen Ihr zu Franckfort habt, derjenige ist, welchen wir vor etlichen jahren hir gehabt haben; ist mittelmäßiger lenge, mehr fett, alß mager, eine blunde peruque, einen gar blatten mundt,

zimlich dick undt rundt gesicht, woll manirt, aber ein wenig zu complimentisch alzeit vor mich. Die princes von Ahnspach jammert mich von hertzen. Ihr herr bruder s. war der ahngenehmbste herr, den man sehen mogt, schön wie ein engel von haubt biß zu füßen. Ich glaube, daß der jetzige margraff, welchen ich auch woll kene undt lang hir geweßen undt gar ein gutt kindt ist, woll nichts wirdt gegen dem churfürsten von Bayrn thun undt fro sein, daß sein landt verschondt mag bleiben. Nun bin ich vollig instruirt, waß ein reichs-schultes ist. Hertzog Christian ist woll in der that ein hertzog von Braunsweig, allein er ist auch ein Pfältzer, weillen I. L. ja zu Heydelberg im Otto-Henriches-bau gebohren sein. Ich wolte lieber mitt leütte zu thun haben, so mir gutte metwürst, knackwürst undt breühan machten, alß mitt naßenweißen, wie man hir hatt, denen man nichts zu recht sagen kan. Von hir kan ich Eüch nichts neües sagen, alß daß der duc de Bourgognien morgen auffbrechen wirdt, umb nach Strasbourg zu reißen, wo I. L. zu felt gehen werden. Waß es weitter geben wirdt, soll die zeit lehren. Louisse ambrassire ich hirmitt so woll, alß Eüch, liebe Amelise, undt versichere, daß ich Euch alle beyde allezeit sehr lieb behalten werde.

Elisabeth Charlotte.

## 195.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Versaille den 17 Augusti 1703.

Hertzliebe Amelise, vor zwey tagen erst habe ich Ewern lieben brieff in ma tante paquet entpfangen. Die posten gehen nun so unrichtig undt langsam, daß es ein recht ellendt ist, undt ich werde je lenger, je verdroßener auff dem leydigen krieg; aber über wem ich woll recht böß bin, ist über die keyßerlichen minister, so all comerce haben verbietten machen; denen, ich muß gestehen, wünsch ich alles übels von der weldt. Ich weiß nicht, ob meine brieff nicht ahn Eüch undt Louisse gelangt sein; allein ich kan Eüch, liebe Amelisse, mitt warheit versichern, daß ich kein eintziges von Ewern schreiben habe unbeantwortet gelaßen undt nur auffgehört, alß ich keine schreiben mehr von Eüch beyden bekom-

men; habe gedacht, daß Ihr nicht mehr schreiben dörfft undt daß ich Eüch händel machen solte, wen ich ferner schriebe; aber wen Ihr schreiben dorfft, werde ich fleißig andtworden. Meine gesundtheit ist, gott lob, gar gutt, starck undt dick; wünsche, daß Louisse undt Ihr Eüch so woll befinden möget alß ich. Wie die zwey graffen von Nassau hir wahren, war der elste beßer geschaffen, alß der jüngst; allein der jüngste ist lebhaffter undt spricht mehr, alß sein herr bruder; bin fro, daß sie content von mir sein. Louisse wirdt nun baldt wider zu unßer lieben churfürstin, wie I. L. mir schreiben, umb mitt nach Berlin zu gehen. Gott gebe, daß die reiße glücklich möge abgehen! Ich werde heütte ein tour nach Paris thun, aber abendts wider herkommen, muß also noch ahn mein dochter schreiben, undt weillen auch Ewer brieff, liebe Amellisse, vollig beantwortet ist, werde ich vor dießmahl nichts mehr sagen, alß wie daß ich [Euch] allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 196.

Versaille den 7 September 1703.

Hertzliebe Louisse, ich bin zwey mahl auff den todt gelegen. Man sagt, daß ich dem todt nun entgangen bin. Es ist doch heütte 22 tag, daß mich daß fieber kein augenblick verlaßen, undt habe alle abendts umb 5 ein redoublement; aber mein halßschmertzen ist vorbey, mein durchlauff hatt auffgehort undt geht kein bludt mehr von mir; habe mitt aderläß undt sonsten bludt, so durch den nachtstuhl gangen, 28 paletten verlohren, daß matt mich sehr ab. Ich kan weder wein noch fleisch eßen, noch trincken, habe einen widerwillen zu allen speißen außer brodt, wovon ich lebe. Man sagt doch, daß ich außer lebensgefahr bin, aber genung hirvon. Wie mich hertzog Christian todt zu hertzen gangen, kan ich nicht außsprechen; aber ma tante setzt mich in erschreckliche sorgen, den ich kenne sie woll; sie lest sich die helfft nicht mercken, waß sie schmertzt, undt darnach bricht es durch ohnmacht auß. Umb gottes willen, liebe Louisse, continuirt, mir fleißig ihren zustandt zu berichten! Den meine angst vor I. L. ist unaußsprechlich. Meine schwachheitt erlaubt mir nicht, mehr zu sagen. Adieu, liebe

Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt werde Eüch biß ahn mein letzt ende lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

197.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Luxeburg.

Versaille den 16 September 1703.

Hertzliebe Louisse, ich habe einen großen brieff ahn ma tante, die fraw churfürstin, geschrieben, werde Eüch also nicht lang entreniren * können; den mein kopff ist noch schwach von den 80 ontzen bludt, so ich verlohren, daß mir daß hirn gleich schwindelt, wen ich nur ein wenig leütte sehe undt reden höre. Gott seye danck, daß ma tante sich noch woll befindt, undt erhalte dießelbe viel undt lange jahren in gesundtheit! Daß sie einige stunden oder tagen traweriger sein, ist gewiß, wen I. L. zeit haben, ahn dero unglück mehr zu gedencken. Gott der almächtige wolle I. L. starcken undt beystehen! Adieu! Ich kan nichts mehr sagen, mein kopff thut mir wehe. Ich behalte Eüch allezeit von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

198.

Versaille den 13 November 1703.

Hertzliebe Louisse, seyder ich von Fontainebleau kommen, habe ich 4 schreiben von Eüch entpfangen vom 1 undt 18 September, 8 undt 13 October, alß zwey undt zwey auff einmahl; ich habe aber ohnmöglich drauff andtworten [können], hatte kaum der zeit, ahn ma tante zu andtworten. Den wie ich die 8 ersten sambt Eweren bekamme, war just daß fest von allerheylligen, alwo man hir lang in der kirch muß sein. Den 2 tag nach dem fest seindt wir nach Marly, wo lustigere ursachen mich ahm schreiben verhindert, nehmblich die jagt undt die mussiq, habe auch ein reißgen nach Maubuisson gethan. Die königliche personnen von Engellandt seindt nach Marly einen tag kommen. Ich habe auch einen andern tag nach



* entreteniren.

St Germain gemüst, also in den 9 tagen, so wir zu Marly geweßen, ohnmöglich schreiben könen. Wir seindt nun sey[der] vergangen sambstag abendts wider hir, bin aber alß interompirt worden undt habe ohnmöglich eher, alß nun, zum schreiben gelangen können; heütte aber hoffe ich, auffs wenigst auff ein par von Ewern schreiben zu andtwortten, fange bey dem frischten ahn vom 13 October. Ich weiß nicht, liebe Louisse, ob Ihr alle meine brieffe entpfangen habt; allein ich habe nicht manquirt undt auff alle Ewere schreiben gar exact geantwortet. Ihr habt gar recht errahten, liebe Louisse! den ich bin nun, gott seye danck, wider in gar volkommener gesundtheit undt den 13 October hatte ich zu Fontainebleau schon wider braff gejagt undt gar kein fieber noch einige kranckheit mehr gespürt, were auch vergnügt dort geweßen, wen ich nur zeittung von ma tante, die fraw churfürstin, hette haben können. Daß ich aber nur einen eintzigen brieff undt schir gantz zuletzt dortten entpfangen, hatt mir alles dort verlait undt gemacht, daß ich keine rechte freüde in nichts habe nehmen können; den ich war zu sehr in sorgen vor I. L. Gott sey danck, daß der unmuht I. L. nicht, wie ich furcht hatte, kranck gemacht hatt! Ich habe eine gutte natur, weillen ich mich nie mitt zu viellen aderläßen undt medecinen geschwächt habe; ich kan braff kranckheitten außstehen, habe deren schon viel hir gehabt; der übelle halß war mein gröster schmertzen. Ihr habt gar woll gethan, liebe Louisse, ma tante zu persuadiren, daß es kein gefahr mitt mir hatte; den I. L. seindt mir so gnädig, daß ich versichert bin, daß es ihnen sehr würde gejammert haben, wen sie mich so übel gewust hetten, alß ich in der that geweßen bin. Es ist woll war, daß in dießer welt nichts beßers ist, alß die gesundtheit, wie Ihr es gar recht sagt; sie stehet aber nicht bey unß, sie zu behalten, so lang wir es wünschen mögten. Es seindt wenig leütte diß jahr gestorben ahn kranckheitten; hir wahren 2500 krancken zu Versaillen, von dießen allen seindt gar wenig gestorben. Gott sey danck, daß sich unßere liebe churfürstin so woll befindt, undt erhalte I. L. lange jahren dabey! Vor den gutten wunsch, daß unßer herrgott ma tante ferner vor unglück bewahren möge, sage ich von hertzen amen. Es ist mir lieb, daß hertzog Max so glücklich von der letzten gekommen ist; seine zeit war nicht kommen, wie deß gutten hertzogs Christian seine. Waß gott zu allen zeitten vorsehen hatt, muß woll geschehen, es sey zum leben oder

todt. Es ist war, daß ma tante eine rechter trost undt erquickung vor mir sein. Ich glaube, daß der general Fleming, bey welchem Ihr zu mittag geßen mitt allen den hofffreüllen, deß Flemings vatter ist, den wir lang hir gehabt haben undt welcher gar ein gutter mensch ist. Er ist auch, wo mir recht ist, ins königs von Preussen dinsten, werdt ihn also woll ohnen zweyffel bey seinem vatter gesehen haben. Carttenspiellen wer mein sache nicht; es ist mir gantz verlait, spille nie, ob es zwar hir im landt so sehr der brauch ist, daß, wen man nicht spilt, sagt man einem ins gesicht, daß man zu nichts nutz ist. Daß ich Eüch, liebe Louisse, in meiner wehrenden kranckheit geschrieben, daß meritirt keine dancksagung; den weillen ich persuadirt bin, daß Ihr mich so lieb habt, alß ich Eüch habe, war es ja billig, daß ich Eüch berichte, wie es umb mich stunde. Hiemitt ist Ewer letztes schreiben vollig beantwortet, ich komme jetzt auff daß vom 8 Octobris. Ich bin lengst außer gefahr, werde also hirvon nichts mehr sagen. Man kan in keiner beßern undt volkommener gesundtheit sein, alß ich, gott dem allmächtigen seye danck, nun bin. Vor den gutten wünsch, so Ihr mir thut, liebe Louisse, daß es möge bestandt haben, dancke ich Eüch sehr. Ich verfluche taglich woll von hertzen die, so ursach sein, daß die posten gebrochen sein worden, undt es ist mir recht unleydtlich, nachdem ich gewondt geweßen, daß die brieffe von ma tante undt die Ewerigen, so vor dießem nur 7 tag alt wahren, jetzt gantze monaten alt sein, undt noch dazu bekompt man sie nicht. Man muß die gedult nehmen, wie papa s. alß pflegt zu sagen, nehmblich jl faut prendre patiance en enragent. Die fraw von Rotzenhaussen hatt dieße reiße nicht her kommen können; sie ist zweymahl selber auff den todt gelegen, hatt all ihr bludt verlohren durch pirlen, welches zu starck undt sie schir umb leben gebracht hette. Es ist war, daß ihre dochter, so bey mir geweßen, mitt einer gräffin von Nassaw nach Franckfort geweßen; nun ist sie wider zu Luneville bey meiner dochter. Durch Lotheringen werde ich Amelisse brieffe eher bekommen; wie ich glaube, kan es ahngehen. Ob ma tante mir zwar schreibt, waß zu Lützenbourg vorgeht, so werdet Ihr mir, liebe Louisse, doch einen gefahlen thun, mir auch eine relation davon zu machen; den die Ewerige seindt alzeit gar exact undt ich entpfange gern große brieffe. Solch ein ruhig gemüht zu haben, wie ma tante, daß ist nicht leicht zu thun undt ist eine rechte gabe

gottes. Hiemitt ist Ewer zweytes schreiben auß vollig beantwortet, liebe Louisse! bleibt mir also nichts mehr überig, alß Eüch zu versichern, daß ich Eüch all mein leben von hertzen lieb behalten werde.

Elisabeth Charlotte.

199.

## A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 23 Novembris 1703.

Hertzliebe Louisse, vergangenen dinstag habe ich Ewern lieben brieff vom 30 Octobris in ma tante paquet gefunden. Ich hette auch gleich drauff geantwortet, allein deß marechals de Tallards sohn kamme eben ahn undt brachte die zeittung, wie Landau capitulirte undt sein h. vatter eine schlagt gegen meinen vettern, dem erbprintzen von Cassel, gewonnen; aber es seindt auff beyden seytten sehr viel leütte umbkommen. Des marechals duc de Noaille dochter ist wittwe undt noch nicht 17 jahr alt. Ob der junge landtgraff, mein vetter, zwar die schlagt verlohren, so gesteht man doch, daß es nur seye, weillen auff dießer seytten viel mehr troupen wahren; aber sie loben unerhort dießen printzen, sagen, man könne nicht mehr hertz erweißen, alß er erwießen hatt, sie machen einen rechten heros auß ihm. Daß solte ihn doch in seinem unglück trösten, daß er seine feinde obligirt hatt, sein lob überall außzubreitten; der könig hatt ihn selber gelobt. Damitt ich aber wider auff daß komme, welches ich erst habe sagen wollen, so hatt mich alles daß gethuns ahn schreiben verhindert, habe es biß heütte versparen müßen; nun aber will ich schreiben, so lang es mir moglich; den es ist schon nahe bey 9. Ich habe heütte schon 4 große brieffe geschrieben, dießes ist der 5te. Von meiner kranckheit werde ich nichts mehr sagen, den daß ist all lengst vorbey. Ob ich schon 28 paletten bludt verlohren, bin ich doch zu Fontainebleau, alwo mir die lufft alß gar woll zuschlegt, gar geschwindt wider zu kräfften kommen; ich hatte in allem nur 2 fischbein breit abgenohmen. Es ist ein ellendt, wie die brieffe gehen; wen nur dieße ursach were, solte man deß kriegs müde sein; ich sehe aber leyder noch gar keinen ahnstalt zum frieden. Wie mir ma tante schreibt, so ist die printzes von Churlandt nicht sehr von ihrem breutigam charmirt,

Es ist ein schlegt exempel vor dieße princes, zu sehen, daß dießer herr schon 2 mahl verliebt geweßen; mögte ihr auch woll unbestandig werden nach dem beylager undt wen sie vielleicht ahnfangen wirdt, ihn lieb zu bekommen. Daß gutte gemühte, so dießer margraff hatt, wirdt ihn doch allezeit woll mitt seiner gemahlin leben machen. Ich höre recht gern, wen man sich lustig macht; daß kan ich mich nie berühmen, den mittags eße ich gantz allein undt abendts bey dem könig, wo es stiller hergeht, alß in einem closter. Weillen ma tante ja versichert ist, daß die liebe königin dießen carnaval wider bey I. L. wirdt sein, also die separation nicht lang wehren, deücht mich, daß sie sich woll ohne threnen scheyden solte. Wolte gott, liebe Louisse, ich könte sehen, wie ma tante undt die liebe königin einander begegenen! Aber zu solchem erwünschten glück bin ich leyder nicht gebohren. Ich bin fro, liebe Louisse, daß Ihr so content lebt. Teütschlandt muß unerhört geendert sein seyder meiner abreiße; aber machen sie mehr ceremonien, so wirdt die teütsche vertreülichkeit auffhören undt sich selber in zwang setzen. Man kompt mir sagen, daß es zeit nüber zu gehen ist. Es ist mir leydt, den ich war im laun, noch braff zu blaudern; muß wider meinen willen schließen undt ein ander mahl auff Ewere zwey überige schreiben vom 7 September andtwortten. Nun aber ambrassire ich Eüch nur von hertzen, liebe Louisse, undt versichere Eüch, daß ich Eüch allezeit lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 200.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Versaille den 25 Novembris 1703.

Hertzliebe Amelise, vergangen freitag habe ich Ewern lieben brieff vom 6 November gar woll entpfangen in der Rotzenhaussen paquet, bin fro, daß Ihr so woll mitt dießem freüllen zufrieden seydt; den ich interessire mich noch alß vor sie, weillen sie bey mir geweßen undt auch wegen ihrer mutter, die, wie Ihr woll wist, meine gutte freündin allezeit geweßen ist. Ewere brieff kom-

men frischer über durch die Rotzenhaussen, alß über Hannover. Es ist war, daß ich einen mont lang erschrecklich kranck gelegen undt auff den todt gelegen bin, allein ich bin dem todt all lengst wider entloffen undt bin nun, gott seye danck, all lengsten wider in volkommener gesundtheit. Vor Eweren gutten wunsch zu meiner gesundtheit dancke ich Eüch sehr, liebe Amelise! Dem armen Rotzenheusserle habe ich leyder keinen gefahlen thun können, hette es sonsten woll gern gethan. Wolte gott, liebe Amelisse, wir konten einander einmahl wider sehen! Daß würde mir eine große freüde sein. Ich sehe aber leyder wenig apparentz dazu. Der leydige krieg ist woll eine abscheülich sach. Ihr werdet nun schon wißen, wie erschrecklich mein vetter, der erbprindtz von Cassel, ist geschlagen worden; hatt aber darneben ein großes lob erwohren undt alle Frantzosen loben ihn so unerhort, daß es nicht zu sagen ist. Man sagt auch, daß einer von dießes printzen herrn brüder umb[kommen]. Es ist mir bitter bang, daß es printz Wilhelm ist, welches mir woll recht von hertzen leydt sein würde; den ich habe den artigen printzen recht lieb. Ich bitte, schreibt mir doch, welcher es ist, so umbkommen! Ich bin versichert, daß Ihr auch woll hertzlich betrübt umb hertzog Christian werdet geweßen sein. Ich habe I. L. s. auch woll von hertzen beweint. Im überigen, hertzlieb Amelisse, so ist es mir von hertzen leydt, daß ich Eüch die brieffe vor monsieur de Verth undt Fomeront noch heütte nicht schicken kan; allein ich kan solche brieffe nicht mitt eygener handt ahn solchen leütten schreiben undt es ist meinem secretarius ein fluß auffs aug gefallen, daß er wie halb blindt seyder ein par monat ist. Es wirdt doch taglich beßer mitt ihm. So baldt er wirdt schreiben können, will ich die brieffe machen laßen, welches nur auff ein par tag außleüfft; so werde ich sie Eüch schicken. Gott gebe nur, daß es Eüch nützlich sein mag! Undt worinen ich Eüch werde dinnen können, werde ich es nie vor einige beschwerliche sach ahnnehmen, sondern es mitt freüden thun. Die fürstin von Ussingen ist, wo mir recht ist, ein freüllen von Lowenstein, also madame de Dangeau schwester. Die Tauische famillie kene ich nicht; wen sie Eüch nur woll divertiren, bin ich schon mitt ihnen zufrieden. Daß Ewer brieff ein wenig geknikt ist, daß schadt nicht; ich formalissire mich nicht so leicht. Hirmitt ist Ewer liebes schreiben ordentlich beantwortet; bleibt mir nichts mehr überig, alß Eüch von hertzen

zu ambrassiren undt versichern, daß ich Eüch, liebe Amelisse, allezeit lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 201.

Versaille den 28 December 1703.

Hertzliebe Amelisse, ich bin recht fro, daß unßere corespondentz nun eingericht ist. Ich habe schon vor lenger, alß 8 tagen, Ewern lieben brieff entpfangen, aber wegen hundert verhindernüßen nicht zum schreiben gelangen können. Daß heßliche nebelichte wetter hatt mir ein wenig den husten verursacht, aber es geht doch noch woll hin; bin doch sonsten, gott lob, gar gesundt. Mein secretarius fengt wider ahn, zu sehen; also habe ich ihm die recomandationschreiben sehr ahnbefohlen ahn monsieur de Vert et de Fomeront. Der graff von Nassau Weillburg hatt schlegte ehre eingelegt, hergegen erschalt meines vettern, deß erbprintzens von Hessen, lob allerseits. Ich glaube, der printz von Homburg, so geblieben, war der, so einmahl so eine kurtze reiße hieher that undt welchen ich einmahl gesehen. Daß arme gräffgen von Nassau jammert mich recht. Sein herr vatter hatt ihn schändtlich verlaßen undt ist der erste durchgangen. Sein sohn rieff ihm, er solte ihm helffen; er ließ aber den sohn im stich undt ging durch, muß ein schlechter krieger sein. Graff von Frissen hatt sich über die maßen woll gehalten. Ich bin woll Ewerer meinung, daß nichts in der weldt geschicht, alß waß vorher verhengt ist. Ich wuste woll, daß der fürst von Vssingen ein frewen von Lowenstein geheüraht hatte, aber nicht, daß es eben dieße sey, so jetzt zu Franckfort ist. Gebt ihrer schwester, so hir ist, viel einen größern nahmen, alß den, so sie führt. D'Anjou daß seindt deß königs brüder oder enckeln, die dame aber heißt Dangeau, also gar ein großer unterschiedt; den dießer ist gar kein fürst, sondern nur ein edelman. Ich kene den jungen fürsten von Ussingen gar woll, er ist hir zu Paris geweßen. Es ist ein gutt kindt, aber nicht artig, sondern ohne einige vivacitet, ist, wie man alß vor dießem in Teütschlandt sagt, ein gutter frommer herr. Es wirdt aber seine schuldt nicht sein, wo der friden nicht gemacht, wie eine gräffin von Greiffenstein

alß pflegt zu sagen, wen sie jemandts sahe, so eben nicht viel geist hatte. Ich muß lachen über die vergleichnuß, so Ihr macht von denen, so auß der armée kommen, ahn daß alte sprichwort: «Wo kompt ihr her? Von der hochzeit». Daß muß langsam gesagt werden undt «zu der hochzeit» geschwindt. Die vers auff St Evremont seindt nicht just; den wolte er nur die welt undt künsten kenen, so hatt er gott nicht gesucht, ware also nicht a l'escole pour cognoistre dieu. Ich habe St Evremont nie gesehen, aber woll sein contrefait, daß, außgenohmen die loupe undt gewecks, so er im gesicht gehabt, viel ahn Chevreau gleicht. Ich glaube, in dem alter, worinen dießer man war, hatt ihn madame Mazarin woll ohne scandalle auff ihren halß können liegen laßen. Wer der allein drauf gelegen, hette man nicht so übel von ihr gerett. Vom lieben hertzog Christian s. will ich nichts mehr sagen, es ist zu betrübt. Es ist woll leyder schlegte aparentz, daß wir einander wider sehen, alß im thal Josaphat. Wen man einander so nahe ist, wie wir einander sein, so betracht man sich nicht umb die schönheit, sondern nur, weillen man sich lieb hatt. Ma tante, die fraw churfürstin von Braunsweig Liebten, entpfangt so selten brieffe von mir, alß will ich versuchen, ob sie dießen eher durch Franckfort bekommen möge; bitte Eüch, lieb Amelisse, ihn fleißig zu bestellen. Adieu, liebe Louisse! Ich glaube, Ihr werdt all wißen, daß Churbayren Augsburg bekommen; daß ist alles, waß ich weiß. Adieu! Seydt versichert, daß ich Eüch allezeit lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

## 202.

### A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 30 December 1703.

Hertzliebe Louisse, ich habe Ewern lieben brieff vom 5 dießes monts zwar schon seyder 8 tagen entpfangen, aber ohnmöglich eher, alß nun, beantworten können; hundert verdrießliche verhindernüße seindt mir zukommen, unter andern auch einen braffen husten, welchen ich vergangen freytag 8 tag zu Paris auffgefischt habe. Ich schewe der mühe nicht, zu schreiben, wen ich nur der zeit habe; die zeit fehlt mir offt, aber nicht der gutte wille. Gott seye

danck, daß ma tante wider woll ist! So geschwer im mundt thun etlich mahl sehr wehe; bin fro, daß es bey ma tante ohne schmertzen zugangen. Ich mache es wie I. L.; muß sehr kranck sein, wen ich die kammer hütte. Ich bin auch persuadirt, daß man ehr courirt, wen man sich weniger schondt. Ma tante hatt, gott lob, eine gutte starcke natur. Gott erhalte I. L. noch lange jahren darbey! Sie seindt mir zu gnädig, sich über meine brieffe zu erfrewen, so nun woll gar alber wehren; den ich lebe je mehr je einsamer, kan also weder waß neües noch artiges vorbringen. Es seye dan, daß man den carnaval zu Hannover erlengert, sonsten wirdt er diß jahr sehr kurtz werden undt die fasten nahe vor der thür sein. Gott gebe, daß ma tante ihn mitt freüden undt vergnügen zubringen moge undt Ihr auch, liebe Louisse! Der könig hatt mir selber gesagt, daß printz Philip von Homburg geblieben ist. Den alsten graffen von Nassau beklage ich recht; den es war ein recht gutt kindt. Wer solte die hunde nicht lieben nach dem exempel von landtgraff Philips hundt von Homburg? Heütte morgen umb 4 hatt eine von meinen hundinen 7 jungen bekommen. Ich komme aber wider auff Ewer schreiben. Der krieg ist woll eine abscheüliche sach; man kans nicht müder sein, alß ich es bin. Ich habe ahn den intendanten vom Elsaß geschrieben wegen Ewere gütter undt bin versichert, daß er sein bestes thun wirdt; den es ist ein gutter ehrlicher man, der mir allezeit gefahlen thut, wie er kan. Er hatt über alles zu Landau undt im gantzen Elsaß zu befehlen; hoffe also, daß es Eüch nützlich sein wirdt. Ich wolte gern noch viel blaudern, ich habe aber noch zwey große brieff in Lotheringen zu schreiben; werde derowegen nur in eyll sagen, daß die princes von Homburg, so ihren herrn bruder, den sie so sehr geliebt, verlohren, mich schrecklich jammert. Es ist mir auch leydt, daß der gutt Eberfritz verwundt ist. Ich werde nun baldt seine schwester Lenor wider hir bey mir haben. Adieu, liebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt werde Eüch allezeit lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

## 202.

Marly den 8 Januari 1704.

Hertzliebe Amilise, vor 3 tagen habe ich Ewer wehrtes schreiben vom 20 December 1703 zu recht entpfangen. Ihr werdet auß meinen andtwortten ersehen haben, daß ich alle die Ewerige zu recht entpfangen habe durch die kleine Rotzenhaussen. Apropo von sie, ihr vetter, der Bernstein, ist hir in der accademie undt bekompt kein eintzig schreiben von seinen verwanten, noch von seiner mutter, er ist in todtesängsten vor seine zwey brüder. Ich bitte Eüch, informirt Eüch doch bey die fraw von Schelm, wie es ihnen gangen, ob sie davon kommen oder geblieben sein! Grüst auch die fraw von Schelm von meinetwegen! Ihr werdet hirbey ein schreiben vor ma tante wider finden, welches ich Eüch bitte, so baldt möglich, weg zu schicken; den die brieffe seindt so lang unterwegen, daß es ein ellendt ist. Waß närische leütte seindt doch die, so nicht wollen, daß wir einander schreiben sollen! Meinen sie dan, daß Ihr undt ich staadtssachen tracktiren werden? Waß geht unß der krieg ahn? Ich haß den krieg wie den teüffel undt wolte, daß schon frieden were. Waß kan den Teütschen undt keyßerlichen, noch den Hollandern, noch den Englandern schaden, daß wir einander sagen, ob wir kranck oder gesundt sein? Weillen monsieur de Verth undt Fomeront unter dem intendanten von gantzen Elsaß, monsieur de la Houssaye, stehen, habe ich gemeint, es were genung, daß ich dem Ewere sache recommandirt; den ich kenne ihn woll undt thut mir gern gefahlen. Schreibt mir, ob keine erleichterung erfolgt! Undt wen daß ist, will ich noch ahn die andern schreiben undt in alles, waß bey mir stehet, will ich Eüch, liebe Amelisse, alß gern erweißen, daß ich Eüch undt Louisse recht von hertzen lieb habe.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Macht mein compliment wider ahn meine zwey vetern, die printzen von Cassel, undt bezeügt ihnen, daß ich von hertzen fro bin, daß sie so woll davon gekommen sein undt so viel lob erworben haben!

203.

Versaille den 20 Januari 1704.

Hertzliebe Louisse, vergangen mitwog habe ich Ewer lieben brieff vom 29 December zu recht entpfangen; donnerstags konte ich nicht drauff andtworten, hatte kaum zeit genung, ein par wort ahn ma tante zu schreiben, fuhr hernach nach Paris, meine enckelen zu sehen, undt bliebe im opera. Freitags hatten wir commedie, habe es also biß auff heütte verschieben müßen. Glaubt nicht, liebe Louisse, daß Ihr mir jemahlen importun sein könnet! undt habe lieber, daß Ihr mir schreibt, alß still schweygt; den ich interessire mich ja genung in alles, waß Eüch betrifft, umb gern zeittung von Eüch zu wißen undt wie Ihr lebt undt es Eüch geht, liebe Louise! Ma tante hatt mir auch von dem schönnen Engländer geschrieben, so auß Denemarck kommen ist. Es ist eine dolle sache, waß der könig in Denemarck ahngefangen. Mich wundert, daß seine pfarhern es leyden undt sich nicht gegen ein solch scandal gesetzt haben. Wen die königin betrachten wolte, daß sie doch die rechte königin ist undt bleibt undt nur einen heßlichen herrn weniger im bett haben wirdt, deücht mir, daß sie woll ursach, sich zu trösten, haben könte. Jungfer Colb, so meine hoffmeisterin war, wie Ihr Eüch noch woll werdet erinern können, pflegte alß zu sagen: «Ihr kinder, es geht nirgendts wunderlicher her, alß in der welt». Hirin hatte sie kein unrecht, wie Ihr secht. Ich dancke Eüch sehr, liebe Louisse, vor Ewerm gutten neüjahrswunsch undt wünsche Eüch hergegen sambt volkommener gesundtheit alles wolergehen undt volkommen vergnügen, so Ihr Eüch selbsten wünschen undt begehren moget, undt seydt versichert, liebe Louisse, daß ich Eüch nicht allein dießes neüe jahr, sondern alle die, so gott der allmächtige mich wirdt leben laßen, Eüch werde von hertzen lieb behalten! Es ist mir nur leydt, daß ich Eüch solches nicht beßer persuadiren kan, alß mitt bloßen wordten, mögte Eüch von hertzen gern zu waß nutz sein.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Ich schicke Eüch hirbey die andtwort vom intendenten vom

Elsaß, warauß Ihr sehen werdet, daß ich Eüere sach, lieb Louisse, ihm sehr recomandirt habe.

## 204.

Versaille den 17 Februari 1704.

Hertzliebe Amelisse, ich habe schon vor 6 tagen Ewern lieben brieff vom 31 Januari entpfangen, aber mitt fleiß nicht eher, alß nun, beantwortet, weillen, wen ich eher, alß nun, geschrieben hette, mein brieff zu Luneville hette müßen liegen bleiben; wirdt also jetzt frischer überkommen. Die ursach, warumb ma tante nicht durch Eüch geantwortet hatt, ist, daß mein brieff, weillen er zu Luneville liegen blieben, alter ist worden, alß der, so über die Schweitz geht. Drumb schicke ich jetzt dießen zu rechter zeit, damitt ma tante sehen mag, daß die über Franckfort noch geschwinder gehen;* bitte Eüch, liebe Amelise, derowegen dießen beyliegenden brieff so baldt zu überschicken, alß möglich sein wirdt. Waß albere possen seindt doch daß, daß man zu Franckfort soubçoneus ist über waß Ihr mir schreibt? Vertrawen sie Eüch den alle stadtssachen, daß sie meinen, daß Ihr sie verrahten werdet? Sie mögen ja nur unßere brieffe sehen, so werden [sie] woll finden, daß man von keinen staadtssachen spricht; also mögen sie woll unßere brieffe lauffen laßen. Ich gestehe, daß ich offt verwunder bin, zu hören, wie es in Teütschlandt nun zugeht; alles muß in den 32 jahren, so ich hir bin, erschrecklich geendert sein. Mich wundert, da doch so viel leütte zu Franckfort sein, wie man sich nicht beßer dort in dem letzt verwichenen carnaval divertirt hatt. Zu Hannover macht man sich braff lustig. Gott gebe, daß es lange weren möge undt erhalte sie alle bey gutter gesundtheit! Ich bin woll Ewerer meinung, liebe Amellisse, daß man der divertissementen woll entberen kan, wen man nur seine zeit ohne verdruß undt ruhig passiren kan; allein in dießer weldt gehts nicht so gladt ab, der verdruß kompt undt findt sich offter undt eher, alß die freüde. Ihr würdet einen gutten prediger sein, liebe Amelisse! Den alles, waß Ihr da sagt, ist eben so gutt alß eine fastenpredig, undt da schlaff ich nicht bey, wie bey alle andere predigen hir; den man geht hir eine halbe stundt nach dem eßen in die predig, kan mich also ohnmöglich deß schlaffens enthalten, undt es ist keine eintzige

predig, wo ich nicht in schlaffe; heütte noch habe ich so geschlaffen, daß mir [der] kopff davon schwindelt. Hir findt man gar wenig weibsleütte, so nicht von natur coquet sein, undt ist es recht rar, wen man eine findt, so es nicht ist. Vor gott mag es woll schlim sein, aber vor der weldt ist es lustiger, daß ist gewiß. Die coquetten flattiren sich, weillen man in der heylligen schriefft findt, daß unßer herr Christus so viellen von ihren gattungen gnädig geweßen, daß er sich ihrer schwachheit auch erbarmen wirdt, alß nehmblich der Marie Magdelaine, der Samaritin, dem weib, so im ehebruch begriffen war; daß flatirte sie. Ihr meindt, Ihr würdet der coquetterie baldt müde werden; allein ich habe ahn viellen hören sagen, daß wer einmahl verliebt geweßen ist, kan sonst kein spaß mehr ohne den leyden undt daß mans nie müde wirdt. Wie ich sehe, so ist Ewer humor jalous, liebe Amelisse! Wolte Eüch also nicht rahten, coquet zu sein; Ihr müstet zu große qual außstehen. Der gutte Bernstein ist gantz wider getröst. Ich kene den hertzog von Saxsen-Meiningen woll. Er hatt sich eine zeitlang hir auffgehalten, er gefiel mir nicht, er war zu complimentisch. Ich muß heütte noch 4 brieff schreiben ahn dem könig undt die königin in Spanien, ahn mein dochter undt ahn die kleine Rotzenhaussen, damitt sie dießes paquet. woll bestehlt. Es ist jetzt eine große freüdt in Lotheringen, daß mein dochter, gott seye lob undt danck, einen printzen bekommen; bin versichert, daß Ihr Eüch auch deßwegen mitt mir erfrewet. Adieu, liebe Amellisse! Seydt versichert, daß ich Eüch biß ahn mein endt wie auch Louisse recht lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

## 205.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 17 Februari.

Hertzliebe Amelise, vergangen dinstag habe ich Ewern lieben brieff vom 6 entpfangen; ich glaube aber, daß Ihr Eüch ein wenig im datum verschrieben habt; den es kam mitt unßerer lieben churfürstin schreiben ahn, so nur vom 4 dadirt war; aber daß schadt nichts. Der printz von Moeursburg ist es nicht der, den könig Augustus hatt wollen zum naren machen? Wens der ist, so ist es

kein wunder, daß er nicht gar glug ist; aber Hannover ist ein gutter ort, zu deniaissiren. Taschenspillen sehen amussirt. Ich bin fro vor Eüch, daß Ihr mitt ma tante nach Braunsweig geht; daß gibt Eüch ehr undt plaisir. Ich hoffe, Ihr werdet mir eine schöne relation davon machen. Wirdt der churprintz seinem herrn schwager woll erlauben, seine fraw schwester im kindtbett zu sehen? Da wolt ich nicht vor schweren, so wunderlich alß der churprintz ist. Meindt der churprintz, man werde seinen printzen freßen, wen man ihn sehen solte? Es ist etwaß wunderliches in deß churprintzen hirnkasten. Da braucht kein schwur zu, daß Ihr woll ohne ungedult wartten könt, biß der churprintz erlaubt, daß Ihr seinen neügebornen printzen sicht. Wolte gott, es were so leicht, daß wir einander wider sehen könten! Würde Eüch undt Louise woll von hertzen ambrassiren; aber allen ahnsehen nach werden wir einander erst in thal Josaphat wider sehen. Ich glaube, Ihr würdet mich jetzt eben so wenig kenen, alß dortten; den ich gleich mich selber gar nicht mehr, so sehr bin ich geendert; aber wie ich auch sein mag, so behalte ich Eüch von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

## 206.

### A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 6 Mertz 1704.

Hertzliebe Louisse, vergangen sontag habe ich Ewern lieben brieff vom 8 Februari entpfangen, aber ich glaube, Ihr must Eüch verschrieben haben; den ich habe auch einen von ma tante bekommen, so vom 18 war. Es ist mir woll zu paß kommen, daß ich so viel brieff nach einander von ma tante bekommen, umb mich auß den abscheülichen ängsten zu ziehen, worinen mich die verfluchte Pariser gazette gesetzt hatte, welche im article von Brussel vom 14 Februari geschrieben, daß ma tante gefahrlich kranck were. Ich habe gleich zu dem gazettier geschickt, so sie so trucken lest, umb mich zu erkundigen, wo er die zeittung her hette; hatt er geantwortet, er hette einen corespondenten in Lotheringen, der hette es ihm mitt dießen umbständen berücht, daß die königin in Preussen bey ma tante wehre undt ihrer fraw mutter große sorge undt dinst leistete. Ich bin in dießen ängsten vom sambstag biß dinstag ge-

stocken, konte weder eßen noch schlaffen, biß endtlich der gutte ehrliche monsieur Cronstrom, der schwedische envoyes, mich wider zu recht gebracht, indem er mir versichert, daß er brieff von Hannover vom 16 entpfangen undt daß ma tante, gott sey danck, nicht kranck geweßen were. Ich wurde so erfrewet, daß ich ihn schir ambrassirt hette. Ich glaube warlich, man hatt mirs zu leydt in die gazette setzen laßen; den es gibt gutte leütte hir, wie Ihr auß dießer avanture judiciren köut. Ihr secht auch woll hirauß, wie hoch nöhtig es ist, daß Ihr fortfahren möget, mir zu schreiben. Liebe Louisse, Ihr thut gar nicht woll, Eüch vor der zeit alt zu machen undt schon der lust abzusagen; den glaubt mir! daß alter, wanß kompt, ist ahn sich selber langweillig genung; last Eüch also die lust noch nicht vergehen, so lang Ihr jung seydt! Wen Ihr Eüch jetzt so alt macht, waß werdet Ihr den thun, wen Ihr in meinem alter sein werdet? Die lust macht leben, die langeweille veralten, kranck werden undt sterben. Habt acht auff alle die, so ein groß alter erreichen! Sie werden alle einen lustigen humor haben. Spätt eßen thue ich auch nicht gern, jedoch ist man spät hir undt ist offt halb 11, wen man zum nachteßen geht. Alles, waß ma tante, die fraw churfürstin, da gethan, ist I. L. gesunder, alß ruhig sein undt langeweill haben undt ahn trawerige sachen gedencken. Die königin in Preussen ist daß leben gewohnt, so sie führt, undt die gewohnheit ist eine zweyte natur; schadet I. M. also nichts. Ma tante hatte mir nicht geschrieben, daß die liebe königin, dero fraw dochter, wie ein traum masquirt geweßen; also secht Ihr woll, daß I. L. Eüch noch waß zu schreiben überlaßen. Hir haben wir diß jahr gar keine masquen zu sehen bekommen, weillen I. L. die hertzogin von Bourgogne schwanger sein. Daß ich ahn den inten[dan]ten vor Ewere gütter geschrieben, bedarff nicht so viel danckens, liebe Louise! Ich thue nur meine schuldigkeit, wen ich mein bestes thue, Eüch beyden zu dinnen. Ich habs Amelise selber geschrieben. Durch Lotheringen schreibe ich ihr auch etlich mahl. Wir haben nun gar nichts neües hir, werden baldt in den (gott verzey mirs!) verdrießlichen woche kommen, wo man hir so unerhört lang in den kirchen stecken muß, umb nichts alß lateinisch zu singen hören, welches, unter unß gerett, eine langweillige sache ist; aber genung hirvon. Waß solle ich Eüch nun weitter guts sagen? Ewer brieff ist ordentlich beantwort undt ich weiß gar

nichts neües, will also vor dießmahl schließen undt nichts mehr sagen, alß Eüch bitten, liebe Louise, zu glauben, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 207.

A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 30 Mertz 1704.

Hertzliebe Amelisse, ich habe zwar vergangen woche zwar Ewer liebes schreiben vom 1 Mertz zu recht entpfangen, aber nicht drauff [geantwortet]; den ob ich zwar drauff geantwortet hette, würdet Ihr meinen brieff nicht eher, alß dießen, entpfangen haben; den er were zu Luneville liegen blieben. In dem augenblick bekomme ich noch eins von Ewern lieben brieffen, werde auff beyde heütte zugleich andtwortten undt ahn daß frischte ahnfangen. Ma tante hatt nicht auff daß schreiben geantwortet, so Ihr ihr, liebe Louisse, von mir geschickt, weillen I. L. es nicht frischer gefunden, alß daß, so sie von mir über die Schweitz bekommen. Es bedarff keine dancksagung, daß ich ahn den intendenten la Houssaye vor Eüch geschrieben; den daß ist meine schuldigkeit, daß ich Eüch in alles dine, so in meiner macht stehet. Ich habe daß gutte werck, die fasten zu halten, nicht gethan; ich kan daß fisch eßen nicht vertragen undt bin ich gar woll persuadirt, daß man beßere wercke thun kan, alß seinen magen verderben mitt zu viel fisch eßen. Waß kans schaden, daß ich weiß oder nicht weiß, wer in deß Franckforter meß ist? Man ist woll scrupulos zu Franckfort, wen man daß übel finden kan. Weillen ich die ehre habe, den könig in Pohln zu kenen, jammert er mich; aber daß kan niemandts leügnen, daß er eine große thorheit gethan, sich zum könig in Poln zu machen; da kont man woll mitt warheit sagen: «Hoffart kompt vor dem fall». Ich habe keine mühe, eine liste zu leß[en], die Ihr mir nicht schickt; allein wen Ihr zu fürchten habt, daß es Eüch handel ahnmacht, thut woll, die sach nicht zu wagen; den es were mir gar zu leydt, wen ich schuldig were, daß Ihr ungelegenheit bekämbt umb meinetwillen. Hirmitt ist Ewer letztes schreiben vollig beantwortet. Ich komme auff daß erste. Dießer erste ist nicht so frisch

ahnkommen, alß der zweyte; den entweder habt Ihr Eüch verschrieben, oder er muß nur 10 tagen unterwegen gewest sein. Daß freüllen von Rotzenhaussen bestehlt Ewere brieff gar fleißig. Ihre mutter ist nun hir seyder 8 tagen undt lustiger undt vom beßern humor, alß nie. Wen die zu Franckfort so wenig secret mitt ihren affairen sein, so wollen sie woll, daß jederman ihre rahtschläg wißen solle. Warumb solle man dan secreter sein, alß sie selber? Aber umb die warheit zu bekenen, so deücht mich, daß es nun so doll in Teütschlandt zugeht, alß wen die Teütschen keine Teütschen mehr wehren, undt wie ich davon höre, kene ich nichts mehr undt alles muß unerhört geendert sein. Ihr sprecht woll von der coquetten ihre qual, aber nicht von ihrer lust. Man leydt mehr umb die menschen, alß vor die seeligkeit, weillen menschen lieben sich zu unßere schwachheit schickt, die seeligkeit aber eine solche unbegreiffliche sache ist, daß es schwerlich ins menschen hertz kommen kan. Ich bin nicht coquet von meiner natur, daß kan man mir woll zeügnuß geben; aber ich begreiff, waß die menschliche schwachheit vermag, undt beklag die, so in solch unglück fahlen mehr, alß ich sie condamnire. Die prediger sagen auff den cantzlen, waß sie sagen müßen, aber nicht allemahl, waß sie dencken oder wißen. Ich gestehe, daß daß zeitlich nicht viel wehrt ist, aber daß ewige undt himellische ist schwer zu verstehen undt halte ich es vor eine pure gnade gottes, wen der almachtige erleücht, daß himmelische zu verstehen undt die seeligkeit dazu zu erlangen. Ich glaube, man muß gott fleißig drumb bitten, hernach aber auch sich nicht viel quellen, waß andere thun. Ein jeder hatt in dießer welt seine plag. Gott weiß allein, warumb er alles verortnet hatt undt wie er jedem seine zeit undt stunden gesetzt hatt; dem ergieb ich alles. Ich dancke Eüch sehr, liebe Amelisse, Eüch mitt mir wegen meines zweytten enckels geburt zu erfrewen. Lenor sagt, daß alle meine kindtskinder nicht heßlich sein. Warumb schreibt Euch daß Wilhelmel frantzösch? Ihr seydt doch beyde Teütschen. Adieu, liebe Amelisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt bitte Eüch, zu glauben, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

208.

Versaille den 17 April 1704.

Hertzliebe Louisse, vorgestern habe ich Ewer liebes schreiben vom 30 Mertz entpfangen. Von meinem gehabten schrecken wegen der falschen zeittung will ich nichts mehr sagen. Gott seye danck, daß es nicht war geweßen, undt erhalte ma tante noch lange jahren in volkomener gesundtheit! Es ist woll ein ellendt, daß die brieffe so gar langsam gehen. Es mag woll sein, daß der geschwinde todt von der hertzogin von Wolffenbüttel den mißverstandt verursacht hatt. Wen daß wetter nicht schönner zu Herrnhaußen ist, alß hir, so werden I. L. nicht viel spatziren können. Hir ist es recht kalt nun undt frirt alle nächte. Ich glaube, ma tante geht nun beßer, alß ich; den ich bin so schwer undt dick, daß ich kaum mehr gehen kan. Hertzog Jorg Wilhelm ist so gar ein gutter herr, daß ich also leicht glauben kan, daß es zu Zelle ahngenehm sein muß. Ist es möglich, liebe Louisse, daß Ihr lieber schreibt, alß in die commedie geht? Ich bin über 9 jahr älter, alß Ihr seydt, undt mögte doch nicht gern eine comedie verseümen. Die proces weren lang, wie ich sehe. Gestern habe ich dießen brieff entpfangen, den Ihr hirbey findt. Schreibt doch ahn Ewerm ambtman, daß er es so macht, daß die catholischen sich nicht so sehr über ihn werden zu beschwehren haben! Sonsten würde ich den armen einwohnern zu Altorf nicht so wol helffen können, alß ich es wünschte; den Ihr könt woll gedencken, liebe Louisse, daß ich Eüch allezeit gern mitt freüden dinne; aber waß mitt baron Willich vorgangen, ist nun eine alte historie. Ich will mich informiren, wie es nun mitt Coubert stehet, undt es Eüch berichten; aber ich zweyffele nicht, daß es in frieden wider Ewern neueus werden wirdt; den ich habe alß gesehen, daß in frieden alles den rechten herrn wider zu theil geworden ist. Es ist woll war, liebe Louisse, daß es seyder eine zeit her gar doll in der welt hergeht mitt allen doppelten königen. Dem in Poln ist seine ambition übel gelungen. In Spanien wirdt man nicht acht haben, welcher von beyden pretendanten ahn der cron ahnziglich ist oder nicht; der dem andern die beste stöß gibt, wirdt woll könig bleiben. Ich habe noch 5 brieff heütte zu schreiben, muß derowegen wider meinen [willen] schließen undt nichts

mehr sagen, alß daß ich Eüch, liebe Louisse, allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 209.

## A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Versaille den 29 April 1704.

Hertzliebe Amelisse, vergangen sontag hatte ich zwar Ewern lieben brieff vom 17 April zu recht entpfangen, allein ich habe selbigen tag so viel zu thun gehabt mitt dem kirchengehen undt sonsten viellem schreiben, daß ich ohnmöglich daß Ewerige habe beantwortten können. Seydt Ihr den so einfältig, daß Ihr meint, daß [die] catholischen keinen rechten grundt des christenthums haben? Glaubt mir, liebe Amelise! der Christen grundt ist bey allen christlichen religionen derselbe. Waß den unterschiedt ahnlangt, ist nur pfaffengezäng, so die ehrliche leütte nie ahngeht; aber waß unß ahngeht, ist, woll und christlich zu leben, barmhertzig sein undt unß der charitet undt tugendt befleißen. Darauff solten sich die herrn prediger befleißen, dießes den Christen einzuprägen undt nicht nachzugrübellen auff alle punckten, wie sie verstanden werden; aber daß würde dern herrn autoritet mindern. Drumb legen sie sich nur auff dießes undt nicht auffs vornehmbste undt nohtwendigste. Ihr folgt, liebe Amelise, den rechten grundt, also solt Ihr Eüch nichts weiß machen laßen vom überigen. Ich muß lachen, daß Ihr Eüch scheütt, frantzösche wortter in Ewere brieffe zu setzen, da ich ja mein Teütsch schir selber vergeße. Daß kompt mir alber vor, daß unßere gutte Teütschen alß frantzösch schreiben wollen, alß wen man nicht auff Teütsch schreiben könte. Ich fürchte, daß Teütsche wirdt sich endtlich so verliehren, daß es keine sprache mehr sein wirdt. Daß Eüch daß freüllen von Ratzamshaussen letzt nicht geschrieben, wundert mich nicht; den sie ist kranck, hatt wie ein geschwer im kopff, butzt bludt undt materie undt hatt solche abscheüliche kopffschmertzen, daß sie weder leßen, schreiben, noch nichts thun kan, wie mir mein dochter schreibt; den sie, die Ratzamshaussen, hatt mir auch nicht geschrieben, noch schreiben können. Ich kan mich nicht genung [wundern], wie alles

in Teütschlandt geendert ist. Mich deücht, es war alles beßer regullirt zu meiner zeit. Ich würde gar altfranckisch sein, wen ich in Teütschlandt kommen; den die neüe art von reden würde ich mühe haben zu lernen. Daß sauffen ist nur gar zu sehr in der mode unter den jungen weibspersonnen undt von der besten qualitet, aber genung hirvon. Ich glaube nicht, daß Franckfort gefahr leydt; allein erdapt man Eüch dortten, so last Eüch gleich herführen! Ich verspreche Eüch gutt quartir. Ich habe vor wenig tagen Ewere sache auff neüe ahn den intendenten vom Elßaß recomandirt. Ich werde nicht weit logiren von meinem apartement; den ich komme in daß, so mein herr s. gehabt hatt, welches größer ist, alß daß meine, welches vor der duchesse de Bourgogne kinder preparirt wirdt werden. Ich bin fro, daß, die von lotheringischen hoff kommen, mitt meinen kindern dort zufrieden sein. Die Lenor ist da bey mir undt bitt mich, ich solle Eüch, liebe Amelis, sagen, sie bitt Eüch, nicht zu andachtig zu sein; den sie wolle mitt Eüch auff einen wagen nach himmel fahren. Auß dießen text secht Ihr woll, daß ihr humor nicht geendert ist. Gutte nacht! Ich muß ahn mein tochter schreiben, nachdem ich Eüch versichert, daß ich Euch, liebe Amelisse, allezeit lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 210.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 10 Juni 1704.

Hertzliebe Louisse, es ist mir von hertzen leydt, daß Ihr kranck seydt; wünsche von grundt meiner seelen, baldt zu vernehmen, daß Ihr wider woll sein möget. Aber wünschen hilfft leyder zu nichts, undt weillen ich glaube, daß ein langer brieff Eüch im itzigen standt nur beschwerlich sein würde, sage derowegen vor dießmahl nichts mehr sagen, alß wie daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 211.

Versaille den 29 Juni 1704.

Hertzliebe Amelise, ich habe Ewer lieben brieff schon vor 8

tagen entpfangen; die post kam aber so spät ahn, daß ich ohnmöglich antwortten konte. Es were ohnnohtig geweßen, Eüch eher, alß heütte, zu schreiben; den mein brieff were nur zu Luneville liegen blieben. Der comandant von Landau, deßen gemahlin Ihr besucht, hatt große ehre eingelegt; man estimirt ihn sehr hir. Man spricht nun anderst, alß zu meiner zeit; den da hette man gemeint, ein fürsten zu offendiren, wen man ihm seine kriegschargen zum tittel gebe, wie ich sehe, daß Ihr dem margraffen von Baden thut. Wie ich sehe, so liebt Ihr die kinder eben nicht sonderlich, weillen es Eüch frembt vorkompt, daß die fraw margraffin von Baden Liebten so occupirt mitt den ihrigen ist. Ach, lieb Amelise, wen Ihr mich nur in Teütschlandt sehen wolt, werden wir einander woll unßer leben nicht mehr sehen; den auß dießem landt kan ich nicht weg, so ist mein verhengnuß. Man muß nie vor kein landt kein antipathie nehmen; den wir wißen nicht, wo unß gott der almachtige hin vorsehen hatt. Von der religion gebührt mir nicht zu reden. Ich bin nicht gelehrt genung zum predigen; ich lebe meines glaubens undt laß ein jeden den seinen leben. Ihr dorfft nicht forchten, mir scrupul zu geben; die nehme ich gar nicht. Lenor geht meinen undt nicht Ewern weg; liebe Amelise, wir werden woll beynahe ahn einem ort kommen. Wen wir die sach zu decidiren hetten, were es gutt, ernstlich zu sein; aber, liebe Amelisse, waß drauß werden wirdt, da wirdt man weder Eüch noch mich drumb fragen. Hirbey schicke ich Eüch eine andtwort vor die fraw von Bernstein. Lenor recomandirt sich Eüch auch gar schön undt ich bitte Eüch, die Bernsteinen von meinetwegen zu grüßen undt ihr sagen, daß ihr sohn, welchen ich hir habe, sich gar woll, redtlich undt ehrlich helt undt daß ich gar woll mitt ihm zufrieden bin. Grüst auch die Gret von meinetwegen! Ma tante hatt mir Louisse reiß geschrieben; sie meint aber, sie gehe ehe weg, Eüch wider zu sehen, alß wegen ihre gesundtheit. Nun ist Ewer schreiben vollig beantwortet. Ambrassirt Louisse von meinetwegen! Den ich glaube, daß Ihr nun besamen seydt. Adieu! Seydt versichert, daß ich Eüch allezeit recht lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

## 212.

### A mad. Louisse, raugrafin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 3 Julli 1704.

Hertzliebe Louisse, biß sontag werde ich gar exact auff Eweren lieben brieff andtwortten, aber nun nur in großer eyll sagen, daß es mir von hertzen leydt ist, daß Ihr noch kranck seydt; wünsche, daß dießer kleinre brieff Eüch in gesundtheit ahntreffen möge, undt versichere, daß ich Eüch allezeit lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 213.

### A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 6 Julli 1704.

Hertzliebe Louisse, ich werde hirmitt mein wordt halten undt auff Ewern lieben brieff vom 15 Juni andtworten, wie ich Eüch vergangenen donnerstag versprochen. Ich beklage Eüch woll von hertzen, daß dreytagige fieber zu haben. Ich weiß nur gar zu woll, wie es thut; den ich habe es 3 jahr nach einander gehabt. Aber nein, ich sehe jetzt, wie ich Ewern brieff wider überleße, daß es ist, waß man hir double tierce heist, nehmblich wens alle tag kompt undt den 3ten tag stärcker. Meine accessen wahren lenger; den ich hatte von 20 stunden. Ihr seydt, gott lob, noch jung undt starck undt in dießer jahrszeit seindt die fieber nicht gefahrlich wie im herbst undt dawern nicht so lang; wünsche, daß Ihr es machen mögt wie ich vor 2 jahren; da aß ich mir mein fieber mitt kirschen weg. Es ist ein rotlauffen, waß ma tante, die fraw churfürstin zu Herrnhaussen, im gesicht gehabt hatt, seindt aber nun wider woll, wie sie mir gnädigst geschriben. Daß eyßdrincken thut mir gar keinen schaden, ich drincke es sommer undt winter; ich habe also mühe, zu glauben, daß Eüch daß daß fieber hatt geben können, liebe Louise! Es ist war, liebe Louise, daß ma tante mir viel von den Lappländer verzehlt; werde, wie ich glaube, ihn hir zu sehen bekommen; den er solle her kommen wollen undt hatt recomandationschreiben vor hir. Ihr beschuldigt Ewern

brieff mitt unrecht, übel geschrieben zu sein; ich wolte, daß ich so woll alß Ihr schreiben könte. Hirmitt ist Ewer schreiben vollig beantwortet undt bleibt mir nichts mehr über, zu sagen, alß daß ich Eüch, liebe Louisse, allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 214.

## A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Versaille den 16 Augusti 1704.

Hertzliebe Louisse, ich hette gerne ehe auff Ewer schreiben vom 24 Julli geantwortet; allein wir seindt so umbher geschwebt, daß ich ohnmöglich eher, alß heütte, dazu habe gelangen können. Ich bin fro, daß Ihr meine andtwortten entpfangen habt undt nun wider gesundt seydt. Es ist eine ellende sach mitt dem 3tagigen fieber; ich hab es 3 jahr nach einander gehabt, bin also nur gar zu gelehrt in dießem stück. Ihr wer[det] nun woll wißen, daß der churfürst zu Braunsweig Ewer kranckheit auch bekommen, seyder Ihr weg seydt. Eine kreütterbrühe könte ich ohnmöglich nehmen. Ich weiß nicht, ob Ihr Eüch noch erinern könt, daß ich gar kein bouillon noch einige fleischbrühe nehmen kan, ohne mich biß auffs bludt zu übergeben. Habt acht, daß Ihr den magen auch nicht gar zu sehr verkühlt! den daß ist auch gefehrlich. Ma tante, die fraw churfürstin, hatt, gott seye danck, eine gutte undt starcke natur. Der allmachtige erhalte I. L. noch lange jahren dabey! Ich kan mir leicht einbilden, wie ich den churfürsten zu Hannover kene, daß ohne ma tante der hoff nicht ahngenehm sein könte. Man sagt hir, Ewer schwager hette sich nicht mitt den andern generallen in Portugal vergleichen können, seye also wider nach Engellandt geschickt worden. Ich glaube, daß, wie sein humor ist, so würden seine sachen woll nie außgemacht werden, wen Ihr, liebe Louisse, Eüch nicht drin mischte. Mich wundert, daß Ihr Ewere schwester nicht bey Eüch bey hoff haben könt; alle hoffmeisterinen ahn allen hoffen undt die bey weittem Eweres standts nicht sein, ist es erlaubt, von ihren verwanten bey sich zu haben. Ewer rang ist den der nicht alß reichsgräffinen reglirt? Waß kans dan vor difficultetten mitt den ceremonien geben? Es deücht mir, daß es repe-

tirlicher were, daß Amelisse bey Eüch logirte. Die Teütschen haben keinen großen gewin noch vortheil dabey gehabt, die retranchementen in Bayrn zu forciren, den viell hohe undt rechtschaffene leütte geblieben; auff dießer seytten ist kein eintziger mensch von qualitet umbkommen. Ich glaube, es geht mitt dießem krieg, wie daß frantzösche sprichwordt sagt: «Bien rira, qui rira le dernier». Es geht ein geschrey, alß wen man von einem 20jährigen stilstandt spräche. Gott gebe, daß es geschehen möge! Den unter der zeit werde ich woll meinen lauff vollendet haben, also keinen krieg mehr zu sehen bekommen. Man lebt hir wie im vollen frieden, man denckt nur, die duchesse de Bourgogne zu erfrewen mitt colationen, pressenten, fewerwerck undt dergleichen. Ich habe ma tante, die fraw churfürstin, eine relation davon gethan. Ich muß noch ahn Amelisse andtwortten undt es ist spätt, will derowegen nur noch sagen, daß ich nun einmahl wider Teütschen hir gesehen habe, einen jungen graffen von Wied, so schön wie eine dame ist, ein oberstleüttenandt, so Salmuth heist (die sein in den pfaltzischen troupen bei Speyger gefangen worden), undt einen Hattenbach von Cassel. Monsieur Hattenbach ist ein rechter gutter feiner mensch; ich mag ihn recht woll leyden. Er scheindt noch auff den rechten alten teütschen schlag zu sein, wie die leütte, so gutt wahren, zu meiner zeit sein geweßen. Adieu, liebe Louisse! Ich muß schließen undt kan nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch allezeit lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 215.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Versaille den 16 August 1704.

Hertzliebe Amelisse, ich kan Eüch nicht anderst, alß durch die sontagspost, schreiben; den sonsten blieben meine brieffe zu Lüneville liegen. Also habe ich so spät müßen ahnfangen; den die andere zwey sambstagen undt sontagen seindt mir so viel hindernussen zugestoßen, daß ich ohnmöglich habe zum schreiben gelangen können, habe also biß nun wartten müßen. Entweder müst Ihr Eüch verschrieben haben oder Ewer schwester; den Ewer brieff ist vom 19 dattirt undt Louisse ihrer ist vom 24 Julli; also secht

Ihr ja woll, daß eines von beyden nicht recht sein kan. Ich hatte mein leben nie von der cur der grünen brühe gehört, daß könte ich nicht nehmen. Louisse ist ja nicht alt. Waß kan ihr dan daß hoffleben schaden? Daß Ihr mitt ihr geht, wundert mich nicht, aber woll, daß Ihr in der statt logiren solt. Daß Ihr ein hauß in der statt habt, wundert mich nicht; den man muß woll ein hauß haben vor seine leütte undt auch, wen man kranck solte werden; aber mich deücht, es were ridicullle, daß der churfürst Eüch nicht bey Ewerer schwester logirt, wie vor dießem geschehen. Ihr habt recht, daß es Eüch spanisch vorkompt. Ich kan es nicht begreiffen, waß daß bedeütt. Ma tante hatt mir kein wordt davon geschrieben; ich hette I. L. sonsten woll gesagt, wie frembt es mich vorkompt. Die kleine Rotzenhaussen hatt eben kein unrecht mitt madâme Sandewitzsch. Sie ist mir [nicht] alß eine person von qualitet pressentirt worden, sondern nur alß eine englische dame, so ich en passant gesehen. Sie hatt mir nie keine vissitte en forme geben undt ist nie ahngezogen zu mir kommen, noch mitt mir geßen, wie alle andere damen, hatt nur apart in mein sohns apartement sans consequence mitt ihm geßen. Ich habe nie mitt ihr gerett undt nie keine famil-liaritet mitt ihr gehabt, aber Monsieur s. hatt sie offt gesehen, wen ich nicht zu hauß war. Hir hatt dieße dame passirt vor eine, so viel verstandt hatt, aber gar leichtfertig ist undt ihr sexe lieber, alß mäner, sicht.

Sontag den 17 Augusti.

Wie ich gestern ahn dießem letztem wordt war, kame man mir sagen, daß es zeit were, zu deß königs nachteßen zu geben, habe also geschwindt abbrechen müßen undt biß auff heütte verschieben. Ich habe Eüch gestern [illegible] geschrieben. Die fraw von [illegible] ich Eüch schon [illegible] en passant [illegible] kommen. Ist [illegible] drinen [illegible] monsieur [illegible] woll dort [illegible] die freüde [illegible] Fontainebleau [illegible] Es

ist ein rechter ehrlicher feiner mensch, so sich hir überall beliebt gemacht hatt undt über die maßen woll gehalten. In dießem augenblick entpfange ich ein schreiben von ma tante, der fraw churfürstin, welches ich gleich beantwortten werde; derowegen vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch allezeit lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 216.

Fontainebleau den 14 September 1704.

Hertzliebe Amelise, es ist schon woll ein tag 14, daß ich Ewern brieff vom 10 August entpfangen, aber ohnmöglich drauff habe andtwortten können; den wir seindt wenig ahn einem ort geblieben, seindt etliche tag zu Meudon geweßen; von dar bin ich nach Paris undt St Clou; hernach seindt wir wider nach Versaille; von dar habe ich ma tante, der fraw abtißin, eine vissitte geben zu Maubuisson. Ein andern tag bin ich zu den unglücklichen königlichen personnen von St Germain, also so viel zu thun, daß ich Eüch unmoglich habe schreiben können. Ich habe der fraw von Bernstein durch ihren sohn geantwort, welcher ein rechter ehrlicher gutter mensch ist. Dißmahl hatt die kleine Rotzenhaussen meine brieffe nicht liegen laßen. Ich habe mitt freüden gehört, daß Louise alle tag beßer wirdt; hoffe, daß daß Schlangenbaadt sie gantz courriren wirdt. Ich glaube, daß diß baadt auch machen wirdt, daß Eüch dießer brieff noch zu Franckfort ahntreffen wirdt; drumb schicke ich ihn noch ahn daß freüllen von Rotzenhaussen. Ich zweyffle sehr, daß es baldt frieden wirdt werden. Gestern kam eine zeitung, so unß trost über waß mitt Tallar vorgangen; der admiral, meines sohns gemahlin herr bruder, hatt eine große schlagt auff der see gewunen; es ist abscheülich hart auff beyden seytten abgangen. Man rufft mich, umb in kirch zu gehen; den es ist sontag heütte; muß schließen. Adieu, liebe Amelisse! Ambrassirt Louisse von meinetwegen undt seydt versichert, daß ich Euch allezeit lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Wie ich ahn der kirchthür war, hatt man mir ein paquet von

meiner dochter bracht, worinen ich ein schreiben von Louisse entpfangen. Ich kan ihr aber ohnmöglich andtwortten, den es ist schon nahe bey 7 uhr undt ich habe noch 3 große mächtige brieffe zu schreiben. Über 8 tagen, wilß gott, werde ich ihr ohnfehlbar andtworten. Eher were es ohnnöhtig; den die brieffe würden zu Luneville liegen bleiben, indem die post nur alle freytag dort nach Luneville geht. Sagt ihr diß meinetwegen!

## 217.

Fontainebleau den 21 September 1704.

Hertzliebe Louisse, seyder etlichen tagen seindt wir wider hir, alwo wir unßer ordinarie leben führen, nehmblich 3 mahl die woch commedie undt jagten. Vor etlichen tagen habe ich Ewer schreiben vom 4 dießes monts zu recht entpfangen, aber nicht eher, alß nun, beantworten können. Weillen ma tante, die fraw churfürstin, nichts mehr vom churfürsten, ihren herrn sohn, sagt, habe ich woll gedacht, daß I. L. wider gesundt sein würden. Alle menschen, so ma tante sehen, sagen wie Ihr, liebe Louisse, daß I. L. dero alter gar nicht scheinen. Zu Ewerem wunsch, daß sie der almachtige noch lange jahren bey gesundtheit erhalten mögen, sag ich von hertzensgrundt amen; den es woll mein groster wunsch ist. Daß seindt dolle moden, daß man kinderhoffmeisterinen den reichsgraffinen vorzihet; da ist kein rime noch raison bey. Ich kene die Lamotten gar woll, sie seindt unßers herr vatter oberstalmeister Lamot niece. Eine ist jungfer (freüllen solt ich sagen) bey der churfürstin, meiner fraw mutter, geweßen. Die ander ist bey ma tante, der princes von Tarante, geweßen, hernach zu ma tante kommen. Wen ahn den churfürstlichen hoffen man die hoffmeisterin so hoch bringen will, solten sie den lautter reichsgraffinen zu hoffmeisterinen nehmen, so thate man keine ungerichtigkeit. Amelise hatt groß recht, alle ceremonien zu hütten undt sich nicht dabey zu finden, da es so bestelt ist. Ich finde auch, daß Ihr woll todt,* Ewer hauß zu Franckfort zu behalten, im fall es nicht zu Hannover gefahlen solte, dieße retraite zu haben. Ich bin alß verwundert, wie Ihr die affairen undt processachen habt lehrenen können, welches mir gar schwer vorkompt. Ewer schwager passirt vor ein wenig gritlich undt incompatible, solle sich derowegen wider auß

* ? thut.

Portugal gezogen haben. Ruffignie tuht woll übel, gegen seinen könig zu krigen, von welchem er so manche gnaden erlangt hatt, auch noch seyder er hir weg undt in Englandt. Der könig hatt ihm seine gnade nie entzogen, biß er gegen ihm gedint hatt; finde also gar abscheülich, daß er sich dazu resolvirt. Ob er schon einen andern nahmen genohmen undt mylord Galoway heist, so ist er doch derselbe Ruffignie, den der könig vor so vielle andere distingiret hatt; solte also mehr erkandtnuß haben. Wofern Ewer schwager in Portugal geblieben; hatt er ehre davon; den es geht nun beßer dort, alß im ahnfang. Daß die letzte schlagt bey Hochstädt gewohnen, daß ist war; aber ich glaube, daß, wen man erfahren wirdt, wie es auff der see zugangen undt unßer grand admiral die große victorie erhalten, wirdt daß die freüde bey den Englendern undt Holländern sehr vermindern. Den conte de Monfort, der zu Franckfort ist, kene ich gar nicht, aber monsieur de Prié kene ich woll; der ist von qualitet undt der marechalle de La-motte neueu. Ich habe den zettel von den gefangenen verlohren, so Amelisse mir geschickt; mich deücht aber, es war nur noch ein bekandter auff dem zettel. Ich gebe Eüch keine commission vor Amelisse; den ich werde ihr gleich selber andtworten, nachdem ich Eüch werde ambrassiret undt versichert haben, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 218.

### A mad. Amelie Elizabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Fontainebleau den 21 September 1704.

Hertzliebe Amilise, ich habe Ewer schwester brieff undt den Ewern in zwey posten entpfangen zwey tage nach einander. Ewer schreiben beyderseydts seindt mir nie beschwerlich zu leßen, leße sie mitt lust. Ich glaube, der englische resident (weillen er so viel von madame de Sangvitsch helt) wirdt finden, daß ich gar zu naturlich andtworte, waß man mir fragt; aber waß ich geschrieben, ist die pure warheit. Die Engländer können woll nicht intriganter, alß die Frantzoßen, sein. Ich bin aber nicht politischer, alß Ihr, liebe Amelise, wie Ihr woll auß meinen schreiben verspüren könt; ich nehme selten ein bladt vors maul, wie man bey unß sagt. Ich

habe die liste verlohren, so Ihr mir geschickt; aber so viel ich mich deren erinern kan, so kene ich nur zwey von allen denen, so drauff stehen; die andern sein, wie ich glaube, nicht viel besunders. Monsieur de Prié ist von qualitet. Ich kene ihn woll, war vorm jahr aide de camps vom duc de Bourgogne undt ist der marechalle de Lamotte naher vetter; madame de Vantadour ist also auch seine baß. Dieße dame ist mein dame d'honneur geweßen. Sie ist die erste duchesse von Franckreich; also kan sie keine dame d'atour sein. Sie ist nun sambt ihrer mutter kinderhoffmeisterin des enfants de France; daß ist gar eine große charge bey hoff; aber ich sehe woll, daß Ihr wenig von dem handel hir wist. Es seindt wenig leütte bey hoff, so ihre haar tragen; es ist aber war, daß monsieur de Prié seine noch hatt. Wen sie gemeint, sie könten nicht geschlagen werden, so solten sie sich beßer gewehrt undt nicht ergeben haben, wie sie gethan. Der könig hatt die hart abstraffen laßen, so sich so übel gehalten haben. Die Engländer, deücht mir, seindt ordinarie ahn schonsten; milord Malbourug war vor dießem schön undt woll geschaffen. Man rufft mich; ich muß in kirch. Dießen abendt werde ich Ewern lieben brieff ferner beantworten, nun aber betten gehen.

Umb 6 abendts.

Ich komme jetzt eben auß der kirch undt halte mein voriges versprechen. Es ist kein wunder, daß man den Frantzoßen ihr qualitet nicht ahnsicht; es seindt gar gemischte wahren. Monsieur de Prie ist der eintzigste, so hir von hoff ist; also kein wunder, daß er manirlicher, alß die andern, ist. Man hatt die fürstin von Hannaw schon todt gesagt; sehe doch, daß sie es noch nicht ist. Solte sie zu sterben kommen, were ihr herr ein gutte parthey; den man hatt recht, ihn einen fetten brocken zu heißen; den er ist gar reich, hatt auch verstandt, aber die person ist nicht gar ahngenehm. Jedoch, wen Ihr ihn bekommen könt, wolte ich Eüch nicht rahten, ihn außzuschlagen; den die parthie ist gutt undt sortable; aber waß ihm bestimbt ist, wirdt er bekommen. Es ist woll war, daß, wer sich in seinen standt vergnügen kan, beßer ledig, alß geheüraht, ist; aber wer sich heürahten will, thut woll, einen reichen man zu nehmen. Hiemitt ist Ewer schreiben völlig beantwortet, wünsche Eüch eine glückliche undt vergnügte reiße nach Hannover undt werde Eüch allezeit lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

Wie ich eben mein paquet machen wolte, entpfange ich Ewer schreiben von 11 dießes monts, will gleich drauff andtwortten. Ihr tuht mir einen rechten gefahlen, fleißig zu schreiben. Ich habe alleweill Ewere liste geleßen; dieße alle seindt leütte von qualitet undt vom hoff. Damitt Ihr aber beßer noch wißen mögt, waß sie sein, so schicke ich eine andtwort auff Ewere liste. Wen Ihr mitt Valsemé sprechen wolt, werdet Ihr ihn vor keinen Frantzosen halten; er kan undt redt beßer teütsch, alß ich. Grüst ihn von meinetwegen! Er ist mein gutter freündt undt ein ehrlich mängen. Er ist der eintzige Frantzos, so recht gutt teütsch kan, im palais royal erzogen. Sagt ahn Valsemé, daß ich Eüch gebetten, ihn zu distinckiren alß mein gutter freündt! Es ist war, daß viel hir geschminckt sein; es seindt aber auch viel, so es nicht sein. Die mäner lachen über schminck, nichts gefählt ihnen doch beßer. Ich will madame de Vantadour sagen, daß ihr vetter, monsieur de Prié, so zu Franckfort brillirt. Daß wirdt ihr wunder nehmen; den hir brillirt er nicht so sehr. Hirmitt ist Ewer letzter brieff vollig beantwort, werde jetzt ahn mein tochter schreiben.

Marechal de Tallart, monsieur de Monperoux, monsieur de Blanzac (ist contesse de Roye ihr sohn), monsieur de Valsemé, monsieur de Lassé, dieße alle seindt von gutten heüßern, Sassenage gutter edelman, aber nicht von so großen hauß, alß obgemelte. Monsieur de Sessac kene ich nicht. Chevalier de Croissy ist des ministers bruder. Leone ist des verstorbenen minister sohn. Lavalliere ist geschwisterkindt mitt der printzes de Conti undt deß marechal ducs de Noailles dochterman. Sepeville ist deßen bruder, so abgesanter vom könig zu Wien geweßen, ein edelman. Ich glaube, daß Ihr Sessac vor Jussac geschrieben; ist madame d'Orleans, alß sie noch mademoiselle de Blois war, ihrer hoffmeisterin sohn. Den Ihr Hauteville heist, mag woll Hauttefeüille sein, ist auch von condition; sein oncle war abgesanter von malteyschen ordre zu Paris. Mich deücht, ich sehe Tallart allein sprechen; daß hatt er all sein leben gethan undt macht darbey abscheüliche grimassen.

219.

Versaille den 15 November 1704.

Hertzliebe Louise, vor 3 wochen, just den dinstag, wie wir den donnerstag hernach von Fontainebleau auffgebrochen, habe ich abendts umb 9 ein schreiben von Eüch vom 9 October entpfangen undt auch eines von Amelise, beyde von einem datum. Dem mitwog konte ich ohnmöglich andtwortten; den wir thaten noch eine hirschjagt undt abendts muste ich packen, weillen man andern tags weg wurde. Donnerstag fuhren wir nach Seau, da blieben wir freytags; sambstag abendts kammen wir her. Sontag muste ich ahn ma tante, ahn die königin in Spanien undt mein dochter schreiben, auch in kirch gehen, konte also noch nicht andtwortten. Montags kammen mir sonsten viel verhindernüß, dinstag fuhr ich nach Paris zu meinen enckeln undt blieb im opera. Mittwog bekame ich brieff von meinem intendenten, so zu Montargis war, wegen meiner walder undt mein holtz zu verkauffen, auch sonsten viel sachen zu schlichten, war gantzen tag in affairen. Donnerstag schrieb ich ahn ma tante undt hatte vissitten, unter andern die princes d'Harcour, so mir 6 oder 7 brieff brachte, die sie wolte, daß ich leßen, ließ mir auch keine ruhe, biß es geschehen; den man hatte sie beschuldiget, ihrem sohn kein gelt geschickt zu haben; darumb wolte sie sich bey mir justificiren; daß werde biß zum nachteßen nicht ohne sehr lange weill. Freitags wahren wir den gantzen tag in der kirch undt abendts zur beicht. Sambstag ging ich zum h. abendtmahl undt wahren wider gar lang in der kirch. Sontag muste ich wider den gantzen tag schreiben, auch wider in kirch. Montag fuhren wir nach Marly, alwo wir biß auff heütigen tag geweßen. Einen tag habe ich zur königin in Engellandt nach St Germain gemüst; dießer hoff ist auch ein tag nach Marly kommen. 4 mahl haben wir den hirsch gejagt, 6 mahl mußick gehabt, habe also ohnmöglich auff Ewere wehrte schreiben andtwortten können eher, alß nun. Ich muß auch noch sagen, daß den donnerstag morgendts, alß ich von Fontainebleau auffgebrochen, habe ich Ewer liebes schreiben vom 2ten October entpfangen. Wo daß aber so lang mag gestochen haben, mag mein gott wißen. Dießes ist nun zu aldt zu beantworten, komme also nur auff daß vom 9 October. Unßere brieffe

gehen gar langsam, da ist der leydige krieg ahn schuldig, welcher noch mehr unheill ahnricht. Ich habe heütte ein schreiben von ma tante, der fraw churfürstin, vom 4ten bekommen. I. L. sagen, daß sie den montag hernach von Lutzenburg wider auffbrechen undt in 3 tagen nach der Ghör zu hertzog Görg Wilhelm werden. Es ist mir alß bang, wen ma tante, die fraw churfürstin, die königin, ihre fr. dochter, quittirt; den daß helt hart. Der heüraht mitt der printzes von Ahnspach wirdt woll nicht vor sich gehen; den die printzes kan sich nicht resolviren, catholisch zu werden. Ich habe alleweill Ewer schreiben vom 2ten überleßen. Es muß mir noch eins von den Ewerigen fehlen; den Ihr sagt, ich würde auß Ewerm letzten ersehen haben, daß ma tante zu Lützenburg ist undt die princes von Ahnspach, von welcher Ihr mir kein wort geschrieben habt; also muß daß verlohren sein. Vor seeschlagt danck ich Eüch sehr, die unßere lautt anderst. Ich bin Ewer meinung, daß nichts ist auff ein noch ander seytt verlohren worden, alß viel tapffere leütte. Es ist wahr, daß monsieur de Seppeville sehr fleißig zu mir kompt undt einer von meinen älsten bekanten ist; er ist possirlich, wen er will. Hirmitt ist Ewer schreiben durchauß beantwort, nur noch sagen, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Sontag den 16 Nouember 1704.

Ich hatte gestern gehofft, auch noch ahn Amelise zu schreiben können, allein die zeit ist mir zu kurtz gefahlen; es kan ohnmoglich dißmahl sein. Ambrassirt sie doch meinetwegen, liebe Louisse! Ich habe auch noch vergeßen, auff monsieur Salmuth zu andtwortten. Er mag nur machen, daß man monsieur de Refuges dochterman herschickt, so bin ich versichert, daß man ihn dießer seytten wirdt vor frey halten undt die mühe nicht geben, wider herzukommen.

## 220.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 20 November 1704.

Hertzliebe Louisse, ich habe Eüch zwar vergangen sontag über

Luneville einen großen brieff nach Franckfort geschriben, fürchte aber, daß Ihr ihn noch in langer zeit nicht bekommen werdet, weillen Ihr schon weg sein werdet, wen er ahnkomen wirdt. Seyder dem habe ich einen von Eweren lieben brieffen durch den printzen de Maubeck entpfangen, der sehr rümbt, wie höfflich Ihr ihn entpfangen, undt seine fraw mutter hatt mich sehr gebetten, ihre dancksagung davon bey Eüch abzulegen, welches ich den hiemitt thue. Heist Ihr offt schreiben, liebe Louisse, wen ich in 5 wochen 3 brieff von Eüch entpfange? Ewer schreiben vom 24 October ist eben nicht so gar frisch ahnkommen; den der prince de Maubeck hatt sich in Lotheringen auffgehalten sowoll bey hoff, alß bey seinem herr vatter, den prince d'Harcourt. Weillen ich glaube, daß Ihr nun schon zu Hanover seydt, thue ich dieße brieffe in ma tante paquet. Ma tante thut woll, zum hertzog von Zel nach der Ghör gereist zu sein; den daß wirdt ein wenig distraction geben undt die trawerige gedancken vertreiben, so der abschidt von der lieben königin wirdt verursacht haben. Ich kan leicht begreiffen, daß, wen man lang sein eygen meister geweßen undt gantz nach sein sin gelebt hatt, daß daß hoffleben mühe kosten muß, alwo man allezeit nach anderer leütte sin leben muß; aber bey ma tante, der fraw churfürstin, zu sein, ist ein großes vergnügen, so woll viel ungemach versüßen kan. Der prince de Maubeck ist woll ein printz von Lotheringen, aber nicht der printz von Lotheringen. Dießer tittel gehört meinem enckel allein. Junge leütte von deß prince de Maubeck alter salviren sich eher von wunden, alß die, so älter sein. Seine fraw mutter stelt sich gar fro, ihn wider zu sehen; allein die medissance will, daß sie wenig nach ihre kinder fragt; ob es war ist, laß ich dahin gestelt sein. Ich bin fro, daß monsieur Hattebach mitt mir zufrieden ist; den ich halte recht viel von ihm undt estimire ihn; scheindt ein rechter ehrlicher auffrichtiger cavalier zu [sein] undt noch ein Teütscher von der vielle roche. Daß ohl, so ihm so woll zu seinem arm bekommen, ist eben daßselbe, womitt ich den armen graffen von Nassaw auch geheylt. Ihr habt den menschen gesehen, so es gemacht hatt; es ist der gutte erliche Altoviti. Ich weiß nicht, ob Ihr Eüch seiner noch erinert; aber er ist lang zu Heydelberg zu meiner zeit geweßen. Dießer lebt nun wie ein heylliger, er hält sich bey Florentz auff undt denckt nur, den armen guts zu thun. Er undt einer seiner vettern haben diß

ohl erdacht, undt wie ich den arm außeinander gefahlen hatte, schickte er mir diß ohl, daß mir sehr wohl bekommen ist; hatte noch etliche bouteillen darvon, welche monsieur d'Hattebach auch woll bekommen sein. Hiemitt ist Ewer schreiben vollig beantwortet, bleibt mir nur überig, zu versichern, daß ich Eüch, liebe Louise, allezeit recht lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 221.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugräffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 20 November 1704.

Hertzliebe Amelisse, vergangen sontag habe ich ein brieff in meiner dochter paquet vor Louisse gethan; ich dachte, ahn Eüch auch zu andtwortten, aber die zeit wurde mir zu kurtz. Seyder dem habe ich noch ein schreiben von Eüch durch den prince de Maubeck, deß prince d'Harcour sohn, entpfangen, worauß ich sehe, daß Ihr nun woll auffs wenigst in der zeit, wen mein paquet zu Hannover ahnkommen, auch dort sein könnet; derowegen thue ich dießen brieff in ma tante paquet, welcher, wie ich glaube, eher überkommen wirdt, alß der, so in meiner dochter brieff ist ahn Louisse. Ich werde hirmitt auff zwey Ewer schreiben andtwortten, fange bey dem frischten ahn. Deß printz d'Harcour sohn ist zwar ein fürst vom lotheringischen hauß, führt aber den namen von prince de Loraine nicht; dießer nahmen gehort allein meinem enckel, deß hertzogs printzgen von Lotheringen. Dießer heist, wie schon gesagt, le prince de Maubeck. Seine zwey elste brüder heist man l'abbé d'Harcourt undt le prince de Monlor. Dießer jüngste rümbt über die maßen, wie hofflich Ihr ihn tractirt habt. Seine fraw mutter hatt mich sehr gebetten, Eüch undt Louise ihretwegen auffs best zu dancken. Ein jedes hatt sein ziehl gesetzt undt ehe die stunde kommen, stirbt man nicht, wie es ahn dießem printzen clar erscheindt. Ich glaube festiglich, daß diß jahr ein carnaval zu Hannover sein wirdt; den ma tante ist expres nach Lutzenburg, auff daß die königin, ihre fraw dochter, auff den carnaval nach Hannover darff; also zweyffele ich nicht, daß man suchen wirdt, die königin woll zu divertiren. Ich weiß nicht, wie es kompt, daß

meine brieffe über Luneville so alt werden; den ich schicke sie, wie man mir gesagt, daß ich sie schicken muß, umb baldt überzukommen. Hiemitt ist Ewer schreiben mitt dem printzen de Maubeck durchauß beantwordtet. Ich komme jetzt auff daß vom 9 October, so ich zwar den tag vorher entpfangen, alß wir von Fontainebleau auffgebrochen, aber ohnmoglich eher, alß nun, beantworten können. Valsemé war eben bey mir, wie ich Ewern brieff bekamme. Mein gott, wie ist der mensch geendert! Hatt vor 2 jahren noch, ehe seine zähn außgefahlen, ein schön gesicht gehabt, daß sicht man ihm woll nicht mehr ahn. Die lufft in Ittallien hatt ihn so zugericht. Vielle, so ihn woll kenen, seindt bey ihm vorbeygangen, ohne ihn zu kenen. Er sagt, sie wehren alle gar ungern von Franckfort gangen. Alle, die deß königs ungnadt beförgt, haben gnaden entpfangen, Tallar ein schon gouvernement, Valsemé ein ordre, so im mehr alß 2000 thaller eintregt, andere haben sonst waß bekomen; also secht Ihr woll, daß sie keiner vorsprach von nöhten haben. Ich bin fro, daß unßere Pfaltzer mitt mir zufrieden sein. Ich erinere beßer meiner jungen jahrn undt der Pfaltz, alß waß vor 10 jahren hir passirt. Wie ich den Salmuth gesehen, hatte er den degen ahn der seytte; aber daß ist war, daß sie nicht hin dorffen, wo sie wollen. Hirmitt ist Ewer altes schreiben auch beantwortet; werde jetzt ahn Louise andtwortten, nachdem ich Eüch, liebe Amelise, versichert, daß ich Ewere trewe freündin bin undt bleibe.

Elisabeth Charlotte.

## 222.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Marly den 13 December 1704.

Hertzliebe Louise, vergangen donnerstag war es mir ohnmöglich, auff Ewer liebes schreiben vom 28 November zu antwortten, so ich den vorigen tag entpfangen, ein augenblick vorher, ehe ich von Versaille weg fuhr, umb her zu kommen. Damitt es mir morgen aber nicht wider wie donnerstag gehen mag, so will ich heütte schreiben; den morgen muß ich ahn ma tante, ahn die königin in Spanien undt ahn mein dochter antwortten, welches zeit genung nimbt, ohne noch etliche brieffe, so ich nach Paris schreiben muß; will also jetzt ordentlich andtworten, mein paquet aber erst morgen

machen, im fall waß neües vorgehen möge, Eüch solches noch zu berichten können. Ich fürchte, daß der brieff, so ich Eüch über Lotheringen geschrieben, verlohren gehen wirdt; den weillen ich ihn in der kleinen Rotzenhaussen paquet gethan, hatt mein dochter gemeint, sie müste es ihr nach Strasburg schicken, undt hatt es auch gethan; den die Rotzenhaussen war schon mitt dem freüllen von Furstenberg nach Strasburg gereist. Gott weiß, wo der brieff noch herumb zottlen wirdt; doch hoffe ich, daß, wen es nach Franckfort kompt, daß mans Eüch schicken wirdt. Ich weiß schon lengst, daß Landau über ist. Ich habe es durch mein dochter eher erfahren, alß unßer könig selber, aber nicht sagen mogen; den ich breitte nicht gern die bößen zeittungen auß. Es ist ein großer trost, eine schwester zu lieben undt bey sich zu haben. Ich kan nicht begreiffen, wie ein regulirter rang, alß der Ewerige sein solle, zu Hannover fehlen kan. Es ist ein gutt zeichen, daß ma tante fetter geworden ist; den in I. L. alter nimbt man mehr ab, alß zu, also ein zeichen, daß alles noch woll stehet; hoffe, ob gott will, daß I. L. gar alt werden. Mylord Malbouroug muß geendert [sein]; vor 24 jahren war er einer von den schönsten mänern, so man mitt augen sehen mag. Amelisse andtwort auff mein schreiben habe ich heütte zu recht entpfangen, werde noch drauff andtwortten. Die princes d'Harcour hatt eine neüe betrübtnuß; ihr zweyter sohn, der prince de Monlor, ist durchgangen zu den Holländern. Der gleicht seinem herr vatter wie zwey tropffen, monsieur de Maubeck aber der mutter undt seinem großvatter auff der fraw mutter seytten. Es war meine schuldt nicht, daß monsieur Hattenbach so spätt nach Cassel. Ich habe gar offt vor ihn solicitirt. Er gefelt mir recht woll, ist wie die leütte, so wir alß gutt hießen, ein rechter ehrlicher mensch noch von den rechten alte roche von den Teütschen undt von denen, so noch auff den schlag, wie zu unßern zeitten. Sonsten solle nun alles in Teütschlandt geendert sein, man wirdt sich aber nicht beßer dabey befinden, alles geendert zu haben; den waß gutt ist, solle man laßen, wie es ist. Ich sehe woll, daß Ihr Eüch deß gutten ehrlichen Altovitis noch gar woll erinert. Ich muß noch ahn Amelisse vor der mußiq andtwortten undt es schlegt 8, kan also nichts mehr sagen, liebe Louise, alß daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

223.

A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Marly den 13 December 1704.

Hertzliebe Amelise, vergangen mitwog habe ich Ewern lieben brieff vom 26 November entpfangen undt heütte daß vom 2 December, werde auff beyde heütte andtworten, wo mirs möglich ist; den es ist schon 8 uhr geschlagen undt umb ¾ auff 9 muß ich in die musiq, muß mich also sehr eyllen, damitt mirs nicht geht wie vergangen donnerstag. Ich fange bey dem frischten ahn. Die andtwort auff mein schreiben hatte keine eyll, konte woll biß auff die andere post verschoben werden. Ich habe von hertzen gelacht, daß Ihr, liebe Amelise, sagt, daß Ihr dem prince de Maubeck nichts extra gethan habt. Waß woltet Ihr ihm den extra thun? Ich weiß nicht, ob seine fraw mutter ihn wirdt weg laßen können; den sie hatt ein groß hertzenleydt, ihr zweyter sohn ist durchgangen nach Mastricht zu den Hollandern. Daß ist nicht polie von meinem vettern, dem churfürsten, daß er hofflicher ahn mansleütten, alß vor die damen, ist. Ma tante hatt mir selber bericht, wie es mitt mylord Malbouroug undt dem cronprintzen von Preussen hergangen. Ich kenne madame Bellemont woll, habe sie hir gesehen. Sie redt possirlich frantzösch, Monsieur s. wolte sich alß kranck über ihr gesprach lachen; man darff nicht nachsagen, den sie sagt nicht zwey wort, ohne eine große wüsterey hervorzubringen. Valsemé scheindt gar content von Eüch zu sein. Hirmitt ist Ewer letztes schreiben völlig beantwortet. Ich komme jetzt auff daß zweyte, so daß erste ist, von 26 November. Es ist mir recht lieb, daß ma tante nicht geendert ist. Louisse schreibt, I. L. wehren starcker worden, welches auch gar ein gutt zeichen ist. Daß ist ja woll billich, daß man Eüch woll tracktirt undt vissitten gibt. Man kan so hofflich nicht gegen die sein, so man taglich sicht, alß wen man neü ahnkompt. Were ich in Ewerm platz, hette ich lieber keine vissitten, alß so viel; den es ist doch ungemach darbey. Es heist im krig: «Chacun a son tour»; die Frantzoßen haben lang die Englander undt Hollander geschlagen, nun sindts sie es auch einmahl. Die zeit wirdt woll widerkommen, daß sie wider schlagen werden.

Adieu! Man rufft mich, in die musiq zu gehen; kan nur sagen, daß ich Eüch, liebe Amelise, lieb behalt.

Elisabeth Charlotte.

224.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 24 Januari 1705.

Hertzallerliebe Louise, ich bin recht beschambt, daß ich heütte erst auff Ewer liebes schreiben vom 23 December 1704 andtworte, aber ich habe ohnmoglich eher dazu gelangen können; den in dießem mont ist man mehr geplagt, alß nie, mitt brieffen undt auch leütte. Wegen deß neüe jahr habe [ich] auch im hauß mehr zu thun; den man muß in dießer zeit alles verneüen, die rechnungen sehen, ordenancen undterschreiben, suma, man hatt in dießem monat mehr zu thun, alß sonst daß gantze jahr. Ich komme aber auff Ewer schreiben, liebe Louisse! Bin fro, daß mein brieff nicht verlohren gangen. In dießem augenblick bekomme ich ein gnädig schreiben von ma tante von 16, worauß ich sehe, daß I. M. die königin in Preussen den selbigen abendt zu Hannover sein solle, welches woll eine große freüde sein wirdt; hoffe, daß Ihr undt Amellisse mir eygendtlich alle divertissementen berichten werdet, so man im carnaval haben wirdt, insonderheit wie die liebe königin sich masquiren wirdt. Man meint, daß der princes d'Harcourt zweytter sohn geraht nach Wien ist. Er beschwehrt, daß sein herr vatter undt fraw mutter ihn haben wider seinen willen geistlich machen. Von Trarbach werde ich nichts sagen, daß ist zu alt. Ich glaube, die liebe königin ist eher kommen, alß man I. M. erwahrt. Gott gebe, daß daß carnaval mitt lautter lust, freüden undt vergnügen möge volbracht werden! Ich höre gern, daß man sich lustig macht; bin fro, daß es Eüch so ergangen ist bey dem herrn Frissendorf, hoffe, daß es eben so woll bey dem englischen envoyes mag abgangen sein. Englische cavallier sowoll alß frantzosche sehen offt lieber mans-, alß weibsleütte, undt seindt nicht desto erbarer. Vor den gutten neüjahrswunsch dancke ich Eüch von hertzen, liebe Louisse, undt wünsche Eüch hergegen im zeitlichen undt ewigen alles, waß Ewer hertz wünscht undt begehrt, undt versichere Eüch,

hertzliebe Louisse, daß ich Eüch all mein leben von hertzen lieb behalten werde.

Elisabeth Charlotte.

## 225.

## A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Marly den 28 Januar 1705.

Hertzliebe Amelise, es muß mir gangen sein wie monsieur Jourdain, so unwißendt prosse macht *, wofern ich einen philosophischen brieff geschrieben habe. Madame de Bregie, so viel verstandt hatte undt vor 13 jahren gestorben, pflegte alß zu sagen: «Nous vainquons ce qui est plus foible que nous, mais ce qu'il y a de plus fort, nous surmonte», undt sonsten, sagte sie, hete sie nichts gesehen, aber die eygenlieb macht die menschen glauben, sie hetten über affecten undt passionen triomphirt. Ich sehe woll, Ihr [wollet] gottes ahngesicht schawen, weillen Ihr so demütig seydt undt glauben woldt machen, daß Ihr viel schwachheytten habt. Über andere leütte zu lachen, ist offt sehr apropo; man gibts einem aber dichte wider. Weillen Ihr aber findt, daß alles in der welt außlachens wehrt ist, ist Ewere philosophie von Democritte secte. Ich bin woll Ewerer meinung, liebe Amelise, daß alles, waß zu gottes ehre geschehen soll, serieux muß sein; aber alles in der weldt ist zu gottes ehere, auff unßer weiß zu reden; den nach der gottheit zu nehmen, so kan man gott nicht ehren; den die menschen seindt zu schwach undt gering gegen gott, umb ihn ehrn zu können; aber nach unßere art zu reden, müßen wir unßerm herrgott woll menschentugendten geben. Also kan man sagen, daß alles, guttes undt bößes, zu gottes ehre gereicht; den wie er die bößen strafft, so gegen ihm sündigen, darauß enstehet seine gerechtigkeit; waß gutts geschicht, kompt von ihm undt erweist seine gütte; also geschicht nichts, alß zur ehre gottes. Wer kan mitt lust lachen, thut woll, zu lachen; aber es muß nicht gezwungen sein, sonst stehts übel. Waß Ihr vom carnaval cittirt, habe ich geleßen; ich wuste aber

* Molière, Le bourgeois gentilhomme, acte II, scène 6 gegen den schluß.

nicht mehr, wo ich es geleßen hatte; den ich habe gar ein schlecht gedächtnuß. Hir were man nicht so difficille undt die cavalier trünken so woll mitt der cammermagt, alß ihrem freüllen, wen sie nur coquet ist. Sauffen haben sie auch gern; aber die warheit zu bekenen, so seindt es nicht mägte, so sich hir voll sauffen, sondern leütte von gar großer qualitet. Daß zigen undt zehren ist all zimblich der masquen art, drumb habe ich dießen spaß nie sonderlich geliebt. Mich deücht, daß madame de Bellemont in einem alter ist, worinen sie die masqueraden woll entberen könte. Mitt dem heüraht habe ich gehort, hette oncle Rupert sie betrogen; da hatt er nicht woll ahn gethan, solle einen camerdiner wie einen pfarher gekleydt haben undt sie so geheüraht haben. Sie war gar jung, wie sie so ahngeführt worden; oncle Rupert logirte in ihres vatters hauß. Engländer haben mirs so verzehlt; aber die zeit kompt, daß ich in die mußiq muß; werde also vor dißmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch, liebe Amelise, allezeit lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 226.

## A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 14 Februari 1705.

Hertzliebe Louise, wie unerhört ich erschrocken bin, auß ma tante undt Ewerem schreiben vom 3 dießes monts, so ich heütte morgen entpfangen habe, zu vernehmen, welch ein abscheüliche verlust wir alle ahn der lieben s. königin in Preüssen gethan, kan ich Eüch nicht außsprechen. Liebe Louise, es betrübt mich woll von grundt meiner seelen undt setzt mich in solchen erschrecklichen sorgen wegen ma tante, die fraw churfürstin, daß ich weder rast noch ruhe haben kan. Die augen thun mir so wehe, daß ich sie nicht mehr auffthun kan, undt der kopff auch; den seyder heütte morgen umb ein viertel auff 12 biß nun, da es nahe bey 5 ist, habe ich nicht auffgehört zu weinen. Ich kan ahn ma tante ihren standt ohne graußen nicht gedencken undt sie erbarmbt mich so erschrecklich, daß es mir schir daß hertz bricht, undt bin noch darzu in continuirlichen sorgen. Gott der allmächtige wolle unß beystehen undt ma tante trost verschaffen undt I. L. diß unglück

helffen überstehen undt sie erhalten! Ach, mein gott, die liebe königin s. hatt mir in allen occassionen so viel gnadt undt freündtschafft erwießen, daß ich sie recht von grundt meiner seelen lieb hatte undt regrettire. Sie ist nicht unglücklich, ruhig undt seelig gestorben zu sein; aber wen sich nur ma tante trösten könte! Wen ich ahn dero großen verstandt undt fermeté gedencke, so hoffe ich, daß I. L. diß abscheüliche unglück überstehen werden; wen ich aber gedencke, daß mitt dießem todt alle ihre freüde dahin ist undt welche eine unaußsprechliche tendresse sie vor die seelige königin gehabt, so förchte ich, daß ihr hertz es nicht würde außstehen können. Gott wolle unß gnädig davor bewahren! Ich wolte lieber gleich in dießem augenblick sterben, alß dießes unglück zu erleben. Ewer brieff war gar nicht confüs geschrieben, ob Ihr zwar so viel zu thun habt, wie ich leicht gedencken kan. Ich bitte Eüch, liebe Louisse, wen Ihr I. L. den churfürsten von Braunsweig wider sehet, macht ihm doch mein compliment undt sagt I. L., wie hertzlich ich mitt part in dießem abscheülichen unglück nehme, wie auch ahn patte undt hertzog Ernst August! Es ist, so zu sagen, ein glück, daß ma tante nicht bey dießem trawerigen spectacle geweßen; sie hette es ohne sterben nicht außstehen können; zudem so würde es der sterbenden königin auch zu nahe gangen sein, undt glaube nicht, daß sie ihre fermeté gegen ma tante threnen hette halten können. Ach, liebe Louisse, ich acceptire die offre gern, daß Ihr mir fleißig schreiben mögt. Man helt mir meine brieffe auff hir; daß, so ich gestern hette haben sollen, ist noch nicht ahnkomen undt die, so ich heüte entpfangen, hette ich schon vergangen montag oder dinstag haben sollen. Ewere schreiben, liebe Louisse, seindt so exact, daß man gantz in ruhen ist undt woll sicht, daß man recht erfahrt, wie die sachen stehen; also wirdt es mir ein rechter trost sein, brieffe von Eüch zu bekommen. Mein gott, warumb hatt gott der almächtige mich nicht eher, alß dieße liebe königin, genohmen, woran ma tante noch lang trost undt freüde hette haben können? Undt ich bin ja zu nichts nicht nutz undt habe lang genung gelebt. Aber man muß woll wollen, waß gott will, undt sich in seinem h. willen ergeben, in deßen schutz ich Eüch hirmitt befehle undt versichere Eüch, liebe Louisse, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Ich sage nichts auff Ewer schreiben vom 30 Januari, so ich vergangen sontag entpfangen; den es ist leyder nichts mehr darauff zu sagen.

227.

A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 14 Februar 1705.

Hertzliebe Amelisse, ob ich zwar so betrübt undt erschrocken bin über der betrübten zeittung von dem unvermuhten undt schleünigen todtsfall der seeligen königin in Preüssen, so ich heütte morgen durch ein brieff von ma tante undt Ewer schwester erfahren, daß ich schir nicht weiß, waß ich thue oder sage, so will ich doch auff Ewer liebes schreiben vom 30 Januar andtwortten. Mein gott, welch ein carnaval ist dießes undt wie bin ich in sorgen vor ma tante, die fraw churfürstin! Also könt Ihr woll gedencken, liebe Amelisse, daß ich ohnmöglich auff comedien undt alle lustige sagen andtwortten kan. Alleweill spilt man drunten commedie, aber Ihr könt woll gedencken, daß ich nicht lust habe, hin zu gehen; habe ohnmöglich eßen können zu mittag, bin recht von grundt der seelen betrübt undt in sorgen, kan Eüch also vor dießmahl nichts mehr sagen, alß wie ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

228.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Marly den 19 Februari 1705.

Hertzliebe Louisse, vergangen dinstag habe ich erst Ewer liebes schreiben vom 6 dießes monts entpfangen. Es ist ein ellendt, wie man mitt den brieffen umbgeht. Zu monsieur de Louvois zeitten laße man alle brieffe sowoll alß nun, aber man liefferte sie doch zu rechter zeit. Nun aber daß cröttel der Torcy die post hatt, zergt es einem unerhört mitt den brieffen undt ich habe mein leben keine größere ungedult gehabt, brieffe von Hannover zu haben, alß nun; den es ist mir gar zu bitter angst vor ma tante,

die fraw churfürstin, in dießem unglück, so I. L. begegnet ist. Es ist woll kein wunder, daß dero miltz geschwollen ist; wie könte daß anderst sein bey einer so erschrecklichen betrübtnuß! Gott seye danck nur, daß daß fieber außgeblieben! Den kein härterer stoß hette in der weldt kommen können. Zu Eweren gutten wunsch, liebe Louisse, zu ma tante gesundtheit sage ich von hertzen amen, undt gott wolle unß gnädig erhören undt I. L. noch lange jahren erhalten! Es ist leicht zu begreiffen, daß der könig in Preüssen betrübt über seiner gemahlin verlust ist; sie meritirte es woll. Wen die printzes von Anspach in ihrer kranckheit diß unglück vernimbt, mögte der schrecken hirüber woll den garauß machen. Gott gebe, daß Ewer erster brieff mir bericht, daß ma tante wider beßer ist! Bitte, schreibt mir alß fleißig undt seydt versichert, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

229.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Marly den 22 Februari 1705.

Hertzliebe Louisse, ich kan Eüch nicht genung dancken, mir so fleyßig zu schreiben; den ma tante, die fraw churfürstin, spricht selten von I. L. gesundtheit. Es ist woll kein wunder, daß ma tante mattigkeit verspürt. So lang der husten gewehrt, glaube ich, daß I. L. woll gethan, keinen wein zu trincken; nun der husten gantz vorbey, wirdt der wein I. L. beßer bekommen. Clistir seindt gutt vor daß miltz; Ihr sagt aber nicht, womitt man ma tante geschmirt hatt. Nichts in der weldt ist ungesunder, alß die betrüb[nis]; deßwegen bin ich auch so sehr in sorgen von I. L. Nichts ist touchanter, alß eine rechtmäßige betrübtnuß zu sehen; kan also leicht begreiffen, wie es Eüch zu muhte geweßen, ma tante so ellendt thun zu sehen. Lustige leütte von natur jamern noch mehr; den da sicht man so gerade den zwang, so die betrübtnuß der natur ahnthut, undt waß schmertzen man entpfinden muß. Mich wundert, daß I. L. der churfürst ma tante nicht anderwerts hingeführt hatt nach der königin todt; den in demselben hauß zu bleiben, wo der todten cörper ist, muß all augenblick die betrübnuß ver-

neüen; den man muß allezeit etwaß hören oder sehen, so dieße trawerige sach betrifft. Patte hatt groß recht, zu wollen, daß ma tante nach Zelle solle. I. L. seindt woll der beste herr von der welt. Es ist mir lieb, zu vernehmen, liebe Louisse, daß Ihr Eüch so woll von Ewerm bößen halß courirt habt; hir klagens auch viell leütte. Wen aber der königin s. kranckheit von ihrem fall kommen von vorm jahr, so war da kein mittel zu. Der schnupen ist nicht ungesundt, wirdt Eüch eine kranckheit salviren. Es ist mir auch lieb, daß Amelisse auß gefahr ist; bitte, woldt es ihr sagen undt sie von meinetwegen ambrassiren. Von kleinen mitteln halte ich mehr, alß vom purgiren undt aderlaßen, aber mitt allen den remedien entgeht man der stunde nicht, die einem der allmächtige bestimbt hatt. Sich in die schickung des allerhögsten zu ergeben, ist daß beste, in deßen schutz, liebe Louisse, ich Eüch auch befehle, undt so lang ich lebe, seydt versichert, daß ich Eüch recht lieb behalten werde!

Elisabeth Charlotte.

## 230.

### A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Hannover.

Marly den 26 Februari 1705.

Hertzliebe Louise, gott dem allmächtigen seye ewig lob undt danck, daß es sich so woll mitt ma tante, der fraw churfürstin, wider beßert! Es ist gewiß, daß, wen man gutte mittel apropo braucht, daß sie woll bekommen können. Ma tante ist von einem so gar guttem temperament undt haben ihr leben so wenig gebraucht, noch zu brauchen nöhtig gehabt, also alleß, waß ihnen gutt ist, gleich operiren kan; fange also ahn, wider trost zu faßen undt mich nicht mehr nacht undt tag zu angstigen wegen I. L., wie ich im ahnfang gethan. Ich wolte, daß man zu Hannover gethan hette, wie es hir im landt der brauch ist; da, so jemandts stirbt, bleiben keine verwanten im hauß, man fährt gleich weg. Wolte, daß man ma tante auch gleich weg geführt hette undt nicht wider ins hauß gebracht, biß die leiche weg ist. Ich förchte die entreveüe vom cronprintzen von Preüssen. Es ist woll ein zeichen von einem gutten gemüht, daß dießer printz so touchirt ist über seiner fraw mutter; junge leütte von dem alter seindt ordinari nicht so

entpfindtlich. Ich kan nicht wißen, wo meine brieffe bleiben; den ich manquire keine eintzige post, zu schreiben; aber, liebe Louisse, meine brieffe können nicht auffmuntern. Wan mans recht bedenckt, weiß man gar nicht, waß auß einem wirdt nach dießem leben, undt (den glauben apart) so ist es gar kein trost, sicher zu wißen, daß man baldt wie die sein wirdt, so man todt vor sich sicht; contrarie, es ist betrübt. Raisoniren hilfft nichts bey den betrübten; man muß gott undt die zeit walten laßen, nur suchen, offt von andern sachen zu reden undt die betrübte gedancken zu interumpiren; daß ist, waß man ahm besten thun kan. Ich muß mich aber eyllen; den ich habe dießen abendt noch 4 große brieff zu schreiben undt es schlegt alleweill 7 uhr. Der könig hatt heütte gar spät zu mittag geßen; es war 2 uhr geschlagen, wie I. M. sich ahn taffel gesetzt. Sie haben den hirsch dießen morgen gejagt, die jagt war lang undt nicht hübsch undt der windt sehr kalt. Adieu! Ich ambrassire Eüch, liebe Louisse, undt Amelisse auch undt behalte Eüch beyden von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

## 231.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 5 Mertz 1705.

Hertzliebe Amelise, vergangenen dinstag, wie ich zu Paris bey meinen kindtskindern ware, habe ich Ewer schreiben vom 26 Februari zu recht entpfangen. Louise hatte mir geschrieben, daß Ihr nach dem s. absterben der lieben undt schönnen königin in Preüssen auch kranck geweßen seydt. Daß, meinte ich, hette Eüch ahn schreiben abgehalten; bin fro, daß Ihr wider gesundt seydt. Mein leben hatt mich nach Monsieur s. todt nichts mehr erschreckt undt bestürtzt, alß dießer schönnen königin so geschwinder todt, welchen ich woll von grundt meiner seelen beweint habe. Es ist woll war, liebe Amelise, daß dießes sehr moralisiren macht. Waß Eüch dabey eingefallen, gemandt mich ahn daß lutherische todtenliedt, daß ich offt gesungen, wie ich zu Hannover war.

Heütt seindt wir schön, gesundt und starck,
Morgen todt und ligen im sarck.

Heütt blühen wir wie die roßen rot,
Baldt kranck undt todt.
Ist allenthalben müh undt noht.

Ich kan nicht begreiffen, warumb man ma tante nicht gleich auß dem hauß geführt hatt, so baldt sie ihr unglück erfahren; den in demselben hauß zu sein, wo der todten corper ist, daß ist etwaß abscheüliches, so die betrübtnuß stündtlich verneüern muß. Ich bin lenger, alß 10 nächte, geweßen, daß ich nicht habe schlaffen können auß ängsten vor ma tante, die fraw churfürstin, biß ich vernohmen, daß es, gott lob, beßer wirdt. Es ist beßer, liebe Amelisse, daß ma tante sich nicht zwingt undt ihre threnen fließen lest, alß wen I. L. sich verhalten solte, welches gar ungesundt were. Ach, hette ich die wahl können haben, würde ich auch woll vor dieße liebe königin gestorben sein; den die königin hette ma tante über mich trösten können, ich kan I. L. aber nicht über dieße ahngenehme königin trösten, leyder; aber gott der allmachtige hatt es so vorsehen, dem man woll still halten muß undt sich in seinem h. willen ergeben. Es graust einem, wen man ahn dießem carnaval gedenckt. Es ist keine albertet, nichts lustiges vorzubringen, liebe Amelisse, wo nichts alß trawerige sujetten vorhanden sein. Es wäre unmenschlich, solch unglück nicht zu entpfindten. Adieu, liebe Amellisse! Seydt versichert, daß ich Eüch recht lieb behalte werde! Ambrassirt Louise von meinetwegen!

Elisabeth Charlotte.

## 232.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille, sambstag den 7 Mertz.

Hertzliebe Louise, heütte morgen habe ich zwey von Eweren lieben schreiben auff einmahl bekommen, daß vom 24 undt 27 Februari; werde heütte auff daß frischte andtwortten. Finde ich, wen meine andtwort fertig wirdt sein undt ich auch ahn Amelisse werde geschrieben haben undt mir noch zeit überig bleibt, werde ich daß erste auch beantwortten, wo nicht, so werde ich es vor zukünfftigen donnerstag sparen. Ihr macht mich gantz stoltz, daß Ihr mir sagt, liebe Louisse, daß mein wollmeinendt compliment, so ich Eüch ge-

betten, ahn I. L. den churfürsten undt hertzog Ernst August zu machen, so gar güttig ist auffgenohmen worden. Es ist war, daß hertzog Ernst August sich überall sehr beliebt macht; hir hatt man auch mehr von I. L. gehalten, alß vom churfürsten, sein herr bruder. Es ist woll kein wunder, daß er über die königin, seine fraw schwester, betrübt geweßen. Wen es auch nur daß spectacle geweßen were, ein schön jung mensch so in 3 tagen gesundt undt todt zu sehen, so solte es einem zu hertzen gangen sein, will geschweygen dan eine geliebte schwester. Ich bin froh, daß der churfürst undt dießer hertzog sich wider erholt haben; den also werden sie desto fähiger sein, ma tante, der fraw churfürstin, trost einzusprechen. Die posten gehen bitter übel, man kan sich gar nicht drauff verlaßen. Daß tröst recht, daß Ihr mich versichert, daß ich nun ruhiger sein kan. Ich wolte aber gern, daß ma tante nicht zu Hannover im hauß were, wen die betrübte ceremonie vorgehen wirdt, daß man den königlichen cörper hohlen wirdt. Ich bin fro, daß ma tante wider unter die leütte kompt; den sie ist der einsambkeit nicht gewont undt einsam sein erhelt die trawerigkeit. Sagt man nun die audientzcammer? Zu meiner zeit sagte man die pressentz; oder ist es noch etwaß anderst? Gott bewahre unß gnädig vor fernerm unglücklichen fall! Ich forchte abscheülich vor ma tante die trawerige ahnkunfft vom marchalck von Berlin undt man hatt groß recht, ma tante zu persuadiren, nach Zel zu gehen. Ich hoffe, Hamerstein wirdt mich nicht vergeßen bey seinem herrn; den ich bin ja von seiner allerälsten kundtschafft undt habe ihn offt, wie er noch ein kindt war, herumbgeschlept zu Iburg undt zu Ossen. Amelisse brieff ist fertig, aber morgen hoffe ich auff Ewer erstes liebes brieffgen zu andtwortten nach der predig; den heütte ist es zu spat, ich muß nüber zu nachteßen bey dem könig.

Sontag den 8 Mertz umb 6 abendts.

Ich habe alleweill mein brieff ahn ma tante, die fraw churfürstin, außgeschrieben. Nun will ich mein versprechen halten undt auff Ewer schreiben vom 24 Februar andtwortten, liebe Louise! daß nur noch sagen, daß ich heütte auch noch einen großen brieff ahn die königin in Spanien geschrieben habe. Wie konte es anderst möglich sein, liebe Louisse, alß daß ich große ängsten vor ma tante außstehe, I. L. in einen so gar erschrecklichen undt erbarmb-

lichen standt zu wißen, welches gar gefahrlich ist? den nichts ist dem menschen schadtlicher vor die gesundtheit, alß übermäßige [betrübnis]. Zudem so war mirs auch recht leydt vor die königin s. selber; I. M. hatten mir in allen occassionen große freündtschafft erwießen. Zudem so ist es genung, daß sie oncles undt mein hertzlieb ma tante tochter war, umb sie herzlich lieb zu haben. Es ist woll eine große gnade, so unß gott der allmächtige gethan, unßere liebe tante, die fraw churfürstin, zu erhalten. Gott stehe unß ferner bey! Der nahmen von Sybourg ist mir nicht unbekandt, ich mag ihn vielleicht gesehen haben. Ich bin in einer ungedult, daß ichs schir nicht außstehen kan, alle die trawerige ceremonien zum endt zu wißen, undt wolte gern, daß ma tante eine reiße nach Zel thäte. Ich kan leicht begreiffen, wie Ihr alle mitt ma tante geweint habt; von dem recit seindt mir gleich die augen übergangen, will geschweygen den, wen ich es selber gesehen hette. Ich bin doch fro, daß ma tante sich resolvirt, wider leütte zu sehen undt pressentz zu halten. Ma tante ist der einsambkeit nicht gewont, weren gewiß kranck vor melancoley geworden, wen sie daß hetten gewohnen wollen. Es stundt in Ewerm letzten brieff vom 27 Februar, daß ma tante beßer were. Ihr thut gar woll, I. L. nie allein zu laßen; den es ist gar gewiß, daß sich die trawerigkeit mitt der einsambkeit vermehret; leßen ist nicht so gutt, alß sprechen. Ich dancke Eüch, liebe Louise, meine commission bey I. L. den churfürsten undt hertzog Ernst August abgelegt zu haben; bin fro, daß es Eüch ein freündtlicher gesicht vom churfürsten zu wegen gebracht hatt. Ich habe I. L. nun lieber, alß ich sie gehabt habe. Weillen er so viel sorg undt freündtschafft ahn seine fraw mutter erweist, muß der herr doch ein gutt gemühte haben; bin also fro, daß er wider woll ist. Verstandt hatt der churfürst, daß ist gewiß; er ist aber trucken undt mißtreüisch undt daß zicht die leütte nicht ahn sich. Ihr habt woll recht, zufrieden zu sein, daß der churfürst keinen widerwillen gegen Eüch hatt. Gar vergnügt wirdt ma tante nach dero verlust nicht leben können. Wen sie gott nur gesundt erhelt undt daß sie nicht melancolische werden! Liebe Louise, ich führe so ein stilles traweriges leben, daß ich es ohne regret quittiren könte; insonderheit wen es ma tante nutzen könte, würde ich warlich mitt freüden sterben, undt die liebe s. königin würde schon mittel gefunden haben, über mich zu trosten,

wie vor 2 jahren über hertzog Christian; aber ich kan leyder ma tante mitt nichts trösten. Es ist war, daß ich gar einen kurtzen athem bekomme; daß macht meine unerhörte fettigkeit. Ich erwart, wie es der allmächtige mitt mir schicken will. Ich hoffe, ob gott will, ohne mühe zu sterben, undt habe auch keine [lust], zu leben. Ich bin Eüch näher, alß die s. königin Eüch war, liebe Louise! also billig, daß Ihr mich ungerner verliehrt, aber die s. königin war ma tante naher, alß ich ihr bin. Jedoch glaube ich, daß sie sie [nicht] mehr geehret undt respectiret hatt, alß ich thue undt all mein leben thun werde. Eüch habe ich von hertzen lieb, sage Eüch großen danck vor Ewere gutte wünsche. Gesundt kan ich woll hir leben, aber vergnügt ist eine andere sach; aber man muß woll allezeit mitt dem standt zufrieden sein, wo unß gott der allmächtige in setzt. Ich bin der trawerigkeit so gewondt, daß sie mir weniger schadet, alß ahn andere leütten; es ist mir damitt gangen wie Mytridatte mitt dem gifft, es kan mich nicht mehr umbs leben bringen. Aber Ihr, liebe Louisse, die nicht so sehr dran gewont seydt, schondt Eüch beßer! Alles ist von ewigkeit her von gott ordinirt, waß unß menschen geschehen solle. Gutte tage zu haben oder nicht, stehet nicht bey unß, sondern wie unßer herrgott es über unß vorsehen hatt, in deßen schuts ich Eüch befehle, liebe Louise, undt so lang ich in dießer ellenden welt leben werde, werde ich Eüch von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

## 233.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 7 Mertz 1705.

Hertzliebe Amelise, heütte morgen habe ich Ewern lieben brieff vom 27 Februar zu recht entpfangen. Es ist woll waß rares, wen man mir die brieffe so baldt überliffert. Mein gott, wie gern wolte ich, daß man der lieben s. königin cörper schon mitt allen ihren leütten weg geführt hette undt daß ma tante nichts mehr davon sehen mögte! Auch wolte ich, daß ma tante auß dem hauß sein könte, wen die letzte ceremonie vorgehen wirdt; den daß, fürchte

ich abscheülich, wirdt alle trawerigkeit wider verneüern. Man muß nichts gegen der trawerigkeit sagen; den daß hilfft zu nichts, alß nur die betrübten ungedultig zu machen. Man muß ihnen von gantz waß anderst vorsprechen, damitt man sie unvermerckter weiß von den trawerigen gedancken abzicht. Aber waß madame de Longeüil gesagt, konte woll war sein; allein es ist doch hart zu sagen, deücht mir. Die hertzogin von Hannover hatte keine große ursach gehabt, betrübt über ihren herrn zu sein; er hatt übel mitt I. L. gelebt. Daß die königin s. gern lustig mitt ihren herrn bruder war, daß ist ja billig geweßen. Alles hatte seine zeitt undt sie hatte ja auch die ihrige, bey ihrer fraw mutter zu sein. Es jammert mich, daß der könig in Preussen so betrübt ist. Ich zweyffle sehr, daß der könig in Preüssen noch zwey söhn bekommen solle, wie ich von dießem könig habe reden hören. Reich undt könig wirdt mehr gewünscht, alß eine schönne taille; den von gesicht ist der könig in Preussen nicht heßlich, ich habe sein contrefait. Ich glaube wie Ihr, daß er sich wider heürahten wirdt, undt mögte woll die witwe von Schweden nehmen. Alles, waß Ihr mir sagt, liebe Amelise, ist gar nicht doppelt. Ewer schwester hatt mir kein wordt davon gesagt undt Ihr thut mir den grösten gefallen von der welt, frey zu reden, bin Eüch davor verobligirt; den daß halte ich vor ein vertrawen, so Ihr zu mir habt, welches mich Eüch noch lieber macht haben. Drumb bitte ich Eüch, liebe Amelise, last Euchs nicht gerewen undt continuirt, so zu schreiben! Ich gestehe, daß dießer königin todt mir recht zu hertzen gangen; nun ich aber sehe, daß ma tante, gott sey danck, wider woll wirdt, gebe ich mich auch wider zufrieden undt in den willen gottes. Es muß ein gelehrter man geweßen sein, der der königin in Preussen oroscope gestelt hatt; aber ich wolte, daß, weillen diß unglück ja hatt sein sollen, daß es zu Berlin geschehen were. Ich bin fro, daß Ihr Ewers bößen halß quit seydt; man hatt ja so viel gutts gurgelwaßer, daß soltet Ihr brauchen, liebe Louisse! Hiemitt ist Ewer schreiben durchauß beantwordt; hoffe undt wünsche, daß mein brieff Eüch in gutter undt volkommener gesundtheit ahntreffen möge, undt seydt versichert, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte undt ambrassire!

Elisabeth Charlotte.

## 234.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 15 Mertz 1705.

Hertzliebe Louise, Ihr tuht mir einen rechten gefallen, fort zu fahren zu schreiben undt mir ma tante standt undt gesundtheit zu berichten. Daß I. L. noch taglich weinen, ängstet mich; den ob sie schon nun nicht kranck sein, kan es doch auff die lenge kein gutt thun; den es ist gantz gegen ma tante natur, trawerig zu sein. Miltzsüchtigen, wie ich bin, denen kans nicht so viel schaden; den es felt in ihre natur; aber die, so von natur gar lustig sein, greifft es viel harter ahn. Ich wolte, daß sie von ort endern könten undt irgendts hingehen, wo sie die liebe königin nie gesehen. Ich zittere vor ängsten, wen ich dencke, wie der abzug von der königlichen leiche alles wider verneüern wirdt. Mich verlangt unerhört, wie daß wirdt abgeloffen [sein]. Ich bitte, liebe Louise, schreibt mirs doch, so baldt möglich sein wirdt! Nichts in der weldt endert den humor, alß große verlust undt betrübtnuß. Seyder ich I. G. den churfürsten, mein herr vatter s., wie auch meinen armen bruder undt fraw mutter, verlohren, finde ich woll in mir selber, daß ich nicht mehr bin, wie ich vorher geweßen. Mein sohn, so ich verlohren, ginge mir auch abscheülich zu hertzen. Zu alle wünsche, so Ihr, liebe Louise, vor ma tante thut, sage ich von hertzen amen. Ich bin Eüch auch sehr verobligirt, mir so viel guts zu wünschen. Gott behütte mich nur vor ferner betrübtnuß! ahn freüden dencke ich nicht mehr. So lange ich aber leben werde, seydt versichert, daß ich Eüch sehr lieb behalten werde!

Elisabeth Charlotte.

## 235.

### A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 19 Mertz 1705.

Hertzliebe Louise, die posten gehen doller, alß nie. Gestern habe ich Ewern lieben brieff von 3 erst entpfangen, nachdem ich

schon auff daß vom 6 vergangen sontag geantwortet habe; aber weillen es nicht zu endern stehet, will ich weytter nichts davon sagen. Seydt versichert, liebe Louise, daß, wen es mir möglich sein wirdt, werde ich allezeit fleißig auff Ewere schreiben andtwortten! Amelise brieff habe ich lengst beantwortet. Ich werde Eüch aber heütte nicht lang entreteniren können; den es ist schon 2 tag, daß ich die cammer halte, habe einen abscheülichen husten, schlaffe keine 2 stundt deß nachts, huste abscheülich; daß wirdt aber woll baldt wider vergehen. Gott erhalte unß nur unßere liebe churfürstin undt gebe I. L. wider trost! Alles, waß Ihr auff den trost sagt, so man alß Christen nehmen solle, ist gar woll gerett, aber schwer zu praticiren. Mich verlangt unerhört, zu vernehmen, wie es mitt der trawerigen ceremonie, so den 9ten hatt geschehen sollen, wirdt abgeloffen sein; aber gott weiß, wen man mir dieße brieffe wirdt zukommen laßen; den es ist ein ellendt, wie man mich mitt der post zercht. Ich wolte gern mehr schreiben, aber mein husten plagt mich so erschrecklich, daß ich vor dißmahl ohnmöglich mehr sagen kan, alß wie daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte. Wen ich wider beßer sein werde, will ich mehr schreiben. Amelise ambrassirt von meinetwegen!

Elisabeth Charlotte.

## 236.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Hanover.

Versaille den 26 Mertz 1705.

Hertzliebe Louise, wen Ihr die ursach wißen wolt, warumb ich Eüch vergangen sontag nicht auff Ewern lieben brieff vom 10, so ich selbigen tag entpfangen, geantwortet habe, so lest den ahnfang von Amelise brieff! so werdet Ihr es erfahren. Gott dem allmächtigen seye lob undt danck, ma tante in dero unglück so beygestanden zu sein undt I. L. wider zu dero gesundtheit geholffen zu haben, wobey er I. L. lange jahre erhalten möge! Ich gestehe, ich bin nun ruhiger, nun ich weiß, daß alle die betrübte undt trawerige objetten einmahl weg sein. Ich weiß nicht, wer bedacht hatt, dieße gelehrte mäner zu ma tante zu führen, unterdeßen daß

die trawerige ceremonie vorgangen; allein es war recht woll bedacht. Ihr habt daß gröste recht von der weldt, keinen adtlichen zu cediren wollen. Mich deücht, zu meiner zeit wahren die rangs beßer reglirt, undt da dachte keine adliche dame den reichsgräffinen zu disputtiren. Seyder wan ist dan dieße mode gekommen? Ihr seydt ja dem churfürsten von Braunsweig nahe genung verwandt, umb Eüch zu souteniren, wobey er selbsten gewinen würde; den es gibt ihm selbsten mehr respect. Wir haben nichts neües hir, alß viel tragiquen avanturen, so ich alle ahn ma tante schreibe, I. L. dadurch zu amussiren undt ahn waß anderst, alß dero betrübtnuß, gedencken zu machen. Der prince de Maubeck, der printzes d'Harcour sohn, den Ihr zu Franckfort unter den gefangenen gesehen, ist dieße nacht auff einmahl todtkranck worden; man meint, er wirdt die kinderblattern bekommen, welches seinem näßgen nicht schönner stehen wirdt. Man hort im überigen nichts, alß von schleünige todtsfäll; die leütte gehen frisch undt gesundt zu bett, andern tag findt man sie todt. So lang ich mich nicht in dießer reye befinden werde, könt Ihr, liebe Louise, versichert sein, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 237.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 26 Mertz 1705.

Hertzliebe Amelise, vergangen sontag habe ich zwar Ewern lieben brieff entpfangen, aber ohnmoglich drauff antworten können, indem ich gar zu viel zu schreiben gehabt habe; den ich muste ahn ma tante, die fraw churfürstin, andtwortten, ahn ma tante, die fraw abtißin, schreiben, umb ihr ihrer fraw schwester brieff zu schicken, auff zwey große brieffe von der königin in Spanien andtwortten. Es geschahe mir noch etwaß verdrießliches mitt dießem brieff; wie ich schon 4 bogen geschrieben hatte undt den 5ten ahnfing, wurde ich gewahr, daß ich den respect vergeßen hatte undt zu hoch ahngefangen zu schreiben, muste also gantz von neüem wider ahnfangen undt die 4 bogen abcopirt. Dißes undt die pre-

dig hatt mir alle meine zeit benohmen. Ich muste auch nohtwendig noch 2 brieff nach Paris schreiben, habe also Louise undt Ewer schreiben biß heutte sparen müßen. Nun aber werdet Ihr eine ordentliche andtwort bekommen. Ich weiß noch alle lutherische lieder undt reformirte psalmen, so ich gewust habe, undt singe sie noch offt. Ich leße auch alle tag in meiner teütschen bibel ein psalm, ein capittel im alten undt eines im neüen testament, bin also bibelfest genung. Die frantzösche catholische seindt bey weittem nicht wie die Teütsche, Spanier, Portugaisen undt Ittalliener. Erstlich so kan man sie nicht vor papisten schelten; den sie fragen dem papst gar nichts nach undt halten ihn nicht vor unfehlbar, sondern nur vor daß haubt der geistlichen. Man list fleißig die h. schriefft hir undt es ist gar nicht verbotten. Der popel hatt aberglauben, aber die ehrliche leütte undt leütte von condition gar nicht. Daß habe ich Eüch en passant sagen wollen; den ich sehe woll, daß Ihr meint, daß man hir ahn nichts rechts denckt. Es ist war, daß Ewer papir eine wunderliche form hatt; solte gemeint haben, wen Ihr nicht davon gesprochen hettet, daß Ihr Ewer schwester procespapir genohmen hettet, umb meinen brieff drauff zu schreiben. Man hatt recht woll gethan, die 3 gelehrte mäner zu ma tante zu schicken, I. L. waß vorzuschwetzen, so sie von den gedancken der abscheülichen ceremoni in abführung deß cörpers der seeligen königin in Preussen hatt abziehen mögen. Daß spielen ist auch gutt; den daß vertreibt auch die trawerige gedancken. Zu meiner zeit spilten I. L. nie im vorgemach, sondern allezeit in der pressentz. Ich hoffe, ob gott will, daß es nun überwunden ist. Unkraut seydt Ihr ja warlich nicht, liebe Amelise! Aber niemandts stirbt, alß wen die zeit da ist. Daß endt von Ewerm brieff daß heist man hir vne belle cheutte de fin. Ohne vexiren, es ist elegant. Ich bin nicht so geschickt, werde also nur bladt herrauß sagen, daß ich Eüch von hertzen ambrassire undt allezeit lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 238.

### A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Hannover.

Marly den 2 April 1705.

Hertzallerliebe Louise, vergangen sontag habe ich nicht können auff Ewerm lieben brieff vom 17 Mertz andtworten, so ich den tag vorher zu Paris entpfangen hatte, weillen eben dieße kleine reiße, so ich dahin gethan hatte, mich verhindert, einige brieffe, so ich sontags fortschicken muß, zum vorauß zu schreiben. Es vergeht kein sontag, daß ich nicht auffs allerwenigst 6 brieff zu schreiben habe; darnach muß man ja auch in kirch. Ich weiß nicht, ob ich heütte auch ahn Amelisse werde andtwortten können; den gleich nach dem eßen werde ich auff die hirschjagt undt abendts haben wir mussiq hir; man wirdt zwey acten von Proserpine singen, wobey ich auch sein muß; daß despendirt von dem, wie lange die jagt wehren wirdt. Die posten gehen übel. Man helt mir immer ma tante paquet auff undt bekomme sambstags zwey auff einmahl, aber eins wirdt alß zurück gehalten. Waß ragous man hirin findt, weiß ich warlich nicht. Daß ich Eüch schreibe, liebe Louisse, ist kein dancken werdt, sondern gar zu billig. Gott sey danck, daß ma tante, unßer liebe churfürstin, wider bey gutter gesundtheit ist, undt erhalte unß dießelbe noch viel undt lange jahren! Es ist kein wunder, [daß sie] mager geworden; es ist viel mehr zu bewundern, daß sie noch gesundt sein können nach einer solchen erschrecklichen bewegung undt betrübtnuß. Es ist hir nun wider kalt wie im winter; aber wen daß samffte frühlingswetter widerkommen wirdt, wolte ich, daß I. L. nach Hernhaussen gingen; den daß spatziren undt gutte lufft erhelt die gesundtheit. Ich glaube, daß alle die betrübte leütte, so die königliche leiche folgen, nicht viel werden geßen haben; den wen man betrübt ist, mag man auch die besten speißen vor sich haben, man kan nicht eßen. Ich habe woll von ebulution deß geblüdts gehort, aber nie von keiner ömulution, wie Ihr es heist; weiß also nicht, ob es daßelbe ist, so die churprintzes von Braunsweig gehabt hatt. Im frühling undt herbst hatt man offt solch zeüg. Die princes muß ein gutt gemühte haben, ma tante so suchen zu gefahlen; sie muß verstandt haben, sich so suchen beliebt zu machen.

Donnerstag den 2 April umb 6 abendts.

Wie ich heütte morgen dieß letzte linie oben schriebe, kame die princes de Conti undt sonst viel damen herein; darnach ging man zum eßen undt gleich nach dem eßen auff die hirschjagt. Es ist eine stundt, daß ich wider kommen bin; habe mich von kopff zu fußen anderst ahngethan, werde erst fertig. Ich bin fro, daß der churprintz einen lustigen humor hatt; hoffe, daß er ma tante divertiren wirdt. Hiemitt ist Ewer lieber briff vollig beantwortet. Ich habe noch gar viel zu schreiben, kan also nicht mehr sagen, alß daß ich Eüch allezeit lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

239.

A mad. Amelie Elisabeth, raugräffin zu Pfaltz, a Hannover.

Marly den 2 April 1705.

Hertzliebe Amelise, vergangen sambstag habe ich Ewer schreiben vom 13 Mertz zu recht entpfangen, aber gleich sontags nicht drauff geantwortet auß eben den ursachen, so ich Eüch vor 8 tagen gemelt. Nun muß ich auch in gar großer eyll schreiben; den es ist schon 6 geschlagen, umb halb 9 muß ich zur mussiq undt in dieß anderhalb stunden muß ich ohne dießem noch 4 zimblich große brieffe schreiben. Von der s. königin will ich nichts mehr sagen undt sie in ihrer ewigen ruhe laßen. Gott wolle ma tant trost verschaffen! Die historie, so Ihr mir von dem astrologue verzehlt, ist woll wunderlich, aber nicht ohne exempel. Ich sage alß, es seye woll eine ohnnohtige sach, daß oroscope zu stellen laßen; den ist unßer verhengnuß so, daß mans nicht endern kan, so ist es ohnnöhtig zu wißen; den man kan kein unglück endtgehen. Ist aber ein oroscope falsch, so ist es die groste laperey von der welt, also allezeit zu nichts nutz. Diß ist nur gutt, ohne glauben sich damitt wie ein spiel zu amussiren; den es divertirt recht, wen man die naß drin steckt. Wir haben unßern hirsch gefangen, aber weder die jagt noch daß wetter war schön. Adieu, liebe Amelise! Seydt versichert, daß ich Eüch allezeit lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

## 240.

## A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Hannover.

**Versaille den 8 April 1705 umb 9 abendts.**

Hertzliebe Louisse, es ist mir bang, daß wegen der so gar langen devotionen, so wir morgen vor- undt nachmittags haben, ich keine zeit werde finden können, auff Ewern lieben brieff von 27 Mertz zu andtwortten können; den vergangen sontag viel mir die zeit zu kurtz. Die neßelsucht ist keine kinderkranckheit; ich habe sie vor 4 jahren gehabt, aber nichts anderst dazu gethan, alß eine gutte prisse von meledie-Kendt-pulver einzunehmen, braff zu schwitzen; andern tags war ich wider frisch undt gesundt. Bin fro, liebe Louise, daß Ihr auch wider courirt seydt, undt gott der allmächtige erhalte Eüch lang bey volkommener gesundtheit! Es seindt etlichmahl jahren, da dieße kranckheit sehr im schwang geht undt a la mode ist. Es preservirt aber von nichts; den selbiges jahr hatte ich noch 2 mont daß 3tagige fieber; wünsche, daß es Eüch beßer preserviren mag. Daß so gar unbestandige wetter macht, daß alle husten verneüern; bey mir ist es eben kein rechter husten, sondern nur eine gesaltzene pituitte, wie man es hir heist, so mich, ohne recht den husten zu haben, husten macht, wen ichs mich ahm wenigsten versehe. Ich mag aber nichts brauchen, meine kranckheitten müßen weg, wie sie kommen sein; den ich kan nichts brauchen noch mich dockteriren laßen; bin fro, daß die kleine mittel ma tante courirt haben. Ich kan gar nichts süßes leyden; man raht mir viel, ich höre alles ahn, brauche aber gar nichts, alß waßer drincken ohne safft. Ich betrübe alß meinen docktor recht, daß ich nie nichts brauchen will, befinde mich aber nicht übel dabey. Zu solche unglück, wie ma tante leyder hatt, ist die zeit allein, so die betrübtnuß moderiren kan. Gott seye danck, daß sie doch wider gesundt sein! den es war mir woll erschrecklich bang bey der sach. Zu die gutte wünsche, so Ihr vor unßere liebe churfürstin thut, sage ich von hertzen amen. Wofern graff Carl von Nassau Weilburg noch zu Hannover, bitt ich Eüch, Ihr wolt ihn doch vor sein compliment dancken. Er ist lebhaffter, alß sein herr bruder war; er dantzt gar woll. Ich habe auch schon gehört, daß nicht viel besonders ahm vatter ist. Es ist 3 virtel auff 10, ich

muß nüber zum nachteßen, kan also vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch all mein leben von hertzen lieb behalten werde.

Elisabeth Charlotte.

## 241.

### A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Hannover.

Marly den 16 April 1705.

Hertzliebe Louise, vergangen sontag, alß ich Ewer schreiben von 3 dießes mont entpfangen, habe ich woll nicht gedacht, daß ich eś hir beantwortten würde; den wir solten erst zu künfftigen mitwog herkommen. Waß unß aber vergangen dinstag hergeführt hatt, ist der unerwarte todt von dem kleinen duc de Bretagne, welchen, unter unß gerett, die herrn docktoren, wie ich allezeit glaube, umbs leben gebracht haben. Er hatte nur den husten undt zahnwehe; montags stießen ihm die gicht dabey ahn, da gaben sie ihm gleich 2 prissen emetique umb 11, umb 1 ließ man ihm zur ader undt umb 3 viertel auff 7 starb daß arme kindt, welches überal eine große betrübtnuß verursachet. Umb die trawerige gedancken zu vertreiben, jagt man braff hir. Heütte haben wir 2 hirsch gefangen mitt deß königs hunden, morgen jagen mir mit monsieur le comte seine undt übermorgen mitt deß duc du Maine seine, montag wider mitt deß königs hunden. Es ist aber auch einmahl zeit, daß ich auff Ewer schreiben komme, liebe Louisse! Pfui, Louise, waß seindt daß vor façon, daß Ihr mir nicht mehr so fleißig schreiben wolt, weillen ich mitt eygener handt andtwort! Mein secretarius kan weder Teütsch leßen noch schreiben, aber gesetzt, er konte es, meint Ihr, liebe Louisse, daß ich mich seiner handt vor Eüch oder Ewere schwester gebrauchen wolte? Daß wer schön. Nein, liebe Louisse, die leütte, so ich lieb habe, denen schreibe ich nie durch secretarie handt. Es ist ein gutt zeichen, wen ich nichts von meiner gesundtheit sage; den daß bedeüt, daß sie perfect ist; den wen ich kranck bin, sage ichs denen, so sich vor mich interessiren. Vor alle gutte wünsche, so Ihr mir thut, dancke ich Eüch von hertzen. Gott seye danck, daß unßer hertzliebe churfürstin wider woll ist, undt erhalte sie unß noch lange jahre undt

gebe I. L. wider waß, so dero hertz erfrewen mag! Were der mahler gutt gewest, hette ich gebetten, mir auch ein contrefait [zu machen]; weillen er aber nicht gutt ist, habe ich geschwigen. Der printz de Maubeck hatt nur die angst undt aparentz von den kinderblattern gehabt, ist wider gantz frisch undt gesundt. Die schleünige tödt seindt nicht allein hir a la mode, sondern auch in Spanien; den die königin schreibt mir, man höre von nichts anderst zu Madrit. Monsieur Schleünitz fraw habe ich nie gesehen, aber ihn offt. Mich deücht, er sahe nicht so unglücklich auß, alß sein endt geweßen; seine historie ist abscheülich. Wer ich so nahe, alß der bischoff von Osnabrück, würde man mich offter zu Hannover sehen. So alt ich auch bin, hette ich ma tante hoffmeisteriren noch hoch von nöhten. Ich kan nicht leyden, daß unßer Teütschlandt so in übel geendert ist. Ein herr müste woll desraisonabel sein, wen er übel fünde, daß reichsgräffinen nicht hinter adliche gehen wollen. Wo landtgraff Carl auch stecken mag, da wirdt nichts gescheydts sein. Er ist warlich recht närisch; ob er zwar mein naher vetter ist, kan ich es nicht leügnen. Hiemitt, liebe Louisse, ist Ewer brieff vollig beantwort; bleibt mir nichts mehr überig, alß nur, Eüch zu bitten, Amelise zu ambrassiren undt persuadirt zu sein, daß ich Eüch allezeit lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 242.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugräffin zu Pfaltz, a Hannover.

Marly den 18 April 1705.

Hertzliebe Amellisse, heütte morgen habe ich Ewer wehrtes schreiben vom 7 dießes monts zu recht entpfangen, will gleich wider drauff andtwortten; den morgen mögte ich woll der zeit nicht haben; den alle sontag habe ich 6 große brieff zu schreiben, ahn ma tante, die fraw churfürstin, ahn die königin in Spanien, ahn mein dochter, ahn eine von ihren damens undt zwey brieff nach Paris ahn 2 von meinen gutten freündinen dort; also ist es ahm sichersten, heütte zu schreiben, da ich sonsten weniger zu schreiben habe. Ihr werdet, liebe Amellisse, schon wen dießer brieff ahnkommen wirdt, von ma tante erfahren haben, warumb wir nun

hir zu Marly sein undt wie der arme kleine duc de Bretagne vergangenen montag gestorben ist. Ich glaube vestiglich, die docktoren haben daß arme printzien mitt ihrem emetique undt aderläß umß leben bracht. Daß will man aber hir nicht glauben, drumb laß ich jederman in seine meinung undt bleibe bey der meine. Es ist aber auch einmahl zeit, daß ich auff Ewer schreiben komme. O nein, liebe Amelisse, Ewer letzt papir war nicht von einer extraordinari form, contrarie, es ist gar recht; bin Eüch sehr verobligirt, daß Ihr Eüch erfrewet undt gott dancket, daß ich wider gesundt bin. In der bibel zu leßen, da fele ich nie ahn, laße gestern den 54 undt 55 psalm, daß 14 undt 15 capittel in sanct Matheus undt daß 3 undt 4te capittl in sanct Johanes; den ich müste vor heütte undt morgen leßen, den heütte hette ichs nicht gekönt; den wir haben morgendts den hirsch gejagt. Daß man die reformirten hir im landt übel tractirt hatt, apropire ich nicht, allein man sicht woll, daß die politic allein schuldig dran ist. Aber dießes alles seindt materien, die gutt teste a teste sein, aber in postbrieffen deücht es nichts; will derowegen Ewerm gutten exempel folgen undt von waß anderst reden. Der printz de Maubec hatt nur die angst vor die blattern gehabt, es ist aber nichts drauß worden undt ist wider frisch undt gesundt. Waß ihm weitter geschehen wirdt, solle die zeit lehren. Die generals undt officirer fangen auch ahn, hir weg zu ziehen. Der duc de Vandosme hatt nun Verüe einbekommen, hatt sich auff discretion ergeben. Ich muß lachen über daß liedt, so Ihr cittirt. Wer kan Eüch daß gelernt haben? Daß jubillee hatt noch nicht alle abbés bekehrt; man mögte zu Paris noch woll ettliche finden, so sich vor den damen schicken. Daß habe ich mein leben nicht begreiffen können, wie man verliebt von geistlichen leütten sein kan. Weder Ewer schwester noch Ihr habt gar die reputation nicht, coquet zu sein. Daß Ihr nicht dissimulliren könt, liebe Amellisse, da könte ich woll sagen: «Je reconois mon sang». Daß habe ich auch nie lehrnen können, ob es mir zwar woll hoch nohtig gewest were in dießem landt, da man gar wenig sinceritet findt. Waß mich hir ahn freündtschafft zu machen verhindert, ist, daß man schir keine mitt jemandts hir haben [kann], daß man nicht gleich sage, man seye verliebt in Eüch oder Ihr seydt verliebt in jemandts. Daß hatt mich alle commerce brechen machen undt habe gar keine freünde mehr, bringe mein leben ein-

sahm, zimblich langweillig, aber doch in ruhen zu. Ich sehe, daß Ihr von der opinion seydt, wie man im opera von Alceste singt:

Je n'ay point de choix a faire.
Songeons a aimer et a plaire
et vivons toujours en paix!
L'hymen destruit la tendresse,
il rend l'amour sans attraix.
Voulles vous aimer sans cesse,
amants, n'espousses jamais!
Voules vous aimer sans cesse,
amants, amants, n'espousses jamais!

Undt ein cavalier, so vor ein jahr gestorben, sagte alß: «Quel amour qu'on puisse avoir, dais qu'on entre au lit d'himen, l'amour sort du coeur». Da segt Ihr, liebe Amelise, daß Ihr nicht allein von Ewer opinion seydt. Ich weiß nur gar zu woll, wie silancieux mein vetter, der churfürst von Braunsweig, ist; den ich habe die experientz davon, habe I. L. nie nichts außpreßen können, sprach mitt niemandts hir, alß immer mitt monsieur Wey. Ich werde nicht manquiren, morgen ahn ma tante zu rühmen, wie content Ihr vom churfürsten, ihren herrn sohn, seydt. Es muß aber Ewer selbst wegen sein, daß dießer herr mitt Eüch gesprochen; den mitt mir selber hatt er ja nie sprechen wollen, wie I. L. hir wahren. Es ist kein wunder, daß ich Eüch undt Amelisse lieber habe, alß der churfürst Eüch hatt; Ihr seydt mir näher undt über daß so seydt Ihr ja in Ewern kindtsjahren bey mir erzogen, daß macht auch noch viel dazu. Seydt versichert, daß ich Eüch undt Louisse recht lieb habe! undt ambrassire Eüch beyde von hertzen.

Elisabeth Charlotte.

## 243.

Marly den 25 April 1705.

Hertzallerliebe Louise, ich will dießen abendt ahnfangen, auff Ewerm lieben brieff vom 14 April zu andtwortten, so ich heütte morgen entpfangen; den morgen werde ich es gewiß nicht thun können, da ich ahn ma tante, unßere liebe churfürstin, ahn die königin in Spanien, ahn mein dochter und noch ahn 3 personnen

zu Paris zu schreiben habe. Mein husten ist, gott lob, lengst vorbey. Mir ist nichts gesonders in der welt, alß die bewegung; bin aber ein wenig faul geworden; den es kost mühe, so einen dicken bauch zu schlepen, wie der meine ist. Wir haben etlich tage schön wetter gehabt, nun aber regnets wider. Wir haben hir donnerstags, freytags, sambstag undt montag gejagt; seyderdem aber ist dem könig daß pottagram so starck ahnkommen, daß sie daß bett hütten müßen, also die jagt zum endt. Wir haben heütte wider nach Versaille, die reiße ist aber vor 8 tag auffgeschoben. Gott gebe nur, daß der könig über 8 tag fort kan! Wen ma tante daß wetter von jener woche hatt, hoffe ich, daß sie sich mitt spatziren werden zu nutze machen. Es erfrewet mich recht von hertzen, daß ma tante wider gelacht hatt undt sich woll befindt. Gott wolle ferner helffen! Burnet hatt ma tante allezeit divertirt. Daß freüllen von der fürstin von Hohenzoldern erweist, daß die heüraht in dem himmel gemacht sein; alles ist verhengnuß, liebe Louisse! Es ist kein wunder, daß der admiral Laeque Pointi geschlaßen.* Pointi hatte nur 12 schiff, davon 8 vom wind separirt wahren; hatt sich mitt 5 schiff gegen 35 wehren müßen. Dießer schönnen kunst hatt sich Lacke nicht hoch zu berühmen; daß könte woll ein ungeschickter, alß er, thun. Es ist woll war, daß der krieg eine heßliche sache ist. Die keyßerliche haben noch alle die spanische gravitet, können also nicht so geschwindt undt hurtig sein, wie die Engländer. Die die ihrige verliehren, jammern mich allezeit, auff welche seydt es auch sein mag. Es ist artig von herrn Max sohngen, daß es so jung in den krig will; ist mir leydt, daß der herr Max ahm meisten gleicht, nicht auch dieße inclination hatt. Ich habe herr Max s. recht lieb gehabt, werde mich also allezeit vor seine kinder interessiren, auch weillen sie Eüch so nahe seindt. Hiemitt ist Ewer schreiben vollig beantwortet; werde auch ahn Amelisse schreiben, nachdem ich Eüch versichert, daß ich Eüch recht lieb habe.

Elisabeth Charlotte.

*

* ? geschlägen.

## 244.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Hanover.

Marly den 25 April 1705.

Hertzallerliebe Amelisse, alleweill habe ich Louisse geantwortet, nun will ich Eüch auch entreteniren. Ich mögte wißen, welch liedt man in der lutherischen kirch gesungen, wie Ihr nein seydt gangen. Ich weiß nicht, ob ma tante Eüch gesagt, daß mein sohn gefunden, daß die melodey «Von gott will ich nicht laßen» ein entrée von balet geweßen ist, von Charle 7 ist. Es ist lenger, alß 4 jahr, daß ich nicht mehr zu pferdt jage, sondern fahre, wie der könig, in kleinen caleschen mitt 4 pferdten, die gar geschwindt renen; man sicht oder hört die jagt immer; es schudelt daß miltz braff. Ich habe keine fasten gehalten; den ich kan es ohnmöglich außstehen. Hir seindt pfaffen nicht so gehertzt, den teüffel zu den damen zu schicken; die damen seindt zu sehr gedeniessirt hir undt wenige fürchten den teüffel. Man kont von dem dragoner mitt recht sagen, daß man einen armen teüffel arestirt hatte; den pfaffen solte mans vor die schönne invention schencken. Ich bin fro, daß ma tante nach Zel geht; den daß reißen bekompt I. L. woll, werden auch mehr verenderung dort haben, alß in dem jetzt trawerigen Hannover. Es ist etwaß rares, daß pirlen wider kompt, aber zeichen von einem großen alter, welches gott der almachtige bey ma tante wolle wahr machen. Adieu! Ich muß mich erkundigen, wie es mitt unßerm könig stehet, so daß pottagram ahn beyden füßen hatt; will Eüch doch versichern, liebe Amelisse, daß ich Eüch von hertzen lieb habe undt allezeit behaltten werde.

Elisabeth Charlotte.

## 245.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Marly den 2 May 1705.

Hertzliebe Louise, heütte morgen habe ich Ewern lieben brieff vom 21 April zu recht entpfangen, hette ihn schon vergangenen

dinstag haben sollen. Ich andtwortte heütte; den morgen wirdt es mir zu schwer fallen; den ohne den Ewerigen, liebe Louisse, muß ich morgen 7 brieffe schreiben, undt damitt ich die morgende post nicht verseümen möge, schreib ich heütte; den Ihr seydt nicht curieux genung, umb zu wißen, waß hir geht. Zudem so werde ich auch erst mein paquet morgen machen, also im fall waß rares vorgehen solte, so ich doch nicht glaube, könte ich es noch hinzusetzen. Letzte post habe ich Ewer undt Ewer schwester briff zugleich bekommen, auch beyde vor 8 tagen beantwortet. Mein husten ist weg gangen, wie ichs gedacht hatte. Ich bekümere mich wenig umb der docktoren ungedult. Wie ich den meinen gewehlt, habe ichs ihm zum vorauß gesagt, daß er keinen blinden gehorsam von mir zu fordern hette, daß ich ihm zwar erlaube, seine meinung zu sagen, sich aber nicht zu ärgern, wen ich sie nicht allemahl folge, daß meine gesundtheit undt mein leib mein seye, wolle ihn also gouverniren, wie ichs selber apropo finde. Die docktoren müßen woll waß daher sagen von ihrer kunst, umb sich nöhtig zu machen; ich finde aber nichts gelehrters, alß die natur, laße also selbige walten; wen sie fehlt, alßden hatt sie hülff von nohten undt noch zeit genung, daß man sich mitt quackleyen plagt. Die docktor können kaum kranckheytten heyllen; wie wolten sie den selbige vorkommen! Wen man sich ahn daß docktoriren gewohnt, wirdt die natur faul undt man findt sich gezwungen, alle jahr wider daßelbe zu thun, welches ein ellendes leben macht. Alle artzeneyen seindt mir so zuwider, daß, wen ich eine medecin nehmen muß, kan ich die gantze nacht nicht schlaffen, undt wen ich sie genohmen, bin ich gritlich wie eine wandtlauß. Ich abrobire, daß man waß braucht, wen man kranck ist; aber ehe ich kranck bin, bringt man mich nicht dazu. Daß aderlaßen kan ich nicht vertragen, es benimbt mir gleich alle kräfften; ich muß gar kranck sein, wen ich zur ader laß. Mich deücht, in ma tante alter lest man nicht mehr ohne große nohtwendigkeit zur ader. Gott gebe, daß die zelische reiße glücklich undt woll ablauffen möge! Die frische lufft wirdt ma tante eher die hauptschmertzen benehmen, alß hundert aderläß. Eine contesse de Fiesque, so über 80 jahr alt geworden ist, hatt ihre zeit gehabt, wie ma tante, die fraw churfürstin. Ich estimire den hanoverischen hoffdocktor, ma tante frey herauß zu sagen, daß sie die aderläß nicht von nöhten haben;

den sonst die docktoren seindt so fro, wen sie waß zu ordonniren bekommen, daß sie es woll nicht auß der handt schlagen. Es ist keine kranckheit, die ma tante den schlaff verwehrt; es ist leyder noch die betrübtnuß, daß kan allein die zeit wider bringen. Vom graff von Nassau-Weilburg sage ich nichts mehr; es ist eine rechte ungemachliche sache mitt der neßelsucht. Ich bin fro, daß Ihr ein wenig verenderung gehabt habt, bey dem englischen envoyes zu eßen. In meinem sin undt nach meinem schmack richten die englische köche beßer zu, alß die frantzösche. Man macht sich offt lustiger in eine kleine, alß große geselschafft. Ich muß lachen, daß Ihr Eüch in meine protextion recommandirt; es ist etwaß gar vortheilhafftiges. Ich kan mich nicht dran gewohnen, daß reichsgräffinen ihren rang nicht mehr in Teütschlandt [haben]; daß ist recht ridicule. Hiemitt ist Ewer brieff, liebe Louise, gar exact beantwortet; bleibt mir nur überig, Eüch zu versichern, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 246.

### A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Marly den 10 May 1705.

Hertzliebe Louise, gestern habe ich Ewern lieben brieff von Zel vom 25 April entpfangen. Ey, liebe Louisse, umb gotteswillen, macht mir nicht so viel complimenten! Wir seyndt einander zu nahe, umb so sehr zu complimentiren. Daß were schön, wen ich Eüch undt Ewere schwester nicht beständig lieb hette. Ihr habt mir beyde Ewer leben nichts zuwider gethan; ich habe Eüch von Ewer kindtheit ahn lieb gehabt undt wie solte ich Eüch den jetzt nicht lieb haben, da Ihr Eüch beyde durch Ewere tugendt von alle estimiren macht, so Eüch nichts ahngehen, wie viel mehr von mir, die ich Eüch ja, wie schon gesagt, so nahe bin undt nichts alß zeichen einer wahren freündtschafft von Eüch beyden entpfange! Mitt wem fährt den I. L. der churfürst von Braunsweig nach Zel, daß I. L. nicht in dero fraw mutter kutsch sein? Ich glaube, daß es nicht gemächlich ist, in der kutsch cartten zu spillen; den die cartten fallen leicht. Es ist mir bang vor dem hertzog von Zel

Libten; den wen die leütte von seinem alter ahnfangen zu endern, ist es gar ein schlim zeichen. Churprintz undt printzes thun woll, sich lustig zu machen. Ich habe daß lachen gantz verlernt, ist gantz auß der moden hir. Schachspiel ist ein recht spil vor dem churfürsten von Braunsweig; den da denckt man nur undt spricht nicht. Daß kompt mir wunderlich vor, daß die hertzogin Zel den nachmittags bett. Ich bin fro, daß mein compliment patte nicht unahngenehm geweßen; den ich habe den gutten herrn von hertzen lieb. Deß duc de Bretanien aderläß hatt übel zugeschlagen. Hir laßen sie kindern von 3 mont zur ader. Der duc undt die duchesse de Bourgogne seindt so jung, daß sie allem ahnsehen nach viel kinder bekommen werden. Ich dancke Eüch sehr vor Ewerm gutten wünsch, undt nachdem Ewer lieber brieff durchauß beantwortet ist, sage ich nichts mehr, alß wie ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

**Elisabeth Charlotte.**

## 247.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Hanover.

**Marly den 16 May 1705.**

Hertzliebe Amelise, heütte morgen habe ich Ewer liebes schreiben von 5 dießes monts zu recht entpfangen. Es ist ma tante gar woll erlaubt, unßer secretten zu leßen. Ich weiß nicht, waß ein breytiegel ist, undt habe nie davon gehört. Es ist nicht ohn, daß es eine betrübte sache ist, andere weg zu reyßen sehen, wo man gern bey ist, undt allein zu hauß zu bleiben. Jedoch so sehe ich, daß Ihr Eüch in der abweßenheit vom hoff zimblich lustig gemacht habt, welches ich Eüch von hertzen gonne. Daß [kann] ich mich hir nie berühmen, mich mitt gütten freünden lustig gemacht zu haben; den daß geschicht mir nie, undt ob wir zwar hir 14, 15, 16, ja 17 personnen ahn einer taffel eßen, geht es stiller her, alß in einem nonenrefectoir. Ein jedes ist vor sich weg undt wirdt kein wordt gesprochen, noch ahn kein lachen gedacht. Der Wendt, so mitt Eüch geßen, war es mein Wendt oder ein Wein, so ma tante page geweßen? Wens der meine ist, mögt ich wißen, ob er

sein Teütsch wider gelernt hatt; den hir hatte er es gantz vergeßen, verstundt kein eintzig wordt mehr. Monsieur Ortance ist noch von meiner kundtschafft. Wie ich zu Hanover war, hatte ich ein waschmagt, die hieß Felitz; da wurde signeur Ortence sehr verliebt von. Daß sprichwort: «Es seindt keine poßen, wen alte weiber tantzen», hatte ich noch nie gehort, hatt mich lachen machen; daß geschicht mir nicht offt. Ich weiß nicht, ob monsieur Frissendorf die cittation vom opera von Alceste vor gültig helt. Es wer eine große kunst, wen Ihr I. L. den churfürsten zahm machen kontet. Ihr seydt dem churfürsten undt churprintzen ja nahe genung, umb Eüch zu besuchen können. Zudem so war seine fraw mutter, die printzes von Allen, ja wie Ihr auch; hatte sie ein beßer glück gehabt, so hatt sie es doch nicht so woll meritirt alß Louisse undt Ihr. Soubliciren ist ein nagelneü wordt, hir sagt man solicittiren. Waß ist der licent? Daß verstehe ich gar nicht, liebe Amelise! Waß mogt Ihr den woll zu Hannover geben müßen? ist es kopffgelt, wie hir vielleicht? Ich weiß nicht, wie Ihr nun seydt; aber wie Ihr ein kind wahret, waret Ihr gar nicht heßlich; weiß nicht, wie Ihr geworden seydt. Es ist etwaß rares in dießem siecle, sich zu berühmen konnen, daß man viel gutte freündte [habe]. Weret Ihr hir, würde Eüch daß zahnblecken greülich vergehen; den alles ist bludtsserieux undt daß lachen gar nicht mehr a la mode. Daß Ihr Eüch nichts ahnfechten laßet, da thut Ihr gar woll ahn; nichts ist gesunder. Ich habe Eweren brieff, liebe Amelisse, gar nicht zu lang gefunden undt habe recht gern, daß Ihr naturlich undt ungezwungen mitt mir sprecht. Außer der kirch bett ich nie in einen buch, mache alle meine gebetter selber. Ich wolte doch daß buch woll sehen; den es muß eine große arbeydt sein. Es ist kein Carteyßer, so ein stiller undt einsamer leben führt, alß ich. Ich glaube, ich werde endtlich daß reden verlehrnen, jedoch werde ich nun hinfüro ein wenig mehr reden; die fraw von Rotzenhaussen kompt heütte abendts oder morgen ahn, mitt der überlege ich noch woll die alten geschichten unßerer jugendt. Ich will Eüch woll mein leben hir sagen. Alle tag, außer sontag undt donnerstag, stehe ich umb 9 auff, hernach knie ich nieder undt verichte mein gebett undt leße mein psalm undt capittel in der bibel. Hernach waß ich mich, so sauber ich kan; nach dem schelle ich, den kommen meine cammerweiber undt ziehen

mich ahn, umb $^3/_4$ auff 11 bin ich ahngethan; den leße ich oder schreib. Umb 12 gehe ich in die meß, welche keine halbe stunde wehrt; nach der meß rede ich mitt meinen oder andern damen. Umb 1 precis geht man zur taffel. Gleich von der taffel gehe ich in mein cammer ein viertelstundt auff undt ab, darnach setze ich mich ahn meine taffel undt schreibe. Biß umb halb 7 laß ich meine damen hollen, gehe eine stundt oder anderthalb spatziren, den wider in mein cammer biß zum nachteßen. Ist daß nicht eine rechte einsidelley? Etlich mahl fahr ich auff die jagt, daß wehrt eine stundt, 2 auff högst, den wider in meine cammer. Auff der jagt bin ich gantz allein in einer caleschen, schlaff offt ein, wen die jagt nicht zum besten geht. Man ist umb 10 zu nacht, umb $^3/_4$ auff 11 geht man von [der] taffel; den zihe ich meine uhren auff, thue mein sackzeüg in einem korb, ziehe mich auß. Umb 12 gehe ich wider, wo ich morgendts hingehe, leße dort undt den zu bett. Daß ist mein gantz leben, welches eben nicht gar lustig ist. So lang es wehren wirdt, werde ich Eüch allezeit recht lieb behalten.

**Elisabeth Charlotte.**

## 248.

## A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Hanover.

**Marly den 16 May 1705.**

Hertzliebe Louisse, heütte morgen habe ich Ewer undt Amellisse brieff zugleich entpfangen. Mich wundert, daß Ihr so regnigt wetter habt; den hir haben wir seyder 14 tagen daß schönste wetter von der weldt. Ich leße alß mitt freüden, wen ma tante außfahrt; den die lufft dissipirt die trawerige gedancken. Es were mir leydt, wen ma tante in Hernhaussen wohnen solte, ehe daß gebäu drocken wehre; den in der weldt ist nichts ungesunders. Es ist ein graff Brockdorff hir geweßen unter den gefangen. Der hatt mir gesagt, Ihr hettet mir vor ihm undt seinen bruder geschrieben; er were page bey der churfürstin zu Pfaltz geweßen. Dießer graff ist gar nicht klein, ein langer raner mensch. Er sagt, seine fraw mutter were der Leschenbrandt schwester geweßen. Ich bin fro, daß es der Schleunnitz nicht geweßen, so ich gekandt, so so eine abscheüliche that gethan hatt. Wen mich die fraw von Degenfelt kenen solte, würde es Ihr woll kein wunder nehmen, daß

ich mich interessire in waß herr Max s. ahngehen kan, den ich allezeit vor meinen gutten freündt gehalten. Ich glaube, daß der armen fraw von Degenfelt greülich andt nach Eüch undt Amelis thun muß. Alles zerstrewet sich zu Franckfort, wie ich sehe. Ich finde, daß es ein rechter trost ist, zu gedenken, daß alles verhengt ist undt daß man nicht selber schuldig an sein unglück ist, sondern unß alles von einer allmächtigen handt herkompt, daß wir also nichts zu thun haben, alß unß in seinem willen zu ergeben, in deßen schutz ich Eüch befehle. Wen Ihr mein gantz leben wißen woldt, so lest mein brieff ahn Amelisse! Adieu, liebe Louise! Seydt versichert, daß ich Eüch von hertz lieb habe!

Elisabeth Charlotte.

## 249.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugräffin zu Pfaltz, a Paris. *

Versaille den 23 May 1705.

Hertzliebe Amelise, ehe ich von Marly weg bin, habe ich Ewern lieben brieff vom 15 dießes monts entpfangen, will gleich drauff antwortten; den morgen werde ich so viel zu schreiben haben, daß ich nicht weiß, ob ich zeit würde finden können, Ewern lieben brieff zu beantwortten; derowegen werde ich es dießen abendt thun. Ich hoffe, daß der starcke schnupen, so Ihr gehabt, Eüch eine größere kranckheit verhütten wirdt; den daß nimbt viel übels weg. Ich meinte, man singe zu Hannover nur noch alß die alten geistliche lieder, so in dem hannoverischen gesangbuch sein undt deren ich noch viel weiß. Ich admirire, wie Ihr eine predig ohne schlaffen hören könt; daß were mir durchauß ohnmöglich. Ich glaube undt zweyffle nicht, daß ich eine seele habe; allein ich weiß nicht, wen sie lustig oder trawerig ist, aber müht von der welt sein, daß weiß ich gar perfect, aber ich wünschte eben nicht, zu sterben, sondern nur, daß man, waß übels in der welt ist, endern möge. Wen unßer könig deß keyßers kranckheit hette, solte ihm billig bang sein; aber der keyßer hatte daß pottagram nicht undt der könig keinen stein, also nichts zu fürchten. Unßer könig ist zwey jahr älter, alß der keyßer ist. Die itzige keyßerin

*

* Hannover.

habe ich recht lieb; bin fro, daß sie Eüch auch gutt ist. Ach, ich wolte lieber, daß I. G. meines herr vatters bludt in der Pfaltz noch regieren könte; aber ich gönte es doch ma tante woll, königin zu sein; den sie es mehr, alß niemandts in der weldt, meritirt. Allein ich habe doch ein interesse, so den wünsch, ma tante königin zu sehen, balancirt; ich fürcht, man würde mir alßden nicht mehr erlauben, brieff mitt I. L. zu wexlen, undt daß ist mein gröster, undt kan mitt warheit sagen, eintzige trost undt freüde in dießer weldt. Daß die jetzige keyßerin großen verstandt hatt, daß ist gar gewiß. Ich habe gehört, der itzige keyßer schläfft nicht mehr bey seiner gemahlin; so kan sie ja keinen sohn bekommen. Offt geschichts, daß die so gar desbauchirte männer wenig kinder bekommen. Ein docktor hir sagte einmahl, alß man ihn fragte, warumb der königin ihre kinder nicht gesundt weren, wie gemeine kinder, andtwortete er: «C'est que le roy n'aporte que la rinsure de ces veres a la reine». So mögte mitt dem römischen könig auch woll gehen. Es ist nichts heimbliches, daß der itzige keyßer galant a outtrance ist; die gantze weldt redt davon, aber Ihr könt woll sicher sein, daß ich nicht sagen werde, daß Ihr, liebe Amelisse, davon gesprochen habt. Ich sehe nicht, waß zu lachen, daß eine printzes hofflich war undt viel reverentzen machte. Man ist genung ahn denen gerochen, so so mal apropo lachen, indem sie ihre impertinentz vollig erweißen undt also sich selber ridiculler machen, alß die, so sie außlachen wollen. Freylich finde ich, daß die römische königin meritirt, keyßerin zu sein. Daß ist auch war, liebe Amelisse, daß ich der keyßerin fraw mutter, unßer hertzogin, kein rast noch ruhe gelaßen habe, biß ich sie von hir weg gebracht habe; den es war mir alß vor, daß es ihr glück sein würde. Wie Ihr Eüch verhalt, liebe Amelisse, kan nichts raisonablers sein. Daß sprichwort: «Traw! schaw, wem!» ist nur gar zu nöhtig; aber waß gantz ohnnohtig war, ist Ewer compliment, so Ihr mir macht. Vertrawen zu einem zu haben, ist gar zu obligent, alß daß man hernach eine entschuldigung drüber machen solte. Also last Eüchs nicht gerewen, diß compliment nicht eher gemacht zu haben! Hiemitt ist Ewer briff, liebe Louisse, völlig beantwort undt werde nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch, liebe Louisse, von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

250.

## A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 11 Juni 1705.

Hertzliebe Amelisse, daß buch, so Ihr mir schicken wolt, muß nicht groß sein, weillen es auff der post kommen kan. Ich werde Eüch sagen, wie ich es finde, wen ich es gesehen werde haben. Nun begreiff ich woll, waß der licent ist. Ich habe nicht in acht genohmen, daß Ihr Veint geschrieben hattet; meinte, es were Wendt geweßen. Es ist kein wunder, daß signeur Ortance in seinem alter nicht mehr verliebt ist; da hatt er zu gutten verstandt dazu. Daß alter bringt leicht verdruß undt trawerigkeit mitt, ich spüre es nur zu woll. Monsieur Frissendorf frawen oncle ist gar ein ehrlicher gutter man, er heist monsieur Cronstrom. Ich halte recht viel von ihm, hatt verstandt undt ist recht dinstbar, thut einem allen gefahlen, so er nur kan undt mag. Ihr seydt glücklich, mitt menschen umbzugehen können undt Eüch lustig machen; «J'en cognois de plus misserable», wie in versen stehet. Daß wetter ist eben nicht gar heßlich hir, aber es ist so kalt, daß alles die nächte erfrirt. Von dem spiel, daß man in ein eck pfeifft, habe ich mein leben nichts gehört. Liebe Amelisse, rechnet Ihr die freyheit, zu thun, waß man will, vor nichts, undt in keinen sorgen zu stehn, ob man woll oder übel thut? daß thut doch viel. Von ordenung halte ich auch viel, wen sie gutt ist. Lachen ist eine gewohnheit; man gewehnt sichs ab, wie man sichs ahngewendt hatt. Die fraw von Rotzenhaussen thut ihr best, aber die gewohnheit vom lachen ist bey mir vorbey. Meine gesundtheit ist seyder acht tagen nicht zum besten geweßen, bin nicht außgangen, habe einen starcken husten gehabt; daß thut daß unbeständige wetter. Die gottloßen betten, glaube ich, auß gewohnheit undt leben übel, weillen sie ein böses naturel haben; aber ich bette eben nicht mitt dem eyffer, so ich betten solte, bin in allem ein wenig indollent. Hofflich sein ist allezeit gutt; freündtlich sein ist nicht so nöhtig. Niemandts leydts thun, ist löblich. Ihr hettet nicht nöhtig, gutts von Eüch zu sagen; den andere leütte sagens genung. Die churprintzes zu Hannover thut woll, sich recht lustig zu machen. Chevallie de St

Vill kene ich nicht, undt wen er auch bey hoff were, wüste ich nicht, ob er lustig oder trawerig; den ich gehe mitt niemandts mehr umb. Meine gesundtheit drincken wirdt mir den husten verjagen. Adieu, liebe Amelisse! Ich habe Eüch recht lieb.

Elisabeth Charlotte.

## 251.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 11 Juni 1705.

Hertzliebe Louisse, es war mir vergangen sontag ohnmöglich, auff Ewern lieben brieff zu antwortten, erstlich weillen ich zu viel zu schreiben hatte, undt darnach auch weillen ich einen abscheülichen husten mitt kopffwehe hatte, welcher nun, gott lob, wider viel beßer ist. Deß monsieur Burnets brieff hatt mich von hertzen lachen machen, er war recht artig. Ja, liebe Louise, legt Ihr Eüch auffs complimentiren, so erwahrt keine andtwort! den complimentiren kan ich durchauß nicht. Ich bin persuadirt, daß Ihr mich lieb habt, Ihr glaubt es auch von mir; waß bedarffs weitter viel umbschweiff? Ich fürchte, ma tante wirdt sich mitt ihrem aderlaßen schwächen; den mich deücht, daß es in I. L. alter gutt ist, sein bludt zu behalten. Gott gebe, daß es woll ablauffen möge! Ich muß lachen, daß der churfürst von Braunsweig lieber allein mitt monsieur Wey fährt, alß mitt seiner fraw mutter. Umb Eüch nicht zu ärgern, will ich nicht sagen, waß ich davon gedencke. Es ist kein wunder, daß bey dem gar kalten wetter (den es frirt alle nacht) der husten sich wider mercken [läßt]. Der meine vergeht, ohne daß ich waß anderst dazu thue, alß nachts waßer drincken undt ein wenig von dem indianische cachou, so mademoiselle de Malauze mir geschickt, unter die zunge lege. Daß warm bier, wovon Ihr sprecht, ist es nicht bederdeel, wie wir alß abendts zu Heydelberg druncken? Ich glaube, daß, wan ein mittel getroffen würde zwischen den alzustarcken serieux von den hannoverschen damen undt daß wilde leben vom lotheringischen hoff, solte es waß gar rechts sein. Ich versichere Eüch, liebe Louisse, daß ich mitt leütte gesprochen, so gar nicht partialisch gegen die Camissaren sein; die haben mir geschworen, daß es etwaß abscheüliches seye,

wie die Camisaren mitt den leütten umbgangen sein. Es ist mir verbotten, auff nichts von religionsachen zu raisonniren; nur daß sagen, daß die dem jungen keyßer rahten werden, sich mitt den revoltirten zu vergleichen, werden I. K. M. keinen schlechten dinst thun. Daß sprichwort sagt alß: «Es kompt selten ein beßer hernach»; aber wen er nur mitt seiner keyßerin woll lebt, werde ich schon von ihm zufrieden sein. Meine protextion, liebe Louisse, ist eine schlegte sach; aber seydt versichert, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalten werde!

Elisabeth Charlotte.

## 254.

### A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 17 Juni 1705.

Hertzliebe Louisse, vergangenen sontag war es mir ohnmöglich, auff Ewerm lieben brieff zu andtwortten, so ich sambstags entpfangen hatte; habe es biß auff nun versparen müßen. Amelisse brieff habe ich auch zugleich entpfangen; den man bringt mir diß jahr alß die zwey posten zugleich. Daß incommodirt mich doch nicht, liebe Louisse! den ich weiß woll, daß Ihr nicht übel nembt, wen ich nur nach gelegenheit schreibe. Weitter weiß ich nichts vom graffen Brockdorf, so wir hir gehabt haben, alß waß ich Eüch schon davon geschrieben habe. Meines brudern s. gemahlin hatt mir deß armen Leschenbrandtels todt geschrieben; sie ist ahm schlag gestorben, gar sanfft; meines brudern gemahlin ist recht betrübt umb sie. Ich habe recht gern, wen ma tante außfahrt; den daß ist gutt vor I. L. gesundtheit. Mich verlangt, zu vernehmen, waß daß oracle von der fürstin von Zollern geweßen; hoffe, daß Ihr mirs erste post berichten werdet. Der regen ist nun hir eingefahlen, es regnet schon 3 tag ohne auffhören. Den husten kan man diß jahr nicht quit werden, ich habe ihn schon zum 5 mahl diß jahr bekommen. Es hatt hir ein mont lang alle nächte eyß gefrohren. So ein doll wetter, wie es diß jahr ist, habe ich mein leben nicht gesehen. Hiemitt ist Ewer lieber brieff beantwortet, werde auch ahn Amelisse andtwortten; den morgen habe ich der zeit nicht, es ist ein festag, man muß in kirch undt abendts wirdt man nach Trianon, wo wir etliche

tage bleiben, welches mir leydt genung ist, den ich bin lieber hir, wo ich gar woll logirt undt alle meine gemachlichkeit habe; aber dem könig auffzuwartten, weill es I. L. beliebt, daß ich hin soll, werde ich hin. Adieu, liebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt versichere, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

255.

Versaille den 18 Juni 1705.

Hertzliebe Amelise, Ihr thut gar woll, mir fleysig zu schreiben. Es ist nicht allezeit nöhtig, waß neües noch artiges zu sagen; wen es kompt, ist es desto beßer; aber wen ich nur weiß, daß Ihr gesundt seydt undt wie Ihr lebt, bin ich schon zufrieden. Man hatt mich nie gefiltzt, in der kirch zu schlaffen; habe mirs also so starck ahngewont, daß ich es nicht wider abgewehnen kan. Wen man morgendts predig, schlaffe ich nicht, aber nachmittags kan ich es ohnmöglich laßen. In den commedien schlaff ich nie, aber gar offt im opera. Ich glaube, daß der teüffel wenig dran denckt, ob ich in der kirch schlaff oder nicht; den schlaffen ist eine indifferente sach, welche keine sünde, sondern nur eine menschliche schwachheit ist. Wir sehen wenig prediger, so die kunst haben, unßere passionen zu demffen; seindt sie starck, so werden sie unßer meister; seindt sie schwach, werden wir meister. Aber die herrn predicanten thun nichts davon, noch darzu, sie seindt menschen eben wie wir undt haben genung mitt sich selber zu thun. Wen Ihr predigen wolt, versprech* ich Eüch versprechen, in Ewer predig nicht zu schlaffen, undt weillen Ihr ein lustige Christin seydt, so hoffte ich, Ihr wurdtet auch den himmelsweg mitt geigen behencken. Dießes gebett ist nicht schlim, von einen frolligen geist enthalten zu sein. Man sicht in dießem landt so viel lustige alß trawerige boßhafftig, also darauff gar nicht zu bawen ist. Unßer herrgott gibt daß temperament, umb lustig undt trawerig zu sein, aber hernach so thut die zeit undt daß alter auch viel dazu. Ich bin viel lustiger geweßen, wie ich jung war, alß nun. Nun bin ich schir alles müht. Wen die fraw Kilmanseck ihrer mutter köch

* ? will.

hatt, werdt Ihr woll bey ihr eßen; den sie sollen gutt sein. Grüst sie von meinetwegen! Es hatt ein mont lang hir ahn einem stück gefrohren undt seyder 3 tag regnets continuirlich. *

256.

## A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Trianon den 1 Julli 1705.

Hertzliebe Louisse, seydt Ihr nicht mitt I. L. der churfürstin von Braunsweig zu Zel geweßen? Den mich deucht, Ihr sprecht nur von Amelise, daß sie dort geweßen mitt ma tante. Seyder 14 tag ist daß wetter gar nicht unbeständig hir, sondern abscheülich warm. Ich bin fro, daß ma tante Libten zu Hernhaussen ist bey dießem schönnen wetter; den ich hoffe, daß es I. L. woll zu dero gesundtheit thun wirdt undt die trawerigkeit ein wenig dissipiren. Weillen ma tante in ein kammer schlafft, wo kein frisch kalck noch gibs ist, kan es I. L. nicht schaden; wen einem der geruch von farb nicht zuwider, schadet es nichts. Ich habe zu Paris zwey jahr in einer cammer geschlaffen, wo es nach farb gerochen, daß kein mensch hatt drinen dawern können, aber mich hatts gar nicht geschadt; hoffe also, daß es unßer lieben churfürstin, so kein widerwillen dargegen hatt, auch nicht schaden wirdt. Ich glaube, daß die princes betrübt wirdt geweßen sein, wider allein nach Hannover zu gehen; den in den jahren betrübt nichts mehrers. Daß es so gutt undt höfflich zu Zel hergeht, wundert mich nicht. Ich kene den hertzog woll, der ist woll der beste herr von der welt; seine gemahlin kene ich nicht undt finde sie nicht gar estimable, daß heist maußdreck under dem pfeffer. Ach, ich hatte daß ende von Ewerm briff, liebe Louisse, nicht recht in acht genohmen, sehe, daß Ihr auch zu Zel geweßen seydt undt daß Eüch die zeit dort nicht lang gefahlen ist, welches mir sehr lieb. Die zeit geht zwar geschwindt vorbey, es gibt aber offt gar lange stunden, insonderheit hir im landt. Adieu, liebe Louisse! Seydt versichert, daß ich Eüch allezeit lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

*

* Der schluß fehlt.

257.

A mad. Amelie Elisabeth, raugräffin zu Pfaltz, a Hannover.

Marly den 9 Julli 1705.

Hertzliebe Amellisse, ich habe zwar Ewer liebes schreiben vom 24 Juni vergangen sambstag entpfangen, aber sontags kan ich ohnmöglich ahntwortten; den selbigen tag habe ich nohtwendig 6 brieffe zu schreiben, einen ahn ma tante, einen ahn die königin in Spanien, einen ahn mein dochter undt 3 nach Paris. Zudem so bin ich letzten sontag wider von Versaille nach Trianon, habe Eüch also nicht eher, alß dieße post, andtwortten können. Es ist war, daß Louisse mir schon geschrieben gehabt, wie Ihr mitt zu Zell geweßen undt beyde gar content von Ewerer reiße seydt. Wie ich sehe, waß Ihr mir von die junge leütte schreibt, daß sie eben jetzt so unahngenehm in Teütschlandt sein alß hir. Hertzog Jorg Wilhelm ist noch, wie I. L. alle ihre tage geweßen sein. Die hertzogin thut nicht zu viel, zu Eüch zu kommen; den ich bin versichert, daß Ewer jungfer von beßerm hauß ist, alß sie. Wie sie in Franckreich war, war alle ihr ambition, einen ersten cammerdinner von Monsieur zu heürahten, der sie nicht gutt genung vor sich fandt. Ich schäme mich recht, wen ich davon reden höre. Wie ist es möglich, daß Ihr alle tag ein bouillon nehmen könt? Daß verdirbt den magen, wie ich glaube. Daß wetter muß zu Zell nicht sein wie hir; den seyder 3 wochen haben wir daß schönste wetter von der welt undt haben eine abscheüliche hitze außgestanden; seyder gestern aber, da es gerechnet, ist daß wetter gantz abgekühlt. Hett ich gewüst, daß Ihr bey dem marchalck Bulau eßen würdet, wolte ich Eüch, liebe Amelisse, gebetten haben, dießen meinen alten gutten freündt zu grüßen. Ich heiß ihn noch alß Jochem Henderich, wie in unßern jungen jahren, die leyder nun lengst verbey sein. Solche art leütte, wie monsieur de Laissecour, deren schwestern sicht man nie hir ahm hoff. Daß verstehen die Frantzoßen auff ein endt, auff einem stutz artige lieder zu machen. Ich meinte, monsieur Bornet blaudert immer ins gelach hinnein. Seine avanture ist eben wie in der commedie von George Dandin; es fehlt nur dran, daß er gesagt: «Que la est doux! Il me semble manger des confitures».* Der nahme von Canstein ist

*

* Molière, George Dandin, acte III, scène 3: „Que cela est doux! Il me semble que je mange des confitures.“

mir nicht unbekandt. Ich bilde mich ein, daß, nun I. L. der churfürst zu Braunsweig mitt seinem train nach Pirmont ist, daß ma tante Eüch so woll, alß die printzes wirdt nach Hernhaussen hollen laßen, umb dort zu bleiben. Hiemitt ist Ewer lieber brieff vollig beantwortet. Nach dem eßen werde ich Eüch nicht schreiben; den wir fahren gleich auff die hirschjagt. Wir mögten woll ein wenig getaufft werden; den die wolcken ziehen sich undt es geht ein starcker windt. Adieu, liebe Amelisse! Seydt versichert, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

## 258.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Hernhaussen.

Trianon den 23 Julli 1705.

Hertzliebe Amelise, auß Louisse brieff werdet Ihr ersehen können, warumb ich so lange nicht auff Ewern lieben brieff von 5 dießes monts geantwortet habe. Ich habe woll gedacht, daß Ihr auch nach Hernhaussen würdet. Wie Ihr mir ma tante gehen beschreibt, so würde ich I. L. nicht mehr folgen konnen mitt meinem schwehren wanst. Versaille ist ein überauß schonner [ort]; dießer aber hier giebt Versaille nichts nach. Wolte gott, ma tante könte hir spatziren! Wie ich sehe, so lieben I. L. daß spatziren mehr, alß nie, weillen sie so allein im gartten gehen; hir vergehen einem die reflectionen, den man darff nicht raisoniren. Ich wolte lieber, daß es moglich sein konte, daß ich Eüch zu Hernhaussen oder Hannover sehen konte, alß hir im landt; man kan daß wünschen nicht laßen, ob schon die sachen ohnmöglich scheinen. Von madame Kilmansec will ich nichts mehr sagen. Daß buch hatt aber kein große eyll. Daß ist alles, waß ich auff Ewern ersten schreiben sagen werde; jetz komme ich auff daß zweytte vom 10 Julli. Ich weiß nicht, wie ich Ewer buch mitt der postkutschen bekommen werde, den es geht keine postkutsch von Paris nach Hannover. Daß ma tante in perfecter gesundtheit ist, ist woll die beste zeittung, so man mir sagen kan, undt die ahngenembste. Groben speyßen seindt nicht ungesundt undt geben gutte nahrung undt beßer, alß viel bouillongeschlegs. Ich wünsche, daß die occupation, Herrn-

haussen zu ziehren, I. L. die trawerige gedancken benehmen möge. Wie gern mogte ich alle die contrefaitten sehen! Diß bringt mich wider auff meine vorige wünsche. Hirmitt ist Ewer schreiben auch vollig beantwortet. Ich muß mich heütte erschrecklich eyllen; den in ein par stunden werden wir den englischen hoff hir haben, werden hir zu nacht eßen. Ich muß vorher noch 3 große brieff schreiben, kan also vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch von hertzen lieb habe.

Elisabeth Charlotte.

## 259.

### A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Hernhaussen.

Trianon den 23 Julli 1705.

Hertzliebe Louisse, es ist schon 12 tag, daß ich Ewer liebes schreiben vom 30 Juni entpfangen, aber ohnmöglich drauff andtwortten können; den zu Marly, wo ich es entpfangen, war gar zu viel gethuns dißmahl mitt jagten undt musiq, habe auch in der zeit ein reißgen nach Maubuisson gethan, auch ein tag nach St Germain, also ohnmöglich schreiben können Ich habe nichts übels mehr, bin, gott sey danck, in gar volkommener gesundtheit nun. Lungensuchtig bin ich gar nicht undt auch kein brustwehe; sie ist zu breydt, umb schaden zu leyden können. Daß wetter ist unbeständiger, alß nie; zu Marly war die gröste hitze undt nun seyder sontag ist es so kalt undt wehet so ein starcker nordwindt, daß man woll ein fewer im camin leyden könte. Gott seye danck, daß ma tante rothlauffen so woll abgeloffen, undt erhalte I. L. ferner noch viel undt lange jahren! Es ist gewiß, daß I. L. ein gutt temperament haben. Ich mache es wie ma tante, klage nicht, wen ich kranck bin; habe auch bitter ungern, daß man, nicht gern, daß man mich fragt*, wie mirs ist; den daß macht bludtsungedultig. Mich wundert, daß man** tante nicht lieber mitt dem meledy-Kendt-pulver geschwitz hatt, alß mitt einem andern; daß erhitzt nicht, wie andere sachen auß den apotecken, undt nimbt alles böße vom hertzen. Ich glaube, daß es ma tante nicht leydt wurde gewest sein, zu wißen, daß der churfürst, I. L. herr sohn, die sorge vor

*

* ? bitter ungern, daß man mich fragt. ** ? ma.

sie gehabt, seinen docktoren von Pirmont zu schicken, so baldt er erfahren, daß I. L. unpaßlich wahren. Were solches mir geschehen, würde ich braff gefiltz [haben], nicht, weill man den docktoren hollen lest, sondern weillen es heimblich geschehen undt wie eine kleine betriegerey, welche ich nicht vertragen könte. Daß Eüch bang bey der sach geweßen, kan ich leicht glauben; were mir auch so geweßen, wen ichs gewust hette; den nichts in dießer weldt ist mir lieber, alß ma tante; meine kinder undt kindtskinder kommen da nicht bey. Ich hoffe, daß die gutte lufft undt schönne wetter ma tante woll bekommen wirdt zu Herrnhaußen. Ich kan mir leicht einbilden, wie die princes von Hannover lieber zu Hernhaussen bey ma tante ist, alß allein zu Hannover. Ma tante bekompt die princes sehr; sie muß verstandt haben, sich so ahn ma tante zu attachiren; daß ist ihre beste seydt, auch wo sie ahm meisten ehre von hatt. Hirmitt habe ich Ewer schreiben, liebe Louisse, exact beantwortet; bleibt mir nichts mehr überig, alß Eüch zu versichern, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 260.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Marly den 30 Julli 1705.

Hertzliebe Louisse, keinen sontag kan ich ohnmöglich auff Ewere liebe brieff andtwortten; den die tage habe ich gar zu viel zu schreiben; muß es alß, wie Ihr secht, auff die sontagspost sparen. Ich glaube, daß sich die princes getröst hette, wen ihr herr vatter lenger außblieben undt sie noch lenger bey ma tante zu Herrnhaussen hette bleiben können. Ist es ein rohtlauffen, so Ihr ahn den backen habt, daß Ihr waß davor braucht, liebe Louisse? Gott seye danck, daß ma tante undt alle ihre kinder so frisch undt gesundt sein, undt erhalte sie lange jahren dabey! Wahrens marionetten daß oracle, so die fürstin von Soldenen gemacht hatte? Sie muß gutt hertz haben, ahn divertissementen zu gedencken in dem unglück, wo sie steckt. Ihre dochter soll schön sein; ist zu beklagen undt desto mehr, daß man ihr recht unrecht thut; den ich bin versichert, daß sie kein commerse in Franckreich hatt. Daß die von Nassau-Sigen von ihrem herrn ist, nimbt mich nicht wun-

der; sie solle sehr coquet sein. Der fürst von Sigen hatt eben keinen großen sparen, nicht content von seiner gemahlin zu sein; sie machts ihm doll genung. Adieu! Es ist spät, ich bin von der hirschjagt kommen, muß noch 3 große brieff vor der mussiq schreiben, werde also vor dießmahl nichts sagen, alß wie ich Eüch von hertzen lieb habe.

Elisabeth Charlotte.

## 261.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Hanover.

Marly den 6 Augusti 1705.

Hertzliebe Amelise, ich werde Eüch nicht sagen, warumb ich vergangen sontag nicht auff Ewern lieben brieff vom 13 Julli, so ich vergangenen sambstag entpfangen, geantwortet habe; den ich habe es Eüch offt widerhollet. Trianon ist gantz nahe, nur ein stuckschuß weit von Versaille; da ist der schönste gartten, so in der weldt mag gesehen werden. Mich wundert, daß Ihr nichts davon gehört; den niemandts ist jemahlen zu Versaille geweßen, ohne Trianon zu sehen. Worumb solte Ihr mir nicht fragen, waß Ihr gern wißen wolt? Daß ist ja nirgendts verbotten; zudem so bin [ich] nicht so pointcillieuse, etwaß übel von Eüch, lieb Amelis, zu nehmen; aber waß ich übel nehmen kan, were, wen Ihr, wie jetzt, mir ohnnöhtige complimenten macht. Wen Ihr die hitze zu Hannover hettet undt den erschrecklichen staub, würdet Ihr daß hinundt widerfahren nicht so ahngenehm finden. Ich fuhr gestern nach St Germain, die königliche personnen dort zu besuchen. Wie ich wider kam, must ich von hembt undt kleyder undt lappen endern undt daß gesicht waschen; den ich war, alß wen man mich eingraw masque ahngethan hette. Ein schiffman hatt mir gesagt, daß es in Indien nicht warmer ist, alß nun hir. Es ist lenger, alß 2 mont, daß es nicht geregnet hatt; die blatter von den bäumen wie gesengt von der hitze, es ist etwaß unaußsprechliches. Seyder ich da schreibe, bin ich schon 4 mahl interompirt worden durch vissitten. Ich bin fro, daß hertzog Jorg Wilhelm zu ma tante kompt; den ist I. L. eine gutte undt ahngenehme geselschafft, die I. L. doch verhindern wirdt, ahn trawerige sachen zu gedencken. Viel frantzösche weiber seindt auff einem schlag, insonderheit die, so

coquet undt desbauchirt geweßen. So baldt sie alt genung werden, keine amants mehr zu haben, werden sie devot, oder auff wenigst stellen sich, alß wen sie es wehren; alßden aber werden sie ordinarie gar gefahrlich; den sie werden neydig undt konnen niemandts mehr leyden. Es ist viel, daß die hertzogin von Zel nicht stoltz ist; den ordinarie wen sich leütte in posten finden, die ihnen nicht zukompt, wißen sie vor hoffart nicht, wie sie sich stellen sollen. Ihr müst mir so baldt moglich ein memoire schicken, wo der junge herr von Degenfelt gefangen worden undt wo er nun ist; sonsten kan ich ihm unmoglich helffen. Aber so baldt ich wißen werde, wo er gefangen worden undt wo er sich auffhelt, will ich fleißig vor ihm solicittiren, undt Ihr kont die fraw von Degenfelt versichern, daß ich mein bests vor ihm thun werde, ihn loß zu bekommen. Sie hatt recht, zu treiben, daß er auß Franckreich kompt; denn schönne buben leyden mehr gefahr hir, alß schonne metger. Adieu! Ich habe mich von kopff zu füßen anderst ahngezogen. Die hitze ist so erschrecklich, daß man schwitz wie in einen brencolben. Es ist lang, daß ich in der welt, aber solch eine hitze habe ich mein leben nicht entpfunden. Wen es noch lang so wehrt, müßen menschen undt vieh vergehen. Adieu, liebe Amelisse! Seydt versichert, daß ich Eüch allezeit lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

## 262.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 13 Augusti 1705.

Hertzliebe Louise, vergangenen sambstag habe ich zwey von Ewern lieben schreiben entpfangen; aber wie ich Eüch schon offt gesagt, sontags ist es mir ohnmoglich, zu andtwortten, habe sontags gar zu viel zu schreiben. Nun aber werde ich auff Ewere beyde schreiben zugleich andtwortten, ob ich zwar heütte noch nohtwendig 4 brieff beantwortten muß undt es so eine unaußsprechlich hitze ist, daß man sich nicht zu behelffen weiß. Es ist war, daß ma tante mir ihres enckels, deß churprintzen zu Braunsweigs, heüraht mitt der princes von Anspach geschrieben undt bericht hatt. Ich bin fro, daß ma tante ein compagnie ahn dießer princes bekompt, so I. L. gefelt undt ahngenehm ist. Gott gebe glück undt segen dazu! Bin auch fro vor Eüch, liebe Louisse, daß sie Eüch woll

gewogen ist. Wirdt den daß beylager nicht zu Anspach geschehen? Alle alte bräuche kommen den in Teütschlandt ab, wie ich sehe, weillen die princes vor dem beylager nach Hannover solle. Es ist kein wunder, daß ma tante offt kopffwehe hatt; sie seindt deß weinen gar nicht gewont undt weinen jetzt alle tag undt nichts in der welt macht mehr kopffwehe undt zicht mehr flüße nach sich. Ma tante hatt all ihr leben die geselschafft undt daß gethuns geliebt; den schadt daß geraß weniger, alß denen, die, wie ich, gern allein sein. Mich wundert, daß ma tante sich resolvirt, waß einzunehmen; da brächt Ihr mich nicht zu. Hirmitt ist Ewer erstes schreiben, liebe Louisse, so gutt beantwortet, alß es mir daß abscheüliche heiße wetter erlaubt; komme jetzt auff den zweytten vom 31 Julli. Gott seye danck, gott seye danck, daß ma tante wider woll ist! Es war weniger gefahrlich, daß unßere liebe churfürstin in der hitze mitt dem dicken backen gangen, alß in der kühle; den die hitze dissipirt die flüße. Mich deücht, es stehet nicht fürstlich, sich in manteau wie alle burgersleütte undt cammermagt zu heütten, undt ich finde ein manteau viel ungemächlicher, alß ein grand habit; insonderheit seindt mir die cornetten unleydtlich. Ach, liebe Louisse, ich muß auffhören, ich schwitz gar zu unerhört; werde derowegen nichts mehr sagen, alß wie daß ich Eüch im sommer, windter, herbst undt frühling, so lang ich lebe, allezeit lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 263.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Marly den 20 Augusti.

Hertzliebe Louisse, Ewer liebes schreiben vom 4 habe ich vergangen sambstag in ma tante paquet zu recht entpfangen just auff halb weg Paris in ein dorff, so Seve * heist. Ich fuhr nach Paris, weillen mein sohn seyder donnerstag sehr kranck war; hatt es unß aber erst umb 10 nachts wißen laßen. Ich dachte, daß er die kinderblattern bekommen würde; er hatte alle die zeichen davon, kopffwehe, halßwehe, naßeblutten, übergeben, ein gar starck fieber mitt redoublementen (ich weiß nicht, wie man diß auff Teütsch sagt), die augen so dick, daß er sie kaum auffthun konte. Man

* ? Sèvre.

hatt ihm nicht gebraucht, alß zwey clistier undt eine aderläße; damitt hatt alles, gott lob, auffgehört. Gestern hatt er medecin genohmen undt morgen abendts wirdt er herkommen. Gott sey ewig danck, daß ma tante wider gesundt ist, undt erhalte I. L. lange jahren dabey! Die betrügerey ist nur eine kleine betrügerey, aber ich konte es nicht vertragen. Daß Ihr aber dem churfürsten ma tante zustandt bericht, kan, wie ich glaube, I. L. nicht verdrießen; den daß ist billig; auch versichere ich Eüch, liebe Louisse, daß ich Eüch deßwegen nicht vor betrigerisch halten werde; den ich weiß woll, daß man bey kindern undt krancken allezeit so thut, undt bin sehr persuadirt, daß Ihr in alles gar den geraden weg gehet. Amelise andtwort habe ich schon entpfangen. Braune flecken auff den halß zu bekommen, ist nichts ungesundtes; daß ist naturlich undt wirdt durch baaden der princes nicht vergehen. Ich admirire, wie die docktoren, wen man sie gewehren lest, allezeit waß zu thun undt zu brauchen haben wollen. Ich habe im sin, daß, wen der junge margraff von Anspach ahnkommen wirdt sein, daß vielleicht woll eine doppelte alliance werden wirdt. Adieu, liebe Louisse! Ewer liebes schreiben ist vollig beantwortet. Ich werde nun zur taffel undt nach dem eßen werden wir im parq den hirsch jagen. Er wirdt sehr schön jagen sein; den es hatt gestern genung geregnet, umb den staub auffzuhoren machen, undt daß wetter ist abgekühlet. Seydt versichert, daß ich Eüch allezeit lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

## 264.

Marly den 20 August 1705.

Hertzliebe Amelise, es seindt hir viel leütte, so I. L. die princes von Anspach gesehen, undt loben sie alle sehr. Ich will hoffen, deß churprintzens heüraht wirdt glücklich, weillen es so lustig ahnfengt. Freyllich muß so ein heüraht den hoff auffmuntern. Alles hatt seine zeit, wie der könig Salomon sagt, traweren undt freüden; daß trawern hatt lang gewehrt, nun ist es auch zeit, daß die freüde widerkompt. Es ist ein groß glück, wen ein heüraht mitt jedermans vergnügen geschicht; den daß geschicht nicht allemahl, wie ich nur zu woll erfahren; wünsche sehr, daß dießer heüraht allezeit glücklich sein möge. Mein sohn hatt mir einen braffen schrec-

ken eingejagt, hatt sich mitt seinem dollen leben kranck gemacht, mitt ballen spillen, baaden undt seine metres zu offt zu besuchen; es fing starck ahn, hatt aber doch baldt auffgehört, gott lob! den er ist, gott lob, nun wider gantz gesundt. Der churprintz undt die princes seindt eben nicht so gar jung, umb zu heürahten; den sie seindt beyde 22 jahr alt, wie in der durchleüchtigsten welt stehet. Im selbigen buch macht man die princes 7 mont älter, alß ihren breütigam. Ihr herr bruder kene ich woll; er ist gar ein gutt kindt. Es kam ihm hir wie ein heimwehe ahn nach den kinderblattern. Ich bilde mir ein, wen er zu Hanover sein wirdt, mogte woll ein doppelter heürahtgeschehen. Der verstorbene margraff war schön wie ein enckel * von kopff biß zu füßen; er hatte mehr verstandt, alß sein herr vatter gehabt hatte, eben keine große vivacitet; waß er aber sagte, war de bon sens, undt hatte mehr verstandt, alß der itzige margraff, sein herr bruder. Man rufft mich, in kirch zu gehen; muß schließen undt vor dießmahl nichts mehr sagen, alß wie ich bin undt bleibe, wie ich Eüch schon offt versprochen, nehmblich Eüch, liebe Amelise, recht lieb zu behalten.

Elisabeth Charlotte.

## 265.

## A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Hernhaussen.

Marly den 27 Augusti 1705.

Hertzallerliebe Louise, ich habe zwar Ewern lieben brieff vergangen sambstag entpfangen, aber wegen woll bewusten ursachen sontag nicht drauff antwortten können. Ewere brieffe kommen mir nie abgeschmackt vor, Ihr schreibt recht schön, auff alle weiß, schönne handt undt stiel; aber Ihr habt mir einen rechten gefahlen gethan, mir zu berichten, liebe Louisse, waß ma tante, die fraw churfürstin, taglich zu Hannover thut undt wie I. L. dero zeit zubringen. Ihr seydt noch jung, nur die gemächlichkeit zu lieben; last dießes unß alten leütten, den es beßer, alß den jungen leütten, zukompt, undt wie im opera stehet: «Les plaisirs les plus doux sont faits pour la jeunesse». Ich hoffe, daß die princes von Anspach alles wirdt ahn Eweren hoff wider munter machen undt auch die trawerigkeit auß ma tante sin vertreiben. Es ist mir aber nur

* ? engel.

bang vor eine sache, nehmblich daß, weillen I. L. dieße princes nie ohne die liebe königin s. gesehen, daß es gar eine zu starcke erinnerung wirdt im ahnfang geben, so alteration verursachen mogte. Gott gebe, daß es anderst mag hergehen! Mich deücht, zu meiner zeit wehrte die taffel nicht so lang undt man war nicht lenger, alß eine stundt, ahn taffel. Ich habe ma tante ein korbgen gemacht, ihre seyde drin zu thun; den schwere arbeydt, wo man geschickt bey sein muß, kan ich nicht machen. Es ist auch in der ordre, daß die solitairen körb machen. Ob hir zwar nur die princessinen undt duchessen den tabouret haben, so macht man doch jederman beym spiellen undt wen sie arbeytten, sitzen. Die Rotzenheüssererin, so spint, sitzt also den gantzen tag bey mir. In der promenade ist es doch ein rechter hoff. Man weiß nicht, waß nun hir ist; scheindt, alß wen unterschidtliche particulirs in einem hauß wohnten, da eines dort, daß andere dahin geht undt nichts mitt einander zu schaffen haben. Gott erhalte ma tante lange jahren bey dero gutte gesundtheit! Es ist mir bang vor die fürstin von Maubuisson. Ich besuchte I. L. gestern; sie nehmen so erschrecklich ab undt werden so dür wie ein scheydt; fürchte sehr, es wirdt baldt habern. Wir haben hir gar nichts neües und ich muß in kirch; werde also vor dieß mahl nichts mehr sagen, alß wie ich Eüch recht von hertzen lieb behalte, liebe Louisse!

Elisabeth Charlotte.

## 266.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Hanover.

Versaille den 6 September 1705.

Hertzliebe Louisse, ich kan heütte kein exacte andtwort auff Ewern lieben brieff vom 28 August machen; den ich habe heütte gar zu viel zu schreiben; werde nur in eyll sagen, daß Ihr mir einen rechten gefahlen thut, mir so exact zu schreiben; bitte, zu continuiren; den ich bin gar in sorgen vor ma tante, die fraw churfürstin. Bitte, auch mein compliment ahn I. L. den churfürsten undt hertzog Ernst August über dießen trawerigen todtsfall von hertzog von Cel zu machen, welcher mich woll recht betrübt; den ich habe dießen herrn von hertzen lieb gehabt. Ich muß jetzt gleich ahn mein dochter undt ihren herrn schreiben. Ihr schwager, printz

Joseph, ist ahn seinen wunden gestorben, ist verwahrloßet worden. Adieu, liebe Louise! Seydt versichert, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

## 267.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz.

Marly den 17 September 1705.

Hertzallerliebe Louise, Ihr habt mir einen rechten gefahlen gethan, zu schreiben, obs zwar ahn Ewer schwester zu schreiben war; den ich muß gestehen, daß ich recht in sorgen war, wie es mitt ma tante würde sein, wen I. L. die zeittung von deß gutten hertzogs von Zel todt erfahren würden haben. Gott seye lob undt danck, daß es so woll abgangen ist! Were ich dabey geweßen, wie die ministren deß gutten hertzogs todt verzehlt, hette ich braff mittgeweint; den ich regrettire dießen gutten herrn recht von hertzen. Der churprintz, wie ich sehe, tröst sich über seinen groß herr vatter, wie der Isaack über seiner mutter; den Eüch devotten muß man biblische exempel geben. Ahn weniger devotten hette ich die serenade von Chambor* cittirt, worinen stehet: «Quand deux coeurs s'aiment bien, tout le reste, tout le reste n'est rien». Ewer schreiben ist vollig beantwortet undt ich weiß nichts neües; versichere Eüch nur, liebe Louisse, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 268.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Marly den 17 September 1705.

Hertzliebe Amelisse, mir nent Ihr den hertzog von Zel woll recht; den er war mir recht lieb undt es ist mir von hertzen leydt, daß er todt ist. Nach seiner gemahlin frag ich nichts; da hatt man mehr unehr, alß ehre, von gehabt, will also nichts von ihr sagen. 3 tag freüde, wen sie warhafftig ist, finde ich viel; den in dießer welt deücht mir die freüde rar zu sein undt daß leydt ist gemeiner. Weillen der churfürst von seinem oncle erbt, muß die

* ? Champfort.

trawer woll ein jahr werden. Aber es schlegt alleweill 12, ich muß in kirch, werde Eüch aber vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich biß dinstag von hir mitt dem hoffe auffbreche undt nach Seaux werde undt von dar nach Fontainebleau. Wo ich aber auch sein werde, so werde ich Eüch von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

## 269.

### A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Hannover.

Marly den 20 September 1705.

Hertzliebe Louisse, gestern habe ich Ewern lieben brieff vom 8 zu recht erhalten; bin fro, darauß zu sehen, daß unßer commerse so richtig geht. Waß mich doch ahn deß churprintzen heüraht frewet, ist, daß, ob woll ma tante mehr ahn ihr unglück gedenckt, so habe sie doch auch freüde dabey. Ihr hettet mir keinen verdruß gethan, liebe Louisse, wen Ihr mir auch eine relation vom beylager geschrieben hettet; den Ihr seydt gar exact in Ewern beschreibung, undt bin gewiß, daß Ihr mir circonstantien würdet bericht haben, so ma tante nicht gesagt hatt. Daß bundt gehen hatt ma tante doch ein wenig verenderung geben, gott lob! Es were gar zu trawerig, ein schwartze hochzeit zu halten; daß hette unglück bracht. Ich bin fro, daß die churprintzes Eüch lieb hatt. Ich halte es vor ein verlust, daß man Eüch, liebe Louise, verhindert hatt, mir mehr zu schreiben. Ewer brieff ist beantwort undt ich muß in kirch; ambrassire Eüch also nur von hertzen undt versichere, daß ich Eüch recht lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 270.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugräffin zu Pfaltz, a Hannover.

Fontainebleau den 30 Septembris 1705.

Hertzliebe Amelise, vergangenen sambstag habe ich Ewern lieben brieff vom 18 zu recht entpfangen. Sontag, wist Ihr woll, kan ich ohnmoglich andtworten. Die sontagpost ist hir den sambstag; den die brieff müßen nach Paris. Ich bin fro, daß meine schreiben so richtig gehen. Daß bettbuch laße ich einbinden. Ich gehe wenig

mitt nonen umb undt bin mein leben nicht bey denen von St Cire geweßen. Eine von meinen cammerweiber hatt mir die körbger machen lernen. Ich kan nicht leügnen, daß man nicht woll von den Jessuwittercolegium spricht; allein dortten wie anderwerdts, wer selber nicht desbauchirt ist, leydt keine gefahr, undt printz Talmont hatt mehr angst, alß gefahr, außgestanden. Nichts ist aber ordinarier in Engellandt, alß dießes laster, wie ich von Englander selber weiß. Auch alle die, so mitt mylord Portlandt nach Paris kamen, haben ein abscheülich leben mitt eben den desbauchen zu Paris geführt. Mylord Westmerland, mylord Raby undt noch 3 oder 4 andern haben sich hir nicht gescheüt, zu sagen, waß vor inclinationen sie hatten, wie man mir verzehlt. Wen Ihr Eüch vor den leütten grawen wolt, liebe Amelisse, müst Ihr mitt wenig leütten umbgehen. Bibel leßen thut dazu gar nichts. Ruffigny, der ein elster von der kirch von Charanton war, ist einer von den argsten von dießem handtwerck, undt sein bruder, la Caillemotte, welche reformirt wahren undt die bibel immer laßen, wahren ärger, alß keine, so hir sein, undt verstanden gar woll raillerie, wen man sie mitt vexirt. La Caillemotte sagte: «Il faut bien que j'aime les hommes; car je suis trop lait pour estre aismes des dames». In Teütschlandt seindt auch viel, so ahn dießem laster hangen. Der graff von Sintzendorf, so envoyes vom keyßer hir geweßen, wen er einen wolgeschaffenen pagen sahe, endert er von farb undt war so außer sich selber, daß es eine schandt zu sehen war. Ihr fragt, warumb sie so verbottene freüden nehmen wollen; aber seyder Adam ist es so, daß die menschen lieber verbottene, alß erlaubte, speyßen genießen mögen, undt glaubt mir! in allen landen seindt solche Benjametter. Wir kommen alleweille von der hirschjagt undt werden gleich in die commedie vom Tartuffe. Adieu, liebe Amelisse! Seydt versichert, daß ich Eüch recht lieb habe undt allezeit behalte werde so woll alß auch Louisse!

Elisabeth Charlotte.

## 271.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Hernhaussen.

Fontainebleau den 7 October 1705.

Hertzliebe Amelise, ich bin fro, daß Ihr so ungern die post

verseümbt. Es ist nicht nöhtig, allemahl waß artigs zu schreiben; ich bin schon zufriden, wen ich nur weiß, wie es Eüch undt Louisse geht. Gott gebe, daß die einigkeit zwischen beyden jungen fürstlichen eheleütten imer wehren mag! Ich wünsch es mehr, alß ich es hoffen darff; den die welt ist so beschaffen, daß, waß gutt ist, selten lang wehrt. Ich admirire in Eüch, liebe Amelisse, der menschen prevantion undt daß Ihr vor so gar übel haltet, [welche] vielle vor so gutt halten. Ich bin in der sache neutral. Ich laße jederman seine fantesien undt halte weder guts noch böß davon. Ich sehe, daß es ein alter glaub ist; bin verwundert, daß so viel leütte daß vertrawen drauff setzen können; aber ich bin nicht so verwundert über diß alles wie Ihr; den ich bin persuadirt, daß ein starcker glaub undt jmagination viel zu wegen bringen kan, wie man ahn den schwangern weibern sicht. Wir armen menschen wißen wenig, wie alles zu[geht]. Ich bin aber woll Ewerer meinung, daß es beßer were, spitäller zu bawen, alß reliquien zu ziehren; glaube auch, daß es den heylligen selber beßer gefallen solte. Aber wen der papst I. L. dem churfürsten die reliquien gar thewer abkauffen solte, finde ich, daß I. L. gar woll thetten, sie nach Rom zu schicken. Thun die pfaffen naredeyen mitt, ists vor sie; daß geht dem churfürsten gar nicht ahn. Adieu, liebe Amelise! Seydt versichert, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

## 272.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Fontainebleau den 14 October 1705.

Hertzliebe Louisse, last Eüch nicht gerewen, mir deß hertzogs Jerg Wilhelms todt naturlicher weiß gesagt zu haben! Ich kan nicht leyden, daß man umb den pot herumb fahrt; habe lieber, daß man eine sache recht herauß sagt. Nie ist eine hochzeit mehr zu pas kommen, alß die vom churprintz. Etlich mahl ein wenig zu raßen, ist gesundt, vertreibt daß blähen deß miltz. Es ist schon 5 geschlagen undt umb halb 7 muß ich in die comedie, muß unterdeßen noch 2 brieff schreiben, einen ahn ma tante, die fraw abdißin von Maubuisson, schreiben undt ahn eine dame zu Paris; kan

derowegen vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich einen abscheülichen husten habe; hoffe, ihn zu verjagen. In welchem standt ich auch sein mag, werde ich Euch allezeit bestendig lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

273.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Hernhaussen.

Fontainebleau den 24 October 1705.

Hertzliebe Louisse, vergangen dinstag habe ich zwey von Ewern lieben schreiben auff einmahl entpfangen sambt der relation, so ich recht woll geschrieben gefunden, habe Eüch aber ohnmoglich eher, alß nun, davor dancken können wegen jagten undt comedien. Nun hatt die freüde ein endt; den übermorgen werden wir wider von hir weg undt in 3 tagen nach Versaille. Montag schlaffen wir zu Villeroy, dinstag zu Seau undt mitwogen zu Versaille. Ich muß lachen, daß Ihr sagt, daß die leütte sagen, sie sehen woll, daß sie ungelegenheit machen, undt bleiben doch sitzen. Man muß solchen leütten weiß machen, daß sie gar zu sehr Ewere gutte freünde sein, umb sich vor sie zu contraigniren, undt immer fort schreiben. Daß ist, waß ich auff Eweren ersten brieff sagen kan. Ich komme auff den zweytten von 6ten dießes monts. Ewer erstes schreiben konte singen wie Alcide im opera von Alceste: «J'ores beau me presser, je partires trop tard». Ewere relation konte ich hir ahn niemandts weißen, niemandt kan teütsch. Die Rotzenheusserin ist wider nach Strasbourg; ich glaube aber, sie wirdt baldt wider kommen. Es hatt mich woll von hertzen erfrewet, daß ma tante alle lapereyen, so ich geschickt, so gnädig ahngenohmen haben. Daß schörtzgen war so schlegt, weillen es mitt dem manteau figuriren muste. Wie ich sehe, so schenckt I. L. der churfürst seiner fraw dochter wenig. Außer leütte, so man von hertzen lieb hatt, deücht mir, hatt man nicht gern geschencke. Hir schenckt man nichts, alß obst. Ich wolte gern noch lang blauttern, aber es ist mir ohnmoglich; den wir seindt erst nach 7 von der jagt kommen, es ist über 8ten nun undt ich muß noch zwey brieffe schreiben; kan derowegen ohnmöglich mehr sagen, alß daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

**Elisabeth Charlotte.**

## 274.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Marly den 5 November 1705.

Hertzliebe Amelise, mich deücht, unß[er] commers ist nun gar reglirt; Ihr enpfangt gar just meine brieffe undt ich die Ewere. Meine andtwort kompt aber waß langsam, weillen ich ohnmöglich sontags andtwortten [kann], undt ma tante paquetten kommen diß jahr nur sambstags ahn. Es geht doch noch geschwinder her, alß wie Ihr noch zu Franckfort wahret. Ich muß lachen, daß Ihr so über der manßleütte leben verwundert seydt. Wen man Eüch hir so verwundert drüber sehen soltet, würde man Eüch [sagen]: «Vous n'aves donc veüe le monde que par le trou d'une bouteille». Den die welt ist allezeit so gewest zu allen zeiten undt wirdt auch woll so bleiben biß ahns endt. Heyden oder Christen, wo menner seindt, da ist desbauche. Wer ohne man leben kan, ist nicht die unglücklichste. Ma tante mag alß eine witwe vielleicht nicht so viel haben, eine graffin zu erhalten können, aber es were eben I. L. dem churfürsten eben keine sündt im h. geist, wen er eine reichsgräffin, wie Ihr seydt, undt sein geschwisterkindt ernehrte undt ahn seinem hoff desfrairte; da könte er keine schandt von haben, ist auch jetzt reich genung dazu. Schencken ist gutt undt genereux, es muß aber mitt maß geschehen undt wie daß alte sprichwort lautt, so in meinem teütsch schreibbuch stundt: «Es muß sich ein jeder strecken nach seiner decken». Es ist eine rechte schandt, daß Eüch Churpfaltz nicht bezahlt. Gott gebe baldt einen gutten friden, daß I. L. kein pretext mehr haben mögen, Eüch daß Ewerige auffzuhalten! Ich habe nie gedacht, [daß Ihr] auff ma tante unkosten lebt. Molliere hatt viel artige commedie gemacht, ich glaube aber wie Ihr, daß Tartuffe die beste ist. Le missantrope ist auch gutt undt Les fammes savantes. Pourceauniac undt monsieur Jourdain da muß man diß landt beßer kenen, umb es artig zu finden, insonderheit Paris. Hirmitt ist Ewer brieff vollig beantwort. Seydt versichert, liebe Amelise, daß ich Eüch allezeit lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

275.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Marly den 5 November 1705.

Hertzliebe Louise, Ihr wist all lengst die ursach, warumb ich Eüch nicht sontags schreiben kan, werde es also nicht widerhollen. Ich meinte, der margraff von Anspach würde umb die printzes von Hannover ahngehalten haben; ich wünschte sie aber lieber dem könig in Schweden. Worumb will die churprintzes nicht glauben, daß ihr herr bruder die princes von Darmstat heürahten wirdt? Der printzessinen heüraht wirdt selten auß liebe geschehen, sondern nur durch raison, undt dazu thut schönheit nichts; tugendt undt verstandt seindt gutt genung dazu. Daß werdt lenger, alß die schönheit, welche vergänglich ist undt baldt verschliest, wie wir noch neülich ahn die schönne Moscowittin gesehen, so nun zu Paris ist. In Saxsen, habe ich gehört, seindt noch gar schönne printzessinen. Ich weiß, wie die curprintzes ein pressent von ihrer groß schwiger fraw mutter bekommen hatt. Es ist war, liebe Louisse, daß ma tante mir kein wordt von ihrem fall geschriben; weillen sie aber den von Clef so woll überstanden undt der kopff nicht blessirt worden, hoffe undt wünsche ich, daß es keine böße nachfolg haben wirdt; bitte aber, liebe Louise, mir doch fleißig I. L. zustandt zu berichten. Vor daß sie erschrocken mögen sein, ist mir nicht [bang]. Ich kene ma tante, sie hatt hertz wie ein manschmensch*, so courage hatt; nichts erschreckt sie leicht. Ich habe sie einmahl zu Klopenburg auß einem brandt im nachtsrock salviren sehen, da die flam schon alle seytten in die cammer schlug; sie wahren grob schwanger undt erschracken gar nicht, lachten nur. Noch ein ander mahl hatten wir neue pferdt ahn einer calesch, die gingen mitt unß durch undt rederten den kutscher; oncle sprang von der calesch undt hilt die pferdt, ma tante war auch damahlen nicht erschrocken, ob schon große gefahr vorhanden; bin also sicher, daß der fall I. L. gar nicht erschreckt. Aber wie dießer fall doch eine commotion verursachen können, hetten I. L. nicht übel gethan, ein par tag falltranck zu trincken, weillen sie waß im rücken gefühlt. Der serein ist in Teütschlandt nicht gefährlich, wie

* ? mansmensch.

hir im landt, zu dem so ist es ma tante gewohnt undt die gewohnheit thut viel bey solchen sachen. Ich habe nicht gern vernohmen, daß der königin in Preussen freüllen wider zu Hannover sein; den daß gibt ma tante, der fraw churfürstin, gar zu betrübte erinnerungen. Es wundert mich nicht, daß daß freüllen Schwartz krank auß betrübtnuß geworden, daß ihre schwester gantz raßendt worden; nichts ist betrübter in der welt undt ärger, alß wen sie gestorben were. Ey, liebe Louisse, glaubt nicht, allemahl die, so viel von devotion undt gotsfurcht sprechen, seindt die devotesten! In itzigen zeitten dint es offt nur zu einem deckmantel, viel boßheitten zu verbergen, undt wie ich Eüch sehe, würdet Ihr hir im landt offt betrogen werden. Von devotion reden ist nicht nöhtig, wen man nur christlich lebt. Zu dem so ist die wahre devotion eine gnade von gott, die er nicht alle menschen gibt; man muß also die mehr beklagen, alß condemniren, so es nicht haben. Auch kan man gar woll devot sein undt nicht serieux von seine devotion sprechen; die wahre devotion sicht man auß den christlichen wercken mehr, alß auß den wortten. Die freüllen Schwartz, so so betrübt über ihrer schwester unglück ist, solte suchen, sich von ihrer betrübtnuß zu distrairen, damitt es ihr nicht wie ihrer schwester gehen mag. Ich erinere mich deß barons von Heberstein nicht mehr. Mich deücht, Carl Edewart kam alß gantz allein zu [mir] undt zu meinen kindern, mitt welchen er den gantzen tag spilte. Adieu, liebe Louisse! Seindt versichert, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte!

**Elisabeth Charlotte.**

## 276.

**Marly den 12 November 1705.**

Hertzliebe Amelisse, ich hatte gehofft, heütte eine exacte andtwordt auff Ewern lieben brieff zu schreiben können vom 30 October, so ich vergangen sambstag entpfangen hatte; allein wir haben heütte so unerhört spät geßen, erst umb 3 ahn taffel, undt nach dem eßen, muß ich gestehen, bin ich ein wenig entschlaffen, habe also gar spät ahn ma tante geantwort, werde Eüch also nur in großer eyll schreiben konnen. Mein husten ist lengst verbey, gott sey danck! Aber wen die grimiche kälte so fortfährt, wie sie seyder acht tagen hir ahngefangen, wirdt es woll wider neüe husten

geben. Ich drinck all mein leben über eyß, aber nicht gar erschrecklich kalt. Der churprintz ist ja noch in keinem alter, serieux zu sein. Wen ein sach so gar starck ahnfangt, hatt man wenig exempel, daß es dawerhafft ist. Gott gebe, daß meine meinung hirauff nicht war werde! Es ist groß aparentz, daß die churprintzes schwanger ist, weillen I. L. bey dem eßen übel werden; werdens woll baldt gewahr werden. Madame Hauw gefehlt unßerer churfürstin recht woll. Sie ist woll raisonabel, nichts nach butzen zu fragen, weillen sie nicht schön ist. Mein gott, wie gehen die sachen in dießer weldt! Die hertzogin von Zel war gebohren, Amelise undt Eüch auffzuwartten können; nun wahrt Amelisse ihr auff. Hirmitt ist Ewer liebes brieffgen doch vollig beantwort. Ich bitte, liebe Louisse, last mich doch wißen, ob es nicht möglich were, ein par schachteln mitt nürnbergisch pflaster zu bekomen undt mir auff der post zu schicken! Suzon, madame Leclair, meiner amen dochter, hatt viel leütte hir mitt geholffen, sie hatt aber keins mehr; drumb hatt man mich sehr gebetten, mehr hollen zu laßen. Schreibt mir auch, waß es kost! werde es bezahlen. Adieu, liebe Louisse! Seydt versichert, daß ich Eüch recht liebe behalte!

Elisabeth Charlotte.

## 277.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille, mitwog den 18 November 1705.

Ich werde morgen früh eßen, hertzallerliebe Louisse, undt dem nach Paris fahren, habe dort ein wenig zu thun undt werde auch ins opera; also will ich dießen abendt noch auff Ewern lieben brieff vom 6 November andtwortten. Es were meine undt nicht Ewere schuldt geweßen, wen mich Ewere relation nicht gefahlen hette; den sie war recht woll geschrieben. Wir hatten so schön wetter zu unßer reiß, daß sie gar nicht unahngenehm war. Ich häße daß reißen gar nicht, liebe Louisse! Bey dießem hoff schimelt man nicht, man reist immer von einem ort zum andern. Die blätter seindt wegen der große hitze, so den sommer geweßen, eher abgefallen, alß die ander jahre. Ma tante, die fraw churfürstin,

mag die gräffin zu Buckeburg sehr woll leyden. Aber sagt mir doch, ich bitt, waß ist geschehen, daß ma tante gesteht, daß sie gritlich ist? Daß kompt nicht vom temperement; fürcht also, es seye etwaß widerliches geschehen, oder ist es vielleicht auch, daß freüllen Pelnitz zu viel trawerige erinerungen thut. Daß würde betrübt undt nicht gridtlich machen. Die einbildung thut viel bey den kranckheitten; steckt sich freülen Pelnitz daß sterben im kopff, möchte sie woll drauff gehen. Amelisse hatt mir ihre reiße von Zel beschrieben. Ich weiß bey mir selber, wen man von natur ein wenig trucken zu sein gewont ist, kompt einem daß freündtlich sein ohne freündtschafft sawer ahn. Hiemitt ist Ewer schreiben vollig beantwortet; bleibt mir nur überig, zu sagen, daß ich Eüch, liebe Louisse, von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 278.

### A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 26 November 1705.

Hertzliebe Louise, weillen ich so woll weiß, daß ma tante nichts erschrickt, also habe ich woll gleich gehofft, da ich erfahren, daß der kopff nicht auffs pflaster gerührt hatte, daß es, ob gott will, woll ablauffen würde undt keine gefahr. Gott seye ewig danck, daß ich nicht in meiner hoffnung bin betrogen worden! I. L. seindt der lufft so gewohnt, daß ihnen die nie wirdt schaden können; contrarie, daß dint zur gesundtheit, braff zu spatziren. Waß man mitt großen apetit ist, schadt selten. Ma tante hatte groß recht, Eüch wider zurück zu schicken; den zu einem steyffen ha[l]ß ist der kalte windt schadtlich. Monsieur Benise undt Galli seindt nicht von meiner zeit bey ma tante, kene sie nicht; aber ich bin alß fro, wen gutten leütten waß guts geschicht. Freüllen Pelnitz, wie Ihr mir sie beschreibt, muß viel vivacitet haben. Wen dieß freüllen nicht devotion genung hette, umb seelig zu werden, were sie zu beklagen. Aber ich sehe nicht, daß man sie destoweniger lieben solte; den daß ist ja ihre sache undt die unßerige gar nicht. Unßere sach ist, daß die, wo man mitt umbzugehen hatt, weder

falsch noch untrew sein. Man spricht offt gegen waß, umb es beßer zu erfahrn; aber glaubt mir, liebe Louisse! denen ist nicht ahm besten zu trawen, so so offt von der devotion sprechen; den devotion ist ein gefahrlicher deckmantel, ich werde es hir täglich gewahr. Ich gestehe, daß es beßer were, daß man allezeit mitt respect von der christlichen religion spreche, aber die seindt die schlimbsten nicht, so vexiren; die ärgsten seindt die heüchler undt hypocritten. Unter dießen vorwandt geschicht ahm meisten übels; die verzeyen nie, seindt inplacable feinde undt in dem vorwandt, daß sie ihre negsten corigiren wollen, declariren sie alle medissancen undt halten sie vor war. Die wahre devotion bestehet, glaube ich, in gott lieben undt charitet vor den negsten haben. Gott aber lieben ist über unßer vermögen, weillen wir eine zu verderbte natur haben, undt können allein gott lieben durch seine gnadt; also glaube ich, daß man die nicht blasmiren solle, so gott dieße gnadt nicht geben, sondern viel mehr mittleyden mitt ihnen haben, umb auff wenigst den zweyten punckten zu exerciren, nehmblich die charitet. Ich bin gantz Ewere meinung, liebe Louisse, daß monsieur Brauns unrecht hatt undt nicht ehrlich gethan, daß arme freüllen Schwartz in einen so gar ellenden standt zu setzen; es wirdt unglück bringen. Adieu, liebe Louisse! Ich behalte Eüch allezeit von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

## 279.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Hanover.

Versaille den 26 November 1705.

Hertzliebe Amelise, vergangen sambstag habe ich Ewer schreiben zu recht entpfangen, aber wie Ihr woll wist, so kan ich nie alß donnerstags antwortten, weillen ich den sontag alß gar zu viel zu schreiben habe. Es passirt hir nicht viel mehr neües, alß zu Hannover, undt mein leben haben ich dießen hoff [nicht] stiller gesehen, alß er nun ist. Ob Ihr mir zwar nichts neües schreibt, seindt mir Ewere schreiben doch ahngenehm; den wen ich vernehme,

daß es Eüch woll geht undt gesundt seydt undt mich noch lieb habt, bin ich schon zufrieden. Ich muß lachen, daß Ihr Eüch in meine protection recomandirt. Daß ist eine schlegte sach undt ich bin, wie man hir im sprichwort sagt, «de ces saints qui ne guerissent de rien», undt die nichts, alß bloße wünsche, vor die thun kan, da sie sich vor interessiren. Dieße gantze woche, umb vom wetter zu reden, ist es warm undt feücht geweßen; nun heütte hatt es gehagelt undt gereifft undt scheindt, alß wens friren wolte. Daß die Killmanseck verstandt hatt, habe ich woll auß ihren brieffen gesehen. Wie man mir aber die freüllen Pelnitz beschreibt, hatt dieße noch mehr vivacitet, alß die erste. Es seindt wenig leütte gantz ohne religion, aber ein jeder hatt die seine auff seinen schlag undt wie er glauben oder begreiffen kan. Unßer herrgott lest alle menschen mitt so unterschiedtlichen humoren geboren werden, daß es ohnmöglich ist, daß eines wie das ander dencken kan. Dem er eine pure devotion ohne heücheley verleyet, daß halte ich vor gnaden gottes, so über deß menschen macht gehen; den es steht nicht bey unß, zu thun, was wir wolten, oder solten, sondern nur denen gott die gnade gibt; daß wünschen stehet nur bey unß. Aber, liebe Amelisse, ich kan mich nicht genung verwundern, daß Ihr undt Louisse so chocquirt seydt, wen jemandts vexirt undt sich nicht devot stelt. Unßer hoff zu Heydelberg muß sehr nach meinem abzug verendert sein; den unßer papa s. hatt ja allezeit vexirt mitt allen religionen, nur in schertz, umb sich zu divertiren, wie unßere liebe churfürstin auch thut. Ich bilde mir ein, daß freüllen Pelnitz bey hoff logirt alß domestique von der s. königin in Preüssen. Von hir kan ich nichts neües sagen; den Ihr kendt die leütte [nicht]. Wir haben jetzt schlegte lufft hir. Es sterben unerhört viel leütte ahn den kinderblattern undt fleckfieber, welches ordinarie zusamen kompt undt die leütte in jene weldt führt. Daß ist alles, so ich vor dießmahl sagen werde undt daß ich Eüch allezeit recht lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

280.

A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Paris.*

Versaille den 3 December 1705.

Hertzliebe Amelisse, vergangen sambstag habe ich Ewer schreiben vom 19 November zu recht entpfangen, aber wie Ihr woll wist, so kan ich ohnmöglich gleich sontags drauff andtwortten. Sagt man jetzt in Teütschlandt ein bar tagen? Zu meiner zeit sagte man ein par tagen. Ich bin Eüch sehr verobligirt, vor meine gesundtheit zu sorgen. Ich bin, gott lob, gar nicht kranckllich undt glaube, daß ich meine gesundtheit erhalte, weillen ich nie nichts brauche undt weder durch precaution aderlaße noch purgire, wie andere thun, so nicht gesunder sein, alß ich. Ich halte, daß nun, da die churprintzes wider beßer undt daß wetter so gar abscheüllich ist, daß der hoff nun woll wider zu Hannover sein wirdt. Wo seydt Ihr undt Louisse den gestocken, daß Ihr die weldt so wenig kendt? Mich deücht, man bedarff eben nicht lang ahn hoff sein, ohne sie baldt zu kenen; aber wer alle die haßen woldt, so die junge kerls lieben, würde hir kein 6 menschen lieben können oder auffs wenigst nicht haßen. Es seindt deren allerhandt gattungen; es seindt, die die weiber wie den todt haßen undt nichts alß mansleütte lieben können; andere lieben mäner undt weiber, von denen ist mylord Raby; andere lieben nur kinder von 10, 11 jahren, andere junge kerls von 17 biß 25 jahren undt deren seindt ahm meisten; andere desbauchirten sein, so weder mäner noch weiber lieben undt sich allein divertiren, deren ist die menge nicht so groß, alß der andern. Es seindt auch, so mitt allerhandt desbauchiren, vieh undt menschen, waß ihnen vorkompt. Ich kene einen menschen hir, so sich berümbt hatt, mitt alles zu thun gehabt haben, biß auff krotten; seyder ich es weiß, kan ich den kerl ohne abscheü nicht ahnsehen. Er war in meines herrn s. dinsten undt ein rechter boßer mensch, hatte gar keinen verstandt. Da segt Ihr, liebe Amelisse, daß die weldt noch schlimmer ist, alß Ihr nie gemeint habt. Ich muß über der freüllen Pelnitz einfal doch lachen; den hir seindt wir zu sehr ahn solche sachen zu hören gewont, umb drüber zu erschrecken; man lacht nur über solche sachen hir, wie man ordinarie lacht,

* ? Hannover.

wen man von etwaß eckelhafftigs spricht. Ich habe von hertzen gelacht, daß Ihr, liebe Amelisse, sagt, daß Ihr noch lieber heürahten wolt, alß sonsten waß begehen. Nach gottes gesetzt ist es freylich viel beßer, allein menschlich davon zu gedencken, wie viel andere thun, so gibt der heüraht mehr ambaras; den es ist vor sein leben, daß man sich heüraht, die coquetten aber, wen sie einen müht sein, so nehmen sie einen andern, daß ist ihnen leichter. Aber wer die tugendt im hertzen hatt, wie Ihr, liebe Amelisse, kan daß übel nicht begreiffen, welches eine gnade gottes ist. Adieu! Ich behalte Eüch allezeit von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

## 281.

**Versaille den 9 December 1705.**

Hertzliebe Amelise, ich glaube, daß Ihr fro seydt, daß der hoff wider zu Hannover ist; den bey itzigem wetter ist kein spaß, offt hin undt her zu fahren. Wens unglück nur auff die coeffure felt, gehts woll hin; man könte aber auch bey dem schlimen feüchten wetter woll einen scheffen kopff oder gesicht durch flüße bekommen. La mort de Pompée * ist ein schön stück undt baron de la Crasse ** recht artig; deß königs levés, wie man es hir heist, ist woll recht naturlich beschrieben, wie es dort hergeht. In den serieussen commedien kan ich Ewere meinung gar nicht sein. Die commedianten übel recittiren, wen sie sprechen, wie man list. Einerley posturen sollen sie auch nicht machen, sondern die mouvementen agiren, wie man die passionen fühlt. Wen man die passionen regiren solte, wie sie in den serieussen commedien von Corneille regirt werden, wehren sie mehr zu loben, alß zu schelten. In der kirch lehrt mans unahngenehm, aber in den commedien wirdt es ahngenehm vorgestelt, wie die tugendt belohnt undt laster gestrafft werden. Einen kerl, den man nie widersprechen darff, eine gantze stundt allein zu hören ruffen, mag woll gutt sein, aber gar nicht ahngenehm. Wen man blaudern will, hatt man nicht nohtig, in commedien zu gehen; den wen man blaudert, hört man nichts, undt also unnöhtig, in der commedie zu sein. Einfähl zu hören, gerewet einem offter, alß commedien zu hören. Es ist woll

*

* Tragödie von Pierre Corneille. ** Komödie von Poisson.

war, daß niemandt größere vivacitet in der weldt hatt, alß ma tante, die fraw churfürstin. Bier trincken thut dazu nichts; daß seindt geburtsstück, daß gibt sich nicht undt nimbt sich nicht, alß durch todtliche kranckheitten. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vollig beantwortet; bleibt mir nichts überig, alß Eüch zu versichern, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 282.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Hanover.

Versaille den 9 December 1705, um 8ten abendts.

Hertzliebe Louisse, ich schreibe Eüch heütte, ob es zwar erst morgen mein schreibtag ist. Allein weillen mich mein miltz bey dem schlimen wetter ein wenig plagt undt mir ordinarie keine ruhe lest, biß ich es braff geschudelt, alß werde ich morgen ein tour nach Paris thun, meine enckelen besuchen undt daß opera sehen undt nach dem opera wider her. Ich kan also morgen ohnmöglich ahn Eüch schreiben. Ich dancke Eüch, liebe Louise, vor daß pflaster von Nurnberg, so Ihr mir geschickt; es solle daß rechte sein. Ich hette gern getrucktes, wozu es alß gutt ist. Ihr schreibt mir nicht, waß es kost. Man bitt mich noch umb mehr; werdt mir also gefahlen thun, mehr zu schicken undt vom besten. Exercitzien ist ma tante allezeit woll bekomen. Die comedien gefahlen mir woll oder übel (wen sie ahn sich selber gutt sein), wie sie gespilt werden; werden sie woll gespilt, sehe ich gern eine serieusse, so mich touchirt, undt darnach habe ich auch gern waß zu lachen wieder. Nach die kleyder sehe ich nie nicht, weiß nie, wie sie gekleydt, es seye den etwaß ridiculles. Die serieussen sachen in der weldt werden nicht so ahngenehm vorgebracht, alß in den commedien. In den historien seindt mehr lügen, alß in den commedien; den da raisonirt man undt gibt ursachen von den evenements, woran kein mensch nie gedacht hatt. Die commedien seindt, wie die weldt geht. La mort de Pompée ist ein recht schön stück. Solche noble sentiementen nehren die seel undt thun mehr guts, alß eine predig; den man meint, der prediger seye davor bezahlt, über die laster zu schmehlen; aber durch exempel zu sehen, waß lob die tugendt erwirbt undt waß verachtung daß laster nach sich zicht, daß tou-

chirt mich mehr. Ihr betrigt Eüch woll, wen Ihr meint, daß kein zusatz in den historien ist; nichts ist partialler. Mich verlangt auff die zukünfftige post, umb zu erfahren, ob ma tante vapeur zu keinen fieber geworden sein. Die vapeurs möchten woll kommen, daß ma tante etliche trawerige erinerungen verschluckt, so Hannover I. L. geben hatt. Waß mich diß glauben macht, war die rohte naß undt augen, so Ihr sagt, liebe Louisse, daß I. L. gehabt hatten, daß sie also woll threnen mag verbißen haben, welches sehr ungesundt ist. Gott sey danck, daß sie sich andern tags beßer befunden haben undt wider woll wahren! Daß gibt mir wider hoffnung, daß nichts übels folgen wirdt. Daß Amelis undt Ihr zugleich schreibt, bedarff gar keine entschuldigung; den Ewere beyde brieffe seindt mir allezeit ahngenehm. Adieu, liebe Louisse! Seydt versichert, daß ich Eüch allezeit recht lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

Ich bitte Eüch, schickt doch hir beyligenden brieff ahn monsieur Harling!

## 283.

### A mad. Louise *, raugräffin zu Pfaltz, a Hanover.

Versaille den 17 December 1705.

Hertzliebe Amelise, Ewer schwester schreiben habe ich 8 tag nach daß Ewerige entpfangen, andtworte auff beyde heütte. Alles, waß unßern herrgott betrifft, daß lest sich nicht vexiren; waß aber seine dinner betriefft, die menschen seindt wie wir undt etlich mahl noch mehr schwachheiten haben, alß andere, da, glaube ich, ist woll erlaubt über zu lachen, wen es auch nur were, sie von ihre fehler zu corigiren. Ich mache mich nie kein gewißen über waß mich; den deücht es nichts, so ist es deren schuldt, so es sagen, undt nicht die meine; ist es indifferent, so gibt es keine rewe. Die herrn prediger seindt ordinari nicht sehr zeitvertreiblich. Mich deücht, man verliehrt den respect vor die geistlichen, wen man sie so nahe undt offt sicht; aber es ist gewiß, daß es leütte wie andere sein. Gott gebe, liebe Amelisse, daß ich in der gnade gottes stehen möge! Ich fürchte aber, ich sey von den lauen leutten, so

* ? Amelie Elisabeth.

gott außspeyen will; den ich thue weder guts noch böß. Unßer herr vatter hatt alles woll gethan, waß einen regenten zukompt; aber sie liebten die predigen bey weittem nicht so sehr, alß Ihr undt Louisse. Ich gestehe, daß es billiger undt beßer ist, nie alß mitt respect undt soumission von religion undt himmel zu reden; allein ich glaube, wen nur auß lustigem humor undt nicht auß boßheit oder verachtung der religion einem einige vexirerey entfahret, daß es eben keine todtsundt ist undt daß es schir übeller gethan ist, medissance von seinem negsten zu sagen, alß mitt religionssachen possen zu treiben; den wen man mitt religionsachen possen treibt, macht mans zu grob, ist es nur schlim vor sich selber; waß aber den negsten betrifft, daß gibt inpression, man glaubts undt benimbt dem negsten die ehre, welches doch in allen religionen so hoch verbotten ist undt daß zweyte große gebott in sich helt. Aber ich glaube, daß in allen sachen ein unterschiedt muß gemacht werden, daß man über den negsten lachen kan, wen es nicht gegen die ehre geht. Le malade imaginaire ist nicht von Moliere commedien, so ich ahm liebsten sehe; Tartuffe gefehlt mir beßer. Daß ist sehr ordinarie, daß schwangere weiber kein fleisch richen können ohne übel werden. So war ich auch. Man ist gern, was man in seiner jugendt zu eßen gewohnt ist. Es ist nun 34 jahr, daß ich in Franckreich bin undt habe mich noch nicht ahn daß eßen hir im landt gewohnen können, es mein leben kein ragoust. Ewer brieff, liebe Amelise, war gar nicht übel geschrieben, bedörfft keine entschuldigung. Louisse wirdt Eüch sagen, wie daß ich jetzt ein wenig lahm bin; aber in welchem standt ich auch sein mag, so werde ich Eüch doch allezeit lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

## 284.

### A mad. Amelie Elisabeth *, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 17 December 1705.

Hertzallerliebe Louisse, Ihr habt groß recht, zu glauben, daß mich verlangen würde, zu vernehmen, wie es mitt ma tante, der fraw churfürstin, gesundtheit stehet. Ihr habt woll gerahten, daß

* ? Louise.

es ein rohtlauffen werden würde. Gott lob, daß es woll abgeloffen undt I. L. sich woll davon befinden! Umb sich warm zu halten, bedarff man eben nicht, im bett zu sein; wen man nur einen watten nachtsrock ahntuht undt nicht, auß der cammer geht, hatt man warm; aber umb zu schwitzen, muß man zu bett liegen. Ich kan woll begreiffen, wie man daß bett nicht leyden [mag]; den mitt dem continuirlichen fieber muß ich auff sein; bin nur im bett, so lang ich schwitz, sonsten immer auß dem bett; den daß bett, wen ich nicht schlaffe, kan ich nicht drin dawern; gesundt oder kranck, wen ich nicht schlaffe, muß ich herauß; den es gibt mir sonst abscheülich kopffwehe. Ich klage mich auch nicht, wen ich kranck bin; den daß ist nur widerlich vor sich selber undt vor andere undt dint zu nichts. Ich bin auch gantz von ma tante opinion, daß man sich mitt keine docktoren plagen solle, wen man sein ordinarie remede hatt. Wen die leütte so gutten verstandt haben, wie ma tante, kan man selber judiciren, waß gutt oder böß ist. Bey I. G. unßern herr vatter s. habt Ihr daß vertrawen zu den docktoren nicht gelehrnt. Wo ist es Eüch den ahnkommen? Zu meiner zeit ware ma tante garderobe gantz nahe bey dero cammer; gestehe, daß ich es auch vor gefahrlich halte, daß die cammerweiber so weit sein. Ich schlaffe zwar allein in meiner cammer, aber die erste cammerfraw schlafft im cabinet undt ein camerknecht in der vorkammer; also wen man waß von nöhten hatt, kan mans leicht bekommen. Nichts in der weldt ist ungemächlicher, alß jemandts in der cammer zu schlaffen haben; aber nahe dabey incomodirt nicht. Ma tante zweyffelt nicht ahn Ewern zele vor dero gesundtheit, haben aber nicht gern die façon von einer kranken; auch ist es woll nicht ahngenehm. Der gantz hoff ist seyder montag zu Marly. Ich habe allein hir bleiben müßen; den vergangen sontag habe ich mir einen fuß vertretten undt so einen braffen burtzelbaum auffs knie gethan, daß ich montags weder auff einen noch andern fuß habe tretten können; so sehr war mein recht knie undt lincker fuß geschwollen. Es wirdt doch nun täglich beßer; hoffe, baldt wider gehen zu können. Daß man die reformirte kirch eingeweyet hatt, ist ein rechtes ahngenehmes fest vor Eüch undt Amelisse geweßen, weillen 4 predigen wahren, die Ihr so gern alle beyde hört. Alles ist nun so trawerig in der weldt, daß man der lustigen leütte, wie die freüllen Pelnitz ist, hoch nöhtig hatt. Vor

dießem war hertzog Ernst August sehr lebhafft undt lustig, solle aber nun gar philosophisch geworden sein. Ich hoffe aber, nun er die gastereyen wider ahnfengt, daß I. L. wider lustig werden werden. Adieu, liebe Louisse! Seydt versichert, daß ich Euch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

285.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille, donnerstag den 24 December 1705.

Hertzliebe Louise, vergangenen sontag habe ich Ewer schreiben von 10 December zu recht entpfangen. Es bedorffte keine entschuldigung, daß Ihr mir nicht gleich wider geantwortet haben; ich weiß, wie es ist, wen frembte bey hoff sein. Ich kene den mylord Marlbouroug, war vor dießem gar ein schönner mensch von taille undt von gesicht, solle sich aber nun sehr geendert haben. Es ist gewiß, daß er gutte qualiteten [hat]; er hatt aber auch böße undt seinen herrn verrahten zu haben, dem er die groste obligation von der weldt hatte, deßen favorit er war, daß kan ich ihm gar nicht loben noch gutt heißen. Wen mylord Sunderlandt der ist, so hir abgesanter geweßen, so könne ich ihn auch. Die sach vom monsieur Brauns mag ma tante woll gritlich gemacht haben; so sagen verdrießen etlich mahl mehr, alß etwaß rechts. Ich weiß nicht, wie man dem menschen die sach gutt heißen kan. Were es zu Heydelberg geschehen, hette der cavalier fort gemüst. Wie Ihr mir den monsieur Braun beschreibt, kan man woll von ihm daß sprichwort sagen: «Die liebe ist wie der thaw, felt so balt auff einem kühtreck alß einem rosenbladt». Adieu, liebe! Ich habe noch ein par brieff zu schreiben, hernach werde ich mich auff morgen prepariren, umb zum h. abendtmahl. Die mitternachtsmeß ist mein sach nicht, ich schlaff drüber ein. Geht die post recht, so entpfangt Ihr dießen brieff den neüjahrstag; wünsche Eüch derowegen langes leben, gesundtheit, vergnügen undt waß Eüch ahn leib undt seelle nutz undt seelig mag sein, und behalte Eüch von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

## 286.

### A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Paris.*

Versaille den 31 December 1705.

Hertzliebe Louise, vergangen sontag habe ich Ewern lieben brieff vom 18 entpfangen, aber ehe ich drauff antworte, muß ich Eüch sagen, daß ich seyder weinnachten gantz wie lahm bin. Ich glaube, ich bin zu viel mitt meinem verstauchten fuß gangen; den er ist so abscheülich geschwollen, daß ich gar nicht mehr gehen kan undt die kammer gantz hütten muß, welches eine verdrießlich sache vor mir ist. Ich fürchte, daß ich noch lang mitt werde zu thun haben undt dieße zukünfftige reiße wider nicht nach Marly können. Außer lahm zu sein, befinde ich mich woll; aber es ist doch trawerig, so eingespert zu sein müßen. Ich dancke Eüch, liebe Louisse, mein brieff ahn monsieur Harling so woll bestelt zu haben. Er jammert mich, so ellendt ahm potegram zu sein. Mein miltz entpfindts woll, daß ich kein exercitzien thun kan; mitt dem schlimen wetter rast es, alß wens unsinig were. Man hatt hir vor dießem capernohl auff miltz geschmirt, hatt mir aber nichts geholffen; die bewegung allein bekompt mir woll. Es ist gewiß, daß wen daß miltz rast, daß man alßden alles betrübter findt. Die ursachen machen woll betrübt, aber wen daß miltz nicht tournirt, findt man trost; tournirt es aber, so kompt einem alles verzweyffelt vor. Es ist woll war, daß es schwer ist, lustig zu sein, wen man rechte ursach hatt, übel zufrieden zu sein. Daß die humoren endern, weiß ich nur gar zu woll durch eygene experientz; aber wen man waß findt, daß von hertzen lachen macht, so findt sich doch daß miltz erleichtert. Gott gebe, daß es Eüch offt geschehen möge, ursach zu finden, von hertzen zu lachen! Ihr thut mir gefallen, liebe Louisse, historger zu verzehlen; man hatt offt solche distraction von nöhten. Adieu, liebe Louisse! Da bringt man mir 4 brieffe, so ich noch heütte beantworten muß; kan derowegen nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

* ? Hannover.

287.

A mad. Amelie Elisabeth, raugräffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den letzten December 1705.

Hertzliebe Amelisse, ich kan mich meiner gesundtheit nicht so woll nun rühmen, alß letztmahl; den mein verstauchter fuß ist gar schlim worden, darff nicht mehr gehen; glaube, daß ich noch lang mitt werde zu thun haben, fange morgen mein neüjahr betrübt ahnfangen ohne außgehen. Vor Ewern gutten wunsch vor meine gesundtheit dancke ich Eüch sehr, wünsche Eüch hergegen alles, waß Ewer hertz begehrt. Ey, liebe Amelisse, glaubt mir! wems heürahten so gar zuwider ist, hatt nichts im kopff; wem aber der kopff einmahl eingenohmen ist, der findt nichts schweres mehr. Es ist war, daß ma tante, die fraw churfürstin, gern sicht, daß man heürahtet. Mich deücht aber, daß, wen man zu einem heürahtrath raht, bekompt man nur undanck von beyden seytten; rahte also mein leben zu keinem heürahrt. Wen es im himmel geschrieben ist, daß man soll geheürahrt werden, wirdt es sich schon schicken ohne meinen raht. Ein Englander ist Eüch vielleicht beschert, weillen Ihr mehr inclination vor dieße nation habt, alß vor ein andere. Daß laster, daß Ihr so sehr scheüt, ist jetzt dermaßen gemein in der weldt, daß Ihr wenig leütte werdet finden, so nicht mitt behafft sindt, undt wen man alle die brenen solte, so von dießer secten sein, würde die weldt zu lehr werden. Eüch, die Ihr ein mensch seydt, kan vor etwaß grawen, aber die gottheit hatt keine menschliche affecten, kan also vor nichts grawen; aber er kan straffen. Es ist war, daß deß abbé de Thessut bruder ein falscher bößer mensch ist undt auch von deren gattung, aber nun gar kranck. Der abbé geht immer seinen schlenderian fort, ist zimblich gesundt nun. In gantz Paris geht es im carnaval zu wie in der redoutte, ist nie meine lust gewest. Die apartements seindt hir all vor etlich jahren abgeschafft; die ersten wahren all artig, hernach aber würde es sehr langweillig. Ich admirire unßere liebe churfürstin, allezeit so lustig undt von guttem humor zu bleiben undt in alles lust zu nehmen können. Gott erhalte I. L. noch lange jahren dabey! Adieu,

liebe Amellisse! Ich habe Eüch in dem zukünfftigen jahr nicht weniger lieb, alß in dießem, so wir schließen.

Elisabeth Charlotte.

## 288.

### A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 14 Januari 1706.

Hertzliebe Louisse, ich weiß, wie viel die große fest zu thun ist bey hoff; nimbt mich also nicht wunder, daß Ihr mich nicht habt schreiben können. Mein fuß, den ich vertretten hatte, ist noch nicht heill; er geschwilt noch gar starck des abendts undt thut mir noch ein wenig wehe. Daß rechte knie auff der andern seytte ist auch noch nicht heill, thut mir aber nur im knien wehe, sonst nicht. Es ist war, liebe Louise, daß sich mein miltz gar nicht woll von dem stetten sitzen befindt undt mich zimblich nachdenckisch macht. Kopffschmertzen habe ich selten, aber gar offt miltzwehe. Vor etlichen tagen war mein miltz so dick, daß man meinen solte, ich hette ein kindtskopff in der seytte; hatt mich ahm schlaff gehindert. Wie der churfürst undt hertzog Ernst August mir beschrieben worden sein, glaube ich nicht, daß ma tante, die fraw churfürstin, mehr geselschafft hatt, wen sie dar sein, alß wen sie nicht zu hauß sein. Mein vetter, der landtgraff, hatt mir durch seinen agenten hir part geben laßen von der erbprintzessin todt. Der könig in Preüssen hatt sein jahr übel ahngefangen undt übel geendt. Mein vetter, der witwer, muß sich durch einen andern heürahbt trösten. Ich glaube nicht, unter unß gerett, daß der könig in Preussen zugeben wirdt, daß die printzes den chronprintz bekompt; den so groß auch I. L. meritten ist, so schlegt seindt die augen auff der mutter seydt, undt der könig in Preussen ist hochmüttig, wirdt seinen sohn nicht mißheürahten wollen. Ich heiß mißheüraht, seine augen nicht zu machen können. Ich dancke Eüch sehr vor Ewern neüjahrswunsch undt wünsche Eüch auch alles, waß Ewer hertz begehrt. Ich habe mein jahr übel geendt undt übel ahngefangen; wie es weytter gehen wirdt, mag gott wißen. Aber waß Ihr, liebe Louise, woll sicher

sein kont, ist, daß, es mag mir gehen, wie es will, so werde ich Eüch von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

289.

A mad. Amilie Elisabeth, raugräffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 21 Januari 1706.

Hertzliebe Amelise, meine geschwulst ahm fuß wehrt noch; dancke Eüch sehr, daß Ihr Eüch es leydt sein laßet. Ich brauche daß Nurnberger pflaster nicht; weillen es zicht, fürchte ich, daß, wen ich es auff meinen geschwollen fuß thete, mögte es ein geschwer zigen. Man weiß hir nicht, waß froschley-pflaster ist. Ich glaub, daß daß ey mitt frische butter gutt ist, wen mans gleich auff den vertrettenen undt verstauchten fuß thut, aber 6 wochen hernach, glaube ich, daß es zu spät ist; den biß sontag wirdt es just 6 wochen sein, daß ich gefallen bin. Wen man alt wirdt, endert man von natur; wie ich noch jung undt in Ewerm alter war, liebe Amelise, heilte ich geschwinder, alß jemandts; nun aber gehts langsam her. Es seindt offt geringe mittel, so beßer helffen, alß all der balbir ihr geschmier. In dießer weldt, liebe Amelise, ist es nicht zu rechnen, daß man ein volkomen vergnügen haben könte; wen nur nicht alles übels geschicht, so geschehen könte, hatt man woll gott zu dancken; bin Eüch nicht desto weniger sehr verobligirt, mir so viel guts zu wünschen. Ich wuste, daß Ihr so ein gutter docktor seydt. Ich gehe ein wenig beßer nun, aber ich kan noch nicht woll steygen. Ich habe die masqueraden hir auch nicht geliebt, bin doch wider meinen willen bey manche geweßen. Gott gebe, daß diß carnaval lustiger abgehen möge, alß daß vom vergangenen jahr! Ich habe von [herzen] gelacht über waß Ihr mir von deß schusters fraw verzehlet habt, die sich einbildt, man vissitire die leütte auß der redoutte. Ihr thut woll, nur hin zu gehen, wo Eüch gefehlt. Waß divertissementen betrifft, muß [man] ja den freyen willen haben. Adieu, liebe Amelisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch allezeit lieb.

Elisabeth Charlotte.

## 290.

### A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Hanover.

Versaille den 21 Januari 1706.

Hertzliebe Louise, ich zweyffle, daß ich Eüch heütte eine exacte andtwort werde schreiben konnen; den ich habe heütte noch gar viel zu schreiben undt muß, ehe wir in die comedie gehen, gegen halb 8 außer dießen brieff noch 5 andere fertig haben; muß mich also sehr eyllen. Ihr werdt zu viel zu thun haben, wen Ihr, liebe Louisse, allezeit vor meine brieffe dancken wolt; ich schreibe ja jetzt zu fleißig dazu; aber vor alles gutts, so Ihr mir wünscht, habe ich woll zu dancken. Man mag nur der Englander historien leßen, umb zu sehen, wie unbestandig sie sein. Wie ich den churprintz beschreiben höre, weiß ich nicht, ob assambléen undt bals I. L. gefahlen, seyder sie eine gemahlin haben. Ich glaube, sie hetten woll so gern, daß die gemahlin bey ihm zu hauß bliebe. Vor die schachteln vom nurnbergischen pflaster dancke ich Eüch sehr, liebe Louisse! 4 schachteln seindt genung vor mich. Ich habe es ahn mein fuß nicht wagen wollen; den wie er sehr geschwollen ist, fürchte ich, diß pflaster mögte zu sehr ziehen undt mir einen offenen fuß machen, welches mir nicht ahnstehet, ob man zwar sagt, daß es lang leben macht. Ey, pfui, liebe Louisse! Waß fasson macht Ihr doch undt complimenten, ein paquet in mein paquet gethan zu haben! Daß kan mich ja in gar nichts schaden. Ich kene zwar den cavalier nicht; aber wie alle teütschen reformirten undt Lutteraner alle sontag bey den envoyes von Denemarck in die predig gehen, also wirdt dießer auch woll hin; habe es also ahn monsieur Mayercroon geschickt, so es fleißig bestellen wirdt, wie ich ihn drumb gebetten habe. Es ist gemachlich, schranck zu haben; findt also, daß ma tante wohl gethan, Euch einen zu geben. Ich bin eben so verwundert, alß Ihr, liebe Louisse, daß der churfürst nichts anderst, den carnaval zu passiren, erdacht, alß die redoutte, so ihn doch selber trawerige erinderungen geben solte. Adieu, hertzliebe Louisse! In eyll kan ich nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch allezeit lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Ich habe vergeßen, zu sagen, daß ich Ewer paquet vom 5 erst vergangen montag entpfangen.

## 291.

### A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 31 Januari 1706.

Hertzliebe Louisse, ich hatte schon willens, Eüch vergangenen donnerstag auff Eweren lieben brieff von 12 dießes monts zu andtwortten. Allein wie ich ungefehr erst ahn Amelisse geschriben hatte undt eben die feder wider nahme, ahn Eüch auch zu schreiben, ließ mich monsieur le Dauphin in die mussiq hollen, hatte also nicht mehr zeit, alß meine paquetten zu machen, habe es also biß heütte auffschieben müßen; werde also heütte auff zwey von Ewere lieben schreiben auff einmahl beantworten. Ich dancke Eüch vor die 4 letzte schachteln von Nurnberger pflaster. Ihr schreibt mir aber nicht, waß es kost. Ich laße es nicht vor mich kommen; den ich brauche selten pflaster, noch andere remedien; aber viel leütte haben mich drumb gebetten. Ahn meinen fuß habe ich es nicht wagen wollen, weillen es zicht, undt mich deücht, wen man so übermäßig fett ist, alß ich bin, solle man keine humoren auff die beine zigen, es mogte etwaß übels drauß werden. Mein fuß will noch nicht heyllen, ist noch alle abendt sehr geschwollen. Ich brauche daß italienisch wurmöhl, welches mir so woll ahn meinem verrenckten arm bekommen ist. Ich befinde mich auch sonsten nicht zum besten, habe einen abscheülichen husten mitt von Marly bracht, aber daß wirdt schon wider vergehen. Ich sage von hertzen amen auff den wunsch, so Ihr, liebe Louisse, thut, daß ma tante lange jahren in gesundtheit möge erhalten werden. Die masqueraden werde ich baldt müdt, wen nichts possirliches dabey ist. Es war ein bal en masque vergangenen freytag nach dem nachteßen zu Marly, aber ich sahe ihn nicht, ging hübsch nach bett. Von commedien halte ich mehr, war auch gestern hir in Rodogune undt le soldat habile, so sie zimblich woll spilten. Ma tante hatt geschriben, wie dem gutten baron in gartners kleydt gefrorn; dem wirdt auch woll der husten nicht gefehlt haben. So seindt die

plaisir ahngenehm, wen sie gantz ohne zwang sein. Le 13 habe ich vor dießem gespilt. Ich weiß nicht, wer der alte oberst Hamerstein ist. Ist es vielleicht der, den wir alß Fräntzgen hießen undt cammerjuncker bey meins brudern gemahlin geweßen? In meine sin ist eine kleine geselschafft, wo man frey mitt ist, ahngenehmer, alß ein großer schwarm, wobey man gezwungen sein muß. Le treise kene ich woll, habs vor dießem gespilt. Man kompt mir alleweill sagen, daß es 8 geschlagen. Ich muß ahn mein dochter schreiben undt noch 2 andere brieff nach Paris, kan also noch dießmahl meine intention nicht volführen, auff Ewere beyde brieff zu andtworten; werde den vom 19, so ich gestern entpfangen, biß auff donnerstag sparen; ambrassire Eüch von hertzen undt versichere Eüch, liebe Louisse, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 292.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugräffin zu Pfaltz, a Hannover.

**Versaille den 4 Februari 1706.**

Hertzliebe Amelise, Ihr habt gar recht errahten, daß kalte wetter, der frost undt schnee, so nun regieren, laßen sich sehr ahn meinem verstaugten bein undt knie fühlen; glaube nicht, daß ich vor dem frühling couriren weredt.* Ich dachte nicht, daß wildtbratt ungesundt were; ich meinte, zahm schweinen fleisch were schlimmer. War es pirlen, daß Eüch so lang gewehrt hatt, oder ein durchlauff? Ich glaube, in der kalte zu gehen, wen man nur warm gekleydt ist, ist nicht ungesundt; den man entpfindt die kält weniger, wen man starck gehet, alß wen man still sitzt. Man hatt exempel, daß leütte in kutzschen erfrohren sein. Ma tante schreibt mir, sie habe ein wenig husten undt schnupen, aber daß haben alle menschen jetzt. Ich bin Ewere meinung in alles, waß Ihr von der redoutte sagt; die comedie ist auch mehr mein sach. Man kan über ein mergen gar woll weinen; den alle tendre sentiementen attandriren die gutte gemüther. Wen ihnen dergleichen sentiementen zu ohren kommen, stelt man sich in selben platz undt denckt, wie einen in solchen fall zu muhte; finde also nicht, daß es lacher-

* ? werde.

lich ist, die weinen zu sehen, so sich auff ein so tendre objet, alß eine mutter ist, so ihre dochter opffern wirdt sehen, zu attandriren. Daß hatt nichts ridiculles undt ich bin versichert, daß deß noble Venitianers pfaff, so durch ein solch specktacle ist touchirt worden, kein böß gemüht hatt; also kan man ihm dieße schwachheit durch ein gutt motif entschuldigen; den Iphigénie ist ein gar touchant stück, hatt mich offt weinen gemacht, undt wen ich in die commedien mich nicht attendrirte undt touchirt fünde, würde ich keine lust davon haben. Adieu, liebe Amelise! Hiemitt ist Ewer lieber brieff vollig beantwortet; habe noch 4 große brieff zu schreiben vor dem nachteßen, werde Eüch also vor dießmahl nichts mehr sagen, alß wie daß ich Eüch allezeit recht lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

293.

A mad. Louise, raugreffin zu Pfaltz, a Paris. *

Versaille den 4 Februari 1706.

Hertzliebe Louise, hirmitt komme ich mein wordt halten undt auff Ewer wehrtes schreiben vom 19 Januari andtwortten, wie ichs Eüch vergangenen sontag versprochen habe. Vor die schachteln mitt dem Nurnberger pflaster habe ich schon gedanckt. Ich habe nun genung undt vor lange zeit, kan viel leütten mitt gefahlen thun; ich aber brauche es selber nicht. Ich habe Eüch letzte post die ursach deßwegen gesagt, derowegen widerholle ich es nicht. Daß schlime wetter will mir meinen fuß nicht couriren laßen. Er ist noch gantz nicht heill, er geschwilt noch alle abendt starck undt thut mir offt wehe, mein knie auch. Es frirt undt schneyet heütte sehr starck undt bey solchem wetter lest sich mein gantzer fall braff fühlen; dazu ist mir (pour surcroit d'agrement) noch ein praffer husten kommen. Ewer liebe schreiben, liebe Louisse, divertiren mich allezeit; den ich höre gern, wie es Eüch gehet. Mein gott, 21 punckten zu beantworten, muß ein unerhört langer brieff undt lenger, alß den ich alleweill ahn ma tante geschrieben, so doch 24 seytten hatt. Die Engländer seindt sauber in eßen undt ihr eßen ist mehr nach meinem schmack, alß der Frantzoßen ihres. Es ist nun 34 jahr, daß ich in Franckreich bin, undt habe mich

* ? Hannover.

noch ahn kein eintzigen frantzöschen ragoust gewehnen können, undt wen Ihr Eüch meiner noch erinern könt, so wist Ihr woll, daß ich mein leben kein supen nicht eße. Ma tante hatt groß recht, Eüch den freyen willen zu laßen, in die redoutte zu gehen, oder nicht; den wen die divertissementen gezwungen sein, deügen sie den teüffel nicht. Die kälte ist graußam jetzunder. Es wundert mich, daß daß außgehen ma tante nicht incommodirt. Die commedien können nicht incommodiren, da ist es warm. Sie haben schon den husten, aber alle menschen habens jetzt. Wen I. L. der margraff von Anspach wirdt ahnkommen sein, bitte ich Eüch, liebe Louise, I. L. mein compliment zu machen. Ich glaube, ich habe die Ittalliener hir gesehen, so Ihr nun zu Hannover habt undt welche nach Dusseldorf werden. Es wirdt spat. Ich habe heütte noch 5 brieff zu schreiben, werde also vor dießmahl nichts mehr sagen, alß wie daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 294.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 11 Februari 1706.

Hertzliebe Louise, worumb dörfft Ihr mir nicht gleich andtwortten, wens ahn Amelise zu schreiben ist? Es kan ja gar nichts schaden, wen Ihr mir gleich beyde zugleich schreibt. Ich glaube, daß etliche adern ahn meinem fuß verrenckt sein oder gar gebrochen; den es thut mir noch wehe undt geschwilt alle abendt. Die gelenck seindt nicht auß einander; den wen daß were, könte ich nicht so fest auff den fuß tretten, alß ich thue. Waß mich ahm wehesten thut, ist wie ein circle just umb den fuß herumb hinter den hacken undt oben, wo man den schue zumacht, so gantz rings herumb. Es thut mir nicht weher im gehen, alß wan ich nicht gehe. Morgendts, wen ich auffstehe, ist mein fuß undt bein schir wie daß ander, aber alle abendt geschwildt es sehr; je mehr ich gehe, je ärger es wirdt; es ist wunderlich. Ma tante, die fraw churfürstin, hatt mir dißmahl gar exact ihren zustandt bericht undt wie sie übel über taffel worden sein. Ihr thut mir aber doch, liebe

Louisse, einen rechten gefahlen, mirs auch zu schreiben; damitt sehe ich doch, daß es nicht schlimmer ist, alß I. L. mirs sagen. Ich hoffe, daß, weillen ma tante so braff außgespeihet, daß dießer husten undt schnupen zu dero gesundtheit dinnen wirdt. Gott gebe es! Sr Ortance bitte ich, liebe Louisse, sehr zu dancken, daß er noch ahn mir denckt. Fragt ihm von meinetwegen, ob er seine Lissette jetzt so lieb hatt, alß er zu meiner zeit Felitz gehabt hatt, umb welcher willen er mir zu Hannover offt vissitten geben hatt! Leütte, so so viel verstandt haben, alß er, können alles woll threhen. Wen ich ihn sehen solt, würden wir offt von unßern hündtger sprechen; den ich liebe sie so sehr alß er; einer von ihnen, so Titti heist, ligt immer auff meiner taffel, wen ich schreibe. In ein par stunden werden wir nach Marly, werde derowegen schließen; den ehe ich weg fahre, muß ich noch 6 brieff schreiben. Adieu den, liebe Louisse! Seydt versichert, daß ich Eüch allezeit lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

## 295.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Marly den 14 Februari 1706.

Hertzlieb Amelise, ob ich zwar heütte gar viel zu schreiben habe, so kan ich doch noch woll auf Ewern brieff vom 2 Februar, so ich gestern entpfangen, antworten; den er ist gar kurtz. Mein fuß ist noch einmahl wider umbgeschlagen undt übel worden; seyder ich aber hir bin, wirdt es täglich beßer; glaube, daß ich baldt gar keine remedien (mittel wolte ich sagen) werde von nöhten haben. Ich kene den margraffen von Ahnspach woll. Es ist daß beste kindt von der weldt; ich habe ihn auch lieb. Ich bin verwundert, daß man nicht mehr hofflich zu Hannover ist; den zu oncle undt hertzog Gorg Wilhelms zeitten war man es sehr; man kan in der weldt nicht hofflicher sein, alß die zwey herrn wahren. Meine vettern werden sich gar nicht beliebt machen, wen sie ihres herrn vattern undt onclen s. exempel nicht folgen. Ma tante kame mir nicht so lustig in ihrem letztem schreiben vor alß ordinarie;

daß ist mir leydt. Ich fürcht, daß die erinerung, so ihr die redoutte von der s. königin, ihrer fraw dochter, gibt, sie innerlich quelt. Ich bin schir fro, daß die faßnacht verbey geht, deßwegen. Adieu, liebe Amelise! Seydt versichert, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

## 296.

### A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Hannover.

Marly den 18 Februari 1706, umb 7 abendts.

Hertzliebe Louisse, die posten gehen wunderlich. Vergangen dinstag habe ich erst ma tante paquet sambt Ewer liebes schreiben vom 2 bekommen undt sambstag hatte ich daß vom 5 undt daß ich naturlicher weiß montags haben solte, helt man mir zurück. Amelise schreiben habe ich im letzten paquet funden, war auch vom 2 datirt; es muß ligen blieben sein worden. Ihr habt groß recht, zu glauben, liebe Louisse, daß Ihr mir großen gefallen thut, fleißig zu schreiben undt ma tante zustandt zu berichten. Ich thue nichts mehr auff meinen fuß, alß von den florentinischen erdtwurmohl. Die redoutte ist nun zum endt; den wir sein in der fasten. Ich war willens, gar eygendtlich auff Ewer liebes brieffgen zu andtworten; aber man kompt mir sagen, daß musiq ist, undt ich habe noch 3 brieff zu schreiben undt es ist schon ein virtel auff 8. Wir haben umb 3 zu mittag geßen; den man hatt den gantzen morgen gejagt; muß wider willen enden undt nur sagen, daß ich Eüch von hertzen lieb habe.

Elisabeth Charlotte.

## 297.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 25 Februari 1706.

Hertzliebe Louisse, vergangenen dinstag habe ich Ewer liebes schreiben vom 12 dießes monts zu recht entpfangen; bin fro, daß meine schreiben so woll überkommen undt Eüch in so gutter gesel-

schafft gefunden haben. Ihr habt woll gethan, liebe Louisse, Eüch ein wenig ruhe zu schaffen; taglich undt stündtlich leütte zu haben, ambarassirt unerhört; 2 tag dieße qual in der woch zu haben, ist woll genung. Zu meiner zeit war man nicht so delicat zu Hannover, contrari, man lebte frey undt formalisirte sich nicht; alles muß sehr geendert sein, so woll alß daß schloß, welches ich nicht mehr würde kenen können. Ich habe einen Englander hir gekandt, so auch Lincon hir.* Ich weiß nicht, ob es derselbe ist, so nun zu Hannover. Er kam gar offt zu mir. Wendt fragt ihn einmahl: «Estes vous catholique?» ««Non, monsieur!»» sagte Lincon. «Lutherien?» ««Encore moins»», antwortete er. «Vous estes dont reformé», sagte Wendt. ««Point du tout, monsieur!»» sagte Lincon. «Mais qu'estes vous donc?» sagte Wendt. ««Je m'en vay vous dire, monsir, j'ay vn petit religion apart moy, qui n'est rien de tout cela»», wolte aber seinen glauben nicht kundt thun. Umb wie hir zu sprechen, konte man selbigen tag zu Eüch sagen: «Madame, vous aves vne grosse cour». Daß café ist nicht so nöhtig vor pfarrer, alß catholische prister, so nicht heürahten dorffen; den es solle keüsch machen. Mich deücht, die reformirte pfarherrn bringen nicht viel zu lachen, seindt gar stämich. Die geschwulst hatt sehr von meinem fuß abgenohmen, allein ich kan die stiege noch weder auff noch ab gehen undt es ist mir noch, wen ich eine stige herunder gehen will, alß wen ich spereyßen ahn hette; den es drückt mich hinder die hacke undt in beyden knocheln deß fuß. Mein husten ist, gott sey danck, lengst verbey. Ich thue alle tag von monsieur d'Altovitis ohl ahn meinem fuß; daß sterckt zwar, es kan aber die verenckte ader nicht wider ahn den rechten platz setzen. Ich findt die feldtscherer nicht so geschickt, alß man mir gesagt, daß sie wehrn. Alles, waß ich gebraucht, ist nichts gefahrliches, alß zum exempel de pomade d'Iverne, warmen wein, worin rotte roßen gekocht undt etliche kreütter, saltz mitt waßer undt nun diß ohl; daß ist alles, waß man mir gebraucht hatt. Gott seye danck, daß unßere liebe churfürstin weder zahn- noch kopffwehe mehr hatt, undt erhalte I. L. lange jahren gesundt! Ich kan weder caffé, thé noch chocolatte drincken. Ich bin auch fro, daß Ihr, liebe Louisse, wider woll seydt. Daß ist ma tante waß neües,

* ? hieß.

schlafferig zu sein; daß habe ich nie gesehen, were mir auch angst dabey worden. Gott sey danck, daß es woll abgegangen ist! Monsieur Imhoff kene ich woll, habe ich hir gesehen, wo er envoyes von seinen hertzog war; kame mir sehr fein fohr. Die zwey heüßer konten nicht beßer thun, alß sich mitt einander wider zu vergleichen. Ich habe noch 5 große brieff zu schreiben undt es schlecht 6, muß also enden undt nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch allezeit recht lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

298.

## A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 25 Februar 1706.

Hertzliebe Amelise, ich habe zwar Ewern lieben brieff vom 9 dießes monts schon vergangenen sambstag entpfangen, allein wie ich schon etlich mahl gesagt, die sontags-post kan ich schwerlich andtworten. Ich schreibe alß große brieff ahn ma tante undt habe 3 ordinarie posten selbigen tag, alß nehmblich Hannover, Madrit undt Luneville ohne waß ich sonst nach Paris zu schreiben habe; den alle tag muß ich 4 brieff nach Paris schreiben. Donnerstags aber habe ich zwey brieff weniger zu schreiben; den den tag geht die post weder in Spanien noch Lotteringen; kan also selbige post allezeit ahn Eüch undt ahn Louisse schreiben, wie ich auch ordinari thue undt heütte wider thun werde. Ihr seydt gar zu obligent, waß ahn mir zu rühmen wollen; allein ich kene mich selber gar zu woll undt weiß, wie wenig rühmenswürdig in mir ist; derowegen lieber von waß anderst sprechen, alß nur zu hören, wie ich sein solte undt nicht bin. Ewer liebes schreiben ist zu eloquent vor mich. Unßer carnaval ist nun verbey, habe mich den letzten tag auch masquiren müßen in meinen alten tagen. Alle meine masquerade war ein grüner taffet; den habe ich auff einen stock mitt einer gabel binden laßen, eine große roß von couleur-de-rose-bandt drauff, der taffet war offen vom kopff ahn biß unter dem magen. In dießen taffet bin ich nein geschloffen mitt meinen kleydern, habe es umb den halß zugebunden undt den stock in die handt genohmen. Man sicht keine figur nicht undt wegen der hohe scheint ich schmahl, es hatt mich also kein mensch kenen können. Den könig

machte ich gantz ungedultig; den allemahl, so baldt er mich ahnsahe, beügte ich den stock; daß schiene, alß wen man ihm eine reverentz machte. Der könig wurde endtlich gantz ungedultig undt sagte der duchesse de Bourgogne: «Mais qui est donc ce grand masque, qui me salue a tout moment?» Sie lachte undt sagte ihm endtlich: «C'est Madame». Ich meine, der könig würde sich kranck über meiner masquerade lachen. Ich that ihm aber wider einen poßen. Man nahm mich auff, zu dantzen, ich nahm den könig auff. Der duc de Bery hatte sich possirlich masquirt mitt 3 andern, le Vidame, monsieur de Chevreusse sohn, der printz de Rohan, madame de Vantadour dochterman, undt der junge Seignlay; sie wahren mitt goltstück, goltene masquen, silberne scharpffen, eben wie die goltgeschnitzte geridons sein; hatten lustre auff den haübten undt stelten sich in die 4 ecken vom salon. Monsieur le Dauphin wahr recht possirlich; er war wie eine dame en cornette et andriene, man konte ihn nicht ohne lachen ahnsehen. Es ist eine verdrießlich sach, nahe bey einem bal zu schlaffen; ich weiß, waß es ist. Ich reterirte mich umb 12, wie ordinarie nach bett zu gehen; allein umb 4, wie der bal zum endt ging, biß alles fort war, welches 2 gutter stundt werdt, konte ich ohnmöglich schlaffen. Divertissementen können ma tante, der fraw churfürstin, nichts schaden; den daß hindert, ahn trawerige gedancken zu gedencken, welche I. L. viel gefahrlicher undt schadtlicher sein. Waß schlaffen gehn betriefft, thut die gewohnheit viel dazu. Die sich so sehr zärtlen undt delicattiren, leben nicht langer. Wer mich obligirte, daß bett zu hütten, würde mir gleich kopffwehe undt fieber geben. Viel meinen, es seye artig, sich so delicat zu stellen, undt ich finde es abgeschmackt. Adieu! Ich muß [schließen]; den ich habe noch 6 brieff zu schreiben. Seydt versichert, daß ich Eüch allzeit recht lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

## 299.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 4 Mertz 1706.

Hertzliebe Amelise, vergangenen sambstag habe ich Ewer liebes schreiben vom 19 Februar zu recht entpfangen, aber wegen deß

sontage vielle schreiben, wie schon offt gemelt, nicht andtwortten können. Ma tante, die fraw churfürstin, hatt mir auch geschrieben, wie der königen Anne von Engellandt geburtstag ist celebrirt worden. Ich kan nicht begreiffen, waß gala heist; den es ist kein teütsch wordt. Ich kan nicht errahten, warumb der churfürst von Braunsweig nicht bey dem fest geweßen. Ma tante findt die freüllen von Degenfelt schon, welches leicht zu glauben; sie seindt von schonner race. Tantzt man gar nicht mehr teütsche dantz in Teütschlandt, daß man jetzt drüber lacht? Ich finde keine thorheit im lustig machen; den daß ist gesundt. Die thorheit ist in trawerig sein; den daß macht krank undt ist zu nichts nutz. Mein fuß ist noch nicht recht heyll, lest sich noch fühlen. Ich liebe daß frantzosche dantzen gar nicht; ein ewig menuet ist mir unleydtlich, habe also mein carnaval zugebracht wie den carfreytag, mitt schreiben, leßen undt corbmachen. Commedien aber sehe ich gern, dern habe ich kein eintzige verfehlt; etliche wahren gutt, ander schlim. Man hort von nichts, alß plotzliche tödt. Vergangen sontag sprach ich umb 4 abendts mitt einem man, so deß haußschneyders oncle war; montag abendts fundt man ihn todt im garten. Ein cammerknecht von hertzog von Bourgogne geht auß seiner cammer, wirdt gleich von schlag gerührt. Ahn allen enden hort man von geschwinde todtsfall. Biß die reye ahn mir kompt, werde ich Eüch, liebe Amelise, von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

## 300.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 11 Mertz 1706.

Hertzliebe Louise, vergangenen sambstag habe ich Ewern lieben brieff vom 23 Februar sambt dem von Amilise von 26 zugleich entpfangen. Die posten gehen nun gar doll undt seindt gar nicht eingericht; daß beste ist doch, daß keine brieffe verlohren werden. Gott seye danck, daß unßere liebe churfürstin den carnaval so woll außgestanden, undt gebe ihr noch manche so I. L. erfrewen möge! Ich hoffe, daß sie bey dem jetzigen so gar schönnen wetter wider zunehmen werden. Madame hatt woll groß recht, deß churprintzen

extravagansen nicht zu hertzen zu ziehen. Daß marquisisch frantzosch geblüdt lest sich in ihm spüren, daß, wen er woll thet, greülich verhehlen solte; den es gibt ihm gar keine eher. Man thut dem printzen daß groste unrecht von der welt, ihm seine sotissen zu verbergen undt es seinem herrn vatter nicht zu sagen; den er ist noch jung genung, corigirt zu werden, undt bleibt er, wie er ist, wirdt er kein lob erwerben. Brutalitet steht jederman übel, aber großen herrn noch mehr. Sein herr vatter solte sich selber informiren, ob er mitt seiner groß fraw mutter lebt, wie er solle, undt ihm solches expresse einbringen; den der churprintz thut sich selber tord, wo er nicht den grosten respect vor ma tante hatt. Die princes hatt vielleicht den verstandt, exempel ahn ihrem herrn bruder zu nehmen undt sich dadurch zu corigiren. Ich glaube nicht, daß signeur Ortance seine Lissette lieber hatt, alß ich meine hündtger. Mein fuß ist noch nicht wider gantz heyll, doch viell beßer. Ich habe aber einen abscheülichen husten, so mir komen, weillen ich eine wattedecke abgethan undt im schlaff gar kalt bekommen. Adieu, liebe Louisse! Seydt versichert, daß ich Eüch recht lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

## 301.

**Versaille, mitwog den 17 Mertz 1706.**

Hertzliebe Amelisse, Ihr werdet von Louise vernehmen können, worumb ich Eüch heütte ein tag eher schreibe, alß ordinari; drumb widerholle ich es nicht. Mitt meinem fuß gehet es nun zimblich woll, gott lob! Ihr habt recht, Le grondeur monsieur Grichart* artig zu finden; den er ist es in der that. Umb gutt zu sein, muß es aber woll gespilt werden. Daß original von dießem stück war ein docktor, so monsieur Lebel hieße undt welchen ich vor dießem gehabt habe. Ewer schwager ist gritlich, daß es war recht incompatible. Es ist kein marquis, sondern ein conte de, der nun zu Hannover ist. Ich kene ihn woll undt alle seine verwanten, so er hir hatt. Seines brudern gemahlin ist erst kurtzlich gestorben, war deß duc de Rohans dochter. Die gräffin von Furstenberg, seine fraw mutter, wondt auff ihre gütter, so sie hir hatt. Sie hatt nun

* Komödie von Brueys und Palaprat.

keine galanterie mehr, [ist] aber sehr galandt geweßen. Ich glaube, es were ihr schwer, ihrer kinder vätter zu nehnen. Der elste gleicht viel mehr ahm cardinal, alß der jüngste graff, so nun zu Hannover. Seinen humor kene ich nicht, kene viel mehr seine zwey älste brüder, deren einer todt ist; hatte einen dollen heüraht gethan, ehe er gestorben. Daß der jüngst einen duel gehabt undt deßwegen auß dem landt gemüst, daß ist war. Ich glaube, daß mein sohn der einig junge mensch in der weldt ist, dem sein eygen haar übel stehet; man kan ihn nicht mitt leyden. Nachdem die gesichter sein, stehet die peruque woll oder übel; aber ordinarie gehts, wie Ihr, liebe Amelise, gar recht sagt, daß sie die alten leütte jünger undt junge leütte älter macht. Adieu, liebe Amelisse! Diß ist der 6te brieff, den ich heütte schreibe; die handt ist mir müde, sage derowegen nichts mehr, alß daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 302.

### A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 17 Mertz 1706.

Hertzliebe Louisse, ich schreibe Eüch heütte; den ich förchte, daß ich morgen nicht der zeit dazu finden werde, weillen wir morgen die letzte commedie haben werde, welche früher, alß ordinarie, ahngehen wirdt, undt ich morgen auch noch vor übermorgen schreiben muß. Den übermorgen fahr ich nach Paris, wo ich etliche wenige geschäfften habe; werde im opera bleiben, erst gegen 11 abendts wider her kommen, undt weillen ich doch die post nicht verseümen will, ahn Eüch undt Amelise zu antwortten, so thue ich es dießen abendt. Ich weiß gar woll, wie es kompt, daß ich meine brieffe so unrichtig entpfangen undt die meinen auch so doll. Es ist der postmeister schuldt nicht, sondern deß ministre; der oberpostmeister ist schuldt, der will allezeit alle meine brieffe leßen, umb den könig davon ahnzutragen, waß ihm beliebt. Er kan nicht viel teütsch, man muß ihm unßere brieffe übersetzen, deßwegen gehen sie so unrichtig; den er lest sie nur nach seiner gelegenheit wider zu machen undt lieffern; dadurch aber erlangt er meinen se-

gen nicht. Gott verzey mirs! aber ich verfluche diß mantgen offt. Ich glaube, es hatt ihm unglück bracht; den er ist nun kranck. Ich versichere Eüch, liebe Louise, daß deß gutten ehrlichen monsieur d'Altoviti würmohl trefflich ist undt hatt mir die schmertzen vom fuß benohmen. Erinert Ihr Eüch deß Altovitis nicht mehr? Ihr habt ihn so lang zu Heydelberg gesehen, ein gutter ehrlicher [mann], aber gar heßlich, ein lang schmahl gesicht, gar große naße, die augen klein undt nahe bey der naße undt düne lefftzen, schwartze augbrawen undt sehr mager, trug eine blunde peruque. Waß mir noch gar woll ahn meinem fuß gethan, ist ein fußbadt, so mein dockter mir verortnet, waßer, wein undt von den braunrohte roßen sambt allerhandt kreütter, alß rossemarin, lavendel, thimian, salbey, camillen; ich weiß nicht, waß noch mehr drin ist. Daß bekombt mir recht woll undt sterckt mir den fuß. Gott seye danck, daß ma tante, die fraw churfürstin, sich so woll befindt, da nun überall alles voller husten undt schnupen ist! Gott erhalte I. L. lange bey gutter undt volkommener gesundtheit! Daß geschicht mir auch offt, daß mir die brust pfeyfft; es seindt windt, daß vergeht baldt wider. Ich habe seyder 10 tagen ein braffen husten gehabt, fengt nun ahn, wider zu vergehen. Ich habe nichts davor gebraucht, im ahnfang nur ein par schallen waßer gedrunken, undt wen der husten ahm starcksten, ein wenig von dem indianischen cachou geeßen; dadurch ist er verfault, werff braff auß. Le grondeur ist baldt gespilt, hatt nur 3 acten; man spilt es hir zum poßenspiel. Wen man zamen sprechen will, ist nicht nohtig, in die commedie zu gehen. Ich kan nicht leyden, daß man in der commedie reht, mache alß alles umb mich herumb schweygen. Wie Ihr mir von der fraw von Degenfelt sprecht, muß sie recht gutt sein undt ein recht gutt gemühte, Eüch zu besuchen kommen sein. Ihre zwey töchter sollen recht schön sein. Es ist noch beßer, daß scheyden wehe thut undt man die sicht, so man lieb hatt, alß nie nicht. Freyllich höre ich gern von h. Max kinder reden; den er war ja mein gar gutter freündt. Hirmitt ist Ewer schreiben, liebe Louisse, vollig beantwortet; bleibt mir nichts mehr überig, alß Eüch zu versichern, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

303.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 25 Mertz 1706.

Hertzliebe Louisse, vergangen sambstag habe ich ma tante, der fraw churfürstin, undt Ewere schreiben auff eine manir entpfangen, alß wen man eine probe geben wolte, waß ich Eüch letztmahl davon geschrieben, nehmblich, daß sie alle geleßen werden; den man bracht mir mein paquet gantz zerißen undt mitt einer kleinen cordel oder bindtsfaden zusamen gebunden. Ich müste drüber lachen, ob es mir gleich nicht gar woll gefiel. Daß so gar schlimme wetter macht mir meinen fuß noch fühlen undt geschwilt noch gegen abendt; ich gehe doch gar woll ohne hincken; ist es aber schön wetter, fühle ich nichts. Ich finde es so gemachlich, sich die stiege auff undt ab zu tragen laßen, daß ich mich noch nicht habe resolviren können, auff undt ab zu steigen undt meinen fuß undt knie zu exerciern. Wens warmer wirdt werden, will ichs beßer machen. Wen der mylor Lincoln seine nahmen geprononcirt hette, wie Ihr ihn, lieb Louisse, schreibt, so würde einsmahls ein leibguarde von Monsieur zu St Clou nicht geantwort haben, wie er that. Es war umb * sommer umb halb 10 abendt, wir wahren ahm fenster, Monsieur undt ich, undt wartten, daß man ahngericht hatte, umb zu nacht zu eßen. Auff einen stutz sehen wir eine kutzsch mitt 6 pferden daher kommen undt einen man außsteygen. Monsieur rieff: «Qui est ce cela, qui arive?» Ein guarde andtwortet: «Ma foy, Monsieur, je n'ose le dire a V.A. royale». Monsieur sagte: «Quelle sotisse! Je veux savoir, qui s'est». Der guarde sagte: «He bien, Monsieur, puisque vous le voulles savoir, son nom est vne sotisse; car il y a du con en son nom». Ich meinte, Monsieur würde sich todt lachen. In dem kompt der monsieur Lincoln, so übel frantzösch sprach, in den salon undt fengt ahn: «Monser, vostre atesse reale trouve, que moy vient tard, mais ce que moy a cheval neuff, qui prende mortaudent, c'est enfuy; moy ly cherches dans sti bois di Boulogne et moy pences mourir cent fois; enfin mon chival trouves, moy suis venus rendres respect». Ihr kont woll glauben, daß daß lachen mitt dießem schonnen discours nicht auffhorte. Es kan der

* ? im.

nicht sein, von welchem Ihr sprecht, weillen der ein junger mensch ist. Er * betrigt Eüch nicht in waß Ihr vom conte de Lamarq glaubt, den von seiner zartten jugendt ahn hatt er vor malicieux passirt undt von seiner eygen mutter übel gerett. Er war in seiner ersten jugendt sehr heßlich; weiß nicht, wie er nun ist. Sein bruder klagt, daß er zu viel spilt. Er konte woll zehlen; den sein herr bruder hatt mir gesagt, er habe ihm kürtzlich 4000 thaller geschickt; kan also seine 300 ducatten woll bezahlen. Es ist betrübt, gutte undt trewe freünden adieu zu sachen, wen man nicht weiß, wen man einander wider sehen wirdt; kan also leicht begreiffen, wie schwer es Eüch sein muß, liebe Louise, die fraw von Degenfelt mitt ihren tochtern weg zu ziehen sehen. Wer von natur tendre ist, kan nicht indifferent werden, undt wen mans schon konte, wolte man sich doch nicht endern, weillen es von einem gutten gemühte herkompt. Ma tante hatte mir schon die andere post alles verzehlt, wie es mitt dem brandt zugangen. Ich bin fro, daß I. L. nicht gewust, in welche gefahr printz Ernst August geweßen. Gott seye danck, daß I. L. so glücklich davon komen sein! Daß würde ma tante geängstiget haben, wehren nachts auffgestanden undt daß hette vielleicht ahn dero gesundtheit geschadt. Ich fürchte, daß der churprintzes kindt den schrecken woll entpfinden wirdt. Wens nur mitt keine gichter auff die weldt kompt! Es fehlt nie in solchen fällen, es kompt alß etwaß possirliches dabey, so lachen macht. Ihr habt daß jugement, wie ich sehe, nicht in der gefahr verlohren, daß Ihr Ewere sachen gepackt undt in die statt geschickt habt. Meines bruders gemahlin hatt mir der Bernstein heüraht schreiben laßen. Bonicau ist der Leßschenbrand ihr neueu. Ich habe 3 Bonicau hir gesehen, weiß aber nicht, ob dießer, den die Bernstein geheüraht, einer von denen ist. Adieu, liebe Louisse! Ich will ahn Amelisse andtwortten, nachdem ich Eüch versichert, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

*

* ? Ihr.

## 304.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugräffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 31 Mertz 1706.

Hertzliebe Amelise, ich muß heütte abendt auff Ewern lieben brieff andtwortten; morgen kan ich ohnmoglich, wir müßen zu lang in der kirch sein. Waß die comedien ahnbelangt, so spilt man sie bey hoff undt zu Paris biß in der wochen vor der heylligen; alß zum exempel vor 8 tagen haben alle comedien undt spectacle auffgehört, fangen zu Paris den montag nach Quasimodo wider ahn, aber bey hoff erst zu Fontainebleau im herbst. Seyder ich so gar dick gewörden, sehe ich lieber comedien, alß daß ich spatziren gehe; wen man so schwer undt alt wirdt, wirdt man faull. Ich wünsche, daß hertzog Anthon Ulrich sich woll genung befinden mag, umb nach Hannover zu kommen können, undt daß ma tante mitt gesundtheit nach Wolffenbüdel wirdt. Mich deücht, daß die starcken husten weniger dauern, alß die kleine; die experientz habe ich bey mir selber. Ihr segt durch meine 2 brieff, daß ich fleißig andtworte. Mein husten ist lengst weg; mein fuß wirdt beßer, seyder ich mehr gehe. Ich halte die fasten nicht, ich kan die fisch nicht vertragen. Wer sonst mortification haben will, kan genung hir finden, ohne sie zu suchen. Ich admire Ewere forsichtigkeit undt prüdentz; den es ist leichter, gar zu schweygen, alß vorsichtig zu sprechen. Hirmitt ist Ewer schreiben beantwortet. Adieu, liebe Amelise! Seydt versichert, daß ich Eüch lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

## 305.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Hanover.

Versaille den 11 April 1706.

Hertzliebe Amelise, gott sey danck, daß ma tante husten so geschwindt undt baldt geendet hatt! Seyder 14 tagen haben wir daß schönste wetter von der weldt hir, mache es mir so viel zu nutz, alß ich kan. Mein fuß thut mir nich gar wehe; ich gehe auch

woll eine gutte stundt mitt spatziren, abendts aber geschwilt er noch. Ihr seydt sehr devot, den sontag nicht außzugehen; aber ich halte eine vissitte gefahrlicher, alß eine comedie; den es ist schwer, nicht in vissitten von seinem negsten zu reden, welches eine großere sünde, alß ein spectacle zuzusehen. Ich wurde nicht aprobiren, daß man den sontag in die comedie ginge, ahnstatt in kirch; aber wen man seine schuldigkeit bey gott abgelegt, finde ich, wie schon gesagt, daß ein spectacle weniger gefahrlich vor daß gewißen ist, alß die conversation. Louisse meindt, daß graff Brockdorf 25 jahr alt ist; daß wer 10 jahr alter, alß seine braudt. Ich habe nicht gewust, daß er verliebt von dem Wilhelmel geweßen. Es ist doch ein gutt vertrawen, so der graff zu Eüch tregt, daß er Eüch bitt, seine fraw zu ziehen; also werdt Ihr ihr Ewer gutten raht nicht versagen können. In dem alter hatt man raht von nöhten; daß kan ohne zwang geschehen; den wen man daß seine gesagt hatt undt man Eweren raht nicht folgt, seydt Ihr nicht mehr schuldig, weitter zu rahten. Man rufft mich, umb in die kirch zu gehen; muß also enden vndt vor dießmahl nichts mehr sagen, alß wie daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Élisabeth Charlotte.

## 306.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Hanover.

Versaille den 11 April 1706.

Hertzliebe Louisse, vergangen donnerstag schriebe ich einen so unerhörten langen brieff ahn I. L. die churfürstin, daß ich ohnmöglich ahn Eüch noch ahn Amelisse andtwortten konte; werde es derowegen heütte thun. Die posten gehen abscheülich unrichtig, machen mich recht ungedultig. Mein husten ist, gott sey danck, lang weg; habe ihn mitt nichts, alß waßer drincken, courirt. Ich kan keine milch vertragen, drumb kan ich kein posset drincken; die milch wirdt mir gleich zu käß im magen. Seyder 14 tagen haben wir hir daß schonste frühlingswetter von der welt; man macht kein fewer mehr im camin undt die fenster bleiben offen biß umb 11 uhren nachts; es ist recht warm, daß man schwitzt. Daß kan nicht so dawern; ich forchte sehr, es solle noch ein frost kommen;

were woll schadt, den alles ist grün undt alle hecken in blüdt; man sagt auch, die nachtigalle laß sich schon hören. Man meint hir im landt, daß, wen pirlen sich bey einer schwangern frawen ahnmelt undt sie dabey schwanger bleibt, wie es mitt der churprintzes von Hannover gangen, daß sie ohnfehlbar mitt einem sohn schwanger geht. Es ist viel, daß der churprintz sein unrecht erkendt, undt es ist woll loblich ahn ihm, sich zu corigiren. Mein gott, wo kompt dießes printzen hochmuht her? Mag nur ahn seine mutter gedencken, wie auch ahn seine großmutter von mutter seytten, so wirdt er ursach genung zur demutt finden. Ihr sagt woll, daß graff Brockdorf sich heüraht, aber nicht, wen er nimbt. Ist es vielleicht auch ein mißheüraht, so in Teütschlandt jetzt auch so gemein werden? Wir werden nun baldt eine princes de Tarante hir sehen, so deren, so Ihr gekandt habt, in nichts gleichen kan. Ihre großmutter ist schlegte camermagt gewest bey einer simplen dame. Ich habe meinem vettern de Latrimouille meine meinung teütsch herauß drüber gesagt. Er andtwort aber, es seye ja in Franckreich der brauch, nach keine ahngen zu sehen, undt er hette große schulden, also reichtum von nöhten undt mademoiselle de Lafayete were gar reich. Wie ich gesehen, daß es nicht mehr zu endern stehet, habe ich nichts mehr dagegen gesagt. Ich finde die glücklich, so reißen dorffen undt hingehen können, wo sie wollen. Were es mir erlaubt, wie den graffen von Bruckdorf, würde ich baldt in Lotheringen undt von dar nach Hannover. Aber daß kan leyder nicht geschehen, muß mich also nur contentiren, Eüch die woch einmahl zu versichern, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 307.

### A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Hannover.

**Marly den 15 Aprillis 1706.**

Hertzliebe Louisse, vergangen dinstag habe ich erst Ewer liebes schreiben vom 31 Mertz entpfangen; die posten gehen unerhört übel. Ich bin so ahn alles verdrießliche hir gewohnt, daß ich nicht einmahl dran gedenck, daß man meine brieffe list; auch co-

mantaire drauff weiß ich gar woll, aber ich dencke alß ahn waß in meinem schreibbuch stundt undt ich so manchmahl abschreiben müßen, wie ich noch jung war:

Waß nicht zu endern stehet,
Laß gehen, wie es gehet!

Aber wen man mir ma tante paquet zu lang auffhelt, werde ich doch böß undt sage die warheit dichte. Ich habe nie gefragt, ob schreiben erlaubt oder verbotten ist, immer hin geschriben. Altoviti ist gar heßlich, daß ist war; er ist aber so gar ein gutter ehrlicher mensch, daß sein guttes gemühte ihn ahngenehm macht. Er hatt sich in Flandern geheüraht, lebt nun in seiner famille zu Florentz, hatt sich von hoff retirirt undt lebt in einer großen gottsfurcht, gibt, waß er hatt, den armen. Mein fuß geschwilt noch alle nacht, jedoch so thut er mir nicht mehr wehe undt gehe wie ordinarie. Es ist nie kein rohtlauffen dazu kommen, daß hab ich mein leben nicht gehabt. Ich habe, gott lob, schon lengst keinen husten mehr. Man hüdt die kammer nirgendts, umb heyßer zu sprechen. Ich weiß nicht, ob der samet hir leichter ist, alß in Teütschlandt; allein den ich getragen, der war nicht schwerer, alß ein drap de St Maur. Wir haben 15 tag das schönste wetter von der weldt gehabt, nun aber wirdts wider kalt. Ich habe meine winterkleyder noch nicht abgelegt undt bekompt mir woll. Es geht mir wie unßere liebe churfürstin, ich kan keine schwere kleyder tragen. Ich glaube, daß ma tante nicht übel gefunden, das Ihr vor sie in die kirch seydt; aber es schlegt alleweill 5 undt Ewer lieber briff ist beantwortet. Ich habe noch 3 große brieff zu beantworten; werde derowegen vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 308.

## A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Marly den 22 April 1706.

Hertzliebe Louisse, die posten gehen so unrichtig, daß ich nicht habe verspüren können, ob Ihr mir die fest über geschrieben habt oder nicht; den hettet Ihr mirs nicht selber gesagt, würde

ich es auß obgemelter ursach nicht gespürt haben. Wen man hir jemandts schaden will, ist es nicht genung, nichts in den briffen zu finden, man legt einem seine eygene worter anderst auß undt macht doll commantaire; den lügen kost hir nichts. Von mylord Lincoln haben wir genung gesprochen. Die historie von deß herrn von Degenfelts camerdinner Harsch ist bößirlich. Daß erinert mich, waß meinem sohn einmahl begegenet ist. Es geht ihm, wie allen Frantzoßen, so nie recht teütsch lehrnen. Ich hatte ihm einen teütschen sprachmeister geben laßen. Nachdem er 4 gantzer jahr gelehrnt, sagt ich zu meinem sohn: «Umb eine sprach zu lehrnen, so muß man sprechen; drumb redt etlichmahl mitt mir!» Einsmahl waren wir in der gallerie. Ich weiß nicht, waß wunderliches dort vorging, so wolte mein sohn daß teütsche sprichwort cittiren «Art lest nicht von art», kompt mitt ein amphase daher undt prononcirt wie eine sententz: «Arsch lest nicht von arsch.» Ich erschrack, meinte, er wolte mir etwaß wüst sagen. Ich rieff: «Bub, schweig still!» examinirte, waß er sagen wolte; meinte in der that, wie es dan hir gar gemein ist, er hette etwaß abscheüliches gesehen. Nachdem er mir aber in frantzösch explicirt, waß er hette sagen wollen, lernt ich ihm den unterschiedt. Er wolte sich kranck lachen, sagte aber doch, er sehe woll, daß er daß Teutsch nicht lehrnen könte; hatt es auch gantz negligirt seyder dem. Wo ist der alte herr von Degenfelt nun? Ich bitte, wen Ihr ihn schreibt, so grüst ihn doch von meinetwegen! Er muß nun auch nicht jung mehr sein. Carllutz s. hatt mir dolle historger von der madame Bar verzehlt, wie sie noch hofffreüllen war. Graff de Lamarck, so Ihr zu Hannover gesehen, da ist wenig besunders ahn; sein elster bruder aber ist fein undt ein ehrlicher man. Hirmitt ist Ewer schreiben vollig beantwort; werde noch vor der jagt ein par wort ahn Amellisse schreiben, nachdem ich Eüch werde versichert haben, daß ich Eüch von hertzen lieb habe, lieb habe.

Elisabeth Charlotte.

## 309.

A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 29 April 1706.

Hertzliebe Amelise, es geschicht wenig gar artiges in dießen

zeitten; wer nicht schreiben wolte, biß man etwaß gar artiges fünde, müste lang ohne schreiben sein. Der nahm von Hosiander ist mir gar nicht unbekandt, ich erinere mich aber der person gar nicht mehr; man sicht so viel leütte, daß man sie nicht behalten kan. Mich deücht, daß ohne böß sein thut man nichts a lombre, alß zancken, undt mein leben habe ich diß spiel nicht ohne zanck spillen sehen. Die böße spieller können nicht woll leyden, daß man lacht. Ich bin so ungeschickt undt habe lombre nie recht lernen können; ich kan es genung, umb es spillen zu sehen, aber nicht genung, umb selber zu spillen können. Madame de Longeüil, wo hatt die den papa s. gesehen? Sie muß den gar alt [sein], wo sie ihn hir im landt gesehen undt sich seiner erinern kan; den es muß woll 60 jahr sein, daß I. G. s. in Franckreich geweßen; den es war, ehe sie die Pfaltz wider hatten. Wen ich die freüde hette, Eüch zu sehen, wolte ich Eüch woll baldt sagen, ob Ihr I. G. unßern herr vatter gleicht oder nicht; den I. G. idée werde ich woll mein leben nicht verliehren. Es ist woll etwaß rares, so einen betrübten witwer zu sehen, wie der landtgraff von Darmstat ist. Ich glaube, daß es nicht gar rar ist, daß der churfürst mitt freüllen Schallenberg spilt. Ich habe einen von ihren brüdern gekandt, der ein schön gesicht hatte; wen die schwester ihm gleicht, ist es der mühe woll werdt. Er war hir mitt einem hertzog von Holstein, so in Turquey mitt der keyßerlichen ambassade geweßen war. Ich glaube, sie hattens in Turquey gelehrnt, allezeit beysamen zu sehen. Selbiger herr hatt hernach eine printzes von Wolffenbüttel geheüraht, ist nun schon todt. Adieu, liebe Amelisse! Hiemitt ist Ewer schreiben beantwort. Ich muß dießen abendt noch 4 brieff schreiben; kan Eüch derowegen nichts mehr sagen, alß wie daß ich biß ahn mein endt bin undt bleibe, wie ich Eüch alß versprochen, nehmblich daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 310.

### A mad. Louise, raugrafin zu Pfaltz, a Hannover.

Meudon den 6 May 1706.

Hertzliebe Louisse, von meinem husten ist nichts mehr zu sagen. Die temperamenten seindt unter den menschen so unterschiedtlich, wie die gesichter. Daß wetter ist seyder ein par tagen sehr unbeständig, baldt regnets, baldt ist es schön. Warm werden im spatziren geschicht mir gar leicht. Ich erinere mich noch perfect, wie schönne frühling wir zu Manheim undt zu Schwetzingen gehabt haben. Ihr werdt mir einen großen gefallen thun, mir eygendtlich zu berichten, waß alß zu Braunsweig vorgangen undt wie man unßere liebe churfürtin dort divertirt hatt. Ich habe noch eine bitt ahn Eüch. Ich erinere mich, daß man zu Bacherach tabletten von schifferstein mach, so gar gemachlich sein; man sagt, man verkaufft auch derselben zu Franckfort. Also bitt ich Eüch, liebe Louisse, last mir doch ein par kleine dablettger kauffen undt schickt mirs durch die post undt den zettel dabey, waß es kost! will es mitt danck bezahlen. Bitte, fest zu glauben, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 311.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Marly den 13 May 1706.

Hertzliebe Amelisse, Louisse hatt mir geschrieben gehabt, daß Ihr mitt von der braunsweigische reiß geweßen seydt; drumb hatt es mich nicht frembt genohmen, kein schreiben letzte post von Eüch zu bekommen. In engen kutschen ist nichts ungemächlicher, alß ein estrapontin. Ich sehe, daß Ihrs in reißen macht wie ich, nehmblich braff in der kutsch zu schlaffen; daß kan ich unmöglich laßen; ma tante schläfft selten in kutsch. Wer saß den gegenüber ma tante, daß Ihr auff dem estrapontin wahret? Hertzen * Anthon Ulrich ist der beste herr von der welt undt hatt ma tante, die fraw churfürstin, allezeit hertzlich lieb gehabt; wundert mich alßo nicht, daß

* ? Herzog.

I. L. fro geweßen, ma tante nach 15 jahren wider zu sehen. Drumb habe ich den gutten hertzog lieb, weillen er so viel affection vor ma tante hatt. Es kan leicht sein, daß dießer hertzog viel frantzöß silbergeschir hatt; den er ist lang gutt frantzösch geweßen, da mag er woll viel pressenten bekommen haben. Ma tante ist auch sehr content von alles, waß sie im Salsthal gesehen. Unßers königs contrefait, wo es gleicht, werdet Ihr gutte minen gesehen haben, welches unßer könig noch über alle menschen hatt. Der ertzhertzog muß erst auß Barcelonne sein, ehe I. L. die schonne princes bekommen. Vor jenner weldt, wer woll lebt, hatt hoffnung, seelig zu sterben; aber in dießer weldt, wer nichts hatt, muß hungers sterben, undt daß ist keine gutte sach. Ich habe allezeit gehört, daß man gar höfflich ahm wolffenbüttelischen hoff ist. Zu oncle s. zeitten war man es auch zu Hannover undt dadurch haben sich die herrn bey gantzer weldt beliebt gemacht. Ich höre aber nicht, daß der itzige churfürst noch hertzog Ernst August in dieß fustapffen tretten; es wirdt ihnen mitt der zeit gerewen. Ihr habt gar woll gethan, dem adel nicht zu cediren. Der churfürst thut sich selber tord, wen er Eüch den adel vorzicht; den wie er es auch macht, so kan er doch nicht hindern, daß Ihr nicht geschwisterkindt mitt ihm seydt; also beschimpfft er sich selber, wen er Eüch beschimpfft, undt man wirdt sehen, daß er sich von adlichen personnen gouverniren lest, wen er den reichsgraffen ihr recht nicht gibt. Es ist leyder nur alzu war, daß meines brudern s. gemahlin gestorben. Ich habe I. L. woll von hertzen beweindt. So lang ich in Franckreich, haben wir einander allezeit geschrieben, aber mitt dem churfürsten von Braunsweig habe ich kein commerse. Aber der churfürst wirdt woll schon sehen, waß ich Eüch schreibe undt Ihr mir; den ich bin persuadirt, daß man unßere brieffe zu Hannover lest wie hir. Ich glaube, ich werde mein leben nicht auß trawer kommen; den da bin ich ja nun wider vor 6 mont in trawer. So baldt es apropo kan kommen, werde ich woll ahn ma tante waß von Ewern rang melden; aber wie schon gesagt, so wirdts der churfürst schon in dießem brieff gesehen haben. Wie kan eine Pfältzerin so frech sein undt begehren, vor Eüch undt Louisse zu gehen? Daß nimbt mich frembt. Haben sie den vergeßen, wer Ihr seydt undt wer I. G. unßer herr vatter geweßen? Haben sie den schon den respect vergeßen, so sie ihrem landts-

herren schuldig sein? Daß seindt keine albertetten, sondern raisonable sachen. Adieu, hertzliebe Amelise! Seydt versichert, daß ich Eüch von hertzen lieb [behalte]!

Elisabeth Charlotte.

## 312.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Marly den 20 May 1706.

Hertzlieb Amelisse, es were woll ohnnohtig zu schreiben, wen kein post geht. Ich müste den kopff kurtz auffgesetzt haben, wen ich böß solte werden, wen man eine post ist, ohne mir zu schreiben. Ihr wolt, wie ich sehe, liebe Amelisse, den himmel durch demuht gewinnen, daß Ihr Eüch eine nichtswürtige scheldt. Der landtgraff jammert mich, so untrostbar über seine gemahlin zu sein; daß ist etwaß rars. Ist es möglich, daß Ihr glaubt, daß unßer junger könig in Engellandt ein falsch kindt undt nicht der königin sohn ist? Da wolt ich woll mein kopff zu pfandt vor setzen, daß er daß rechte kindt ist. Erstlich so gleicht er seiner fraw mutter, der königin, wie zwey tropffen waßer; zum andern so ist eine dame bey seiner geburt geweßen, die der königin gar nicht gutt ist, aber umb der bloßen warheit hatt sie mir verzehlt, daß sie expresse da geweßen, umb alles woll in acht zu nehmen, hatt daß kindt ahn der nabelschnur gehefft gesehen undt kan nicht zweyfflen, daß es nicht der königin sohn ist. Die Engländer gehen doll genung mitt ihre könige umb, umb nicht frembt zu nehmen sollen, daß man kein empressement genung hatt, ihr könig zu werden. Ma tante hatt groß recht, zu glauben, daß diß kindt der rechte erb ist. Es were eben so ein groß übel, einen rechtmäßigen erben vor ein vertauscht kindt zu halten wollen auß partialitet, alß wen man ein kindt vertauscht hette; den eines undt anders übel bestehet nur in der ungerechtigkeit, die geschicht. Pfaffen seindt leütte wie andere menschen, worunter viel gutte undt viel boße sein. Wen der keyßer die keyßerin recht lieb hette, wirdt er schon hütten, daß I. K. M. nichts übels geschicht. Niemandts kan beßer wißen, obs war ist, daß die frantzosche hebame die keyßerin die mutter versehret hatt, alß die keyßerin selber; aber ich habe

all mein leben sagen hören, daß man mitt einer versehrten mutter nicht leben kan; sie were all lengst todt, wen daß were. Daß alle unßere brieff geleßen werden, daß ist gar sicher; aber ein jedes sagt, waß es denckt. In Lotteringen hatt man auch eine wurst. Hir ist man zu gravitetisch, es ging nicht ahn. Etwetter hatt man hir, daß alles drunter undt drüber ohne messure geht, oder eine steiffe gravitet. Adieu, hertzliebe Amelise! Seydt versichert, daß ich Eüch allezeit lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

## 313.

Marly den 20 May 1706.

Hertzliebe Louise, vor meine andtwortten dörfft Ihr mich gar nicht dancken; den ich schreibe Eüch von hertzen gern. So lang der krieg wehrt, wirdt man nichts gutts von der post zu hoffen haben. Es war nicht Monsieur s., so so doll teütsch gesprochen, sondern mein sohn, den man den duc d'Orleans undt nicht Monsieur heist; dießer nahmen gehöret allein der könige brüder undt enfants de France zu. Der Frantzoßen Teütsch finde ich gar nicht artig, sie reden widerlich in meinem sin; es ist ein ick undt ack, daß ich nicht leyden kan, eben so wenig undt noch weniger, alß wen jemandts übel frantzösch spricht. Madame Bellemont ihr reden finde ich possirlich; die fraw von Rathsamshaussen redt auch gar possirlich. Ich habe einmahl ein frantzösch dialogue zu St Clou zwischen dieße beyde gehört, das war nicht schlim. Seyder 13 tagen ist die Rotzenheusserin wider hir undt allzeit lustig, da sitzt sie undt arbeyt; den die, so kein tabouret haben, dorffen sitzen, wen sie arbeytten. Waß dieße beyde damen gutt haben, ist, daß man über ihr schlim reden lachen darf, so viel man will; sie werden nicht böß drüber, sondern lachen mitt. Es ist mir lieb, daß Ihr meint, daß mein gruß undt ahndencken dem herrn Ferdinant von Degenfelt ahngenehm sein. Wen er wegen dicke nicht reißen kan, muß er unbeholffener sein, alß ich. Es ist woll gewiß, daß ihr dießen oncle nicht sehen werdt, wo er zu Venedig bleibt; den da werdt Ihr woll nicht hin. Meines bruders gemahlin todt ist mir recht zu hertzen gangen. Sie hatt gar einen sanfften todt gehabt, wie mir monsieur Vos geschrieben, der mir auff befehl der churfürstin von

Saxsen eine gantze relation davon gethan. Ich glaube festiglich, daß, waß die arme churfürstin zu Pfaltz umbs leben gebracht hatt, ist, daß I. L. s. sich nicht genung bewegung geben haben. Es ist war, daß sie recht gern gestorben ist. Daß, wens ahns sterben kompt, man sein parthie nimbt undt sich eben nicht närisch im sterben stelt, kan ich woll begreiffen; aber fro zu sein, zu sterben, daß begreiffe ich nicht woll, jenne weldt ist mir zu unbekandt dazu. Ich bin von hertzen fro, daß dießer todtsfal ma tante nicht sehr zu hertzen gangen; den nichts ist schadtlicher vor die gesundtheit, alß betrübtnuß. Vor Ewern gutten wunsch danck ich Eüch sehr. Er ist doch ein wenig interessirt; den wofern mir gott behütt, waß mir nahe ahngehört, werdt Ihr auch bewahrt. Adieu! Seydt versichert, liebe Louise, daß ich Eüch allezeit lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

## 314.

### A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 3 Juni 1706.

Hertzliebe Louisse, ich werde heütte auff zwey von Ewern lieben schreiben auff einmahl andtworten; den wie Ihr schon lengst wist, so kan ich Eüch ohnmöglich deß sontags antworten; also alle schreiben, so ich deß sambstags entpfange, können erst deß donnerstags beantwortet werden. Ich weiß woll, wie es ist, wen man sich so auff der jagt von der sonnen verbrendt; den daß ist mir gar offt geschehen, daß ich von morgendts umb 5 biß abendts umb 9 in der sonnen geweßen, daß ich wider roht wie ein krebs nach hauß kommen undt daß gesicht gantz verbrendt hatte; drumb habe ich auch jetzt so eine braune raue hautt. Hir haben wir kein gar kalt wetter gehabt. Man fährt hir nicht auff der wurst, aber in Lotteringen fahren sie drauff. Vor den staub sorgt man hir nie; ich habe in reißen gesehen, daß so ein staub war, daß man sich gar nicht in der kutschen sehen konte, undt der könig befahl doch nicht, daß man nicht neben der kutschen reytten solte. Zu Hanover denckt man noch ahn, sich lustig zu machen, undt man thut woll, den daß erhelt daß leben; aber hir ist dieße mode gantz

verbey. Nachts in der lufft zu sein, schadt gar nichts; zu Marly gehe ich offt im monschein spatziren. Wen man gedult hatt, heilt man offt eher, alß mitt viellen remedien. Alle, die viel brauchen, seindt bey weyttem nicht so gesundt, alß die, so nichts brauchen, undt ich sehe, daß die den docktorn glauben, allezeit waß brauchen müßen; drumb brauche ich nichts, ich seye den recht kranck, undt laß den docktor predigen, so lang er will. Wen der envoyes kommen wirdt sein, mylord Allifax, so wirdt der hanoverische hoff woll noch mehr Engländer bekommen. Wen sie alle so reich seyn, wie der, so Eüch recomandirt worden, werden sich die damens zu spitzen haben; aber sie müßen nicht versprochen sein, wie der, so deß duc d'Ormonts dochter heürahten solle. Es ist schwer, in pastel gelichen zu machen. Hiemitt ist Ewer erstes liebes schreiben völlig beantwortet, so ich aber daß letzte entpfangen. Ich komme jetzt auff daß vom 21 May, so ich erst entpfangen mitt den zwey tabletten, wovor ich sehr dancke; mögte aber gern noch ein par haben, den hir kan man gar keine bekommen, wen man ahnstatt einen halben gülten taußendt gebe. Sie schönner zu faßen, war gar nicht nöhtig, sie [sind] gar gemächlich so. Zu* hatte ich schönne, so von Bacherach kammen, roht vergült mitt vergülten schlößer; daß ist aber hir nicht nöhtig, vor waß ich sie brauchen will. Es ist in meine bücherschrank zu thun; den waß ich bücher verlohren, kan man nicht außrechen. Nun schreib ich auff, waß ich lehne; bringt man mirs wider, lesch ichs auß. Ich dancke Eüch auch, mir deß hertzogs vom Weysenfels standt geschickt zu haben; hatt mich von hertzen lachen machen. Es wundert mich, daß ma tante mir nichts vom graffen von Rossenberg geschrieben hatt; den solche art leütte divertiren I. L. Wie ich sehe, so hatt er Ewere gunst nicht erworben. Hir hört man von nichts, alß trawerige sachen, stätte, so sich dem feindt ergeben, leütte, so die ihrige beweinen, so in der schlacht umbkommen, andere, so trawerig philosophiren, suma, gar nichts zeitvertreibliches. Drumb will ich schließen undt vor dießmahl nichts mehr sagen, alß wie daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

*

* ? Zu Heidelberg.

## 315.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Marly den 17 Juni 1706.

Hertzliebe Amelise, ob die pitzschire zwar unversehrt scheinen, so seindt die brieffe nicht desto sicherer; den man kan sie gar woll auff undt wider zu machen; ich weiß die kunst, mein sohn hatt mirs gelehrnt. Ahn allen höffen ist man mißträwisch undt list die brieffe, es seye dan, daß ein expresser sie in eygenen händen überlieffert. Alle künsten wißen sie hir auch. Ich habe alle böße bücher undt historien geleßen; nichts ist alberer, den sie stecken leütte zusamen, so ihr leben lang nicht mitt einander gesprochen. Patter Petters buch ist so falsch, daß es gantz ungedultig macht, undt andere mehr, so so übel gemacht, daß man kein eintzig augenblick muß bey dießem hoff gewest sein, daß man nicht gleich sicht, daß kein eintzig wordt war dran sein kan. Hir im landt können solche bücher gar nicht schaden; den man sicht gleich, daß es jemandts geschrieben, so keine seele hir kent. Ma tante hatt mir woll geschrieben, daß der könig in Preüssen nach Hannover mitt seinem cronprintz kommen werde, aber kein wordt vom heüraht; so habe ich auch gethan, alß wen ich nichts davon wüste. Ich hoffe, liebe Amelisse, Ihr werdet mir ferner berichten, wie es abgehen, wen der könig in Preussen dort sein wirdt. Mylord Halifax ceremoniel wirdt I. L. dem churfürsten nicht gefahlen; den daß wirdt kosten. Hirmitt ist Ewer liebes schreiben beantwortet, undt weillen ich dießen abendt noch zwey, ja gar 3 zu schreiben habe, kan ich vor dießmahl nichts mehr sagen, alß das ich Eüch, liebe Amelise, allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 316.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Marly den 17 Juni 1706.

Hertzliebe Louise, vergangen sambstag habe ich Ewer schreiben vom 4 dießes monts zu recht entpfangen, aber Ihr wist woll,

daß die antwortten alß auff den donnerstag müßen verschoben werden. Heütte hette es schir gefehlt; den ich habe zwey extraordinarie brieffe bekommen undt beantworten müßen, einen ahn meine dochter durch einen expressen courir undt einen von dem residenten vom landgraffen von Cassel, so mir meines vettern todt notificirt; aber daß ist hiemitt geschehen. Es ist mir lieb, daß Ihr meine brieffe so richtig entpfangt. Nichts ist ungesunder, alß nie zu gehen; davon werden die fraw von Rotzenhaussen undt ich hir nicht kranck werden; den wir spatziren alle abendt 5 viertelstundt. Dem elsten herrn von Degenfelt ist es woll zu verzeyen, nicht starck zu gehen; den es ist keine lust, zu gehen, wen man nicht sicht; aber die andern zwey hetten woll gehen können. Gar dick sein undt hündtger lieben daß gleicht mir wie zwey dropffen waßer. Lenor ist gar naturlich undt nicht gezwungen; es wundert mich offt, wie sie noch so von hertzen lachen kan. Melancolisch bin ich nicht, aber ich kan nicht mehr so von hertzen lachen, wie ich vor dießem gethan, undt die occassionen, von hertzen zu lachen, seindt rar hir; alles ist gar serieux. Ma tante rümbt den mylord Halifax sehr. Von mylord Dorset sagen I. L., er were rohe, hette von nohten, daß die son ihn reiff macht. Ich finde, daß der graff Rosenberg kein unrecht hatt, lieber zu Hannover zu sein, alß auff der universitet zu Utrecht. Ich beklage die allezeit auff beyden seyden, so die ihrige verliehren. 4 printzen in Hessen were genung, wen sie nur leben blieben. Ich habe noch heütte 3 große brieffe zu schreiben undt habe schon 4 geschrieben; werde Eüch also, liebe Louisse, vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich recht fro würde sein, wen ich Eüch persuadiren konte, daß ich Eüch von hertzen lieb habe.

Elisabeth Charlotte.

## 317.

### A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Paris.*

Marly den 24 Juni 1706.

Hertzliebe Louisse, eines von den schreibtäffelger habe ich zu recht entpfangen, dancke sehr davor; sie kommen mir gar woll zu paß. Es wundert mich, daß Ihr Eüch papa s. tabletten nicht mehr

* ? Hannover.

erinert, die allezeit auff der hohen taffel lagen, wo I. G. s. auffschrieben, gantz stehent. Wen ichs im sack tragen wolte, würde ich es so zu recht machen laßen, wie jene; aber in den schräncken ist es nicht nöhtig. Mein ruhiges leben wirdt nun baldt in großen sorgen verwandelt werden; den mein sohn geht über 8 tagen nach Ittallien, alwo er die armée comandiren wirdt. Monsieur de Vandosme wirdt die Flanderische comandiren unter Churbayern, mein sohn wirdt den marechal de Villars unter sich haben. I. L. der churfürst muß sparsam sein undt die unkosten scheüen, daß er nichts lustigs ahnstehlt wegen der victorie, so man Ewerer seydt erhalten. Wie kompts, daß man die ceremonie von englischen ordre auff zwey unterschiedliche tage hält? Es konte ja woll in einem geschehen. Ma tante hatt mir den mylord Halifax auch über die maßen gelobt. Ich bin fro, daß mein gruß dem elsten herrn von Degenfelt nicht unahngenehm geweßen. Es ist heütte so eine abscheüliche hitze, daß einer schmeltzen mögt; es ist mir so heiß, daß ich im wehrenden schreiben entschlaffen bin. Ich glaub, es wirdt ein wetter kommen. Adieu, liebe Louisse! Ich muß bey dießem wetter noch 4 brieff schreiben, kan Eüch also vor dießmahl nichts mehr sagen, hertzliebe Louise, alß daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 318.

### A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 8 Julli 1706.

Hertzliebe Louise, vergangen sambstag, ehe ich von Marly, habe ich Eweren lieben brieff von 22 Juni entpfangen. Es ist zwar war, daß ma tante, die fraw churfürstin, mir von der verlobnuß geschrieben; allein ich höre so gern von dieß alles, daß es mir gar nicht leydt sein kan, daß Ihr mir auch davon sprecht; den waß eines von den umbständen vergist, behält daß ander. Ich höre viel gutts von brautt undt breüdigam. Gestern habe ich der princes contrefait entpfangen; finde, daß I. L. viel ahn dero herrn vattern gleichen, wie I. L. der churfürst vor den kinderblattern wahren, undt die churprintzes gleicht viel ahn ihren artigen oncle s.,

den printzen von Eyßennacb. Es ist woll naturlich, daß Ihr Eüch über der printzes glück freudt, weillen Ihr I. L. lieb habt. Alles, waß mir ma tante von ihrem enckel, dem cronprintz, verzehlt; gefelt mir recht woll. Wolte gott, ihr ander enckel were auch so raisonabel undt von guttem gemüht! Ma tante schreibt mir auch gar viel guts von generalmajor Funck. Graff Caunitz kene ich gar woll; er hatt gutten verstandt undt weiß woll zu leben. Adieu, liebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch allezeit lieb.

Elisabeth Charlotte.

319.

A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 15 Julli 1706.

Hertzliebe Amelisse, eben, wo man ahn einem hoff mißtrawisch ist, da macht man auch die brieffe auff. Glaubt daß sicherlich! Daß ist eine dolle mode, daß freüllen mitt dem churfürsten herumb reißen, wen ihre churfürstin nicht dabey ist. Mein gott, wie werden der churprintz undt die churprintzeß einander so müdt werden, allezeit so beysamen zu stecken! Ich glaube, sie hette gern, daß er eine metres hette, umb ihn vom halß zu bekommen; drumb helt sie den discours; aber es ist doch nichts dabey zu gewinen. Alles hatt seine zeit. Man muß hoffen, daß unßers königs glück wider kommen wirdt undt der Marlbouroug wider wirdt gebutzt werden. Solte unßerm könig unglück durch weiber zukommen, ist es nicht die königin Anna. Ich weiß woll, wer; es heist aber: «Stille, monckes!» Last unß alle den frieden wünschen! Adieu, liebe Amelise! Ich habe noch 3 brieff zu schreiben undt schon 24 bogen ahn ma tante geschrieben, muß also enden; behalte Eüch allezeit lieb.

Elisabeth Charlotte.

320.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Hanover.

Versaille den 15 Julli 1706.

Hertzliebe Louisse, heütte morgen habe ich Ewern lieben brieff

vom 6 dießes monts zu recht entpfangen. Mein sohn ist nun bey seiner armée, also fangen meine sorgen ahn. Meinem sohn ist es recht leydt geweßen, alß er vernohmen, daß unßer vetter, der erbprintz, auch in Ittallien geht. Mein sohn, wie alle menschen, estimirt I. L. recht. Die fraw landtgraffin hatt schon so viel unglück ahn ihre printzen erlebt, daß sie recht zu beklagen sein, dießen wackern herrn auch wider weg zu ziehen sehen. Gott verleye baldt frieden! Es ist zeit. Es wer mir leydt, wen die zeittung von könig in Poln wahr sein solte. Es ist eine große charitet von ma tante, die hertzogin von Zelle zu besuchen, undt ein rechte generositet; den sie hatt es nicht ahn ma tante verdint. In kutschen starck fahren undt die frische lufft nehmen ist ma tante gesundt; daß wirdt I. L. mehr starcke geben, alß benehmen. Frantzösche weiber seindt nie so kräncklich, alß sie sich ahnstellen. Daß dint zur conversation, sich zu klagen; ich sehe es taglich hir. Adieu, liebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch lieb.

Elisabeth Charlotte.

## 321.

Marly den 29 Julli 1706.

Hertzliebe Amelise, vergangen sontag habe ich zwar Ewer schreiben vom 13 entpfangen; aber Ihr wist woll, daß es mir nicht möglich ist, selbigen tag zu andtwortten, undt daß ich es alß auff donnerstag versparen muß. Wie ich sehe, so preparirt Ihr Eüch recht meine ambassadrice agiren. Wie ich auß ma tante gnädiges schreiben vergangen sontag gesehen, so ist der hoff undt churfürst mitt seiner sequelle nun wider zu Hannover. Es ist mir bang vor den chronprintzen; den es geschicht offt, daß die die armée sehen gehen, waß übels davon tragen. Der könig in Preüssen sucht alles herfor, waß möglich, umb mehr ceremonien zu haben. Daß kan ich woll nicht begreiffen; den wie Ihr woll wist, so bin ich der ceremonien erbfeindt. Daß ist aber kein wunder, daß man bey ein königlich beylager en robe sein wirdt; es were recht ridicullе anderst undt solte man meinen, es wehren nur cammermagte, so sich heürahten. Den der churfürst oder ma tante herschicken wollen,

ist noch nicht ahnkommen. Ich habe ma tante unterdeßen einen unterrock gewehlt, so nicht heßlich ist, naturliche blummen mitt golte feston auff einen schwartzen grundt. Die teütschen figuren seindt nicht anderst, alß die frantzoschen; den man tregt ja keine andere tracht in Teütschlandt, alß hir. Ich muß lachen, daß Ihr meinen sohn noch den duc de Chartre heist; so heist man jetzt seinen sohn, meinen enckel, undt mein sohn heist le duc d'Orleans. Dancke Eüch, liebe Amelisse, mir glück zu wünschen, wie auch vor alles guts, so Ihr ihm wünscht, welches gott der almächtige erhören wolle. Es war meinem sohn recht leydt, wie er vernohmen, daß mein vetter, der junge landtgraff, auch in Ittallien würde. Es ist possirlich, daß die Heßen Ittallien so fürchten; aber in Teütschlandt seindt die catholischen viel abergläubischer, alß in Ittallien selber. Ich fürchte, liebe Amelisse, daß wir einander nirgendts mehr sehen werden, alß im thal Josaphat; die abweßenheit wirdt aber nicht verhindern, daß ich Eüch recht lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Ich habe ein brieff von Louisse dießen abendt bekomen, kan ihn aber heütte nicht beantworten; den ich muß zur königin in Engellandt, so her kompt.

## 322.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 5 Augusti 1706.

Hertzliebe Louisse, ich habe heütte auff zwey von Ewere liebe schreiben zu antwortten, aber ich werde es ohnmöglich gar regulirt thun können; den es ist mir heütte gangen wie in der commedie des Facheux, ich bin woll hundert mahl im schreiben interompirt worden. Es ist allezeit lustiger auff dem landt, alß in den stätten, nach meinem sin allezeit. Ihr werdt mir einen rechten gefallen thun, liebe Louisse, mir eine exacte relation vom beylager zu thun. Ma tante hatt allezeit großer lust, zu geben, alß andere, zu nehmen; finde magnifiq alles, waß sie vor pressenten geben; bin fro, daß Ihr auch Ewer part davon habt. Gott gebe glück zu dem

artigen heüraht! Es ist mir recht bang, daß der cronprintz im krieg ist; ein unglück ist baldt geschehen. Gott behütte davor! Daß ist alles, waß ich in eyll auff Ewer erstes liebes schreiben sagen vom 20 Julli. Ich kome auff daß vom 27. Wo mirs möglich, werdt ich heütte auff Amelise ihren brieff andtworten. Mein sohn ist zimblich beliebt; hoffe, daß nicht mehr so viel durchgehen werden. Sein armée ist nun versamblet, er campirt zu St Benedetto. Ich wünsche, wie Ihr leicht dencken kont, den frieden mehr, alß nie. Die hertzogin von Zel ist zu loben, ihre schuldigkeit bey ma tante abzulegen; den sie würde sehr blasmirt werden, anderst zu thun. Es ist auch woll billig, daß sie ihr enckel waß schenckt. Frantzösche weiber klagen immer. Vergangen frühling war ein solch wetter, wie daß Ihr mir beschreibt, zu Montargie; hatt mir vor 200 gulden fenster eingeschlagen. Angst zu sein, hatt man unß zu Heydelberg nicht gelehrnt. Adieu, liebe Louisse! Ich habe schon 4 große brieffe geschrieben undt noch 3 zu schreiben, muß also endigen; ambrassire Eüch von hertzen undt versichere, daß ich Eüch recht lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 323.

### A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 12 Augusti 1706.

Hertzliebe Louisse, ob ich zwar ein brieff von 18 seydten ahn ma tante geschrieben, will ich doch auff Ewer wertes schreiben vom 3 dießes monts, so ich gestern entpfangen, andtworten undt hernach noch 3 frantzosche brieffe schreiben. Es ist, gott lob, nicht war, daß es so gar übel mitt ma tante, die fraw abdißin von Maubuisson, ist. Ich schickte I. L. gestern den brieff von unßer lieben churfürstin. Mein valet de pied fandt I. L. in ihrem gartten. Sie seindt beßer, alß sie wahren, wie ich letzt dort war. I. L. haben ein groß alter; den seyder dem April seindt sie in ihr 85 jahr getretten. Sie sehen noch ohne brill, haben daß gehör gutte undt den verstandt auch; aber wen der mont im abnehmen ist, haben sie mühe, zu reden, undt stameln sehr, auch mühe, zu gehen; den ein schenckel ist schwach; aber sie eßen woll, schlaffen

woll undt sein lustig; hoffe also, ob gott will, daß es noch so baldt nicht zu einem endt kommen wirdt. Wer alter undt viel frischer ist, alß I. L., daß ist der gutte ehrliche monsieur de Polier. Wen er die augbrawen schwärtzen wolte, würde er sein, wie vor 50 jahren. Er ist woll, geht so strack, alß nie, hatt seine zähn noch, list ohne brill undt ist, wie Ihr ihn all Ewer leben gesehen habt, geht doch jetzt in sein 87 jahr; wen man ihn sicht, kan man kein scheü vor dem großen alter haben. In dießer zeit ist der durchlauff nicht ungesundt, wen kein rohte rur drauß wirdt. Nichts macht übeller außsehen, alß der durchlauff. Ma tante hatt, gott seye danck, eine gutte natur. Morgen werde ich expres nach Paris, mitt dem monsieur Schultes die stoffen vor der printzes brautkleyder zu wehlen. Adieu, liebe Louise! Seydt versichert, daß ich Eüch allezeit lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

## 324.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

**Marly den 19 Augusti 1706.**

Hertzliebe Amelise, gestern habe ich Ewern lieben brieff vom 9 August entpfangen. Ihr habt unrecht, zu wartten mitt dem schreiben; den wen Ewere brieff mir ungemach, wolte ich Eüch recht teütsch herauß gestehen; den ich weiß ja woll, daß Ihr mir deßwegen nicht schreibt. Ich dancke Eüch, liebe Amelise, vor die getruckte vers; sie haben mich lachen machen undt werdt mir gefahlen thun, mir dergleichen possen mehr zu schicken. Ich bitte, sagt doch ahn Louisen, daß es mir recht-leydt ist, daß sie kranck, undt schreibt mir doch alle posten, wie es mitt ihr ist! Viel leütte werden nun kranck. Die arme fraw von Rotzenhaussen hatt auch seyder sontag ein starck fieber mitt halßwehe bekommen; montag hatt man ihr zur ader gelaßen, nun ist sie wider beßer undt ist da wieder bey mir. Ich dachte nicht, daß der churfürst von Braunsweig so lustig sein könte. Ich habe offt war genohmen, daß, wen alte leütte, wie madame Bellemont, ins raßen undt in die lust kommen, seindt sie ärger, alß junge leütte. Deß envoyes von Engellandts fraw ist madame Bellemonts stiefftochter, solten also gutt

freündt mitt einander sein; die Engellander aber können einander nie leyden, daß sehn wir ahn dem englischen hoff zu St Germain, da seindt sie alle wie die hundt undt katzen gegen einander. Ma tante wirdt sehr parirt scheinen, in so langer zeit kein golt getragen zu haben, alß nun bey dießem beylager. Gott gebe, daß sie noch bey dießer printzes kinder hochzeit sein mag! Es muß le sort de nostre sang sein, allezeit scheff coeffirt zu sein; den unter hundert tagen bin ich 99 scheff undt frag eben so wenig darnach, alß Ihr, ob ich zwar nicht so gottsfürchtig bin. Hiemitt ist Ewer schreiben völlig beantwort; sage derowegen nichts mehr, alß daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 325.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugräffin zu Pfaltz, a Hanover.

Versaille den 26 Augusti 1706.

Hertzliebe Amelise, vergangen sontag habe ich Ewern lieben brieff vom 13 August zu recht entpfangen; aber Ihr wist woll, daß ich sontags nicht andtwortten [kann] undt letzten sontag weniger, alß nie; den wir hatten den gantzen englischen hoff zu Marly, mitt welchen wir spatziren gehen musten, undt sie aßen auch zu Marly zu nacht; hatte also wenig zeit vor mich. Ich bin recht fro, daß Louise daß fieber nicht mehr hatt; wünsche, daß sie baldt wider in volkommener gesundtheit sein mögen. Dar ist nicht vor zu sorgen, Ewere schreiben können mir keinen schaden bringen. Es ist viel gewohnheit im schreiben; wen mans einmahl gewohnt ist, kan man viel schreiben, ohne ungelegenheit davon zu haben; große mühe habe ich eben nicht; den ich schreibe nie nichts, so schwer ist undt viel nachsinnens braucht. Ma tante hatt einen so lebhafften geist, daß I. L. alles leicht vorkompt; solche vivacitet da komme ich bey weittem nicht bey. Im bett könte ich ohnmoglich schreiben, ich schlieff gleich drüber ein. Ich habe nie von dem philosophen Spinosa gehört. War es ein Spanier? Den mich deücht, der nahm ist spanisch. Daß ist woll gewiß, daß der churfürst von Braunsweig selten freündtlich ist; wundert mich recht, daß I. L. Louisen besucht haben. Er will sich vielleicht corigiren, wel-

ches woll gethan were. Es ist meine schuldt nicht, daß die sachen von Paris nicht zu rechter zeit undt zu spät nach Hannover kommen werden. Schultes ist zu spat komen, derselbe ist ein grober gesel; man sicht ahn seinen maniren woll, daß er ein laquay geweßen. Er hatt eine cousturiere, so eine von den besten von Paris ist undt welcher ich gesagt, daß sie zu ihm gehen solte, die manteaux zu machen, bey den axellen auß seinem hauß gejagt, undt wie sie ihm gesagt, sie käme auß mein ordre, hatt er geantwortet: «Je n'ay point d'ordre a recevoir ici ny a obeir a personne». Ich habe ma tante den brieff geschickt von der cousturiere ihre klagen. Ich hette gern, daß ma tante nach Braunsweig ginge in die meß; den daß würde I. L. divertiren; allein ma tante schreibt mir, daß der hertzog von Braunsweig ins Schlangenbadt reißen wirdt; daß mögte dieße lust verhindern. Adieu, liebe Amelise! Ambrassirt Louisse meinetwegen undt seidt versichert, daß ich Eüch beyde von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

## 326.

## A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 2 September 1706.

Hertzliebe Louise, wen ich Eüch nicht schreibe, könt Ihr woll gedencken, daß es mir absolut ohnmöglich geweßen. Heütte über 8 tag werde ich Eüch rechte zeittung von ma tante, der fraw abtißin, berichten können; den biß montag, ob gott will, werde ich mitt I. L. zu mittag eßen. Es ist zu hoffen, daß gott der allmächtige unßere liebe churfürstin noch lange jahre erhalten; wünsche es woll von grundt meiner seelen. So wunderlich durch einander zu eßen, konte ich auch nicht außstehen. Wie ich vor drey jahren kranck wurde, habe ich mir eingebildt, daß der wein von Piedmont mir daß fieber geben hatt. Melonen seindt eben nicht gar gesundt; sie geben mir aber eher den durchlauff, alß daß fieber. Bey dem dobelten tertianfieber fabelt man ordinari braff undt hatt starcke kopffschmertzen dabey. Ma tante, unßere liebe churfürstin, schreibt mir auch, daß Ihr gar bleich außsecht; aber daß kompt baldt wider, wen man nur ohne fieber ist. Man wirdt itzunder geschafftig zu Hannover sein, nun alle frembden dort sein. Man sagt im sprichwordt hir: «A quelque chose

malheur est bon»; also wirdt Eüch Ewere kranckheit manche mühe ersparen. Ich werde dem gutten ehrlichen monsieur Polier heütte Ewern brieff schicken; den wirdt ihn von hertzen frewen, daß Ihr Eüch seiner noch erinert. Womitt er sich ahm meisten erhelt, ist mitt dem tabackrauchen; alle tag nimbt er etliche pfeyffen taback. Vor ma tante war nicht zu fürchten; den die älter sein, erben selten eine kranckheit von einer jüngern person. Louisse hette es eher bekommen können. Es ist kein wordt war, daß mein sohn die armée nicht hatt ahnnehmen wollen. Er ist leyder nun vor Turin undt ich fürchte sehr, der printz Eugene, so ihm folgt, undt er werden einander teüffelsdings in die haar kommen; bin in rechten ängsten deßwegen undt dieße zeittung, so gestern ahnkommen, hatt mich mehr, alß einmahl, dieße nacht geweckt. Adieu, liebe Louisse! Ich wünsche, daß, wen Ihr dießen brieff entpfangen werdet, daß Ihr wider in volkommener gesundtheit sein mögt undt Ewere gutte naturliche farb wider haben. Seydt versichert, liebe Louisse, daß ich Eüch allezeit lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

## 327.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 9 September 1706.

Hertzliebe Amelise, vergangen sontag habe ich Ewern lieben brieff vom 27 August zu recht entpfangen; aber wie ich Eüch schon offt gesagt, sontags kan ich ohnmöglich schreiben, weillen ich selbigen tage sonsten zu viel zu schreiben habe undt auch in kirch gehen muß; schiebe es also allezeit auff den donnerstag auff. Louise hatt mir seyder ihrer kranckheit wider geschrieben. Wen daß wetter zu Hannover ist undt zu Hernhaussen wie hir, fürchte ich, daß sie es entpfinden wirdt; den nach der greülichen hitze ist es auff einmahl so erschrecklich kalt worden, daß ich nun bey dem fewer sitze. Es geht ein gar durchtringender scharpffer kalter windt undt regendt alle augenblick, ein recht feücht ungesundt wetter. Man hört von nichts, alß krancken; meine fraw baß, madame la princesse, ist auch kranck. Ich werde morgen nach Paris, I. L. zu besuchen. Man sagt im sprichwordt hir: «A quelque chose

malheur est bon», so geht es Louissen auch; den daß sie kranck geweßen, wirdt ihr alle die fatiguen salviren, so sie bey dem beylager würde gehabt haben. Die fraw von Rotzenhaussen ist wider frisch undt gesundt. Sie hatte vor 8 tagen weg gesolt; weillen wir aber nicht nach Fontainbleau sein, habe ich sie hir behalten, biß wir wider ernstlich hin werden. Den wirdt sie nach Luneville zu meiner dochter undt von dar nach Strasburg biß auff den frühling; den wirdt sie wider her, wilß gott. Mein dochter verliehrt keine zeit, kinder zu bekommen; es wirdt nun 8 jahr, daß sie geheüraht ist, undt sie geht mitt dem 8ten kindt schwanger. Vorgestern dachte ich noch an Eüch, liebe Amelise! Den alle meine leütte kammen alle undt zopfften ahn meinem auffgesetz; den es war gantz scheff. Es geschicht mir offt, wen ich einmahl gerade auffgesetzt bin, macht man mir complimenten drüber, aber es ist rar. Ich muß lachen, ob ich zwar wenig lust dazu habe, daß Ihr ampasade vor ambassade geschrieben. Ampassade heist man hir einen sergenten, welches schön were, umb die churprintzes abzufordern. Der braudtrock undt alles ander gerähte wirdt woll baldt von hir weg. Ich werde ihn aber nicht vor seiner abreiße sehen; den der Schultes ist so impertinent mitt mir umbgangen, daß ich nichts mehr von dem flegel hören will. Wie heist der cammerpresidendt, zu welchem Ihr zu gast gefahren seydt? Liebe Amelisse, Ihr habt in Ewer verzehlung von den pressenten ein bouquet vergeßen mitt einem rubinenring, so ma taute mir schreibt, daß der könig in Preüssen ahn seines herrn sohns braudt geben. Mich deücht, laq undt porcelaine seindt zu saubere sachen, umb vor ein kackstuhl zu dinen, es müste den ein schauscheiß sein, wie man in den gastereyen vor dießem schaueßen hatte in Teütschlandt. Ich bin gantz unlustig; den erstlich so bin ich in rechten ängsten undt sorgen vor meinem sohn, der biß über den ohren in der belagerung von Turin steckt undt sich so wagt, daß es ein wunder, daß er noch beym leben ist, undt zum andern so hatte ich mich heütte auff brieff von ma tante gespitzt undt habe keine entpfangen. Daß macht mich so leünisch undt ich vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch recht lieb behalte, liebe Amelisse!

Elisabeth Charlotte.

## 328.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Hernhaussen.

Versaille den 16 September 1706.

Hertzliebe Louisse, freyllich hatt mir Amelise geschriben, waß ihr der könig in Preussen geantwortet hatt. Sie war damahlen gar lustig; den sie hatt mir damahlen viel vexirerey geschrieben, wo ich eine andere zeit auff selbigen thun * würde geantwortet haben; aber seyder vorgestern habe ich alle lust zu lachen undt vexiren verlohren, indem ich die betrübte zeittung bekommen, daß man meines sohns raht nicht hatt folgen wollen undt haben sich in den linien forciren laßen. Mein sohn hatt zwey große wunden davon getragen, eine ins dicke fleisch an den hüfften undt ein andern musquettenschuß in dem lincken arm biß auff den knochen; doch ohne denselben zu zerschmettern. Der balbirer versichert, daß gar keine gefahr dabey ist. Gott gebe es! Ich dancke Eüch, liebe Louisse, mein compliment bey I. L. dem cronprintz abgelegt zu haben. Alle, die dießen printzen sehen, loben I. L. über die maßen. Es ist mir recht lieb, daß Ihr wider gesundt seydt; glaube, daß Ihr beßer thun werdt, liebe Louisse, außzugehen, alß der cammer zu hütten. Die kräfften komen ehr wider, wen man in die lufft geht, alß wen man einsitzt. Ich habe ahn ma tante geschrieben, worumb Schultes so plump geweßen undt wie man ihn erdapt hatt. Niemandts weiß beßer zu leben undt hatt mehr politesse, alß monsieur Göritz; glaube also, daß er Schultes plumbe maniren nicht aprobiren wirdt. Waß mich ahm meisten dran verdrist, ist, daß ich der braut nicht habe nach ma tante befehl dinnen können. Hette er gebracht, waß ich geschickt, were sie gewiß beßer gebutzt geweßen. Ich kan nicht vertragen, daß der könig in Poln so vindicatif ist undt seinem so nahen vettern nicht verzeyen will. Ma tante schreibt, die churfürstin von Saxsen werde nach Magdeburg gezogen, die königin aber in Saxsen blieben. Adieu, liebe Louisse! Ich werde ahn Amelisse schreiben undt auff zwey von ihren brieffen andtworten, habe noch über daß 4 brieff zu schreiben; den man accablirt mich mitt brieffen wegen meines

*

* ? ton.

sohns unglück. Adieu, liebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt in leydt so woll alß in lust behalte behalte ich Eüch von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

329.

Versaille den 16 September 1706.

Hertzliebe Amelise, ich werde heütte auff Ewere zwey schreiben andtworten, ob ich zwar ein wenig mühe [habe], zu schreiben; den ich habe zwey tage lang nichts gethan, alß weinen über meins sohns unglück undt wunden; den ob man mir zwar sehr versichert, daß kein lebensgefahr dabey ist, so schmertzen mich doch seine schmertzen. Ich habe die augen so roht undt dick, daß ich schir nicht drauß sehen kan, wie leicht zu glauben ist. Ihr secht woll, liebe Amelisse, daß ich in dem standt, wo ich nun bin, daß ich nicht vexiren kan, wie Ihr. Were mir Ewer brieff in einer [andern] zeit kommen, würde ich braff drauff geantwortet haben; aber heütte kan [es] nicht sein, daß hertz ist mir zu schwer. Ich schicke Eüch aber meine andtwort auffs königs von Preussen compliment auff ein bladt apart, wie Ihr es begehrt. Daß ist alles, waß ich Eüch auff Ewer erstes schreiben sagen kan. Ich komme auff daß zweyte vom 7 dießes. Meint Ihr dan, liebe Amelisse, daß ich keine vexirerey verstehe, daß Ihr in sorgen vor Ewerm ersten brieff seydt? Ach ja, undt wen ich in guttem humor, vexire ich gern; aber wen ich trawerig bin, wie nun, kan es nicht rutschen. Im thal Josaphat werden wir einander wider sehen, aber in dießer weldt ist wenig aparentz dazu. Vom Schultes werde ich nichts mehr sagen. Er wirdt baldt weg, werde ihn vergeßen, alß wen ich ihn mein leben nicht gesehen hette. Die Westpfälinger seindt ordinari nicht so plumb. Ihr habt woll gethan, nichts durch ihn hollen zu laßen. Er hette es überzwerg gebracht; den er seüfft sich so voll mitt die kauffleutte, daß es ihm schir daß leben gekost hette; den er ist erschrecklich gefahlen, so daß man ihn hatt müßen zur ader laßen. Jederman lobt den cronprintz, aber der churprintz wirdt nicht so sehr gelobt. Ich bin nicht wie der chronprintz, ich rahte selten zum heüraht; den es sindt wenig, die gelingen. Alleweille schlegt es 8te; ich muß also schließen, umb mein paquet noch nach Paris

bey zeit zu schicken; kan also nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch, liebe Amelise, allezeit lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 330.

### A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Hanover.

Versaille den 30 September 1706.

Hertzliebe Louisse, wie Ihr mir Amellisse bein beschreibt, mögte es woll ein wenig potagram sein. Solte es aber die rose sein, muß ich Eüch sagen, daß monsieur de Polier meine geweßene hoffmeisterin von dießer kranckheit courirt mitt nichts, alß ihr viel gläßer waßer zu drincken geben. Sagt ihr doch, daß mir ihr kranckheit leydt ist! Ich wolte, daß ich auch bey der gutten geselschafft hette sein können, so Amelisse besucht. Meinem armen sohn hette die belagerung von Turin undt deßen entsatz schir daß leben gekost, ist abscheülich verwundt, doch hofft man, daß er seyder dem 24sten außer gefahr ist; wirdt aber zwey finger lahm bekommen. Diß alleß macht mich woll nach dem frieden seüfftzen. Ich bin 3 tag so unruhig undt in sorgen geweßen, daß ich glaube, ich were von sinnen kommen, wens lenger gewehrt hette. Ich habe schon 5 große brieff geschrieben undt werde noch 3 schreiben; kan derowegen nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch vor alle gutte wünsche sehr verobligirt bin undt Eüch von hertzen lieb habe.

Elisabeth Charlotte.

## 331.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Hanover.

Versaille den 7 October 1706.

Hertzlieb Amelisse, ich habe seyder vergangen sontag 2 liebe brieff von Eüch entpfangen, vom 23 undt 28 October, will bey dem frischten ahnfangen. Es ware nicht nöhtig, umb verzeyung zu bitten; den ich war gar nicht offendirt über waß Ihr mir geschrieben; contrarie, Ihr habt mir hirin mehr ehre gethan, alß ich meritire, undt ich habe Ewer motif zu woll gesehen, liebe Amelisse,

umb böß drüber zu werden; contrarie, ich bin Eüch davor obligirt. Meines sohns wunde ist so gefährlich geweßen, daß er beym haar dran gestorben wehre. Er wirdt nicht wider kommen, sondern so baldt möglich wider zu felt gehen undt in Ittallien einbrechen. Ey, liebe Amelisse, worumb sagt Ihr «mitt urlaub, die füße»? Daß sagen nur die burgersleütte. Ich were eben nicht sonderlich verwundert, wen Ihr daß potegram hettet; den viel gar erbare personnen habens hir; die dame d'honneur von der duchesse de Bourgogne hatt es so starck, daß sie nicht auß der cammer gehen kan; also segt Ihr woll, daß, wan Ihr es hettet, daß es keine entschuldigung bedarff. Madame de Guisse hatte es auch, die gar eine gotsfürchtige frome fürstin war; wünsche, daß Ihr Eüch woll auff dem beylager divertiren mögt. Ma tante habe ich außführlich bericht, wie höfflich sich Schultes bey mir gestehlt. Er leügt abscheülich, wen er sagt, daß man ihm alte stoff hatt auffdringen wollen. Glaubt mir! es ist kein wordt dran war. Nichts hatt mich dran verdroßen, alß der braudt nicht nach ma tante befehl zu dinnen; den den flegel habe meine meinung gesagt, wie er es meritirt. Meines sohns wunde in der seydt ist klein, aber die ahm arm ist großer, alß eine handt, undt wirdt ahn zwey finger lahm bleiben. Mein sohn kompt leyder nicht wieder. Mein vetter, der landtgraff, hatt auch groß lob in seinem unglück erworben. Hiemitt seindt Ewere beyde brieff beantwort; bleibt mir nichts mehr überig zu sagen, alß daß ich Eüch, liebe Amelise, von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 332.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 7 October 1706.

Hertzliebe Louise, vergangen sontag habe ich Ewer liebes schreiben vom 24 September zu recht entpfangen. Den schwangern weibern verhehlt man nur ihr unglück, damitt sie sich nicht blessiren; aber raisonablen leütten die müßen ja woll wißen, waß ihnen zukompt, undt denen verhelt man nichts. Ich habe es auch gar nicht gern, daß man mir waß verhehlt. Es setzt mir noch einmahl so sehr in sorgen; den ich glaube nichts mehr, waß man mir

hernach sagt, undt mein alß, man verhehlt mir noch waß. Ich dancke Eüch sehr, vor meinem sohn erschrocken zu sein. Die wundt an der seydt war nichts gefahrliches, ahm arm were mein armer sohn aber bey einem haar gestorben; den er hatt sich zu wenig geschondt, hatt geritten undt ist dabey so betrübt geweßen, daß er nacht noch tag keine ruhe gehabt; also ist der kalte brandt in die wunde kommen. Man hatt es so apropo abgeschnitten, daß, gott lob, nichts übels drauß entstanden. Er [hat], gott lob, gar einen gutten docktor undt feltscherer. Mein sohn bleibt bey seiner armée undt wirdt dießen winter nicht wider kommen. Mein sohn hatt, gott lob, daß glück, daß man woll weiß, daß, wen sein raht gefolgt were worden, so hette der könig Turin undt der feindt were geschlagen. Ich glaub, daß, wen mein sohn gewust, wie es mitt der ittallienschen armee beschaffen, hette er sie nicht ahngenohmen; aber da die sach geschehen, hatt er nicht zurück gewohlt. Ich habe noch heütte 4 brieff zu schreiben undt habe schon 28 bogen ahn ma tante geschrieben; kan derowegen nichts mehr vor dieß sagen, liebe Louisse, alß daß ich Eüch allezeit recht von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 333.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Paris. *

**Versaille den 14 October 1706 umb 9 abendts.**

Hertzallerliebe Louisse, ich habe dießen nachmittag Ewern lieben brieff vom 5 zu recht entpfangen. In dießem augenblick bekomme ich auch brieff von meinem sohn, von seinem docktor, balbirer undt geweßenen precepter. Er ist, gott seye ewig danck, so woll, daß er kein pflaster mehr in der seytten tregt, undt seine finger ahn der bößen handt fengt er wider ahn zu rühren, ist in volkommener gesundtheit, ist woll, schlefft woll undt geht alle tag 2 stundt spatziren. Ich finde, daß er nur gar zu woll ist; den so baldt er wider wirdt reytten können, wirdt er wider zur armée undt zu felt gehen. Gott weiß, waß ihm weitter begegenen wirdt. Daß setzt kein gutt geblütt bey mir. Ich weiß woll, daß man ihn schon

* ? Hannover.

überall todt gesagt; zu Paris ging daß verfluchte geschrey auch; ich erfuhrs, wie ich schon brieff hatte, hatt mich also nicht erschreckt. Ich bin Eüch undt Amelisse recht verobligirt, meinen sohn beweint zu haben. Mein sohn hatt nichts von seinem esquipage verlohren; ob er bar gelt verlohren, weiß ich nicht. Daß der könig viel gelt verlohren, ist gewiß. Mein sohn thut die gantze campagne auff seinen kosten, niemandt gibt ihm keinen heller dazu. Freüllen Pelnitz wirdt sie ihre charge widerbekommen undt bey der cronprintzessin sein? kompt deßwegen vielleicht nach Hannover? Ich kene mylord Raby; aber wie ich hir von ihm gehört, so wirdt er sich woll seiner metres untreü mitt dem ersten pagen, den er hübsch finden wirdt, trosten. Adieu, hertzliebe Louisse! Seydt versichert, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

## 334.

### A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Hernhaussen.

Versaille den 28 October 1706.

Hertzliebe Louise, warumb ich alß gern alles wißen will undt nicht leyden kan, daß man mir waß verhehlt, ob ich zwar denen nicht helffen kan, vor welchen ich in sorgen mag kommen, so kan ich doch nicht leyden, daß man einen wie einen naren daher lest gehen undt lustig sein undt lachen, wen man recht ursach hatt, trauerig zu sein; jederman sicht einem ahn undt man wirdt jederman zum schauspiel; daß ist mein sach gantz undt gar nicht. Daß sprichwordt «Waß ich nicht weiß, macht mich nicht heiß» kompt er auff die jalousie. Dießen chagrin solte man mänern undt weibern verhehlen, so viel möglich ist; aber waß seinen kindern begegnet, meine ich, daß man allezeit wißen muß. Von meines sohns unglück werdt ich nichts mehr sagen. Es ist, gott lob, verbey undt er ist frisch undt gesundt; allein wie Ihr auß Amelise brieff, so ich ihr schreibe, ersehen werdet, so were ihm beynahe wider ein groß unglück begegnet, indem er mitt dem pferdt gefahlen in seiner reiß nach Grenoble. Mein sohn meint, es seye einem man eine schandte, wen er sich nicht hart stelt; hatt also wider alles einrehten reitten wollen undt dieße reiße von Pignerol nach Briancon hette ihm schir daß leben

gekost. Noch eine andere sotise hatt mein sohn gethau, so ihm sehr ahn der wunden geschadtet hatt, nehmblich eßen zu wollen. Bin Eüch sehr verobligirt, hertzliebe Louisse, so part in meine schmertzen genohmen zu haben. Wo es möglich ist, werden meine angsten wider ahngehen; den mein sohn pretendirt, wider in Ittallien einzufallen. Er ist diß jahr so erschrecklich unglücklich, daß woll alles zu fürchten ist. Ich habe lengst gesagt, daß man die zwey spanische könige mitt einander solte schlagen laßen; unßer hette vortheil, den er ist starck, hatt greüliche fäust. Ich würde christlicher finden, daß die zwey könige sich umb ihr königreich schlügen, alß so viel Christenbludt vergießen zu machen. Die fürstin von Frantzhagen hatt woll ursach gehabt, ma tante lieb zu haben, die ihr allein ehre erwießen. Ihre printzen müßen ihr nicht nachschlagen, weillen sie so alber sein undt kein verstandt haben. Die armuht macht schmutzig. Die printzen müßen übel erzogen sein worden. Ich weiß nicht, waß sie zu Hannover gesucht haben. Es ist eine rechte schandt von Churpfaltz, Eüch nicht zu zahlen; könte es nun beßer, alß vorhin, da er ja meines brudern gemahlin nichts mehr zu geben hatt. Wir haben eben so schön wetter hir, alß Ihr zu Hernhaussen; jedoch so scheindts heütte, alß wens endern wolte; der baromettre ist 7 staffeln höher, alß er geweßen. In dießem augenblick kompt ein courier von meiner dochter; muß wider andtworten, kan also vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 335.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 28 October 1706.

Hertzliebe Amelise, vergangen sontag habe ich zwar Ewern lieben brieff vom 12 dieses recht entpfangen, aber ohnmöglich drauff andtworten können; den es war ein courir von mein sohn hir, muste also ahn ihn undt seine leütte schreiben, dazu noch ahn ma tante, ahn die königin in Spanien, ahn mein dochter undt 3 briff nach Paris, ware also zu müde, umb mehr zu schreiben, habe es biß auff dieße post verschieben müßen. Mein sohn ist, gott seye danck, nun wider woll von seinen wunden. Es ist ihm aber wider

ein neü unglück zugestoßen. In seiner reiße von Briançon nach Grenoble ist sein pferdt mitt ihm gefallen undt hatt sich wehe ahm fuß gethan; den im auffstehen ist daß pferdt ihm auff den fuß undt bauch getretten; doch ein groß glück, daß er nicht auff dem arm gefahlen, wo die wundt ist, noch daß das pferdt nicht drauff getretten hatt. Von der suma gelts, davon Ihr sprecht, habe ich nichts gehört. Der könig mag woll, wie offt geschicht, gelt vor die troupen geschickt haben; aber ich bin gewiß, daß meinem sohn kein gelt ist geschickt worden. Langwirige kriege machen allezeit daß gelt rar. Frieden were vor jederman zu wünschen. Hette die generallen meinem sohn folgen wollen, wer gantz Ittallien deß königs; aber es war anderst im himmel beschloßen, undt wen daß ist, muß sich alles dazu schicken. Mein sohn ist glücklich, daß man ihm doch die justice thut, zu sagen, daß es seine schuldt nicht ist. Ich bin Eüch, liebe Amelise, sehr verobligirt, daß Ihr mich zu trösten sucht. Nun mein sohn wider woll, bin ich schon getröst. Gott bewahr nur vor ferner unglück! Den mein sohn ist recht unglücklich diß jahr. Solte er also wider in campagne gehen, wie leicht geschehen könte, würde mir wider recht bang vor ihm werden. Gott wolle unß beystehen! Adieu, hertzliebe Amelisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt versichere, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 336.

### A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Paris. *

Marly den 4 November 1706.

Hertzliebe Amelise, vergangen montag habe ich Ewer liebes schreiben vom 22 October zu recht entpfangen. Die posten gehen arger, alß nie, wie Ihr secht; den ich hette ma tante paquet schon den freitag haben sollen. Heütte habe ich daß vom 22 October entpfangen, es war aber nichts drin, weder von Ewer schwester noch von Eüch; bilde mir ein, daß daß beylager Eüch beyde zu geschäfftig macht. Ich habe vor einige zeit ein schreiben von Eüch, liebe

*

* ? Hannover. ? Herrenhausen.

Amelisse, vom 24 August durch Lavigne bekommen. Er ist vergangenen montag wider weg, ich habe aber nur der zeit gehabt, ahn ma tante zu andtwortten durch ihn; den es wahr allerheyligenfest, muste in kirch. Lavigne hatt woll gethan, seinen nahmen hir in Weinberg zu vertrehen; den sonsten hette er vielleicht keinen pasport bekommen, wie er ihn nun hatt; ich habe ihm daß secret gehalten. Ich komme jetzt auff Ewer liebes schreiben vom 22 October. Mein sohn ist nun nicht allein gantz außer gefahr, sondern auch in volkommener gesundtheit, gott lob, undt wirdt zukünfftige woge wider hir sein. Er wirdt gar nicht lahm bleiben. Es hette übeller ablauffen können; den mein sohn schondt sich nicht. Ich wünsche woll von hertzen mitt Eüch, liebe Amelise, daß daß heßliche kriegsweßen einmahl ein endt nehmen möge; ich sehe aber leyder gar schlegten ahnstahlt dazu. Waß mich glauben macht, daß man kein unrecht hatt, zu glauben, daß Schweden gutt freündt mitt Franckreich ist, ist daß unerhörte lob, so man dießem jungen könig hir gibt. Lobenswehrt ist er, daß ist woll wahr; allein man lobt hir nicht, wen man nicht auff dieße seydt glaubt. Ma tante, die fraw churfürstin, schreibt mir, daß die churfürstin von Saxsen gar einen artigen cavalier nach Hannover geschickt hette. Keine reverentz zu machen, ist ein bawernstoltz, damitt man sich selber mehr dort ahnthut, alß ahn andere; den je hoher [man] ist, je hofflicher muß man sein, damitt andere ein exempel [nehmen]. In der weldt kan man nicht höfflicher sein, alß unßer könig ist; aber seine kinder undt kindtskinder seindt es nicht. Könte ich mitt ehren nach Teütschlandt, würdet Ihr mich baldt sehen. Teütschlandt war mir lieber undt finde es nach meinem sin viel ahngenehmer, wie es weniger pracht undt mehr auffrichtigkeit hatte; nach pracht frag ich nichts, nur nach redtlichkeit, auffrichtigkeit undt warheit. Es schickt sich leyder nicht, daß ich wider in Teütschlandt soll. Man hatt mich, unter unß gerett, wider meinen gutten willen hieher gesteckt; hir muß ich leben undt auch sterben, ich mag woll oder übel sein, undt woll kein aparentz, daß wir einander in dießem leben wider sehen. Waß in jenem geschicht, weiß gott allein. Ich bin Eüch doch recht verobligirt, solches zu wünschen, undt werde Eüch allezeit von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

337.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 11 November 1706.

Hertzallerliebste Louise, ich kan Eüch nun sichere zeittungen von meinem sohn sagen; den vergangen montag umb 3 uhr kame er gantz unvermuhten auff der post hir ahn. Er ist, gott lob, nun gesundt; aber er wirdt all sein leben lahm bleiben, er kan nur den daumen undt ersten finger regen, die 3 andern seindt einwardts gebogen, wirdt sie sein leben nicht strecken können. Aber es ist viel, daß er noch bey leben ist; den hette er kein harnisch ahngehabt, hette er 15 todtlich wunden bekommen. Mein sohn hatt gar nichts von sein esquipage verlohren. Ich wünsche den frieden woll von grundt meiner seelen, wie leicht zu erachten ist. Man sicht hir die verenderung deß glücks; aber weillen daß glück auff einer kugel oder raht stehet, so muß man hoffen, daß es wider vor hir auch threhen wirdt. Ich finde, daß freüllen Pelnitz zu loben ist, niemandts mehr nach ihrer königin zu dinnen, weillen sie zu leben hatt. Sie machts auch, wie St Paulus sagt: «Wer heüraht, thut woll; wer nicht heüraht, thut beßer». Daß were auch woll mein sin geweßen, wen es sich hette schicken können; aber es ist mein destin nicht geweßen. Buben zu lieben, vergeht selten bey den mansleütten; aber wie mylord Raby verstandt hatt, helt er die sach gewiß heimlich. Wen man jung ist undt verstandt hatt, lernt man alles baldt, also wirdt monsieur Poltney baldt in alles schicken zu Berlin. Ich habe ahn Amelise vergangen woche geschrieben, war in sorgen vor Eüch; den Ewere regullaritet ist mir gar zu bekandt, umb nicht zu fürchten, daß ihr übel auff seydt, wens ahn Eüch zu schreiben ist, liebe Louise, undt daß ich kein schreiben von Eüch entpfange. Danckt ma tante demütigst vor die gazette, welche recht curios zu leßen war! Ihr werdt mir einen gefahlen thun, wen Ihr mir die schicken woldt, so Amelise alle woch bekompt. Ich erfrewe mich mitt Eüch, daß die königin mutter in Denemarck Eüch ein schön contrefait geschickt; allein sie hette Eüch woll selber dabey schreiben konnen. Hirmitt ist Ewer schreiben vollig beantwortet, undt wir haben nichts neües hir;

werde also nichts mehr sagen, alß wie daß ich Eüch, liebe Louisse, von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

338.

A mad. Amelie Elisabeth, raugräffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 18 November 1706.

Hertzliebe Amelise, vergangen sambstag habe ich zwar Ewern lieben brieff vom 2 November zu recht entpfangen, aber sontag nicht drauff andtwortten können, weillen ich selbige tage gar zu viel brieffe zu schreiben habe, wie ich Eüch, wie ich glaube, schon mehrmahlen zu wißen gethan. Niemandts hatt Schultes bößere office geleist, alß er selber durch sein plumpes verfahren; aber ich bin so müde, darvon zu reden. Ich muß von hertzen lachen, liebe Amelise, daß Ihr findt, daß ich in meinem contrefait, so ich ma tante geschickt, schon undt woll außsehe. Wen ein groß dick gesicht, plat maul undt kleine enge augen waß schons sein, so bin ichs gar gewiß undt werde noch alle tag schönner; den ich werde noch alle tag dicker. Hertzliebe Amelise, ein jeder muß sein verhengnuß folgen; daß meine hatt mich in Franckreich geführt, da habe ich gelebt, da muß ich auch woll sterben. Teütschlandt ist mir noch allezeit lieb undt ich bin so wenig propre vor Franckreich, daß ich mein gantz leben mitten im hoff in einer großen einsamkeit zubringe. Weillen ich aber woll sehe, daß es gottes will ist, daß ich hir sein undt bleiben solle, habe ich mich drin ergeben, bin Eüch aber sehr verobligirt, nach mir zu verlangen; daß muß daß gutte gemühte undt geblüdte in Eüch verursachen. Es seindt viel sachen in der weldt, so man verlangen solte, aber durch die umstanden unmoglich werden; so ist es mitt mir auch. Es ist nichts verdrießlichers, alß wen man einem den kopff voll schwetzt, wen man schreiben will. Es ist eine thorheit, zu glauben, daß man nichts hübsches, noch magnifiques, alß in Franckreich, machen konne. Es seindt mitt den vertriebenen reformirten schir die besten arbeydtsleütte auß Franckreich gangen; also leicht zu glauben, daß man jetzt in Teütschlandt eben so schönne stoffen undt allerhandt zeüg wirdt haben können, alß man hir hatt. Man sicht nicht mitt einem schmutzigen maul zum fenster nauß, man

habe den einen reichen witwer geheüraht; vielleicht wirdt Eüch dießes begegenen. Es kan Eüch, liebe Amelise, nie so viel glück undt vergnügen zukommen, alß ich Eüch von grundt der sehlen wünsche; den ich habe Eüch undt Louisse von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

## 339.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 2 December 1706.

Hertzliebe Louisse, dießen nachmittag habe ich Ewern lieben brieff vom 23 November zu recht entpfangen undt vergangenen montag den vom 19 November, werde heütte auff beyde zugleich andtwortten, fange bey den frischten ahn. Ich dancke Eüch sehr, Eüch mitt mir wegen meines sohns ahnkunfft zu erfrewen. Seyder er ins balhaus spillen geht, ist seine handt so viel beßer worden, daß er nun wider alle finger regen kan undt auff der flötten spiellen; hoffe also, daß, wen er daß badt von Bourbone wirdt gebraucht haben, wie dießen frühling geschehen solle, das alßden alle kräfften wider kommen werden undt mein sohn nicht lahm bleiben. Aber wen auch gleich ein finger lahm bleiben solte, ist es doch schir vor nichts zu rechnen, waß sonst hette geschehen können. Wen mein sohn gleich nicht wider in Ittallien geht, ist doch woll zu vermuhten, daß, so lang der leydige krieg werden wirdt, er woll nicht zu hauß bleiben wirdt; wünsche also den frieden recht von hertzen. Ich bin fro, daß ma tante jemandts hatt, so I. L. divertirt; den wie sie von der freüllen Pelnitz spricht, muß sie sehr amussant sein. Vor dießem, deücht mir, hatte ma tante die graffin Platten lieber, alß die Kielmanseck. Ich habe vor dießem einen herrn von Ketteler gekendt, so eine wackere artige fraw hatte. Ich weiß nicht, ob es der ist, so nun marchalck zu Cassel, ein klein mäntien voller kinderblatternmähler. Es ist mitt dem churfürstenthum von Braunsweig gangen, wie daß sprichwordt sagt: «Tout vient a point qui peust attandre». Morgen werde ich durch mein dochter erfahren, ob der margraff von Baden todt oder lebendig. Vorgestern bekam ich ein brieff von mein tochter; die schrieb mir, daß sie ein schreiben von dem freüllen von Fürs-

tenberg bekomen, so nun zu Rastat ist, weillen printz Louis sie hatt hollen laßen, umb sie noch einmahl vor seinem endt zu sehen. Die sagt, daß dießer herr ohnmöglich davon kommen kan; war doch ein wenig wider beßer. Zu Paris hatt man ihn todt gesagt, er war es aber nicht. Ich will glauben, daß man ihm unrecht gethan hatt. Wir haben ein schwester undt nieçe hir vom graff Frieß; die niepce ist ein schön mensch undt die mutter hatt verstandt, brilliren sehr hir. Ma tante undt Ihr beschreibet mir die princes mitt solchen meritten, daß es kein wunder ist, [wenn] man sie regretirt zu Hannover. Gott gebe, daß sie lenger, alß ihre tante, die konigin s., leben möge! Es ist recht verdrießlich, wen man im schreiben gehindert wirdt; daß geschicht mir offt auch. Monsieur Oberg kene ich woll, er war mitt dem lieben printz Carl s. hir. Ich habe in meinem sin mein leben von nichts abscheülichers gehört, alß den frieden, so könig Augustus gemacht. Er muß voll undt doll geweßen sein, wie er die articlen eingangen ist; vor so ehrvergeßen hette ich ihn mein leben nicht gehalten. Ich schäme mich vor unßer nation, daß ein teütscher könig so unehrlich ist. Ihr werdet mit der zeit noch ein contrefait von ma tante bekommen. Es ist gewiß, daß die contrefait keine freüde geben, wen sie nicht gleichen. Daß ist alles, waß ich auff Ewern letzen brieff sagen werde; ich komme jetzt auff den vom 19. Ihr habt gar woll gethan, der madame de Sasstot nicht nach zu gehen, insonderheit weillen sie den graffinen zu Berlin cediren wirdt. Wie hatt man Eüch daß zumuhten können? Ich habe woll gedacht, daß ma tante Ewere conduitte apropiren würde. Es war doch hofflich ahn madame de Sastot, Eüch compliment zu machen; daß gibt mir gutte opinion von dießer damen. Es ist auch recht artig von der cronprintzes, mitt aller gewalt Eüch adieu zu sagen wollen; sie muß meritten haben. Ich finde keine schwachheit, zu weinen, wen man ursach dazu hatt. Hiemitt seindt Ewere beyde schreiben beantwortet; bleibt mir nür überig, Eüch zu bitten, die fehler dießes brieff zu endtschuldigen; den ich kan ihn nicht überleßen, habe noch 3 große brieff zu schreiben undt es ist schon 8, kan also nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

340.

A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 2 December 1706.

Hertzliebe Amelisse, vergangen montag habe ich Ewern lieben brieff vom 16 Novembris zu recht entpfangen, dancke Eüch sehr vor die relation vom beylager. Von hir kan ich Eüch nichts schonner; man hört von nichts, alß kinderblattern undt fleckfieber, welches gar nichts artiges ist. Ich finde possirlich, daß sich die statt- undt hoffdamen so gestoßen haben. Die daß freüllen Schullenburg so hart gestoßen, muß sich nicht pickiren, politique zu sein. Solche art von predigen, wie man bey solchen occassionen macht, kommen schir allezeit alber hervor. Es hatt mich gefrewet, zu sehen, daß man noch nach alten teütschen brauch mitt fackeln gedantzt hatt. Ich wünsche Eüch glück dazu, liebe Amelisse, die cron bekommen zu haben. Ma tante hatt mir zwar auch eine relation geschrieben, aber gar in einem kurtzen begrieff. Adieu, hertzliebe Amelisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch recht lieb.

Elisabeth Charlotte.

341.

A mad. Amelie Elisabeth, raugräffin zu Pfaltz, a Hannover.

Marly den 9 Decembris 1706.

Hertzliebe Amelise, ich bitte Eüch, nembt nicht mehr so gar weiße dinten! den nun ich alt geworden, habe ich mühe, so weiße tinten zu leßen. Ihr hält Ewere ordenung gar richtig, jedoch so habe ich heütte nichts von Louisse entpfangen. Weinberg wirdt nun woll wider bey Eüch sein. Ihr könt woll gedencken, liebe Amelise, daß ich allezeit mein bestes vor die thun werde, so Ihr mir recommandirt. Ich dancke vor die gedruckte zeittung; dadurch sehe ich, wie es in Teütschlandt zugeht, ob es zwar nichts neües mehr ist; es ist noch beßer, waß altes zu wißen, alß gar nichts. Ich habe auch schon dran gedacht, daß der könig [in] Schweden viel von meinem armen bruder s. hatt. Seyder könig Augustes so einen liederlichen undt leichtfertigen frieden gemacht, kan ich ihn nicht mehr leyden. Daß ist woll ein großer irtum, wen man

meindt, die gantze weldt zu corigiren; man hatt ja mühe, sich selber zu corigiren undt zu beßern, will geschweygen andere, undt wie Ihr gar woll sagt, daß kompt gott allein zu. Ewere tinten ist so weiß, daß man daß gekletter nicht sehen kan, undt meritirte nicht, wider abgeschrieben zu werden. Nun Louise sicht, wie lustig die cronprintzes ist, solte sie sich ihrer abweßenheit trösten. Adieu, liebe Amelise! Ich habe schon 22 bogen ahn ma tante geschrieben, muß noch ahn die von Maubuison schreiben undt 2 brieff nach Paris; kan derowegen nichts mehr sagen, alß wie daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 342.

### A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Hannover.

Versaille den 16 December 1706.

Hertzliebe Louise, dießen nachmittag umb 4 habe ich Ewern lieben brieff zu recht entpfangen, dancke vor die dabey ligende zeittung, wie auch die copie von der königin in Denemarck brieff. I. M. schreiben woll undt reden gutt mitt Eüch; scheindt woll, daß sie Eüch recht lieb hatt, undt daß ist mir lieb. Wen daß wetter zu Hannover undt dort herumb ist, wie hir, werden I. L. der churfürst nicht schön zu jagen haben; wir haben nichts, alß nebel undt regen. Der churprintz muß die jagt nicht lieben, weillen I. L. zu Hanover geblieben sein. Mein gott, wie wirdt der churprintz undt die churprintzes einander so müde werden, allezeit so beysamen zu stecken! Ihr seydt gar zu demütig, liebe Louisse, zu sagen, daß Ihr der königin in Denemarck schreiben nicht wehrt sein; leütte von Ewer geburt undt tugendt seindt alles werdt. Adieu! Es wirdt spät undt ich habe noch dießen abendt 4 brieff zu schreiben, es ist schon 7 geschlagen. Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch allezeit lieb, liebe Louisse!

Elisabeth Charlotte.

343.

A mad. Amelie Elisabeth, raugraffin zu Pfaltz, a Hanover.

Versaille den 23 December 1706.

Hertzliebe Amelise, dießen nachmittag habe ich Ewern lieben brieff sambt der zeitung undt daß pietist-büchelgen zu recht entpfangen; dancke vor beydes, habe aber noch der zeit nicht gehabt, eines noch anders zu leßen, habe nur Ewern briff geleßen. Ich sehe gern so waß neües, wirdt mich also divertiren. Ich glaube, Ihr habt Eüch ein wenig in Ewerm datum betrogen; den Ihr datirt vom 14 undt ma tante brieff ist nur vom 12 dadirt undt I. L. haben die gewohnheit nicht, 2 tag vor der post zu schreiben; glaube also, daß Ihr Eüch ein wenig verschrieben habt. Mich deücht, daß die trenung vom hannoverischen hoff gar offt geschicht. Es ist keine unahngenehme ursach, so den churfürsten nach Zel führt. Alle hanerey müßen dem pietisten eine pension machen, weillen er so sehr gegen den ehebruch schreydt. Wen ihm auch nur ein jeder einen thaller geben solte, würde er baldt gar reich werden wegen der menge. Daß er aber gegen dem könig in Preussen geschriben, meritirte woll corection. Der hoff hir ist gar still, doch haben wir vorgestern comedie gehabt, Les Horaces undt L'escole des fames; wegen der fest aber werden keine mehr gespilt werden, alß nach weinachten. Hir ist auch ein art pietisten, so man quietisten heist; sie seindt nicht so schlim, wie die ordinarie pietisten, so in Teütschlandt sein; man hört nicht, daß sie desbeauchirt sein. Der pfarher, so sich so mitt dem nierenbratten mortificirt hatt, meint woll, waß schönnes gethan zu haben, undt ich finde, daß es eine thorheit ist; hette beßer gethan, davon zu eßen undt seiner frawen danck zu wißen, daß sie vor ihm sorgt, undt sie also erfreüdt, daß sie waß gethan, so ihm ahngenehm geweßen; aber wie man im sprichwordt sagt: «So viel köpff, so viel sin». Der verstorbene könig von Siam, alß unßer könig ihm sagen ließ, er bette ihn, die christliche catholische religion ahnzunehmen, andtwortete er, er glaube, daß man in allen religionen könte seelig werden, undt gott liebe nichts mehr, alß die verenderung; drumb gleiche sich nichts in der welt, jede grüne blätter wehrn different undt daß also

unßer herr auff unterschiedliche maniren wolle ahngebett sein; drumb muste unßer könig fortfahren, gott dem allmachtigen auff seine weiß, wie er es gelehrnt, zu dinnen, er aber wolle gott auff seine manir loben undt dinnen, undt wen es gottes wille sein solte, daß er ihm anderst dinnen solte, würde er es ihm schon ins hertz geben. Ich finde, daß er hirin nicht unrecht hatte. Hiemitt ist Ewer lieber brieff vollig beantwortet. Ich glaube, daß noch eine gutte zeit dahin ist, ehe der jüngste tag kommen; wir haben den Antechrist noch nicht gesehen. Ehe er kompt, werde ich Eüch noch offt versichern könen, daß ich Eüch recht lieb habe, liebe Amelise!

Elisabeth Charlotte.

---

# NACHWORT DES HERAUSGEBERS.

Die briefe der herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans an ihre halbgeschwister die raugrafen Karl Ludwig, Karl Moriz und die raugräfinnen Luise und Amalie Elisabeth erscheinen hier in zweiter ausgabe, welche jedoch kein bloßer wiederabdruck der ersten sammlung ist, wie sie Wolfgang Menzel im jahre 1843 für den litterarischen verein veranstaltet hat. Es haben mir vielmehr durch die gewogenheit der herren grafen von Degenfeld, welche hierin mit nicht genug zu rühmender liberalität einem ihnen von dem präsidenten des litterarischen vereins ausgesprochenen wunsche entgegengekommen, die im gräflich degenfeldischen familienarchive verwahrten originalhandschriften der seltenen frau selbst vorgelegen und mein verfahren bei der herausgabe ist ein anderes gewesen, als dasjenige, welches von meinem vorgänger befolgt worden ist. Ich habe die aufforderung erhalten, die schreiben der herzogin vollständig zu veröffentlichen, während die so überaus verdienstliche erste sammlung sich auf auszüge aus dem reichhaltigen briefwechsel in der art beschränkt, daß sie für die von mir auf einunddreißig bogen mitgetheilten briefe aus den jahren 1676 bis 1706 nicht ganz acht bogen in anspruch nimmt. Wie hinsichtlich des inhaltes weicht meine ausgabe auch in der behandlung des textes von der früheren publication ab; ich habe mich der mühe unterzogen, den briefen, in welchen nur ausnahmsweise einmal ein unterscheidungszeichen steht, eine sorgfältige interpunction angedeihen zu

laßen. Die orthographie habe ich, da mir mehr nicht erlaubt schien, wenigstens in dem einen puncte regeln zu sollen geglaubt, daß ich den großen buchstab nur für eigennamen und den satzanfang gestattete, während er in den mit fester hand in deutscher schrift geschriebenen originalien bei jeder wortgattung willkürlich gesetzt ist, wobei übrigens doch der kleine anfangsbuchstab vorherrschend bleibt. Fehlende wörter habe ich öfters in eckigen klammern ergänzt, für unrichtig scheinende hin und wieder unter dem texte eine beßernde vermuthung vorgeschlagen. Erläuterungen von einzelheiten habe ich in anmerkungen, häufiger noch in dem register gegeben, welches den vorliegenden band beschließt und das ich, um die auffindung von wörtern und sachen zu erleichtern, so ausführlich wie möglich, als einen index locupletissimus angelegt habe. Neben den deutschen habe ich hier auch französische wörter aufgenommen, um in einem allgemeinen überblicke das maaß erkennen zu laßen, in welchem die in Frankreich lebende deutsche frau von der fremden sprache gebrauch gemacht hat. Eine hauptaufgabe bildete sodann für das register die richtigstellung der zahlreichen namen, welche von der herzogin in mehr oder minder falscher schreibung angeführt werden. Daß ich, wenn nicht alle, so doch die meisten in ihrer gehörigen form eintragen konnte, dafür bin ich hauptsächlich einem französischen werke verpflichtet, das unter folgendem titel herausgegeben worden ist: »Journal du marquis de Dangeau, publié en entier pour la première fois par mm. Soulié, Dussieux, de Chennevières, Mantz, de Montaiglon, avec les additions inédites du duc de Saint-Simon, publiées par m. Feuillet de Conches.« Paris 1854 ff. 8. Von ganz besonderem werthe ist für mich namentlich der im jahre 1860 veröffentlichte, eine »table générale alphabétique« enthaltende neunzehnte und letzte band dieser wichtigen sammlung gewesen.

Was Elisabeth Charlotte in den vorliegenden briefen über sich selbst äußert, sowie die urtheile, welche sie über das

verschiedenartigste ausspricht, habe ich in der nachfolgenden übersicht zusammengestellt:

---

behält einzelne stellen aus den opern sehr gut im gedächtnis, wovon sie denn auch im verfolge manche beispiele gibt 17.

zieht die komödien den redouten vor 439.

möchte nicht gern eine komödie versäumen 346. 447.

schläft in den komödien nie, aber gar oft im opera 402.

vertheidigt die komödien gegen die geistlichen 105. 106. 107. 202. 314.

über den besuch der komödien am sonntag, den vorzug der komödien vor visiten und conversationen 454.

über den sittlichen werth der komödien; vergleichung mit den predigten 427. 428, mit den historien 428.

erklärung des abscheues vor den komödien, lob und empfehlung derselben 314.

über die aufgabe der komödianten 427. E. Ch. achtet auf gutes oder schlechtes spiel, sieht aber nie nach den kleidern 428, vergl. 30; sieht gerne eine sérieuse komödie, welche sie touchiert, und darnach hat sie auch gerne was zu lachen wieder 428.

über die rührung durch mährchen und komödien 439. 440. E. Ch. wird durch Iphigénie zu thränen gerührt 440.

äußert sich über mehrere komödien von Molière und gibt dem Tartuffe den vorzug 419. 430, über stücke von Pierre Corneille und Poisson 427. 428, von Brueys und Palaprat 448, über Iphigénie 440.

über die spielzeit der komödien zu Paris und Fontainebleau 453, zu Versailles 492.

in den komödien soll man nicht plaudern 427. 450.

über die historien 428. 429.

hat gefallen an räthseln 247. 258.

über statuen im garten von Marly 304.

hat kein gefallen an maskenbällen 123. 368. 436. 438.

muß sich in ihren alten tagen maskieren; ergetzliche schilderung davon, sowie anderer masken; dauer des balles; bemerkung über die verdrießlichkeit, in der nähe eines balles zu schlafen 445. 446.

liebt das französische tanzen gar nicht; ein ewig menuet ist ihr unleidlich 447.

gibt audienz an gesandte von Portugal 63.

hat jagen und reiten erst in Frankreich gelernt und hat sich durch häufiges fallen nicht abschrecken laßen 129. 153.

befleißigt sich des reitens 93. 100.

geht auf die jagd wegen ihrer gesundheit 129. 239.

reitet auf die falkenjagd 55.

geht auf die jagd 5. 32. 33. 34. 56. 65. 215. 219. 224; jagt mit dem Dauphin 69. 217, mit dem könig 217. 225. 238. 239. 242. 285. 302. 303. 304.

jagt zu pferde den wolf 51. 207.

jagt zu pferde mit dem Dauphin den wolf 86. 87. 89. 131.

jagt den wolf 83. 127. 184. 185. 218; jagt einen tag um den andern 208.

fällt bei der wolfsjagd den großen knochen des armes aus einander, der

über caressieren vor den leuten 267.

tadelt die misheirathen 128, bedauert ihr aufkommen in Deutschland 142. 219. 228. 229. 277. 283. 284. 307. 455, begriff der misheirath 435.

über das unglückliche loß der frauen 299.

über lieben und nicht lieben 249.

über äußere schönheit 48. 67. 68. 107. 113. 126. 170. 274. 336. 420.

über die coquetterie 345.

über coquette weiber 308. 341. 427.

über große feste und kleine und große gesellschaften 313. 317. 398. 439.

über die betheiligung von männern und frauen an der gesellschaft 140.

findet, daß man am hofe natürlicher ist, als in den provinzen und städten 228.

über das hofleben 361.

über grandeur ohne große macht 125.

über die hoffahrt von leuten, die sich in posten finden, die ihnen nicht zukommen 409.

hält die mathematik für ein passendes studium für leute von qualität 138.

über die rechtsgelehrten 279.

über die belästigung durch allzu häufige besuche 444.

über die behandlung störender besuche 418.

über geschenke; sie sind in Frankreich nicht üblich 418. 419.

über die seefahrt 89.

über das alter 343. 399.

wollte lieber sterben, als blind werden 212.

über das sterben 104. 105. 243. 259. 296. 298. 299. 362. 372. 373. 377. 382. 397. 463.

Über die lēbensverhältnisse der erlauchten frau, deren briefe ich mittheile, darf ich mich hier wol auf eine ganz kurze notiz beschränken.

Elisabeth Charlotte wurde als tochter des kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz und seiner gemahlin Charlotte von Heßen-Cassel 17/27 Mai 1652 zu Heidelberg geboren. Im jahre 1671 wurde sie gegen ihren willen mit dem herzoge Philipp von Orléans, dem bruder Ludwigs XIV, zu Châlons vermählt. Aus dieser ehe giengen drei kinder hervor, Alexandre Louis d'Orléans, herzog von Valois, geboren 1673, gestorben 1676, Philipp, herzog von Orléans, der nachmalige übel berüchtigte prinz regent von Frankreich, und Elisabeth Charlotte, die wir später als gemahlin des herzogs

Leopold von Lothringen finden *. Unsere herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans starb am 8 October 1722. Über ihre weiteren verwandtschaftlichen beziehungen, über die schicksale ihrer nachkommen, durch welche Elisabeth Charlotte mit so vielen fürstenhäusern in verbindung steht, sehe man den lehrreichen „Vorbericht", mit welchem W. Menzel seine ausgabe geschmückt hat.

Eine biographie unserer herzogin hat Fr. Karl Jul. Schütz geliefert in seinem „Leben und charakter der Elisabeth Charlotte, herzogin von Orléans, nebst einem auszuge des denkwürdigsten aus ihren briefen; ein beitrag zur charakteristik des französischen hofes Ludwigs XIV. Leipzig 1820. 8. Eine wesentlich auf Menzels ausgabe unserer briefe beruhende, äußerst ansprechende charakterschilderung der herzogin Elisabeth Charlotte hat Ludwig Häusser entworfen in seiner „Geschichte der rheinischen Pfalz nach ihren politischen, kirchlichen und literarischen verhältnissen." II. Heidelberg 1845. 8. s. 712 bis 734. Man vergleiche auch Ludwig Ölsner, „Elisabeth Charlotte, herzogin von Orléans", in Fr. von Raumer „Historischem taschenbuch", vierte folge, fünfter jahrgang, Leipzig 1864. 8. s. 105 bis 162.

Das bildnis der herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans haben Charles Simonneau 1714 und Maria Magdalena Hortemels in demselben jahre nach einem gemälde des berühmten Hyacinthe Rigaud gestochen **. Eine copie des porträts der herzogin ist in das sechste heft der von C. M. freiherrn von Aretin veröffentlichten „Alterthümer und kunstdenkmale des bayerischen herrscherhauses. Herausgegeben auf befehl Sr Majestät des königs Maximilian II, fortgesetzt auf befehl Sr Majestät des königs Ludwig II." München 1865. folio. aufgenommen worden.

*

* Vergl. Histoire généalogique et chronologique de la maison royale de France u. s. w. par le p. Amselme u. s. w. I. Paris 1712. fol. s. 95.

** Vergl. G. K. Nagler, Neues allgemeines künstlerlexikon VI. München 1838. 8. s. 315. 316. XVI. München 1846. 8. s. 442. 443.

Die halbgeschwister, an welche die gegenwärtigen briefe der herzogin gerichtet sind, entstammen dem zweiten ehebündnisse, in welches ihr vater, nachdem er sich von seiner ersten gemahlin getrennt, zu Frankenthal am 6 Januar 1658 mit dem fräulein Luise von Degenfeld getreten ist. Ich habe im register über diese halbgeschwister einige bemerkungen gegeben und verweise im übrigen auf Häusser a. a. o. II, s. 684. 685 und ganz insbesondere auf „Luise, raugräfin zu Pfalz, geborne freiherrin von Degenfeld. Von dem verfaßer des lebens Friedrichs von Schomberg“ [J. F. A. Kazner]. II. Leipzig 1798. 8.

Vollständig scheinen die briefe der herzogin an ihre halbgeschwister nicht mehr erhalten zu sein, da auf ein schreiben vom 18 Juli 1683 sogleich ein solches vom 22 December 1691 folgt, während noch Kazner a. a. o. III, s. 98 bis 102 einen von ihr an Luise und Amalie gerichteten brief d. d. Versailles d. 17 Juli 1685 und a. a. o. II, s. 143. 144 die vom 12 Januar 1700 datierte zuschrift an Karl Moriz geben konnte, deren in unserer numer 100 erwähnung geschieht.

Über die anderweitig gedruckten und die sonst noch handschriftlich übrigen briefe von Elisabeth Charlotte hat Menzel in seinem „Vorbericht“ s. IX bis XI auskunft gegeben. Demjenigen, was dort verzeichnet ist, habe ich noch hinzuzufügen, daß Leopold von Ranke im fünften bande seiner „Französischen geschichte, vornehmlich im sechzehnten und siebzehnten jahrhundert“, Stuttgart und Tübingen 1861. 8. s. 282 bis 442 einen theil der briefe der herzogin an die kurfürstin Sophie von Hannover dem publicum dargebracht hat. Auch eine übersetzung habe ich zu nennen, die „Correspondance complète [?] de Madame, duchesse d'Orléans, née princesse palatine, mère du régent. Trad. par m. G. Brunet. Accompagnée d'une annotation historique, biographique et littéraire du traducteur.“ 2 vol. Paris 1857.

In neuester zeit wurde unsere herzogin zur heldin eines

dramas erwählt. Ich meine „Elisabeth Charlotte. Schauspiel in fünf acten von Paul Heyse.“ Berlin 1864. 8.

Es sei mir gestattet, mit einigen der sätze zu schließen, durch welche Leopold von Ranke seine mittheilungen aus der correspondenz der herzogin eingeleitet hat! Er sagt a. a. o. s. 280:

»Mit dem bruder Ludwigs XIV, herzog Philipp von Orléans vermählt fühlte sich die herzogin Elisabeth Charlotte an dem französischen hofe doch niemals eigentlich zu hause; auch den fremden gesandten fiel ihre einsame und exceptionelle stellung an demselben auf. Um so lebendiger war die theilnahme und zuneigung, die sie ihren deutschen freunden und verwandten bewahrte; in unzähligen mittheilungen erhielt sie sich mit denselben in vertraulichem verkehr. Darin besteht der charakter und für uns Deutsche der reiz ihres briefwechsels, daß sie in sich selbst vollkommen mit denen lebt, an die sie schreibt, während ihr die elemente des äußern lebens, in deren kreißen sie sich bewegt, allezeit fremd und selbst widerwärtig bleiben. Sie ist nicht ohne alles verständnis für dieselben, aber die unvereinbarkeit des deutschen und französischen geistes in dieser epoche hat sich nirgends so prägnant ausgedrückt, wie in ihren briefen.«

Und so möge denn meine arbeit, die ich auf den wunsch des präsidenten und des ausschußes des litterarischen vereins unternommen habe, dem wolwollen und der nachsicht der leser bestens empfohlen sein!

**Tübingen 3 Mai 1867.**

WILHELM LUDWIG HOLLAND.

# BEMERKUNGEN.

Brief nr 7 ist, wie sich erst später ergeben hat, die fortsetzung von brief nr 88.

S. 93 lies: Seydt also statt Seydt, also.

„ 183 am schluße von brief 99 lies: behalte! statt behalte.

„ 200 nach genesen ist sollte! stehen.

„ 208 nach abandoniren sollte! stehen.

„ 210, z. 4 v. u. lies: dont ma tante, madame l'electrice.

„ 221, z. 15 v. u. fehlt das punct nach habe.

„ 230, z. 12 v. u. ist vielleicht zu lesen: will geschweygen, daß waß.

„ 246, z. 1 ist vielleicht zu lesen: Stein.

„ 297 lies: dame d'atour, bruder.

„ 308 statt Manisch ist vielleicht zu lesen: manisch.

„ 312, z. 4 v. u. lies: schreiben statt sehreiben.

„ 416, z. 3 v. o. heißt es in der handschrift ohne zweifel: nicht doll von.

S. 417, z. 7 v. o. ist wol zu lesen: haltet, [was].

„ 437, z. 4 v. o. sollte das komma vielleicht nach 8, statt nach gehen stehen.

# REGISTER.

Zigen und zehren ? 368.

## BERICHTIGUNG.

Als todestag der herzogin Elisabeth Charlotte habe ich s. 510 den 8 October 1722 bezeichnet, wie Schütz in seinem oben angeführten buche s. 145 und, wahrscheinlich diesem folgend, auch Häusser, Geschichte der rheinischen Pfalz II, s. 733 angegeben haben.

Dieses datum ist indessen unrichtig. Elisabeth Charlotte starb am 8 December 1722, nachdem sie noch kurz zuvor, am 3 December, in Saint Cloud ihren letzten brief an die raugräfin Luise geschrieben.

Über den tod unserer herzogin findet sich im «Mercure historique et politique . . . Mois de Décembre 1722. Tome LXXIII. À la Haye 1722.» 12. s. 686 bis 688 folgende meldung:

«Madame la duchesse douairière d'Orléans, après une indisposition de plusieurs jours, et après avoir reçu tous ses sacremens le 5 de ce mois, jour auquel le roi lui alla rendre visite, mourut le 8 à 3 heures du matin à Saint Cloud, agée de 71 ans. Monseigneur le régent qui avoit passé deux nuits auprès de sa personne et qui lui a rendu tous les devoirs d'un bon fils, aussi bien que madame la duchesse d'Orléans, et monsieur le duc de Chartres, retourna à Versailles quelques heures avant sa mort, par le conseil des médecins, qui lui dirent qu'elle n'avoit plus que quelques momens à vivre. S. A. R. a senti vivement cette perte et a passé 24 heures sans voir personne. Cette princesse a quitté cette vie avec toute la fermeté, la résignation et la constance possible. Elle parla fort long tems avec monseigneur le régent la veille de sa

mort, et l'on dit que son discours fut des plus tendres et des plus convenables à son état. Comme elle avoit ordonné que son corps ne fut point embaumé et qu'on lui fît un convoi sans cérémonie, elle fut transportée le 10 au soir à Saint Cloud, pour y être inhumée dans la chapelle d'Orléans auprès de feu Monsieur, son époux, frère unique de Louis XIV. Le 13 la cour devoit prendre le deuil pour 4 mois et demi. On a fixé par un arrêt du conseil d'état le prix des plus beaux draps noirs à 29 livres l'aune et les autres draps et étoffes à proportion.»

Wie der Mercure historique gibt auch der herzog von Saint Simon als den todestag von Elisabeth Charlotte den 8 December 1722 an.

Dieser merkwürdige autor hat überdiß in seinen bericht ein charakterbild der herzogin verwoben, welches das interesse vorzüglich in anspruch nimmt. Einer beurtheilung dieser schilderung darf ich mich um so mehr enthalten, als die leser in den offenherzigen briefen unserer fürstin, in der, wie Ranke sagt, kein falsch ist, den besten maßstab selbst besitzen, um zu entscheiden, ob Saint Simon in seinem gemälde licht und schatten richtig angebracht hat. Des herzogs erzählung, die indessen vollständig mit dem Mercure historique nicht allenthalben übereinstimmt, lautet folgendermaßen: *

«Madame fut d'autant plus touchée de la perte de cette ancienne et intime amie [la maréchale de Clerembault] qu'elle savait que les petits points ** avaient toujours prédit qu'elle la survivrait, mais que ce serait de fort peu. En effet, elle la suivit de fort

* Mémoires complets et authentiques du duc de Saint Simon sur le siècle de Louis XIV et la régence, publiés pour la première fois sur le manuscrit original, entièrement écrit de la main de l'auteur, par m. le marquis de Saint Simon, pair de France. Tome vingtième. Paris 1829. 8. s. 341 bis 343. Über diese denkwürdigkeiten von Saint Simon vergleiche man Leopold von Ranke, Französische geschichte V, s. 443 bis 469.

** Saint Simon bemerkt hierüber s. 339: La maréchale de Clerembault croyait avoir une grande connaissance de l'avenir par l'art des petits points; et comme, Dieu merci, je ne sais ce que c'est, je n'expliquerai point cette opération, en laquelle Madame avait aussi beaucoup de confiance. Elle consulta donc la maréchale sur le voyage de Reims, qui lui répondit fermement: „Partez, Madame, en toute sûreté! je me porte bien.“ C'est qu'elle prétendait avoir vu par ces petits points qu'elle mourrait avant Madame, qui sur cette confiance alla à Reims.

près. L'hydropisie, qui se déclara tard, fit en très peu de jours un tel progrès qu'elle se prépara à la mort avec beaucoup de fermeté et de piété. Elle voulut presque toujours avoir auprès d'elle l'ancien évêque de Troyes, frère de la maréchale de Clerembault, et lui dit: «Monsieur de Troyes, voilà une étrange partie que nous avons faite la maréchale et moi.» Le roi la vint voir, et elle reçut tous les sacremens. Elle mourut à Saint Cloud le 8 de Décembre, à quatre heures du matin, à près de soixante et onze ans. Elle ne voulut point être ouverte, ni de pompe à Saint Cloud. Ainsi dès le 10 du même mois, elle fut portée à Saint Denis dans un carrosse sans aucun appareil de deuil, le carrosse précédé, environné et suivi des pages des deux écuries du roi, des gardes et des Suisses de M. le duc d'Orléans, et de ses valets de pied avec des flambeaux. Mademoiselle de Charolois et les duchesses d'Humières et de Tallard accompagnaient dans un autre carrosse, où était madame de Châteauthiers, dame d'atour de Madame, avec mesdames de Tavannes et de Flamarens. Madame tenait en tout beaucoup plus de l'homme que de la femme. Elle était forte, courageuse, allemande au dernier point, franche, droite, bonne et bienfaisante, noble et grande en toutes ses manières, et petite au dernier point sur tout ce qui regardait ce qui lui était dû. Elle était sauvage, toujours enfermée à écrire, hors les courts temps de cour chez elle; du reste, seule avec ses dames; dure, rude, se prenant aisément d'aversion, et redoutable par les sorties qu'elle faisait quelquefois, et sur quiconque; nulle complaisance; nul tour dans l'esprit, quoiqu'elle ne manquât pas d'esprit; nulle flexibilité, jalouse, comme on l'a dit, jusqu'à la dernière petitesse, de tout ce qui lui était dû; la figure et le rustre d'un Suisse, capable avec cela d'une amitié tendre et inviolable. M. le duc d'Orléans l'aimait et la respectait fort. Il ne la quitta point pendant sa maladie, et lui avait toujours rendu de grands devoirs, mais il ne se conduisit jamais par elle. Il en fut fort affligé. Je passai le lendemain de cette mort plusieurs heures seul avec lui à Versailles, et je le vis pleurer amèrement.

Les ambassadeurs et la cour se présentèrent devant le roi en manteaux longs et en mantes, ainsi que les princes et les princesses du sang, et pareillement chez M. et madame la duchesse d'Orléans, qui les reçut de même, et madame la duchesse d'Orléans au lit,

après que l'un et l'autre eurent été avec M. le duc de Chartres, en manteaux et en mantes, saluer le roi, qui après alla voir M. et madame la duchesse d'Orléans. Le roi fut harangué par le parlement et par toutes les autres compagnies, lesquelles toutes allèrent saluer M. le duc et madame la duchesse d'Orléans. Le roi drapa, parce que Madame était veuve du grand-père maternel du roi. Cette perte ne fit pas grande sensation à la cour ni dans le monde. La duchesse de Brancas, sa dame d'honneur, ne parut à rien, étant déjà attaquée du cancer au sein dont elle mourut assez longtemps après.»

# INHALT.

Spinoza 493 f.

Philos. 467 [illegible]

[illegible] 239. 495 [illegible] 336. 393.

[illegible] 451 f.

[illegible] 301. 462 ([illegible] 505 f.

[illegible] 299 f.

Genit. partit. (?) 53.

Dat. für Acc. 142. 143 ff. 168, 1. 283 [illegible] 447 [illegible] 396 [illegible] 432 f. 266 [illegible]

Accus. für Dat. [illegible] 388, 5. 7 f. 65. 424 f. 239 [illegible] 248 [illegible] 260 ff. 461 [illegible] 168 [illegible] 249. 335, 1. 367 ff. 403 [illegible] 404.

accus. [illegible] 130 [illegible] 445 [illegible] 359 [illegible] (Körner [illegible] Bl. 3).

sein ([illegible]) mit Gen. 5 f.

[illegible] 314 [illegible] 315 ff. 126. 247 f. 188 f.

[illegible] 126 [illegible]

[illegible] 235

[illegible] 65 [illegible] 169 [illegible]

[illegible] 353. 462.

der = den [illegible] 218 [illegible]

[illegible] 471 f.

-e = -en 246 ff. 449 [illegible]

[illegible] 447, 1. 252 [illegible]

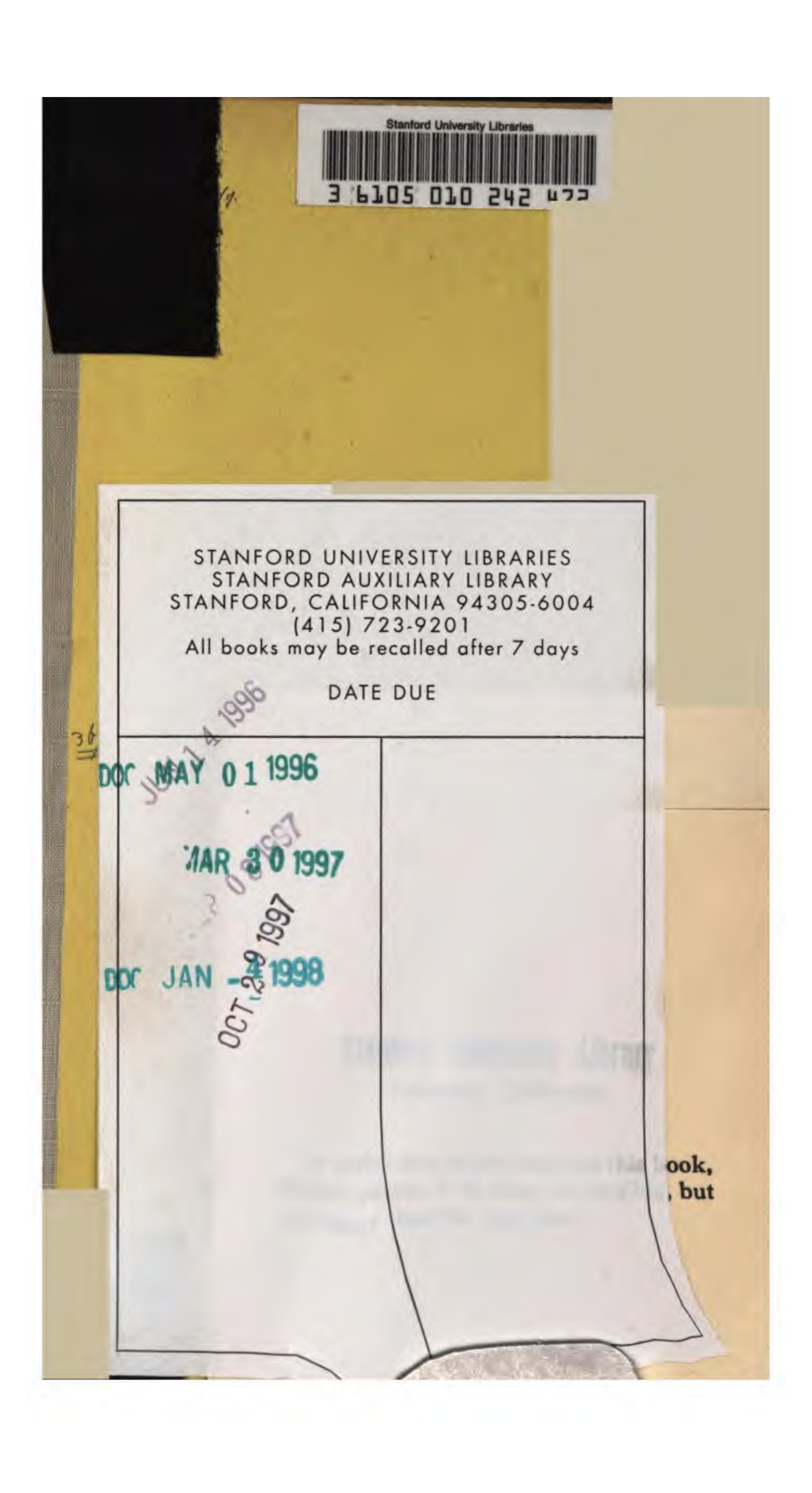
[illegible] 364 f.

mir für mich ! 243. 447 [illegible]

mich für mir ! 427 f.

ich [illegible] 181 f.

noch einmal für [illegible] 47.



Stanford University Libraries
3 6105 010 242 473

